



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

Eleftherios Venizelos und der Zweibund 1910 – 1915

Rezeption der vom Ministerpräsidenten geprägten Außenpolitik Griechenlands
durch die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Eine Anwendung der Netzwerktheorie
in den Geschichtswissenschaften

verfasst von / submitted by

Kalliopi Nedelkou-Gialedaki

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student rec-
ord sheet:

A 792 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Tit. ao.Univ.-Prof. Dr. Manfred Rauchensteiner

Widmung

Meinem verehrten Vater Georgios Gialedakis

Askyfou, Sfakia Kreta

Vorwort

Ministerpräsident Eleftherios Venizelos war – wie wohl für jede Griechin und jeden Griechen - eine der wichtigsten politischen Persönlichkeiten, die mich seit meiner Kindheit tagtäglich begleiten: Zahllose Plätze, Straßen und Schiffe sind nach ihm benannt und auch der neue internationale Athener Flughafen trägt, fast schon selbstverständlich, seinen Namen. Dennoch bleibt Venizelos in gewisser Weise eine imaginäre Gestalt: Denn obgleich er Großes für Griechenland leistete, fiel in eine seiner Regierungszeiten auch die sogenannte „nationale Katastrophe“ der erzwungenen Umsiedelung der Griechen aus Kleinasien.

Wer war dieser Mann, welche politischen Instrumentarien hatte er zur Verfügung? Wie gestalteten sich die nationalen und internationalen politischen Prozesse vor mehr als hundert Jahren, die nicht nur zum Ersten Weltkrieg führten, sondern Griechenland (und Europa) bis heute prägen? Eine Spurensuche und meine Liebe zur deutschen Sprache führten mich nach Berlin und vor allem auch nach Wien. Hier in den Archiven fand ich Berichte und Depeschen der diplomatischen Vertreter Österreich-Ungarns und Deutschlands, welche aus ihrer Sicht die Geschehnisse dieser Zeit kommentierten und so teilweise auch indirekt beeinflussten. Das Sichten dieser Berichte war anstrengend (Deutsch ist ja nicht meine Muttersprache), erwies sich aber auch als faszinierende wissenschaftliche Beschäftigung. Meine geistige Reise auf den verschlungenen Wegen unserer europäischen Geschichte dauerte so rund acht Jahre. Ich hoffe, dass die Endstation dieser Reise, das Endergebnis in Form der vorliegenden Arbeit, nun nicht nur meinen eigenen Erwartungen, sondern auch denen all jener, die sich ausführlich mit diesem Thema beschäftigen, entspricht.

Dankbar bin ich all jenen, die in diesen Jahren an mich geglaubt und mich auf dem langen und schwierigen Weg zur Verwirklichung einer Lebensvision – nämlich Griechenland und Europa noch enger zu verbinden - unterstützt haben. Gerade jetzt, nachdem Deutschlands Image bei den Griechen und Griechenlands Image bei den Deutschen im Zuge der Griechenland-Euro-Krise ab 2010 gelitten hat, hoffe ich mit meiner Arbeit einen kleinen Beitrag zu einem besseren gegenseitigen Verständnis liefern zu können.

Wien, am 13. November 2017

Kalliopi Nedelkou-Gialedaki

Abstract (deutsch)

Das moderne Griechenland war am Beginn des 20. Jahrhunderts ein kleines und noch junges Königreich, dessen geostrategische Lage im Mittelmeer von den überwiegend kontinental-orientierten Großmächten Österreich-Ungarn und Deutschland nicht gesehen wurde. Eleftherios Venizelos, ein Rechtsanwalt und Politiker aus Kreta führte ein finanziell am Boden liegendes Land in zwei erfolgreiche Kriege. Diese Kriege vergrößerten das griechische Territorium um das Doppelte. Wie hat er das geschafft, welche Netzwerke nutzte er und wie sahen die Gesandten des Zweibundes seine Politik?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde die vorliegende Arbeit in zwei Hauptteile gegliedert: (1) Eine Deskription als narrativ angelegte Diplomatie-Geschichte aus Sicht der Gesandten des Zweibundes und (2) Eine Explikation in Form sowohl einer Analyse der Netzwerke von Venizelos als auch einer Analyse selektierter Gesandtenberichte mittels qualitativer Inhaltsanalyse im Rahmen eines die Geschichtsforschung begleitenden sozialen Paradigmas. Die Deskription bot den Hintergrund, um die Ergebnisse der Analyse-Kapitel einzuordnen.

Die Netzwerkanalysen zeigen die Bedeutung des Publizierens zum Beginn des 20. Jahrhunderts, die Relevanz von Clans, die Bedeutung von Freundschaften und die persönliche Unterstützung durch fördernde Frauen. Die Inhaltsanalysen ergänzen diese Ergebnisse: Die Gesandten des Zweibundes sahen das geostrategische Potenzial, welches in diesem maritimen Königreich lag, ihre Berichte blieben in Wien und Berlin ohne Resonanz. Sie schätzten – allerdings erst nach den ersten zwei Regierungsjahren - die Fähigkeiten von Venizelos gut ein. Venizelos wird als ein komplex denkender und überlegt handelnder Politiker sichtbar, der aufgrund seiner Netzwerkressourcen globale Entwicklungen gut einschätzte.

Abstract (englisch)

At the beginning of the 20th century, modern Greece was a small and still young kingdom whose geostrategic position in the Mediterranean was not seen by the predominantly continental-oriented major powers Austria-Hungary and Germany. Eleftherios Venizelos, a lawyer and politician from Crete, led a financially land-based country into two successful wars. These wars doubled the size of Greek territory. How did he do it, which networks did he use and how did the ambassadors of the Dual Alliance see his politics?

To answer the research questions, the present work has been divided into two main parts: (1) A description of a narrative diplomacy story from the point of view of the ambassadors of the Dual Alliance and (2) An explication in the form of both an analysis of the networks of Venizelos and one Analysis of selected ambassador reports by means of qualitative content analysis in the context of a social paradigm accompanying historical research. The description provided the background to classify the results of the analysis chapters.

The network analyzes show the importance of publishing at the beginning of the 20th century, the relevance of clans, the importance of friendships, and the personal support of women. The content analyzes supplemented these results: The delegates of the Dual Alliance saw the geostrategic potential that lay in this maritime kingdom, their reports remained unanswered in Vienna and Berlin. They valued - but only after the first two years of rule - the capabilities of Venizelos well. Venizelos became visible as a complex-minded and thought-provoking politician who, due to his network resources, valued global developments well.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Venizelos und Maria, seine erste Frau.....	14
Abbildung 2: Venizelos, ca. 1920.	17
Abbildung 3: Eisenbahnprojekt Wien-Thessaloniki als Teil des österreichisch-ungarischen ‘Staatsbah-Systems’ 1873-1918.	41
Abbildung 4: Die kontinentale und maritime geostrategische Lage Griechenlands am Balkan und im östlichem Mittelmeer.	62
Abbildung 5: Dodekanes - ostägäische Inseln.	93
Abbildung 6: Geostrategische Lage der nordostägäischen Insel Lemnos.	94
Abbildung 7: Akteure und ausgewählte Attribute als Datengrundlagen für die analysierten Netzwerke in dieser Arbeit.	107
Abbildung 8: Netzwerk von Venizelos in Kreta bis 1909.	109
Abbildung 9: Zusätzliches, multiplikativ erweitertes Netzwerk von Venizelos in Griechenland 1910 bis 1912.....	120
Abbildung 10: Hochzeit von Venizelos mit Elena in London im Jahr 1921 im Hause von Lady Domini Crosfield.....	131
Abbildung 11: Weitere Akteure im Netzwerk von Venizelos ab Beginn 1914.	132
Abbildung 12: Gesamtsicht des Netzwerkes von Venizelos (Kreta bis/ab 1914).....	136
Abbildung 13: Definitionen elementarer statistischer Kennzahlen zu Netzwerken.	137
Abbildung 14: Verteilung der Kantenzahl (Anzahl der Beziehungen), die mit einem Knoten (Akteur) verbunden ist.	139
Abbildung 15: Zentralität als Verteilung der Clustering-Koeffizienten.	140
Abbildung 16: Betweenness-Zentralität; 9 Akteure mit hoher „Zwischen-Zentralität“ = Anzahl kürzester Pfade über diesen Akteur von größer als 12.	141

Abbildung 17: Errechnete Untergruppierung ‚Publizierende Diplomaten, Vermittler und Militärs‘.	143
Abbildung 18: Errechnete Untergruppierung ‚Journalisten und Politiker um Lloyd George‘.	144
Abbildung 19: Errechnete Untergruppierung ‚Ranghöchste Staatsmänner und Militärs der Zeit‘.	145
Abbildung 20: Zugeordnete Bündnisneigung.	146
Abbildung 21: Publizierende Akteure im Netzwerk von Venizelos und Bündnisneigung je Akteur.	147
Abbildung 22: Familienbande als – theoretisch besonderes wichtiger - Bereich innerhalb des sozialen Kapitals nach Bourdieu im Netzwerk.	148
Abbildung 23: Mäzenatentum, insbesondere durch Diaspora, Ägypten und London.	150
Abbildung 24: Frauen im Netzwerk des Venizelos.	151
Abbildung 25: Das Netzwerk Venizelos‘ aus Sicht von Unterstützern, neutralen Personen oder Vermittlern und Gegnern.	152
Abbildung 26: Unterzeichnung des Friedensvertrages in London, 1913.	170
Abbildung 27: Territoriale Ausdehnung Griechenlands im Jahre 1910 (linkes Bild) und ab 1913 (rechtes Bild).	182
Abbildung 28: Situation in Südosteuropa 1913 nach den Balkankriegen.	205
Abbildung 29: Zusammentreffen von Pašić (links) und Venizelos (rechts).	214
Abbildung 30: Schlachtkreuzer <i>SMS Goeben</i> , türkisch: <i>Yavuz</i>	237
Abbildung 31: Route der <i>Goeben</i> und <i>Breslau</i> (breite Spur) und englischen Verfolger (dünne Linien) zwischen dem 3. und 5. August 1914.	243
Abbildung 32: Visitenkarte Venizelos mit Bitte um Bekohlung: Briefumschlag, Vorderseite und Rückseite der Visitenkarte.	246
Abbildung 33: Nachträglich gefertigter Beleg durch den Hafenmeister Sporidis.	247
Abbildung 34: Artikel "Der deutsche Botschafter besucht mitten in der Nacht den Ministerpräsidenten. England fragt uns, welche Haltung werden wir einnehmen?".....	248

Abbildung 35: Route der <i>Goeben</i> und <i>Breslau</i> (breite Spur) und englischen Verfolger (dünne Linien) dem 6. und 10. August 1914.	254
Abbildung 36: Beginn der ersten Seite des dritten Memorandums von Venizelos an Konstantin, 1. März 1915.	276

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	IV
Abstract (deutsch)	V
Abstract (englisch).....	VI
Abbildungsverzeichnis.....	VII
Inhaltsverzeichnis	X
1 Einleitung	1
1.1 Erkenntnisinteresse und Relevanz des Themas.....	3
1.2 Forschungsfragen und Forschungsdesign.....	4
1.3 Auszug aus dem aktuellen Forschungsstand	7
1.4 Aufbau der Arbeit	9
2 Eleftherios Venizelos (1864 – 1936)	12
3 Historische Schlüsselereignisse bis 1910	19
3.1 Der Akrotiri-Aufstand in Kreta	19
3.2 Autonomie Kretas nach dem Therisso-Aufstand	20
3.3 Militärischer Umsturz von Goudi	21
3.3.1 Die wirtschaftliche, politische und militärische Lage vor Goudi	21
3.3.2 Die Geschehnisse des 15. August 1909.....	24
3.3.3 Unmittelbare finanzielle, politische und militärische Auswirkungen.....	28
3.4 Politische Entwicklungen nach Goudi	30
3.5 Ernennung von Venizelos zum griechischen Ministerpräsidenten im Jahr 1910 und seine Rezeption durch den Zweibund	31
4 Ereignisse mit Beginn der Präsidentschaft - das Jahr 1910	35
4.1 Militärliga als Übergangslösung	37
4.2 Venizelos aus der Sicht des Zweibunds	37
4.3 Versuchte Allianzbildungen.....	39
4.4 Reorganisation der Armee	40
4.5 Wilhelm II. und die nicht eingehaltenen Korfu-Vereinbarungen.....	43
4.6 Die britische Marinemission	45

5	Die Konsolidierung der griechischen Außenpolitik - das Jahr 1911	48
5.1	Die Einschätzung Venizelos' durch die deutsche Diplomatie	48
5.2	Die Einschätzung von Venizelos durch die österreichische Diplomatie.....	51
5.2.1	Die thessalische Agrarfrage.....	52
5.2.2	Der Kampf um die griechische Sprache	53
5.3	Deutsche Symbolpolitik.....	55
5.4	Die Zurückhaltung Venizelos' findet Gefallen	59
5.5	Reorganisation der Armee und Modernisierung der Marine	61
5.6	Neupositionierung der Beziehungen Griechenlands zu den Balkanstaaten am Beispiel Bulgariens	66
6	Die letzten friedlichen Monate des Jahres 1912 auf dem Balkan	71
6.1	Kronprinz Konstantin in Sofia.....	71
6.2	Venizelos' gestärkte Position nach den März-Wahlen	72
6.3	Wilhelm II. verleiht Venizelos eine Auszeichnung.....	74
6.4	Die Sprachregelung Deutschlands	77
6.5	Venizelos' Netzwerk.....	78
6.6	Mythen und korrespondierende Ansprüche	79
6.7	Die finanzielle Basis der Politik	82
6.8	Turbulenter politischer Sommer 1912.....	86
7	Erster Balkankrieg im Oktober 1912 und anschließende friedensdiplomatische Aktivitäten in London.....	91
7.1	Der Anlass: Die vereinbarte Rückgabe ägäischer Inseln an die Türkei.....	92
7.2	Die griechische Flotte positioniert sich strategisch	94
7.3	Der Kriegsverlauf - kurzgefasst.....	95
7.4	Wie es zur neuen militärischen Schlagkraft Griechenlands gekommen war	97
7.5	Venizelos nützt London für engere Verbindungen zur Entente	100
8	Analysen: Netzwerke von Venizelos	104
8.1	Theoretisch-methodischer Hintergrund und ego-zentriertes Netzwerk.....	104
8.2	Die Architektur seiner Vorgehensweise - das Netzwerk in Kreta.....	109
8.3	Die Zeit allumfassender Kooperationen - das Netzwerk 1910 bis Herbst 1912.....	119

8.4	Venizelos' Wahl seiner Alliierten – ausgewählte zusätzliche Akteure in seinem Netzwerk ab 1914	132
8.5	Präsentiertes Netzwerk von Venizelos in der Gesamtsicht	136
8.6	Statistik zum gesamten Netzwerk	137
8.7	Akteure im Netz aus unterschiedlichen kategoriellen Sichten	146
8.8	Resümee	153
9	Die erste Jahreshälfte von 1913	154
9.1	Venizelos beruhigt Österreich-Ungarn	154
9.2	Die griechisch-serbische Allianz	156
9.3	Eine neue Ära unter König Konstantin I.	159
9.4	Die Situation Griechenlands	160
9.5	Italien als weiterer Faktor des Dissenses im Dreibund und Deutschlands Wunsch, alle zufriedenzustellen	166
9.6	Das Ende der Londoner Friedenskonferenz	169
10	Zweiter Balkankrieg und zweite Jahreshälfte 1913	172
10.1	Der Kriegsverlauf und die Bukarester Konferenz	172
10.2	Der Dissens und die widersprüchliche Balkanpolitik der Zweibund-Mitglieder ..	174
10.3	Das griechische Dilemma - Dreibund oder Entente?	183
10.4	Venizelos versucht, den Bukarester Erfolg abzusichern	189
10.5	Und wieder: Fehlende finanzielle Mittel machen Griechenland abhängig und bestimmen die Dynamik seiner Außenpolitik	193
10.6	Verstärkung der englischen und französischen Militärmissionen in Griechenland – Zufall oder Positionierung für einen kommenden Krieg?	196
10.7	Die Zweibundvertreter in Athen schlagen Alarm	200
11	Verwirrende diplomatische und politische Initiativen während der letzten Friedensmonate 1914	205
11.1	Festlegungen der Großmächte bezüglich ägäischer Inseln	206
11.2	Die improvisierte Rundreise Venizelos' in die europäischen Hauptstädte	208
11.3	Inkonsistenzen in der Balkan-Politik des Dreibunds	215
11.4	Der deutsche Kaiser meint, dass es Krieg am Balkan geben wird	224
11.5	Metaxas' Dardanellen-Plan und weitere Aufrüstung	226

11.6	Von den Großmächten torpedierte Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei	231
12	Zwei deutsche Schlachtschiffe, die einen maritimen Wendepunkt auslösen	236
12.1	Wichtige Protagonisten	238
12.2	Der Ablauf der Geschehnisse	240
12.3	Unterschiedliche Sofortreaktionen	255
12.4	Die kurz- und mittelfristigen Folgen für die Großmächte	255
12.5	Das Duo Konstantin und Venizelos – oder der griechische Beitrag zu den Geschehnissen	258
13	Die letzten Monate der ersten Ministerpräsidentschaft Venizelos	261
13.1	August bis Dezember 1914	261
13.2	Jänner und Februar 1915	267
13.3	Die letzten Tage der ersten Ministerpräsidentschaft	269
14	Epilog	278
15	Analysen: Qualitative Inhaltsanalysen von Gesandten-Berichten	286
15.1	Zum Methodischen	286
15.2	Extraktionstabellen als schritt- und regelgeleitete Analyseform	289
15.3	Die entwickelten Kategorien im Einzelnen	304
15.4	Kategorien – nun aufeinander bezogen und verflochten	307
16	Zusammenfassung	310
	Literaturverzeichnis	316
	Βιβλιογραφία	322
	Archivverzeichnis	325
	Anhang: Bericht Szilassy an Burian/Athen, am 10. März 1915	327
	Eidesstattliche Erklärung	334
	Zusammenfassung (deutsch)	335
	Zusammenfassung (englisch)	337
	Lebenslauf (deutsch)	339

Lebenslauf (englisch)	342
-----------------------------	-----

1 Einleitung

οὕτως ἀταλαίπωρος τοῖς πολλοῖς ἡ ζήτησις τῆς ἀληθείας, καί ἐπὶ τὰ ἐτοῖμα μᾶλλον τρέπονται

Τόσον ἀπρόθυμοι εἶναι οἱ περισσότεροι ἄνθρωποι νὰ υποβάλλωνται εἰς κόπον πρὸς ἀναζήτησιν τῆς ἀληθείας καὶ τρέπονται μᾶλλον πρὸς ὅ,τι εὐρίσκουν ἐτοιμον¹

Leichtsinnig sind die meisten bei der Erforschung der Wahrheit und geben sich mit den ersten besten Nachrichten zufrieden²

(Thukydides um 455 – 396 v. Chr.,
griechischer Flottenkommandant
im Peloponnesischen Krieg und Historiker)³

Geschichte wird aus populärer Sicht häufig in Form von Handlungen und Strategien herausragender Persönlichkeiten erzählt. Dies entspricht quasi den „ersten besten Nachrichten“ des obigen Zitates. Betrachtet man jedoch als Forscher das Geschehen näher, wird bald klar, dass die Zusammenhänge vielfältiger sind. Die starken Persönlichkeiten bleiben zwar oft herausragend, jedoch werden auch jene Umstände sichtbarer, unter denen diese Persönlichkeiten agiert haben, die Gelegenheiten, die sie zu nutzen verstanden, oder es können – wie im Falle Venizelos‘ – die unterstützenden Netzwerke sichtbar gemacht werden, die zu seinen Erfolgen unverzichtbar beigetragen haben. In dieser Dissertation werden die genannten Umstände überdies nicht aus griechischer Sicht dargelegt, sondern aus dem Blickwinkel der im Laufe des Ersten Weltkrieges zu Gegnern Griechenlands gewordenen Großmächte Deutschland und Österreich-Ungarn.

Die Geschichte Griechenlands wurde und wird durch seine geographische Lage auf dem Balkan und im Mittelmeer bestimmt. 1909 - und damit nur fünf Jahre vor dem Ersten Weltkrieg - machte das kleine neue Königreich die beispiellose Erfahrung eines Militärputsches. Die wichtigste Forderung der Putschisten war die Reorganisation und das Wiedererstarken des Heeres

¹ Übersetzung ins Neugriechische durch Eleftherios Venizelos, Αρχαία Ελληνική Γλώσσα και Γραμματεία, ΘΟΥΚΥΔΙΔΗΣ, 97.- Ιστορία1, 20-22, [1.20.3], http://www.greek-language.gr/digital-Resources/ancient_greek/anthology/literature/browse.html?text_id=237 (abgerufen am 18.10.2017)

² Übersetzung ins Deutsche von: APHORISMEN.DE, Aphorismus zum Thema: Wahrheit, Thukydides, <https://www.aphorismen.de/zitat/51481> (abgerufen am 18.10.2017).

³ Ebenda.

und der Marine. Dieser Putsch⁴ wurde daher von der Bevölkerung auf breiter Basis akzeptiert, da die Erreichung dieses Zieles als wichtiger Schritt zur Wiedererlangung der nationalen Ehre nach dem für Griechenland katastrophal verlaufenen Krieg gegen das Osmanische Reich 1897 gesehen wurde.

In Griechenland herrschte eine allgemeine Abwertung der „alten Politiker“ und der königlichen Dynastie. Das Land war mit vielen Problemen konfrontiert, die dringend auf eine Lösung warteten. Zu diesen Problemen gehörten unter anderem die Reparationen aufgrund eines verlorenen Krieges, die an das Osmanische Reich zu zahlen waren. Ebenso war Griechenland der Kontrolle durch die Internationalen Finanzkommission unterworfen, dies war eine Bedingung Deutschlands im Friedensvertrag. Aus griechischer Sicht war durch den verlorenen Krieg der nationale Stolz erheblich verletzt; außerdem bestand ein verbreitetes Gefühl der Unsicherheit, mitten in einer tiefen ökonomisch-sozialen und staatlichen Krise mit einer verbreiteten Hoffnungslosigkeit in der Bevölkerung. Ein Mittel, um sowohl die verlorene Ehre wiederzugewinnen als auch die nationale Sicherheit wiederherzustellen, schien der Aufbau der griechischen Marine und des Heeres zu sein. Dagegen schien die ungünstige wirtschaftliche Lage für die meisten sekundär zu sein⁵.

Die wichtigsten und nach wie vor offenen Gründe für den griechisch-türkischen Krieg 1897 waren die Kreta- und Mazedonien-Frage. Eleftherios Venizelos, der Held des Therisso-Aufstandes auf Kreta, hatte 1905 in Therisso einseitig die Union der Insel mit Griechenland erklärt und nach Meinung vieler durch die Ereignisse in Kreta bewiesen, dass er über geeignete Qualitäten für die Lösung schwieriger Problemen verfügte. Um eine reibungslose Rückkehr zur politischen Normalität zu garantieren, berief ihn daher die Militärführung 1910 als „Vermittler“ nach Athen. Seine Aufgabe war, zur Normalisierung des politischen Lebens in Griechenland auch die Kluft zwischen den Regierenden, der königlichen Dynastie, den Politikern und einer aufgrund des verlorenen Krieges und der schlechten wirtschaftlichen und finanziellen Lage quer durch alle soziale Schichten demoralisierten Gesellschaft zu schließen.

Venizelos gründete 1910 die „Partei der Liberalen“, mit der er fortlaufenden Erfolg bei Kammerwahlen hatte: Bei den Kammerwahlen⁶ vom 11. März 1912 stimmten 150 der 181 Deputierten der neuen Kammer für Venizelos. Die Bedeutung dieses Wahlsieges von Venizelos

⁴ Auch als nationale (bürgerliche Revolution und) Bewegung von Goudi - damals ein Vorort von Athen – bezeichnet, weil sie auch als eine bürgerliche Revolution angesehen werden kann. Vgl. Heinz A. Richter, *Griechenland im 20. Jahrhundert. Megali Idea - Republik - Diktatur 1900 - 1940*, Band 1, Romiosini: Köln, 1990, 23 f...; Νίκη Μαρωνίτη, *Το Κίνημα στο Γουδί εκατό χρόνια μετά*, Αλεξάνδρεια: Αθήνα, Δεκέμβριος 2010, 9.

⁵ Joachim G. Joachim, Ioannis Metaxas: *The Formative Years: 1871-1922*, Bibliopolis: Neapel, 2000, 44.

⁶ Wahlberechtigt waren männliche Personen; die Wahlen wurden nach dem Mehrheitswahlsystem durchgeführt.

kann kaum überschätzt werden, wenn man Aussagen von Gesandten des Zweibunds in den unmittelbar darauffolgenden Tagen berücksichtigt: (1) Baron Karl von Braun, Gesandter Österreich-Ungarns, meldete: „Die am 11./24. März vorgenommenen Wahlen zur neuen Kammer haben ein für Herrn Venizelos geradezu glänzendes Resultat ergeben. [...] Frägt man nach den Gründen dieses Resultates so ist es zweifellos, dass das Volk eben sein Vertrauen ins Regime Venizelos' zum Ausdruck bringen wollte.“⁷ (2) Der damalige Gesandte des Deutschen Reiches in Griechenland, Hans von Wangenheim, schrieb am 26. März 1912, aus Korfu: „[...] Die Geschichte Griechenlands wird nun noch mehr als in den letzten beiden Jahren die Geschichte eines einzigen Mannes, nämlich Venizelos, sein.“⁸

1.1 Erkenntnisinteresse und Relevanz des Themas

In den bisherigen Veröffentlichungen und in den sonstigen Forschungen findet sich keine Untersuchung, die sich konkret und ausschließlich mit dem entscheidenden Zeitraum unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges und des ersten Kriegsjahres insbesondere mit Venizelos' Außenpolitik beschäftigt. Es fehlt bislang eine Betrachtung der unter den Mitgliedern des Zweibunds existierenden Divergenzen, Antagonismen und Konvergenzen in ihrer Position gegenüber Griechenland im Rahmen ihrer allgemeinen Balkanpolitik. Ebenso fehlt eine Untersuchung der Position Griechenlands gegenüber dem Zweibund in diesem Zeitraum. Dies aber ist ein Zeitraum, in der die Außenpolitik Griechenlands von den Handlungen des Ministerpräsidenten Venizelos und von seinen Netzwerken bestimmt wurde.

Diese im Kern außergewöhnliche Konstellation – der Zweibund und die außenpolitischen Handlungen von Venizelos – wird in der vorgelegten Dissertation dargestellt. Denn hier bestand eine erhebliche Forschungslücke: Griechenland wies in den bisher erschienenen Publikationen über den Ersten Weltkrieg nur einen geringen Stellenwert auf. So widmete selbst Margaret McMillan, eine Urenkelin von Venizelos' Freund David Lloyd George, in ihrem Werk der Bedeutung von Griechenland und Venizelos kaum zwanzig Seiten⁹. Mit der vorliegenden Forschungsarbeit wird nun der Versuch unternommen, sowohl (1) die untersuchte Periode aus

⁷ Bericht von Baron Karl von Braun an Graf Berchtold, Athen, den 30. März 1912, Nr. 13, a-e, K63, PA XVI.

⁸ Bericht von Baron von Wangenheim an Reichskanzler Bethmann Hollweg, Korfu, den 29. März 1912, A. 6146, PAAA, R 7355-3.

⁹ Margaret Mcmillan, *Οι Ειρηνοποιοί, έξη μήνες που άλλαξαν τον κόσμο*, Θεμέλιο: Αθήνα, 2005.

dem distanzierten Blick der Anderen, der anlässlich des großen europäischen Krieges zu Gegnern gewordenen Mitglieder des Zweibundes, zu sehen als auch (2) das Netzwerk aufzuzeigen, worauf Venizelos sich von Beginn an stützte.

Die neue Perspektive beruht darauf, Venizelos sowohl aus der Sicht der Gesandten des Zweibundes als auch als zentralen Akteur in einem Netzwerk zu betrachten. Die Darlegung der Meinungen und Reaktionen der diplomatischen Gegenüber von Venizelos, nämlich der Vertreter des Zweibunds, kann aus dieser neuen Perspektive zu einem besseren Verständnis der komplexen Ereignisse zwischen 1910 und 1915 und der späteren griechischen Kriegsbeteiligung auf Seiten der Entente führen.

1.2 Forschungsfragen und Forschungsdesign

Venizelos' institutionelle und gesetzliche Entscheidungen und Handlungen hatten Auswirkungen nicht nur auf die sozioökonomische und politische Realität Griechenlands vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, sondern auch auf seine Außenpolitik nach dem Ausbruch des Weltkrieges im Jahr 1914. Das Forschungsanliegen lässt sich in zwei Forschungsfragen darlegen:

- 1) Auf welcher Basis der persönlichen Verflechtungen traf Venizelos Entscheidungen für seine diplomatischen Handlungen?
- 2) Wie zeigte sich die Rezeption Venizelos' und seiner politischen Handlungen durch die Gesandten des Zweibunds und in welchem politischen Umfeld entwickelten sich die Beziehungen zwischen Griechenland und dem Zweibund?

Als Datenbasis zur Beantwortung der Forschungsfragen werden historische diplomatische Berichte (Korrespondenz) von Athen nach Wien und Berlin und ergänzende Quellen aus Hauptstädten des Balkans und Konstantinopel herangezogen. Weitere Datenquellen sind Biographien, Forschungsberichte und Sekundärliteratur. Um die formulierten Forschungsfragen wissenschaftlich begründet beantworten zu können, wird folgend dargestelltes zweigeteiltes Design der Forschung genutzt. Dieses kann den beiden grundlegenden wissenschaftstheoretischen Tätigkeitskategorien von Deskription (Beschreibung) und Explikation (theoretisches Begründen und empirisches Analysieren) zugeordnet werden¹⁰.

¹⁰ Martin Kornmeier, *Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten*. Heidelberg: Physica. 2007, 10.

Deskription: Eine narrativ angelegte Diplomatie-Geschichte aus Sicht der Gesandten des Zweibundes

Die Depeschen der Gesandten des Zweibunds in Griechenland, die nach Wien und Berlin berichteten, stellen eine Basis für die Untersuchung dar. Sie erklären die Rezeption der Handlungen Venizelos' durch die Vertreter des Zweibundes und die daraus entstehende Dynamik. Bei der Untersuchung der unveröffentlichten diplomatischen Berichte aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien und dem Auswärtigen Amt in Berlin werden wir durch Anwendung aktueller Institutionstheorien und -methoden die Perspektive des Zweibundes in diesem Zeitraum zu verstehen versuchen¹¹.

Im Kern geht es um eine Untersuchung der vielfältigen und etappenweise sich verändernden Wahrnehmungen und Reaktionen der Diplomatie des Zweibunds betreffend die Ankunft eines kretischen Politikers auf der griechischen politischen Bühne, dessen Referenzen aufgrund seiner führenden Rolle im kretischen Aufstand eher Unsicherheit bei dem Zweibund hervorriefen. Venizelos' Haltung, seine Handlungen und oft unerwarteten Entscheidungen sowie die beim Zweibund evozierten Reaktionen auf die empfundene Unzuverlässigkeit dieses Partners finden in den unveröffentlichten Primärquellen des Zweibunds ihren Niederschlag.

Explikation: Eine Analyse der Netzwerke von Venizelos und eine Analyse selektierter Gesandtenberichte mittels qualitativer Inhaltsanalyse im Rahmen eines die Geschichtsforschung begleitenden sozialen Paradigmas

Entsprechend den zwei Forschungsfragen werden zwei Methoden zur Datenanalyse eingesetzt: (1) Eine Akteur-Netzwerk-Analyse in Form ego-zentrierter Netzwerke um die Person Venizelos, (2) eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Gesandten-Berichte in der Grundtechnik der Reduktion nach Philipp Mayring¹².

Der explikative Teil der vorliegenden Arbeit nach (1) ist durch eine Netzwerkanalyse bestimmt. Die verwendete Akteur-Netzwerktheorie als Hintergrundtheorie bietet eine zu den deskriptiven Teilen der Arbeit komplementäre Art des Zusammenführens der abgelaufenen Geschehnisse. Es werden sowohl einzelne Akteure als auch Institutionen (Aktanten) in ihren Bezügen aufeinander gezeigt. Hierbei geht es um internationale Beziehungen, Rezeptionen und daraus entstandene Reaktionen zwischen Griechenlands Ministerpräsident Eleftherios Venizelos, den

¹¹ Chris Lorenz, *Konstruktion der Vergangenheit, Eine Einführung in die Geschichte*, Köln u.a. Wien: Böhlau, 1997, 27.

¹² Philipp Mayring, *Quantitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*, (12. Auflage), Weinheim und Basel: Beltz, 2015.

Vertretern des Zweibunds und wichtigen weiteren Akteuren im Netzwerk von Venizelos. Daraus resultiert eine Beschreibung und Beobachtung der eigenen, inneren Dynamik des Netzwerk-Zusammenhangs, der sich jenseits der Grenzen operational geschlossener, politisch-soziologisch-finanzieller Systeme ausgebildet hatte. Mittels einer politisch-soziologischen Akteur-Netzwerktheorie soll das soziale Verhalten und Handeln erklärt oder zumindest verständlicher gemacht werden. Als Akteure werden hier natürliche Personen aufgefasst. Mittels dieser Netzwerktheorie sollen die Verbindungen zwischen den Akteuren sowie Gewicht und Bedeutung dieser Verbindungen dargestellt werden. Diese Verbindungen werden als soziales Kapital nach Bourdieu aufgefasst¹³. Dies ermöglicht es, die Verbindungen zwischen den entscheidenden Akteuren auf den verschiedenen Ebenen und an verschiedenen Orten sowohl graphisch als auch statistisch durchleuchtet klarer darzulegen. Hierbei wird die Entstehung der diplomatischen Mechanismen der von Venizelos gestalteten und praktizierten Außenpolitik interpretativ abgebildet.

Eine Netzwerkanalyse unter Verwendung des Sozialkapitalkonzeptes nach Nan Lin¹⁴, welches auf dem Sozialkapital von Bourdieu aufbaut und für operative Netzwerke weiterentwickelt wurde (siehe zu Theorien sozialer Netzwerke die aktuelle Übersicht nach Fuhse¹⁵), erscheint mir geeignet, um den Rahmen, die Entstehung und Entwicklung der Handlungen des Kreises um Venizelos und dessen an den Zweibund als „Empfänger“ gerichtete Kommunikation zu analysieren. Ebenso auf diese Weise analysiert werden sollen die Rezeption durch die Übermittler und die darauffolgenden Reaktionen aus Berlin und Wien in Form von Weisungen, die meistens durch dieselben Kommunikationskanäle nach Athen übertragen wurden und in den griechischen politischen Entscheidungszentren neue Aktivitäten auslösten.

Der explikative Teil der vorliegenden Arbeit nach (2) wird auch durch eine Untersuchung der Inhalte der Gesandtenberichte anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse ergänzt. Die leitende Hintergrundfrage zur Analyse der Gesandten-Berichte war: „Wie zeigen sich auf institutioneller Ebene die aufeinanderfolgenden systemisch orientierten Aktionen und Reaktionen (oder fehlende Reaktionen) der beteiligten Regierungen im Zeitablauf hinsichtlich Erwartungen, Wahrnehmungen der Handlungen, den Differenzen zu den Erwartungen und tatsächlichen Handlungen?“. Die durchgeführte Inhaltsanalyse nach der Grundtechnik der Reduktion versucht die

¹³ Pierre Bourdieu, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital* in Kreckel, R. (Hg.): *Soziale Ungleichheiten*, Göttingen: Soziale Welt Sonderband 2., 1983, 190 f...

¹⁴ Nan Lin, *Building a Network Theory of Social Capital* in *Connections* 22(1), Huntington, West Virginia: INSNA, 1999, 28 – 51.

¹⁵ Jan Arendt Fuhse, *Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden*, Konstanz: UVK, 2016.

hinter den Berichten liegenden grundsätzlichen Wahrnehmungen, Überlegungen und strategischen Empfehlungen in Form von induktiven Kategorien zu extrahieren. Diese entwickelten Kategorien stellen samt ihren Bezügen zueinander das zentrale Ergebnis einer Inhaltsanalyse dar.

Der Deskription in Form einer Kurzbiographie von Venizelos und einer Darstellung von Ereignissen und deren Rezeption durch die Gesandten des Zweibunds in den Jahren 1909 bis 1912 folgt als zentrales explikatives Kapitel der Arbeit eine Analyse der Netzwerke von Venizelos im Kapitel 8. Dieser Analyse und Darstellung schließen sich weitere deskriptive Kapitel für die Jahre 1913 bis 1915 an. Im Anschluss an diesem zweiten Deskriptionsteil wird eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Berichte der Gesandten als zweiter Explikationsteil präsentiert.

1.3 Auszug aus dem aktuellen Forschungsstand

Die bisher veröffentlichten Arbeiten zu den Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich-Ungarn beziehungsweise Deutschland beziehen sich überwiegend auf das 19. Jahrhundert. Eine Ausnahme bildet Helen Gardikas-Katsiadakis, die sich allerdings generell auf die Balkankriege bezieht und ihr Material vorwiegend aus englischen Quellen bezog. Die von allen verwendete Methode ist die der – grundsätzlich erzählerisch orientierten - klassischen Historiographie, allerdings mit wenig Quellenkritik.

Die Veröffentlichungen können unter drei Kategorien subsummiert werden: (1) Sicht der europäischen Großmächte, (2) kriegerische Ereignisse auf dem Balkan im Zuge des erwachenden Selbstbewusstseins dortiger Völker (3) Auswirkungen der Ereignisse des Punktes 2 auf die Innen- und Außenpolitik Griechenlands.

Sicht der Großmächte

Die griechische Außenpolitik gilt vielfach als unentschlossen und schwankend (so insbesondere Ailianos, 1985). Der griechische Staat wird als unbedeutend angesehen, welcher dennoch erhebliche finanzielle Unterstützung einfordert (so Loulos, 1990). Ungeachtet seiner strategisch wichtigen Lage wird Griechenland als ein uninteressanter Staat angesehen. Moutafidou beschreibt 2003 die komplexe Regelung eines bewaffneten Konflikts in der Phase der Entstehung der neuen Balkanstaaten unter dem Einfluss der oft widersprüchlichen Interessen europäischer Großmächte an ihrer imperialistischen Peripherie.

Kriegerische Ereignisse auf dem Balkan

Die Arbeit von Gardikas-Katsiadakis 1995 beleuchtet die Ereignisse, die Griechenland unter Venizelos' Ministerpräsidentschaft in die Balkankriege geführt haben, aus militärischer und diplomatischer Sicht. Psomiadis fokussiert 2000 auf die politisch-ökonomischen Probleme, die aus der Auflösung des Osmanischen Reiches auf dem Balkan und im Nahen Osten folgten. Er betrachtet die Balkankriege als unvermeidbare militärische Konsequenzen des osmanischen Verfalls angesichts der wachsenden Macht und des gestiegenen Selbstbewusstseins der Balkanvölker, insbesondere Griechenlands, das eine wichtige Rolle in der damaligen politisch-militärischen Entwicklung spielte.

Auswirkungen auf Innen- und Außenpolitik Griechenlands

Das zweite Hauptaugenmerk von der oben erwähnten Arbeit im Jahr 1995 von Gardikas-Katsiadakis liegt auf der Frage, wie es trotz der schon offensichtlichen innenpolitischen Spaltung in zwei Lager, dem des Kronprinzen und dem von Ministerpräsident Venizelos, gelang, dass die beiden Kontrahenten gegen den gemeinsamen Feind von außen, die Osmanen und die Bulgaren, eng und effektiv kooperierten. 1999 vertrat Svolopoulos in seiner Veröffentlichung zu Venizelos *12 Μελετήματα* die Meinung, Venizelos' Forderung nach einer Balkanallianz der wichtigste Faktor seiner Außenpolitik war. Svolopoulos beschreibt auch die persönlichen Kontakte, die Venizelos genutzt hat, um dieses Ziel zu erreichen.

Publikationen zu Venizelos

Der von Paschalis Kitromilides herausgegebene Sammelband *Eleftherios Venizelos: The Trials of a Statesmanship* (2006) stellt Venizelos aus unterschiedlichen Perspektiven als Führer der kretischen Aufstände, als Ministerpräsidenten und Reformator Griechenlands, als europäischen Diplomaten und als Protagonisten der Teilung Griechenlands in den Mittelpunkt und bietet einen Überblick über den Stand der Venizelos-Forschung. Der darin enthaltene Artikel von Gardikas-Katsiadakis mit dem Titel *Venizelos' Advent in Greek Politics, 1909 – 1912* beschreibt den entscheidenden Beitrag Venizelos' zur Reorganisation der staatlichen Strukturen Griechenlands, seiner Ökonomie, Armee und Marine als Beweis für seine Fähigkeiten und seine „Allmacht“ in der griechischen Politik.

1.4 Aufbau der Arbeit

In dieser Einleitung wird das motivierende Erkenntnisinteresse sowie die Venizelos und sein Netzwerk betreffende Forschungslücke für den Zeitraum unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg aufgezeigt. Entsprechend wurden die Forschungsfragen formuliert, welche die Sicht der Gesandten auf die Geschehnisse in den – vorerst nur beschreibenden - Mittelpunkt stellen. Das Forschungsdesign enthält zusätzlich zu den deskriptiven Elementen auch explikative Analyse-Elemente hinsichtlich der Analyse der Netzwerke von Venizelos und eine qualitative Inhaltsanalyse selektierter Gesandtenberichte. Ein kurzer Auszug aus dem aktuellen Forschungsbericht zu den verschiedenen Akteuren sowie der Innen- und Außenpolitik Griechenlands in diesem Zeitraum vervollständigen das erste Kapitel und grenzen indirekt nochmals die bereits erwähnte Forschungslücke ein.

Kapitel 2 besteht aus einer Kurzbiographie von Eleftherios Venizelos, dem mehrmaligen Ministerpräsidenten von Griechenland. Kapitel 3 bis 7 schildern als deskriptiver Teil die Diplomatiegeschichte von 1909 bis zur Londoner Friedenskonferenz 1912/1913 nach dem Ersten Balkankrieg aus der Sicht der Gesandten des Zweibundes, also wesentliche Ereignisse griechischer Innen- und Außenpolitik. Kapitel 3 *Historische Schlüsselereignisse bis 1910* führt kurz zum Akrotiri-Aufstand in Kreta und zur erreichten Autonomie im Gefolge des Therisso-Aufstandes. Insbesondere diese Ereignisse machten Venizelos auch in Griechenland populär; er startete seine griechische Karriere mit dem militärischen Umsturz von Goudi. Die von Venizelos angestrebte Reorganisation von Armee und Flotte stehen im Mittelpunkt von Kapitel 4.

Die zunächst skeptischen bis negativen Reaktionen der deutschen Diplomatie und Kaiser Wilhelms II. auf die Ministerpräsidentenschaft Venizelos' behandelt Kapitel 5. Die deutsche Zurückhaltung, welche auch unter dem Gesichtspunkt der Beziehungen zum Osmanischen Reich und der wirtschaftlichen und politischen Ziele dort zu sehen ist, mündete in eine überwiegende Symbolpolitik durch Wilhelm II. Deutlich weniger unterschätzt oder negativ bewertet wurde Venizelos vom österreichisch-ungarischen Gesandten. Kapitel 6 und 7 beschreiben die letzten Monate vor dem Ersten Balkankrieg, den Kriegsverlauf in Kürze und das Ergebnis für Griechenland, das gestärkt und territorial fast verdoppelt aus dieser Konfrontation hervorging.

Das zentrale Kapitel der vorliegenden Dissertation stellt Kapitel 8 dar. Darin werden die Akteure im Netzwerk von Venizelos und ihre wesentlichen Beziehungen untereinander sowohl abbildungsmäßig als auch statistisch analysiert dargestellt. Dieses Kapitel ist im Wesentlichen dreigeteilt: (1) Zunächst wird der in dieser Arbeit verwendete theoretisch-methodische Hintergrund für ego-zentrierte Netzwerke dargestellt – dies im Rahmen eines, die sozialen Dimensionen aufnehmenden Paradigmas nach Gabrielle Spiegel. (2) Dann werden die verschiedenen,

zeitlich orientierten Netzwerke in Kreta und in Griechenland inklusive vieler internationaler, insbesondere publizistisch wirkender Akteure präsentiert. (3) Statistische Resultate aufgrund netzwerkanalytischer Untersuchungen, unterschiedliche Sichtweisen auf die Akteure und ein Resümee bilden den aufbereitenden und auswertenden Abschluss dieses Kapitels.

Kapitel 9 bis 13 bilden den zweiten deskriptiven Teil, welcher die Jahre 1913 bis 1915 behandelt. Hierin sind Abläufe um den Zweiten Balkankrieg zu finden, die dilemmatische Stellung Griechenlands zwischen Entente und Dreibund, der Versuch der Absicherung der griechischen Erfolge durch Venizelos. Ebenso enthalten sind Berichte der diplomatischen Vertreter Deutschlands und Österreich-Ungarns an ihre Vorgesetzten, die nun in einem zunehmend dringlicheren Ton verfasst wurden. In diesen Berichten wurde (im Grunde zu spät) versucht, angesichts der bedeutenden geostrategischen Lage des nun deutlich größeren Griechenlands und der zunehmenden Neigung vieler griechischer Politiker zur Entente oder zu Gegnern des Zweibundes (wie Serbien) Alarm zu schlagen. Kapitel 11 zeigt die zahlreichen unterschiedlichen und auch verwirrenden diplomatischen und politischen Initiativen während der letzten Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Kapitel 12 beschreibt im Einzelnen die erst nachträglich erkennbare schicksalshafte Bedeutung jener Geschehnisse rund um zwei zur damaligen Zeit hochmoderne und kampfstärke Schlachtschiffe der deutschen Marine. Diese zwei Schlachtschiffe entkamen in den ersten Tagen des Weltkriegs – nicht zuletzt infolge einer Bekohlung durch Griechenland – der englischen Übermacht im Mittelmeer und verstärkten die türkische Flotte. Die Folgen waren dramatisch, wenn sie auch in diesen Augusttagen 1914 noch keinesfalls abzusehen waren: Änderung der Machtverhältnisse im Schwarzen Meer, Blockade von Lebensmittellieferungen an Russland, die zu Streik und Aufruhr infolge Hungers führten, etc. Dies könnte mit eine der Ursachen in einer Ereigniskette gewesen sein, die zur spätere Oktoberrevolution 1917, den Zusammenbruch des Zarenreiches und den Beginn der Sowjetunion geführt hatten.

Den Befehl zur Bekohlung der Schlachtschiffe gab Venizelos nachts unter höchst merkwürdigen Umständen - historisch steht Venizelos im Mittelpunkt der Betrachtungen hierzu. Die Autorin vorliegender Forschungsarbeit vermutet aber aufgrund des Sichtens weiterer Quellen und deren Interpretation, dass (1.) König Konstantin I. bereits vorher einen wesentlichen Beitrag in Form einer grundsätzlichen Entscheidung zugunsten seines deutschen Schwagers geleistet haben könnte, und (2.) Venizelos vielleicht weniger überrumpelt wurde als üblicherweise diskutiert wird, sondern im Sinne eines Aufrechterhaltens der Gunst beider Kriegsparteien die Erlaubnis zum Bekohlen gab.

Kapitel 13 beschreibt in aller Kürze Wichtiges aus den letzten Monaten der ersten Präsidentschaft Venizelos, die bis März 1915 dauerte. Ein Epilog wird über wenige Seiten als Kapitel 14

geführt, weil hier ausgewählte weitere Ereignisse im Griechenland der Folgejahre bis 1917 berichtet werden und die Zweispaltung Griechenlands, seine Wiedervereinigung unter der Führung Venizelos' und der Beitritt Griechenlands zur Entente nur aus der Vorgeschichte, die in dieser Dissertation behandelt wird, verständlich werden.

Den zweiten explikativen Teil stellt das Kapitel 15 dar. Dieses Kapitel kann als zusammenfassende Antwort zur zweiten Forschungsfrage gelesen werden. Das letzte Kapitel (16) fasst die Ergebnisse zusammen und bietet eine Diskussion zur Limitation der Studie. Darüber hinaus wird aber auch auf unübersehbare Ähnlichkeiten zwischen den finanziellen, innen- und außenpolitischen Gegebenheiten einschließlich versuchter und tatsächlicher Einflussnahme in Griechenland in den Jahren 1910 bis 1914 mit der gegenwärtigen Krise in Griechenland seit 2010 verwiesen.

2 Eleftherios Venizelos (1864 – 1936)

Venizelos gilt als der wichtigste Politiker des modernen Griechenlands. Während seiner ersten Ministerpräsidentschaft verdoppelte sich die Fläche Griechenlands. Venizelos führte ein kleines und unbedeutendes Land auf einer südöstlichen Halbinsel Europas in diesen Jahren auf weltpolitische Bühne. Aus einem überwiegend kontinentalen Land wurde ein überwiegend insuläres Land inklusive großer Inseln wie Kreta.

Er wurde am 14./26.¹⁶ August 1864 in Mournies geboren, in der Präfektur von Chania, Kreta, die unter osmanischer Herrschaft stand. Sein Vater Kyriakos Venizelos war ein erfolgreicher Händler. Dies war allerdings ein Beruf, der von der lokalen Gesellschaft nicht besonders geschätzt wurde. Kyriakos Venizelos seinem Sohn die besten damaligen Studien. Eleftherios Venizelos ging in Chania in die Schule, in Athen ins Lyzeum (Antoniadis, eine privat geführte Schule) und absolvierte das Lyzeum auf der Insel von Syros, der Hauptstadt der Zykladen, einem internationalen Handlungszentrum mit hohem kulturellem Ansehen. Kyriakos Venizelos insistierte, dass sein Sohn Eleftherios fremde Sprache lerne. Dies galt vor allem der deutschen Sprache, welche der Vater als unentbehrlich für den Handel mit Deutschland ansah. Venizelos sprach allerdings besser Französisch als Deutsch. Er liebte die französische Sprache so sehr, dass er entsprechende Bücher zum Wandern in die Berge mitnahm: „[...] wenig ist von seinem [Venizelos] Leben bekannt [...] was wir nicht wissen ist, dass der Kretenser in die Maccquia in seinen Taschen Bücher trug, durch die er sich im Studium des Französisch perfektionierte“¹⁷

Seine Englischkenntnisse waren gering. Als Venizelos in Athen die Andoniadis Schule, besuchte schrieb im Sommer 1877 an seinem Vater über seinen Wunsch in die Militäarakademie zu gehen und Offizier zu werden¹⁸. Er absolvierte das Lyzeum in Syros 1880 mit sehr guten Noten, die Betragensnote war jedoch nicht perfekt. Grund hierfür war höchstwahrscheinlich Venizelos' unabhängiger schwieriger Charakter.¹⁹ Venizelos stritt oft mit seinem Vater und äußerte sich oft harsch und kritisch. Ausgetauschte Briefe zwischen Vater und Sohn wurden in einer Schachtel mit der Aufschrift „Zank zwischen Vater und Sohn“ gefunden.

Seine Mutter Styliani Ploumidaki war die Tochter des Ioannis Ploumidakis aus Therisso, wo Eleftherios 1905 seine erfolgreiche Revolte durchführte. Sie hatte eine normale Schulbildung,

¹⁶ Er feierte aber selbst seinen Geburtstag jedes Jahr am 23. August.

¹⁷ Take Jonesco, *Souvenirs*, Paris: 1919, 185.

¹⁸ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος, η άγνωστη ζωή του*, 30, Αθήνα: Γνώση, 1985.

¹⁹ Ebenda.

stammte aber aus einer berühmten kretischen Partisanenfamilie. Ihr Onkel und Partisanenführer Vasilis Hallis erhielt nach der Befreiung den militärischen Rang eines Obersten²⁰.

Eleftherios Venizelos arbeitete von Juni 1880 bis Oktober 1881 im Glaswarengeschäft seines Vaters. Venizelos gewann den Ruhm des hartnäckigen Händlers, der seine Argumente mit der mit der hohen Qualität der Waren untermauerte, um die Preise nicht senken zu brauchen. Die Chanioten schrieben Venizelos' Handlungsfähigkeit seinem Studium im Handelszentrum Syros zu²¹. Venizelos hatte die Fähigkeit, sich Freunde zu schaffen. Im September 1881 der griechische Konsul Zygomalas sollte Venizelos Vater dazu veranlasst haben, seinem Sohn studieren zu erlauben, aus patriotischen Gründen namentlich um zur Hilfe seiner Heimat kommen zu können.

Venizelos studierte Jus an der Universität Athen, als sein Vater starb. Venizelos war gezwungen, sein Studium zu unterbrechen, um das väterliche Glaswarengeschäft in Chania zu unternehmen und sich selbst sowie seine Mutter und Geschwister zu erhalten. Jedoch erwarb er sich durch diese Tätigkeit beträchtliche Kommunikations- und Verhandlungsfähigkeiten. Hier ist ebenfalls anzumerken, dass Venizelos ein passionierter Bridge-Spieler war²².

Hierzu ist für ein vertieftes Verständnis des Verhaltens von Venizelos in vielen Situationen festzuhalten: Bridge ist ein strategisches Kartenspiel, in welchem zwei Mannschaften (zu je zwei Spieler) gegeneinander spielen. Bridge beruht sowohl auf Teamarbeit als auch auf Konkurrenz. Es enthält einige Besonderheiten wie das Lizitieren, um eine optimale Ausgangssituation zu erhalten. Es geht auch darum, die Stärke des eigenen Blattes im Verhältnis zu jenem des Partners und die vermuteten Inhalte der gegnerischen Mannschaft zu kennen beziehungsweise zu schätzen und Entscheidungen unter Unsicherheit zu treffen und die nachfolgende Spannung auszuhalten.

²⁰ Γρηγόριος Δαφνής, *Σοφοκλής Ελευθερίου Βενιζέλος, Βιογραφία*, 16, Αθήνα: Ικαρος, 1970.

²¹ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος...*, 30. Laut anderen hätte sich Venizelos mit dem Handeln nach dem Tod seines Vaters nicht beschäftigt, denn er war in diesem Gegenstand von seinem Schwager, dem Ehemann seiner Schwester Eleni, der zunaechst Beamter und danach Mitarbeiter seines Vaters war, geholfen: Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος ...*, 45.

²² Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος...*, 202, 203, 210. Bridge wurde nach Kreta aus Ägypten importiert und Venizelos war ein der ersten Bridge- Spielern in Chania. Sein Sohn Sophokles war später in den dreissiger Jahren sogar Bridge Europameister mit Herrn Touloumanis als Partner und vertraten Frankreich in: <https://sarantakos.wordpress.com/2011/02/09/smpyros/> (abgerufen am 27.7.2017).

Die Vorgehens- und Verhaltensweisen von Venizelos in der untersuchten Periode von 1910 – 1915 zeigen einige dieser markanten Bridge-Muster auf²³. Venizelos agierte grundsätzlich nach außen in einem sicheren Rahmen, seine tatsächlich beabsichtigten Handlungen sind auch von seinen engsten Mitarbeitern kaum zu erkennen. Dies gilt bis zu jenem Moment, in welchem er eine – oft unerwartete - Entscheidung zuungunsten eines offensichtlich geschwächten Widerparts trifft. Es scheint, als sollte der Erfolg weitgehend gesichert sein.

Venizelos heiratete im Dezember 1891 aus Liebe Maria Katelouzou, eine junge Frau, die von allen als Schönheit angesehen wurde, siehe folgende Abbildung.



Abbildung 1: Venizelos und Maria, seine erste Frau. Quelle: Pasatempo, <https://pasatempo.wordpress.com/2009/06/18/oi-γυναίκες-του-βενιζέλου/> (abgerufen am 15.08.2017)

²³ „Außerdem ist der Bridge-Spieler auf seinen Partner angewiesen, mit dem er sozusagen in einem Boot sitzt. Erfolg oder Misserfolg hängen in nicht zu unterschätzendem Maße von der Harmonie der Partnerschaft ab. Jeder Bridge-Spieler befindet sich sozusagen "auf dem Präsentierteller". Die von ihm zu treffenden Entscheidungen sind häufig schwierig und setzen ihn einem gewissen Druck aus; auch ist es nicht immer leicht, eine ungetrübte partnerschaftliche Harmonie zu halten.“ Ulrich Auha-gen, *Das große Buch von Bridge*, München: Keyserische Verlagsbuchhandlung. 1973, <http://www.bridge-wiese.de/warum.html> (abgerufen am 10.06.2017).

Die Mutter Marias stammte aus Smyrna, in Klein Asien. Sie hiess Pipina und starb bei der Geburt der Tochter Maria, Venizelos späterer ersten Frau²⁴. Auf gleiche Weise starb Maria im November 1894 mit 24 – direkt nach der Geburt ihres zweiten Sohnes, Sophokles. Venizelos wurde auf diese Weise mit 30 zum Witwer und Vater zweier Jungen, Kyriakos, der als erste im 1892 geboren war, und Sophokles, der 1894 geboren war. Er trug danach einen Bart und war ab nun in schwarz gekleidet – beides waren Merkmalen von tiefen Trauer in Kreta. Erst nach vielen Jahren - in 1921 - heiratete er Elena Skylitsi.

Venizelos' vielfältige berufliche Tätigkeit (als Rechtsanwalt, als Herausgeber einer Zeitung, als Betreiber eines Handelsgeschäftes, als Politiker) sicherten ihm schnell Anerkennung in den gesellschaftlichen Kreisen Kretas. Während seiner langen Beschäftigung als Rechtsanwalt von 1887 bis 1905 hatte Venizelos insgesamt 2.321 Gerichtssachen abgehandelt. In der Zeit des Oberkommissariats von Alexandros Zaimis (1906 - 1909) verhandelte Venizelos mehr als 1.120 Gerichtssache²⁵. Diese außergewöhnliche Quantität war auch für die damaligen athenischen Standards²⁶ bemerkenswert, geschweige denn in der insularen ‚entschleunigten‘ Realität. Wie er später bemerkt hatte, verdankte er die Fähigkeit, nicht nur direkt, sondern auch quer und aus verschiedenen Seiten zu denken, seiner Rechtsanwaltserfahrung. Unter seinen Klienten waren auch viele Osmanen²⁷.

In Kontakt mit der englischen Diplomatie und ihrer flexiblen Haltung kam er ab 1889 anlässlich seiner Tätigkeit als Abgeordneter der liberalen Partei Kretas. Diese Flexibilität zeigte sich anlässlich eines Vorfalles, in welchem drei Abgeordnete aus Kreta fliehen mussten. Alfred Bilioni, der englische Konsul in Chania, half diesen drei Abgeordneten, von welchen einer Venizelos selbst war, nach Athen zu fliehen. Venizelos kannte auch den französischen Konsul Paul Blanc persönlich. Blanc wohnte in der Nachbarschaft Venizelos²⁸. Er dürfte somit oft Gelegenheiten gehabt haben, die französische Denkweise in politischen Dingen kennen zu lernen. Trotzdem bewunderte Venizelos bereits in Kreta den grundsätzlichen englischen politischen und diplomatischen Ansatz in heiklen Situationen²⁹.

²⁴ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος* ..., 69.

²⁵ Vortrag von Spyros Pallis, *Venizelos als Rechtsanwalt* in: Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος*..., 63.

²⁶ Ebenda.

²⁷ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος*..., 190.

²⁸ Venizelos wohnte im diplomatischen Wohngebiet Halepa, am Fuss von Akrotiri (Kap), in Chania, Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος*..., 183.

²⁹ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος*..., 85.

Venizelos wurde 1889 Freimaurer³⁰ in einer Athener Loge³¹. Dass eine Mitgliedschaft in einem vernetzten internationalen Bund mit tendenziell aufklärerischen und autonomen Ziele Auswirkungen haben kann, zeigt möglicherweise folgendes Telegramm. Der deutsche Gesandte in Bern, Konrad Gisbert Wilhelm Freiherr von Romberg³² telegraphierte am 20. April 1915 an das Auswärtige Amt in Berlin:

„Hiesiger angesehener österreichischer Freimaurer, der viele Jahre in Serbien und Rumänien gelebt hat, meldet mir, er habe von zuverlässiger Seite, die er nicht nennen dürfe, erfahren, daß außerhalb Griechenlands eine ernsthafte Bewegung im Gange ist, um Griechenland in eine Republik umzuwandeln und Venizelos an die Spitze zu stellen.“³³

Tatsache ist, dass zwei Monate später der griechische König am 11. Juni 1915 zur Abdankung gezwungen wurde. Als Venizelos 1910 von der Militärliga nach Griechenland gerufen wurde, gründete er eine griechische Partei, welche denselben Namen hatte wie seine Partei in Kreta: *Die Liberalen*. Damit gewann er 1912 in Griechenland eine große absolute Mehrheit. Die bereits in Kreta erkannte Bedeutung des Militärischen setzte Venizelos auf dem Festland fort, investiert in Armee und Flotte. Wie in Kreta, wo er eingegliedert in der Partisanenbewegung (Therisso-Aufstand) war, war er in Griechenland Berater und ‚politischer Führer‘ der Goudi-Bewegung. Nun auf nationalstaatlicher Ebene gliedert er Griechenland in eine schon bestehende Allianz (zwischen Serbien und Bulgarien) ein. Das Ergebnis nach zwei Balkankriege: Eingliederung von Kreta und Saloniki in Griechenland und Verdoppelung der Fläche des Staates.

In einer analogen Vorgehensweise gliedert er beispielsweise Griechenland im Rahmen der Londoner Friedenskonferenz 1912/1913 in geheimen Verhandlungen in eine maritime Kooperation mit England ein. Ein Ergebnis dieser und ähnlicher allianz- und netzwerkorientierter Verhaltensweisen wird 1916 die, von der Entente anerkannte Nationalverteidigungsregierung von Thessaloniki und 1917 als wiedervereinigtes Griechenland zur Entente wechselte.

³⁰ Am 6. März 1889 schrieb Dimitrios Aetoudakis in der Zeitung *Patris* in Herakleion, in Kreta, eine Information, laut der Venizelos am 25. Februar - beziehungsweise 11. März 1888 im gregorianischen Kalender - in die Freimaurerloge *Athena*, in Athen, eingeweiht wurde.

³¹ 1889, nur ein Jahr nach Venizelos Einweihung, hatte die Freimaurerloge *Athena* der großen Freimaurerloge Griechenlands verlangt, die Intervention aller freimaurerischen Mächte der Welt zugunsten der Befreiung Kretas. Der Autor des Artikels vermutet, dass der Autor des Vorschlags Venizelos war, und befürwortet, dass Venizelos von allen den großen freimaurerischen Werten bevor seinem Eintritt in die Freimaurerei kenngezeichnet war. Als Beleg dazu berichtet über den Inhalt Venizelos' Antworten auf die allen Kandidaten gestellten Fragen, die seine Auffassungen über sich selbst und seiner Heimat widerspiegeln. Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος...*, 163.

³² Konrad Gisbert Wilhelm Freiherr von Romberg (1866-1839) war Botschafter Deutschlands in Bern, in der Schweiz, von 1912 – 1919.

³³ PA AA, R7356-5, A 13718, Telegramm, Nr. 364, Bern, 20.04.1915, Romberg an Auswärtiges Amt.



Abbildung 2: Venizelos, ca. 1920. Quelle: ATHENS International Airport ELEFTHERIOS VENIZELOS, http://www.greek-motorway.net/html/body_airport.html (abgerufen am 21.10.2017)

Seine erste Regierung dauerte vom 18. Oktober 1910³⁴ bis 25 Februar 1915, und war, inklusive der laufenden Änderungen folgende:

Ministerpräsident (ab 18. Oktober 1910):	Venizelos, Eleftherios
Kriegsminister (ab 18. Oktober 1910):	Venizelos, Eleftherios
Marineminister (provisorisch ab August 1910-13.06.1912):	Venizelos, Eleftherios
„ (13.6.1912 - 22.11.1913):	Stratos, Nikolaos
„ (22.11.1913 - 21.11.1914):	Demertzis, Konstantinos
„ (22.11.1914):	Miaoulis, N. Athanassios
Agrar-, Handels-, Industrieminister (ab 15.01.1911):	Benakis, Emmanouil
Außenminister (provisorisch ab 18.10.1910 - 31.10.1910):	Dimitrakopoulos, Nikolaos
„ (31.10.1910 - 12.5.1912):	Gryparis, Ioannis ³⁵
„ (31.05.1912 – 30.08.1912):	Dimitrakopoulos, Nikolaos
„ (30.08.1912 – 31.08.1913):	Koromilas, Lambros
„ (31.08.1913 – 04.01.1914):	Panas, Dimitrios

³⁴ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0002-0001 (Nationale Stiftung für Forschung und Studien *Eleftherios K. Venizelos*, Archiv El. Venizelos, Digitales Archiv, 0173-0002-0001).

³⁵ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0004-0036.

„ (04.01.1914 – 13.9.1914):	Streit, Georgios
Finanzminister (ab 18.10.1910 - 30.08.1912):	Koromilas, Lambros
„ (30.08.1912):	Diomidis, Alexandros
Innenminister: (18.10.1910)	Repoulis, Emmanouil
Justizminister: (ab 18.10.1910 – 31.05.1912)	Dimitrakopoulos, Nikolaos
„ (ab 31.05.1912)	Raktivan, Konstantinos
Kirche- und Bildungsminister (18.10.1910 - 13.06.1912):	Alexandris, Apostolos
„ (13.06.1912):	Tsirimokos, Ioannis
Nationale Ökonomie Minister (neu errichtetes Ministerium) (13.06.1912)	Michalakopoulos, Andreas
Verkehrsminister (neu errichtetes Ministerium) (ab 02.07.1914):	Diamandidis, Dimitrios

3 Historische Schlüsselereignisse bis 1910

Dieses Kapitel zeigt auf, an welchen historischen Ereignissen Venizelos auf Kreta und in Griechenland bis zu seiner griechischen Ministerpräsidentschaft wesentlich beteiligt war.

3.1 Der Akrotiri-Aufstand in Kreta

In Bezug auf Venizelos' revolutionäre Tätigkeit war der Akrotiri-Aufstand auf Kreta vom 23. Januar 1897 gegen die osmanische Herrschaft von großer Wichtigkeit. Wieder spielte die Geografie eine wichtige Rolle bei einem militärisch-politischen Ereignis: Venizelos erkannte die strategische Bedeutung von Akrotiri, einer Halbinsel zwischen Chania und Souda Bay, als Basis für einen erfolgreichen Ausgang der aufständischen Operationen.

In seiner Funktion als Mitglied der Verwaltungskommission des Aufstandes verfasste er am 21. und 22. Februar 1897 zwei Schriftstücke an die europäischen Admiräle jener christlichen Mächte, die am 21. Februar 1897 die Aufständischen von Kreta bombardierten³⁶ - damit führte der Aufstand von Akrotiri Venizelos zum ersten Mal auf das internationale diplomatische Parkett. Die beiden Dokumente waren ein schriftlicher Protest gegen das Bombardement und ein Appell an alle zivilisierten Völker, den kretischen Aufstand doch zu verstehen und zu unterstützen.

Diesen Proklamationen an die Admiräle, die die europäischen Mächte vertraten³⁷ (abgesandt am 27. und 28. Februar 1897), folgte am 1. März 1897 ein drittes Schriftstück von Venizelos. Dieser Text wurde von allen Mitgliedern der Verwaltungskommission des Aufstandes unterschrieben und vom Chef der griechischen Flotte, Aristide Raineck, an die europäischen Admiräle übermittelt. Ein weiteres Schreiben folgte am 6. März 1897 an die europäischen Großmächte. Am 19. März 1897 schließlich war Venizelos Mitglied der aufständischen Vertretung, die an Bord des russischen Schlachtschiffes „Alexandre II“ von den europäischen Admirälen

³⁶ Im Jahr 1923 wurde in Griechenland der gregorianische Kalender übernommen. Bis dahin galt der julianische Kalender, wonach der 16. Februar als 1. März 1897 datierte. In der vorliegenden Dissertation werden julianisch bezeichneten Daten umgerechnet und in gregorianischer Kalenderzählung wiedergegeben. Hier muss jedoch beachtet werden, dass vor dieser Anpassung eine graduelle Korrektur stattgefunden hatte: bis März 1900 wurden 12 Tage, nach dem März 1900 bis zum März 1923 13 Tage addiert. Schließlich wurde 1923 die oben erwähnte endgültige Anpassung an den gregorianischen Kalender vollzogen.

³⁷ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος ...*, 150.

zu Verhandlungen empfangen wurde³⁸. Das heißt, Venizelos wurde bereits als wichtige Person der kretischen Diplomatie angesehen und entsprechend gewürdigt.

Nur wenige Wochen nach dem Akrotiri-Aufstand kam es am 18. April 1897 ohne formale Kriegserklärung zum griechisch-türkischen Krieg, der am 19. Mai 1897 durch die Intervention der Großmächte mit der Durchsetzung eines Waffenstillstands beendet wurde. Nach rund ein- einhalb Jahre dauernden Verhandlungen im Gefolge des Akrotiri-Aufstandes und des griechisch-türkischen Krieges erlangte Kreta am 18. November 1898 eine teilweise Autonomie: Es regierte nun ein griechischer Oberkommissär, der unter osmanischer Oberhoheit stand. Großbritannien, Frankreich, Italien und Russland waren – auch in militärischer Hinsicht – bereits seit 1896 die Garantiemächte für diese Konstellation. Diese Garantiemächte sollten sich einige Jahre später zur Entente formieren.

3.2 Autonomie Kretas nach dem Therisso-Aufstand

Der erste griechische Oberkommissär Kretas (ab 1898) war Prinz Georg, der zweite Sohn König Georgs I., und Venizelos war an der Regierung des Prinzen und Oberkommissärs als Justiz- und Außenminister beteiligt. Ihre Kooperation lief anfangs problemlos, später allerdings beschränkte sich Venizelos nicht mehr nur auf an den Oberkommissär gerichtete vertrauliche Vorschläge, sondern sprach sich 1901 im Ministerrat explizit für eine besser integrierte Autonomie Kretas unter einem von der griechischen Regierung designierten Gouverneur und damit gegen die Verlängerung der damaligen Exekutive durch das Oberkommissariat aus, da er das Oberkommissariat für einen Hemmfaktor hinsichtlich der kretischen Autonomiebestrebungen hielt.

Im Zuge seiner Differenzen mit dem Oberkommissär, Prinz Georg, bot Venizelos in der Folge zweimal seinen Rücktritt an, der von diesem jedoch beide Male nicht angenommen wurde. Erst im März 1901 wurde Venizelos von Prinz Georg entlassen. Der Historiker Konstantinos Svolopoulos beurteilt diese politischen Ereignisse folgendermaßen: „Prinz Georg in seinem arroganten Bewusstsein von Staatsgewalt und Macht wollte Venizelos vernichten und so das bestehende Regime erhalten“³⁹. Svolopoulos ist der Meinung, dass der Oberkommissär, der

³⁸ Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος 1864 – 1910, η διάπλαση ενός εθνικού ηγέτη*, Μορφωτικό Ίδρυμα Εθνικής Τραπέζης (ΜΙΕΤ): Αθήνα, 2001, 436; Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος ...*, 151-154.

³⁹ Κωνσταντίνος Δ. Σβολόπουλος, *Η Ελληνική Εξωτερική Πολιτική 1900 – 1945*, 32, Εστία: Αθήνα, 1992; Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος ...*, 400-3.

Venizelos' Rücktrittsangebote in der Vergangenheit nie angenommen hatte, diesen nun von sich aus entließ, um dadurch das beträchtliche Prestige Venizelos' zu beschädigen.

Tatsächlich wurde nun Venizelos in den Wahlen 1901 in Kreta nicht zum Abgeordneten gewählt. Er kehrte zu subversiven Aktivitäten zurück⁴⁰ und beteiligte sich am 23. März 1905 an der Führung des Therisso-Aufstandes. Dieser erneute kretische Aufstand führte schließlich zur Abdankung Prinz Georgs als Oberkommissär. Er wurde von Alexandros Zaimis abgelöst, während der Kampf um die Vereinigung der Insel Kreta mit Griechenland weiter andauerte. Am 20. Oktober 1908 erfolgte ein weiterer Aufstand auf Kreta, der zur einseitigen Erklärung der Vereinigung der Insel mit Griechenland durch die Aufständischen führte. Nach fünf Tagen, am 25. Oktober 1908, bestätigte die revolutionäre Versammlung die Vereinigung und ernannte ein Exekutivkomitee von fünf Mitgliedern. Venizelos übernahm nun die Ministerien für Justiz und für Auswärtigen Gelegenenheiten. Diese einseitig proklamierte Vereinigung wurde jedoch in der Folge weder von Griechenland noch von den Garantiemächten anerkannt⁴¹.

Fazit: Venizelos' militärisch-politisches Durchsetzungsvermögen und seine gezielten diplomatischen Aktivitäten verweisen bereits prototypisch auf seine kommenden Aktivitäten auf der griechischen politischen Bühne und später auch auf europäischer Ebene.

3.3 Militärischer Umsturz von Goudi

3.3.1 Die wirtschaftliche, politische und militärische Lage vor Goudi

Griechenland erfuhr Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts eine lang anhaltende, schwere nationale, politische und wirtschaftliche Krise. Das Land war mit den wichtigen, damals noch ungelösten Fragen betreffend Kreta und Mazedonien konfrontiert. Die allgemeine Stimmung im Land war pessimistisch, da es besonders nach der erniedrigenden Niederlage Griechenlands 1897 im griechisch-türkischen Krieg keine seriöse Perspektive gab. Die griechische Regierung und der König schienen handlungsunfähig und desorganisiert zu sein. Ausgenommen davon war das Heer, das über eine gewisse, wenn auch minimale Organisiertheit

⁴⁰ Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος ...*, 403-6.

⁴¹ Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος ...*, 441; Helen Gardikas-Katsiadaki, *Greece and the Balkan Imbroglío, Greek Foreign Policy 1911-1913*, Σύλλογος προς διάδοσιν ωφέλιμων βιβλίων: Athens, 1995, 34-36.

verfügte. Das griechische Heer zählte zu diesem Zeitpunkt laut dem griechischen Außenminister Georgios Baltazzi 70.000 Mann⁴² und war zu einem größeren Teil mit österreichisch-ungarischer (Gewehre, Patronen, Schwarzpulver) und zu einem kleineren Teil mit griechischer Bewaffnung (Patronen, Schwarzpulver) ausgerüstet⁴³.

Griechenlands schlechte wirtschaftliche Lage beeinflusste seine Stellung auf der internationalen Bühne erheblich: Frankreich erwies sich als hilfsbereit und gewährte Darlehen, Deutschland hingegen verweigerte dies. Diese Situation hat nun sowohl kurz- als auch langfristige Auswirkungen: Kurzfristig führte dies zum Kauf von französischen Waffen bzw. zu französischen Militärmissionen, langfristig wurde aber auch der Boden dafür bereitet, dass sich im Zuge des Ersten Weltkrieges Griechenland schließlich der Entente anschloss⁴⁴. Bereits 1907 setzte sich der damalige konservative Ministerpräsident Georgios Theotokis für eine Kooperation mit England und Frankreich ein, da ihm offenbar bewußt geworden war, dass der Zweibund zu diesem Zeitpunkt bestrebt war, auch die Türkei enger in seine Allianz einzubinden.

Frankreich entsprach der griechischen Bitte um ein Darlehen für die Flotte, als Gegenleistung erhielt die französische Flotte Zugang zu allen griechischen Häfen, und Griechenland konnte sich nun aufgrund des französischen Darlehens maritim aufrüsten. England hingegen lehnte die griechische Bitte ab⁴⁵. Theotokis versuchte 1908 erneut, Griechenland in die Entente einzubinden, scheitert jedoch auch dieses Mal, sein Versuch kollidierte mit der bulgarienfrendlichen Politik Englands. Auch auf eine Antwort Frankreichs bezüglich eines neuen Darlehens musste er lange warten, obgleich Vizeadmiral François Ernest Fournier sich eine griechische Flotte aus kleinen Schiffen wünschte, die die französische Flotte unterstützen sollte⁴⁶.

Infolgedessen wandte sich Ministerpräsident Theotokis noch im selben Jahr, 1908, mit einem Ansuchen um ein Darlehen auch an den deutschen Kaiser Wilhelm II., der zu diesem Zeitpunkt das erste Mal⁴⁷ in seine Residenz „Achilleion“ auf Korfu seinen Urlaub verbrachte. (Auch in

⁴² HHStA, Nr. 20, B, Athen, 17.04.1909, Johann Freiherr von Löwenthal an den Minister des Äußern Alois Lexa von Aehrenthal, laut dem österreichisch-ungarischen Diplomaten zählte das griechische Heer jedoch nur 40.000 Mann.

⁴³ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, Ζαχαρόπουλος: Αθήνα, 1992, 70-2.

⁴⁴ 1905 erfolgte eine französische Anleihe von 500 Millionen französischen Francs an Griechenland, die im Widerspruch zur negativen deutschen Haltung innerhalb der Internationalen Finanziellen Kommission stand. Auch 1906 lehnte Deutschland die griechische Bitte um Anleihen ab, während Österreich-Ungarn sich in dieser Angelegenheit bereitwilliger zeigte, in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική στην Ελλάδα 1896 – 1914*, Μορφωτικό Ινστιτούτο ΑΤΕ (Αγροτική Τράπεζα της Ελλάδος): Αθήνα, 1990, 90-2.

⁴⁵ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική...*, 97.

⁴⁶ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί και ο Ελευθέριος Βενιζέλος*, Πολύτροπον: Αθήνα, 2007, 40.

⁴⁷ Εντουάρ Ντριό, *Ελλάδα και Α' Παγκόσμιος Πόλεμος*, Από το κίνημα των Νεότουρκων (1906) μέχρι τη Συνθήκη της Λωζάννης (1923), Β' Έκδοση, Πελασγός: Αθήνα, 2000.

den Folgejahren sollte er jährlich mehrere Wochen dort sein⁴⁸.) Theotokis' Ersuchen blieb jedoch ergebnislos⁴⁹, und auch des Kaisers Schwester Sophie, Ehefrau von Kronprinz Konstantin, scheiterte bei ihrem Versuch, Druck auf den deutschen Kaiser auszuüben - Wilhelm änderte seine Haltung gegenüber Griechenland 1908 nicht⁵⁰. Ein Jahr später jedoch, 1909, erklärte Wilhelm dem griechischen König sowie Ministerpräsident Theotokis auf Korfu, dass die Voraussetzungen für die Gewährung eines deutschen Darlehens an Griechenland nun günstig wären. Allerdings waren mehrere Bedingungen daran geknüpft: (1) der Kauf deutscher Kriegsschiffe, (2) die Entsendung einer deutschen Marinemission nach Griechenland und (3) ein Frieden mit der Türkei sowie zukünftige gute Beziehungen mit letzterer. Die Erfüllung gerade dieser dritten Bedingung war jedoch in einer Zeit zahlreicher offener Konflikte mit der Türkei (beispielsweise in der Kreta-Frage) schlichtweg unrealistisch.

Diese schwer erfüllbaren Bedingungen waren wohl durch die Balkanpolitik des Zweibunds erklärbar. Trotz der Angst vor dem Panlawismus in Europa pflegten Österreich-Ungarn und Deutschland nun engere Beziehungen zu den südosteuropäischen Ländern und tätigten Investitionen in Bulgarien und in der Türkei. Sie waren daher nicht geneigt, ihre Politik durch Griechenland gefährden zu lassen⁵¹. Erste Option war und blieb für Deutschland immer die Türkei⁵².

Resümierend kann festgehalten werden: Bis 1909 bemühte sich Theotokis, den griechischen Staat zu sanieren und gleichzeitig ein breiteres diplomatisches Netz zu knüpfen. Venizelos

⁴⁸ Korfu könnte durchaus zur Entwicklung formeller und informeller Beziehungen Griechenlands zum deutschen Kaiser gedient haben, der nach dem tragischen Tod der österreichisch-ungarischen Kaiserin Elisabeth deren Besitz Besitz *Achilleion* kaufte und zu seiner eigenen Residenz bis 1918 machte. Achilleion wurde vom 1888 bis 1892 im Auftrag der Kaiserin, Elisabeth, erbaut: https://www.preussen.de/de/geschichte/preussische_orte/andere_orte/korfu.html (abgerufen am 18.10.2017). Wilhelm II. kaufte im Jahr 1907 *Achilleion*, der in seinem Besitz bis 1918 blieb. Beim Ankauf wurde er vom Direktor (seit 1898) der deutschen Bank Bleichröder, Paul von Schwabach geholfen. Der *Achilleion* Schloss hatte Wilhelm die Summe von 600.000 deutsche Mark gekostet. Schwabach wurde später immer im 1907 „[...] vom Kaiser aufgrund seiner Verdienste im Bankwesen und als britischer Generalkonsul in den erblichen Adelsstand erhoben“, und verursachte eine Reaktion des jüdischen Schiffbauers, Alberts Ballins, der sein Verabscheuen über Schwabachs Adelung äußerte, da „[...] the social ambitions of wealthy Jews only increased anti-Semitism“, in: Fritz Stern, *Gold and Iron, Bismarck, Bleichröder and the building of the German Empire*, , Vintage Books Edition: New York, 1979, 544-545. In Achilleion, 7 km südlich von der Stadt Korfu, verbrachte Wilhelm II. seine jährlichen mehrwöchigen Frühlingsferien.

⁴⁹ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, 35, 87.

⁵⁰ George B. Leon, *Greece and the Central Powers, 1913-14: The Origins of the National Schism*, Südost-Forschungen, 39, 1980, 116-167.

⁵¹ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, 2.Bd, Nr. 1601, Aehrenthal und Kaiser Wilhelm II, 13-15.5.1909 und idem, Nr. 1635, Aehrenthal, Erlass nach Athen, 5.6.1909, und idem, Nr. 1720, Aehrenthal, Denkschrift, 15.8.1909, und Braun an Aehrenthal, Athen, 20.11.1909, Nr. 65-B, und Zürrer Werner, *Geschäft und Diplomatie: Der Fall Griechenland 1905-1908*, Südost-Forschungen, 1974, 277, in George B. Leon, *Greece and ...*, 120.

⁵² PA AA R7542, A. 8832, Athen, 15.05.1909, Hans Freiherr von Wangenheim an den deutschen Minister des Äußeren Bernhard von Bülow

sollte später die Notwendigkeit dieser Bemühungen anerkennen und auf diesem Netzwerk aufbauen können⁵³. Die Chance, durch die alljährliche mehrwöchige Anwesenheit des deutschen Kaisers auf Korfu zu einem engeren Bündnis mit dem Zweibund zu kommen, blieb allerdings ungenutzt. Die griechische Gesellschaft schien nun offen für neue Sichtweisen und Initiativen zu sein, dieser Zeitraum trug alle Merkmale einer historischen Wende⁵⁴.

3.3.2 Die Geschehnisse des 15. August 1909

Im Mai 1909 wurde eine Militärliga gegründet⁵⁵, die Reformen im Heer und in den staatlichen Institutionen forderte. Am 15. August 1909 erfolgte ein Umsturz im griechischen Heer, dessen Zentrum Goudi, ein Ort mit einer Kaserne am Rande von Athen, war. Die Geschehnisse von Goudi werden je nach ideologischer Position als Revolution, als Bewegung Pronunciamento (bzw. Reformputsch) oder als Putsch bezeichnet.

Die Goudi-Bewegung und ihre Ziele fanden großen Zuspruch in der griechischen Bevölkerung⁵⁶. Ein wichtiger Grund dafür dürften die Auseinandersetzungen von Venizelos mit Oberkommissär Prinz Georg in den Vorjahren in den kretischen Aufständen gewesen sein⁵⁷. Insgesamt war man der Meinung, dass die Prinzen nicht fähig wären, ihren monarchischen Verpflichtungen nachzukommen. Für das historische Geschehen ist überdies wichtig, dass die griechische Goudi-Bewegung nur ein Jahr nach der Revolution der Jungtürken startete⁵⁸.

Im Allgemeinen war die Haltung der Großmächte dem Putsch gegenüber eher negativ, mit Ausnahme vielleicht von Frankreich, das milder reagierte. Die ersten verlegenen Kritiken des Zweibunds waren von charakterisierenden Begriffen wie „unverantwortliche Diktatur“ durchsetzt. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen zeigte sich froh darüber, dass es einen „Mangel führender Persönlichkeiten“⁵⁹ in der Bewegung gab. Die Vertreter des Zweibunds be-

⁵³ Artikel von Venizelos im *Kyrix* von Chania, 7. Oktober 1909.

⁵⁴ Νίκη Μαρωνίτη, *100 Χρόνια μετά το κίνημα στο Γουδί*, Αθήνα: Αλεξάνδρεια, 2010.

⁵⁵ Die Militärliga war das Ergebnis der Unzufriedenheit der Griechen mit den damaligen politischen Parteien in Verbindung mit Desillusionierung angesichts des katastrophalen Endes des griechisch-türkischen Krieges 1897 und der ökonomischen Schwierigkeiten, wofür sie die alteingesessenen Politiker und Kronprinz Konstantin, den Kommandanten der griechischen Armee während obigen Krieges, verantwortlich machten. Man sehnte sich nach einer radikalen Veränderung insbesondere in der Armee durch die Entfernung aller Prinzen aus ihren Machtpositionen.

⁵⁶ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί ...*, 205.

⁵⁷ *Griechenland von der Bewegung in Goudi (1909) bis zum Ende der Balkankriege (1913)*, ISTORIA Kapitel 6, 20.7.2007, 254. <http://www.patakis.gr/files/6378.pdf> (abgerufen am 21.10.2017).

⁵⁸ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί ...*, 307.

⁵⁹ HHStA, Nr. 45, Athen, 10.08.1909, Löwenthal an Aehrenthal; Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 65 A-C, Athen, 20.11.1909, Braun an Aehrenthal.

richteten im Detail von Versammlungen am 14. September 1909 in Athen, wobei hohe Erwartungen seitens der Beteiligten gegenüber der Goudi-Bewegung geäußert wurden⁶⁰. Das griechische Parlament und der königliche Hof stimmten mit den Forderungen der Militärliga überein.

Sich des politischen Mankos bewusst, wandte sich die Führung der Goudi-Bewegung an Venizelos, den Helden von Kreta. Inwieweit und in welcher Form Venizelos zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Militärliga verbunden war, kann aufgrund des Quellenmangels nicht bewiesen werden. Allerdings war Venizelos' Reaktion auf den Ausbruch des Putsches in Goudi positiv und durch seine relevanten Artikel in seiner Zeitung *Kyrix* (Vorbote) belegt. Auf diese Weise erfüllte Venizelos indirekt die Funktion des Ratgebers der Bewegung. Laut Quellenlage nahm Venizelos an den Treffen der Militärliga teil und diente ihr als Instrukteur⁶¹. Er vermittelte ihnen seine Erfahrungen aus den Aufständen von Akrotiri und Therisso. Die österreichisch-ungarischen Vertreter in Chania und in Athen wussten von der positiven Haltung Venizelos' gegenüber dem militärischen Putsch, sie verfolgten aufmerksam Venizelos' Schreiben und Aktivitäten⁶².

In den Artikeln Venizelos' fällt die wiederholte Aufforderung zur Diktatur auf, die „notwendig zur Realisierung der ‚revolutionären‘ Ziele der Militärliga wäre“. Venizelos dachte dabei an eine Diktatur von kurzer Dauer⁶³, die am besten vor oder sofort nach dem Putsch stattfinden sollte, insbesondere im Falle einer Nichteinhaltung gestellter Bedingungen seitens der politischen Parteien oder des königlichen Hofes. Venizelos sollte auch später, im Januar 1910, der Militärliga die Durchsetzung einer Diktatur empfehlen, für den Fall, dass Theotokis, der Führer der politischen Mehrheit, der Idee eines Reformparlaments nicht zustimmen würde⁶⁴.

Theotokis stimmte den Forderungen der Goudi-Bewegung – Diktatur, sollte es Reaktionen gegen die Militärliga geben - zu. Venizelos wiederholte ähnliche Aussagen auch gegenüber anderen Politikern, etwa gegenüber Ministerpräsident Georgios Alexandros Rhallis. Er beharrte auf seine Absichten, deren Verwirklichung durch nicht immer legale und konstitutionelle

⁶⁰ Νίκη Μαρωνίτη, *100 Χρόνια μετά ...*, 23; Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 2 C., Athen, 5.01.1910, Braun an Aehrenthal; Diplomatische Aktenstücke Ö - U, No 9596, Athen, 28.08.1909, Löwenthal an Aehrenthal; Diplomatische Aktenstücke Ö - U, Athen, 28. August 1909, No 9596, Löwenthal an Aehrenthal.

⁶¹ The American School of Classical Studies at Athens, Archives of The Gennadius Library, Αρχείο Αμβρόσιου Φραντζή, Ενότητα III, Φάκελλος 11, 11.1, Κεφάλαιο 8, *Περί Βενιζέλου*.

⁶² HHStA, Nr. 78, Canea, 02.10.1909, Beilage an Bericht 08.10.09, Nr. 57-G, Konsul Joseph Wein und Dr. Löwenthal.

⁶³ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί ...*, 217-222; Diplomatische Aktenstücke Ö-U Archive, Nr. 51 B, Löwenthal an Aehrenthal, 11.09.1909; Βεντήρης, Γεώργιος, *Η Ελλάδα του 1910 – 1920*, τόμος Α', έκδοση Α', Ικαρος: Αθήνα, 1929, 60.

⁶⁴ The Gennadius Library ..., Αμβρόσιου Φραντζή... : “Η Επανάσταση πρέπει να είναι ισχυρά ως λαίλαψ, αλλά και να διαρκεί ως λαίλαψ” (Auf Deutsch: Der Aufstand soll stark wie ein Orkan sein, aber auch dauern wie ein Orkan).

Mittel gekennzeichnet war. Und er zeigte überdies eine besondere Empfindlichkeit hinsichtlich seines „Ego“⁶⁵. Jedenfalls wies Hans Freiherr von Wangenheim, der deutsche Gesandte in Athen, im Dezember 1909 zweimal auf die Gefahr einer Diktatur hin: „[...] Es scheint, dass gegen Verkuendigung von der Marine Einspruch erhoben worden ist.“⁶⁶. Später, im Februar 1911, sollte Venizelos im griechischen Parlament seine angebliche Aussage betreffend eine Diktatur abstreiten⁶⁷.

Das Militär hatte ab Sommer 1909 zwar die Macht, aber kaum politisches und administratives Know-how. Sie brauchten daher einen Ratgeber: Venizelos kam in den letzten drei Monaten des Jahres 1909 zweimal nach Athen. Eine Einladung der Militärliga, seinen Beitrag auch weiterhin zu leisten, wurde ihm am 28. Dezember 1909 übermittelt. Bereits anlässlich der ersten Ankunft Venizelos' in Athen, berichtete Baron Carl von Braun, der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen, nach Wien: „[...] es spukt der Name des Herrn Venizelos“⁶⁸. Der „hervorragender kretische Politiker“ schien nach Athen gekommen zu sein, um Ministerpräsident auf der Basis seiner Vergangenheit zu werden⁶⁹. Laut Braun führte Venizelos die ganze Operation von Kreta aus, um in Griechenland erweiterte politische Handlungsspielräume zu gewinnen.

Diese Auffassung Brauns deutet darauf hin, dass Venizelos' Handlungen die Ereignisse in Griechenland nicht nur beeinflussten, sondern geradezu verursachten. Venizelos appellierte während der Reformversammlung an eine Entscheidung des Königs, die als eine „goldene Brücke“ dienen sollte, damit die Militärliga Legitimität erreichen könnte⁷⁰. Falls der griechische König nicht mit den Vorschlägen der Militärliga einverstanden wäre, würde Venizelos die Absetzung des Königs vorschlagen. In einem anderen Zusammenhang (dem des nach wie vor gegebenen finanziellen Problems des griechischen Staates) deutete Venizelos im Sinne stabiler politischer Verhältnisse jedoch das Gegenteil an: Während einer Besprechung auf Kreta im Winter 1909/1910 zwischen Venizelos und Stefanos Streit, Universitätsprofessor für internationales Recht, überdies Direktor der Nationalbank, und dessen Sohn Georg, ebenfalls Universitätsprofessor für internationales Recht, bezeichnete Venizelos sich als Verteidiger der Monarchie⁷¹.

⁶⁵ The Gennadius Library ..., Αμβρόσιου Φραντζή...

⁶⁶ PA AA, R-7500-1, A 21049, Athen, 22.12.1909, No 202, Wangenheim an Auswärtiges Amt; A1114, No 203, Athen, 23.12.1909, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

⁶⁷ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, 193.

⁶⁸ HHStA, Telegramm, No 137, Athen, 04.10.1909, Braun.

⁶⁹ HHStA Wien, Nr.7, 22.01.1910, Braun an Aehrenthal.

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ PA AA, R-7520-2, A 9121, Nr. 58, Athen, 20.05.1910, Wangenheim an Reichskanzler Theobald Theodor Friedrich Alfred von Bethmann Hollweg.

Im Zuge der ersten Versammlung des griechischen Parlaments nach dem Goudi-Putsch sollte die Militärliga aufgelöst werden. Laut Georgios N. Filaretos, einem Freund und Mitarbeiter Venizelos'⁷², beabsichtigte Venizelos bereits zu diesem Zeitpunkt, der englischen Politik zu folgen⁷³. Venizelos hatte dies nie dementiert. Es folgten Instruktionen des Zweibunds an die diplomatischen Vertreter in Athen: Falls der griechische König durch den Putsch zu Fall gebracht würde, sollte der deutsche Gesandte Griechenland verlassen, der österreichisch-ungarische Gesandte jedoch in Griechenland bleiben, da „der den Vertreter sich mit Rücksicht auf die nahen Beziehungen der griechischen und der preußischen Königsfamilie in einer etwas anderen Situation befinde als seines Kollegen“⁷⁴.

Da fast alle griechischen politischen Parteien dem Druck der Putschisten nachgaben und einer Reformversammlung zustimmten, gab nun auch Ministerpräsident Kyriakoulis Mavromichalis nach. Somit waren die Putschisten legitimiert. Der deutsche Gesandte charakterisierte dieses Ergebnis als „Apotheose der Liga“. Venizelos wurde bewundert, da alle Parteien inklusive die Liga und dem König selbst nun Venizelos' Befehlen folgten. Rhallis und Theotokis wurden hingegen als Marionetten der Militärliga angesehen⁷⁵. Diese Entwicklung war nur durch die Androhung einer Diktatur möglich und weil Venizelos als „Hauptpromotor“⁷⁶ direkt und indirekt als Berater fungierte⁷⁷. Nicht nur die politischen Parteien stimmten einer Reformversammlung zu, auch der König wurde überzeugt: Am 17. Januar 1910 stimmte auch er der Notwendigkeit einer solchen zu.

Zum Nachgeben des Königs hatte auch der englische Gesandte in Athen, Sir Francis Elliot, beigetragen, denn zu den schwierigsten Forderungen der Militärliga zählte die Entfernung aller Prinzen aus dem griechischen Heer. Dem wurde am 21. Oktober 1909 schließlich entsprochen. Was die Vertreter des Zweibunds allerdings auch notierten, war die „zufällige“ Anwesenheit von englischen Kriegsschiffen vor Piräus während des Putsches in Athen, um dem griechischen Königshaus eventuell zu Hilfe zu kommen.

Das Fazit dieses Umsturzes: Griechenland trat damit in eine neue Phase ein, und der kretische Revolutionär und Politiker Venizelos fand nun endgültig seine Stellung als Hauptakteur in der griechischen Politik.

⁷² Filaretos stand bei Venizelos bei der Goudi Bewegung sowie bei der Thessaloniki Bewegung von 1916. Im 1924 ernannte ihn Venizelos Verdienst Senator.

⁷³ Georgios Filaretos, *Πιζοσπάστης* (Zeitung, kommunistisches Organ), 22.01.1910.

⁷⁴ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, 97; HHStA, Weisungen, Nr. 83, Wien, 24.12.1909, an Braun.

⁷⁵ PA AA, Gr. Nr. 54, Bd.5, f. Bd.6, R-7520-2, A 4315, Nr. 26, Athen, 4. März, 1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

⁷⁶ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί ...*, 306; HHStA, Telegramm, No 6584, No 23, Athen, 30.1.1910, Braun an Aehrenthal.

⁷⁷ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί ...*, 258-9.

3.3.3 Unmittelbare finanzielle, politische und militärische Auswirkungen

Das Land versuchte nun nach dem Putsch, im Ausland Darlehen aufzunehmen, da es Geld für seine militärische Reorganisation und Auslandsmissionen für das Heer und die Marine brauchte. Deutschland lehnte – wie erwähnt - die griechische Bitte um Darlehen sowie um Entsendung einer Militärmission ab. Insbesondere der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Wilhelm von Schoen war im Januar 1910 gegen ein solches Darlehen, er war überhaupt gegen jegliche deutsche Beteiligung an Darlehen für Griechenland, da er durch eine eventuelle Stärkung Griechenlands das Osmanische Reich gefährdet sah. Schoen beabsichtigte, durch die Verweigerung finanzieller Unterstützung der Militärliga einen schweren Schlag zu versetzen, war doch die Türkei angesichts der österreichisch-ungarischen Annexion von Bosnien-Herzegowina 1908 ohnehin schon verstimmt. Deutschland wollte keine weitere Belastung seiner Beziehungen zur Türkei, da es dort bereits viele Interessen verfolgte und entsprechende Investitionen tätigte^{78 79}.

Carl von Braun, der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen, erfuhr inzwischen vom deutschen Gesandten Wangenheim, dass dieser in Berlin vorgeschlagen hatte, keine deutsche Militärinstructoren nach Griechenland zu entsenden. Dies war auch ganz in Sinne Kaiser Wilhelms, auch dieser war der Meinung, dass in Griechenland kein Platz für deutsche Offiziere sei⁸⁰. Die Situation stellte sich für die beiden Gesandten allerdings nicht so klar dar. Wangenheim und Braun bewunderten einerseits den fähigen kretischen Politiker Venizelos, andererseits aber machten sie sich große Sorgen, da das Volk, die Parteien samt allen griechischen politischen Machthabern inklusive des Königs selbst unter dem Einfluss Venizelos', eines gefährlichen politischen "Arrivisten", so Wangenheim, stünden⁸¹. Außerdem bezeichnete Wangenheim die bisher dominierenden griechischen Politiker Theotokis und Rhallis als „Puppen, deren Drähte die Liga in der Hand hält“⁸².

Braun hingegen beurteilte Venizelos deutlich kritischer: In Bezug auf die griechische Bitte um Entsendung von österreichisch-ungarischen Offizieren zwecks Restrukturierung des griechischen Heeres und der griechischen Marine meinte Braun, dass „an mich in [der] Instructorenfrage von keiner Seite, auch nicht einmal gesprächsweise, herangetreten wurde, und dass ich

⁷⁸ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική στην Ελλάδα, 1896-1914*, Μορφωτικό Ινστιτούτο ΑΤΕ, Αθήνα, 1990, 123-4.

⁷⁹ HHStA, Nr. 1 a-b, Athen, 01.01.1910, Braun an Aehrenthal; Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, τόμος Β, πρώτη έκδοση, Ικαρος: Αθήνα, 1929, 84; Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy and Policy, 1910-1919*, first published by Routledge: New York, 2005, 23.

⁸⁰ HHStA, Nr. I, a-b, Athen, Braun an Aehrenthal, 01.01.1910.

⁸¹ PA AA, Abt. A., Griechenland, No 54, Bd. 5, f. Bd. 6, R-7353-7, A.2226, Nr. 12, 02.02.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg, und Nr. 22, D, Athen, 30.04.1910, Braun an Aehrenthal.

⁸² PA AA, R-7353-7, A 4315, Nr.26, 04.03.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

es streng vermieden habe, in dieser heiklen Angelegenheit durch eine Anfrage oder eine Anspielung ein derartiges Gespräch zu provozieren⁸³. Braun insistierte, dass das Endziel Venizelos' eine Diktatur sei⁸⁴, dieser der „Mephisto Griechenlands“ sei, auf dessen Betreiben hin Griechenland seinen Platz auf der internationalen Bühne wiedererlangen soll⁸⁵.

Deutschland zeigte sich gegenüber der Militärliga reserviert, denn diese verlangte eine Entfernung aller Prinzen aus ihren Positionen, auch die des deutschlandfreundlichen Kronprinzen Konstantin, der überdies ein Schwager Kaiser Wilhelms war. Ähnlich reserviert reagierte auch Österreich-Ungarn⁸⁶. Die tendenziell positive Gesinnung des deutschen Kaisers im April 1909 auf Korfu bezüglich der griechischen finanziellen und politischen Probleme (etwa der Lösung der Kreta-Frage⁸⁷) bleibt somit letzten Endes ohne positive Effekte. Entsprechend drückte der griechische König im September 1909 seine Enttäuschung angesichts des gebrochenen Korfu-Versprechens betreffend die Lage auf Kreta aus⁸⁸. Im Gegensatz zur ablehnenden Haltung des Zweibunds gewährte Frankreich sowohl ein Darlehen als auch die Entsendung einer militärischen Mission zur Reorganisation des griechischen Heeres. Letztere wurde von Frankreich jedoch nur unter der Voraussetzung gewährt, dass ein eigener Paragraph im Vertrag die Rüstungsbeschaffung aus Frankreich regelte⁸⁹.

Fazit: Beide Gesandte des Zweibunds in Athen waren sich somit im April 1910 einig, Griechenland weder militärische bzw. maritime Unterstützung anzubieten noch Darlehen an Griechenland zu gewähren, da man der Türkei keine Unannehmlichkeiten bereiten wollte. Es kam, wie es Braun berichtete, zum Punkt „Ergreifen einschlägiger Initiative durch die andere Gruppe, also England und Frankreich, wäre demnach im politischen Interesse Deutschlands gelegen und würde Beteiligung deutsches Kapitals ja nicht ausschliessen“⁹⁰. Deutschland und Österreich-Ungarn versäumten dadurch nicht nur die Gelegenheit, ihren Einfluss in Griechenland zu vergrößern, sondern verschlechterten ihre Ausgangslage hinsichtlich der politischen Entwicklungen in den Folgejahren sowohl in den südosteuropäischen Regionen als auch im Mittelmeerraum.

⁸³ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 13, C, 26.02.1910, Braun an Aehrenthal.

⁸⁴ HHStA, Nr. 12 - D, 19.02.1910, Braun an Aehrenthal.

⁸⁵ HHStA, Nr. 9, a-H, Athen, 05.02.1910, Braun an Aehrenthal.

⁸⁶ HHStA, Telegramm, Athen, 05.11.1909, Nr. 9126, No 163, Braun an Wien und entsprechende Weisung, Nr. 3476, Wien an Braun, 13.11.1909.

⁸⁷ HHStA, No 1, a-B, Athen, 01.01.1910, Braun an Aehrenthal.

⁸⁸ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Ministerium des Äußern, 2. Bd., Nr. 1744, Nr. 54, Athen, 26.09.1909, Löwenthal an Ministerium des Äußern, Ausfertigung.

⁸⁹ Raymond Poidevin, *Les relations économiques et financières entre la France et l'Allemagne de 1898 à 1914*: Paris: Armand Colin, 1969, 565-6 in: Georges B. Leon, *Greece and the Central Powers ...*, 123.

⁹⁰ HHStA, Telegramm, Nr. 7171, No 62, Athen, 02.04.1910, Braun an Wien.

3.4 Politische Entwicklungen nach Goudi

Die Prinzen wurden aus dem griechischen Heer entfernt, und eine französische Militärmission war nun in Griechenland tätig. Am 18. März 1910 wurde die neue Regierung von Ministerpräsident Stephanos Dragoumis vereidigt. Sie sollte nun die Reorganisationspläne der Militärliga gemäß den Instruktionen von Venizelos umsetzen. Venizelos schien nun absolut Herr der Lage zu sein⁹¹.

Während Venizelos sich mit den Problemen Griechenlands befasste, kam es auf Kreta zu wichtigen politischen Ereignissen: Im April 1910 fanden dort Wahlen statt, bei denen die Partei Venizelos' - obwohl Venizelos über hohes Prestige und viel Anerkennung auch aufgrund seiner Beteiligung an der griechischen Politik verfügte⁹² - nicht genügend Stimmen für die Bildung einer Regierung erreichte. Mit der Unterstützung zweier Abgeordneter einer anderen Partei gelang es ihm am 4. Mai 1910 dennoch, eine Regierung zu bilden, und er blieb Ministerpräsident des autonomen Kreta bis zu seinem Rücktritt am 12. Oktober 1910⁹³.

Am 30. März 1910 wurde die Militärliga aufgelöst und es wurden Wahlen für den 21. August 1910 unter Androhung einer Kontrolle durch die Militärliga ausgeschrieben⁹⁴. Der griechische König sorgte bei den Vertretern des Zweibunds für Enttäuschung aufgrund seiner Nachgiebigkeit gegenüber Venizelos⁹⁵. In ihren Berichten war, wenn auch indirekt, harsche Kritik an Venizelos zu lesen, beispielsweise nannte Braun ihn einen „Mephisto“ Griechenlands und „[...] Einzelne sehen in ihm den Diktator Griechenlands“⁹⁶. Beide Diplomaten waren der Ansicht, Venizelos manipulierte und instrumentalisierte den griechischen König, um Griechenland aus seiner Isolierung nach dem Militärputsch zu holen. Sie machten sich Sorgen hinsichtlich der Entwicklung in Griechenland. Der Zweibund hatte ja bereits im Januar 1910 eine eventuelle Intervention überlegt, um einen griechisch-türkischen Krieg in der Kreta-Frage zu vermeiden⁹⁷. Nur die Ankündigung der Auflösung der Militärliga im März 1910 und die inzwischen beschlossenen Wahlen ließen sie schließlich von einer Intervention Abstand nehmen.

⁹¹ Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί* ..., 297, 306; HHStA, Nr. 7557, Nr. 26, Athen, 01.02.1910, Braun an Aehrenthal.

⁹² Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος* ..., 257.

⁹³ Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος* ..., 415, 441.

⁹⁴ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός* Enepekides, 140; Βασίλειος Σ.Ε. Τσίχλης, *Το κίνημα στο Γουδί* ..., 284.

⁹⁵ HHStA, Nr. 9, B, Athen, 05.02.1910, Braun an Aehrenthal.

⁹⁶ HHStA, Nr. 9a-H, Athen, 05.02.1910, Braun an Aehrenthal; und HHStA, Nr.7, 22.01.1910, Braun an Aehrenthal.

⁹⁷ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική* ..., 125; PA AA, A 2464, No 14, Athen, 06.02.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

Fazit: Trotz ihrer anhaltenden Beunruhigung bewahrten sich die Vertreter des Zweibunds einen gewissen Optimismus⁹⁸. Sie hielten Venizelos trotz aller Vorbehalte für geeignet, die Geschicke Griechenlands in die Hand zu nehmen, da er über die notwendige Autorität gegenüber allen seinen Gegnern verfügte. Er schien die Dynastie nicht zu gefährden und trotzdem Verhandlungsgeschick in extrem schwierigen Situationen zu beweisen. Überdies genoss Venizelos große Popularität in der Bevölkerung. Also blieben sie in Bereitschaft und verfolgten aufmerksam seine politischen Aktivitäten.

3.5 Ernennung von Venizelos zum griechischen Ministerpräsidenten im Jahr 1910 und seine Rezeption durch den Zweibund

Schon kurz nach der Ankunft von Venizelos in Griechenland traf dieser sich mit den Vertretern des Zweibunds, offensichtlich, um sich „politisch“ bei ihnen vorzustellen. Beim Treffen mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten Braun ermahnte ihn dieser, Griechenland müsse der Türkei gegenüber korrekt und „besonnen“ handeln⁹⁹. Venizelos beeindruckte den österreichisch-ungarischen Gesandten. Es wird klar, dass sich diese erste Begegnung zwischen Venizelos und dem österreichisch-ungarischen Diplomaten positiv zugunsten eines Friedens auf dem Balkan auswirken könnte. Noch einen Monat zuvor hatte sich auch der deutsche Diplomat von Krause positiv über Venizelos geäußert: In seinem Bericht nach Berlin schrieb er: „[...] allgemein wird jedoch erwartet, dass dieser bedeutende Politiker früher oder später auf das griechische Staatsleben einen bemerkenswerten Einfluss gewinnen wird.“¹⁰⁰

Diese rasche Kontaktaufnahme durch Venizelos – noch ehe er Ministerpräsident Griechenlands war – kann als eine Vorbereitung von Problemlösungen in den internationalen Beziehungen interpretiert werden. Er versuchte, dem Vertreter Österreich-Ungarns seine kritische und gleichzeitig konstruktive Haltung gegenüber der griechischen Königsfamilie zu erklären, um heikle Situationen möglichst zu vermeiden. Österreich-Ungarn war bisher schon ein wesentlicher Faktor in der griechischen Außenpolitik gewesen. Durch das Ergreifen der Initiative demonstrierte Venizelos nun Willen und Entschlossenheit, Verständnis und Kooperationsbereitschaft zu zeigen. Dies dürfte ihm nicht nur unentbehrlich für den Anstoß gesellschaftlicher und politischer Prozesse erschienen sein, sondern auch geeignet, sein eigenes Netzwerk auf die andere, tendenziell gegnerische Seite zu erweitern. Vielleicht war dies auch der Grund, dass Venizelos es vermied, Kontakte zu Serbien aufzunehmen. Denn dies hätte automatisch

⁹⁸ HHStA, Nr. 13, 9-C, Athen, Braun an Aehrenthal, 26.02.1910.

⁹⁹ HHStA, Nr.46 B, Athen, 28.09.1910, Braun an Aehrenthal.

¹⁰⁰ PA AA, 7520-3, Nr.81, A.13964, pr.16, Athen, 11.08.1910, Griechenland 54 (orig.in Gr.41) von Krause an Bethmann Hollweg.

aufgrund der bestehenden Feindseligkeiten zwischen Österreich-Ungarn und Serbien insbesondere nach dem Anschluss von Bosnien-Herzegowina eine Abkühlung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Griechenland verursacht¹⁰¹.

Einen Monat später - im Oktober 1910 – kam es zu einem Treffen mit dem deutschen Gesandten Wangenheim. Venizelos versicherte ihm, dass er den Staat überlegt und relativ unabhängig regieren werde können, da er davon ausging, die Stimmenmehrheit im Parlament zu erringen. Venizelos schloss politische Extremsituationen seitens des Heeres aus. Er äußerte sich positiv über eine Verbesserung der Beziehungen zur Türkei und versicherte seinem Gesprächspartner, dass eine Verbesserung der Beziehungen zum Osmanischen Reich auf seiner Prioritätenliste ganz oben stünde. Eine weitere Priorität wäre aber auch, dass Kreta zu Griechenland komme¹⁰².

Wangenheim kritisierte Venizelos nach diesem Treffen scharf. Er meinte aber auch, dass Venizelos ein ungewöhnlich fähiger Politiker wäre. Allerdings hielt er ihn für einen Emporkömmling („Arrivisten“), hinterlistig und opportunistisch. Wangenheim sah in Venizelos das klassische Beispiel eines Volksvertreters, der das Prinzip „Politik ist die Kunst des Erreichbaren“ verfolgte, der fähig wäre, seine Anhänger durch das Verstecken seiner wahren Absichten zu täuschen, und der sich zu einem absoluten Diktator entwickeln könnte. In Bezug auf Venizelos' Beziehung zum griechischen König war Wangenheim der Ansicht, dass Venizelos den griechischen Monarchen auf Empfehlung Englands lediglich als Dekoration („Ornament“) benutzte, da England und Frankreich politisch mit Venizelos solidarisch wären¹⁰³.

Eine Woche vor der Wiederholung der Wahlen im Dezember 1910 schätzte Wangenheim, dass Venizelos sie gewinnen werde, da die griechische Bevölkerung meinte, keine Alternative zu haben. Trotzdem hielt Wangenheim eine Stabilisierung der politischen Situation durch die absolute Mehrheit des „unbequemen Kretensers“¹⁰⁴ für das geringere Übel. Sonst würde es zu chaotischen Zuständen im Lande kommen, da alle übrigen Parteien entweder aufgelöst oder unfähig zu politischem Handeln seien. Daher hänge der gesellschaftliche Frieden direkt von Venizelos' politischer Macht ab, so Wangenheim.

¹⁰¹ Vor der Ankunft Venizelos' in Griechenland hatte hingegen Amvrossios Frantzis, der griechische Militärattache seit Juli 1910 in Sofia und Belgrad, Kontakte mit Serbien aufgenommen. Diese blieben aber laut der serbischen Seite wegen der Schwäche der griechischen Armee fruchtlos¹⁰¹. Dennoch gab es im August 1910 einige Kontakte durch Frantzis, um eine eventuelle militärische Kooperation Griechenlands mit Serbien und Bulgarien einzuleiten.

¹⁰² PA AA, 7520-4, A. 17923, pr.27, Nr.138, Athen, 27.10.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁰³ PA AA, 7500-10, A 18442, Nr.97, Athen, 31.10.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁰⁴ PA AA, 7520-4, A 20434, Nr.110, Athen, 04.12.1910, (Gr. 54) Wangenheim an Bethmann Hollweg

Bei der Wahlwiederholung am 11. Dezember 1910 gewann Venizelos die absolute Mehrheit im Parlament und bildete seine erste Regierung Griechenlands. Wangenheim hatte also angesichts dieses überwältigenden Wahlergebnisses die Durchsetzungskraft Venizelos', dessen breite Unterstützung in der Bevölkerung und die Erwartungen des Volkes bezüglich seiner nationalen Mission richtig eingeschätzt. Unter anderem berichtet er nach Berlin:

Venizelos hat mit den Wahlen vorläufig den Höhepunkt seiner politischen Karriere erreicht. Gestützt auf die Krone, die Armee und die Kammermajorität scheint er in diesem Augenblicke unüberwindlich. Hier spricht man von ihm nur als von dem Diktator Griechenlands. Es fragt sich indes, ob diese Bezeichnung schon heute zutreffend ist. Diktatoren pflegen den Völkern ihren Willen aufzuzwingen. In Griechenland aber ist die revolutionierte Mehrheit der Bevölkerung der eigentliche Diktator, während Venizelos bis jetzt nur der äußere Ausdruck leidenschaftlicher Völkerwünsche ist, unter welchen der Wunsch nach der Vereinigung Griechenlands mit Kreta an erster Stelle steht. Dem Volke erscheint Venizelos als der Apostel, der berufen ist, Griechenland militärisch und administrativ soweit zu kräftigen, dass es später den Kampf um Kreta mit der Türkei aufnehmen kann oder dass die Mächte, um diesen Kampf zu vermeiden, die Türkei zur freiwilligen Aufgabe Kretas bewegen.¹⁰⁵

Auch Wangenheims andere Kollegen im diplomatischen Dienst zollten Venizelos Bewunderung, sie hielten ihn geradezu für einen Übermenschen¹⁰⁶. Wangenheim beobachtete aufmerksam die politischen Entwicklungen und prophezeite richtig: „Jedenfalls wird Venizelos im Glücke oder Unglücke noch für Jahre hinaus das Pivot bilden, um welches sich die Geschicke Griechenlands drehen.“¹⁰⁷

Venizelos wurde bei den Wahlen von 21. August 1910 - ohne einer Partei anzugehören – mit den meisten Wählerstimmen zum Abgeordneten Griechenlands gewählt. Erst nach den Wahlen gründete er seine eigene Partei – *Οι Φιλελεύθεροι* (in deutscher Sprache: *Die Liberalen*). Seine ersten Begegnungen mit dem König fanden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, am 14. und 15. Oktober 1910, statt. Diese Begegnungen waren von gegenseitigem Respekt und dem Bewusstsein um die schwierigen nationalen Probleme gekennzeichnet¹⁰⁸. Unmittelbar nach seinem Treffen mit dem König, bildete Venizelos am 15. Oktober 1910 seine erste Regierung. Er gewann am 24. Oktober 1910 die Vertrauensabstimmung, konnte aber aufgrund mangelnder Mehrheitsverhältnisse im Parlament nicht allein regieren, sondern brauchte das Vertrauen anderer politischen Parteien. Daher forderte er vom König die Durchführung von Neuwahlen. Tatsächlich löste der König das Parlament am 25. Oktober 1910 auf, und bei den Neuwahlen am 11. Dezember 1910 gewann Venizelos klar.

¹⁰⁵ PA AA, 7520-4, A 21302, Nr.114, Athen, 20.12.1910, (Gr.54, 41, 50 No2, 94) Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁰⁶ Ebenda.

¹⁰⁷ Ebenda.

¹⁰⁸ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910 – 1920*, πρώτη έκδοση, Ικαρος: Αθήνα, 1929, 69.

Venizelos zeigte sich gegenüber seinen bisherigen innenpolitischen Gegnern kompromissbereit. Nach den Wahlen war er entschlossen, aus Griechenland einen starken Staat zu machen, der über solide staatliche Institutionen verfügen sollte, der fähig war, die Herausforderungen der Zeit zu meistern, der als ein zuverlässiger Partner der Großmächte und seiner Nachbarstaaten auftrat. Venizelos' erste Handlungen in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident Griechenlands fokussierten auf die Kreta- und Mazedonien-Frage, die als Katalysatoren bei der Planung seiner Außenpolitik dienten.

Fazit nach den ersten Kontakten von Venizelos mit den Gesandten von Österreich-Ungarn und Deutschland: Venizelos sprach jeden der diplomatischen Vertreter auf das jeweilige Hauptinteresse (außenpolitischen Problem) des Landes an: Österreich-Ungarn bezüglich Bosnien-Herzegowina (Griechenland vermied serbische Kontakte), Deutschland bezüglich der Türkei. Diese Treffen können auch als Vorbereitung seiner künftigen Außenpolitik – Schaffung von politischen Grundlagen und Verbesserung des außenpolitischen Klimas - interpretiert werden. Innenpolitisch ging Venizelos auf seine Kontrahenden zu, um außenpolitisch freie Hand zu haben.

4 Ereignisse mit Beginn der Präsidentschaft - das Jahr 1910

Venizelos' wichtigstes Vorhaben für die Jahre 1910-1912 war eine Neuorganisation des griechischen Staates und seiner Armee. Dies sollte als Basis für seine Außenpolitik dienen. Alle Großmächte – sowohl die Entente als auch der Zweibund – ließen Venizelos kaum außenpolitischen Bewegungsspielraum. Was Venizelos vorfand, waren zwei brennende Dauerprobleme Griechenlands – die voneinander kaum trennbaren Fragen betreffend Mazedonien und Kreta. Da eine Regelung dieser Fragen die Großmächte in unterschiedlichem Ausmaß beschäftigte, erschien ihre Lösung höchst schwierig. Auf den ersten Blick interessierte sich Österreich-Ungarn mehr für den „Zankapfel am Balkan“ Mazedonien. Das gemischt bevölkerte Mazedonien wurde von allen umgebenden Balkanstaaten und -völkern, inklusive Griechenland, beansprucht. Vor allem für Bulgarien, den engsten Partner Österreich-Ungarns unter den Balkanstaaten, war Mazedonien eine lebenswichtige Frage. Das gleiche galt für Serbien, Österreichs offenkundigsten Gegner auf dem Balkan. Administrativ stand Mazedonien unter osmanischer Herrschaft und wurde häufig von lokalen Aufständen erschüttert. Ging es anfangs noch um den Befreiungskampf der Balkanvölker gegen den gemeinsamen Feind, die Osmanen, so entwickelte sich daraus bald ein Kampf zwischen den Balkanländern selbst, da sie alle Mazedonien für sich beanspruchten. Die bis dahin den Großmächten eher genehme osmanische Vorherrschaft (Lösung) dieser komplizierten Frage schien sich nun ihrem Ende zu nähern. Dies hätte allerdings eine klare politische Positionierung seitens der Großmächte vorausgesetzt.

Schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts warf Venizelos seinen politischen Blick über die kretischen oder auch griechischen Grenzen hinweg in Richtung Balkan. Er beschäftigte sich bereits damals mit einer möglichen Kooperation zwischen den Balkanstaaten, da er nur durch eine solche Zusammenarbeit die Befreiung der immer noch unter osmanischer Herrschaft lebenden Balkanvölker für möglich hielt. Dies war auch das Lieblingsthema der Gespräche zwischen Venizelos und James David Bouchier, dem Balkan-Korrespondenten der *Times* auf Kreta ab Mitte der 1890er Jahren. Beispielsweise zog Venizelos schon 1906 in Erwägung, im Falle einer Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich¹⁰⁹ ein Bündnis mit Bulgarien,

¹⁰⁹ George N. Filaretos, *Notes from the 75th Hilltop, 1848-1923*, Athens 1928, 508 in: Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and ...*, 44.

dem damals militärisch stärksten Balkanstaat, einzugehen. Die Idee einer Kooperation zwischen den Balkanstaaten behielt Venizelos nun auch als Ministerpräsident Griechenlands bei. Überdies hatte er nun die Gelegenheit, diese Kooperation auf eine konkrete Basis zu stellen¹¹⁰.

Seine eigene, im Therisso-Aufstand erworbene Erfahrung sowie der katastrophale, für Griechenland finanziell und prestigemäßig negative Ausgang des griechisch-türkischen Krieges 1897 hatten ihn inzwischen von der Unmöglichkeit einer militärischen Einzelaktion Griechenlands gegen die Türkei überzeugt. In seiner Funktion als Ministerpräsident Griechenlands versuchte er sein Vorhaben einer Beteiligung Griechenlands an einer Balkanallianz gegen die osmanische Herrschaft fortzusetzen. Die offenkundige Schwäche des Osmanischen Reiches im türkisch-italienischen Krieg 1911 bot nun eine gute Gelegenheit dafür.

Zusammenfassend kann, etwas überspitzt formuliert, gesagt werden: Die Lage erzwingt Geschichte. In diesem Sinne dachte und handelte schon Thukydides vor mehr als zweitausend Jahren. Venizelos, ein großer Bewunderer des antiken Athener Politikers und Feldherrn, sollte ab 1921 im Exil einige Schriften von Thukydides aus dem Altgriechischen ins Neugriechische übersetzen¹¹¹. Er schrieb seine Gedanken über die antiken Philosophen immer an den Rand seiner Bücher und in seine persönlichen Notizbücher¹¹². Im Großen und Ganzen folgte Venizelos also den politischen und militärischen Lehren von Thukydides¹¹³. Dies legt die Vermutung nahe, dass Venizelos gemäß Thukydides für Griechenland nun einen Platz innerhalb der Entente, in der England damals der „mighty state of the sea“ war, suchte.¹¹⁴

Er kam zur Auffassung, dass politische Lösungen – auch in der Kreta-Frage – auf dem Balkan nur durch eine Kooperation zwischen den Balkanstaaten zu erreichen wären. Venizelos war der festen Meinung, dass nur dadurch das Osmanische Reich aus Europa verdrängt werden könnte¹¹⁵. Und eine endgültige Lösung der Kreta-Frage sollte sich dann tatsächlich 1913 im Gefolge der Balkankriege als Ergebnis einer Allianz gegen die Türkei ergeben.

¹¹⁰ Κωνσταντίνος Σβολόπουλος, *Η Ελληνική Εξωτερική...*, 71.

¹¹¹ Lilly Makrakis, *Venizelos' early life and political career in Crete, 1864-1910*, Article, 37 – 83, in: Paschalis Kitromilidis, *Eleftherios Venizelos: The trials of a Statesmanship*, Klingenstein Grete, Edimbourg University Press: Athens, 2006, 50.

¹¹² Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος 1864 – 1910, η διάπλαση ενός εθνικού ηγέτη*, Μορφωτικό Ίδρυμα Εθνικής Τραπέζης (MIET): Αθήνα, 2001, 203.

¹¹³ Venizelos forderte in seinem Artikel vom 15.4.1889 eine aktive Teilnahme aller Bürger am öffentlichen Leben, was ebenfalls auf den Einfluss von Thukydides hinweise, meint Makraki in: Λιλή Μακράκη, *Ελευθέριος Βενιζέλος 1864 – 1910 ...*, 199.

¹¹⁴ Andreas Nanakis, *Venizelos and Church – State Relation*, Article, 346 – 373, in: Paschalis Kitromilidis, *Eleftherios Venizelos ...*, 352.

¹¹⁵ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greek-Serbian relations 1912-1913: Communication Gap or deliberate policy*, Article, 23 – 38, in: *Balkan Studies*, Vol. 45, No 1-2, 2004, 25.

4.1 Militärliga als Übergangslösung

Im Februar 1910 ging General Nikolaos Zorbas, der Chef der Militärliga, noch einen Schritt weiter und lud Frankreich ein, eine Militärmission zur Restrukturierung des Heeres nach Griechenland zu entsenden. Zorbas' Einladung wurde von Frankreich im Prinzip positiv beantwortet, jedoch wollte man noch auf eine günstige Gelegenheit warten. Gleichzeitig stand noch eine Antwort seitens Deutschlands hinsichtlich der nicht realisierten Korfu-Vereinbarungen von 1908 und 1909 aus. So entstand langsam eine negative Grundstimmung gegenüber Deutschland. Wie das Folgejahr 1911 zeigen sollte, schien England jedoch - anders als Deutschland¹¹⁶ - keinerlei Hemmungen zu haben, beide miteinander verfeindeten Länder, Griechenland und die Türkei, zu unterstützen: England half bei der Restrukturierung sowohl der griechischen als auch der türkischen Marine.

Auch der Militärliga war bewusst inzwischen geworden, dass Griechenland internationale Allianzen benötigt, um sein Überleben zu sichern. Nicht zuletzt deshalb kam es unter Ministerpräsident Stephanos Dragoumis im Jahre 1910 zur Annäherung an Bulgarien. Kontaktaufnahmen erfolgten durch den griechischen Minister des Äußeren, Dimitrios Kallergis, sowie durch Amvrossios Frantzis, den griechischen Militärattaché in Konstantinopel seit 1909, und später, ab Juli 1910, auch in Sofia und Belgrad¹¹⁷. Diese Entwicklung wurde vom österreichisch-ungarischen Gesandten Carl von Braun mit großer Besorgnis beobachtet. Es schien nun mehr als plausibel, dass eine Allianz der Balkanstaaten unter Beteiligung Griechenlands die Gefahr eines Krieges gegen die Türkei berge, wenngleich Kallergis den österreichisch-ungarischen Gesandten zu beruhigen versuchte, dass aktuell keine Eskalation der Stimmung drohe¹¹⁸. Dies alles erfuhr Venizelos durch seinen Freund James David Bouchier.

4.2 Venizelos aus der Sicht des Zweibunds

Die Vertreter des Zweibunds konnten sich 1910 von Venizelos bereits nach den ersten Monaten seiner Tätigkeit als griechischer Ministerpräsident ein ziemlich klares Bild machen. Beide Diplomaten teilten die Meinung, dass die starke Präsenz Venizelos' als neue politische Kraft in Griechenland potenzielle Lösungen barg. Unter anderem auch, weil der Zweibund auf der Suche nach mehr Einfluss im Balkan und im Mittelmeerraum bisher einige Gelegenheiten einer Annäherung an Griechenland verpasst hatte. Ungeachtet ihrer Besorgnis und Vorbehalte

¹¹⁶ Τσίχλης, Σ.Ε. Βασιλείος, *Το κίνημα στο Γουδί ...*, 288.

¹¹⁷ The Gennadius Library ..., Αμβρόσιου Φραντζή.

¹¹⁸ HHStA, Nr.44, ε., Athen, 24.09.1910, Braun an Aehrenthal.

Venizelos gegenüber, hätten die beiden Großmächte nun Möglichkeiten und Mittel gehabt, Venizelos' Karriere zu begleiten. So wäre etwa eine eventuelle militärische Präsenz in Griechenland durchaus in Erwägung zu ziehen gewesen, wodurch die beiden ungeklärten Fragen betreffend Mazedonien und Kreta einer Lösung zugeführt hätten werden können. Die bisherigen Schutzmächte England und Frankreich hatten hierzu ja bisher nichts beigetragen.

Als Venizelos im Juni 1910 in Griechenland politisch aktiv wurde, äußerte am 10. Juni 1910 der österreichisch-ungarische Legationssekretär Emmerich von Pflügl in einem Schreiben nach Wien die Befürchtung, dass die Partei von Venizelos in Kreta zu schwach sei und seine politischen Gegner gewinnen könnten. Dadurch, so Pflügl, könnte Venizelos von den Schutzmächten unter Druck gesetzt werden und müsste sich deren Willen beugen¹¹⁹. Eine Woche später ergänzte Pflügl seine Aussage dahingehend, dass nur eine Koalitionsregierung ein politisches Programm nach dem Willen der Schutzmächte umsetzen könnte¹²⁰. Der Sieg von Venizelos – mit der Auflösung der Militärliga am 2. Mai 1910 - veränderte die ursprünglich negative Haltung besonders Deutschlands entscheidend zugunsten von Venizelos. Dies ermöglichte weiterhin die Ausbildung von griechischen Offizieren in der preußischen Militärakademie in Berlin¹²¹, obwohl Wilhelm II. sich ursprünglich dagegen ausgesprochen hatte, da er sich über den griechischen König und die alteingesessenen Politiker wegen ihrer passiven und servilen Haltung gegenüber der Militärliga ärgerte. Dies nannte der deutsche Gesandte Wangenheim dem österreichischen Gesandten Braun auch als Grund¹²², warum Wilhelm im Jahre 1910 nicht nach Korfu reisen wollte¹²³.

Um dieser Abkühlung der Beziehungen zwischen Griechenland und Deutschland entgegenzuwirken, wurden von deutscher Seite die persönlichen Kontakte zu Kronprinz Konstantin, dem Schwager Wilhelms, verstärkt, dies anstelle von finanzieller oder militärischer Unterstützung, wie eigentlich 1908 und 1909 auf Korfu vereinbart¹²⁴. Wangenheim hingegen erkannte 1910 die zunehmende Bedeutung von Venizelos und riet dem Kronprinzen in der Folge, mit Venizelos zu kooperieren, da dieser nun die Zukunft Griechenlands repräsentiere¹²⁵.

Die intensivierten persönlichen Kontakte mit Kronprinz Konstantin waren jedoch kaum effektiv. Wangenheim nahm in der Folge wahr, dass sich die Situation inzwischen zugunsten Frankreichs geändert hatte. Wie bereits erwähnt, war Deutschland nicht gewillt, Griechenland in der Kreta-Frage nicht unterstützen, weil es seine eigenen Interessen in der Türkei durch eine

¹¹⁹ HHStA, Nr. 30, Athen, 18.06.1910, Pflügl an Aehrenthal.

¹²⁰ HHStA, Nr. 31, A-C, Athen, 25.06.1910, Pflügl an Aehrenthal.

¹²¹ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 128.

¹²² HHStA, Nr. 65 B, Athen, 20.11.09, Braun an Aehrenthal.

¹²³ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, 136 – 40.

¹²⁴ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 129.

¹²⁵ PA AA Gr. 50, Nr. 1, Bd. 16, A 6042, 03.04.1910, Wangenheim an Prinzessin Sophie in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 128.

eventuelle Hilfestellung für Griechenland nicht gefährden wollte. Frankreich hingegen erreichte im Juni 1910 durch einen Vorschuss auf ein vereinbartes Darlehen eine deutlich bessere Ausgangsposition in Griechenland. Die daraus resultierende Verbesserung der finanziellen Lage Griechenlands löste aber nun auch eine gewisse Beunruhigung in der Türkei aus¹²⁶.

Das Distanzhalten des Zweibunds zeitigte aus der Sicht der Gesandten folgende Ergebnisse: Es wurde ihnen bald bewusst, dass sie nun von einer aktiven Beteiligung an den griechischen Geschehnissen ausgeschlossen waren, da nun andere internationale Akteure – vor allem französische und englische Diplomaten – die Politik von Venizelos aktiv unterstützten und dadurch enge Verbindungen zu Venizelos aufbauen konnten. In der Folge - und nicht zuletzt aufgrund der Eigendynamik des von Venizelos bereits geknüpften Netzwerkes - kam es zu einer Entfremdung zwischen dem Zweibund und Griechenland, das nun Deutschland und Österreich-Ungarn in seiner Außenpolitik als zweitrangig betrachtete.

Kommentar der Verfasserin der vorliegenden Arbeit: In Anbetracht der Tatsache, dass Venizelos die Funktion des politischen Beraters der Militärliga innehatte und die meisten Aktionen der Militärliga Venizelos' Unterschrift trugen, kann begründet vermutet werden, dass Venizelos sowohl französisches Geld als auch englisches Marine-Know-how nützte, um die Stellung Griechenlands zu stärken. Überdies offenbarte sich hier eines seiner wichtigsten Anliegen, nämlich eine Verbindung Griechenlands zu England, der stärksten Seemacht weltweit, herzustellen; die spätere Assoziation mit der Entente wurde dadurch bereits vorbereitet. So half die Zurückhaltung des Zweibunds Venizelos bei der Umsetzung seines vorrangigen Anliegens noch zusätzlich.

4.3 Versuchte Allianzbildungen

Der bereits erwähnte Versuch der Militärliga, unter der Dragoumis-Regierung eine Allianz mit dem militärisch starken und mit Russland verbündeten Bulgarien zu bilden, wurde im August 1910 vom griechischen Militärattaché in Konstantinopel, Sofia und Belgrad, Amvrosios Frantzis, in Angriff genommen. Er sollte in Sofia Verhandlungen hinsichtlich einer militärischen Kooperation am Balkan führen. Die Wahl war auf Frantzis gefallen, da dieser als Militärattaché schon seit einem Jahr in Konstantinopel diente, um Informationen über die Schlagkraft der türkischen Streitkräfte und deren Ausrüstung zu sammeln und herauszufinden, wie lange die Türkei im europäischen Teil für eine Mobilmachung ihrer Truppen benötigen würde.

¹²⁶ HHStA, Nr. 33 C, Athen, 09.07.1910, Pfügl an Aehrenthal.

In Sofia traf er den griechischen Geschäftsträger, Charalambos Simopoulos, der die bulgarische Regierung dazu bringen sollte, etwaige Bündnisvorschläge zu konkretisieren, der allerdings selbst keinesfalls als erster konkrete Vorschläge auf den Tisch legen sollte, um Blamagen wie in der Vergangenheit zu vermeiden¹²⁷. Denn bereits im Juni 1891 hatte sich Charilaos Trikoupis in seiner Eigenschaft als Oppositionsführer unter der Deligiannis-Regierung mit dem damaligen bulgarischen Ministerpräsidenten Stefan Stambolov getroffen, um Gespräche über eine mögliche Kooperation zwischen Griechenland und Bulgarien einzuleiten. Die Informationen über ein etwaiges griechisch-bulgarisches Bündnis waren aber in der Folge von den Bulgaren an die Türkei weitergegeben worden, um als Gegenleistung eine engere Kooperation mit der Türkei zu erreichen¹²⁸.

Die Mission von Amvrosios Frantzis (in Sofia sowie in Belgrad) im Jahre 1910 scheiterte schließlich an der offenkundigen militärischen Schwäche Griechenlands¹²⁹.

4.4 Reorganisation der Armee

Die Zurückhaltung des Zweibunds kam auch den russischen Interessen am Balkan sehr entgegen. Venizelos wurde laut Pandelis Psychas, dem griechischen Beauftragten in St. Petersburg, im September 1910 auch vom russischen Außenminister, Sergej Dmitrievič Sazonov, ermuntert, die griechische Armee zu reorganisieren. Dies sollte aber nicht durch deutsche Ausbilder, sondern eher durch eine Kooperation mit Bulgarien erfolgen, weil Russland befürchtete, Österreich-Ungarn könnte sich Thessaloniki und dessen Hafen aneignen¹³⁰. Der Außenminister Österreich-Ungarns, Aloys Lexa von Aehrenthal hatte tatsächlich am Anfang des Jahres 1908 an der Ägäis und Kleinasien Interesse bekundet. Dies im Zusammenhang mit dem „Wien-Saloniki-Bahn“-Projekt, wie es als Vorhaben auf den Kilometersteinen der gegenwärtigen Aspangbahn noch als „W.S.B.“¹³¹ auch heute noch zu erkennen ist.

¹²⁷ The Gennadius Library ..., Αμβρόσιου Φραντζή

¹²⁸ Dalibor Jovanovski, *Der Besuch von Charilaos Trikoupis der Balkanresidenzstädte im Jahre 1891*, 154, https://www.academia.edu/8204034/Jovanovski_D._-_Der_Besuch_von_Charilaos_Trikoupis (abgerufen am 14.02.2017).

¹²⁹ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and ...*, 48.

¹³⁰ Pandelis Psychas an Kallergis, No 628, St. Petersburg, 17/30.09.1910, AYE A/3 16650 in: Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and ...*, 50.

¹³¹ Elmar Oberegger, *Zur Eisenbahngeschichte des alten Österreich 1827-1918*, Kapitel VII, <http://www.oberegger2.org/altoesterreich/kap7.htm> (abgerufen am 21.10.2017).

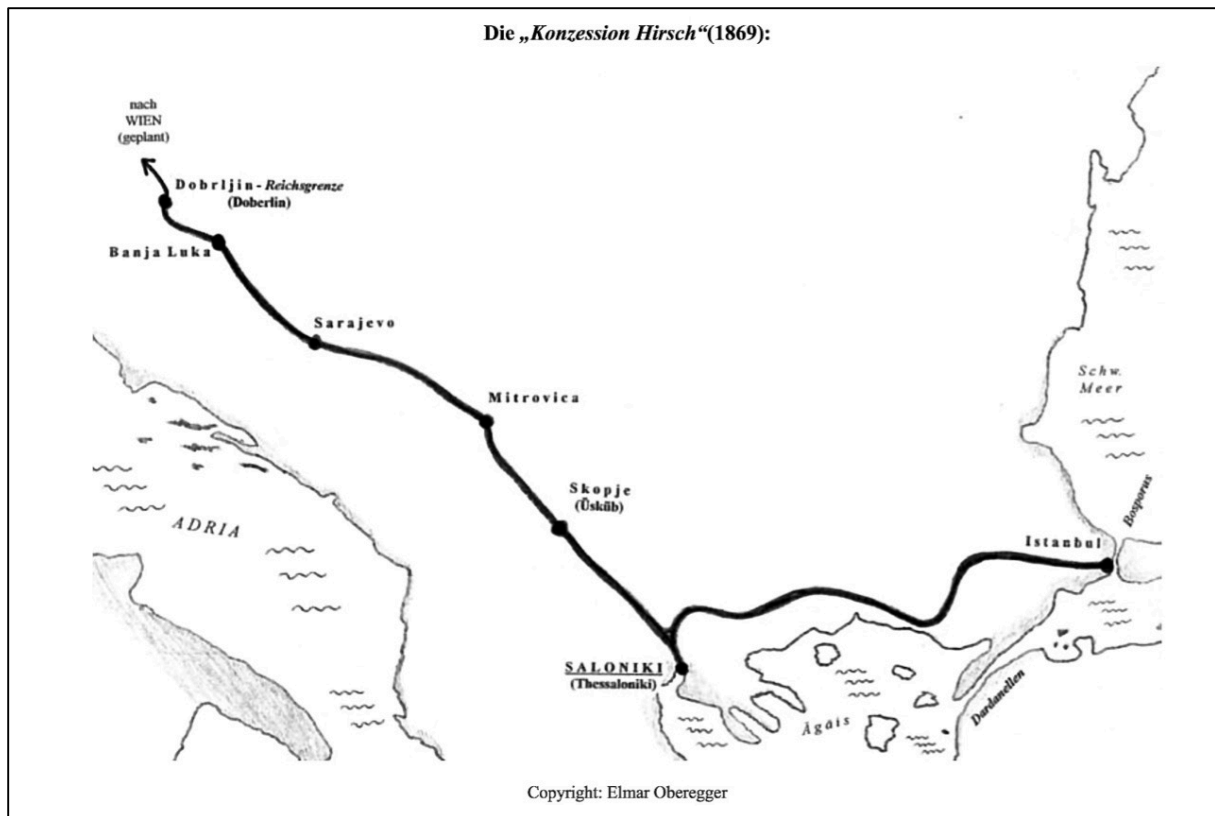


Abbildung 3: Eisenbahnprojekt Wien-Thessaloniki als Teil des österreichisch-ungarischen 'Staatsbah-Systems' 1873-1918. Quelle: Elmar Oberegger, *Zur Eisenbahngeschichte des alten Österreich 1827-1918*, Kapitel VII, <http://www.oberegger2.org/altoesterreich/kap7.htm> (abgerufen am 21.10.2017).

Die Abbildung zeigt die mehrfachen strategischen Ziele, welche die Eisenbahn erfüllen sollte: (1) Alternative zum Adriaweg von Triest, (2) Zugang zur Westägäis und Verbindung über den gerade im Bau befindlichen Suez-Kanal mit Asien über die Hormus-Meerenge, (3) Geplante Verbindung weiter nach Istanbul und damit einen Zugang zum Schwarzen Meer, Kleinasien, etc.

Das verursachte sofort eine Reihe von negativen internationalen Reaktionen. 1909 wurde nach der Annexion von Bosnien-Herzegowina, der 1878-Vertrag, d.h. das Bahnprojekt in Richtung einer „Wien-Saloniki-Bahn“ im Sinne des „alte Wegerecht im Sandschak“ erneuert, aber ohne großen Enthusiasmus verfolgt¹³². Obiges Bahnprojekt schien endgültig gescheitert als nach dem Ersten Balkankrieg der Sandschak von Serbien und Montenegro besetzt wurde. Daher war der österreichisch-ungarische Weg in die Ägäis verschlossen¹³³.

¹³² Elmar Oberegger, *Zur Eisenbahngeschichte des alten Österreichs 1827 -1918*, <http://www.oberegger2.org/altoesterreich/kap7.htm> (abgerufen am 01.10.2017).

¹³³ Ebenda.

Venizelos informierte am 29. Dezember 1910 den österreichisch-ungarischen Gesandten in Athen, Baron Carl von Braun, dass die Reorganisation der griechischen Armee zugunsten einer französischen Mission bereits entschieden worden sei, noch ehe er seine Stelle als Ministerpräsident angetreten habe. Venizelos selbst hätte Ausbilder aus Österreich-Ungarn Armee vorgezogen, wie er dem zurückhaltend reagierenden Braun versicherte¹³⁴. Schon im Februar und im April 1910 habe aber der damalige Kriegsminister, Oberst Nikolaos Zorbas, Kontakte mit dem Militärattaché Frankreichs in Athen, General Joseph Denvignes, betreffend die Entsendung einer französischen Mission zwecks Reorganisation der griechischen Armee aufgenommen. Frankreich hatte allerdings auf den schlechten Zustand der griechischen Armee und auch auf die politische Unsicherheit in Griechenland verwiesen, weshalb die Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden war¹³⁵.

König Georg widersetzte sich der französischen Mission zunächst, worauf Venizelos ihm erklärte, dass Griechenland sofort eine Armee von 100.000 Mann brauche. Auch auf die Gefahr hin, dass Deutschland dann verstimmt sei, wie der König befürchtete, würde die französische Mission auf jeden Fall kommen¹³⁶. Mit Zustimmung des Königs lud Venizelos' im November 1910 die französische Mission nach Griechenland ein, und diese traf schließlich in Athen im Februar 1911 ein¹³⁷.

Dennoch wollten Kronprinz Konstantin und seine Umgebung diese Entscheidung Venizelos' noch durchkreuzen: So etwa versuchte auch Ioannis Metaxas, seit Oktober 1910 Venizelos' Adjutant, auf diesen entsprechenden Druck auszuüben. Venizelos erklärte auch ihm, dass er persönlich eine österreichisch-ungarische Mission vorgezogen hätte, Frankreich jedoch Griechenland das notwendige Darlehen sowie eine Militärmission zur Verfügung stelle. Außerdem habe England es in der Hand, die Kreta-Frage zu lösen. Also läge es eher in Griechenlands Interesse, sich an die Entente zu halten. Deutschland hingegen böte keine Gegenleistung¹³⁸.

Fazit: Venizelos rechtfertigte seine Entscheidung, eine französische Militärmission nach Griechenland einzuladen, zweifach: (1) durch die finanzielle Unterstützung Griechenlands von Seiten Frankreichs und (2) durch erhoffte außenpolitische Schritte hinsichtlich einer Lösung in der Kreta-Frage vorrangig durch England, eine der vier Schutzmächte Kretas, die zu dieser Zeit

¹³⁴ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, 190 (Braun, 29.12.1910).

¹³⁵ General Joseph Denvignes an Braun, No 145, 158, Athens, 11. February und 7. April 1910 in: Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and ...*, 11.

¹³⁶ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920 ...*, 84 (nach einer Unterhaltung mit Venizelos 1928).

¹³⁷ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and ...*, 12.

¹³⁸ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 32-9.

auch Kreta-Mächte genannt werden. Beide, Griechenland unterstützenden Staaten, Frankreich und England waren Angehörige der Entente.

4.5 Wilhelm II. und die nicht eingehaltenen Korfu-Vereinbarungen

Vor dem Hintergrund der eben beschriebenen strategisch vorteilhafteren Positionen Frankreichs und Englands nahm Prinzessin Sophie von Preußen, die deutsche Gattin von Kronprinz Konstantin, mit ihrem Bruder, Kaiser Wilhelm II., direkten Kontakt auf - die Ankunft der französischen Militärmission stand nun unmittelbar bevor. Sophie telegrafierte ihrem Bruder, er möge doch seine Meinung noch ändern und eine deutsche Militärmission für die griechische Armee genehmigen, um auf diese Weise die Ankunft der französischen Militärmission zu verhindern¹³⁹, da er eine deutsche Militärmission ja eigentlich versprochen habe.

Denn bereits 1908 und 1909 hatte sich der deutsche Kaiser mit dem damaligen griechischen Ministerpräsidenten Georgios Theotokis auf Korfu über ein deutsches Darlehen an Griechenland geeinigt. Demnach sollten eigens Kriegsschiffe gebaut und von der deutschen Marine dann an Griechenland verkauft werden, außerdem war die Entsendung deutscher Instrukteure in Griechenland geplant. Theotokis hatte jedoch 1909 auf Korfu um einen Aufschub der Vereinbarungen bis zur Lösung der Kreta-Frage gebeten, um die Schutzmächte (Kreta-Mächte) zu beruhigen, wie er in einem Brief an Viktor Dousmanis, Mitglied des Generalstabs, erklärte¹⁴⁰. Dennoch hatte König Georg laut Georgios Ventiris - Schriftsteller und enger Vertrauter Venizelos' - schon im September 1908 die bereits begonnene Umsetzung der Korfu-Vereinbarungen gestoppt, als ihm von Seiten Frankreichs Verstimmung aufgrund der griechisch-deutschen Kooperationspläne signalisiert wurde. Infolgedessen hatte der König Theotokis telegrafisch empfohlen, hinsichtlich der Korfu-Vereinbarungen vorsichtig zu agieren, und Theotokis plädierte daher für einen Aufschub der deutschen Mission¹⁴¹. Georgios Streit, damals

¹³⁹ PA AA, 20054, A 20054/10, 03.12.1910, Prinzessin Sophie an Wilhelm II. in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική...*, 131.

¹⁴⁰ Dieses Angebot an Kaiser Wilhelm wird aufgrund der Quellenlage zweifach bestätigt: Dousmanis, der Empfänger des Briefes, las den Brief dem Adjutanten Venizelos', Pandelis Metaxas, im Dezember 1910 vor. Metaxas trug anschließend dieses Ereignis am 9. Dezember 1910 in sein Tagebuch ein (Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 58). Über den Vorschlag eines Aufschubs und die Verstimmung des Kaisers erfuhr Metaxas von Kronprinz Konstantin; dies notierte er bereits am 15. November 1910 in seinem Tagebuch (Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 40-41).

¹⁴¹ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910-1920*, 204-205, Σεπτέμβριος-Οκτώβριος 1908 προς Πρωθ. Αθήνας, Αρχία Πρεσβείας Παρισίων (Georgios Ventiris, *Γriechenland von 1910-1920*, Band 1, Ikaros Verlag, Athen, 1929, 204-205, September-Oktober 1908 an den Ministerpräsidenten in Athen, Archiv Botschaft Paris).

Rechtsberater im griechischen Außenministerium, sah darüber hinaus im gestörten Verhältnis zwischen dem griechischen König und Wilhelm II. eine zusätzliche Belastung¹⁴².

Wilhelm versicherte Anfang des Jahres 1910, dass er nie eine Lösung der Kreta-Frage, die türkische Interessen beeinträchtigen könnte, akzeptieren würde¹⁴³. Der deutsche Kaiser ärgerte sich nicht nur über die Militärliga und das passive Verhalten des griechischen Königs samt politischer Elite – er war auch wütend über den Kauf des Schlachtschiffes *Averoff*¹⁴⁴ aus der italienischen Werft Orlando in Livorno durch die griechische Marine (der Kaufvertrag wurde am 30. November 1909 unterzeichnet). Ab nun sah er die Korfu-Vereinbarungen als nicht mehr bindend an.

Wilhelm zeigte sich daher in der Folge, wie auch der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg, unnachgiebig. Auch der deutsche Gesandte in Athen, Wangenheim, sprach sich nun gegen eine Kooperation mit Griechenland aus. Wangenheim betonte, dass die deutschen Interessen im Osmanischen Reich durch Griechenland auf keinen Fall gefährdet werden dürften¹⁴⁵, da die Beziehungen des Zweibunds zur Türkei aufgrund der Annexion Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn ohnehin schon sehr belastet wären. Nicht zuletzt deshalb plädierte der deutsche Außenminister, Alfred von Kiderlen-Waechter, dafür, dass Deutschland und Österreich-Ungarn sich gegen eine Union Kretas mit Griechenland stellen sollten¹⁴⁶. Die bekanntlich negative Haltung des deutschen Vertreters in Athen, Wangenheim, gegenüber Griechenland und zugunsten der Türkei erschwerte überdies einen grundlegenden Wandel in den griechisch-deutschen Beziehungen¹⁴⁷.

In der Folge gab Griechenland seine Rüstungsbestellungen bei Frankreich auf, da Frankreich die dafür notwendigen finanziellen Mittel in Form eines Darlehens gewährte. Die ursprüngliche

¹⁴² Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910-1920*, 205, Gespräch zwischen Georgios Streit und dem Verfasser in Zürich, im September 1928.

¹⁴³ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 61. Metaxas wurde darüber von Kronprinz Konstantin sowie von Prinz Andreas informiert.

¹⁴⁴ Das Schlachtschiff *Averoff* war seit 1908 in Bau und wurde am 12. März 1910 vom Stapel gelassen. Nach Probefahrten wurde es am 20. August 1911 von Griechenland in Empfang genommen. Die *Averoff* war ein Schlachtschiff der Klasse *Pizza* und verfügte über eine Wasserverdrängung von 10.200 Tonnen. Ein Drittel des benötigten Geldes für den Kauf der *Averoff* wurde aus der Stiftung von Georgios Averoff bezahlt, daher trug das Schlachtschiff auch seinen Namen.

¹⁴⁵ PA AA, A23303, 24.11.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 130.

¹⁴⁶ PA AA, Ab A21303, 20.12.1910, Wangenheim an Bethmann Hollweg in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 131.

¹⁴⁷ PA AA, A 7313, 23.4.1909, Baron Martin Johann Ruecker von Jenisch an Bülow und A 7584, 26.04.1909, Jenisch an Bülow und AS 668, 13.05.1909, Wangenheim an Bülow in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 117.

Bestellung bei der deutschen Gesellschaft Ehrhardt würde nun storniert, wie Venizelos im Januar 1911 Wangenheim mitteilt¹⁴⁸. Mit dieser Information wollte Venizelos dem Zweibund wohl in letzter Minute noch eine Möglichkeit geben, die sich anbahnenden und schrittweise sich verfestigenden Kooperationen mit der Entente abzuwenden.

Fazit: Venizelos – der nun keine Alternative mehr hatte - wandte sich nun endgültig den Mächten der Entente zu.

4.6 Die britische Marinemission

Im Rahmen der britischen Mission für die griechische Marine vereinbarte Venizelos – inoffiziell im Oktober 1910, offiziell im Jänner 1911 - die Bestellung zweier Schlachtschiffe bei der britischen Werft Vickers. Diese Bestellung sollte die englischen Behörden dazu nötigen, endlich eine positive Antwort zu geben¹⁴⁹. Eine reduzierte britische Mission in Griechenland war schließlich das konkrete Ergebnis der Bestrebungen von Venizelos, die griechische Marine zu stärken. Unter der Leitung von Vizeadmiral Lionel Tufnell begann im Mai 1911 das Aufrüsten der griechischen Marine. Seine Aufgabe war es nun, die griechische Marine zu reorganisieren und deren Logistik zu verbessern, Offiziere und Seeleute zu trainieren und vorrangig Verbindungen der griechischen Marine zu britischen Werften herzustellen bzw. dann zu festigen.

Hierbei gab es allerdings ein strategisches Problem zu bewältigen: England unterhielt auch in der Türkei eine Marinemission von Offizieren im aktiven Dienst, wohingegen nach Griechenland nur Offiziere im Ruhestand entsandt wurden, da England befürchtete, Griechenland könnte in einer Periode militärischer Stärke seine Aggressivität gegenüber der Türkei steigern. So aber würde die gesetzliche Verpflichtung der britischen Mission, an keinen Kriegsoperationen gegen andere Staaten teilzunehmen, erfüllt und trotzdem die strategische Lage im Mittelmeer bei möglichen zukünftigen Konflikten unter Kontrolle¹⁵⁰.

Angesichts dieser Tatsachen darf aber auch ein weiterer strategischer Mitspieler – nämlich Russland – nicht außer Acht gelassen werden. Russland verfolgte, ähnlich wie Griechenland, Interessen sowohl am Balkan als auch im Mittelmeer. In einer stärkeren griechischen Marine sah Russland ein neutralisierendes Gegengewicht zur türkischen Marine im östlichen Mittelmeer. Es drängte daher Frankreich dazu, Griechenland finanziell zu unterstützen, damit das

¹⁴⁸ PA AA, A 1464, 18.1.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg und A 3110, 21.02.1911, Wangenheim an Auswärtiges Amt in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 131

¹⁴⁹ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy and Policy, 1910 – 1919*, Routledge: New York, 2005, 27.

¹⁵⁰ Ebenda, 28.

Land seine Marine ausbauen könne¹⁵¹. Russland hoffte bei seinen strategischen Plänen nicht nur auf die Unterstützung Griechenlands, sondern auch auf die weiterer Mittelmeerländer wie etwa Spaniens, um sich gegen feindliche Interessen (z.B. gegen Österreich-Ungarns Aspirationen hinsichtlich Thessaloniki) zu Land und zu Wasser wehren zu können¹⁵².

Die also nur reduziert durchgeführte britische Marinemission in Griechenland trug zur Beruhigung Russlands bei. England wiederum zielte auf eine Beschränkung der russischen Flotte durch eine möglichst mächtige türkische Flotte, fähig zur strengen Bewachung strategisch wichtiger Meerengen wie der Dardanellen. Die britische Mittelmeerpolitik wäre durch einen griechisch-türkischen Krieg massiv gestört werden.

Die Ankunft der britischen Offiziere in Griechenland im Rahmen der Marinemission hatte ökonomische Auswirkungen auf die griechisch-deutschen Beziehungen. Sie verringerte die Bedeutung der deutschen Kriegsindustrie in Griechenland erheblich. Berlin nahm diese Entwicklung sogleich wahr und plante eine entsprechende Reaktion. Ein Beleg dafür ist eine Aktion des deutschen Gesandten Wangenheim: Er, der bisher das strategische Potential Griechenlands zur Unterstützung der deutschen Interessen im Mittelmeer unterschätzt hatte, schlug nun ein - wenn auch kleines - Darlehen für Griechenland vor. Dies würde in Konstantinopel vermutlich unbemerkt bleiben, so Wangenheim¹⁵³.

Tatsächlich beteiligte sich Deutschland in der Folge an einem internationalen Darlehen für Griechenland. Bedeutsame finanzielle oder politische Auswirkungen hatte dieses Darlehen aufgrund seiner geringen Höhe jedoch nicht. Auf keinen Fall können Wangenheims Bemühungen, die nur zu mageren Ergebnissen führten, mit dem deutschen ökonomischen Engagement im Osmanischen Reich verglichen werden. Dieses kleine Darlehen war aufgrund der geringen Höhe nicht geeignet, Griechenlands außenpolitische Ausrichtung zu verändern, es verpuffte ohne konzeptionellen Hintergrund, ohne langfristige politische Perspektive und aufgrund fehlender Eigendynamik für zukünftige gemeinsame politische Vorhaben von Zweibund und Griechenland.

Fazit: Auch hier lässt sich der Eindruck einer im Jahre 1910 verpassten Gelegenheit nicht von der Hand weisen.

¹⁵¹ Raymond Poidevin, *Les relations économiques et financières entre la France et l'Allemagne 1898-1914*, Paris, 1969, 565 in: Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy...*, 27.

¹⁵² Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and...*, 48.

¹⁵³ PA AA, A 10235, Athen, 24.06.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 132.

Im folgenden Kapitel soll aufgezeigt werden, wie sich im Jahr 1911 die griechische Außenpolitik konsolidierte. Sie war nun tendenziell auf eine Allianz mit der Entente ausgerichtet. Die allmählich wachsende Bedeutung Griechenlands im Allgemeinen und Venizelos' Machtzuwachs im Besonderen sowie dessen endgültige Abkehr von Deutschland im Jahre 1912 veränderten auch das griechische Rüstungsprogramm, das ursprünglich pro-deutsch ausgerichtet gewesen war.

5 Die Konsolidierung der griechischen Außenpolitik - das Jahr 1911

Dieses Kapitel zeigt die unterschiedlichen, zum Teil widersprüchlichen Einschätzungen von Venizelos durch die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns und die reine Symbolpolitik Wilhelms II. Aufgrund eines französischen Darlehens wurde die griechische Marine modernisiert, womit sich – vorerst noch unbemerkt – die Machtverhältnisse ändern. Dies hat Auswirkungen auf die Formierung von Allianzen innerhalb der unmittelbar folgenden Jahre.

5.1 Die Einschätzung Venizelos' durch die deutsche Diplomatie

Deutschlands Reaktion auf die Karriere Venizelos' reichte bis Anfang des Jahres 1911 von skeptisch bis ausgesprochen feindlich. Diese Haltung wurde in Wangenheims Berichten offensichtlich, in denen er - alle diplomatischen Usancen ignorierend - den griechischen Ministerpräsidenten unter anderem als Hochstapler charakterisierte. Ein prägnantes Beispiel für Wangenheims Einstellung gegenüber Venizelos war dessen folgende Stellungnahme:

[...] Weitere Schwierigkeiten entstehen dem Ministerpräsidenten aus seinem Verhältnis zum Hofe. Er hatte sich seinerzeit dem Könige genähert, weil er diesen als Deckmantel für seine Politik besonders dem Auslande gegenüber brauchte. Der fadenscheinige Glanz des Hofes blendet jetzt den in bescheidenen Verhältnissen gross gewordenen Insulaner. Die Liebenswürdigkeit des Königs, welcher ihm auf die Schultern klopft und auf sein Wohl trinkt, verwirrt ihn. Mit gekrümmtem Rücken und mit einem verschämten Lächeln über die goldene Brille hinweg steht er vor dem Monarchen. In derselben servilen Haltung tritt er den fremden Vertretern gegenüber. Jeden nur möglichen Anlass benutzt er zu Besuchen auf den Gesandtschaften in der offenbaren Absicht, sich deren Gunst zu erwerben. Etwa 6 Mal hat mich Venizelos in den letzten Monaten auf meinem Bureau aufgesucht, meistens aus Gründen, die sofort als Vorwände zu erkennen waren. [...]

Diese Wahrnehmung hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass Venizelos ein faux bonhomme und ein Komödiant ist. Welches die letzten Ziele des Mannes sind, lässt sich nur vermuten. Eins aber kann mit Bestimmtheit behauptet werden, dass Venizelos die scheinbare Aufgabe, welcher er sich widmet, die Wiederaufrichtung der griechischen Verhältnisse nicht [sic] lösen wird. Venizelos ist nicht der geniale, gross- und gradzügige Staatsmann, als welchen ihn die öffentliche Meinung hinstellt. Sein ganzes Naturell weist ihn auf die Hinter-treppe. An geistiger Bedeutung kann er sich mit keinem der früheren Parteichefs, am wenigsten mit Theotoki messen. [...]¹⁵⁴.

¹⁵⁴ PA AA, A1465, No 7, pr. 26, Athen, 19.01.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

Wangenheim sah somit in Venizelos einen anspruchslosen und geistig leicht beschränkten Insulaner, der in die große Politik geraten war und den der Glanz des Hofes blendete. Er schilderte Venizelos als Einschmeichler, servil und ohne Rückgrat. Berücksichtigt man, dass Wangenheim sogar die Brillenfarbe von Venizelos als einen Beleg für seine negative Meinung verwendete, kann begründet von einer erheblichen negativen Befangenheit Wangenheims ausgegangen werden. Die mehrmaligen Besuche Venizelos' wurden von Wangenheim umgehend als Zweckbesuche aus beschönigenden Gründen angesehen. Seine abschätzigen Bemerkungen kulminierten in Begriffen wie Naturell einer Hintertreppe, Komödiant und insbesondere *faux bonhomme*, ein Begriff, der im Deutschen mit Hochstapler übersetzt werden kann.

Wangenheim sah dennoch ansatzweise die Schwierigkeiten, mit denen Venizelos und seine Minister konfrontiert waren. Einig war man sich, dass es Reformen geben musste, jedoch bestand in den Inhalten und deren Durchführung keine Einigkeit. Es entstände der Eindruck, es seien Dilettanten am Werk mit einem unbeholfenen Ministerpräsidenten als Vorsitzendem. Wörtlich las sich das so:

[...] [aus den Zeitungen] geht hervor, dass es den neuen Machthabern nicht leicht wird, ihre weittragenden Ideen in gesetzgeberische Formen zu gießen. Aber auch über die Ideen selbst scheint unter den Ministern keine Einigkeit zu bestehen. Chamäleonartig verändert sich das Programm von einem Tage zum anderen. Als unbeteiligter Fremder hat man den Eindruck, dass eine Gruppe von Dilettanten sich an einem Stoff gewagt hat, den sie nicht bewältigen kann. Aber auch in den eingeborenen Kreisen bemerkt man mit Erstaunen die Unbeholfenheit des Premiers bei der Leitung der Ministerberatungen. Es ist daher schon jetzt ein Abflauen der Begeisterung für den Kretenser zu konstatieren. Von seinen Anhängern sind bereits viele von dem patriotischen Kothurn [hoher Schftstiefel] herabgestiegen und verlangen materielle Belohnungen für die Unterstützung [...]¹⁵⁵.

Wie diese ausgewählten Sätze zeigen, war Wangenheims Geringschätzung gegenüber Venizelos recht ausgeprägt. Er akzeptierte aber dessen stetig zunehmende Bedeutung als nützlicher Stabilitätsfaktor und Gewährleister von Frieden in der Region. Diese Einschätzung berücksichtigte allerdings in keiner Weise die in Kreta gezeigte politische und militärische Durchsetzungsfähigkeit von Venizelos. Wangenheim schrieb:

[...] meines Erachtens vernünftiger Ansicht geht dahin, dass man in der Politik nicht mit zukünftigen Möglichkeiten, sondern mit Aktualitäten rechnen muss. Der gegenwärtige Venizelos sei ein Pfand des Friedens in Balkan, solange er zur Realisierung seiner Pläne Ruhe nach aussen brauche. Ausserdem sei eine wirkliche militärische Erstarkung Griechenlands sowieso ausgeschlossen. Sollte Griechenland trotzdem in einigen Jahren kriegsrische Velleitäten [Wünsche] bekunden, so würden die Regierungen damit einer neuen Frage gegenübergestellt. Vorläufig müsse Venizelos gestützt werden. [...]¹⁵⁶.

¹⁵⁵ PA AA, A1465, No 7, pr. 26, Athen, 19.01.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁵⁶ PA AA, A4594, Nr. 24, Athen, 13.03.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

Wangenheim glaubte aber, dass Venizelos' Schicksal nicht vom griechischen Parlament, sondern vom griechischen Volk („der Straße“) abhänge. Er schätzte Venizelos nicht als einen genuine Griechen ein, sondern als „Kretenser“, Bewohner einer Insel, die schon jahrhundertlang unter osmanischer Herrschaft gestanden hatte und im Jahre 1911 immer noch stand. Er schrieb:

[...] An parlamentarischen Erfolgen wird es ihm daher nicht fehlen. Aber das Schicksal Venizelos' wird nicht von der Kammer, sondern von dem Volke abhängen, welches er selbst erst vor wenigen Wochen zum ausschlaggebenden Faktor im griechischen Staatsleben erhoben hat. Venizelos ist durch die Strasse zur Diktatur berufen und wird auch durch die Strasse wieder gestürzt werden. [...]

Wie lange das wandelbare griechische Volk den Kretenser wirtschaften lassen wird, lässt sich nicht voraussehen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, dass er sich bis zum Schlusse der Arbeiten der revidierenden Versammlung wird halten können. Ein verfrühter Sturz der Regierung durch kretische Machenschaften der Opposition würde sich zu einer Katastrophe für Griechenland gestalten und dessen Verhältnis zur Türkei noch gespannter machen. Es liegt daher im Interesse der Mächte, welche den Frieden im nahen Orient zu erhalten wünschen, dass Venizelos möglichst lange am Ruder bleibt [sic]. Auch Herr Theotokis ist der Ansicht, dass man Venizelos solange regieren lassen müsse bis er von der ganzen Welt als Charlatan erkannt und dadurch ungefährlich geworden ist.¹⁵⁷

Trotz dieser eher abschätzigen Bemerkungen über Venizelos als „Kretenser“ sah Wangenheim Positives in der gegenwärtigen Situation. Ein „verfrühter Sturz“ hätte sowohl Griechenland geschädigt als auch den Frieden im Nahen Osten in Gefahr gebracht. Daher kam er gar zur Schlussfolgerung, dass „Venizelos möglichst lange am Ruder bleiben“ sollte - zumindest solange, bis er als Scharlatan von allen durchschaut worden sei. Als weiteren Beleg zitierte Wangenheim in seinem Bericht Theotokis, den früheren Ministerpräsidenten Griechenlands und derzeitigen Führer der wichtigsten griechischen Oppositionspartei. Bemerkenswert ist die im obigen Bericht erwähnte Nützlichkeit von Venizelos, denn ohne ihn wäre der Friede in Gefahr geraten. Was Wangenheim auch erkannte, war das Vertrauen, das das griechische Volk, die „Leute von der Straße“ zu ihm bereits gefasst hatten. Wangenheim fürchtete, dass ein eventueller Sturz des Ministerpräsidenten den Sturz der königlichen Dynastie nach sich ziehen könnte. Venizelos wurde in seinen Augen folgerichtig zum „[den] Volkswillen repräsentierenden Diktator“¹⁵⁸.

Dementsprechend störten Wangenheim Venizelos' Beziehungen zur Goudi-Militärliga. Wangenheim – wie auch die gesamte deutsche Führung - vermutete Putschisten in der Militärliga, entsprechend misstrauisch stand er ihr deshalb auch gegenüber. Dieses generelle Misstrauen

¹⁵⁷ PA AA, A1465, No 7, pr. 26, Athen, 19.01.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁵⁸ PA AA, A 8582, No 37, Athen, 25.05.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

übertrag er auch auf Venizelos. Dies zeigte sich deutlich in der Frage einer – auch von deutscher Seite - angestrebten Wiedereingliederung der Prinzen ins griechische Heer:

[...] Es existieren Briefe, welche Venizelos in den kritischen Tagen des vergangenen Jahres an das Komitee des Militäraufstandes gerichtet und in welchen er sich auf gewisse Forderungen der Liga verpflichtet hat. Seine jetzige Haltung in der Prinzenfrage hängt damit zusammen. [...] ¹⁵⁹

Auf die rhetorische Frage, „welches die letzten Ziele des Mannes sind [...]“, hätte er einen Monat später die Antwort von Venizelos selbst lesen können. Dieser schrieb in *Kyrix*¹⁶⁰: „[...] unsere Politik gegenüber Griechenland muss daher eine Politik des Abwartens sein, bis das Mutterland so kräftig geworden ist, um Kreta in seine Arme schliessen zu können, ohne dass es infolgedessen Erschütterungen ausgesetzt ist [...]“¹⁶¹

Dies mag Wangenheim überrascht und in seiner negativen Haltung Venizelos gegenüber noch bestärkt haben. Denn im Oktober 1910 hatte Venizelos dem deutschen Gesandten noch versichert, dass die Kretafrage griechische Interessen nicht berühre. Vielmehr sollten die Beziehungen zur Türkei verbessert werden, da sie wichtiger seien als die Kretafrage¹⁶². Die eben zitierte Stellungnahme Venizelos' überraschte auch Sir Francis Elliot, den britischen Gesandten in Athen. Venizelos hatte nämlich zuvor erklärt, dass die Aufrüstung Griechenlands auf die Verteidigung Griechenlands¹⁶³ ausgerichtet wäre und nichts sonst¹⁶⁴.

Fazit: Die klaren Aussagen im Venizelos-Artikel über seine langfristigen Absichten und Ziele wurden nicht verstanden oder zumindest missverstanden, obwohl der Artikel offen und verständlich geschrieben ist. Möglicherweise wollten einige der Diplomaten ihn einfach nicht verstehen.

5.2 Die Einschätzung von Venizelos durch die österreichische Diplomatie

Die Rezeption des österreichisch-ungarischen Gesandten Carl von Braun fiel gegenüber der negativen und bisweilen oberflächlichen Rezeption Venizelos' durch Wangenheim erkennbar

¹⁵⁹ PA AA, A 1465, No 7, pr. 26, Athen, 19.01.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁶⁰ Die Zeitung erschien in der kretischen Hafenstadt Chania, wo Venizelos geboren wurde und wo auch seine politische Karriere begann.

¹⁶¹ PA AA, A 2989, No 17, Athen, 14.02.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

¹⁶² PA AA, A 17923, No 138, Athen, 27.10.1910, Wangenheim an Auswärtigen Amt.

¹⁶³ Zum besseren Leseverständnis ist hier in Erinnerung zu bringen, dass Kreta 1911 noch nicht zu Griechenland gehörte.

¹⁶⁴ PA AA, A 2989, No 17, Athen, 14.02.1911, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

günstiger aus. Venizelos wurde von ihm nicht zuletzt als parlamentarischer Taktiker angesehen. Dies wurde in der Folge an zwei Beispielen deutlich gemacht: erstens an der Behandlung der thessalischen Agrarfrage und zweitens am Kampf für die griechische Sprache.

5.2.1 Die thessalische Agrarfrage

Braun hob in seinem Bericht zur thessalischen Agrarfrage vom 20. April 1911 anlässlich der Beratung über den Artikel 17 der Verfassung durch die Revisionskammer zur Verfassungsreform den Meinungsumschwung der griechischen Presse hervor. Sei die griechische Presse zuvor in Opposition zu Venizelos gestanden, so habe sie ihn nun aufgrund seiner sozialen und wirtschaftlichen Bestrebungen gelobt.

Der österreichisch-ungarische Vertreter erklärte zunächst im obigen Bericht, dass die thessalische Agrarfrage von großer Wichtigkeit sei, und dass sie schon im Jahre 1910 schwerwiegende Unruhen verursacht habe. Das Problem war anlässlich der Beratung des Artikels 17 im griechischen Parlament wieder in den Vordergrund gerückt, da die Verteilung von Grund und Boden in Thessalien ungleichgewichtig und dadurch sozial bedrückend war. Dieses größte Tal Griechenlands, das direkt an der Grenze zum Osmanischen Reich im Norden lag, wurde von großen Verwaltungseinheiten, den Tschifliks¹⁶⁵, dominiert, in denen viele arme und besitzlose Griechen beschäftigt waren.

Braun ging in seinem Bericht auch auf den Inhalt von Artikel 17 ein: „Niemand kann seines Eigentums beraubt werden, ausser es geschieht aus öffentlicher Notwendigkeit, die in den gesetzlich festgesetzten Fällen und Formen ordnungsmäßig festgestellt werden muss, und nur gegen vorgängige Entschädigung“. Nach dieser allgemeinen Präambel wurden jedoch Teile des Artikels derart abgeändert, dass der Artikel 17 in Zukunft kein konstitutionelles Hindernis für etwaige Enteignungen mehr darstellte. Braun berichtete in diesem Zusammenhang von einer entscheidenden Rede Venizelos' im griechischen Parlament, wonach dieser neben dem bisherigen Enteignungsgrund der öffentlichen Notwendigkeit (etwa für Eisenbahn- oder Straßenbau) auch den des staatlichen Nutzens anführte. So kam es taatsächlich in der Folge zur Novellierung des Artikels 17 der Verfassung. Braun zitierte die Resolution:

[...] (Resolution) „Die doppelte Kammer erklärt nach den langen Diskussionen über Artikel 17 der Verfassung, und besonders nach den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten, dass infolge des Artikels 17 der Verfassung kein verfassungsmässiges Hindernis für die Zwangsenteignung der thessalischen Tschifliks behufs Sesshaftmachung und Umwandlung der besitzlosen Bauern in kleine Grundbesitzer vorliegt.

¹⁶⁵ Tschiflik: Großgrundbesitz. Aufgrund des Friedensvertrages von 1897 und internationaler Verträge gehörten sie meistens türkischen Eigentümern.

Der staatliche Nutzen bezog sich in der konkreten Situation auf die soziale Besserstellung der armen Bevölkerung. Braun berichtete auch von den Folgen dieser Novellierung:

[...] Herr Venizelos hat mit seinen obausgeführten Erklärungen hierzulande in- und ausserhalb der Kamer [sic] einen wahren Sensationserfolg davongetragen. Eine Anzahl von Blättern, die ihm in den letzten Monaten Opposition machten, rühmen nun sein zielbewusstes Streben auf sozialem und wirtschaftlichen Gebiete und feiern ihn als grossen Staatsmann, der sich auch der Interessen der Schwachen annehme. Er, dessen Popularität in den letzten Monaten entschieden gesunken war, hat sie nun bei den breiten Massen wieder befestigt. Das bezweckte Herr Venizelos wohl auch mit in erster Linie/bei seiner Taktik gegenüber der thessalischen Agrarfrage“¹⁶⁶.

Braun erwähnte auch den unerwarteten großen Erfolg Venizelos'. Die griechische Presse attackierte Venizelos nun nicht mehr, sondern schätzte ihn nun als großen und sozial gesinnten Staatsmann. Nach Braun war Venizelos allerdings in erster Linie ein geschickter Taktiker.

Aufgrund der großen Bedeutung und möglicher internationaler Auswirkungen dieser Verfassungsänderung schickte Braun noch am selben Tag einen zweiten Bericht nach Wien¹⁶⁷. Tatsächlich reagierte die Türkei sofort, da diese Verfassungsänderung unmittelbar die Interessen der türkischen Tschiflikbesitzer in Thessalien und folglich die griechisch-türkischen Beziehungen berührte. Die Interessen der Tschiflikbesitzer wurden durch den Artikel VI der Konvention vom Jahre 1881 über die Regulierung der türkisch-griechischen Grenzen geschützt, außer wenn dies durch das jeweilige nationale Recht überschrieben wurde¹⁶⁸. Diese Konvention war im Friedensvertrag vom Jahre 1897 erneut bekräftigt worden. Die Türkei protestierte nun und erinnerte die griechischen Regierung und ihren Ministerpräsidenten an die internationalen vertraglichen Verpflichtungen Griechenlands.

5.2.2 Der Kampf um die griechische Sprache

In einem Schreiben vom selben Tag (20. April 1911) berichtete Braun nach Wien über ein zeitloses Problem, das immer wieder auftauchte und die griechische Gesellschaft heftig bis zur Spaltung erschütterte. Er betitelte seinen Bericht dementsprechend mit „Der Kampf um die griechische Sprache“¹⁶⁹. Dieser Kampf sei vor ungefähr zehn Jahren anlässlich einer Übersetzung der Heiligen Schrift ins Vulgärgriechische, wieder aufgeflammt. Zwei Seiten prallten hier aufeinander: Die eine Seite bestand aus den Puristen, welche die offizielle Schriftsprache be-

¹⁶⁶ HHStA, Nr. 15 B, Athen, 20.04.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁶⁷ HHStA, Nr 15. C, Athen, 20.04.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁶⁸ Ebenda.

¹⁶⁹ HHStA, Nr. 15, E, Athen, 20.04.1911, Braun an Aehrenthal.

wahren wollten, die andere Seite wollte die Schriftsprache gemäß der gegenwärtigen gesprochenen Sprache vereinfachen. In diesem Sprachenstreit ging es im Hintergrund um mehr als nur eine Sprachreform, es ging vielmehr um den Rückgriff auf die ruhmreiche griechische Vergangenheit sowohl im griechisch-byzantinischen Reich als auch in der Antike. Der Revisionskammer für eine Verfassungsreform lag nun ein Antrag vor, die traditionelle Schriftsprache als offizielle Sprache in die Verfassung aufzunehmen. Dagegen wiederum gab es öffentlichen Widerstand in Form von Demonstrationen und einer Petition an den König¹⁷⁰.

Hierbei berichtete Braun, dass Venizelos eher den Vereinfachern zuneigte, während die Mehrzahl der Abgeordneten der Revisionskammer den Puristen zuzuzählen wären. Venizelos löste dieses Dilemma schließlich salomonisch in Form eines Kompromisses, indem er gemeinsam mit den Abgeordneten festlegte, dass das ökumenische Patriarchat in Konstantinopel (die institutionelle Führung der griechisch-orthodoxen Kirche) zwar für die Übertragung von Texten der Heiligen Schrift verantwortlich sei, eine Festlegung der traditionellen griechischen Schriftsprache als offizielle Staats- und Amtssprache aber nicht als separate Klausel in die Verfassung gehöre:

[...] die Kammer durch eine entsprechende Verfassungsbestimmung die Übertragung des Textes der Heiligen Schrift in eine andere Sprachart ohne vorherige Zustimmung des ökumenischen Patriarchates in Konstantinopel verbiete. Auf dieser Weise werde für die Zukunft das religiöse [sic] Moment aus der Sprache des Staates ausgeschaltet. So bleibe nur mehr das nationale Moment derselben. Die Festlegung der reinen Sprache als offizielle Staatssprache durch eine besondere Verfassungsklausel sei nicht nötig [...] Offizielle Sprache des Staates ist jene, in welcher die Verfassungsurkunde und die Texte der griechischen Gesetzgebung abgefasst sind“¹⁷¹.

Laut Braun hat Venizelos hier „zweifellos sehr klug operiert“^{172 173}.

Resümee

Venizelos wurde durch diese Verfassungsreform, die auf die thessalische Landbevölkerung Rücksicht nahm, sowohl in der griechischen Bevölkerung als auch bei der griechischen Presse sehr populär. Der Kompromiss in der Sprachenfrage - durch eine Trennung der religiösen und nationalen Verantwortungsbereiche – führte dazu, dass die Regierung und damit auch Venize-

¹⁷⁰ HHStA, Nr. 15, E, Athen, 20.04.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁷¹ Ebenda.

¹⁷² Ebenda.

¹⁷³ Es ist jedoch aus heutiger Sicht festzuhalten, dass dieses grundsätzliche Problem unterschiedlich geschriebener und gesprochener Varianten des Griechischen bis zu einem gewissen Grad nach wie vor existiert.

los eine Konfrontation vermeiden konnte. Beide Probleme konnte Venizelos auf unterschiedliche Art bravourös lösen: einerseits durch eine Erweiterung der Enteignungskompetenzen des Staates und durch die inhaltliche Trennung der Verantwortungsbereiche, was die Verwendung der beiden Sprachvarianten betraf. Nach Braun war dies vor allem ein Zeichen von großem taktischem Können.

In seinem darauffolgenden Bericht vom 12. Mai 1911 nach Wien sah Braun in Venizelos bereits mehr als nur einen Taktiker. Braun betonte darin, dass der König nun Venizelos in allen Angelegenheiten vorbehaltlos unterstütze¹⁷⁴. Ferner wies Braun darauf hin, dass Venizelos der Dynastie gegenüber keineswegs feindlich eingestellt sei, im Gegenteil: Venizelos wollte den König auf seiner Seite haben. Nach Braun sorgte Venizelos aber gleichzeitig auch dafür, dass er durch die Isolierung des Königs auf diese Weise ohne Widerstand seine Pläne durchsetzen konnte. Braun beendete seinen Bericht damit, dass Venizelos entschlossen sei, sein Programm zu implementieren¹⁷⁵. Dies stand in einem deutlichen Gegensatz zur Venizelos' Einschätzung durch das Deutsche Reich und die deutsche Symbolpolitik, wie die folgenden Subkapitel aufzeigen sollen.

5.3 Deutsche Symbolpolitik

Als Quellen zur Darstellung der Vorgänge zwischen dem Deutschen Reich und Griechenland im Frühjahr 1911 wurden sowohl die Berichte von Wangenheim als auch die von Braun ausgewertet. Die Berichte der beiden Gesandten weisen meist eine unterschiedliche Einschätzung der Vorgänge auf, insofern sind sie als komplementär und einander ergänzend anzusehen.

Die Rückkehr Wilhelms nach Korfu

Im Jahr 1911 weilte der deutsche Kaiser – nach seiner Abwesenheit im Frühjahr 1910 - wieder den ganzen April auf Korfu. Er hatte inzwischen alle Vereinbarungen, die in seiner Residenz Achilleion¹⁷⁶ während der Jahre 1908 und 1909 mit den Griechen geschlossen wurden, im

¹⁷⁴ HHStA, Nr. 19B, Athen, 12.05.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁷⁵ HHStA, Nr. 21, A-D, Athen, 27.05.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁷⁶ Ist ein Palast 7 Km südlich von Korfu, wo Wilhelm II. seine jährliche mehrere Wochenlangen Frühlingferien verbrachte.

Einklang mit dem deutschen Reichskanzler und Außenminister annulliert. Wilhelm war erleichtert, ja, sogar dankbar, dass nun die Entente-Mächte die Griechen unterstützten. Wangenheim, der deutsche Gesandte in Griechenland, berichtete:

[...] Es zeigt sich jetzt, dass wir durch die Militärrevolution von allen Verpflichtungen Griechenland gegenüber befreit worden sind, während inzwischen Frankreich und England durch die Griechenland gewährte militärische Unterstützung sich der Türkei gegenüber erheblich belastet haben. Auch Seine Majestät scheint jetzt überzeugt zu sein, dass wir den Franzosen und Engländern nur dafür dankbar sein können, dass sie Griechenland an unserer Stelle Instruktionsoffiziere gestellt haben [...].¹⁷⁷

Der Bericht des deutschen Vertreters verdeutlicht, dass Wilhelm sich nun von der Last, Griechenland helfen zu müssen, befreit fühlte. Überdies nahm er an, dass die Hilfe der Entente an Griechenland sich nun negativ auf die Entente selbst auswirken und eine Belastung ihrer Beziehungen zum Osmanischen Reich nach sich ziehen würde. Deutschland schien nunmehr sicher, seine einflussreiche Position im Osmanischen Reich wahren zu können. Im Gegensatz dazu befanden sich nun die Entente-Mächte auf Kollisionskurs mit der Türkei.

Eine Schlussfolgerung hieraus kann so formuliert werden: Der Kaiser und die deutsche Regierung erkannten im Jahre 1911 nicht die langfristigen Auswirkungen ihrer Aufkündigung der Korfu-Vereinbarungen. Ihre strategischen Überlegungen waren eindimensional ausgerichtet und können als sehr kurzfristig bezeichnet werden. Denn die Interdependenz aller offenen Probleme im Mittelmeer und am Balkan und die daraus resultierende systemische Dynamik verschoben sich nun angesichts der aktiven Unterstützung Griechenlands durch die Entente zu deren Gunsten. Wilhelm übersah nicht nur die Implikationen der deutschen Passivität, sondern zeigte darüber hinaus offen seine Antipathie gegenüber Venizelos und seiner Regierung, wie das folgende Subkapitel aufzeigt.

Venizelos' Zurücksetzung durch demonstratives Auszeichnen seines Außenministers

Anlässlich seines Aufenthaltes in Korfu gab Wilhelm für den früheren griechischen Ministerpräsidenten und jetzigen Oppositionsführer Theotokis einen Empfang. Theotokis stammte aus Korfu und war Deutschland eindeutig freundlich gesinnt. Während dieses Empfangs verlieh Kaiser Wilhelm Ioannis Gryparis¹⁷⁸, der zuvor sieben Jahre griechischer Gesandter in Konstantinopel gewesen war und nun (seit 18. Oktober 1910) als Außenminister in der ersten griechischen Regierung unter Venizelos fungierte, eine Auszeichnung.

¹⁷⁷ PA AA, 848, pr. 9, Athen, 04.05.1911, Wangenheim an Kiderlen-Waechter.

¹⁷⁸ Venizelos lernte Gryparis bereits 1886 in Chania kennen, wo dieser als Konsul für Griechenland amtierte. Chania war dessen erster diplomatischer Posten als „Newcomer“ im diplomatischen Dienst.

Die beiden Gesandten des Zweibunds nannten die Gründe hierfür; Wangenheim etwa schrieb:

[...] Herr Gryparis hat mit der Revolution nichts zu tun gehabt. Er ist ein Mann der Karriere und als Gesandter in Konstantinopel auch von Baron Marschall geschätzt. Als griechischer Minister des Auswärtigen fällt er durch Bescheidenheit und Versöhnlichkeit auf [...] Herr Gryparis bezeichnete es als einen Beweis ‚de tact exquis‘ [...] ¹⁷⁹.

Laut Wangenheim hatte Außenminister Gryparis nicht nur nichts mit der (von Wilhelm als Putsch angesehenen) Militärliga zu tun, sondern war aufgrund seiner bisherigen Laufbahn nützlich für die griechisch-türkischen Beziehungen. Für die Abwesenheit Venizelos‘ bei diesem Dinner hatte Wangenheim gesorgt. Er beabsichtigte, aufgrund der persönlichen Abneigung Wilhelms Venizelos gegenüber diesen auf Distanz zum Kaiser zu halten, was Venizelos durchaus recht war ¹⁸⁰.

Die Auszeichnung von Gryparis signalisierte zweierlei: einerseits in Richtung Griechenland den Wunsch Deutschlands nach guten Beziehungen Griechenlands zur Türkei, andererseits in Richtung Türkei die Würdigung eines der Türkei freundlich gesinnten Ministers. Dieser symbolische Akt sollte das Osmanische Reich nun gegenüber Deutschland noch freundlicher stimmen, während gleichzeitig die Entente aufgrund des gewährten Darlehens und der Entsendung militärischer Instrukteure nach Griechenland in den Augen der Türkei an Gunst verlieren sollte.

Wilhelm überraschte („überrumpelte“ ¹⁸¹) durch die Auszeichnung von Gryparis auch seinen eigenen Gesandten Wangenheim, dem es aber gelang, einen noch größeren Eklat zu vermeiden, wie Wangenheim später dem österreich-ungarischen Gesandten Carl von Braun erzählen sollte. Der Bericht Brauns vom 10. Mai 1911 ist diesbezüglich sehr aufschlussreich: Wangenheim wäre noch immer von der Passivität des griechischen Königs gegenüber der Militärliga enttäuscht und er hielte Venizelos für einen Statisten der Militärliga („Einfluss hat und diesen durch Herrn Venizelos ausübt“ ¹⁸²).

Braun war jedoch bezüglich Gryparis anderer Meinung: In seinem Bericht nach Wien über den bisherigen Minister des Äußeren schrieb er, dass dieser „[...] mehr eine Art Sektionschef des

Er diente anschließend, 1890 bis 1892, als Diplomat in der griechischen Gesandtschaft in Sofia, und danach wurde er ins ägyptische Alexandria versetzt. 1903 ernannte man ihn zum Gesandten im osmanischen Konstantinopel, wo er bis 1910 blieb.

¹⁷⁹ PA AA, 848, pr. 9, 04.05.1911, Wangenheim an Kiderlen-Waechter.

¹⁸⁰ HHStA, Nr. 18, Athen, 06.05.1911, Braun an Aehrenthal; Tel. No 7792, No 28, Athen, 30.04.1911, Braun.

¹⁸¹ HHStA, Berichte, 1911, Fol.: 1-27, Athen, 10.05.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁸² Ebenda.

allgewaltigen Leiters der Gesamtpolitik des Königreiches Venizelos, denn ein selbstständiger Minister war.“¹⁸³ ¹⁸⁴ Der Vertreter Österreich-Ungarns berichtete nach Wien auch von der negativen Haltung Wilhelms gegenüber der Militärliga, die sich auf unterschiedliche Weise zeigte. Braun schreibt:

[...] Durch ein Überrumpelungsmanöver wurden in der letzten Minute vor Signierung durch Kaiser Wilhelm, auf ausdrücklichen, besonders angelegentlichen Wunsch [des griechischen] König Georgs, zwei prononcierte ehemalige Ligaoffiziere, darunter der Platzkommandant, für preußische Orden vorgeschlagen. Wangenheim hat jedoch dagegen energisch sein Veto eingelegt, so dass diese Dekorierungen unterblieben, obwohl es an Stimmen im Gefolge des Kaisers nicht fehlte, welcher mit Rücksicht auf das persönliche Interesse, das der König diesen Dekorationen entgegenbrachte, dafür waren, diesbezüglich ein Auge zuzudrücken. Für meinen deutschen Kollegen ist diese Episode ein deutlicher Beweis dafür, dass König Georg sich noch immer nicht von den Ligaelementen zu emanzipieren vermag, und dass die Liga, wenn sie auch nicht formell besteht, so doch hinter den Kulissen arbeitet, Einfluss hat und diesen durch Herrn Venizelos ausübt. [...] ¹⁸⁵.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Braun – als ferner Beobachter in Athen - das deutsche Vorziehen von zeremoniellen Symbolen anstatt echter langfristiger Politik als irrelevant beurteilte. Braun sah in Gryparis eine unwichtige Nebenfigur und hatte die Bedeutung von Venizelos („des Königreiches Venizelos“) bereits früh verstanden.

Eine kulturell-archäologische Mission anstatt einer Militärmission

Die deutsche Symbolpolitik wurde auch auf anderer Ebene fortgesetzt – man stellte nun die Kultur in den Dienst der Politik. Im Frühling 1911, während des kaiserlichen Aufenthalts in Korfu, wurden Rechte für Grabungen in Garitza durch König Georg I. und die griechische Regierung an deutsche Archäologen vergeben. (Garitza ist ein Ort in Korfu in der Nähe der Residenz Wilhelms.) Braun hob den – in seinen Augen mehrdeutigen - deutschen Erfolg hervor und beendete in ironisierendem Ton seinen Bericht, wonach Wilhelm die Kosten der Ausgrabung aus Dankbarkeit gegenüber der griechischen Gastfreundschaft sogar persönlich übernehme:

Die bezügliche Erlaubnis [zur Grabung] ist auf den Wunsch des Kaisers und zweifellos auf das Drängen Wangenheims zurückzuführen, der damit mehrere Fliegen auf einmal totschießen wollte: um die archäologischen und wissenschaftlichen Ergebnisse dieser in deutsche Hände übertragenen Grabungen tunlichst sicherzustellen; um seinen Allernädigsten Herrn, wie er mir vertraulich selbst andeutete, von den politischen Gebiete abzulenken und ihn anderweitig zu beschäftigen (der Kaiser war auch tatsächlich halbe Tage lang von den Ausgrabungsstätten nicht wegzubringen und von Politik sollen die beiden Herrscher im Gegensatz

¹⁸³ HHStA, Nr. 19, C, Athen, 18.05.1912, Braun an Berchtold.

¹⁸⁴ Hierbei ist anzumerken, dass die Funktion eines Sektionschefs in der österreichischen Verwaltung der eines höheren Beamten entspricht, aber nicht der eines Ministers.

¹⁸⁵ HHStA, Berichte, 1911, Fol.: 1-27, Athen, 10.05.1911, Braun an Aehrenthal.

zu den früheren Aufenthalten Kaiser Wilhelms, wie mir Wagenheim sagte, nur verschwindend wenig gesprochen haben); endlich um, nicht zuletzt, die griechische Gastfreundschaft dadurch zu honorieren, dass Kaiser Wilhelm die Ausgrabungskosten auf Sein Konto nahm.¹⁸⁶

Die Gleichzeitigkeit der beiden immateriellen Schritte (Auszeichnung von Gryparis sowie zweier Offiziere einerseits (siehe vorheriges Subkapitel) und die Gewährung von Ausgrabungsrechten andererseits kann als reiner Austausch von Gefälligkeiten interpretiert werden. Schlussfolgernde rethorische Frage: Genügten diese symbolischen Schritte als Basis für internationale Realpolitik?

5.4 Die Zurückhaltung Venizelos' findet Gefallen

Im Allgemeinen offenbaren die Äußerungen Brauns über Venizelos im Jahr 1911 eine positive Rezeption seitens des österreichisch-ungarischen Vertreters. Braun widersprach am 14. Januar 1911 der Kritik, dass Venizelos an allem schuld wäre¹⁸⁷. Nach nur einem Monat, bereits im Februar 1911, hielt Braun die Politik Venizelos' sogar für intelligent und meinte, dass es derzeit keinen fähigeren Politiker als Venizelos gebe, um „frische Luft in die Lage zu bringen“¹⁸⁸. Venizelos wurde von Braun als ein „kretischer Ulysses“ charakterisiert, der schon von Anfang an Wunder wirken sollte. Tatsächlich hatte Braun nur wenige Monate gebraucht, um die besonderen Fähigkeiten Venizelos' zu erkennen. Laut Braun stand Venizelos unter großem Druck, da er vor einer unmenschlichen Aufgabe stand: „[...] Denn den griechischen Augias-Stall mit allen Agglomerationen, wie diese sich im Laufe der Jahrzehnte da festgesetzt haben, gründlich zu säubern, ist eben eine Herkules- und Sysiphus-Arbeit zugleich, für welche ein Menschenalter, geschweige denn die Zeit einer Ministerschaft gewiss nicht ausreicht.“¹⁹⁰

Braun war der Meinung, dass Österreich-Ungarn sich an der Neuorganisation der griechischen Armee keinesfalls beteiligen sollte. In seinem Bericht über die französische Militärmission unter General Joseph-Paul Eydoux ging Braun noch einen Schritt weiter, indem er zuerst sich selbst und dann seinem Land dazu gratulierte, sich von der Neuorganisation der griechischen Armee fern gehalten zu haben¹⁹¹.

¹⁸⁶ HHStA, Berichte, 1911, Fol.: 1-27, Athen, 10.05.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁸⁷ HHStA, Nr. 2, B, Athen, 14.01.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁸⁸ Brauns Bericht von 24.02.1911 an Aehrenthal, in: Πολυχρόνης, Κ. Ενεπεκίδης, *Δόξα και Διχασμός*, 195;

¹⁸⁹ HHStA, Nr. 22 B, Athen, 10.06.1911, Braun an Aehrenthal: „[...] auch weht seit seinem [Venizelos] Amtsantritt doch ein etwas frischerer Wind über Griechenland, [...]“.

¹⁹⁰ HHStA, Nr. 2 B, Athen, 14.02.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁹¹ HHStA, Nr. 16 B, Vertraulich, Athen, 21.04.1911, Braun an Aehrenthal.

Des Weiteren schrieb Braun am 20. April 1911, dass sich das Klima zwischen dem griechischen König und Venizelos gebessert hätte: „Erst kürzlich wurde mir ein Ausspruch Seiner Majestät des Königs bekannt, der besagte: je länger Er, Der König, mit Herrn Venizelos arbeite, umso mehr müsse Er die hervorragenden staatsmännischen Eigenschaften desselben würdigen [...]“¹⁹². Der griechische König äußerte aber gegenüber dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger Pflügl seine Verbitterung über die Vorwürfe, die ihm europäische Regierungen angesichts seiner passiven Haltung zur Gudi-Militärbewegung machten. König Georg rechtfertigte seine positive Haltung gegenüber Venizelos, dass er auf diese Weise zur Stabilität des Landes beitrüge. Und der griechische Monarch fügte auch einen psychologischen Grund hinzu, der für seine Haltung gegenüber Venizelos von großer Wichtigkeit wäre: Venizelos hätte die Kronprinzen als Offiziere rehabilitiert und wieder in die griechische Armee eingegliedert. „Den künftigen Wiedereintritt Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen in eine leitende Stellung der Armee begrüße Seine Majestät mit Genugthuung“.¹⁹³

Brauns nunmehrige positive Rezeption von Venizelos kulminierte in seinem Bericht vom 10. Juni 1911 sogar darin, dass er Venizelos als Garant für den Frieden in Südosteuropa einschätzte. Braun schrieb:

[...] Denn man mag über ihn denken, was man will: trotz seiner ein gewisses Misstrauen einflössenden Antezedentien [Vorgeschichte], die eines antidynastischen Einschlages nicht entbehrten, hat er, seitdem er an der Spitze der griechischen Regierung steht, nichts gegen den König und die Dynastie unternommen, [...]

Auch weht seit seinem Amtsantritt doch ein etwas frischerer Wind über Griechenland, und schliesslich hat Venizelos – und das ist gewiss ein sehr wichtiger Punkt – bewiesen, dass er in seiner äusseren Politik streng korrekt vorgeht und den Frieden mit der Türkei ernstlich zu erhalten bestrebt ist. Entspricht (ist) diese Haltung wohl auch zunächst „der Not gehorchend, nicht dem eig’nem Triebe“, so ist das Resultat schliesslich doch dasselbe, und es ist schon einiges für den Frieden auf dem Balkan gewonnen, wenn ein Mann an der Spitze der griechischen Regierung steht, der, wie Venizelos, die Machtverhältnisse dieses kleinen Königreiches im Vergleiche zu jenen der grossen Türkei nicht nur mit den Augen eines Chauvins [hier zu übersetzen als nationalistischer Diktator] ansieht, sondern mit gutem Augenmass richtig einzuschätzen bestrebt ist.“¹⁹⁴

Nach Braun bestand durch Venizelos keine unmittelbare Gefahr für die herrschende Ordnung in Griechenland, womit die Dynastie und insbesondere König Georg I. gemeint war. Venizelos wäre „streng korrekt“ in seiner Außenpolitik und verfügte über politischen Pragmatismus. Außerdem sähe Venizelos das ungleichgewichtige Machtverhältnis zwischen Griechenland und der Türkei richtig. Griechenland wäre eben ein „kleines Königreich“ im Vergleich zur „großen

¹⁹² HHStA, Nr. 15, a-e, Athen, 20.04.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁹³ HHStA, Nr. 24, Athen, 24.06.1911, von Pflügl an Aehrenthal.

¹⁹⁴ HHStA, Nr. 22, B, Athen, 10.06.1911, Braun an Aehrenthal.

Türkei“. Dieses pragmatische Verhalten würde den Frieden auf dem Festland, am Balkan bewahren, so Braun im Juni 1911¹⁹⁵.

Anmerkung: Venizelos wurde ein Jahr vor der Allianz Griechenlands mit Serbien und dem Ausbruch des Ersten Balkankrieges als Garant für den Frieden angesehen.

5.5 Reorganisation der Armee und Modernisierung der Marine

Die Lage Griechenlands kann als geostrategische Position mit doppelter Schlüsselfunktion angesehen werden: einerseits zählt der kontinentale strategische Standort am Balkan, andererseits die zentrale Lage im östlichen und zentralen Mittelmeer. Griechenland bildet ein auf der Spitze stehendes Dreieck mit der Basis am Balkan und der Spitze ins Mittelmeer. Die Spitze ist umgeben von Adria, Ionischem Meer und Ägäis mit Zugang zum Schwarzen Meer, wobei die Adria und ihre Fortsetzung, das Ionische Meer, maritime Domäne der Doppelmonarchie waren. Die gegenüberliegende Seite des Dreiecks liegt demgemäß an der Ägäis mit dem Zugang zum Schwarzen Meer und war maritimen Domäne Russlands. Russland war daher nicht nur ein direkter Gegner Österreich-Ungarns auf dem Balkan, sondern auch dessen Gegner im Mittelmeer. Was ebenfalls leicht übersehen wird: Das europäische Griechenland reicht weit in den Süden; so liegen viele Städte in Kreta südlicher als etwa die nordafrikanischen Städte Tunis oder Algier.

Seit der Niederlage Griechenlands gegen die Türkei 1897 galt als erste Priorität für die griechischen Regierungen, das Land zu sichern. Dieser Schutz musste aufgrund der geostrategischen Lage Griechenlands (siehe folgende Abbildung) nicht nur auf dem Land, sondern auch auf dem Meer gewährleistet sein.

¹⁹⁵ Ähnliches bestätigte einen Monat später der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Emmerich von Pflügl, der Vertreter Brauns während seiner Abwesenheit im Sommer 1911. HHStA, Nr. 30, A-D, Athen, 05.08.1911, Pflügl nach Wien.



Abbildung 4: Die kontinentale und maritime geostrategische Lage Griechenlands am Balkan und im östlichen Mittelmeer. Griechenland als ein auf der Spitze stehendes Dreieck mit der Basis am Balkan, umgeben von Adria, Ionischem Meer, Ägäis samt Zugang zum Schwarzen Meer (Quelle: Ausschnitt aus Reliefkarte 'Europe', Maßstab 1: 5 500 000, Mod Mapping Company, 2005-352; www.topomap.hu).

Um eine französische Militärmission - und damit eine Reorganisation der griechischen Armee - zu ermöglichen, wurde bereits sechs Monate nach Konstituierung der ersten Regierung Venizelos das Gesetz „Über die Berufung ausländischer Offiziere für die Landarmee“¹⁹⁶ verabschiedet. Erste Priorität hatte also vorerst die Armee und nicht die Marine¹⁹⁷.

Venizelos ernennt den Kronprinzen zum Oberkommandanten des Heeres

Bereits im November 1910 bot Venizelos dem militärisch wieder aktiven Kronprinzen den Posten als Generalinspektor des Heeres an. Dieser Posten war dem eines Oberbefehlshabers

¹⁹⁶ HHStA, 16, B, Athen, 21.04.1911, Braun an Aehrenthal.

¹⁹⁷ Der Leiter der Goudi-Militärliga in 1910 ist Nikolaos Zorbas, ein hoher Offizier der Armee, der in Frankreich militärisch ausgebildet wurde.

des Heeres gleich. Jedoch lehnte Konstantin im Januar 1911 diesen Posten auf Rat von Ioannis Metaxas, dem Adjutanten Venizelos in dessen Funktion als Kriegsminister, ab: Der Kronprinz könnte sich so vor eventuellen Misserfolgen der französischen Militärmission schützen¹⁹⁸.

Im Juni 1911 nahm Konstantin diesen Posten schließlich doch an und war nun Vorgesetzter von General Joseph-Paul Eydoux, dem Leiter der französischen Militärmission. Der Meinungsumschwung erfolgte wiederum aufgrund der Intervention von Ioannis Metaxas, der nun befürchtete, dass die französische Militärmission sonst unkontrolliert in der griechischen Armee schalten und walten könnte. Wäre jedoch der Kronprinz in ständigem Kontakt mit den höchsten griechischen Offizieren, könnten eventuelle inakzeptable französische Ambitionen verhindert werden¹⁹⁹. Überdies mochte Venizelos den Kronprinzen und achtete ihn aufgrund seiner Fähigkeiten²⁰⁰. Die Rehabilitierung des Kronprinzen hatte allerdings Folgen, unter anderem geriet Venizelos deshalb mit seinen politischen Begleitern in Streit. Er bestand jedoch auf seiner Entscheidung, weil er sie für einen wesentlichen Punkt seines Programms hielt²⁰¹. Selbst sieben Jahre später noch sollte Venizelos diese Entscheidung verteidigen, er würde sie unter denselben Umständen wieder treffen, versicherte er²⁰².

Anfang April 1911 kam der Chef der französischen Militärmission, General Joseph-Paul Eydoux, mit drei Begleitern und neun Offizieren in Athen an. Braun vermerkte: „[...] eines steht jedenfalls fest, dass die französischen Offiziere sich vor eine ernste und schwere Aufgabe gestellt sehen. [...] das griechische Offizierskorps ... viel zu viel politisiert ist, ist an Disziplin jedoch noch recht wenig gewöhnt.“ Die französischen Militärs beurteilten also griechische Offiziere als wenig diszipliniert, dafür aber erheblich politisiert.

Braun erklärte, dass die französische Militärmission zwar durchaus positiv empfangen wurde, „[...] Aber es fehlt auch nicht an [griechischen] Offizieren, die weit lieber deutsche oder österreichisch-ungarische Instrukturen hier gesehen hätten. Ich glaube aber, dass wir, in Anbetracht aller einschlägigen Verhältnisse, uns nur dazu gratulieren können, nichts mit dieser Sache zu tun zu haben.“²⁰³ Allzu voreilig hatte da wohl der österreichische Gesandte sich und seinen Landsleuten dazu gratuliert, nichts mit einer solchen Militärmission zu tun zu haben. Nach nur zwei Monaten jedoch musste Braun Vorteile für Frankreich eingestehen, die vorerst zwar noch rein ökonomischer Natur waren, aber durchaus auch nicht im Interesse des Zweibundes sein konnten. Braun schrieb am 10. Juni 1911:

¹⁹⁸ Ιωάννης Μεταξάς, Το προσωπικό του Ημερολόγιο, 67.

¹⁹⁹ Ebenda, 80, 82.

²⁰⁰ The Gennadius Library ..., Αμβρόσιου Φραντζή

²⁰¹ HHStA, Nr. 25, Athen, 01.07.1911, von Pflügl an Aehrenthal.

²⁰² Γεώργιος Βεντήρης, Η Ελλάς του 1910 – 1920, 88.

²⁰³ HHStA, 16,B, Athen, 21.04.1911, Braun an Aehrenthal.

[...] eine Machtvollkommenheit, welche sich nicht nur auf das rein militärische Gebiet, sondern auch auf das gesamte Lieferungswesen für die Armee bezieht, [...] Es ist wohl nahliegend, dass unter diesen Umständen das Gros aller Militärlieferungen Frankreich zu Gute kommen wird, und ich befürchte, dass wir auch dies, so z.B., bei der Frage der Pferdebeschaffung, zu spüren bekommen werden. Ich hörte auch schon gerüchtwaise, General Eydoux hätte sich gelegentlich dahin geäußert, er sehe nicht ein, warum an den bisherigen Pferdelieferungen aus Ungarn festgehalten werden sollte, da Frankreich in der Lage sei, ebenso gut und zum selben Preise das Pferdmaterial für die griechische Armee zu liefern. Auch für Deutschland wird die Machtstellung des General Eydoux in Bezug auf die Lieferungsweise voraussichtlich nicht ohne ungünstigen Einfluss sein.²⁰⁴

Pferde waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts elementare Bestandteile einer mobilen Armee. Die Pferdelieferungen an Griechenland verschoben sich vom traditionellen Lieferanten Ungarn zu Frankreich. Ungarische Pferde wurden in Sachen Leistung und Ausdauer sehr geschätzt, Deutschland sollte es in anderen Bereichen treffen. Braun schloss am Ende des Jahres 1911: „[...] Es scheint nämlich in diesem Reorganisationsentwurf die qualitative Ausgestaltung der Armee auf Kosten der numerischen Stärke derselben projiziert zu sein.“²⁰⁵ Braun vermutete daher, dass die griechische Armee zahlenmäßig erheblich verstärkt werden würde.

Die griechischen Bestrebungen, die Marine zu verstärken, waren bisher ergebnislos geblieben. Die Gründe hierfür hatten in den nicht vorhandenen finanziellen Mitteln gelegen, aber auch - im Rahmen der frühen Globalisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – in großräumigen politischen und ökonomischen Umständen. So zum Beispiel waren die USA nicht bereit gewesen, ihre kommerziellen Interessen in der Türkei durch eine Stärkung Griechenlands zu gefährden²⁰⁶. Das französische Darlehen von 150 Millionen Francs änderte diese Lage jetzt von Grund auf. Nun stand dem Aufbau einer schlagkräftigen griechischen Flotte nichts mehr im Wege.

Im Mai 1911 wurde das Gesetz „Über die Anstellung ausländischer Offiziere, Chargen und Organe für den Spezialeinsatz in der Kriegsmarine“ beschlossen, welches den Einsatz von marinen Militärmissionen ermöglichte²⁰⁷. Ministerpräsident Venizelos, gleichzeitig Kriegsminister, betrieb während des ganzen Jahres 1911 den raschen Ausbau und die Neuorganisation der griechischen Marine. Sowohl ihm als auch seiner Regierung waren die hohen Kosten einer starken Militärflotte nur allzu bewusst²⁰⁸. Daher wurde geschätzt, dass für Griechenland der

²⁰⁴ HHStA, Nr. 22-G, Athen, 10.06.1911, Braun an Aehrenthal.

²⁰⁵ Ebenda.

²⁰⁶ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy...*, 24.

²⁰⁷ HHStA, Nr. 17, E, Athen, 28.04.1911, Braun an Aehrenthal.

²⁰⁸ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy...*, 35.

Erwerb von zwei Panzerkreuzern der modernen *Averoff*-Klasse, einigen Zerstörern und Unterseebooten genügen würde. Ein entscheidender erster Schritt hierzu war die Integration des neuerworbenen Panzerkreuzers *Averoff* in die griechischen Marine. Als die *Averoff* am 27. September 1911 in die griechische Bucht Faliro einlief, hatte sich die Stellung Griechenlands gegenüber der Türkei am Marinesektor bereits erheblich verbessert. Die Türkei reagierte darauf durch den Kauf von zwei – allerdings bereits 20 Jahre alten - gepanzerten Schlachtschiffen, die von Deutschland geliefert wurden. Es waren dies die *Kurfürst Friedrich Wilhelm* und die *Weissenburg*.

Braun berichtete am 28. April 1911 zum ersten Mal über die Anwesenheit hoher englischer Marine-Offiziere in Athen: „[...] vor einigen Tagen der Chef der Mission, Rear-Admiral²⁰⁹ Lionel Tufnell mit vier Begleitern in Athen eingetroffen [...]“²¹⁰. Im Juli 1911 referierte Braun die Auffassung Tufnells zum derzeitigen Zustand der griechischen Marine:

[...] hier vorgefundene Material²¹¹ sei gar nicht so schlecht, aber er liess durchblicken, dass namentlich die Disziplin in der griechischen Marine sehr viel zu wünschen übrig lasse, dass eigentlich niemand wisse, wer zu dieser oder jener Ordre berechtigt sei²¹².

Anfang August 1911 erfuhr Pflügl, der österreichische Legationssekretär in Athen, bei einer Diskussion mit Tufnell und Vizeadmiral Douglas Gamble, Chef der englischen Marinemission in Konstantinopel, dass beide Offiziere mit der Situation unzufrieden wären: Neben der Finanzierung wären auch andere „maritime Faktoren zu schaffen“²¹³, wie Disziplin und die Bereitschaft der griechischen Seeleute zu Schulungsmaßnahmen, um einen besseren Gefechtswert der Kriegsmarine zu erreichen. Pflügl schrieb aus Athen:

„Die Ausführungen der beiden Admirale liefen dahin hinaus, dass die Budgets beider Staaten auf absehbare Zeit nur jene Anschaffungen zulassen, welche unbedingt erforderlich wären, um den Gefechtswert des vorhandenen schwimmenden Materials zu erhöhen, nicht aber um durch dessen weitere Vermehrung solcher maritimer Faktoren zu schaffen, die den Ausgang eines Landkrieges zwischen den beiden Staaten ernstlich zu beeinflussen vermöchten.“²¹⁴

Als Schlussfolgerung und Vorausblick für die kommenden Jahre sind folgende Punkte festzuhalten:

²⁰⁹ Konter-Admiral.

²¹⁰ HHStA, Nr. 17, E, Athen, 28.04.1911, Braun an Aehrenthal.

²¹¹ Gemeint ist hier ‚Menschenmaterial‘.

²¹² HHStA, Nr. 22, H, Athen, 10.06.1911, Braun an Aehrenthal.

²¹³ HHStA, Nr. 29, D, Athen, 29.07.1911, Pflügl an Aehrenthal.

²¹⁴ Ebenda.

(1) Das französische Darlehen ermöglichte die dringende Modernisierung der griechischen Armee. Gleichzeitig schufen französische und englische Militärmissionen neue, gewinnbringende Voraussetzungen für ökonomische und diplomatische Verbindungen ihrer Länder zu Griechenland.

(2) Sowohl Griechenland als auch das Osmanische Reich rüsteten im Jahr 1911 ihre Marine auf. Griechenland setzte im Gegensatz zur Türkei auf Modernisierung: Während der Balkankriege 1912 und 1913 sollte sich die schnellere und moderner ausgerüstete *Averoff* in den Seeschlachten gegen die türkischen Schlachtschiffe durchsetzen²¹⁵.

(3) Griechenland wurde für mögliche Allianzen – etwa mit Bulgarien – deutlich attraktiver, denn es war unter den Balkanstaaten nun die einzige Seemacht mit einer schlagkräftigen Marine.

(4) Die Herkunft der Panzerschiffe verwies bereits auf spätere Allianzen im Ersten Weltkrieg: Griechenland sollte sich der Entente anschließen, die Türkei dem Zweibund.

5.6 Neupositionierung der Beziehungen Griechenlands zu den Balkanstaaten am Beispiel Bulgariens

Die Beziehungen zwischen Griechenland und anderen Balkanstaaten änderten sich innerhalb des Jahres 1911 deutlich. Bulgarien, der mächtigste Balkanstaat, hatte neutrale und aufrechte Beziehungen zum Osmanischen Reich, gegenüber Griechenland aber fehlte es aufgrund vorangegangener Konflikte an gegenseitigem Vertrauen. Die geographische Nähe jedoch zwang beide Länder, einander zumindest im Auge zu behalten, zumal Bulgarien keinen Zugang zum Mittelmeer, sondern nur zum Schwarzen Meer hatte.

Gleich Anfang 1911 unterbreitete der griechische Außenminister Gryparis den Bulgaren Kooperations- und Allianz-Vorschläge. Ministerpräsident und Kriegsminister Venizelos hatte eine Annäherung der beiden Staaten initiiert und Gryparis damit beauftragt. Denn Gryparis kannte die bulgarischen Verhandlungspartner und auch den Stand der türkisch-bulgarischen Beziehungen aufgrund seines diplomatischen Dienstes sowohl in Sofia als auch in Konstantinopel

²¹⁵ Kaiserliche Deutsche Botschaft Wien, B 3532, 51903 pr: 13.08.1910, Karton 10, F44, Marinewesen, Varia, Kriegsschiffe.

gut. Die griechischen Vorschläge blieben allerdings vorerst ohne Reaktion von Seiten der bulgarischen Führung, weil Bulgarien freundschaftliche Beziehungen zur Türkei unterhielt²¹⁶.

Ein Wendepunkt in den griechisch-bulgarischen Beziehungen zeichnete sich zunächst in der griechischen Presse ab. Braun berichtete am 4. Februar 1911 über eine Meldung der *Agence d'Athènes* in Sofia, wonach Studenten der Sofioter Universität beschlossen hätten, zu Ostern Athen zu besuchen. Hier ist anzumerken, dass Ostern kein beliebiger Zeitpunkt für einen Besuch war, sondern die Wahl des Termins klar auf einige Gemeinsamkeiten Griechenlands und Bulgariens Bezug nahm:

- Beide Länder hatten im 19. Jahrhundert die osmanische Herrschaft abgeschüttelt.
- Die Bevölkerung beider Länder war überwiegend christlich-orthodox²¹⁷.
- In einigen Territorien des Balkans mit orthodoxer-christlicher Bevölkerung war aber die osmanische Herrschaft nach wie vor aufrecht.
- Ostern ist in der Orthodoxie das höchste Fest des Jahres.

Der geplante Besuch bulgarischer Studenten zu Ostern in Athen kann daher als eine Metapher gelesen werden, wonach nun eine Auferstehung nicht nur in religiöser, sondern auch politisch-nationaler Hinsicht bevorstünde.

Braun vermutete Ähnliches, dass nämlich dieser „den realen Zweck verfolgen würde, die Interessen beider Staaten, beziehungsweise jene der im osmanischen Reiche lebenden Griechen und Bulgaren, gegen türkische Übergriffe gemeinsam zu schützen.“²¹⁸ Schon zwei Wochen später, am 18. Februar, fand er in der *Révue Politique et Parlémentaire* Belege für die Involvierung staatlicher Stellen, was den Besuch der bulgarischen Studenten betraf, (Presseübersicht des 17. Februar 1911):

[...] Le Ministre de Bulgarie en notifiant hier au Ministre des Affaires Etrangères que les étudiants bulgares visiteront Athènes pendant les fêtes de Pâques a prie le gouvernement a facilite autant que possible leur séjour en Grèce. Monsieur Gryparis a exprime son contentement de cette visite tout en ajoutant que le Gouvernement prendra toutes les mesures possibles afin que leur séjour a Athènes soit agréable.[...].²¹⁹

²¹⁶ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and...*, 50; HHStA, Nr. 8, B, Athen, 18.02.1911, Braun an Aehrenthal.

²¹⁷ Es bestanden Unterschiede – meist organisatorisch-administrativer Natur – zwischen dem griechischen Patriarchat in Konstantinopel und dem bulgarischen Exarchat in Sofia.

²¹⁸ HHStA, Nr 6, B., Athen, 04.02.1911, Braun an Aehrenthal.

²¹⁹ HHStA, Nr 8, B, Athen, 18.02.1911, Braun an Aehrenthal.

Der bulgarische Minister hatte demnach den griechischen Außenminister informiert, dass die Studenten Athen während der Osterferien besuchen würden, und bat die Regierung, deren Aufenthalt zu erleichtern. Gryparis drückte seine Zufriedenheit über diesen Besuch aus und fügte hinzu, dass die Regierung alles tun werde, um den Aufenthalt für die bulgarischen Studenten in Athen so angenehm wie möglich zu gestalten.

Eine Bestätigung dieser Sachlage erhielt Braun teilweise auch durch seinen deutschen Kollegen Wangenheim:

[...] Eine indirekte Bestätigung der Richtigkeit dieser letzteren Nachricht erhalte ich soeben durch meinen deutschen Kollegen, der mir vertraulich erzählte, er habe gestern den Besuch des bulgarischen Vertreters erhalten, der ihm ziemlich ziemlich unwirsch von dieser Exkursion der Sofianer Studentenschaft gesprochen habe.²²⁰

Braun meinte weiter, dass man sich keine allzu großen Illusionen über die Möglichkeit einer Entente mit Bulgarien machen sollte. Griechenland hätte mehr Interesse an einer gegenseitigen Annäherung als Bulgarien²²¹. Im März 1911 jedoch, einen Monat nach diesem Bericht Brauns nach Wien, gab es einen Regierungswechsel in Bulgarien: Der neue bulgarische Ministerpräsident, Iwan Ewstratiew Geschow, versuchte nun, die griechisch-bulgarischen Verhandlungen wieder zu beleben.

Im April 1911 gelang es Amvrosios Frantzis, griechischer Militärattaché in Konstantinopel, Sofia und Belgrad, und Dimitrios Panas, Diplomat im Dienst des griechischen Außenministeriums, die beiden Staaten zu einer gewissen Verständigung zu bringen. Zusammen, so meinten sie, wären sie zeitgerecht in der Lage, ein Gegengewicht zur sich militärisch gerade aufrüstenden Türkei zu bilden. Die griechischen Verhandlungsführer meinten, dass die Schaffung eines Balkanbündnisses innerhalb von vier Jahren möglich wäre. Bulgarien aber zeigte sich aber weiterhin zögerlich. Frantzis sieht darin vor allem den Einfluss Österreich-Ungarns²²².

Die Vermutungen Brauns vom Februar hinsichtlich eines baldigen Besuches bulgarischer Studenten zu Ostern erwiesen sich demnach als richtig, tatsächlich kamen im April 1911 Studenten aus Bulgarien nach Athen. Braun informierte Wien:

[...] Die bulgarischen Studenten etwa 300 an der Zahl, trafen am Samstag den 22. IM. [laufenden Monats, Anmerkung der Verfasser.] in Athen ein [...] Die Reden, die bei der Begrüßung gewechselt wurden, [...] liessen den politischen Charakter der Reise sofort hervortreten. [...] Der Journalist Ivanov hielt dort eine Rede, worin er sagte, das bulgarische Volk bedauere die Ereignisse der Vergangenheit und bittet, die Griechen mögen diese vergessen.

²²⁰ HHStA, Nr 8, B, Athen, 18.02.1911, Braun an Aehrenthal.

²²¹ Ebenda.

²²² Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών, «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0005-0020.

Die Bulgaren hätten erkannt, dass das Interesse Bulgariens und Griechenlands in der gemeinsamen Verteidigung gegen den gemeinsamen Feind die [sic] Türkei, liege. Der Besuch der Bulgaren habe politische Bedeutung. Er hoffe, dass bald der Tag, kommen werde, wo die griechische Flotte, die bulgarische Armee, gemeinsam die unterdrueckten Bulgaren und Griechen befreien werden. [...]²²³

Es könnte sein, dass dieser überraschende Besuch mit formal akademischem, jedoch inhaltlich äußerst politischem Charakter von James David Bouchier, Balkan-Korrespondent der *Times* und langjähriger Freund Venizelos', organisiert wurde. Wie später in der vorliegenden Arbeit gezeigt wird, stellte Bouchier einen wichtigen Knoten im Netzwerk von Venizelos dar. Georgios Ventiris, ein enger Mitarbeiter und Freund von Venizelos, berichtet 1929: Venizelos hätte Bouchier schon am 26. Februar 1910 in Athen, im Hotel Grand Bretagne, wo Bouchier abgestiegen war, getroffen und mit diesem über die Notwendigkeit einer griechisch-bulgarischen Allianz gesprochen²²⁴. Nach einem weiteren Treffen, nun in Pilion, einem Ferienort in Thessalien, hätte Venizelos Bouchier in einer Sondermission nach Sofia gesandt, dies, nachdem die ersten Versuche zu einer Kooperation mit Bulgarien auf diplomatischem Wege geführt hatten²²⁵.

Das elementar Neue an diesen Ereignissen wird deutlicher, wenn man sich erinnert, dass es nur wenige Jahre zuvor – insbesondere zwischen 1904 und 1908 – kämpferische Auseinandersetzungen in der Region Mazedonien zwischen bulgarischen und griechischen Widerstandskämpfern und Paramilitärs gegeben hatte. Bulgarien hatte bisher eine deutlich pro-türkische Politik verfolgt, und der Besuch bulgarischer Studenten war nun die erste konkrete Annäherung zwischen den beiden bisher verfeindeten Staaten. Eine bulgarische Stellungnahme hinsichtlich der Kretafrage zugunsten Griechenlands oder gar eine Allianz mit Griechenland hätte eine Kehrtwendung in der bisherigen bulgarischen Außenpolitik bedeutet²²⁶.

Die Entwicklung der Verhandlungen zwischen Griechenland und Bulgarien beunruhigte Braun im Dezember 1911²²⁷, weil diese sich anbahnende griechisch-bulgarische Annäherung den Status Quo auf den Balkan zu gefährden drohte. Venizelos' Initiative wurde somit seitens des österreichisch-ungarischen Vertreters als konkrete Bedrohung der Stellung Österreich-Ungarns am Balkan gesehen.

²²³ HHStA, Nr. 17 D, Athen, 20.04.1911, Braun an Aehrenthal.

²²⁴ Κωνσταντίνος Δ. Σβολόπουλος, *Ελευθέριος Βενιζέλος, 12 Μελετήματα*, Ελληνικά Γράμματα: Αθήνα, 1999, 66.

²²⁵ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 - 1920*, 95-96; Ernest Helmreich, *The Diplomacy of ...*, 73.

²²⁶ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and...*, 2.

²²⁷ HHStA, Nr. 46, E, Athen, 02.12.1911, Braun an Aehrenthal.

Im September 1911 beauftragte der bulgarische Ministerpräsident Geschow den Balkan-Korrespondenten der Times, James Bourchier, eine Einladung nach Athen anzunehmen und Verhandlungen über eine griechisch-bulgarische Allianz vorzubereiten. Aber obwohl Venizelos und der griechische König sogleich positiv darauf reagierten, hätten die Verhandlungen erst im Februar 1912 beginnen können, da Russland Bulgarien zunächst zu einer Allianz mit Serbien rät²²⁸. Russland war als eine der Schutzmächte für die Wahrung der Ruhe auf Kreta verantwortlich und wollte zuerst die Probleme in Kreta gelöst wissen. Denn die Insel wollte sich ja Griechenland anschließen, obwohl sie sich nach wie vor unter osmanischer Oberherrschaft befand.

Die Verhältnisse am Balkan waren also 1911 in Bewegung geraten. So verhandelten und vereinbarten die beiden slawischen Staaten Bulgarien und Serbien im Juni 1911 in Paris über ein Bündnis mit offensivem Charakter²²⁹. Obwohl diese serbisch-bulgarischen Verhandlungen geheim waren, zeigten sich sowohl die westeuropäischen Staaten als auch die griechische Regierung über die Entwicklung der Verhandlungen informiert²³⁰. Festzuhalten ist vorerst, dass 1911 Griechenland, der nichtslawische Konkurrent für Bulgarien und Serbien in der chronischen Mazedonien-Krise, an den „geheimen“ Balkanverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien nicht beteiligt war.

Fazit: Am Ende dieses innovativen und unkonventionellen Weges einer Kooperations-Anbahnung zu Beginn des Jahres 1911, vermutlich initiiert durch Venizelos, zeichnete sich ein Bündnis zwischen den Staaten Bulgarien, Serbien und Griechenland ab. Dieses Bündnis bestimmte in der Folge die politischen Ereignisse der Jahre 1912 und 1913 (die beiden Balkankriege), welche heute als ein Vorspiel für den Ersten Weltkrieg gesehen werden. Der österreichische Gesandte Braun hatte also die potenzielle Entwicklung und die mögliche Gefährdung des Friedens am Balkan bereits im Frühjahr 1911 richtig eingeschätzt.

²²⁸ Ernest Christian-Helmreich, *The Diplomacy of*, 73-74.

²²⁹ Dieses Bündnis wurde auch tatsächlich ein Jahr später, im März 1912, in Sofia unterschrieben, Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 96.

²³⁰ Κωνσταντίνος Δ. Σβολόπουλος, *Η Ελληνική Εξωτερική Πολιτική 1900 – 1945*, Εστία: Αθήνα, 2003, 70.

6 Die letzten friedlichen Monate des Jahres 1912 auf dem Balkan

Deutschland hatte bisher angenommen, Griechenland wäre anderen europäischen Großmächten unterlegen, musste es doch finanzielle und militärische Unterstützung von Seiten Frankreichs und Englands in Anspruch nehmen. Im Jahre 1911 war das Deutsche Reich nun mit der Schrumpfung seines finanziellen und im weiteren Sinne auch seines politischen Einflusses auf Griechenland konfrontiert. Andererseits geriet Griechenland in zunehmende Abhängigkeit gegenüber seinen europäischen Gläubigern, da diese nun indirekt über die in Griechenland zu tätigen Investitionen mitbestimmten. Venizelos entzog sich also immer mehr der Einflussphäre des Zweibunds und geriet gleichzeitig zunehmend in die Abhängigkeit der Entente.

Hinsichtlich der Kretafrage zeigte sich Venizelos – obwohl sonst sehr optimistisch - besonders reserviert; Er vertraute dem österreichisch-ungarischen Vertreter Braun Ende 1911 an, dass er sich derzeit keine konkrete Lösung des Problems vorstellen und sich die momentan zwar ruhige Lage auf der Insel jederzeit wieder ändern könnte²³¹.

6.1 Kronprinz Konstantin in Sofia

Am 3. Februar 1912, rund ein Jahr nach dem Besuch der bulgarischen Studenten in Athen, fand sich der griechische Kronprinz in der bulgarischen Hauptstadt Sofia zu den Feierlichkeiten anlässlich der Volljährigkeit des bulgarischen Thronfolgers ein. Zu dieser Feier kamen auch andere Vertreter europäischer regierender Adelshäuser, insbesondere Thronfolger aus den Balkanländern. Braun schätzte dies als ein Ereignis von politischer Bedeutung ein und kommentierte:

Allein ich neige zu der Anschauung, dass trotz der anscheinend rein höfischen Mission des Kronprinzen, diese dennoch eine politische Bedeutung hat. [...] Man braucht gewiss nicht so weit zu gehen, um an die Existenz einer Entente zwischen Griechenland und Bulgarien oder an eine mehr minder formelle Anbahnung einer solchen durch die Mission des Kronprinzen

²³¹ HHStA, Nr. 51, a-c, Athen, 29.12.1911, Braun an Aehrenthal.

zu glauben – eines scheint mir aber doch sehr wahrscheinlich: dass diese Mission die beide Mächte wieder um einen Schritt einander näher bringt²³².

Die Entsendung eines griechischen Vertreters nach Sofia war zuvor in den griechischen Gremien intensiv und kontroversiell diskutiert worden. Viele hatten gemeint, „das nationale Ehrgefühl“²³³ verböte eine Entsendung. Es wurde schließlich der Beschluss gefasst, Thronfolger Konstantin – als den Geeignetsten – nach Sofia zu entsenden. Für Braun war dieser Schritt mehr als nur ein Höflichkeitsbesuch, er vermutete dahinter eine geheime Mission. Zumindest empfand er diesen Besuch als einen weiteren Schritt, die beiden Länder einander näherzubringen. Er schrieb weiters in seinem Bericht: „[...] Wenn, wie hier vielfach und auch in Regierungskreisen, angenommen wird, dass das Frühjahr Konflagrationen am Balkan zeitigen sollte.“²³⁴ Wie viele andere Beobachter in Athen, so vermutet auch Braun, dass das Frühjahr 1912 „Großfeuer“ (Konflagrationen) bringen werde (mit „Konflagrationen“ waren hier kriegerische Auseinandersetzungen gemeint).

6.2 Venizelos‘ gestärkte Position nach den März-Wahlen

Der überragende Sieg der Partei Venizelos‘ bei den Wahlen im März 1912 bot dem Ministerpräsidenten eine solide Basis, Griechenland neu zu ordnen und zu reformieren. Venizelos standen nun vier Jahre zur Verfügung, um „[...] sein Reformprogramm durchzuführen und aus Griechenland bis zu einem gewissen Grade ein geordnetes Staatswesen zu machen. [...]“²³⁵. Wenn auch innenpolitisch nun die Situation für Venizelos sehr günstig war, so stand er dennoch außenpolitisch vor kritischen Herausforderungen. Hierbei zeigte sich Kreta als eine dringliche Aufgabe, paradoxerweise auch aufgrund seines großen Wahlerfolges. Der österreichische Gesandte Braun kommentierte in diesem Zusammenhang:

[...] wird andererseits die Türkei, gerade unter der Berufung auf die infolge der Wahlen so günstige Stellung des Kabinettes Venizelos – der hiesige türkische=Geschäftsträger zeigte sich von diesem Faktum geradezu entzückt – eine womöglich noch strikteren Interpretation der „korrekten Haltung“ verlangen. Es wird somit auch künftighin für Venizelos nicht leicht sein, die goldene Mitte einzuhalten zwischen einer allzuschroffen Abweisung der Kretenser und einer Hingabe an die panhellenischen Wünsche. Es wird seiner ganzen Kunst und seiner ganzen Popularität bedürfen, damit nicht, wenn er, um Griechenland vor einem Konflikt mit der Türkei zu bewahren, den kretensischen Wünschen die Erfüllung versagen muss, manche, die ihn jetzt unter Begeisterung gewählt haben, sich von ihm abkehren.²³⁶

²³² HHStA, Nr 5, a-c, Athen, 03.02.1912, Braun an Aehrenthal.

²³³ Ebenda.

²³⁴ Ebenda.

²³⁵ HHStA, Nr. 13, a - ε, Athen, 30.03.1912, Braun an Berchtold.

²³⁶ Ebenda.

Für Braun befand sich Venizelos nun in einer höchst schwierigen Lage: Einerseits kam er aus Kreta und hatte dort die meisten politischen und militärischen Kämpfe gewonnen. Unter seiner Führung hatte Kreta einen unilateralen Anschluss an Griechenland verkündet, und nun war er von einer überwältigenden Mehrheit gewählter Ministerpräsident Griechenlands. Andererseits war es jetzt seine Aufgabe, gegenüber der Türkei eine „korrekte Haltung“ einzunehmen, indem er diesen Anschlussbestrebungen Kretas an Griechenland (den erwähnten „panhellenischen Wünschen“) keinesfalls nachgab. Sonst wäre der zerbrechliche Friede kaum zu erhalten und ein kriegesischer Konflikt mit der Türkei die nicht vermeidbare Folge. Der kretische Ministerpräsident Griechenlands durfte daher die Aspirationen der Bevölkerung Kretas nicht erfüllen. Nach Braun würde Venizelos alle seine Kunst und seine „kolossale“ Popularität aufbringen müssen, um diesen widersprüchlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Diese widersprüchlichen Anforderungen zeigen sich nach Braun in Form eines Gerüchtes, wonach ein Attentat auf Venizelos verübt worden sei²³⁷. Braun stellt vorsichtig die Möglichkeit in den Raum, dass es böse gesinnte Personen („böse Zungen“) gebe, die das Gerücht eines Attentates absichtlich verbreitet hätten. Dies mit der vorhersehbaren Folge „[...] **um** die Popularität Venizelos‘ gerade im Hinblick auf die ihm aus dem Kretaproblem drohenden Gefahren, zu steigern.“²³⁸.

Stellt der österreichische Gesandte in seinem Bericht vom 30. März 1912 die systemische (innen- und außenpolitische) Konstellation, in welcher sich Venizelos befand, in den Mittelpunkt, so konzentrierte sich der deutsche Gesandte Wangenheim in seinem Bericht vom 29. März 1912 auf die Person Venizelos, dessen Ziele und Fähigkeiten. So beurteilte Wangenheim den Ministerpräsidenten Griechenlands insgesamt folgendermaßen: „Ich persönlich halte Venizelos auch heute noch für einen ehrgeizigen Streber von ungewöhnlicher Willenskraft und bedeutender Intelligenz.“²³⁹ Laut dem deutschen Diplomaten ging es bei dem triumphalen Ausgang der Wahl²⁴⁰ vor allem darum, alte und unfähige Politiker („Nullitäten“) unter die Kuratel von Venizelos zu stellen:

Es sieht beinahe so aus als ob das Volk absichtlich Nullitäten als gefügige Werkzeuge der Kretenser sich ausgesucht habe. Der Ausfall der Wahlen bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der inneren Entwicklung Griechenlands. [...] das Volk sich lieber von einem

²³⁷ HHStA, Nr. 13, a - ε, Athen, 30.03.1912, Braun an Berchtold.

²³⁸ Ebenda.

²³⁹ PA AA, A 6146, Korfu, 29.03.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁴⁰ Braun wertete ihn als „ekrasante Erfolg“.

intelligenten Diktator als von einem schwachen und beeinflussbaren Könige leiten lassen will.²⁴¹

Die Wahl signalisierte also einen Umschwung, den Beginn eines neuen Abschnittes in der griechischen Politik. Das griechische Volk wollte sich zukünftig lieber von einem klugen Diktator führen lassen als von einem schwachen Monarchen. Laut Wangenheim gratulierte auch Georg I. dem griechischen Ministerpräsidenten zu seinem überwältigenden Sieg²⁴². Dies war mehr als nur diplomatische Höflichkeit, denn auch die Stellung der griechischen Dynastie hatte sich paradoxerweise durch den Triumph von Venizelos gefestigt. Der griechische Staat – und damit auch die Monarchie – wären nun in guten Händen, meinte man.

In diesem Zusammenhang schrieb Wangenheim sehr treffend: Die Geschichte Griechenlands der letzten zwei Jahre und der nahen Zukunft wäre die Geschichte eines einzigen Mannes – die von Venizelos:

Die Geschichte Griechenlands wird nun noch mehr als in den letzten beiden Jahren die Geschichte eines einzigen Mannes, nämlich Venizelos, sein. [...] Ein Widerstand gegen den Kretenser ist gegenwärtig vollständig aussichtslos.²⁴³

Demnach bestimmte also Venizelos nun die griechische Politik in allen Belangen – Widerstand wäre ungemöglich gewesen.

6.3 Wilhelm II. verleiht Venizelos eine Auszeichnung

Venizelos und Wilhelm II. trafen einander im April 1912 auf Korfu, und Venizelos erhielt am 19. April 1912 das Große Kreuz des Roten Adlerordens vom deutschen Kaiser verliehen²⁴⁴. Baron Martin Johann Rücker von Jenisch nannte in seinem Bericht aus Korfu²⁴⁵ drei Gründe für diese doch sehr überraschende Auszeichnung:

Nach dem Krupps Vertreter in Athen [Karl Freiherr Schenck zu Schweinsberg] Chancen seiner Firma Wettbewerb um Panzerkreuzer als ausgezeichnete bezeichnet hat, ist für seine Majestät den Kaiser Hauptgrund gegen Empfang Ministerpräsidenten Venizelos wegfallen und Seine Majestät beabsichtigt Rat des Freiherrn von Wangenheims entsprechend Venizelos

²⁴¹ PA AA, A. 6146, Korfu, 29.03.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁴² Ebenda.

²⁴³ Ebenda.

²⁴⁴ HHStA, Nr. 19, B, Athen, 18.05.1912, Braun an Berchtold.

²⁴⁵ Baron Martin Johann Rücker von Jenisch (1861-1924), deutscher Rechtsanwalt und Diplomat, arbeitete seit 1886 im deutschen Außenministerium. Er gehörte dem engen juristischen Beraterkreis Wilhelms II. an. 1908, 1909 und 1911 weilte er als Gast Wilhelms auf Korfu, 1912 wurde er zum deutschen Botschafter in Rom ernannt.

zur persönlichen Meldung bei ihm zu veranlassen. Seine Majestät verfolgen dabei Zweck, Abschwenken Venizelos' ins englische Lager zu verhindern und will ferner im Hinblick auf jüngste bedenkliche Presseangriffe gegen Kronprinzessin von Griechenland Versuch machen zwischen letzterer und Ministerpräsident Modus vivendi anzubahnen.²⁴⁶

Diese drei vom Zweibundvertreter teilweise recht verkürzt dargestellten Gründe für die Auszeichnung von Venizelos können klarer etwa so formuliert werden:

1. Wirtschaftliche Gründe: Es bestand großes Interesse, dass die Griechen im Rahmen ihrer Flotten-Modernisierung Panzerkreuzer und Kriegsschiffe in deutschen Werften, namentlich bei Krupp und bei den Vulkan Werften, bestellten²⁴⁷. Dadurch war für Wilhelm der Hauptgrund „gegen“ einen Empfang von Venizelos weggefallen.
2. Politisch-militärische Konkurrenz: Die englische Marine-Mission war bereits seit 1911 auch offiziell und formaljuristisch in die Struktur der griechischen Marine integriert. Der englische Einfluss in Griechenland war dadurch stärker geworden.
3. Psychologisch-diplomatische Gründe: Wilhelms Schwester Sophie, die Gemahlin des griechischen Kronprinzen, und Venizelos hegten eine gegenseitige Abneigung²⁴⁸. Aufgrund des politischen Erfolgs von Venizelos und der Einsicht, Venizelos würde nun längerfristig die griechische Politik dominieren, hatte der deutsche Kaiser ein vitales Interesse an der Verbesserung der Beziehungen zwischen seiner Schwester als der künftigen griechischen Königin und dem Ministerpräsidenten. Dieser Grund sollte keinesfalls vernachlässigt werden; So schrieb etwa Wangenheim als Begründung für die Auszeichnung von Venizelos in einem Bericht nach Berlin: „[...] falls Venizelos hier erscheint, auch dessen Dekorierung in Frage kommen [...] deren Gewährung ich befürworten müsste, damit nicht Zweck des Empfanges -freundliche Beziehungen wegen Corfu, Stellung Kronprinzessin etc.- vereitelt wird.“²⁴⁹

Rund einen Monat später berichtete auch der österreichische Gesandte Braun von diesem Treffen und einer nun eher positiven Haltung Deutschlands gegenüber Venizelos. Die Begegnung hätte mehr als eine Stunde gedauert und wäre in gegenseitige Wertschätzung gemündet²⁵⁰.

²⁴⁶ PA AA, A 6837, No 27, Achilleion, 17.04.1912, Jenisch an Auswärtiges Amt.

²⁴⁷ HHStA, Nr 16, a-e, Athen, 27.04.1912, Braun an Berchtold.

²⁴⁸ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 118 - 119.

²⁴⁹ PA AA, A 7341, No 3, Korfu, 25.04.1912, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

²⁵⁰ HHStA, Nr. 19, B, Athen, 18.05.1912, Braun an Berchtold.

Die Auswirkungen dieses Treffens lagen auf der Hand. Laut Wangenheim und Jenisch reagierte Venizelos positiv auf seine Auszeichnung durch den deutschen Kaiser. Schon kurz nach dem Treffen versicherte Venizelos dem deutschen Gesandten Wangenheim, dass nicht nur Panzerkreuzer in Deutschland bestellt würden, sondern auch Torpedoboote und darüber hinaus eventuell Zerstörer. Diese Bestellungen würden aus rein objektiven Gründen erfolgen, wie Venizelos betonte, da die deutschen Angebote die kostengünstigsten und die deutschen Produkte die zuverlässigsten wären. Tatsächlich ergingen 1912 Rüstungsbestellungen an deutsche Lieferanten. Diese Bestellungen waren eigentlich bereits im Jahr 1909 von Theotokis aufgrund strategischer Erfordernisse geplant gewesen, konnten jedoch bisher nicht realisiert werden²⁵¹. Auch das Klima zwischen Venizelos und Sophie (Königin ab 1913), verbesserte sich nach Jenisch²⁵² im Sinne eines „Modus Vivendi“.

Trotz der Auszeichnung, die sowohl als symbol- als auch realpolitischer Schritt interpretiert werden kann, blieb die Kretafrage weiter offen. Venizelos hatte dem deutschen Kaiser in Korfu erklärt, so Braun, dass Griechenland für deren Lösung nicht den Frieden aufs Spiel setzen wollte, es sei denn, es käme zu kriegesischen Auseinandersetzungen zwischen den Balkanstaaten:

„Herr Venizelos hat übrigens dem Deutschen Kaiser auch sein zu Beginn seiner Amtstätigkeiten aufgestelltes und seither oftmals in Erinnerung gebrachtes Programm, dass Griechenland gewiss nicht als erster die Ruhe stören und bestimmt friedlich bleiben werde, vorausgesetzt, dass keine allgemeine Balkanconflagration entstehe.“²⁵³

Wilhelm hätte sich nach Braun zu einer Lösung der Kretafrage bereit gezeigt. Allerdings wollte Deutschland sich daran nicht aktiv beteiligen: „[...] jedoch freilich nicht gemeint ist, dass sich Deutschland irgendwie an dieser Lösung beteiligen wollte.“²⁵⁴ Diese Formulierung lässt darauf schließen, dass Venizelos die negative Haltung Wilhelms in der nach wie vor ungelösten Kretafrage zwar nicht völlig ändern, aber doch ein gewisses Verständnis beim Kaiser erreichen konnte.

²⁵¹ PA AA, A 6705, Athen, 11.04.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg; PA AA, A 8131, Korfu, 8.5.1912, Jenisch an Bethmann Hollweg in: Κώστας, Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 138.

²⁵² PA AA, A 6837, No 27, Achilleion, 17.04.1912, Jenisch an Auswärtiges Amt.

²⁵³ HHStA, Nr. 19, B, Athen, 18.05.1912, Braun an Berchtold.

²⁵⁴ Ebenda.

6.4 Die Sprachregelung Deutschlands

Nach seinem Treffen mit Venizelos äußerte sich Wilhelm positiv über den griechischen Politiker - er meinte, dass eine eventuelle Schwächung Venizelos' sich jetzt negativ für Griechenland auswirken würde²⁵⁵. Augenscheinlich zeigte sich Wilhelm von Venizelos' Beliebtheit im Volk beeindruckt, wie auch Brauns Formulierung „ad oculos“ in diesem Bericht nahelegt. Venizelos' Sieg bei den Wahlen vom 24. März 1912 war nur drei Tage vor der Ankunft Wilhelms in Korfu erfolgt, und Venizelos verfügte nun über eine qualifizierte Mehrheit von vier Fünfteln der Abgeordneten im griechischen Parlament,

Venizelos dürfte dieses Kompliment erwidert haben: Angeblich sagte er, angesichts eines Monarchen wie Wilhelm verstehe er das Regieren durch Gottes Gnaden²⁵⁶. Die auffallende Veränderung im Gesprächsklima verglichen zum Vorjahr überraschte Wangenheim: „Es mag meinem deutschen Kollegen wohl einige Überwindung gekostet haben [...] Venizelos in Korfu die Wege zu ebnen.“²⁵⁷ Wangenheim blieb laut Braun wohl nichts Anderes übrig, als diese Tatsache zu akzeptieren. Auch nach drei Jahren Aufenthalt als Gesandter Deutschlands in Athen war seine Einstellung gegenüber Griechenland unverändert negativ, gegenüber der Türkei jedoch zeigte er sich freundlich gesinnt. Allerdings brachten nun auch deutsche wirtschaftliche Interessen seine ablehnende Haltung gegenüber Griechenland ins Wanken. Tatsächlich schrieb Braun am Ende des Berichts:

So weit sind wir allerdings noch nicht, wenn auch wohl vermutet werden darf, dass der Empfang Venizelos' im Achilleion nicht ganz ohne Einfluss auf die Politik bleiben wird und dass sich dies zunächst vielleicht bei den Bestellungen von Kriegsschiffen für die griechische Marine äußern dürfte.²⁵⁸

Wangenheim betonte, dass der einzige Grund für die jährlichen Aufenthalte des Kaisers auf Korfu dessen Wunsch nach Erholung wäre. Wilhelms Kontakte zur griechischen Königsfamilie wären demnach „[...] nicht politischer, sondern rein persönlicher Natur. [...]“²⁵⁹, also ohne jede politische Bedeutung. Klar charakterisierte er die deutsche Haltung gegenüber den griechischen Anliegen der letzten Jahre. Sie war von absolutem Desinteresse, von Passivität und Zurückhaltung geprägt: „[...] unser politisches Desinteressement in Griechenland ein vollkommenes und definitives ist.“²⁶⁰

²⁵⁵ HHStA, Nr. 19, B, Athen, 18.05.1912, Braun an Berchtold.

²⁵⁶ Ebenda.

²⁵⁷ Ebenda.

²⁵⁸ Ebenda.

²⁵⁹ PA AA, A 9665, No 28, Athen, 29.05.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁶⁰ Ebenda..

Das Bestreben der deutschen Diplomatie, den Korfu-Gesprächen keinen offiziellen diplomatischen Charakter zu geben, war auf ein Ruhigstellen der Türkei ausgerichtet. Deutschland wollte durch seine Handlungen keinen Anlass für eine Annäherung der Türkei an die Westmächte geben. Die zeremoniellen, im Grunde aber inhaltsleeren Zusammenkünfte sollten bloß den Status Quo erhalten.

6.5 Venizelos' Netzwerk

Braun, der von seinem deutschen Kollegen über Wilhelms Aufenthalt auf Korfu informiert wurde, berichtete daraufhin, dass Venizelos

[...] die neuerliche Verweigerung [die Verweigerung im vergangenen Jahr 1911] einer Audienz nur noch mehr, als dies so schon der Fall ist, in das Fahrwasser der Tripleentente getrieben hätte. Charakteristisch ist in dieser Beziehung der Umstand, dass der bekannte „Times“-Korrespondent, Mr. Bouchier, der einzige war, der den Ministerpräsidenten [Venizelos] während seiner letzten achttägigen Erholungstour begleitete. Ebenso befreundet wie mit diesem ist Herr Venizelos bekanntlich auch mit dem englischen Gesandten, Sir Francis Elliot, der deshalb von einem Oppositionsblatt schon den Spitznamen eines „inoffiziellen Ministerpräsident Griechenlands“ erhielt, wie Herr Venizelos überhaupt aus seinen englischen Sympathien kein Hehl macht. Interessant sind in diesem Zusammenhange auch die Ausführungen Generalkonsuls Ritter von Princig in seinem als Delegierter bei der internationalen Finanzkommission erstatteten Berichte Nr. 17 vom 26. d.M., der mir zur Einsicht mitgeteilt wurde, die, wenn sie auch etwas Zukunftsmusik sind, doch viel Wahres enthalten und deutlich illustrieren, wie sehr Griechenland dem englischen Kurs zusteuert.²⁶¹

Braun beschrieb hier erstmals zwei wichtige Personen, die zu Venizelos' unmittelbarem Netzwerk gehörten. Dies war einerseits Sir Francis Elliot, der offizielle Vertreter Englands in Athen, andererseits James David Bouchier, der englisch-irische Balkankorrespondent der „Times“. Bouchier – als beauftragter Berichterstatter von erheblichem Einfluss auf die öffentliche Meinung und Politik des entsendenden Landes – hatte Venizelos während „seiner letzten achttägigen Erholungstour“²⁶² begleitet. Braun bezeichnete sowohl Bouchier als auch Elliot als „befreundet“ mit Venizelos. Darüber hinaus berichtete Braun vom „inoffiziellen Ministerpräsidenten Griechenlands“ und meinte damit Elliot, den britischen Gesandten. Ebenso hob Braun hervor, dass Venizelos offen Sympathien für England hegte. Nach einem Zitat von Carl Ritter von

²⁶¹ HHStA, Nr. 16, a - ε, Athen, 27.04.1912, Braun an Berchtold.

²⁶² Das genaue Ziel der Erholungsreise nennt der Historiker Douglas Dakin: Es ging dabei um eine Erholungsreise durch Griechenland, wo ihnen überall ein sehr freundlicher Empfang bereitet wurde. Ferner informiert Dakin, dass Venizelos und Bouchier in der Einsamkeit des Gebirgszuges Pelion auf der gleichnamigen Halbinsel über den Entwurf des griechisch-bulgarischen Vertrags diskutiert hatten, ehe sie am 24. April nach Athen zurückkehrten. Quelle: Douglas Dakin, *The diplomacy of the Great Powers and the Balkan States, 1908 – 1914*, Institute for Balkan Studies, Thessaloniki 1962, p. 345.

Princig, dem österreichisch-ungarischen Vertreter in der internationalen Finanzkommission, lautete das Fazit Brauns: Griechenland näherte sich nun England an.

Bezieht man sich auf den Begriff vom sozialen Kapital nach Bourdieu, so können Venizelos' Empfang und dessen Auszeichnung durch Wilhelm im Jahre 1912 als erheblicher Zuwachs und eine Manifestation sozialen Kapitals auf Seiten Venizelos' aufgefasst werden. Dieses soziale Kapital ergibt sich aus der Nutzung „eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens“²⁶³. Nach der Akteur-Netzwerk-Theorie von Schulz-Schäfer²⁶⁴ besteht ein Netzwerk im Sinne einer modernen Netzwerkanalyse aus Knoten und Kanten. Knoten stellen die Akteure dar, Kanten die Beziehungen zwischen den Akteuren. Sowohl die Akteure als auch die Beziehungen der Akteure untereinander stellen wesentliche Aktiva des Sozialkapitals von Venizelos dar. Diese Beziehungen beeinflussen reziprok die Positionierung und das Handeln der Akteure.

Auf Basis dieser theoretischen Betrachtungen erhalten die erwähnten Kontakte und freundschaftlichen Beziehungen von Venizelos mit Bouchier und Elliot ein in der Analyse jedenfalls zu berücksichtigendes Gewicht. Prinz Karl Emil Fürstenberg, Brauns Vertreter, wenn dieser nicht in Athen weilt, bestätigte im Juli 1912 die Kontakte Venizelos' mit Bouchier. Er schrieb dazu: „[...] Herr Bouchier, der seit einigen Monaten sein Hauptquartier in Athen aufgeschlagen hat und mit dem ich öfters zusammenkomme [...]“²⁶⁵. Bouchier, ein wichtiger Knoten im Netzwerk Venizelos' und gleichzeitig irisch-englischer „Times“-Korrespondent für den gesamten Balkan, weilte also „einige Monate“ vorwiegend in Athen.

6.6 Mythen und korrespondierende Ansprüche

Wangenheim hatte bekanntlich eine schlechte Meinung von den Griechen: Sie hielten sich intellektuell den Türken bei weitem überlegen und hätten die Absicht, das verlorene byzantinische Kaisertum zurückzuerobern; um quasi auf den Spuren Alexanders des Großen den Osten zurückzugewinnen. Und weil sie sich eben geistig überlegen fühlten, würden sie dadurch die große numerische Überlegenheit der Osmanen ausgleichen. Diese Auffassung von Wangenheim kam in einem langen, achtseitigen Bericht vom 29. Mai 1912 deutlich zum Ausdruck.

²⁶³ Pierre, Bourdieu, Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik und Kultur, Springer: Wiesbaden, 1992, 63.

²⁶⁴ Ingo, Schulz-Schaeffer, *Akteur-Netzwerk-Theorie*, in: Johannes Weyer (Hg.), *Soziale Netzwerke*, 2. Anlage: München, Oldenbourg, 2011, S. 277-300.

²⁶⁵ HHStA, Nr. 28. C, Athen, 13.07.1912, Fürstenberg an Berchtold.

Den Bericht über die griechischen Verhältnisse und Persönlichkeiten hatte der deutsche Kaiser beauftragt.

Wangenheim stellte Vermutungen über die realen Auswirkungen dieser angenommenen Überlegenheit der Griechen an. Diese empfundene Überlegenheit könnte sowohl zu Auseinandersetzung mit den Türken als auch zu Kriegen („Konflagration“) mit verfeindeten Balkanstaaten führen. Er schrieb:

Er [der Grieche] zieht es daher in der Praxis vor, die Wiedereroberung der Türkei [...] mit geistigen Waffen zu versuchen. Auf intellektuellem Gebiete hält er sich den Türken um mindestens das dreifache überlegen, wodurch das numerische Übergewicht der Muselmanen für ihn ausgeglichen wird. [...] der letzte entscheidende Kampf nicht mit Worten, nicht mit Papier und Feder ausgefochten werden könnte.²⁶⁶

Der letzte hier zitierte Satz verweist darauf, dass nach Wangenheim die Griechen dem illusionären Glauben verfallen wären, den Kampf gegen die Osmanen mit geistigen Waffen ausfechten zu können, allen aber klar sein müsste, dass dieser Kampf nur mit militärischen Mitteln zu führen wäre.

Die negativen Bemerkungen Wangenheims über die Griechen kulminierten in einer Metapher, wonach sie sich berechtigt fühlten, Konstantinopel zurückzugewinnen. Konstantinopel (die Stadt Konstantins) galt immer noch als jener Ort, wo der letzte griechisch-byzantinische Kaiser Konstantin XII. Paläolog – geboren in Mistra bei Sparte – in versteinerter Form schlafend auf seine Wiedererweckung warte. Wangenheim ironisierte damit die Geisteshaltung der damaligen Griechen in ganz erheblichem Maße, verwies aber auch gleichzeitig auf die wichtigste Prophezeiung in der griechischen Volksliteratur: Konstantin würde, wenn die richtige Zeit gekommen wäre, erwachen, um Konstantinopel zurückzuerobern. Wangenheim schreibt:

Im Prinzip möchte jeder Grieche einen Bucephalus [das Pferd des Alexander des Großen] besteigen und direkt nach Konstantinopel galoppieren, um dort den Kaiser Konstantin [der letzte byzantische Kaiser], der ähnlich wie Kaiser Barbarossa in Kyffhäuser, unter den alten Festungsmauern schlafen soll, zu neuen Leben zu erwecken, damit er die byzantinische Geschichte nach rückwärts entwickle. Nun ist aber der moderne Hellene weder ein großer Reiter noch ein mutiger Krieger.²⁶⁷

Der letzte Satz Wangenheims ließ aber die Träume der Griechen platzen: Die heutigen Griechen wären keine großen Kämpfer mehr, jedoch könnte diese Illusion griechischer militärischer Macht der Vergangenheit viele gegenwärtige Ereignisse erklären. So etwa vermutete Wangenheim, dass die friedliche Haltung von Venizelos unecht wäre. Ferner glaubte er, dass

²⁶⁶ PA AA, A 9665, Nr. 28, Athen, 29.05.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁶⁷ Ebenda.

dem griechischen Volk bewusst wäre, dass „der Kreter“ durch seine versöhnliche Haltung nur Zeit gewinnen wollte: „[...] bis Griechenland militärisch und finanziell genügend erstarkt ist [...] Dann würde Venizelos als erster die Annexion Kretas und die Sendung der Truppen nach den Nordgrenzen fordern. [...]“²⁶⁸.

In Griechenland hatte Venizelos jedoch alle politischen Hemmnisse überwunden und Kronprinz Konstantin als Oberkommandierenden der Armee eingesetzt. Konstantin hatte in Berlin militärische Studien betrieben und führte nun die – von französischen Ausbildnern trainierte – griechische Armee. Griechenland verfügte seit Kurzem über eine – durch die englische Marinemission kampffähig gewordene – Flotte, als einzige der beteiligten Armeen über vier Flugzeuge, welche nun weltweit zum ersten Mal im Laufe eines Krieges eingesetzt wurden. Eydoux, der Leiter der französischen Militärmission in Athen, hatte im Dezember 1911 die Ausbildung von drei griechischen Offizieren in Frankreich ermöglicht, das damals Pionier im Luftwaffenbereich war. Im Mai 1912 kamen in Griechenland vier Flugzeuge in Kisten verpackt an und wurden dort erst zusammengebaut. Venizelos selbst hatte zuvor im Februar 1912 an einem Probeflug teilgenommen. Wangenheim berichtete darüber:

In Griechenland ist ein neues Mittel erfunden worden zur Wiederherstellung der Popularität erschütterter Regierungen: Der Aufstieg des Ministerpräsidenten im Aeroplan. Der Erfinder ist Herr Venizelos. Als vor einigen Tagen in früher Morgenstunde ein junger Grieche namens Argiropoulos den ersten Flug eines griechischen Aviatikers über griechische Erde beginnen wollte, erschien plötzlich der Ministerpräsident und bat mitgenommen werden. Nach den Regierungszeiten ist Venizelos <wie ein Adler> in bedeutender Höhe etwa 20 Minuten lang geflogen [...] Herr Venizelos habe dabei einen höchst sorgenvollen Eindruck gemacht. Das Resultat bleibt aber – das gibt auch die Deposition zu –, dass Venizelos sich an jenen Morgen mindestens 50.000 Wählerstimmen erfliegen hat.²⁶⁹

Diese unübersehbaren ironischen Bemerkungen über die Fähigkeiten von Venizelos, sich medial in Szene zu setzen, muten höchst aktuell an. Dessen ungeachtet liegt dahinter eine reale Dynamik des Einsatzes modernster Mittel und eine sich ankündende Kräfteverschiebung: Am 22. Juni 1912 erfolgte das erste Schaufliegen mit dem Wasserflugzeug *Deadalus*, das im November 1911 erworben worden war. Am 5. Oktober 1912 fand der erste Erkundungsflug in Thessalien statt, und am 24. Januar 1913 wurde die erste Mission der griechischen Marine auf den Dardanellen (Hellespont) durchgeführt²⁷⁰.

²⁶⁸ PA AA, A 9665, Nr. 28, Athen, 29.05.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁶⁹ PA AA, R7500-3, A4302, Nr. 18, Athen, 01.03.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁷⁰ Efpraxia. S. Paschalidou, *Strategic and operational innovations at the Hellenic Armed Forces, as parameter of the Balkan Wars, 1912 – 1913*, http://www.army.gr/files/File/AFIEROMATA_ISTORIKA_DIS_2017/BALKANIKOI_POLEMOI_1912_1913/Strategic_and_operational_innovations_at_the_Hellenic_Armed_Forces.pdf (abgerufen am 18.10.2017); Dr. Efpraxia. S. Paschalidou, *Hel-*

Geographisch befanden sich jedoch auch Slawen (insbesondere Bulgaren) auf dem osmanischen Gebiet in der Nachbarschaft Griechenlands und der Türkei. Alle Bevölkerungsgruppen stellten territoriale Ansprüche an das osmanische Reich. Die griechischen Ansprüche aufgrund der – mehrheitlich griechischen - Bevölkerung wären der einzige Grund für eine Annäherung Deutschlands an Griechenland, die Slawen wären damit potenzielle Feinde Deutschlands. Er versäumt jedoch nicht zu betonen, dass eine Annäherung in jedem anderen Fall ein Fehler wäre: „[...] das Anknüpfen politischer Beziehungen zu Griechenland und dem Hellenismus ein verhängnisvoller Fehler sein [würde].“²⁷¹.

6.7 Die finanzielle Basis der Politik

In jenen Wochen, als viel über potenzielle „Konflagration“, also kriegsartige Auseinandersetzungen, geschrieben wurde, ersetzte Venizelos am 29. April 1912 überraschenderweise den türkenfreundlichen Außenminister Griechenlands, Gryparis, durch Lambros Koromilas. Braun, der österreichische Gesandte, erinnerte in einem Schreiben nach Wien an dessen Vergangenheit und Aktivitäten als Generalkonsul im damals noch osmanischen Thessaloniki. Braun schrieb:

Seine Persönlichkeit dürfte Euer Exzellenz speziell aus jener Zeit bekannt sein, wo er als Generalkonsul in Saloniki das Haupt der dortigen griechischen Propaganda war. Er hatte seinerzeit auf Verlangen der Pforte seinen Posten verlassen müssen. Er ist in dieser Beziehung ein Seitenstück zu Gryparis' Vorgänger, Herrn Kallergis, der in Monastir eine ähnliche Rolle gespielt hatte.²⁷²

Im letzten Satz dieses Zitates führt Braun Dimitrios Kallergis, den Vorgänger Koromilas' als griechischer Konsul in Thessaloniki an. Nach Braun waren beide griechisch-nationalistisch gesinnt („Haupt der griechischen Propaganda“).

Die Ersetzung Gryparis' durch Koromilas an der Spitze des griechischen Außenministeriums bereitete dem österreichisch-ungarischen Vertreter keine Freude. Braun nannte Berchtold, dem österreichischen Außenminister, die Gründe für seine Vorbehalte. Es ging um Details in Koromilas' Äußerungen über Österreich-Ungarn und Bulgarien sowie um die angeblich von

lenic Army's preparation for the Balkan Wars; applying the joint warfare concept, http://www.army.gr/files/File/AFIEROMATA_ISTORIKA_DIS_2017/BALKANIKOI_POLEMOI_1912_1913/Hellenic_Armys_Preparation_for_the_Balkan_Wars_applying.pdf (abgerufen am 18.10.2017).

²⁷¹ PA AA, A 9665, Nr. 28, Athen, 29.05.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

²⁷² HHStA, Nr. 19, C, Athen, 18.05.1912, Braun an Berchtold.

Koromilas geleitete griechische Propaganda in Mazedonien. Der neue griechische Außenminister Koromilas hatte zuvor als griechischer Gesandter in den Vereinigten Staaten gedient, war mit einer Amerikanerin verheiratet und neigte der Entente zu. Braun zeigte sich erstaunt angesichts dieser Wahl Venizelos' und war mit dieser Änderung an der Spitze der griechischen Außenpolitik sehr unzufrieden. Denn eigentlich hielt er Venizelos für vernünftig, maßvoll, nüchtern und vorausschauend in seinen Handlungen²⁷³. Diese Entscheidung ließ Braun nun zum Schluss kommen, Venizelos hätte einen Anfängerfehler gemacht und wäre „mehr ein politischer Autodidakt“²⁷⁴.

Braun berichtete eingehend über die Ernennung Lambros Koromilas' zum interimistischen Außenminister Griechenlands und kommentierte die Eigenschaften, die dieser zuvor als harter und konsequenter Finanzminister zur Schau gestellt hätte.

Braun schlug vor, Koromilas sollte anders als Gryparis behandelt werden. Sowohl Braun als auch Generalkonsul Princig empfanden aufgrund 'der handelspolitischen Entscheidungen von Koromilas als Finanzminister ein gewisses Misstrauen gegenüber dessen Einstellung zu Österreich-Ungarn. Die Enttäuschung war auch deshalb groß, weil die österreichischen Diplomaten eine Ernennung von Georgios Streit, einem Griechen deutscher Herkunft mit freundlicher Haltung gegenüber dem Zweibund, erwartet hatten. Dies erwähnte Braun auch in seinem Bericht und schrieb bei dieser Gelegenheit auch über die politische Eigenschaften Venizelos:

„Er [Koromilas] gilt überdies als eigensinniger in seine Ideen verrannter Charakter, wovon sich die hiesigen fremden Vertreter bereits während seiner Finanzministerschaft öfters unliebsam überzeugen konnten. Es wird jedenfalls ihm gegenüber eine ganz andere Behandlung möglich sein, als gegenüber dem stets pliablen Gryparis, der sich eigentlich fast immer den Anschein gab, mehr minder um Verzeihung zu bitten.

[...] Er [Streit] wäre wirklich einmal eine markante Persönlichkeit gewesen und er hätte vermöge seines weiten Gesichtskreises, seiner umfassenden Bildung, namentlich auf dem Gebiete des Völkerrechts, und seiner Erfahrung, Griechenland und speziell Herrn Venizelos, der doch schließlich, mehr politischer Autodidakt ist, wesentliche Dienste leisten könne. Auch wir hätten uns zu dieser Wahl wohl nur gratulieren können, denn ich glaube, dass Streit viel Sympathien für die Monarchie empfindet.“²⁷⁵

Wie Wangenheim schätzte nun auch Braun Venizelos als politisch unerfahren und als Autodidakt ein. Während für den deutschen Gesandten das Problem der Finanzen und mögliche Lösungsprojekte wie eine Münzunion („Münzunion“) kein Thema waren, berichteten die österreichischen Diplomaten ausführlich darüber, wie die folgenden Absätze verdeutlichen.

²⁷³ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, 4. Band, 14.09.1910-30.11.1912, 1930, Österreichischer Bundesverlag, Wien, Leipzig, Nr. 3956, 05.10.1912, Nr. 40. A, Braun.

²⁷⁴ HHStA Nr. 19 C, Athen, 18.05.1912, Braun an Aehrenthal.

²⁷⁵ Ebenda.

Als der österreichisch-ungarische Diplomat Karl Emil Fürstenberg im Juni 1912 Braun vertrat, beschrieb Fürstenberg in seinem Bericht über die „Unification Griechenlands“²⁷⁶ auch das Wesentliche seines Treffens mit Lambros Koromilas, dem neuen interimistischen Außenminister. Es ging um den widersprüchlichen finanziellen Kontext, indem sich Griechenland bewegte, sowie um dessen politische Ursachen. Diesbezüglich hatte es eine Weisung aus Wien bezüglich der geplanten Vereinheitlichung der Währungen („Unifikation“) im romanischsprachigen Raum (Frankreich, Italien, ...) gegeben, da eine solche Vereinheitlichung eine starke Bindung an die Entente bedeutet hätte.

Fürstenberg berichtete zu diesem Thema nach Wien, dass es in der letzten Zeit keinen Fortschritt in den Unifikationsbestrebungen der griechischen Regierung gegeben hätte und auch die deutsche Gesandtschaft in Athen diesen Gegenstand in ihrer Berichterstattung nicht thematisiert hätte. Das Thema schien auch Frankreich nicht zu beschäftigen, denn Fürstenberg wies darauf hin, dass auch der französische Gesandte Gabriel Deville sich darum nicht kümmern würde.

Der neue Außenminister Koromilas erklärte Fürstenberg, dass die Regierung im Parlament bereits Pläne zur Konversion der Währung präsentiert hätte. Koromilas erwartete, dass die Gläubiger sich dazu äußern würden:

[...] ob sie geneigt wären, sich auf der von der Regierung damals proponierten Basis auf Pourparlers einzulassen [...] die Staatgläubiger mit einer fortschreitenden Zunahme der der Kontrolle der Finanzkommission unterstehenden Einnahme rechneten, was aber illusorisch sei, sobald aus irgendeinem Grunde, z.B. einer Missernte oder wegen der aus dem gegenwärtigen Kriegszustande sich ergebenden für den griechischen Handel nachteiligen Konsequenzen, die Erträge der Plusvalues eine Minderung erfahren würden.²⁷⁷

Die vereinbarten und „erwarteten“ weiteren Rückzahlungen („Einnahmen“ der Gläubiger) wären jedoch illusorisch, wenn unerwartete zukünftige Ereignisse - wie Missernten oder Kriege – einträten.

²⁷⁶ Griechenland war seit 1867 das fünfte Mitglied der Lateinischen Münzunion – einer Münzunion ähnlich dem Euro aus heutiger Sicht - gewesen. Es ging um eine Münzunion zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz, die faktisch vom 23. Dezember 1865 bis zum Ersten Weltkrieg, formal aber bis zum 31. Dezember 1926 bestand. Griechenland befand sich seit 1898 unter Aufsicht der Internationalen Finanzkontrolle und aufgrund seiner großen finanziellen Schwierigkeiten seit 1903 in Verhandlungen mit der Münzunion. Um seine Probleme zu lösen, ohne andere Mitgliedern zu schädigen, war Griechenland auf französische Darlehen angewiesen. Also ersuchte es 1908 um ein solches, stieß hierbei aber auf die Ablehnung des englischen Vertreters in der Internationale Finanzkontrolle. Dieser vertrat die Meinung, Griechenland wäre nicht fähig, seine Darlehen zurückzuzahlen, daneben gab es auch Opposition im griechischen Parlament. Koromilas erklärte Fürstenberg in der Folge, wie weiter unten ausgeführt, seine im Parlament präsentierten Pläne. 1914 sollte Griechenland das Problem mit der Münzunion schließlich als geregelt erklären.

²⁷⁷ HHStA, Nr. 24, D, Athen, 22.06.1912, Fürstenberg an Berchtold.

Zusätzlich knüpfte Koromilas daran an, dass sich die Mehrheit der Schuldtitel in englischen und französischen Händen befände. Die deutschen Obligationen hingegen wären fast zur Gänze in griechische Hände übergegangen. In Österreich-Ungarn, Italien und Russland gäbe es überhaupt keine Gläubiger des griechischen Staates. Was Koromilas als nächste Schritte griechischerseits sah, wäre ein einschlägiger Parlamentsbeschluss zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage oder die Herstellung einer Entente mit den Gläubigern aus den verschiedenen Staaten.

Fürstenberg berichtete, dass sowohl nach seiner Meinung als auch nach der von Generalkonsul Princig das Problem ungelöst bliebe, und dies, obwohl das Unifikationsprogramm das Interesse der Presse auf sich zog. Er fragte sich, „welche Erwägungen hierbei in Frage kämen [betreffend] eine derartige Stellungnahme der Monarchie [Doppelmonarchie Österreich-Ungarn]“. ²⁷⁸ Wie wäre die Haltung sowohl der griechischen Regierung als auch die Englands hierzu, sollte man die Zuständigkeiten der Internationalen Finanz-Kommission verstärken oder beschränken? Dies könnte im letzteren Fall aber die Missstimmung und vermutlich das Veto eines der Kommissionsmitglieder nach sich ziehen, weil dann deren Einfluss verringert würde. Fürstenberg vermutete eindeutige Konsequenzen:

Erst wenn diese letzten gefährlichen Klippen umschifft sind, wäre die Bahn für ein anglo-französisches Condominium oder für ein rein englisches finanzielles Protektorat frei. Von einer solchen Eventualität sind wir jedoch noch recht weit entfernt. Mag der englische Einfluss hierzulande dermalen noch so bedeutend sein, das kleine Königreich ist ja doch schliesslich nur ein Spielball, der je nach den Bedürfnissen des Augenblicks bald im Lager der Tripleentente, bald wo anders zu finden ist. ²⁷⁹

Zur Diskussion stand also ein „anglo-französisches Condominium oder ein rein englisches finanzielles Protektorat“ als weitere Zukunft Griechenlands, was den Beitritt zur einer der beiden bestehenden europäischen Gruppierung bedeutet hätte, wenngleich man davon noch weit entfernt wäre. Fürstenberg hatte aber im Grunde völlig richtig das Prekäre, das Unsichere und Unhaltbare der griechischen Lage dargestellt: Griechenland wäre nur ein „Spielball“ der Bedürfnisse des Augenblicks. ein Spielball der politischen Entente England, Frankreich und Russland.

Koromilas empfand die Politik Englands, welche gegen eine Münzunion mit Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz war, als „ungeschickt“ ²⁸⁰. Nach Fürstenberg beeinflussten die Finanzprobleme Griechenlands das politische Geschehen bereits massiv, und er sah Grund zu

²⁷⁸ HHStA, Nr. 24, D, Athen, 22.06.1912, Fürstenberg an Berchtold.

²⁷⁹ Ebenda.

²⁸⁰ Ebenda.

der Annahme, dass: „[...] dieser Seitenhieb in erster Linie dem so „hochverehrten“ Protektor, England, galt. [...]“²⁸¹

Trotz des englischen Widerstands gegen eine lateinischen Münzunion aber schätzte der griechische Außenminister England als einen von den Griechen hoch geschätzten Protektor ein.

6.8 Turbulenter politischer Sommer 1912

Das folgenreichste Ereignis des Sommers 1912 war die Besetzung der ostägäischen Inseln (Dodekanes) durch Italien. Diese Verletzung des Dreibundvertrages schuf einen zusätzlichen Krisenherd, verstärkte die Autonomiebestrebungen der Inseln und brachte sowohl den Dissens in der Balkanpolitik des Zweibundes als auch die unterschiedlichen geopolitischen Ziele Deutschlands und Österreich-Ungarns ans Licht. Es erscheint berechtigt, die im Raume stehende Rückgabe der ägäischen Inseln an die Türkei als das Sarajewo der griechischen Beteiligung am Ersten Balkankrieg zu sehen.

Venizelos denkt an eine mögliche Lösung der Kretafrage im Herbst

Am 13. Juli 1912 berichtete Fürsterberg nach Wien, dass ihn Venizelos – besorgt über die krisenhaften Zustände in der Türkei – besucht habe. Auch habe sich der griechische Ministerpräsident beunruhigt darüber gezeigt, dass die Kretafrage im Herbst akut werden könnte. Im Sommer, so schätzte Venizelos, wäre die Ruhe in Griechenland noch nicht gefährdet. Fürstenberg berichtete:

Im übrigen glaubt Herr Venizelos nicht, dass die Ruhe Griechenlands in den kommenden Sommermonaten gestört werden würde, aber im Herbst trete das Kretaproblem wieder in ein akutes Stadium. [...] Die Politik der Schutzmächte sei bisher stets eine Politik der „plaie ouverte“ gewesen und sie wähen nicht im Stande ein Mittel zu ersinnen, um dieser Wunde endlich das Vernarben zu gestatten.²⁸²

Venizelos sprach nicht nur sachlich von einem ungelösten Kretaproblem, sondern verwendete die Metapher einer offenen Wunde („plaie ouverte“). Hier ist es wichtig, sich folgende Tatsache in Erinnerung zu rufen: Kreta hatte zwar unilateral seine Union mit Griechenland verkündet, die kretischen Abgeordneten durften jedoch im griechischen Parlament nicht mitstimmen. Die vier Schutzmächte²⁸³ waren bisher passiv geblieben: „[...] der Wunde endlich das Vernarben

²⁸¹ Ebenda.

²⁸² HHStA, Nr. 28, A-C, Athen, 13.07.1912, Fürstenberg an Berchtold.

²⁸³ England, Frankreich, Italien und Rußland.

zu gestatten“, schien nicht auf ihrer Agenda zu stehen. Venizelos, griechischer Ministerpräsident kretischer Herkunft stand nun unter erheblichem Druck, diese Situation einer Lösung zuzuführen. Am Ende seines Besuches hatte Venizelos Dank der österreichisch-ungarischen Regierung für die guten Dienste Herrn Stengels, eines österreichisch-ungarischen Försters, der Griechenland bei seinem Versuch seiner Forstwirtschaft zu regenerieren geholfen hatte, geäußert²⁸⁴.

Der britische Außenminister, Sir Edward Grey, liest Athen „die Leviten“

Venizelos hatte England im August 1912 eine Paketlösung für die Inseln der Ägäis und Kreta- Frage nach dem Muster der Ostrumelien²⁸⁵-Lösung von 1877 vorgeschlagen. Die Bewohner der ägäischen Inseln wollten – ähnlich wie die Kreter – die Autonomie oder sich Griechenland anschließen. Dies aber wurde von England entschieden abgelehnt. Fürstenberg schilderte die Haltung des britischen Außenministers, Sir Edward Grey, wie folgt:

[...] auch die Behandlung des Problems der ägäischen Inseln seitens Großbritanniens liess nach hiesiger Auffassung ein noch so bescheidenes Mass von Wohlwollen vermissen. Sir Eduard Grey bezeichnete die Präntionen des Ägäopälagiten als „fanfaronnade hellénique“ und beauftragte seinen Gesandten dem Athener Kabinett die Leviten zu lesen und ihm den Rat zu erteilen, sich nicht in Sachen einzumischen, die es nichts angingen²⁸⁶.

Grey hätte die Forderungen und Anmaßungen („Präntionen“) der Bewohner der ägäischen Inseln („Ägäopälagiten“) als hellenische Prahlerie („fanfaronnade hellénique“) bezeichnet und seinen Gesandten beauftragt, der griechischen Regierung „die Leviten zu lesen“. Sie sollte sich gefälligst nicht in Sachen einmischen, die sie nichts angingen.

Möglicherweise wurde diese harsche Antwort auch dadurch provoziert, dass die griechische Regierung eine Dreadnought (Großkampfschiff) nicht bei einer englischen, sondern bei einer deutschen Werft bestellt hatte. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Fürstenberg berichtete, dass Sir Francis Elliot, der englische Gesandte in Athen, seine Enttäuschung mit folgenden Worten geäußert hätte „[...] im Auswärtigen Amte, einen neuerlichen in sehr scharfen Worten abgefassten Protest [abgegeben haben]“²⁸⁷. Welches Gewicht dieser Protest wirklich hatte, kann daraus ersehen werden, dass Elliot als sogenannter „zweiter griechischer Ministerpräsident“²⁸⁸ bezeichnet wurde.

²⁸⁴ HHStA, Nr. 28, A-C, Athen, 13.07.1912, Fürstenberg an Berchtold.

²⁸⁵ Ostrumelien war eine autonome, politisch relativ selbständige Region unter osmanischer Herrschaft am Schwarzen Meer.

²⁸⁶ HHStA, Nr. 32 A – B, Athen, 10.08.1912, Fürstenberg an Berchtold.

²⁸⁷ Ebenda.

²⁸⁸ HHStA, Nr. 16, a - ε, Athen, 27.04.1912, Braun an Berchtold.

Italien besetzt zwölf ägäische Inseln

Im Mai 1912 gelang es Italien²⁸⁹, die Zustimmung Österreich-Ungarns bezüglich einer provisorischen Einnahme von drei ägäischen Inseln, nämlich Rhodos, Karpathos (italienisch: Scarpanto) und Astypalaia (italienisch: Stampalia) durch die Vermittlung des dritten Dreibundmitglieds d.h. Deutschlands, zu erhalten. Jedoch nahm Italien bis Ende Mai 1912 nicht drei, sondern zwölf Inseln in Besitz - ungeachtet der bestehenden Beschränkungen im Dreibundvertrag. Diese Besetzung betraf den ganzen Dodekanes mit Ausnahme der Inseln Ikaria und Kastelorizo. Der Außenminister Österreich-Ungarns, Berchtold, reagierte vehement auf den Bruch des Dreibundvertrages (Artikel VII) durch Italien²⁹⁰: Die Inseln müssten wieder unter die Souveränität der Türkei gebracht werden, sonst würde Italien negative Reaktionen auf dem Balkan erregen²⁹¹.

Die Reaktion Deutschlands hingegen war zurückhaltender. Einen Eindruck davon erhält man aus den Aufzeichnungen des deutschen Reichskanzlers Theobald Bethmann Hollweg. Sie entstanden anlässlich eines Treffens des deutschen Kaisers mit dem russischen Zaren in im estnischen Baltischport (heute: Paldiski). Hierbei kam es auch zu Gesprächen zwischen Bethmann Hollweg und Sergei Sazonow, dem russischen Außenminister. Deutschland bekundete laut Hollweg bloß sein Interesse, dass aus dieser Besetzung keine weiteren politischen Krisenherde entstünden. Bethmann Hollweg hätte dem Außenminister Sazonow bedeutet

[...] daß auch wir ein lebhaftes Interesse daran hätten, daß nicht ein Dutzend neuer Kretafragen en miniature entstünden. Deshalb teile ich seine Ansicht, daß Vorsorge dahin getroffen werden müsse, daß die Türkei bei der Restitution der Inseln keine Repressalien gegen Griechen und Christen übe.²⁹²

Um sowohl den Dreibundvertrag wieder vollumfänglich in Kraft zu setzen als auch keine weiteren Krisenherde zu provozieren, dürfte also Italien die Inseln nicht behalten. Wenn hierbei diese Inseln unter osmanische Herrschaft geraten sollten, dann müsste verhindert werden, dass Griechen und andere Christen Repressalien erlitten. Bereits vor diesem Treffen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren war diese Positionierung Deutschlands klar vom Stellvertretenden Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Arthur Zimmermann, geäußert worden:

Auch wir vertreten den Standpunkt, daß die Souveränität der Türkei auf den Inseln wiederhergestellt werden muß, und befinden uns in diesem Punkte in voller Übereinstimmung mit Wien. [...] Die Frage, ob den Inseln „eine beschränkte Autonomie“ gewährt könnte, dürfte als

²⁸⁹ Vor Mai 1912 wurde Italien in Griechenland von Carloti vertreten.

²⁹⁰ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Nr. 7534, Tagesbericht über einen Besuch des italienischen Botschafters (21.05.1912).

²⁹¹ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Nr. 3537, Nr. 88, Telegramm nach Rom, 23.05.1912, Berchtold; Nr. 3540, Aufzeichnung über in Berlin 24 - 26.05.1912 Unternehmungen, Berchtold.

²⁹² G.P. 31, Nr. 11542, Baltischport, 06.07.1912, Bethmann Hollweg Aufzeichnung (441).

verfrüht vorläufig besser nicht zur Erörterung zu ziehen sein. Eine derartige Maßnahme würde zweifellos nur dazu beitragen, den panhellenischen Gedanken zu fördern und Kretafragen en miniature zu schaffen.²⁹³

Die Inseln müssten daher der Türkei wieder zurückgegeben werden, und auch für eine beschränkte Autonomie wäre es noch zu früh. Denn eine solche Maßnahme würde nach Einschätzung Zimmermanns nur zu noch intensiveren gesamtgriechischen Aspirationen führen.

Rund einen Monat später, am 13. August 1912, brachte Berchtold, der österreichisch-ungarische Außenminister, das Problem der griechischen Bevölkerung auf den Inseln sowie der noch nicht umgesetzten Reformen im Osmanischen Reich aufs Tapet. Zu diesem Punkt differenzierte Kiderlen-Waechter, der Leiter des deutschen Auswärtigen Amtes²⁹⁴, seine Aussagen insofern, als man zwar keine Ermutigung der Aspirationen der balkanischen Staaten wollte, dies aber in der gegenwärtigen Situation unvermeidbar schien²⁹⁵. Kiderlen-Waechter war allerdings der Meinung, dass ein Aufstand der Balkanstaaten gegen die Türkei nicht ohne die Unterstützung einer der europäischen Großmächte möglich wäre²⁹⁶.

Infolgedessen versuchte Reichskanzler Bethmann Hollweg bei einem zweitäglichen Treffen an 7. und 8. September 1912 in Buchlau (Mähren) erfolglos, die bestehenden Unstimmigkeiten mit Österreich-Ungarn bezüglich der ägäischen Inseln auszuräumen. Schon seit 1909 vertrat er eine Politik der Annäherung an England auch vor diesem Hintergrund reagierte Deutschland daher in der Folge eher zurückhaltend, da Deutschland nicht durch eine offensive Balkanpolitik seines Verbündeten in Krisen hineingerissen werden wollte und seine Interessen in der Türkei bedroht sah²⁹⁷.

Noch bevor Reichskanzler Bethmann Hollweg sich mit dem österreichischen Außenminister Berchtold in Buchlau traf, hatte ihn der Leiter des deutschen Auswärtigen Amtes Kiderlen-Waechter Folgendes wissen lassen:

Nach unseren Verträgen und Abmachungen mit Österreich-Ungarn sind wir nicht verpflichtet, Österreich-Ungarn in seinen orientalischen Plänen, geschweige den Abendstern zu unterstützen. Wir sind dies um so weniger, als Österreich-Ungarn uns auch nicht ohne weiteres seine Unterstützung gegen Frankreich zugesagt hat. Sind wir in den letzten Zeiten wiederholt über diese Verpflichtungen hinausgegangen, so haben wir dies getan im Interesse der Stärkung und Festigung unseres Bündnisses nach aussen hin. Wir müssen uns aber unsere Stellungnahme zum österreichischen Vorgehen in orientalischen und Balkanfragen stets von Fall zu Fall vorbehalten. Wenn die österreichischen Überraschungen mit Schritten, die der österreichisch-ungarische Minister ohne vorherige Fühlung mit uns sofort

²⁹³ G.P., 30 II, Nr. 11128, Berlin, 01.07.1912, Zimmermann Aufzeichnung.

²⁹⁴ G.P. 33, Nr. 12087, Berlin, 15.08.1912, Kiderlen-Waechter Aufzeichnung.

²⁹⁵ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy of ...*, 108.

²⁹⁶ G.P. 33, Nr. 12151, Nr. 90, Berlin, 19.09.1912, Kiderlen-Waechter an Stolberg.

²⁹⁷ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0006-0055.

bei s ä m t l i c h e n Mächten unternimmt, sich häufen sollten, so würde leicht der Fall eintreten können, daß wir uns in einem Spezialfall von unserem Bundesgenossen trennen müssen. Wir würden dies im Interesse unserer beiderseitigen Gesamtpolitik lebhaft bedauern. Gerade um eine solche Möglichkeit zu vermeiden, müssen wir entschieden Wert darauf legen, daß sich Österreich-Ungarn, wie auch wir das tun, vor seinen Entscheidungen mit uns ins Benehmen setzt.

Ich würde es für sehr nützlich halten, wenn Eure Exzellenz diesen Gesichtspunkt in Buchlau, wenn auch in freundschaftlicher Form, so doch bestimmt zum Ausdruck brächten. Den österreichischen Satelliten im Orient wollen wir nicht machen.²⁹⁸

Deutschland wäre also vertraglich nicht verpflichtet, Österreich-Ungarn in seinen Plänen hinsichtlich Südosteuropa zu unterstützen. Weder sollte Österreich-Ungarn Unterstützung gewährt werden, ohne Deutschland vorher zu konsultieren („ohne Fühlung mit uns“) noch sollte die Türkei („Abendstern“ als Symbol) gegen die Balkanstaaten unterstützt werden. Sein wesentlichstes Ziel in dieser Sache: „Den österreichischen Satelliten im Orient wollen wir nicht machen.“

²⁹⁸ G.P, 33, Nr. 12135, Berlin, 02.09.1912, Kiderlen-Waechter an Bethmann Hollweg.

7 Erster Balkankrieg im Oktober 1912 und anschließende friedensdiplomatische Aktivitäten in London

Im Juli 1912 informierte Deutschland die Türkei, die bereits von einer bevorstehenden Balkanallianz gegen sie gehört hatte, über die kursierenden Gerüchte und ermahnte sie, rasch Frieden mit Italien zu schließen, um sich der Lage auf dem Balkan widmen zu können²⁹⁹. Ebenfalls im Juli hatte der griechische Kronprinz Konstantin Graf Albert Quadt, Wangenheims Nachfolger als Gesandter, mitgeteilt, dass Bulgarien die Türkei angreifen würde, und, dass Griechenland in diesem Fall nicht unbeteiligt bleiben könnte. Quadt warnte im Gegenzug Konstantin vor eventuellen Konsequenzen für die Dynastie³⁰⁰. Als die Türkei im September 1912 Informationen hinsichtlich des gegen sie gerichteten Balkanbündnisses erhielt, mobilisierte ihre Armee auf europäischem Territorium. Die Balkanstaaten reagierten darauf ihrerseits mit Mobilmachung³⁰¹. Nur einige Monate vor Ausbruch des Ersten Balkankrieges „hätte Venizelos [...] der italienischen Regierung den Vorschlag auf Abschluss eines Bündnisses gegen die Türkei gemacht“ laut der italienische Ministerpräsident Giovanni Giolitti.³⁰²

Dennoch gab es in Griechenland vorerst keine Vorentscheidung für einen Krieg, wie es der Fall in Montenegro und Bulgarien war. Griechenland und Bulgarien hatten am 25. Mai 1912 einen Allianz-Vertrag in Geheimnis unterzeichnet, über den Berchtold später, wie beim Fall des griechisch-serbischen Verständnisses informiert wurde.³⁰³ Die Kriegsvereinbarung zwischen Griechenland und den beiden anderen Balkanbündnispartnern blieb mündlich. Metaxas wurde in seiner Eigenschaft als Mitglied des Generalstabs nach Sofia gesandt, um dort mit dem bulgarischen General Iwan Fitschew einen bilateralen Militärvertrag zu vereinbaren, der am 5. Oktober 1912 unterzeichnet wurde. Dieser Militärvertrag enthielt in seinen Bedingungen auch die Übernahme der kretischen Abgeordneten in das griechische Parlament, was bislang von der griechisch-bulgarischen Vereinbarung ausgenommen gewesen war. Denn inzwischen hatte sich die allgemeine Situation auf dem Balkan insofern geändert, als ein potentieller *Causus belli* mit der Türkei aus diesem Anlass für Bulgarien nicht mehr relevant war.

²⁹⁹ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy of ...*, 104.

³⁰⁰ HHStA, Telegramm, Nr. 2824, Nr. 67, Athen, 29.07.1912, Fürstenberg an Berchtold.

³⁰¹ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy of ...*, 68.

³⁰² G.P., 33, Nr. 12218, Nr. 58, Athen, 04.10.1912, von Biel (Geschäftsträger) an Auswärtiges Amt in: Giolitti, *Denkwürdigkeiten meines Lebens*, Übersetzung W.L.Stein, 206.

³⁰³ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Nr. 3549, Aufzeichnung [...] Übersetzung mit [...] Fertigung (Bulg.), 1-3.06.1912, Berchtold.

Am 1. Oktober 1912 besuchte Venizelos den österreichisch-ungarischen Gesandten Braun in Athen, um Berchtold zu informieren, dass Griechenland wegen der bereit stattgefundenen türkischen Mobilisierung seine Armee mobil zu machen gezwungen war. Überdies hatte Venizelos betont, dass nur bei sofortigen Reformen in der Türkei (d.h. innerhalb 2 bis 3 Wochen) unter bestimmten Garantien der Krieg vermieden werden könnte. Braun berichtete, dass „Er [Venizelos] stehe heute noch keineswegs auf dem Unionsstandpunkte, alle in die Schutz-mächte müßten endlich schleunigst darangehen, diese Frage <auf irgendeine Weise> zu lösen, nicht so sehr wegen Kreta selbst, sondern wegen Griechenland, das wegen dieser Frage nicht zur Ruhe kommen könne.“³⁰⁴ Am 2. Oktober 1912 unternahm der griechische König eine persönliche diplomatische Initiative und kontaktierte den österreichischen Außenminister Berchtold. Um Druck seitens der Großmächte auf die türkische Regierung auszuüben, damit sie auf die Balkanstaaten höre und so ein Ausbruch eines Krieges vermieden werden könnte. Berchtold aber hielt das für unmöglich: „[...] Die Regierung der Balkanstaaten wären die berufensten Organe, die betreffenden Desiderata zu formulieren, und sollten somit gehört werden.“³⁰⁵

Anmerkung: Die Bemerkung Brauns, dass Venizelos „stehe heute noch keineswegs auf dem [Balkan-] Unionsstandpunkte“, zeigt, dass Venizelos auf die Wünsche der Balkanstaaten fokussiert war. Wie diese zu erreichen gewesen wären, spielte für ihn vorerst keine Rolle. Später sagte Venizelos im Jahr 1913, dass „[...] wenn er etwas für richtig halte, so finde er Mittel und Wege, um seinen Willen durchzusetzen.“³⁰⁶ Doch Anfang Oktober 1912 war es zu spät, die Situation war außer Kontrolle geraten und lag eben nicht mehr in Venizelos' Händen.

7.1 Der Anlass: Die vereinbarte Rückgabe ägäischer Inseln an die Türkei

Im Friedensvertrag von Ouchy zwischen Italien und der Türkei am 18. Oktober 1912 wurde vereinbart, dass der Dodekanes an das Osmanische Reich fallen sollte. Italien hielt sich zwar in der Folge nicht daran, aber die Großmächte mischten sich – trotz der Verletzung des Dreibundvertrages - nicht ein.

³⁰⁴ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Nr. 3884, Nr. 88, Athen, 01.10.1912, Braun.

³⁰⁵ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Nr. 3929, Aufzeichnung Unterredung mit König Georg, 03.10.1912.

³⁰⁶ Diplomatische Aktenstücke, Ö-U, Nr. 8670, Telegramm, Fürstenberg, Athen, 20.09.1913, Nr. 701.



Abbildung 5: Dodekanes - ostägäische Inseln. Quelle: <http://www.esys.org/grafik/dodekane.jpg> (abgerufen am 5.04.2017)

Die erste Reaktion Griechenlands auf diese geplante Rückgabe: Die kretischen Abgeordnete wurden nun in das griechische Parlament aufgenommen. Bisher hatte Venizelos unter großen politischen Kosten und harscher Kritik von Seiten der Opposition den Kretern diese Aufnahme verweigert, da dies einen Krieg mit der Türkei hätte provozieren können. Im Bewusstsein der potenziellen Konsequenzen erfolgte unmittelbar nach der Aufnahme der kretischen Abgeordneten ins Parlament eine allgemeine Mobilmachung.

Der nun logisch nächste Schritt bestand darin, dass Stephanos Dragoumis (der frühere griechische Ministerpräsident) am 17. Oktober 1912, also zwei Wochen nach der griechischen Mobilmachung, als königlicher Kommissär auf Kreta eingesetzt wurde. Der moslemischen Bevölkerung Kretas wurde zwar versichert, dass sich für sie nichts ändern würde³⁰⁷, es bedeutete aber innenpolitisch, dass Kreta administrativ nun auch in Griechenland eingegliedert wurde, und außenpolitisch, dass der Status der Garantiemächte nun deaktiviert war.

³⁰⁷ Helen Gardikas-Katsiadaki, *Greece and ...*, 92.

7.2 Die griechische Flotte positioniert sich strategisch

Die griechische Flotte benutzte im Oktober 1912 den – unter osmanischer Herrschaft liegenden - Hafen Moudros auf der nordostägäischen Insel Lemnos als zentralen Stützpunkt. Venizelos erhielt hierfür die Zustimmung durch den Leiter der englischen Marinemission Tufnell. Diese Insel wurde am 21. Oktober von der griechischen Flotte unter der Führung vom Vizeadmiral Pavlos Koundouriotis besetzt. Dieser Hafen war nicht nur sicher, sondern auch geostrategisch optimal positioniert, um alle maritimen Bewegungen kontrollieren zu können, siehe untenstehende Karte.



Abbildung 6: Geostrategische Lage der nordostägäischen Insel Lemnos. Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Greece_location_map.svg. (abgerufen am 07.04.2017)

Die Wichtigkeit von Limnos wurde schon im griechisch-türkischen Krieg 1897 erkannt. Im Jahr 1905 hatte der griechische Marineoffizier, Konstantinos Dosios, in seinem Buch über das maritime Griechenland (auf Griechisch betitelt *Η κατά θάλασσαν Ελλάς* insbesondere auf Seite 39) die Eignung von Limnos in einem eventuellen künftigen griechisch-türkischen Krieg herausgestrichen³⁰⁸. Die Idee der Besetzung von Moudros (Hafen auf Limnos) wurde ebenso von Perikles Argyropoulos - dem ersten griechischen Präfekten von Thessaloniki im Jahr 1912 - in

³⁰⁸ Κοκκωνάς Κωνσταντίνος, *Ο Ελληνικός ελαφρός στόλος και οι Βαλκανικοί Πόλεμοι, 1912-1913, Σχολή Ναυτικών Δοκίμων*, (2012), 7, <http://www.geetha.mil.gr/media/1.vima-ell-strat-skepsis/ergasies-spoudastvn-valkanikoι-polemoi/kokona.pdf>.

seinem Buch über das maritime Programm Griechenlands (*Το Ναυτικόν της Ελλάδος Πρόγραμμα* ins besondere auf Seiten 191-197) betont und weiter analysiert.³⁰⁹

Hierbei ist Folgendes festzuhalten: Sowohl die griechische als auch die türkische Marine kooperierten aufs Engste mit den jeweiligen englischen Marinemissionen. Hier ist verständlich, dass Apostolos Kriezis, der Marineattaché in der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel, von der englischen Marinemission über die Bewegungen der türkischen Flotte informiert worden ist³¹⁰. Wahrscheinlich erhielt auch das türkische Kommando ähnliche Informationen über die Bewegungen der griechischen Flotte. Aufgrund der strategisch günstigen Position der griechischen Flottenbasis aber hatten diese Informationen wenig Wert. Der Hafen von Mourdos als zentraler Stützpunkt versetzte die griechische Flotte in die Lage, die militärische Logistik des – geographisch sehr ausgedehnten – Osmanischen Reiches während des Ersten Balkankrieges zu blockieren. Diese gelähmte Logistik wirkte sich nicht nur für die türkische Marine, sondern auch für die türkischen Landtruppen in den türkisch besetzten Teilen des Balkans negativ aus.

7.3 Der Kriegsverlauf - kurzgefasst

Seit dem Sommer 1912 hatten die europäischen Großmächte miteinander verhandelt, um sowohl militärische Konfrontationen zu vermeiden als auch die Reformen hinsichtlich der Rechte religiöser Minderheiten in der Türkei durchzusetzen. Am 4. Oktober 1912 entschlossen sich die Großmächte³¹¹, eine Note in Form einer russischen und österreichischen Warnung an die Mitgliedsstaaten des Balkanbündnisses zu richten³¹², vom Krieg Abstand zu nehmen. Diese wurde den Balkanstaaten am 8. Oktober 1913 übergeben³¹³. Serbien, Bulgarien und Griechenland antworteten darauf nicht sofort. Montenegro, der kleinste Staat im Balkanbündnis, erklärte am 8. Oktober der Türkei den Krieg. Die Balkan-Alliierten Griechenland, Serbien und Bulgarien richteten – erfolglos - eine gemeinsame Note an die Türkei, für eine Implementierung von Reformen zu sorgen.

³⁰⁹ Ελεύθερη Ζώνη, Συμμαχία για την ενημέρωση και το δημόσιο συμφέρον, ημερήσια ηλεκτρονική εφημερίδα, αριθμός φύλλου 2581, Άρθρο του Ανθυποπλοιάρχου Πολεμικού Ναυτικού, Παναγιώτη Γέροντος, *Συμβολή του Βασιλικού Ναυτικού στους Βαλκανικούς Πολέμους*, 14.01.2014, <http://www.el-zoni.gr/html/ent/468/ent.41468.asp> (abgerufen 18.09.2017), wurde veröffentlicht in der Zeitschrift *Περίπλους*, τεύχος 83, σ. 52, Ναυτικό Μουσείο Ελλάδος, Απρίλιος – Ιανουάριος, 2013.

³¹⁰ Ε.Λ.Ι.Α., Αρχείο, Οικογένειες Δαμιανού – Κάββα, Φάκελλος 2, Υποφάκελλος 2.1 Κριεζής προς ΥΠΕΞ, 29.09. – 12.10.1912.

³¹¹ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 3944, Nr. 189, Berlin, 04.10.1912, Flotow.

³¹² Russland und Österreich-Ungarn sind die am Balkan am meisten interessierten Mächte.

³¹³ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 3990, Wien, 08.10.1912, Berchtold, (In Griechenland) Nr. 3992, Nr. 121, Athen, 08.10.1912, Braun.

Nur eineinhalb Jahrzehnte nach der Niederlage in Thessalien gewann Griechenland nun wichtige Kämpfe an Land in Epirus, Makedonien und Thrakien und zu Wasser in der Ägäis. Die Kriegshandlungen erfolgten dicht aufeinander, die europäischen Großmächte wurden davon völlig überrascht. In die Hafenstadt Thessaloniki marschierten am 8. November 1912 die griechischen Truppen nur zwei Stunden vor den Bulgaren ein. Weil es vorab keine Vereinbarungen über die Verteilung möglicher Gewinne gegeben hatte, traten erste Friktionen mit dem Alliierten Bulgarien auf. Der türkische Verwalter, Hasan Tahsin Pascha³¹⁴, löste das Problem, indem er die Stadt den Griechen, die als erste gekommen waren, übergab.

An diesem Punkt muss betont werden, dass hinsichtlich der Grenzziehung in Nord-Epirus diese Frage ganz von internationalen Verhandlungen und indirekt mit der Thessalonikifrage in Zusammenhang lag. Denn als Griechenland ein Plebiszit als die geeigneteste Lösung für Nord-Epirus vorgeschlagen hatte, schrieb Jagow am 31. März 1913 dem Rat im Kaiserlichen Gefolge, dem Gesandten von Treutler:

„Kalamasmündung dürfte nicht Österreichs und Italiens letztes Wort sein. Griechische Forderung bis Kap Glossa aber für Italien nicht annehmbar, da Valona moli me tangere. Mittlere Plebiszits ist bei Völkergemisch auf Balkan bedenklich, und für Griechenland selbst wegen Saloniki gefährlich, wo über 50 Prozent der Einwohner Juden sind und für bulgarische Herrschaft eintreten. Glaube daher, allerhöchsten Intentionen zu entsprechen, wenn ich Warnung wegen Plebiszite nach Athen richte**.“³¹⁵

Auch die anderen Balkanalliierten waren erfolgreich. Die militärische Niederlage der Osmanen war zum Teil auch auf die Blockierung des Nachschubs durch die griechische Kriegsmarine zurückzuführen. Am 13. Dezember 1912 kam es zu einem Waffenstillstand zwischen der Türkei und Bulgarien. Die Tatsache, dass Griechenland nicht am Waffenstillstand beteiligt war, stellte kein Hindernis für seine Teilnahme an der Londoner Friedenskonferenz, die am 16. Dezember begann, dar.

Fazit: Nur wenige historische Entwicklungen haben so tiefe und dauerhafte Spuren in einer Region hinterlassen wie die Balkankriege in Südosteuropa. Die Zurückdrängung der Türkei aus Europa war vollendete Tatsache, und die „neuen“ Grenzen der schon existierenden oder der in dieser Zeit geschaffenen Staaten sollten über Jahrzehnte bestehen bleiben.

³¹⁴ Hasan Tahsin Pascha war sowohl Verwalter als auch hochrangiger osmanischer Offizier, der 1885 auf Kreta als Oberbefehlshaber der kretischen Gendarmerie fungiert hatte. Aus dieser Zeit kannte er auch Venizelos.

³¹⁵ G.P., Nr. 342, Nr. 13050, Nr. 1, Berlin 31.03.1913, Jagow an Treutler. Die zwei Sternchen weisen auf eine Anmerkung der Herausgeber der Grossen Politik hin: „Durch Telegramm Nr. 3 vom 31. März meldete Treutler das Einverständnis des Kaisers: <Seine Majestät ist mit beabsichtigter Warnung sehr einverstanden und hofft daß eine mittlere Linie bei Kap Kephali gefunden wird>. Die Warnung wegen des Plebiszits erfolgte durch ein Telegramm an Graf Quadt vom 1. April (Nr. 28)“. Dies muss als eine Warnung vor einem Plebiszit angesehen werden.

7.4 Wie es zur neuen militärischen Schlagkraft Griechenlands gekommen war

Griechenland zählte zu jenen Armeen, die bis 1914 Steyr-Gewehre verschiedener Systeme verwendeten. Daneben kam es auch in Griechenland zu Fertigungen aufgrund von Lizenzen der „Österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft“³¹⁶. Diese österreichisch-ungarische Firma verkaufte weltweit an Brasilien, Bulgarien, Chile, China, das Deutsche Reich (Bayern, Preußen, Sachsen), Frankreich, Griechenland, Japan, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Persien, Peru, Portugal, Rumänien, Serbien, und Siam³¹⁷.

Als in Griechenland das Gesetz vom 20. Juni 1904 (über die Organisation der Armee) zur Neubewaffnung des griechischen Heeres mit Infanteriewaffen führte, intervenierte die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Athen „nachhaltig für die österreichisch-ungarische Rüstungsindustrie – mit Erfolg“³¹⁸. Der damalige österreichisch-ungarische Gesandte in Athen, Baron Karl Macchio, schrieb am 16. November 1904:

„[...] in der Kommissionssitzung vom 10. (Nov.) wurde endlich die Annahme des Mannlicher-Schönauer Gewehrmodells 1903 definitiv beschlossen. Unablässigen Bemühungen des Ministerpräsidenten in unserem Interesse war es letztlich trotz der immer skrupelloseren Tätigkeit der Gegenpartei gelungen, auch die Bedenken des Kronprinzen gegen die Steyr'er Waffen zu zerstreuen.“³¹⁹

Zwei wichtige Informationen sind diesem Inhalt zu entnehmen: Erstens, die aktive Beteiligung des damaligen griechischen Ministerpräsidenten Georgios Theotokis zugunsten eines Munitionslieferauftrages für die Doppelmonarchie, und zweitens die Erwähnung der „Bedenken gegen die Steyr'er Waffen“ des griechischen – deutschlandfreundlichen - Kronprinzen Konstantins. Schließlich wurden vom 22. November 1905 bis 7. März 1912 insgesamt zwölf Verträge über Lieferungen an das griechische Kriegsministerium in Athen über 83.474 Gewehre und 23.200 Karabiner M 1903 unterzeichnet. Überdies kam 1912 noch eine Bestellung über 74 Maschinengewehre, System Schwarzlose Kaliber 6,5 mm mit Dreifußlafetten hinzu. Mit diesen Waffen bestens ausgerüstet, griff Griechenland in die beiden Balkankriege 1912 und 1913³²⁰ ein. 1913 erhielt die Roth AG (Wien) die Genehmigung, bis zu 25 Mio. 6,5mm-Gewehrpatronen

³¹⁶ Diese entstand am 01.08.1869 aus der am 16.04.1864 gegründeten „Josef und Franz Werndl & Comp.“ Waffenfabrik und Sägemühle in Oberletten“ in Steyr (vgl. Rudolf Agstner, Österreich-Ungarns Rüstungsexporte 1900 – 1914 – in der Verwaltungspraxis des k.u.k. Außen- und des Kriegsministeriums, ÖMZ 2/97, 163 und 168).

³¹⁷ Rudolf Agstner, Österreich-Ungarns Rüstungsexporte 1900 – 1914 – in der Verwaltungspraxis des k.u.k. Außen- und des Kriegsministeriums, ÖMZ 2/97, 163 und 168.

³¹⁸ Rudolf Agstner, Österreich-Ungarns Rüstungsexporte 1900 – 1914..., 168.

³¹⁹ Ebenda.

³²⁰ Ebenda.

an das griechische Kriegsministerium zu liefern. Steyr wurde der Export von 274 Maschinengewehren und 200.000 Mannlicher-Schönauer-Gewehren bewilligt.³²¹

Das französische Darlehen, das am Ende des Jahres 1911 zugunsten Griechenlands depontiert worden war, hatte im Jahr 1912 die weitere Aufrüstung Griechenlands ermöglicht. Venizelos hatte 1912 der militärischen und maritimen Rüstung oberste Priorität auf dem Balkan eingeräumt. Dies parallel zu persönlichen diplomatischen Gesprächen und Aktivitäten Diplomatie und seiner Vernetzung mit wichtigen Personen insbesondere am Balkan. Die Zweibund-Mächte sollen sich in dieser Zeit – bis zum Ersten Balkankrieg - bereits bewusst gewesen sein, dass sich Griechenland unter der Führung von Venizelos allmählich der Entente zuneigte. Die Versuche des deutschen Gesandten Wangenheim resultierten im März 1912 zwar in eine zusätzliche Bestellung in Deutschland bei Germania (zu Krupp gehörig) über den Aufbau eines Panzers – und dies verstimmte Tuffnell, den Chef der englischen Marinemission, auf das Extremste³²². Der Vertriebsmanager der englischen Firma Vickers, Basil Zaharoff, versprach im Januar 1912, eine finanzielle Unterstützung des griechischen Staates, damit die Vickers vorgezogen werden würde.³²³ Nach den ungünstigen Entwicklungen für die englischen Werften, ging Tuffnell nach Montecarlo, um dort mit Zaharoff über eine angemessene Vorgehensweise zu sprechen.³²⁴

Der österreichisch-ungarische Gesandte Braun charakterisierte bereits im Juni 1912 die griechische Armee als eine kleine, aber wahre Armee. Er schrieb das auffallende Ergebnis der guten Arbeit der französischen Militärmission zu, die in weniger als drei Jahren die griechische Armee in eine Armee, „die wohl nicht mehr lediglich als quantité négligeable behandelt werden kann“³²⁵, verwandelte. Die griechische Armee war zu einer beachtenswerten Größe geworden.

Möglicherweise noch wichtiger als die Aufrüstung der Landstreitkräfte war die Aufrüstung der griechischen Marine. Diese startete Ende des Jahres 1911 mit den Bestellungen eines Panzerjägers, von vier Torpedobootzerstörern, vier Torpedo-Booten und eines Unterseebootes³²⁶. Ende des Jahres 1912 hatte Venizelos gegenüber den griechischen Abgeordneten die Durchsetzung des obigen Programms als wesentlichen Punkt in Reorganisation der griechischen Marine bezeichnet, um deren Zustimmung zu erhalten. Dies entsprach dem einige Jahre zuvor

³²¹ Rudolf Agstner, *Österreich-Ungarns Rüstungsexporte 1900 – 1914...*, 168. Je nach Goldkurs kostete ein Repetiergewehr 6,5 mm M 1903 samt Bajonett, Scheide, Schraubenzieher und Schlagbolzen zwischen 79 und 78.78 Francs.

³²² Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική...*, 137: PA AA, Gr. 47, Band 17, Ab A4708, 15.03.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

³²³ Un. Cam. Vickers MSS, File 1010, Vickers to Zaharoff, London, 21.03.1912, in: Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy...*, 37.

³²⁴ John Thomas Malakassas, B.A., Ph. D., *The Greek Naval Building Programm in 1910-1914*, University of Ioannina, Scientific Journal of the College of Arts, Dodone: suppl. No 11, 1978. 68-69.

³²⁵ HHStA, Nr. 22 D, Athen, 08.06.1912, Braun an Berchtold.

³²⁶ HHStA, Nr. 5-C, Athen, 03.02.1912, Braun an Aehrenthal.

Theotokis erteilten Rat des deutschen Kaisers, wonach die griechische Flotte über zwei oder drei große Schiffe verfügen sollte, damit die übrigen kleineren, griechischen Schiffe gesichert und koordiniert operieren könnten³²⁷.

Venizelos hatte in Frühjahr 1912 auf Korfu Verhandlungen mit dem deutschen Kaiser geführt. Die Qualität des deutschen Materials sowie die rasche Lieferzeit, die die deutschen Firmen offerierten, mündeten in die Bestellung von zwei Zerstörern (destroyers), sechs Torpedobooten und einem Panzerkreuzer bei der deutschen Werft Vulkan³²⁸. Weitere schnelle Schlachtschiffe wurden im August 1912 auch bei den deutschen Werften Schichau bestellt³²⁹. Die englische Verstimmung ist offensichtlich und wurde von Elliot an Venizelos geäußert, indem Elliot von „Ignorance oder parti pris“ seitens der Kommission gesprochen hatte.³³⁰ Alle obigen von Griechenland bestellten Schiffe waren schon seit 1909 von der deutschen Admiralität, nach Empfehlung des deutschen Kaisers, programmiert und dem damaligen Ministerpräsident Theotokis noch im selben Jahr präsentiert worden³³¹. Venizelos beschritt bei der Marineaufrüstung Griechenlands offensichtlich - trotz der offiziellen englischen Präsenz - einen vorkonfigurierten Weg.

Diese Wende in der deutschen Politik gegenüber Griechenland barg die Gefahr, die Türkei zu verstimmen. Überdies gab es ein Angebot der Vulkan-Werft, die drei bestellten Kriegsschiffe noch stärker zu auszustatten: auf dieser Weise hätte die griechische Kriegsmarine mehr als 50% Waffenüberlegenheit im Vergleich zur türkischen Marine, die nur zwei alte deutsche Panzerkreuzer besaß³³².

Die entscheidende Rolle der reorganisierten griechischen Flotte beim Erfolg der Operationen im Ersten Balkankrieg war unumstritten. Albert Quadt bestätigte die Wichtigkeit der griechischen Flotte für den Sieg der Balkanallianz in einem ausführlichen Bericht³³³. Er hob hervor, dass Griechenland nun ein Darlehen brauche, um die notwendige Infrastruktur für die „neuen Länder“³³⁴ zu errichten. Laut Quadt lag in dieser neuen griechischen Situation eine große

³²⁷ HHStA, Nr. 5-C, Athen, 03.02.1912, Braun an Aehrenthal.

³²⁸ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and the Balkan Imbrolio...*, 60.

³²⁹ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy...*, 39.

³³⁰ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0310-0070.

³³¹ PA AA, Gr. 47, Ban. 17, Ab A4708, Wangenheim an Bethmann Hollweg, 15.03.1912, in: Κώστας, Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική...*, 138.

³³² Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0219-0050.

³³³ PAAA, R 14280, Balkankrieg 1912-13, 14-23, 12.1912, Athen, 09.12.1912, Nr. 141, Quadt an Bethmann Hollweg.

³³⁴ PAAA, R 14280, Balkankrieg 1912-13, 14-23, 12.1912, Athen, 09.12.1912, Nr. 141, Quadt an Bethmann Hollweg.

Möglichkeit. Die deutschen Industrieexporte zu steigern, Deutschland könnte davon profitieren³³⁵. Es kam aber nie zu einem deutschen Darlehen an Griechenland, die daraus resultierenden negativen Konsequenzen in Bezug auf zukünftige Beziehungen und eventuelle Bündniszugehörigkeiten von Griechenland zeigten sich innerhalb kurzer Zeit.

Folgendes Geschehnis soll aufzeigen, dass Schiffsbestellungen nicht so einfach realisiert werden konnten. Ehe Venizelos nach London zur Friedenskonferenz reiste, hatte er bei der deutschen Vulkan-Werft den Bau eines Panzerkreuzers mit 16.500 Bruttoregistertonnen bestellt. Dies aufgrund der eher von England unterstützten Überlegungen, eine Flotte aus kleinen Schiffen zu haben. Nach Venizelos' Abfahrt hatte Koromilas, der für Venizelos während dessen Abwesenheit die Geschäfte führte, die Tonnage der Bestellung auf 19.500 Tonnen erhöht³³⁶, wovon er Venizelos jedoch nicht informierte. Angesichts einer bevorstehenden griechisch-englischen Marinekooperation forderte England nun von Venizelos in London, diese Bestellung zu annullieren, wofür es jedoch bereits zu spät war³³⁷. Venizelos zog unmittelbar nach seiner Rückkehr drastische Konsequenzen³³⁸: Die an diesem Eklat beteiligten Regierungsmitglieder mussten nach Beendigung des Ersten Balkankrieges zurücktreten.

7.5 Venizelos nützt London für engere Verbindungen zur Entente

Ab Dezember 1912 fand eine Konferenz der kriegsteilnehmenden Staaten zum Erreichen eines Friedens am Balkan in London statt. Warum fiel die Wahl auf London als Verhandlungsort? Einerseits war London relativ weit entfernt vom Kriegsschauplatz, andererseits war es die Hauptstadt einer der europäischen Großmächte und überdies Zentrum einer globalen Seemacht, die elementare Interessen im Mittelmeer als Zugang zum Fernen Osten (Indien etwa) hatte. Insofern könnte London kaum als ein neutraler Ort für Friedensverhandlungen bezeichnet werden.

Dem Vorschlag von Poincaré und Russland für eine vorbereitende (nachgeordnete) Botschafterkonferenz in Paris³³⁹ stimmte Berlin nicht zu, sondern schlug London als Konferenzort vor. Ein Hauptgrund hierfür dürfte der russische Botschafter in Paris, Alexander Iswolsky, gewesen sein, „...wo Iswolsky intrigiert und in Poincaré ein williges Werkzeug findet, für den Dreibund

³³⁵ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική...*, 159: PA AA, Gr. 47, Band 18, A20241, 07.11.1912, Quadt an Bethmann Hollweg.

³³⁶ HHStA, Nr. 60, D, Athen, 28.12.1912, Braun an Berchtold.

³³⁷ HHStA, 19 F, Athen, 26.04.1913, Braun an Berchtold.

³³⁸ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy...*, 41.

³³⁹ Charles Emmerson, 1913, *In search of the World before the world before the great world*, First published in Great Britain in 2013 by the Bodley Head, Published in the United States in 2013 by Public Affairs: New York, 2013.

jetzt nicht annehmbar³⁴⁰. Der deutsche Kaiser betonte in seinen Randbemerkungen zu diesem Punkt „bestimmt nicht“³⁴¹.

Bedeutsam für eine Konferenz und ihre Inhalte sind aber nicht nur der Ort und damit zumeist auch der Vorsitz bzw. die Führung der Verhandlungen, sondern auch die teilnehmenden Parteien und die zu diskutierende Agenda. Rumänien schloss seine Teilnahme an der Konferenz aus. Österreich-Ungarn stimmte nur unter deutschem Druck³⁴² zu, überhaupt an der Konferenz teilzunehmen³⁴³, denn es lehnte kategorisch die Aufnahme eines serbischen Zuganges zur Adria in die Konferenzagenda ab.

Die Konferenz fand auf zwei Ebenen statt: auf diplomatischer und auf technokratischer Ebene (=Botschafter-Konferenz) und auf höchster staatlicher Ebene der kriegsteilnehmenden Staaten. Die griechische Delegation für die Friedenskonferenz führte Venizelos an. Dies war durchaus nicht selbstverständlich, sondern wurde erst auf Beharren des englischen Schatzkanzlers Lloyd George und durch die entscheidende Hilfe des griechischen Generalkonsuls in London, John Stavridis, der zu Lloyd Georges Freunden zählte, ermöglicht.³⁴⁴

Venizelos weilte vom 12. Dezember 1912 bis 30. Januar 1913 in London. Um die Kontakte und Treffen von Venizelos im Rahmen der Konferenz hatten sich der griechische Botschafter in London Ioannis Gennadios³⁴⁵ sowie John Stavridis gekümmert³⁴⁶. Die Konferenz sollte die im Krieg gewonnenen Territorien unter der Balkanalliierten so verteilen, dass weitere künftige Streitigkeiten ausgeschlossen würden. Der Lauf der Verhandlungen brachte den deutschen Vertreter in Athen, Graf Albert von Quadt dazu, Venizelos als Verhandlungsführer schätzen zu lernen. Er beschrieb Venizelos als methodisch vorgehend und wissend um die Grenzen griechischer Möglichkeiten. Venizelos verfügte seiner Meinung nach über das notwendige Gewicht gegenüber der bulgarischen Geringschätzung Griechenlands und wies klar auf die bedeutende Rolle der griechischen Flotte in den erreichten Siegen gegen die Türkei hin³⁴⁷. In

³⁴⁰ G.P., 34 I, Nr. 12 525, Berlin, 11.12.1912, Kiderlen Waechter an Kaiser.

³⁴¹ Ebenda.

³⁴² Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό Αρχείο, 0173-0006-0091.

³⁴³ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy of ...*, 221-4.

³⁴⁴ Sir (1919 zum Sir ernannt) John Stavridis (1867 – 1948) war Generalkonsul für Griechenland in London 1903 sowie von 1917-1920. Er war ein enger Freund und Vertrauter des britischen Schatzkanzlers Lloyd George und des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Er war Vorsitzender der Ionischen Bank sowie der General Trust Ltd. Seine privaten Schriften sind im St. Anthony's College erhalten, in: John T.A. Koumoulides, *Cyprus, the Enosis Struggle, and Greece: Sir John Stavridis and the British Offer of 1915*, 93.

³⁴⁵ Griechischer Diplomat, der in London im letzten Viertel des 19. und Anfang des 20. Jh. Amtierte und enge Beziehungen zur Partei der Liberalen pflegte.

³⁴⁶ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0006-0156.

³⁴⁷ PA AA, R14280, Balkankrieg 1912-13, 14-23.12.1912, Athen 09.12.1912, Nr. 141, Quadt an Bethmann Hollweg, in: *Γερμανική Αυτοκρατορία και οι Βαλκανικοί πόλεμοι*, Εταιρεία Μακεδονικών Σπουδών, Αδελφοί Κυριακίδη: Θεσσαλονίκη, 2012, 176.

Bezug auf die diskutierten Themen hielt Tschirsky, der deutsche Botschafter in Wien, die Epirus-, Insel- und Thessalonikifragen für die schwierigsten, wie er es Streit während eines Gesprächs in Wien mitteilte. Außerdem berichtete Tschirsky, dass die Suche nach einer Lösung der Kretafrage diffizil wäre, da England sich möglicherweise auch ein Teil der Insel wünschte³⁴⁸.

Venizelos kam in London am 12. Dezember 1912 an, traf am 16. Dezember 1912 Lloyd George und am folgenden Tag die hauptverantwortlichen Personen für die englische Flotte („die Ersten Lords der Admiralität“) Winston Churchill und Chef des britischen Marinestabes, Prince Louis von Battenberg. Mit dem Einverständnis des englischen Ministerpräsidenten Herbert Asquith und des englischen Außenministers Edward Grey wurden die beiderseitigen Interessen Griechenlands und Englands behandelt. Hierbei ging es insbesondere um die ionische Insel Kefalonia als englische maritime Basis im Tausch gegen Zypern^{349 350}. In diesem Zusammenhang fanden drei Treffen statt, am 17. Dezember 1912 sowie am 7. und 29. Januar 1913. Die zwei letzten Treffen fanden ohne Venizelos Anwesenheit statt, da er zurück nach Griechenland gekehrt war.

Das Klima der Verhandlungen war auch durch die griechischen Bestellungen bei deutschen Werften negativ bestimmt. Jedoch zog England - angesichts der Entwicklungen im Mittelmeer und der potentiell drohenden Auseinandersetzungen mit den Flotten Österreich-Ungarns und Italiens - immer mehr die Eventualität einer Marinekooperation mit Griechenland im Mittelmeer in Betracht, da die meisten englischen Schiffe in der Nordsee konzentriert waren³⁵¹. Griechenland sollte sich in der angedachten Kooperation auf eine komplementäre, defensive Rolle beschränken. damit Griechenland ein kontrollierbarer Balkanallierter für England bliebe³⁵². Battenberg wünschte für Griechenland eine größere Flotte aus vielen kleinen Schiffen, damit es das Mittelmeer überwachen könnte. Daher sollte Griechenland die Bestellung einer Dreadnought bei der deutschen Vulkan-Werft widerrufen und statt dessen einigen kleinere Kriegsschiffe in Auftrag geben.

³⁴⁸ PA AA, R14279, Balkankrieg 1912-13, 10-13.12.1912, Nr. 420, Tschirschky an Bethmann Hollweg, in: *Γερμανική Αυτοκρατορία και οι Βαλκανικοί πόλεμοι*, 178.

³⁴⁹ Δημητρακόπουλος, Οδυσσέας (επιμέλεια) *Μελετήματα γύρω από τον Βενιζέλο και την εποχή του*, Φιλιππίτης, Αθήνα 1980, Γαρδίκια, 87-100, Βενιζέλος και Τσώρτσιλ Οι βάσεις της αγγλο-ελληνικής Συνεννόησης (1912/1913), 91-94.

³⁵⁰ Dieser diskutierte Tausch hätte der englischen Flotte eine Blockademöglichkeit gegenüber der österreichischen Flotte in der Adria verschafft. Dies wird – rückblickend - deutlicher, wenn man den ein- einhalb Jahre später beginnenden Ersten Weltkrieg, und das Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund mit einbezieht.

³⁵¹ Leon G. B., *Greece and the Central Powers, 1913-1914: The Origins of the National Schism*, in: *Südost – Forschungen*, Vol. 39, 116-167, 1980 (125).

³⁵² Zisis Fotakis, *Greek Naval Policy ...*, 56-65.

Schon zu Beginn der englisch-griechischen Verhandlungen bezog England klare Standpunkte angesichts der Kretafrage und der ägäischen Inseln, man wollte die Türkei aus Europa entfernt haben. Indirekt eingebunden in diese Verhandlungen war Irene Noel, eine Akteurin im Netzwerk Venizelos (siehe späteres Kapitel). Sie vermittelte zwischen den Engländern und Venizelos; unter anderem erbat Venizelos den Austausch Tufnells, des Leiters der englischen Marine mission in Griechenland, durch einen aktiven, hochrangigen Offizier.

Die englischen Vorstellungen waren konkret und detailliert. So verlangte etwa der permanente Untersekretär des Außenamtes, Sir Arthur Nicolson, die Demilitarisierung der Inseln, die unter griechischer Herrschaft kommen würden, wodurch Griechenland kontrollierbar würde. Dieser Vorschlag beunruhigte Venizelos, er akzeptierte ihn aber im Gegenzug, da ihm Unterstützung in der Frage von Thessaloniki (ob es griechisches oder bulgarisches Territorium werden sollte) zugesichert wurde³⁵³.

Als Hinweis ist festzuhalten: England erkennt die geostrategische Bedeutung Griechenlands, insbesondere im maritimen Bereich und macht Griechenland in geheimen Verhandlungen Angebote.

³⁵³ Grey to Elliot, No 3, F.O. 02.01.1913, F.O. 371/1757/259, in: Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and the Balkan Imbroglio...*, 154.

8 Analysen: Netzwerke von Venizelos

Die Diskussion im 20. Jahrhundert über mögliche paradigmatische Aspekte der Geschichtsforschung reichten nach Clark³⁵⁴ - unter anderem - von einer zunächst eher philosophischen Sicht in der englisch sprechenden Welt über französische strukturalistische Ansätze und eine ‚linguistische Wende‘ bis zu einer Berücksichtigung sozialer Konzepte, wie etwa Gabrielle Spiegels ‚Social Logic of the Text‘³⁵⁵. Spiegel verwies hierin auf die sozialen Dimensionen der Produktion von Texten, sie argumentierte in späteren Jahren für einen breiten Blick auf die „active intentions of human agents embedded in social worlds“³⁵⁶. An methodischen Werkzeugen für exakt solche Sichtweisen bieten sich Netzwerkanalysen an. Diese verbinden auf vielfältige Weise die Makrosicht mit einer Mikrosicht und öffnen so den Blick auf ein Intermediäres, auf ein Dazwischenliegendes, auf „die Welt der Relationen“³⁵⁷.

Im Kern der vorliegenden Arbeit wird versucht, nicht eine weitere „Mikro-Geschichte“ von Venizelos, sondern eine Verbindung zwischen einer Mikrosicht auf Venizelos und partieller Makrosichten (den jeweiligen sozialen Kontext in verschiedenen Perioden) zu schaffen. Ein methodisches Werkzeug hierzu ist das ego-zentrierte Netzwerk.

8.1 Theoretisch-methodischer Hintergrund und ego-zentriertes Netzwerk

Als der theoretische Meta-Hintergrund eines ego-zentrierten Netzwerkes kann der Symbolische Interaktionismus in der Fassung von Herbert Blumer angesehen werden³⁵⁸. Dieser beruht auf philosophischen Auffassungen von Herbert Mead, des US-amerikanischen Soziologen.

³⁵⁴ Elizabeth Clark, *History, Theory, Text. Historians and the Linguistic Turn*, Harvard, 2004, 3 ff..

³⁵⁵ Gabrielle Spiegel, *History, Historicism, and the Social Logic of the Text in the Middle Ages*, *Speculum* 65, no. 1 (January, 1990): 59-86. <https://doi.org/10.2307/2864472>.

³⁵⁶ Gabrielle Spiegel, *Revising the Past / Revisiting the Present: How Change happens in Historiography*, 2007 in: *History and Theory Theme, Issue 46* (December 2009), 1-19. 8.

³⁵⁷ Roger Häußling, *Zur Verankerung der Netzwerkforschung in einem methodologischen Relationalismus*, in: Christian Stegbauer (Hrsg.), *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*, 2. Auflage, VS, Wiesbaden, 2010, 65-78, 76.

³⁵⁸ Jan Arendt Fuhse, *Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden*, UVK: Wien, 2016, 117.

Das ego-zentrierte Netzwerk wird als ein Beziehungsgebilde von einem zentralen Punkt aus gesehen, der Person des Interesses. Diese Person wird in ihrer „[...] individuellen Einbettung in persönlichen Beziehungen“³⁵⁹ betrachtet. Diese Person gilt als zentraler Akteur im Rahmen einer Akteur-Netzwerktheorie. Diese Methode weist – unter anderem - zwei praxisnahe Vorteile auf: Das Netzgebilde wird sowohl graphisch dargestellt als auch kann dieses Netzgebilde quantitativ analysiert werden, da ihrerseits die anderen Akteure wiederum vernetzt sind. Ein gewichtiger Nachteil ist darin zu sehen, dass die Akteure und ihre Beziehungen untereinander ausgewählt werden. Diese Auswahl bleibt notwendigerweise subjektiv, auch wenn diese Subjektivität aufgrund eines Kriterienkataloges etwas eingeschränkt, zumindest nachvollziehbar gestaltet werden kann. Eine quasi objektive, also von außen erfolgende repräsentative Übersicht von Zusammenhängen ist daher letztendlich nicht möglich.

Der „Symbolische Interaktionismus“ wurde von Herbert Blumer begründet, beruht auf pragmatisch-philosophischen Ansätzen des US-Soziologen Herbert Mead³⁶⁰. Mead geht von sozialen Interaktionen zwischen Individuen, die in Kommunikation miteinander stehen, aus. Aufgrund einer gewissen Dauer dieses gegenseitigen kommunikativen Austauschs interagieren sie miteinander und beeinflussen einander so fortwährend. Aus diesen prozesshaften Interaktionen entstehen (dauerhafte) Beziehungen.

Auf Basis dauerhafter Beziehungen wird das nächste in dieser Arbeit verwendete Konzept des sozialen Kapitals nach dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu nun deutlich konkreter und praxisnäher als der Symbolische Interaktionismus, der als Meta-Theorie dient. Soziales Kapital wird aufgefasst als das Bestehen „eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens.“³⁶¹ Soziales Kapital ergibt sich sowohl aus dem Bestehen als auch dem Gebrauchen dieser Beziehungen. Eine graphische Darstellung in Form eines Netzwerkes und seine statistische Aufbereitung machen soziales Kapital erkennbar. Das Netzwerk wird hierbei als ein Beziehungsnetz zwischen Akteuren aufgefasst. Akteure werden als – potenziell aktiv werdende - Individuen angesehen, „die jedoch durch den sozialen Kontext beeinflusst werden“³⁶². Soziale Beziehungen sind nicht schon allein aufgrund ihres bloßen Vorhandenseins Kapital im Sinne

³⁵⁹ Jan Arendt Fuhse, Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden, UVK: Wien, 2016, 117.

³⁶⁰ Andreas Pettenkofer, *Symbolischer Interaktionismus* in: *Wörterbuch der Soziologie*, hrsg. von Günter Endruweit et al. (Konstanz und München: UVK, 2014), 525.

³⁶¹ Pierre Bourdieu, Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik und Kultur, Springer: Wiesbaden, 1992, 63.

³⁶² Thomas Voss, *Soziologie, strukturell-individualistische*. In: Günter Endruweit / Gisela Trommsdorff / Nicole Burzan (Hg.). *Wörterbuch der Soziologie*. 3., völlig überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK, 2014, 493.

eines disponierbaren Vermögens, „sondern erst durch eine wie auch immer geartete Wertschätzung“³⁶³.

Aktuelle Konzeptionen eines Akteur-Netzwerks – etwa jene nach Schulz-Schäfer³⁶⁴ - lassen sich generell innerhalb einer computergestützten Netzwerkanalyse aus zwei elementaren Elementen darstellen: den Knoten und den Kanten. Ein Knoten verweist auf einen Akteur, Kanten verweisen auf die Beziehungen zwischen Akteuren.

Selektionsbedingungen für die Aufnahme von Akteuren in die Netzwerke

Die vierte Subforschungsfrage lautet: „Auf welcher Basis der persönlichen Beziehungen (Netzwerke) traf Venizelos Entscheidungen für seine diplomatischen Handlungen?“ Als Instrument, um Antworten für diese Forschungsfrage zu erhalten, wird die Methode von ego-zentrierten Netzwerken verwendet. Hierbei werden die persönlichen Beziehungen in Akteure (als Knoten in der Netzwerkdiktion bezeichnet) und deren Beziehungen (als Kanten angeführt) differenziert. Als Knoten aufgenommen wurden Personen, welche

- die politische Karriere von Venizelos in Kreta (familiäre und beruflich-rechtsanwaltliche, journalistische und politische Beziehungen) direkt oder indirekt förderten, die Assimilierung Kretas an das Festland Griechenlands (Goudi-Militärliga, griechische Diplomaten und Politiker) ermöglichten,
- Venizelos international im Balkanraum (englische Journalisten, griechische Diplomaten) förderten,
- diesem international gesamteuropäisch (englische Politiker und Marine-Militärs) – durchaus vermutlich auch aus eigenem und nationalem Interesse – behilflich waren.

Als Knoten wurden 56 historisch belegbare Datengrundlagen für wesentliche Akteure im betrachteten Zeitraum in den später präsentierten und analysierten Netzwerken selektiert:

³⁶³ Stefan Bernhard, Netzwerkanalyse und Feldtheorie. Grundriss einer Integration im Rahmen von Bourdieus Sozialtheorie. In: Christian Stegbauer (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften. 2. Auflage. Wiesbaden: VS, 2010, 121-130.

³⁶⁴ Ingo Schulz-Schaeffer, *Akteur-Netzwerk-Theorie*. In: Johannes Weyer (Hg.): *Soziale Netzwerke*, 2. Auflage, München, Oldenbourg, 2011, 277-300.

Name_vollstaendig	Funktion1_kate	Funktion1_ausfuehrlich	Gesch	Land	ab_Jah	Ort_erste_Bege	Hauptquellen
Eleftherios Venizelos	Politiker	Ministerpräsident	m	Griechenland	1884	Kreta	HHStA PAAA
König Georg I.	Staatsmann	König	m	Griechenland	1910	Griechenland	HHStA PAAA
König Konstantin I.	Staatsmann	König	m	Griechenland	1910	Griechenland	HHStA PAAA
Königin Sophia	Gegner	Gattin von Konstantin I.	w	Griechenland	1910	Griechenland	HHStA PAAA
Prinz Georg	Staatsmann	Oberkommissär von Kreta	m	Griechenland	1906	Kreta	Memoiren
Prinz Nikolaos	Militär		m	Griechenland	1910	Griechenland	HHStA PAAA
Ioannis Metaxas	Militär	Adjutant des Kriegsministers	m	Griechenland	1910	Griechenland	Tagesbuch
Georgios Streit	Diplomat	Botsch. Wien	m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Nikolaos Zorbas	Militär	Oberst	m	Griechenland	1909	Griechenland	Gennadius
Amvrossios Frantzis	Militär	Attache Militär	m	Griechenland	1909	Griechenland	Gennadius
Ioannis Gryparis	Diplomat	Minister	m	Griechenland	1886	Kreta	Sek.Literatur
Nikolaos Politis	Diplomat	Berater	m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Dimitrios Panas	Diplomat		m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Georgios Ventiris	Journalist		m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Dimitrios Rhallis	Politiker	Parteichef	m	Griechenland	1909	Griechenland	HHStA PAAA
Athos Romanos	Diplomat		m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
John Stavridis	Journalist	Konsulgeneral	m	England	1912	London	Tagesbuch
Irene Noel Becker	Vermittler	Diaspora	w	Griechenland	1912	London	Sek.Literatur
Lambros Koromilas	Journalist	Politiker	m	Griechenland	1896	Kreta	HHStA PAAA
Basil Zaharoff	Unternehmer	Waffenhaendler	m	Osmane	1913	Griechenland	ELIA 4.4
Sir Francis Elliot	Diplomat	Gesandter	m	England	1910	Griechenland	HHStA PAAA
James David Bouchier	Journalist	Korrespondent Times	m	England	1896	Kreta	HHStA PAAA
Nikola Passic	Staatsmann	Ministerpraesident	m	Serbien	1912	London	Sek.Literatur
Georges Clemenceau	Staatsmann	Politiker	m	France	1899	Kreta	Sek.Literatur
Take Ionescu	Staatsmann	Politiker	m	Rumaenien	1912	Griechenland	HHStA PAAA
Konstantinos Mitsotakis	Politiker	Journalist	m	Kreta	1880	Kreta	Sek.Literatur
Ekaterini Mitsotaki	V-Familie		w	Kreta	1864	Kreta	Sek.Literatur
Alexandros Zaimis	Staatsmann	Oberkommissär von Kreta	m	Griechenland	1906	London	Sek.Literatur
David Lloyd George	Politiker	Finanzminister	m	England	1912	London	Sek.Literatur
Alexandros Karatheodori Pascha	Staatsmann	Oberkommissär von Kreta	m	Tuerkei	1895	Kreta	Sek.Literatur
Konstantinos Karatheodori	Akademiker	Mechaniker in Aegypten	m	Tuerkei	1895	Kreta	Sek.Literatur
Ioulia Karatheodori Streit	Vermittler	Schwester von Karatheodori K	w	Griechenland	1895	Griechenland	Sek.Literatur
Maria Bonapart	Vermittler	Gattin von Prinzen Georg	w	Frankreich	1907	Griechenland	Sek.Literatur
Alessandro De Bosdari	Diplomat	Gesandter	m	Italien	1913	Griechenland	Sek.Literatur
Hasan Tahsin Pascha	Militär	Chef von Gendarmerie Kreta	m	Tuerkei	1885	Kreta	Sek.Literatur
Konstantinos Zavitsianos	Politiker	Minister/Partei Mitgruender	m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Winston Churchill	Politiker	Minister	m	England	1912	London	Sek.Literatur
Ioannis Gennadios	Diplomat	Botschafter in London	m	England	1912	London	Sek.Literatur
Stephanos Dragoumis	Staatsmann	Ministerpraesident	m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Elena Venizelou	V-Familie	Diaspora	w	England	1912	London	Memoiren
Domini Lady Crossfield	Vermittler	Diaspora	w	England	1912	London	Sek.Literatur
Ronald Montagu Burrows	Akademiker	Haupt King's Kollege	m	England	1912	London	Internet
Perikles Argyropoulos	Politiker	1. Prefet befreiten Thessaloniki	m	Griechenland	1912	Griechenland	ELIA 4.4
Frau Argyropoulou	Vermittler	Briefwechsel	w	Griechenland	1912	Griechenland	ELIA 4.4
Demetra Kenneth Brown	Journalist	Diaspora	w	Vereinigten Sta	1915	Griechenland	Memoiren
Kenneth Brown	Journalist	Diaspora	m	USA	1915	Griechenland	Memoiren
Kaiser Wilhelm II.	Staatsmann	Staathaupt	m	Deutschland	1912	Griechenland	HHStA PAAA
Aristide Briand	Staatsmann	Staathaupt	m	Frankreich	1915	Frankreich	Internet
Pavlos Koundouriotis	Militär	Ministre	m	Griechenland	1897	Griechenland	Sek.Literatur
Emmanuil Benakes	Politiker	Diaspora	m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Penelope Delta	Journalist	Schriftstellerin	w	Aegypten	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Konstantin Demertzis	Politiker	Politiker	m	Griechenland	1910	Griechenland	Sek.Literatur
Emile Joseph Dillon	Journalist	Akademiker	m	England	1912	London	ELIA 4.4
Mateja Bochkovitch	Diplomat	Gesandter	m	Serbien	1910	Griechenland	HHStA
Gabriel-Pierre Deville	Diplomat	Gesandter	m	Frankreich	1910	Griechenland	HHStA

Abbildung 7: Akteure und ausgewählte Attribute als Datengrundlagen für die analysierten Netzwerke in dieser Arbeit.

Zusätzliche Annahmen in den Beziehungen zwischen den Akteuren

Für die Realisierung dieses konkreten Netzwerkes wird von folgenden Voraussetzungen und Annahmen ausgegangen:

1. Methode: ego-zentriertes Netzwerk mit Eleftherios Venizelos als zentralem Bezugspunkt.
2. Generelle Annahmen: Akteure der gleichen Berufsgruppen (Journalisten, Politiker, Staatsmänner, Diplomaten, Militärs, ...) kennen einander auf der jeweils nationalen Ebene
3. Besondere Annahmen: Ehepaare, Mitglieder der Königsfamilie, Goudi-Militärliga, Hochkommissäre für Kreta; kretische kulturelle, politische und administrative Persönlichkeiten kennen einander.
4. Situationsbezogene Annahmen: zu bestimmter Zeit miteinander verhandelnde Personen (Kreta-Frage, Londoner Friedensvertrag,)
5. Gewichtung: Aufgrund der politischen Bedeutung wurde den Verbindungen zwischen den Staatsmännern doppeltes Gewicht zugeordnet, ...
6. Richtung der Verbindung: ungerichtet.

Diese aufgrund der Quellen ausgewählten Akteure und Verbindungen führen zu den in der Folge präsentierten Sichten auf das Netzwerk des Venizelos. Als computergestütztes Visualisierungstool wird Gephi, Version 0.9.1 genutzt.

8.2 Die Architektur seiner Vorgehensweise - das Netzwerk in Kreta

Das erste Netzwerk von Venizelos in Kreta, die Basis seiner Laufbahn, zeigt folgendes Bild.

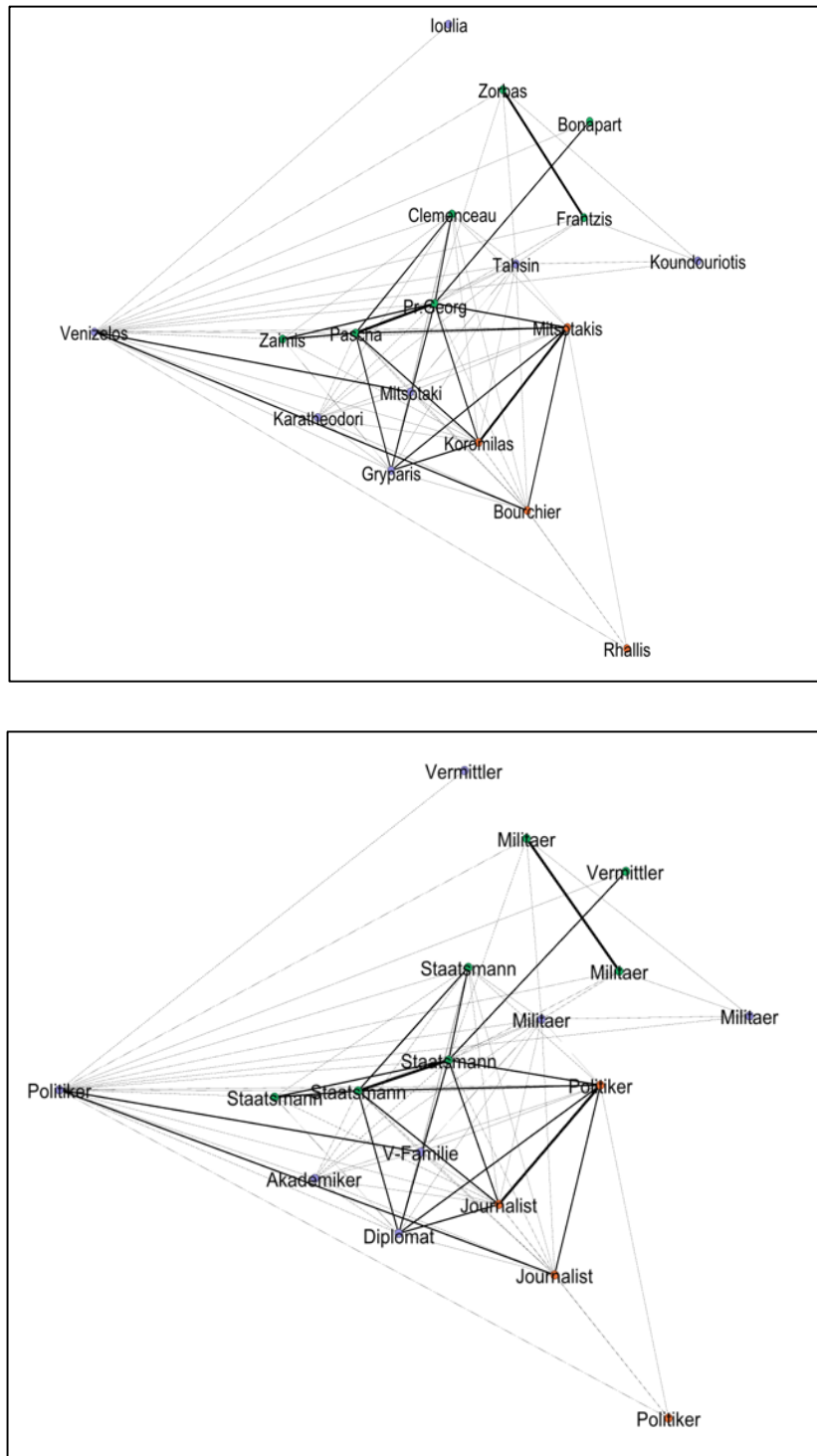


Abbildung 8: Netzwerk von Venizelos in Kreta bis 1909. zentraler Ausgangspunkt ist Venizelos (von links gesehen); das obere Bild zeigt den Kurznamen der Akteure, das untere Bild gibt deren Hauptfunktion wieder.

In dieser Sicht sind die – gemäß Annahmen miteinander verbundenen - Akteure durch einfach gewichtete, grau strichlierte Linien verbunden. Die nicht unterbrochenen Linien zeigen eine stärkere Verbindung, im Netzwerk-Programm werden sie mittels doppelter Gewichte dargestellt. Das sind

- Staatsmänner,
- Verbindungen innerhalb der Familie von Venizelos,
- die frühe und enge Beziehung von Venizelos zu Bouchier.

Dieses doppelte Gewicht bezieht sich grundsätzlich nur auf die Verbindungsintensität. Ob die jeweilige Beziehung positive oder negative Inhalte aufweist, zeigt die Sicht nicht.

Wesentliche Charakteristika des Venizelos-Netzwerkes wie Vielfältigkeit finden sich bereits in diesem ersten Bild. Es sind dies in Kreta die Familienbande, Beziehungen zu staatlichen Machträgern, wie Politikern oder Militärs, und Beziehungen zur Presse. Diese Arten von Beziehungen werden später auch auftreten, allerdings dann erweitert auf nationaler und internationaler Ebene, die Anzahl der Verbindungen sowohl spezifizierter als auch vergrößert. Zu beachten ist bei diesem kretischen Netzwerk, dass hier Personen aller gesellschaftlichen Ebenen auftreten. Man kannte einander, besonders in der Hafenstadt Chania, wo sowohl der Hochkommissär und die Regierung ihren Sitz hatten als auch diplomatische Vertreter auf Konsularebene weilten.

Die Basis des raschen beruflichen und politischen Aufstieges von Venizelos war Konstantinos (Kostis) Mitsotakis. Mitsotakis war Rechtsanwalt in Chania (damals die Hauptstadt von Kreta), Politiker und Publizist, welcher mit Aikaterini, einer Schwester von Venizelos, verheiratet war. Venizelos übernahm sowohl dessen Rechtsanwaltskanzlei samt Klienten als auch dessen Abgeordnetenmandat. In Kreta waren die höchsten administrativen Verwalter (türkische Paschas und griechische Hochkommissäre) von Relevanz: Alexandros Pascha, Prinz Georg und Alexandros Zaimis. Der Neffe von Alexandros Pascha war Konstantinos Karatheodori, Ingenieur und Mathematiker in Ägypten. Die Ehefrau von Prinz Georg war Maria (Marie) Bonaparte, Urenkelin eines Bruders von Napoleon Bonaparte, französische Autorin und Psychoanalytikerin der Freud'schen Richtung. Clemenceau, der französische Politiker und Journalist, verbrachte mehrere Urlaubstage mit Venizelos in den kretischen Bergen. Ioannis Gryparis war griechischer Konsul in Chania, er wurde der erste Außenminister in der ersten Regierung Venizelos in Athen. Lambros Koromilas unterstützte von Seiten Griechenlands die kretischen

Befreiungskämpfer, von denen Venizelos der wichtigste Anführer war. Ein jahrzehntelang aktiver und sehr wichtiger Akteur im Netzwerk war David Bouchier, *Times*-Korrespondent für den gesamten Balkan und enger Freund von Venizelos.

Hier folgen nun biographische Informationen zu wichtigen Akteuren im Kreta-Netzwerk in Bezug auf Venizelos oder die untersuchte Periode. Die wichtigsten Akteure des oben dargestellten Kreta-Netzwerkes werden in einigen Aspekten vor dem Hintergrund der in der Regel noch zahlreicheren Verbindungen kurz beschrieben.

Bonaparte, Marie (1882 – 1962)

Er war französische Psychoanalytikerin und Schriftstellerin. Ihr Vater war Pierre Napoleon Bonaparte, Sohn von Lucien Napoleon Bonaparte, ein Neffe Napoleons I. Ihre Mutter war Marie Felix Blanc, Tochter von Franklin Blanc, des größten Immobilienherstellers in Monte Carlo. Marie war im 1907 mit dem griechischen Prinzen und Kretas Oberkommissär Prinz Georg verheiratet. Ab ihrer Hochzeit wurde sie Prinzessin Georg Marie oder Prinzessin Georg von Griechenland genannt. Sie hatten zwei Kinder, Prinz Petros und Prinzessin Eugenie³⁶⁵.

Bouchier, James (1850 - 1920)

Er war ein irischer Journalist, Balkan-Korrespondent der *Times* und politischer Aktivist, der die Union zwischen Kreta und Griechenland unterstützte. Venizelos und Bouchier trafen sich zum ersten Mal während der Aufstände 1896 in Kreta. Bouchier kannte seit mehreren Jahren sowohl die offene Kreta-Frage als auch die politischen Umstände am Balkan³⁶⁶. Dieser Korrespondent einer weltweit bekannten englischen Zeitung und naher Freund von Venizelos stellte die erste Verbindung für Venizelos dar, welche nicht nur über Kreta hinauswies, sondern auch über das griechische Festland³⁶⁷. Daher wurde Bouchier zu einem äußerst wichtigen Knoten

³⁶⁵ Henri Temerson, *Biographies des principales personnalités francaises décédées au cours de l'année 1962*, S.A.R. la Princesse Georges de Grèce, Paris, 1964, 193.

³⁶⁶ Bouchier erlebte mit, wie der griechische Ministerpräsident Charilaos Trikoupis einen frühen Versuch für eine Balkanallianz während seines Besuches in Sofia im Jahre 1891 zu schaffen versuchte. Quelle: Michael Llewellyn Smith, *Venizelos' Diplomacy, 1910-23: From Balkan Alliance to Greek-Turkish Settlement*, Article in: *Eleftherios Venizelos The Trials of a Statesmanship*, edited by Paschalis M. Kitromilides, Edinburgh University Press, 2006, 143, 144.

³⁶⁷ Aus Bouchiers Tagesbuch, vom 26.02.1910: „Venizelos came to see me at 11 p.m. and stayed till 1 a.m.; unfolded all his views – even Bulgaria alliance, evidently means, to take the helm by – end – by here“, in: Lady Grogan, *The life J.D. Bouchier*, London, 1926, p. 135-6, in: Michael Llewellyn Smith, *Venizelos' Diplomacy, 1910-23: From Balkan Alliance to Greek-Turkish Settlement*, in: *Eleftherios Venizelos The Trials of a Statesmanship*, edited by Paschalis M. Kitromilides, Edinburgh University Press, 2006, 181.

in Venizelos' egozentriertem Netzwerk, der Vielfältiges vermochte. So erreichte Bouchier, dass die beiden Erzfeinde Bulgarien und Griechenland vor dem Ersten Balkankrieg zueinander fanden. Dies war die Grundlage für die erste Balkanallianz.

Clemenceau, Georges (1841 - 1921)

Clemenceau war ein französischer, Arzt, Journalist, Politiker und Staatsmann. Er hatte Medizin in Nantes und in Paris studiert. Von 1865 bis 1869 lehrte er in den Vereinigten Staaten. In Paris hatte er zunächst die Zeitung *Le Travail* und später *La Justice*, *L'Aurore*, *Le Block* und *L'Homme Libre* gegründet. Nach dem Ersten Weltkrieg befürwortete Clemenceau eine harte Politik gegenüber Deutschland, wegen seines jakobinischen republikanischen Nationalismus³⁶⁸. 1871 wurde er als Abgeordneter der Radikalsozialisten in die Abgeordnetenversammlung gewählt. 1906 entfremdete er sich der sozialistischen Partei, 1909 stürzte er über einen Marineskandal. Danach und während des Ersten Weltkrieges war er vor allem als Zeitungsherausgeber tätig. 1917 sprach man wegen seiner Härte als Kriegsminister von der *Clemenceau Diktatur*, um ihm nur ein Jahr danach, nach dem Friedensschluss, den Beinamen *Vater des Sieges* zu geben. Im Januar 1920 zog er sich verbittert aus der Politik zurück, nachdem er die Wahlen gegen Poincaré verloren hatte.

Dillon Emile Joseph (1854 – 1933)

Er war in Dublin geboren und hatte einen irischen Vater und eine englische Mutter. Er war Akademiker, *Daily Telegraph* Korrespondent und Venizelos' Freund³⁶⁹. Er hatte orientalische Sprachen an dem Collège de France in Paris studiert, und seine Dissertation in Philosophie an der Leipziger Universität erlangt. Ferner hatte er noch weitere zwei Doktorgrade erworben nämlich in orientalischen Sprachen an der Katholischen Leuven Universität und in Vergleichender Philologie an der Kharkiv Universität in der Ukraine. Er war Freund und Mitarbeiter des russischen Staatsmannes Sergei Witte. Er hatte Kreta besucht, wo er Venizelos kennengelernt hatte. Im Herbst 1909 publizierte er einen Artikel über Venizelos in London, den er als den geeignetsten Leiter für die politischen Bestrebungen der griechischen Militärliga bezeichnete, was in die Einladung von Venizelos nach Griechenland durch die Militär-Liga in 1910 mündete³⁷⁰. Am 16. April 1913 schrieb Dillon an Venizelos von St Petersburg, dass er wünschte sich, dass die ägäischen Inseln Griechenland gegeben würden. Dillon schrieb: „[...] I am very desirous they [die Inseln] should be given to Greece and I have said so over and

³⁶⁸ Brockhaus Enzyklopädie, Clemenceau, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722sl05d9.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/clemenceau-georges-benjamin> (abgerufen am 26.6.2017).

³⁶⁹ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy of ...*, 441.

³⁷⁰ Γιάννης Μανωλικάκης, *Ελευθέριος Βενιζέλος, η άγνωστη ζωή του*, 251.

over again, Italy is your one antagonist. In London, I told you that that would be so. You now see I was right³⁷¹. Dillon hatte im 1914 als Vermittler für eine Annäherung zwischen Griechenland, Venizelos, und der Türkei, Talaat Bey, gearbeitet. Laut Wangenheim seien „[...] die Verhandlungen zwischen Talaat Bey und Venizelos in der letzten Zeit unter Vermittlung Herrn Dillons geführt worden [...]“³⁷².

Frantzis, Amvrosios (1869 - 1953)

Er wurde am 20. Juli 1869 in Kyparissia geboren. Später zog seine Familie nach Zakynthos und von dort nach Korfu, wo er sein Studium abschloss. Er war ein Neffe des gleichnamigen Kämpfers und Schriftstellers Amvrosios Frantzis, der 1821 in die griechische Geschichte einging. In der Folge besuchte er die Militärakademie in Athen, war Mitschüler von Ioannis Metaxas und Xenofon Stratigos und verließ diese im Jahre 1890 im Rang eines Leutnants der Artillerie. Von 1893-1895 studierte er in Frankreich und in Belgien, kehrte im Jahr 1897 nach Griechenland zurück und beteiligte sich am griechisch-türkischen Krieg als Artillerieoffizier. 1909 beteiligte er sich am Goudi-Putsch, der den Jungtürken-Putsch von 1908 zum Vorbild hatte. Bis zu den Balkankriegen 1912-1913 amtierte er als Militärattaché an der griechischen Botschaft in Konstantinopel und in Sofia. Bis zum Ende der Balkankriege gehörte er dem Stab des griechischen Königs Konstantin an, der inzwischen den griechischen Thron nach der Ermordung seines Vaters, König Georgs I., bestiegen hatte. An der Friedenskonferenz in Paris nahm Frantzis in seiner Eigenschaft als Militärattaché teil. Als im Jahre 1917 Griechenland Protektorat der Entente unter der Verwaltung eines französischen Gouverneurs wurde, übernahm er der Posten eines Militärattachés in London.³⁷³

Prinz Georg (1869 - 1957)

Als zweiter Sohn König Georgs I. von Griechenland wurde er auf Korfu geboren und in der dänischen Marineakademie zum Marineoffizier ausgebildet. Im griechisch-türkischen Krieg von 1897 befehligte Prinz Georg ein Landeunternehmen griechischer Truppen auf Kreta, am 9. Dezember 1898 wurde er zum Hochkommissär auf Kreta ernannt. Kreta hatte nun den Status eines autonomen Staates unter dem Protektorat der europäischen Großmächte. 1909 wurde er wie alle anderen griechischen Prinzen nach dem Goudi-Putsch aus seiner militärischen Führungsposition entlassen. Er verließ Griechenland und ging nach Paris. Als zwei

³⁷¹ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173 – 04 – 084.

³⁷² G.P., 36 II, Nr. 14 645, Nr. 352, Therapia, 19.07.1914, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

³⁷³ The American School of Classical Studies in Athen, Archiv Amvrosios Frantzis, <http://www.ascsa.edu.gr/index.php/archives/amvrosios-frantzis-papers>, (abgerufen am 15.08.2017).

Jahre später Venizelos per Gesetz die Rückkehr der Prinzen in ihre militärischen Führungspositionen erlaubte, nahm Georg dieses Angebot jedoch nicht sofort an. Erst als der Erste Balkankrieg ausbrach, kehrte er nach Griechenland zurück und diente seinem Vater im Rang eines Admirals als Flügeladjutant. Den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte Georg wieder in Paris, er galt dort als inoffizieller griechischer Botschafter.³⁷⁴

Gryparis, Ioannis (1848 – 1922)

Gryparis stammte aus Mykonos (Kykladeninsel) und hatte Jus in Athen und Paris studiert. Zunächst wollte er eine Juristenkarriere starten, wurde dann aber Politiker, als er im Jahre 1879 zum Abgeordneten für Syros (Kykladeninsel) gewählt wurde. 1886 trat er in den diplomatischen Dienst und amtierte von 1903 bis 1910 als griechischer Gesandter in Konstantinopel. Unter der ersten Regierung von Venizelos war er Außenminister (18.10.1910 – 29.4.1912), danach ernannte man ihn zum Gesandten in Konstantinopel. In dieser Funktion blieb er bis 1914³⁷⁵.

Karatheodori Pascha, Alexandros (1833 – 1906)

Ein türkischer Diplomat mit griechischen Wurzeln aus Phanar, einem angesehenen Stadtteil Konstantinopels und gleichzeitig dem Sitz des Ökumenischen Patriarchats der Griechisch-Orthodoxen Kirche. Karatheodori Pascha war Führer der Verhandlungsdelegations im Berliner Kongress 1878 zur Beilegung einer Balkankrise. Kurz darauf wurde er zum obersten osmanischen Verwalter (Governor General) von Kreta berufen³⁷⁶. Sein Neffe war Konstantin Karatheodori (1873-1950), ein berühmter Mathematiker und Ingenieur.³⁷⁷

Karatheodori, Konstantinos (1873 – 1950)

Karatheodori war Ingenieur und Mathematiker griechischer Herkunft in Berlin geboren. Sein Vater Stephanos war Diplomat, und sein Onkel war Alexander Karatheodori Pascha osmanischer Hochverwalter von Kreta. Er hatte die Ingenieursektion der belgischen Königlichen Militärakademien besucht und arbeitete im 1898 als Ingenieur an Bewässerungswerken und an der Cheops Pyramide in Ägypten. In 1895 hatte er seinen Onkel auf Kreta besucht, wo er

³⁷⁴ H.R.H. Prince George of Greece and John Speller: *The Cretan Drama: The Memoirs of H.R.H. Prince George of Greece*, New York, 1959, (Archiv: IMK).

³⁷⁵ Αντώνης Μακρυδημήτρης, *Οι Υπουργοί Εξωτερικών ...*, 73.

³⁷⁶ Revolv, Alexander Karatheodori Pasha, https://www.revolv.com/topic/Alexander%20Karatheodori%20Pasha&item_type=topic (abgerufen am 15.8.2017).

³⁷⁷ Academic dictionaries and encyclopedias, Aleksandros Karatodori Pascha, <http://partners.academic.ru/dic.nsf/dewiki/50619> (abgerufen am 15.8.2017).

Venizelos kennengelernt hatte, seit diesem Zeitpunkt unterhielt er Freundschaft zu ihm. Venizelos bewunderte seine Neigung zum Lernen sowie seine Fähigkeit in sechs Sprachen zu denken und werken³⁷⁸. Karatheodori hatte in seiner Eigenschaft als Mathematiker mit Einstein an der Entwicklung der Speziellen Relativitätstheorie mitgearbeitet³⁷⁹. In 1919 appellierte Venizelos an Karatheodori, die Verwaltung der neuerrichteten griechischen Universität in Smyrna zu übernehmen. Karatheodori verließ seinen Professorsposten in Deutschland und trug zur Entwicklung obiger Universität bei. Karatheodori war von 1922 bis 1924 Professor an die Athen Universität. Danach lebte in München, auch während des Krieges. Er ist im Jahr 1950 in München gestorben³⁸⁰.

Koromilas, Lambros (1856 – 1923)

Er hatte in Griechenland und im Ausland Jus, Ökonomie, Physik und Mathematik studiert. Er stammte aus einer bekannten Athener Familie und war Politiker und Diplomat. 1896 nahm er am Aufstand in Kreta teil sowie am griechisch-türkischen Krieg des Jahres 1897. Zwei Jahre arbeitete er als Generalsekretär im Finanzministeriums, 1904 trat er in den diplomatischen Dienst ein. Koromilas wurde zunächst Konsul Griechenlands in Filippoupoli (Plovdiv, Bulgarien), in der Folge war er Konsul in Thessaloniki, wobei er die Koordination des mazedonischen Widerstands übernahm³⁸¹. 1908 amtierte er als griechischer Botschafter in Washington, wo er eine Amerikanerin heiratete. 1910 beteiligte er sich in der ersten Regierung Venizelos als Finanzminister, und nach zwei Jahren diente er als Außenminister (1.5.1912 – 18.8.1913). Danach wurde er zum Gesandten in Rom ernannt und blieb auf diesem Posten bis zu seiner Pensionierung 1920.³⁸²

Koundouriotis, Pavlos (1855 – 1935)

Koundouriotis war Marinemilitär aus Hydra und Oberkommandierender der Ägäischen Flotte während der Balkankriege. Er wurde auf Befehl Konstantins I. in den Regierungen Zaimis und

³⁷⁸ Μηχανή του Χρόνου, *Κωνσταντίνος Καραθεοδωρή*, <http://www.mixanitouxronou.gr/konstantinos-karatheodori-o-mathimatikos-pou-voithise-ton-ainstein-ke-ton-venizelo-ke-aporrifitike-apo-tous-ellines/> (abgerufen am 16.8.2017).

³⁷⁹ School of Mathematics and Statistics, University of St. Andrews, Scotland, *Constantin Carathéodory*, <http://www-groups.dcs.st-and.ac.uk/~history/Biographies/Caratheodory.html> (abgerufen am 16.8.2017).

³⁸⁰ Ebenda.

³⁸¹ Αντώνης Μακρυδημήτρης, *Οι Υπουργοί Εξωτερικών ...*, 74.

³⁸² Μάνη, Πελοπόννησος, Ελλάδα, *Λάμπρος Κορομηλάς*, <http://www.mani.org.gr/istor/mak/koromilas.htm> (abgerufen am 15.8.2017).

Skouloudis 1915 bzw. 1916 zum Marineminister ernannt. 1916 folgte er Venizelos in die Thessaloniki-Bewegung. 1917-1919 war er neuerlich Marineminister, 1920-1924 Vizekönig, 1924-1926 und 1926-1929 fungierte er als Präsident der Republik.³⁸³

Mitsotaki, Ekaterini genannt Katingo (1857 -)

Sie war die Schwester von Eleftherios Venizelos und sieben Jahre älter als er³⁸⁴. Im Jahr 1880 heiratete sie Kostantinos Mitsotakis (siehe folgende Biographie), der fünfzehn Jahren älter als Katingo war³⁸⁵. Sie wurde als drittes Kind in der Familie von Kyriakos Venizelos, dem Vater von Eleftherios Venizelos geboren. Sie wurde als die schönste von Eleftherios Venizelos Schwestern angesehen³⁸⁶. Aus dieser Ehe entstammten sieben Kinder³⁸⁷.

Mitsotakis, Konstantinos (1845 - 1898)

Mitsotakis war Rechtsanwalt, Politiker und Publizist aus Kreta, welcher seit 1879 mit einer der Schwester von Venizelos (Aikaterini, genannt Katingo) verheiratet war. Er gründete 1878 in Chania die „Partei der Barfüßer“, eine volksnahe Vorläuferpartei der Liberalen. 1881 brachte er die Zeitung *Levka Ori* („Weiße Berge“ als kretisches Symbol für Stolz und hohe Dauerhaftigkeit) in Chania heraus. 1887 übergab er die Zeitung an seinen rund zwanzig Jahre jüngeren Schwager Venizelos. Er gründete 1884 einen Rechtsanwaltsverband und war für drei Jahre sein erster Präsident. Mitsotakis war Abgeordneter im kretischen Parlament bis 1888, als er zum Berufsrichter ernannt wurde. Venizelos übernahm nicht nur dessen Abgeordnetenmandat, sondern auch dessen Rechtsanwaltskanzlei samt Klienten und - nach dem Tod Mitsotakis' – auch dessen Partei.^{388 389}

Fazit: Venizelos erreichte aufgrund familiärer Bindungen sowohl eine wichtige Stellung in der Gesellschaft Kretas als auch seine berufliche, publizistische und politische Basis als Grundlage für seine spätere nationale und internationale Karriere.

³⁸³ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός ...*, 328.

³⁸⁴ Γιάννης Μανωλικάκης, Ελευθέριος Βενιζέλος, η άγνωστη ζωή του, 24.

³⁸⁵ Ebenda, 31.

³⁸⁶ Ebenda.

³⁸⁷ Verband der Rechtsanwälte von Chania, *Konstantinos Mitsotakis (Gerokostis)*, http://www.chania.gr/files/55/10736/gero_kostis.doc, (abgerufen am 13.7.2017).

³⁸⁸ Alekos A. Andrikakis, *Wählen Sie 20 Spitzenpersönlichkeiten aller Epochen, Kretenser, die Geschichte geschrieben haben*, 15, April 2009, <http://www.kairatos.com.gr/kritikoi-top-sec.pdf>, (abgerufen am 13.7.2017).

³⁸⁹ Verband der Rechtsanwälte von Chania, *Konstantinos Mitsotakis (Gerokostis)*, http://www.chania.gr/files/55/10736/gero_kostis.doc, (abgerufen am 13.7.2017).

Rhallis, Dimitrios (1844 – 1921)

Er war Politiker aus Athen, der Jus in Athen und Paris studiert hatte. Seit 1873 wurde er zum Abgeordneten für Attika gewählt. Er wirkte als Minister in vielen Regierungen und gründete auch eine eigene Partei (Bezeichnung: Dritte Partei, Trito Komma). Er war Ministerpräsident von kurzlebigen Regierungen in den Jahren 1897, 1903, 1905 und 1909. Danach galt er als antivenizelistisch und war Regierungsmitglied in den Regierungen von Zaimis und Skouloudis in den Jahren 1915-1916³⁹⁰.

Streit, Ioulia, geborene Karatheodori (1875 – 1945)

Sie war die Schwester von Konstantinos Karatheodori (einem bekannten Mathematiker, siehe obige Biographie), und Nichte von Alexander Karatheodori Pascha, eines Oberkommissärs von Kreta. Sie war mit Georgios Streit verheiratet und hatte eine Tochter, Despina Geroulanos³⁹¹. Deren Nachkomme Pavlos Geroulanos ist gegenwärtig in der griechischen Politik tätig, war zwischen 2010 und 2012 als Kultur- und Tourismusminister tätig³⁹².

Tahsin Hassan Pascha (1845 – 1918)

Er war ein hoher Offizier des osmanischen Militärs, und hoher Amtsträger in der osmanischen Verwaltung. der in Jemen amtiert und am Ersten Balkankrieg teilgenommen hatte. Er wurde im heutigen Albanien geboren und hatte die Zosimata Schule von Ioannina (Hauptstadt von Epirus) besucht. Daher sprach er fließend Griechisch. In 1881 leitete er die osmanische Gendarmerie in Ioannina und in 1889 modernisierte die osmanische Gendarmerie auf Kreta. Er zeigte den Kretensern gegenüber Toleranz³⁹³. Beim Ausbruch des Ersten Balkankrieges leitete er erfolglos die osmanischen Streitkräfte gegen die griechische Armee in Thessalien. Nach langen Verhandlungen kapitulierte er. Am 8. November 1912 wurde Thessaloniki an die griechische Armee übergeben. In der Folge wurde er von osmanischem Militärgericht zum Tod als Verräter verurteilt und hingerichtet. Tahsin Pascha kannte Venizelos seit seinen Jahren auf Kreta³⁹⁴. Nach seinem Tod im 1918 in Lausanne, in der Schweiz wurde er dort begraben. Je-

³⁹⁰ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός ...*, 332.

³⁹¹ MyHeritage, *Juli Streit*, https://www.myheritage.nl/names/julia_streit (abgerufen am 16.8.2017).

³⁹² Pavlos Geroulanos, *Biographie*, <http://www.yeroulanos.gr/biography/> (abgerufen am 16.8.2017).

³⁹³ Χρίστος Κ. Χριστοδούλου, *Οι τρεις ταφές του Χασάν Ταχσίν Πασά*, β έκδοση, Επίκεντρο: Θεσσαλονίκη, 2012, 57.

³⁹⁴ Ebenda, 53.

doch im 1937 wurden seine Gebeine zuerst auf seinen Wunsch in Thessaloniki im den albanischen Friedhof bestattet und dann in 2002 in den Balkankriegsfriedhof in Gefyra (25 Km von Thessaloniki nach Edessa) transferiert³⁹⁵.

Wilhelm II. (1859 – 1941)

Wilhelm II. war Deutscher Kaiser und König von Preußen von 1888 – 1918 und prägte die Geschichte des vereinigten Deutschlands mit dem Wilhelminischen Zeitalter bzw. Wilhelminismus Synonym für Glanz, Fortschritt und Drang nach Expansionismus³⁹⁶. Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges versagte er die Neutralität Griechenlands trotz seiner schriftlichen Versicherungen an seinen Schwager, dem griechischen König Konstantin I. zu erlangen. Obwohl er eine maritime Vision hatte, unterschätzte die Wichtigkeit des insularen Staates Griechenlands, um es entscheidend und rechtzeitig für seine südeuropäischen und mittelmeeischen Pläne und Operationen zu gewinnen.

Zaimis, Alexandros (1855 – 1936)

Zaimis wurde in Athen geboren, studierte Jus in Athen und Deutschland sowie Politische Wissenschaften in Paris. 1881 wurde er zum Abgeordneten für Kalavryta, Peloponnes, gewählt. Dann amtierte er als Minister und Parlamentspräsident, ehe er Ministerpräsident zunächst von 1897-1899 und dann von 1901-1902 mit seiner eigenen Partei wurde³⁹⁷. Von 1906-1908 folgte er Prinz Georg als Oberkommissär des autonomen Kreta nach. Zaimis, der maßvollste aller antivenizelistischen Politiker, wurde schließlich Ministerpräsident einer Koalitionsregierung 1915³⁹⁸. Er war weiters Ministerpräsident in den kurzlebigen Regierungen von 1916 und 1917 sowie 1926-1928 und Präsident der Republik 1929-1935³⁹⁹.

Zorbas, Nikolaos (1844 – 1920)

Zorbas war griechischer Offizier und der Anführer der Militärliga beim Goudi-Putsch 1909. Er wurde an der Militärakademie in Piräus ausgebildet und setzte seine Ausbildung danach in

³⁹⁵ Χρίστος Κ. Χριστοδούλου, *Οι τρεις ταφές...*, 53

³⁹⁶ Brockhaus, *Wilhelm (Wilhelm II.)*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722uw05aa.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/wilhelm-wilhelm-ii> (abgerufen am 1.8.2017).

³⁹⁷ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, *1915 Ο Εθνικός ...*, 326.

³⁹⁸ Σάββας Λοσσορίδης, *Η δράση των Αγγλογάλλων και οι Πολιτικές Εξελίξεις στην Ελλάδα την περίοδο 1915-1918 σύμφωνα με την εφημερίδα το Φώς*, ΑΠΘ, Φιλοσοφική Σχολή Τμήμα Ιστορίας και Αρχαιολογίας, Τομέας Νεότερης και Σύγχρονης Ιστορίας και Λαογραφίας, Πρωτεύουσα Μεταπτυχιακή Εργασία, Επιβλέπουσα καθηγήτρια, Αγγελική Σφήκα-Θεοδοσία, Θεσσαλονίκη 2007, 15, <http://ikee.lib.auth.gr/record/103590/files/gri-2008-1437.pdf> (abgerufen am 4.7.2017).

³⁹⁹ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, *1915 Ο Εθνικός ...*, 326.

Frankreich und Belgien fort. 1897 nahm er am griechisch-türkischen Krieg teil. Von 1905 bis 1906 war er Direktor der griechischen Militäarakademie in Piräus, und ab 1907 Kommandeur der Artillerie. Zorbas beteiligte sich Anfang 1910 als Heeresminister an der Übergangsregierung Dragoumis, die auf Vermittlung von Venizelos der Auflösung der Militärliga folgte und bis zur ersten Regierung Venizelos dauerte (31.1.1910 – 18.10.1910)⁴⁰⁰.

8.3 Die Zeit allumfassender Kooperationen - das Netzwerk 1910 bis Herbst 1912

Das Netzwerk auf dem griechischen Festland präsentiert sich als – quasi multiplikativ - erweitertes Sozialkapital von Venizelos. Wie in einzelnen Situationen Kommunikation und Konflikte abliefen, ist diesem Bild im Einzelnen nicht zu entnehmen. Die Jahre 1910 bis 1912 waren heterogen, Venizelos schuf dieses Netzwerk im Laufe von drei Jahren. Die untenstehende modellhafte Darstellung zeigt wesentliche Aspekte jedoch nur innerhalb einer diese drei Jahre umfassenden Sicht.

⁴⁰⁰ Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas; *Zorbas, Nikolaos*, Bd. 4 (R-Z), München 1979, S. 163 f. World Biographical Information System (WBIS): <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicTextDocument.jsf>, (abgerufen am 14.7.2017).

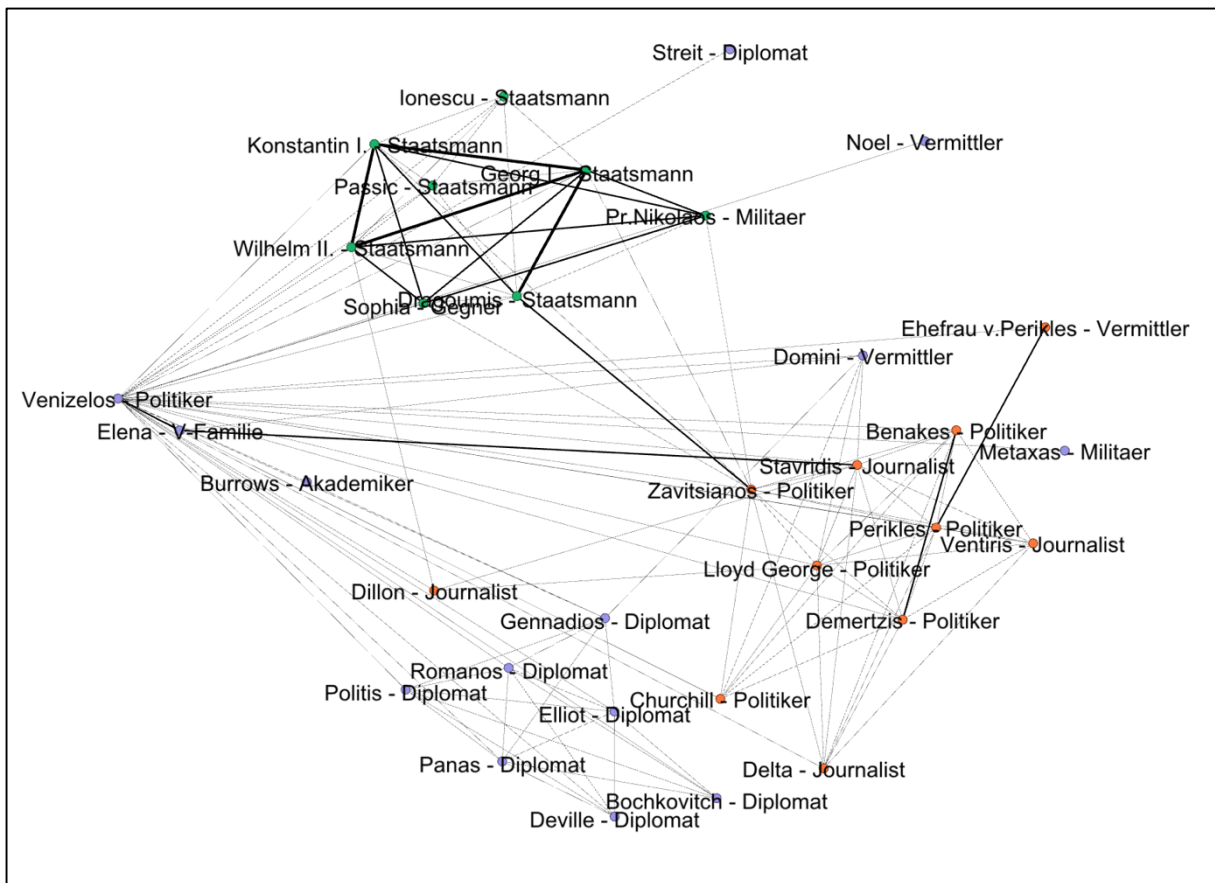


Abbildung 9: Zusätzliches, multiplikativ erweitertes Netzwerk von Venizelos in Griechenland 1910 bis 1912. Namen und Funktionen.

Während dieser Periode (insbesondere 1910 und 1911) baute Venizelos Kooperationen mit allen einflussreichen innen- und teilweise bereits außenpolitischen Akteuren auf. Er bot kaum Angriffspunkte für Differenzen und extrem unterschiedliche Auffassungen. Venizelos war offen sowohl für den Zweibund als auch für die Entente. Sein einziger Feind war – wie bereits in den Kreta-Jahren – das Osmanische Reich.

Am Ende dieser Periode (im Dezember 1912) wurde die Stellung von Venizelos selbst durch die Beziehung zu Elena, einer reichen, aus Chios stammenden Diaspora-Griechin, verstärkt. Sie führte ihn privat in die engsten politischen Kreise in London ein. Daraus entstanden direkte und freundschaftliche Kontakte zu Lloyd George und Winston Churchill, welche strategisch für die englische Marine und ihre Präsenz im Mittelmeer verantwortlich waren.

Das Bild zeigt drei Gruppierungen:

1. Eine Gruppe von Akteuren im oberen Bereich des Bildes, das vor allem durch herrschende Staatsmänner gekennzeichnet ist. Diese waren zu erheblichen Teilen deutscher oder griechischer Herkunft.
2. Eine weitere Gruppe zeigt sich im rechten Teil des Bildes. Diese ist vor allem durch zentral agierende Politiker gekennzeichnet. Hinzu treten Journalisten und Vermittler. Diese bestehen aus rein griechischen Akteuren und einem mit Griechenland außerordentlich sympathisierenden Akteur (Lloyd George).
3. Die dritte Gruppe präsentiert sich im unteren Bildbereich. Sie besteht aus Diplomaten und Journalisten; kennzeichnend sind auch ihren zahlreichen Beziehungen zu Politikern der zweiten Gruppe.

Die erste Gruppe würde formal aufgrund ihrer Legitimation und Herrschaftsansprüche (etwa der deutsche Kaiser Wilhelm II; Sophia, die griechische Kronprinzessin; Kronprinz Konstantin – Konstantin und Sophia wurde im März 1913 das herrschende griechische Königspaar) ausreichen, um Griechenland fix an die Seite des Zweibundes zu stellen. Das Netzwerk-Bild zeigt potenziell auf, wie Venizelos über Journalisten und Diplomaten (Akteure der dritten Gruppe) englische und griechische Politiker der zweiten Gruppe beeinflusst haben mag. Auf diese Weise könnte Venizelos die kommunikativen Kanäle aufgebaut haben, um seine Innen- und Außenpolitik (insbesondere letztere) durchzusetzen. Die Symbolpolitik Wilhelm II. führte ins Leere, wohingegen die reale Unterstützung von Seiten Englands (durch die Marinemission) und Frankreichs (durch die Militärmission und die Finanzierung), die zu den militärischen Erfolgen im Ersten Balkankrieg führten, bereits gegen Ende dieser Periode auf die notwendig faktische Nähe Griechenlands zur Entente hinwiesen.

Einige essentielle biographische Informationen zu den Akteuren in Bezug auf Venizelos oder die untersuchte Periode sind nun zu finden:

Argyropoulos, Perikles (1881 – 1966)

Er war Politiker und Diplomat, und hatte Jus und Politische Wissenschaften in Paris studiert. Argyropoulos war mehrmals Minister und der erste Präfekt von Thessaloniki, als die Stadt 1912 unter griechische Herrschaft kam. 1916 beteiligte er sich in der Bewegung der Nationalen

Verteidigung von Thessaloniki. Er war Botschafter in Skandinavien sowie in Ägypten, Frankreich, Algerien und Konstantinopel. Seine Frau unterhielt Korrespondenz mit Venizelos⁴⁰¹.

Benakis, Emmanouil (1843 – 1929)

Benakis wurde in Syros (Kykladen) geboren und stammte aus Chios. Er machte sein Vermögen als Baumwollhandler in Ägypten und ging in die Politik, als Venizelos in Griechenland an der Macht kam, er kehrte nach Griechenland zurück und ließ sich in Athen nieder. Er war ein Freund Venizelos' und wurde zunächst zum Abgeordneten für Attika und danach für Attika-Böotien mit Venizelos' Liberaler Partei gewählt. In der ersten Regierung Venizelos bekleidete er die Funktionen des neu geschaffenen Agrarministers und des Finanzministers. 1914 wurde er zum Bürgermeister Athens gewählt⁴⁰².

Bošković, Mateja

Bošković war serbischer Botschafter in Athen von 1907 bis 1913, der in enger Beziehung zum französischen Gesandten in Athen, Gabriel Pierre Deville, sowie zu Venizelos stand. Für die griechisch-serbische Allianz hatten sich vor allem Koromilas und Ioannis Alexandropoulos, griechischer Botschafter in Belgrad, eingesetzt. Der griechisch-serbische Vertrag über Freundschaft und gegenseitigen Schutz wurde in Thessaloniki am 1. Juni 1913 von Alexandropoulos und vom serbischen Botschafter in Athen, Mateja Bošković, unterschrieben, bekannt als Allianz-Vertrag von Thessaloniki⁴⁰³. Dieser Vertrag diente als Basis für die Entscheidung Venizelos' 1917, auf der Seite Serbiens und der Entente in den Ersten Weltkrieg einzutreten. 1924 wurde dieser Vertrag einseitig von Serbien aufgekündigt.

Lady Crosfield, Domini (1884 – 1963)

Lady Domini Crosfield hatte griechische Wurzeln und wurde als Domini Elliadi in Lancashire, England, geboren. Ihre Mutter, Marie Homer, war eine enge Freundin der zweiten Ehefrau Venizelos', Elena Venizelou. Domini war mit dem englischen Abgeordneten der Liberalen Partei, Arthur Crosfield, verheiratet. Sie war Sportlerin und Politikerin und gehörte ebenfalls der englischen Liberalen Partei an. Sie galt als enge Freundin Lloyd Georges⁴⁰⁴, über diese

⁴⁰¹ Ε.Λ.Ι.Α., Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Φάκελλος 4.4, Briefe Venizelos an Frau Argyropoulou (15.01.1921; 30.1.1912).

⁴⁰² Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 Ο Εθνικός ..., 330.

⁴⁰³ Anemourion (Blog); Ο 2^{ος} Βαλκανικός Πόλεμος (Der Zweite Balkankrieg), <https://anemourion.blogspot.gr/2016/05/2-1913-1971913.html> (abgerufen am 15.8.2017).

⁴⁰⁴ Μίμης Ανδρουλάκης, Ταξίδι Μέλιτος, Εκδόσεις Πατάκη: Αθήνα, Νοέμβριος 2015, 33.

Freundschaft kam auch Venizelos mit Lloyd George in Kontakt. Venizelos heiratete in diesem Freundeskreis 1921 seine zweite Ehefrau Elena Skylitsi in der Residenz von Domini.⁴⁰⁵ Domini war darüber hinaus auch Vorsitzende des Ständigen Ausschusses der Anglo-Hellenischen Liga⁴⁰⁶.

Delta, Penelope (1874 – 1941)

Penelope Delta wurde in Alexandria, Ägypten, geboren und wuchs auch dort auf. Sie war eine fanatische Unterstützerin von Venizelos und blieb auch nach 1915 in engstem Kontakt mit ihm⁴⁰⁷.

Deville, Gabriel Pierre (1854 – 1940)

Der französische Gesandte Deville hatte Jus an den Universitäten von Toulouse und Paris studiert und war Politiker, Historiker, Publizist und Diplomat. Deville kompilierte den ersten Band des *Kapitals* von Karl Marx und übersetzte es ins Französische. 1895 wurde er in die Nationalversammlung gewählt, 1898 schloss er sich der parlamentarischen Gruppe der Sozialisten an. Im 1904 verließ er die sozialistische Partei und trat in den Auswärtigen Dienst ein. Am 16. Juli 1907 wurde er Mitglied der französischen Delegation der Europäischen Donaukommission, am 6. Februar 1909 wurde er stellvertretender Bürovorsteher des Außenministers. Von 5. Juni 1909 bis Juli 1915 war er französischer Gesandter in Athen, akkreditiert von König Georg I., jedoch ohne Vortragsrecht bei Hofe, weshalb er mit dem König über den englischen Gesandten, Francis Edmund Hugh Elliot, kommunizierte⁴⁰⁸.

Demertzis, Konstantinos (1876 – 1936)

Demertzis war Professor für Zivilrecht an der Athener Universität und Politiker, er hatte Jus in Athen und München studiert. 1910 wurde er mit der Partei von Venizelos zum Abgeordneten für Attika-Böotien gewählt. Er trug zur Verfassungsreform und zur Schaffung des Zivilkodex bei. Zu dieser Zeit war er als Marineminister an der Regierung Venizelos (1913-1914) beteiligt, nach Unstimmigkeiten trat er jedoch zurück⁴⁰⁹.

⁴⁰⁵ Μίμης Ανδρουλάκης, *Ταξίδι Μέλιτος*, Εκδόσεις Πατάκη: Αθήνα, Νοέμβριος 2015, 33.

⁴⁰⁶ National Portrait Gallery, *Domini, Lady Crossfield*, <http://www.npg.org.uk/collections/search/person/mp97491/liad-domini-nee-elliadi-lady-crosfield> (abgerufen am 14.7.2017).

⁴⁰⁷ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός ...*, 324.

⁴⁰⁸ George Melas, *Ex-King Constantine and the War*, Deville, London, 1920, 133.

⁴⁰⁹ Αντώνης Μακρυδημήτρης, *Οι Υπουργοί Εξωτερικών ...*, 89.

Dragoumis, Stephanos (1842 - 1923)

Dragoumis war Politiker und hatte in Paris Jus studiert. Er war seit 1879 Abgeordneter für Attika-Böotien und Minister in der Regierung Trikoupis. 1910 wurde er auf Vorschlag von Venizelos und der Militärliga zum Ministerpräsidenten ernannt⁴¹⁰. Später war er antivenizelistisch eingestellt.

Sir Elliot, Francis (1851-1940)

Sir Francis Elliot war englischer Diplomat (seit 1874). Er diente als Attaché in Konstantinopel, von 1895 bis 1903 als Generalkonsul in Sofia, dann als englischer Gesandter (1903-1917) in Athen. Nach der Abdankung Konstantins I. im Juni 1917 verließ Elliot Athen zunächst, um Urlaub zu machen, er kehrte jedoch nicht mehr nach Athen zurück. Ersetzt wurde er durch Lord Granville versetzt, der schon von Venizelos' provisorischer Regierung in Thessaloniki akkreditiert worden war. Elliot war ein enger Freund Venizelos' und galt in der griechischen Presse als der „inoffizielle Ministerpräsident Griechenlands“⁴¹¹.

Gennadios, Ioannis (1844-1932)

Er war Diplomat, Schriftsteller und Mäzen. Er hatte das Lyzeum auf Malta besucht und ging danach nach London. Als Diplomat engagierte er sich sehr in den griechischen Belangen. Im Jahre 1922 schenkte er seine reiche Büchersammlung der Amerikanischen Schule für Klassischen Studie (American School of Classical Studies) in Athen, die später den Namen Gennadios-Bibliothek erhielt⁴¹².

König Georg I. (1845-1913)

Georg I. war seit 1863 bis zu seiner Ermordung am 18. März 1913 in Thessaloniki König der Hellenen. Er war der zweite Sohn König Christians IX. von Dänemark und Nachfolger des gestürzten ersten griechischen Königs Otto. Unter seiner Herrschaft kamen 1864 die Ionischen Inseln an Griechenland, 1881 der größte Teil von Thessalien und Teile von Epirus. Die Erhebung Kretas gegen die osmanische Herrschaft und die Proklamation seiner Union mit Griechenland führten 1897 zum griechisch-türkischen Krieg, den Griechenland verlor⁴¹³. Georg I.

⁴¹⁰ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός ...*, 324.

⁴¹¹ HHStA, Nr. 16 a-ε, Athen, 27.04.1912, Braun an Berchtold.

⁴¹² Ioannis Gennadios, <http://bit.ly/2vEVQTR>, (abgerufen am 15.07.2017).

⁴¹³ Brockhaus, *König Georg I.*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722lw0ebe.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/georg-georg-i-0>, (abgerufen am 5.7.2017).

war mit Olga, einer Nichte des russischen Zaren Alexander II., verheiratet. Aus ihrer Ehe gingen acht Kinder hervor.

Ionescu, Take (1858–1922)

Demetriu Ionescu, bekannt als Take Ionescu, war ein rumänischer Politiker, Journalist, Diplomat und Schriftsteller, der Jus in Paris studierte. Er war anglophil und unterstützte den Eintritt Rumäniens in den Ersten Weltkrieg auf der Seite der Entente. Verheiratet mit einer Engländerin, die er in Paris kennengelernt hatte, reiste er oft nach England und stand in engem Kontakt mit Lloyd George, darüber hinaus galt er auch als Vertrauter Venizelos'.⁴¹⁴

König Konstantin I. (1868 - 1923)

Konstantin, geboren in Athen, war der älteste Sohn Königs Georgs I. und dessen Gemahlin, Großfürstin Olga Konstantinowna Romanowa. Am 30. Oktober 1882 trat er in die griechische Militäarakademie in Piräus ein. Mit seiner Großjährigkeitserklärung 1884 wurde Konstantin offiziell zum Thronfolger ernannt und erhielt den Titel „Herzog von Sparta“. Konstantin beendete seine Ausbildung als Angehöriger des Garderegiments du Corps in Berlin sowie an den Universitäten von Heidelberg und Leipzig, wo er sich dem Studium der Politikwissenschaften widmete. 1890 kehrte er nach Griechenland zurück und übernahm den Oberbefehl über die 3. Armee in Athen. 1889 heiratete er in der Athener Kathedrale Mariae Verkündigung Prinzessin Sophie von Preußen, die Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm II.

Konstantin beteiligte sich 1897 am griechisch-türkischen Krieg. Nach dem Goudi-Putsch wurde er so wie alle griechische Prinzen aus der Armee entlassen, kehrte aber 1911 auf den Posten des Generalinspektors des griechischen Heeres zurück. Bei Ausbruch des Ersten Balkankrieges im Oktober 1912 erhielt Konstantin den Oberbefehl über die griechische Thessalien-Armee. Während der Balkankriege gelangen Konstantin bedeutende militärische Erfolge. Nachdem sein Vater, König Georg I., am 18. März 1913 in Thessaloniki ermordet worden war, bestieg Konstantin den griechischen Thron und genoss als neuer König und siegreicher Feldherr große Popularität in der Bevölkerung.

Während des Ersten Weltkrieges optierte Konstantin für die Neutralität Griechenlands und geriet dadurch in Konflikt mit Venizelos, der den Eintritt Griechenlands in den Krieg auf der Seite

⁴¹⁴ Ionescu schrieb, dass er Venizelos im 1912 in London kennengelernt hatte, und seit dann blieben sie durch eine Freundschaft aus Vertrauen und Sympathie verbunden, die nur der Tod unterbrechen kann: Ionescu, Take Jonesco, *Souvenirs*, Payot & Cie: Paris, 1919, 190.

der Entente befürwortete. Dieser Dissens mündete im „nationalen Schisma“, wobei Griechenland in zwei Teile zerfiel, den athenischen Staat und den Staat von Thessaloniki samt Kreta und den ostägäischen Inseln. Am 11. Juni 1917 wurde er zur Abdankung gezwungen. Er verließ Griechenland zusammen mit Kronprinz Georg und ging ins Exil in der Schweiz. Sein Nachfolger auf dem Thron war sein zweitgeborener Sohn Alexander.

Lloyd George, David (1863-1945)

Er war englischer Politiker und wurde 1890 Mitglied der Liberalen Partei. 1908 wurde er Schatzkanzler in der Regierung Asquith und nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 aufgefordert, ein Kriegspropagandabüro einzurichten⁴¹⁵. Er befürwortete die völlige Zerschlagung des Deutschen Reiches⁴¹⁶. Als Ministerpräsident nutzte er - wie vor ihm schon Asquith - den Kontakt zum Waffenhändler und Magnaten Zaharoff, um Einfluss in Griechenland und der Türkei zu nehmen⁴¹⁷. Seit 1912 stand er in engster Beziehung zu Venizelos. Seine Ostpolitik, gemeinsam mit Griechenland gegen die Türkei aufzutreten⁴¹⁸, misslang jedoch mit dramatischen Konsequenzen für Griechenland. Lloyd George war sich der Macht der Presse bewusst und nutzte sie für seine Zwecke, so etwa auch, um Asquith zu entmachten⁴¹⁹.

Metaxas, Ioannis (1871 – 1941)

Ioannis Metaxas war Militär und Politiker. Er wurde in Ithaka geboren, wo sein Vater Präfekt war. Später ließ sich seine Familie auf Kefalonia nieder. Metaxas stammte aus einer byzantinischen Adelsfamilie und war ein Verwandter von Andreas Metaxas, einem früheren Minister. Er wurde an der griechischen Militärakademie in Piräus ausgebildet und beteiligte sich 1897 am griechisch-türkischen Krieg, im Zuge dessen er auch den Kronprinzen kennenlernte. 1898 erhielt er durch den Kronprinzen ein Ausbildungsstipendium an der Preußischen Kriegsakademie⁴²⁰.

⁴¹⁵ John Simkin, Spartacus Educational, *War Propaganda Bureau* <http://spartacus-educational.com/FWWwpb.htm>, (abgerufen am 15.7.2017).

⁴¹⁶ Brockhaus, *Lloyd George, David* <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-10047225w0002.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/lloyd-george-david>, (abgerufen am 15.7.2017).

⁴¹⁷ Joseph Maiolo and Tony Insall, Sir Basil Zaharoff and Sir Vincent Caillard as Instruments of British Policy towards Greece and the Ottoman Empire during the Asquith and Lloyd George Administrations, 1915-8, in: *The International History Review*, Vol. 34, No. 4, December 2012, 819 – 839, 820.

⁴¹⁸ Ebenda.

⁴¹⁹ Roy Greenslade, *The Guardian*, *First world war: how state and press kept truth off the frontage*, <https://www.theguardian.com/media/2014/jul/27/first-world-war-state-press-reporting>, (abgerufen am 15.7.2017).

⁴²⁰ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός* ..., 329.

1904 wurde er ins griechische Parlament gewählt. Zwei Jahre lang unterrichtete er als Privatlehrer die Prinzen Andreas und Georg in Militärgeschichte und Militärstrategie. Venizelos ernannte Metaxas im Oktober 1910 zu seinem Adjutanten⁴²¹. Ab 1913 war Metaxas stellvertretender Generalstabschef und ab 1915 Chef des Generalstabs und Berater des neuen Königs Konstantin. Er entwickelte einen geheimen, Plan zur Einnahme der Dardanellen, der aber von Venizelos nicht angenommen wurde. 1914 stellte er sich offen gegen Venizelos' Wunsch, auf der Seite der Entente in den Weltkrieg einzutreten. Er glaubte fest an den Sieg des Zweibundes, was er oft in seinem detaillierten Tagebuch festhielt.

Noel-Baker, Irene (ca. 1890 - ?)

Ehefrau von Philip John Noel-Baker (1889 - 1982), eines britischen Politikers, Diplomaten und Leichtathleten. Er war 1959 Friedensnobelpreisträger, der den Familiennamen seiner Ehefrau Irene Noel dem seinen hinzufügte. Ihr Sohn, Francis Edward Noel-Baker (1920 - 2009), war ebenfalls britischer Politiker.⁴²²

Panas, Dimitrios (1856 – 1931)

Panas war Diplomat und stammte aus einer alteingesessenen Familie in Kefalonia. Von 1905 bis 1910 amtierte er als Generalsekretär des Außenministeriums. 1913 wurde er unter der ersten Regierung Venizelos für vier Monate zum Außenminister (18.8.1913 – 22.12.1913) ernannt. In der Folge war er griechischer Botschafter in Konstantinopel, Sankt Petersburg und Prag. 1920 vertrat er Griechenland an der ersten Versammlung des Völkerbunds⁴²³.

Pašić, Nikola (1845 – 1926)

Serbischer Politiker und Staatsmann, Gründer der serbischen Radikalen Partei, der fünfmal Ministerpräsident Serbiens und dreimal Ministerpräsident des SHS-Staates (1918 – 1941) war. Er hatte als Stipendiat 1872 Bauingenieurwesen in Zürich studiert. In der Schweiz hatte sich mit dem Sozialisten Bakunin befreundet. 1878 wurde er als Oppositionsführer politisch tätig. Von 1887 bis 1891 sowie im Jahr 1897 war er Bürgermeister Belgrads. 1891 wurde er zum ersten Mal Ministerpräsident und gleichzeitig Außenminister. Zu dieser Zeit begleitete Pašić den serbischen König nach Sankt Petersburg. Von 1904 bis 1905 war er zum zweiten Mal Ministerpräsident und gleichzeitig auch Außenminister. 1911 verlor er die Macht an seinen

⁴²¹ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός ...*, 329.

⁴²² Encyclopedia Britannica, *Philip John.-Noel Baker*, <https://www.britannica.com/biography/Philip-John-Noel-Baker-Baron-Noel-Baker>, (abgerufen am 19.07.2017).

⁴²³ Αντώνης Μακρυδημήτρης, *Οι Υπουργοί Εξωτερικών ...*, 74.

Gegner Milan Milanović. Nach dessen Tod 1912 wurde er neuerlich Ministerpräsident und Außenminister und führte Serbien in den Ersten Balkankrieg. Er war ein enger Freund und Verbündeter von Venizelos in Bezug auf eine serbisch-griechische Balkanallianz⁴²⁴. Er pflegte zu sagen: „Die Serben sind zwar ein kleines Volk, aber wir haben kein größeres zwischen Wien und Konstantinopel.“⁴²⁵

Politis, Nikolaos (1872 – 1942)

Er war Diplomat und Politiker aus Korfu. Er hatte Jus, Politische und Wirtschaftswissenschaften in Paris studiert. Danach lehrte er Völkerrecht an den Universitäten von Aix-en-Provence, Poitiers und Paris. 1914 wurde er von Venizelos nach Griechenland gerufen, um zur Reorganisation des Außenministeriums beizutragen. Politis war dreimal Außenminister (1916-1920, 1922 und 1936). Er war Mitglied der griechischen Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz von 1919⁴²⁶.

Romanos, Athos (1858-1940)

Er war Politiker und Diplomat, der aus Lixouri in Kefalonia stammte. Er studierte Philosophie und Recht an den Universitäten von Heidelberg und Genf und wurde 1895 Abgeordneter für Kefalonia zunächst mit der Partei von Charilaos Trikoupis, 1902 mit der Partei von Georgios Theotokis⁴²⁷. Er war zweimal Außenminister unter in den Regierungen von Georgios Theotokis. Unter seiner Ägide nahm Griechenland an der Haager Konferenz (1899) teil. Später unterstützte Romanos Venizelos' Regierung der Nationalen Verteidigung. 1918 kehrte er in die Diplomatie zurück und wurde zum Gesandten Griechenlands in Paris ernannt. Er unterzeichnete am 10. August 1920 gemeinsam mit Venizelos den Friedensvertrag von Sèvres.

Sophie von Preußen (1870-1932)

Die griechische Königin Sophia wurde als preußische Prinzessin Sophia Dorothea Alice von Hohenzollern in Potsdam geboren. Sie war eine Enkelin der englischen Königin Victoria (mütterlicherseits) und Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm II. 1889 heiratete sie den damaligen Kronprinzen von Griechenland, Konstantin, mit dem sie sechs Kinder hatte. Während des Ersten Weltkrieges wurde ihr von

⁴²⁴ World Biographical Information System (WBIS), *Pašić, Nikola*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearchResult.jsf> (abgerufen am 15.7.2017).

⁴²⁵ Historisches Lexikon der Schweiz, *Pasic, Nikola*, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42936.php>, (abgerufen am 15.7.2017).

⁴²⁶ World Biographical Information System (WBIS), *Politis, Nikolaos*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearch.jsf>, (abgerufen am 12.7.2017).

⁴²⁷ Αντώνης Μακρυδημήτρης, *Οι Υπουργοί Εξωτερικών ...*, 68.

Venizelos prodeutsche Haltung vorgeworfen, diesen Vorwurf wies jedoch ihr Gemahl, König Konstantin I., entschieden zurück. Als Königin engagierte sie sich sehr in der Wohlfahrt und förderte das Gesundheits- und Bildungswesen sowie die berufliche Gleichstellung der Frauen in Griechenland. Von 1917 bis 1920 war sie mit ihrem Ehemann im Exil in der Schweiz und ging mit ihm nach seiner zweiten Entthronung 1922 nach Palermo auf Sizilien.^{428 429}

Streit, Georgios (1868-1948)

Streit war ein Experte für Internationales Recht, der in Athen, Leipzig und Berlin studiert hatte. Seit 1894 lehrte er Internationales Recht an der Athener Universität. Er war Nachfahre der fränkisch-sächsischen Adelsgeschlechter von Streit und derer von Wurmb. Sein Vorfahre, Johannes Alexander Freiherr von Streit, hatte den Wittelsbacher Prinzen Otto nach Griechenland begleitet, wo dieser als Otto I. zum ersten König des modernen Griechenland wurde. 1893 wurde er zunächst Dozent, 1898 Professor für Völkerrecht in Athen. Gleichzeitig war er Berater des Außenministeriums und ab 1910 griechischer Gesandter in Wien. Im Januar 1914 war Streit für acht Monate Außenminister, er befürwortete die Neutralität Griechenlands am Ersten Weltkrieg. Dies war einer der Gründe, dass Großbritannien sein Angebot, Zypern an Griechenland abzutreten, zurückzog.⁴³⁰

⁴²⁸ World Biographical Information System (WBIS), Wilhelmine Friederike Sophie, Prinzessin von Preußen, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearch.jsf> (abgerufen am 15.8.2017).

⁴²⁹ Thieme/Becker (Hrsg.), *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 35, 1942, 293.

⁴³⁰ World Biographical Information System (WBIS), *Streit, Georgios*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearch.jsf>, (abgerufen am 15.8.2017).

Venizelou, Elena, geb. Skylitsi (1873 – 1959)

Elena Skylitsi wurde in London geboren, stammte aber aus Chios. Ihre Familie war eine der reichsten in der Londoner griechischen Gemeinde. Sie heiratete Venizelos am 15. September 1921 in London in der Residenz von Sir Arthur Crosfield, einem englischen Abgeordneten der Liberalen Partei, und dessen Ehefrau, Lady Domini Crosfield, einer engen Freundin von Elena und Lloyd George. Elena bewunderte bereits Venizelos seit 1910, als sie eine Rede Venizelos' über die griechische Innenpolitik gelesen hatte. Im Jahre 1912 hatte sie Gelegenheit, Venizelos persönlich in London kennenzulernen, als er dort an den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Balkankrieg teilnahm. Sie unterstützte Venizelos' Wirken besonders während des Ersten Weltkrieges sehr und galt sowohl in Griechenland als auch in Großbritannien als große Wohltäterin der Griechen.⁴³¹ Folgend ein Foto der Hochzeit von Venizelos mit Elena im September des Jahres 1921.

⁴³¹ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Χανιά, Ελενα Βενιζέλου, Βιογραφικό, <http://www.venizelos-foundation.gr/elena>, (abgerufen am 15.7.2017).



Abbildung 10: Hochzeit von Venizelos mit Elena in London im Jahr 1921 im Hause von Lady Domini Crosfield. Quelle: <http://www.venizelos-foundation.gr/en/elena> (abgerufen am 21.04.2017). Vorne, von links nach rechts: Elena, Venizelos, Lady Crosfield und Lord Crosfield.

Ventiris, Georgios (1890-1954)

Er war Journalist, Historiker und Politiker aus in Arta, Epirus, seine Familie stammte aber aus Lakonien, Peloponnes. Er hatte Jus in Athen studiert und arbeitete bei liberal gesinnten Zeitungen. Er war ein enger Freund Venizelos und verfasste ein zweibändiges Werk über die griechische Geschichte von 1910-1920⁴³².

⁴³² *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas* (IOS), Ventiris Georgios, <http://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1841> (abgerufen am 30.7.2017).

Zavitsianos, Konstantinos (1878-1951)

Er war Politiker, aus Korfu, der Jus in Athen, Italien und Frankreich studiert hatte. Seit 1910 war er Abgeordneter für Korfu und Präsident des Parlaments von 1912–1916. 1916 trat er zurück, da er der Bildung einer provisorischen Regierung nicht zustimmen wollte⁴³³.

8.4 Venizelos' Wahl seiner Alliierten – ausgewählte zusätzliche Akteure in seinem Netzwerk ab 1914

Zeigte bereits das soeben präsentierte Netzwerk Akteure bis zur Londoner Friedenskonferenz auf, so zeigt das folgende Bild auf selektive Weise, welche Akteure für die weiteren Geschehnisse ab 1914 relevant wurden. Man könnte sagen, dass diese Akteure zugunsten der Entente aktiv wurden.

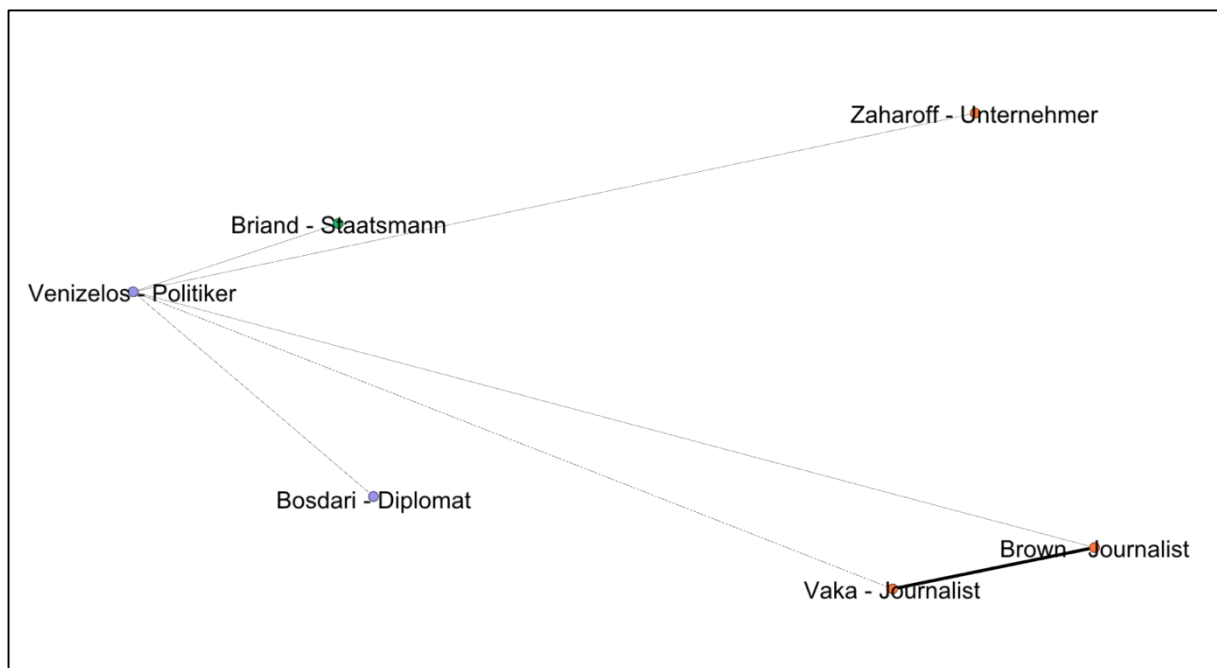


Abbildung 11: Weitere Akteure im Netzwerk von Venizelos ab Beginn 1914.

Rechts oben ist Basil Zaharoff zu finden, ein Unternehmer und international agierender Waffenhändler, Freund von Venizelos und Sponsor von dessen Partei, der als Vermittler zwischen Griechenland, der Türkei und England auftrat. Über Zaharoff floss Geld für

⁴³³ Γιώργος Θ. Μαυρογορδάτος, 1915 *Ο Εθνικός ...*, 324.

Kriegspropaganda zugunsten der Entente nach Griechenland⁴³⁴. Der Bezugspunkt hierfür ist das im August 1914 von Schatzkanzler Lloyd George gegründete englische Kriegspropagandabüro. Aristide Briand wurde 1916 besonders wichtig, um die Spaltung Griechenlands aufzuheben. Diese Lösung beruhte auf der Abdankung von Konstantin I. zugunsten seines zweitgeborenen Sohnes Alexander. Der italienische Schriftsteller und Diplomat Alessandro de Bosdari galt als Freund Venizelos', der für eine Annäherung Italiens an Griechenland eintrat. Das griechische Ehepaar Kenneth Brown und Dimitra Vaka-Brown mit US-amerikanischer Staatsbürgerschaft hatten großen journalistischen Einfluss sowohl in den USA als auch in Kontinentaleuropa. Sie nahmen – quasi als neutrale, von außen kommende Beobachter - Stellung zugunsten Venizelos' in der Zeit der Spaltung 1916.

Einige biographische Informationen zu den Akteuren in Bezug auf Venizelos 1914 und in den Folgejahren sind:

Bosdari, Alessandro de (1867-1929)

Er war ein italienischer Diplomat der ab 26. Februar 1913 als Gesandter in Athen amtierte., zuvor war er in Sofia gewesen. Von 1920 bis 1922 war er Gouverneur von Rhodos und von 1922 bis 1926 italienischer Botschafter in Berlin. Er hatte Jus und Literaturwissenschaften studiert. Seine Heimat war Bologna⁴³⁵

Briand, Aristide (1862-1932)

Er war französischer Politiker, der als Minister und Ministerpräsident von Oktober 1915 bis März 1917 in vielen Regierungen der Dritten Republik diente. Träger des Friedensnobelpreises 1926, gemeinsam mit dem deutschen Außenminister Gustav Stresemann.⁴³⁶ Briand wollte zwischen Venizelos und dem griechischen König vermitteln. Einer der Gründe, die zur erzwungenen Abdankung Konstantins I. führten, war der Sturz der damaligen Briand-Regierung 1917⁴³⁷.

⁴³⁴ Joseph Maiolo and Tony Insall, Sir Basil Zaharoff and Sir Vincent Caillard as Instruments of British Policy towards Greece and the Ottoman Empire during the Asquith and Lloyd George Administrations, 1915-8, in: The International History Review, Vol. 34, No. 4, December 2012, 819 – 839.

⁴³⁵ Treccani, La Cultura Italiana, *De Bosdari, Alessandro*, [http://www.treccani.it/enciclopedia/alessandro-de-bosdari_%28Dizionario-Biografico](http://www.treccani.it/enciclopedia/alessandro-de-bosdari_%28Dizionario-Biografico%29), (abgerufen am 11.7.2017).

⁴³⁶ Brockhaus, *Briand, Aristide*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722uw056d.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/briand-aristide> (abgerufen am 12.7.2017).

⁴³⁷ Σάββας Λοστορίδης, *Η δράση των Αγγλογάλλων και οι Πολιτικές Εξελίξεις στην Ελλάδα την περίοδο 1915-1918 σύμφωνα με την εφημερίδα το Φώς*, ΑΠΘ, Φιλοσοφική Σχολή Τμήμα Ιστορίας και Αρχαιολογίας, Τομέας Νεότερης και Σύγχρονης Ιστορίας και Λαογραφίας, Πρωτεύουσα Μεταπτυχιακή Εργασία, Επιβλέπουσα καθηγήτρια, Αγγελική Σφήκα-Θεοδοσία, Θεσσαλονίκη 2007, 75, 77.

Brown, Dimitra (geb. Vaka; 1877-1946)

Dimitra Kenneth Brown, geborene Vaka, war eine griechisch-amerikanische Schriftstellerin, die in der Türkei geboren wurde und in die Vereinigten Staaten zu Verwandten emigrierte. Zunächst arbeitete sie bei der griechischen *Atlantis* in New York, danach bis 1903 als Lehrerin für Französisch in New York. 1904 heiratete sie Kenneth Brown⁴³⁸.

Brown, Kenneth (1868 - ?)

Er war amerikanischer Journalist und Schriftsteller aus Chicago und hatte in Deutschland, der Schweiz sowie an den Universitäten von Harvard und Virginia studiert. Bis 1898 arbeitete Brown für Zeitungen in Boston, New York, Baltimore und Chicago gearbeitet. Dann kehrte er in New York zurück, wo er Leitartikel im *Commercial Advertiser* verfasste⁴³⁹.

Stavridis, John Sir (1867 – 1948)

Er war Diplomat, der im 1912 als Konsul an der griechischen Botschaft in London amtierte. Während des Venizelos-Aufenthaltes in London von 12. Dezember 1912 bis 31. Januar 1913 für die Friedensverhandlungen nach dem Ersten Balkankriege fanden drei Treffen mit Winston Churchill statt. Gegenstand der Treffen war der Vorschlag Churchills an John Stavridis für eine Niederlassung eines englischen maritimen Stützpunktes in Argostoli, auf Kefalonia. Dies als Gegenleistung für die Abtretung von Zypern an Griechenland, um den maritimen Aus- und Zugang Italiens (teilweise) und Österreich-Ungarns (zur Gänze) ins Mittelmeer verhindern zu können⁴⁴⁰. Im November 1915 wurde Stavridis von der britischen Regierung in einer geheimen Mission nach Athen gesandt, damit Griechenland seine Politik der strikten Neutralität aufgebe⁴⁴¹.

Zaharoff, Basil (1849-1936)

Er wurde 1849 in Mugla, Türkei, geboren und starb am 27. November 1936 in Monaco. Er war Unternehmer griechischer Abstammung, Mäzen und Waffenhändler. Nach der Schule arbei-

⁴³⁸ OCLC WorldCat Identities, *Vaka Demetra*, <http://www.worldcat.org/identities/lccn-no94-22647/> (abgerufen am 11.7.2017).

⁴³⁹ OCLC WorldCat Identities, *Brown, Kenneth*, <https://www.worldcat.org/identities/lccn-no2003114678> (abgerufen am 11.7.2017).

⁴⁴⁰ http://pluton22.blogspot.gr/2012/10/blog-post_11.html (abgerufen am 1.8.2017).

⁴⁴¹ Dorking Museum & Heritage Center, *Sir John Stavridi*, <https://www.dorkingmuseum.org.uk/sir-john-stavridi/> (abgerufen am 16.8.2017).

tete er im väterlichen Textilhandel mit, später beteiligte er sich an einer Kette von Textilgeschäften seines Onkels, daneben arbeitete er auch als Fremdenführer. Er sprach Griechisch, Türkisch, Englisch und Französisch und emigrierte schließlich nach London. 1876 ließ sich Zaharoff in Athen nieder.⁴⁴²

⁴⁴² Jean-Baptiste Duroselle, Agora, *Introduction a l'histoire des relations internationales*, Paris, 1998, 406 f..

8.5 Präsentiertes Netzwerk von Venizelos in der Gesamtsicht

Die Gesamtsicht zeigt, dass Akteure und Beziehungen aus der Kreta-Zeit auch weiterhin wichtig blieben. Sie stellten die Grundlage für die Karriere von Venizelos dar.

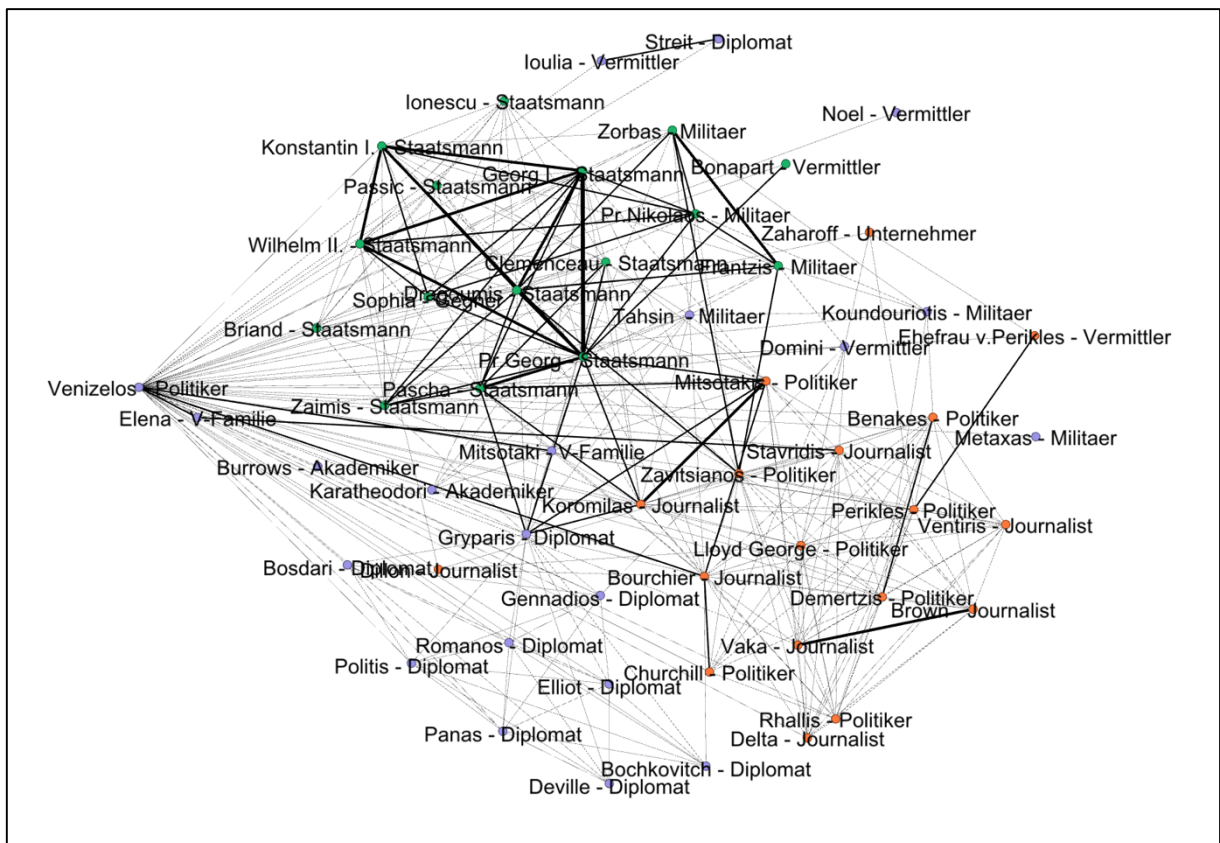


Abbildung 12: Gesamtsicht des Netzwerkes von Venizelos (Kreta bis/ab 1914). Die Farbe der Punkte verweist auf die Mitgliedschaft in den drei errechneten Untergruppen: ‚publizierende Diplomaten, Vermittler und Militärs‘ in violetter Farbe / ‚Journalisten und Politiker um Lloyd George‘ in roter Farbe / ‚Ranghöchste Staatsmänner und Militärs der Zeit‘ in grüner Farbe.

Aus dem Gesamtnetzwerk lassen sich statistisch einige Schwerpunkte und Charakteristika dieses Netzwerkes errechnen. Vor der konkreten Darstellung dieser errechneten Spezifika erfolgt die Beschreibung elementarer statistischer Kennzahlen zu Netzwerken.

8.6 Statistik zum gesamten Netzwerk

Einige grundlegende Definitionen der Maßzahlen zur Netzwerkstatistik sind in folgender Tabelle dargestellt.

Maßzahl	Beschreibung
Grad (Degree)	Zahl der Kanten, die mit einem Knoten verbunden sind ⁴⁴³ .
Durchmesser	Maximale Zahl von Verbindungen, um den Graphen zu durchschreiten ⁴⁴⁴ .
Kantendichte	Ist das Verhältnis von der Anzahl vorhandener Kanten im Netzwerk zu den insgesamt (maximal) möglichen Kanten ⁴⁴⁵ .
Modularität	Ist eine Maßzahl, welche Gruppierungen im Netzwerk anzeigt. Hierbei werden Gruppen aufgrund ihrer Stärke der Beziehungen untereinander aufgrund eines Algorithmus durch eine Größe dargestellt ⁴⁴⁶ .
Clustering-Koeffizient	Ist ein Maß für die Zentralität von Knoten. Hierbei geht es um die Frage, welcher Knoten ist wichtig (am wichtigsten), welche Knoten hat eine Brückenfunktion, etc. Kalkuliert wird dies mittels Zahl der vorhandenen, geschlossenen Triangeln in Relation zu den maximal möglichen Triangeln des Netzwerkes ⁴⁴⁷ .
Pfadlänge	Diese Maßzahl zeigt die Anzahl der Verbindungen, über die ein Akteur im Netzwerk einen anderen Akteur erreichen kann ⁴⁴⁸ .
Betweenness-Zentralität	Diese Maßzahl eines Knotens steht grundsätzlich für die Anzahl der kürzesten Pfade, die über diesen Knoten laufen. Bei mehr als einem möglichen kürzesten Pfad gehen diese anteilig in die Kalkulation ein ⁴⁴⁹ .

Abbildung 13: Definitionen elementarer statistischer Kennzahlen zu Netzwerken.

Folgende Kennzahlen wurden für das gesamte Netzwerk errechnet und interpretiert:

- a) Der mittlere Grad als Kennwert für die Zahl der Beziehungen beträgt 12,29.

⁴⁴³ Ken Cherven, *Mastering Gephi Network Visualization*. Produce advanced network graphs in Gephi and gain valuable insights into your network datasets. Birmingham, Mumbai: Packt. 2015. 182.

⁴⁴⁴ Ebenda.

⁴⁴⁵ Ebenda, 183.

⁴⁴⁶ Ebenda, 189.

⁴⁴⁷ Ebenda, 188.

⁴⁴⁸ Jan Arendt Fuhse, *Soziale Netzwerke ...*, 61.

⁴⁴⁹ Ebenda, 63.

- b) Der Netzwerkdurchmesser als Hinweis zum längstmöglichen Queren des Netzwerkes beträgt 2.
- c) Die Kantendichte als Kennwert für relative Häufigkeit der Beziehungen (Dichte) beträgt 0,23. Diese Kantendichte ist im Vergleich zu den häufig untersuchten sozialen Netzwerken wie Facebook relativ hoch.
- d) Die Modularität als Hinweis für die Zahl von Untergruppierungen in diesem Netzwerk beträgt 0,38 (das heißt, es sind rund drei Gruppierung/Communities zu finden).
- e) Der durchschnittliche Clustering-Koeffizient als Kennwert für die Zentralität der Knoten ist mit 0,79 als hoch zu bezeichnen.
- f) Die mittlere Pfadlänge als Hinweis für das Erreichen anderer Akteure im Netzwerk ist mit 1,772 kurz. Dieser Wert ist – wiederum in Vergleich zu sozialen Netzwerken im Internet – relativ klein. Das präsentierte Netzwerk ist also noch überschaubar.

In der Folge werden die Kennzahlen zum mittleren Grad (a), zur Zentralität (e) und Modularität (d) detaillierter und graphisch dargestellt.

Die Zahl der Beziehungen

Der folgende Report zeigt die zweidimensionale Verteilung der Verbindungsanzahl zu den Knoten des ego-zentrierten Netzwerkes.

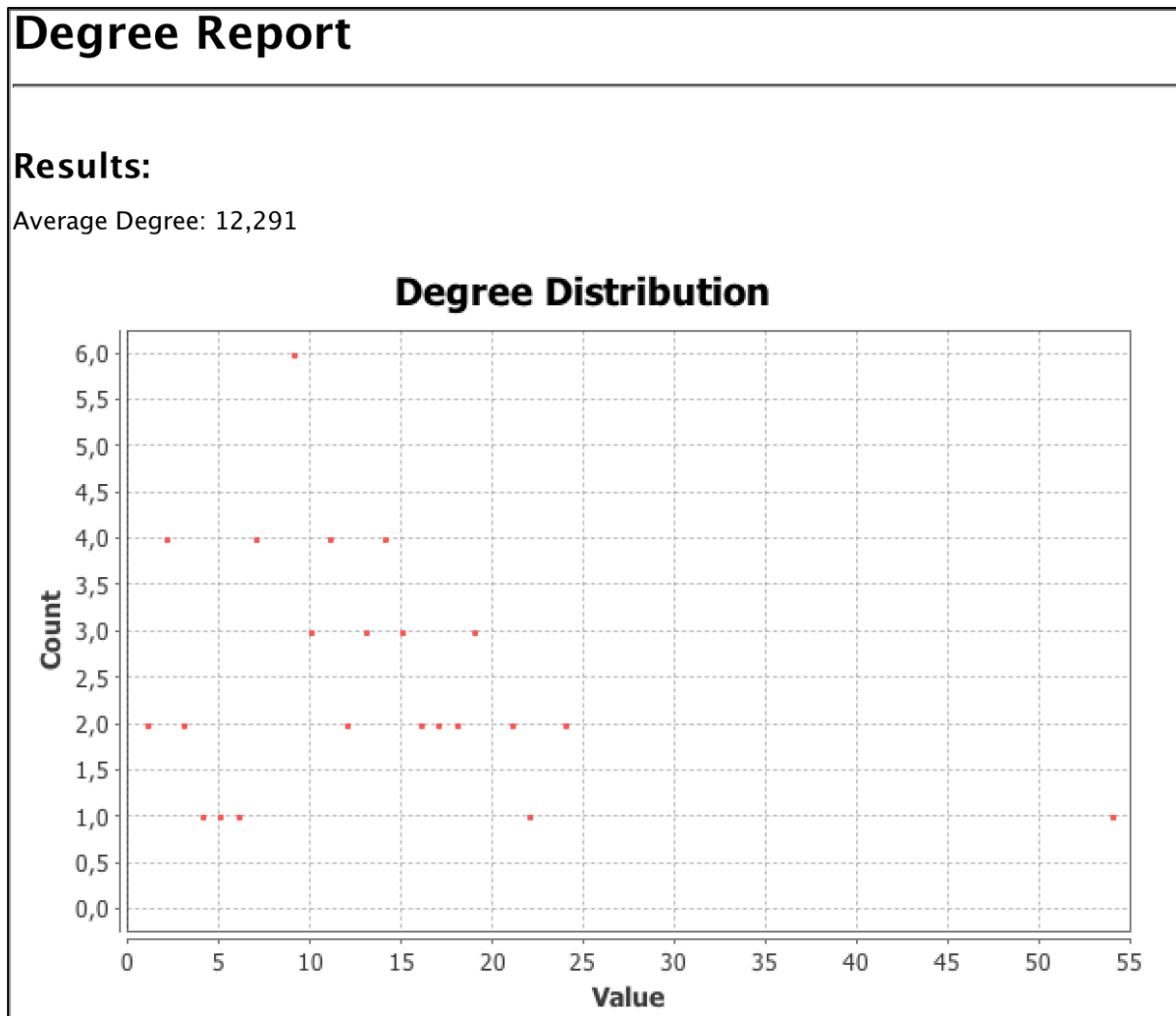


Abbildung 14: Verteilung der Kantenzahl (Anzahl der Beziehungen), die mit einem Knoten (Akteur) verbunden ist. x-Achse (Value): Zahl der Kanten, y-Achse (Count): Anzahl der Akteure, welche über x Beziehungen verfügen. Der äußerste rechte Punkt repräsentiert Venizelos = ein Akteur hat 54 Beziehungen. Der höchste Knoten ist folgendermaßen zu lesen: 6 Akteure haben 9 Beziehungen.

Die durchschnittliche Anzahl an Kanten/Beziehungen je Knoten/Akteur ist 12,3. Das heißt, im Durchschnitt verfügt jeder Akteur über 12 Beziehungen. Wie das Diagramm in der linken ersten Hälfte zeigt, haben viele Akteure zwischen 10 und 20 Beziehungen. Das heißt, diese Akteure sind selber wieder in einem relativ dichten Netzwerk untereinander verbunden. Der rechte äußerste rote Punkt symbolisiert Venizelos; er stellt mit 54 Kanten/Beziehungen den zentralen Bezugspunkt des ego-zentrierten Netzwerkes dar.

Zur Verteilung der Akteurs-Zentralität

Aus dem folgenden Report wird die Verteilung der Clustering-Koeffizienten als ein Hinweis für die Zentralität der Knoten im Detail graphisch sichtbar:

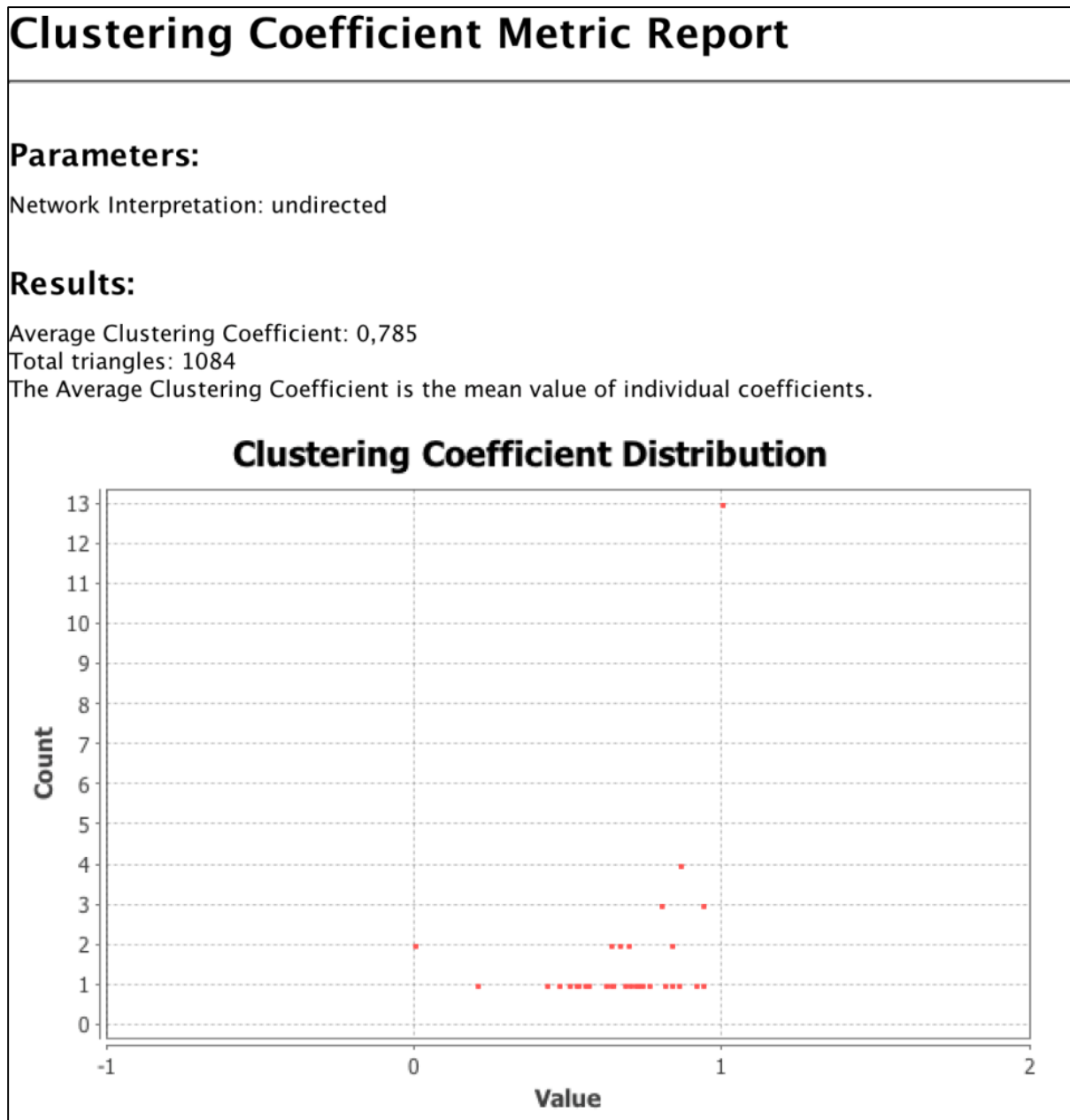


Abbildung 15: Zentralität als Verteilung der Clustering-Koeffizienten. Die x-Achse (Value) zeigt den Clustering-Koeffizient, die y-Achse (Count) zeigt die Anzahl der Knoten mit den jeweilig realisierten Koeffizienten. Lesebeispiele: der höchste rote Punkt zeigt an, dass 13 Akteure (Count) eine höchstmögliche Zentralität (Value 1) aufweisen. Zum Punkt links der unteren Mitte Ende der Verteilung: dieser Punkt zeigt an, dass zwei Akteure keine Dreierverbindung haben, also jeweils nur eine Verbindung aufweisen; sie sind alleinstehend und haben nur eine einzige Verbindung zum Netzwerk.

Der jeweilige Clustering-Koeffizient eines Knotens (eines Akteurs) bietet einen Hinweis für seine Zentralität. Hierbei werden alle realisierten Triangeln dieses Knotens zu allen möglichen in Bezug gesetzt. Die höchste Zahl aller denkbaren Triangeln im gegebenen Netzwerk wäre 1084. Der durchschnittliche Clustering-Koeffizient hat den konkreten hohen Wert von 0,785.

Interpretation: Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie für die Grad-Verteilung: Die Zentralität der meisten Knoten ist hoch. Das heißt, sie sind untereinander in einem beträchtlichen Ausmaß verbunden. Es gibt nur zwei Akteure, die bloß eine einzige Verbindung ins Netzwerk besitzen.

Die Kennzahl der Betweenness-Zentralität

Neun Akteure weisen eine hohe „Zwischen-Zentralität“ (Betweenness-Zentralität) auf, wie das folgende Bild zeigt.

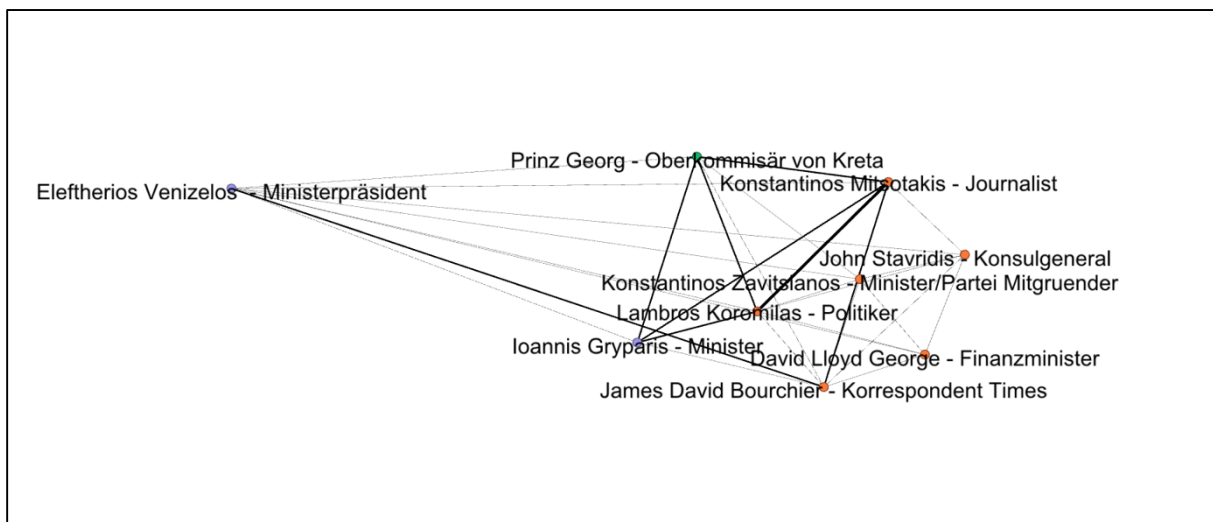


Abbildung 16: Betweenness-Zentralität; 9 Akteure mit hoher „Zwischen-Zentralität“ = Anzahl kürzester Pfade über diesen Akteur von größer als 12.

Von diesen ‚zwischen-zentralen‘ Akteuren waren bereits sechs in Kreta im Netzwerk präsent. Als Knoten mit hoher Zwischen-Zentralität kam in Griechenland Zavitsianos dazu, in London Lloyd George und Stavridis. Wie das Bild zeigt, sind diese zentralen Knoten auch untereinander verbunden. Interessant ist, dass von diesen zentralen Knoten sechs Akteure in

der Publizistik tätig sind: Venizelos, Mitsotakis, Stavridis, Zavitsianos, Koromilas und Bourchier.

Wichtiger früher Bindungspunkt war in Kreta Gryparis, der alle Akteure in Kreta infolge seines Postens als griechischer Generalkonsul kannte und Verbindungen mit ihnen pflegte. Dies könnte ein wesentlicher Grund dafür sein, dass Venizelos Gryparis zum Außenminister in seiner ersten Regierung machte.

Sichtbar werdende Communities – errechnete Subgruppierungen / Kennzahl Modularität

Die Kennzahl Modularität ist eine Maßzahl, welche Gruppierungen im Netzwerk aufgrund ihrer Stärke der Beziehungen anzeigt. Im dargestellten Gesamtnetzwerk werden drei Gruppierungen sichtbar:

1. Gruppe: ‚Publizierende Diplomaten, Vermittler und Militärs‘ (38,2%)
2. Gruppe: ‚Journalisten und Politiker um Lloyd George‘ (32,7%)
3. Gruppe: ‚Ranghöchste Staatsmänner und Militärs der Zeit‘ (29,1%)

Rein mengenmäßig ist die erste Gruppe die bedeutendste. Rund vier von zehn Akteuren des Netzwerkes gehören dieser Gruppe an. Die folgende Abbildung zeigt die Mitglieder der ersten Gruppe.

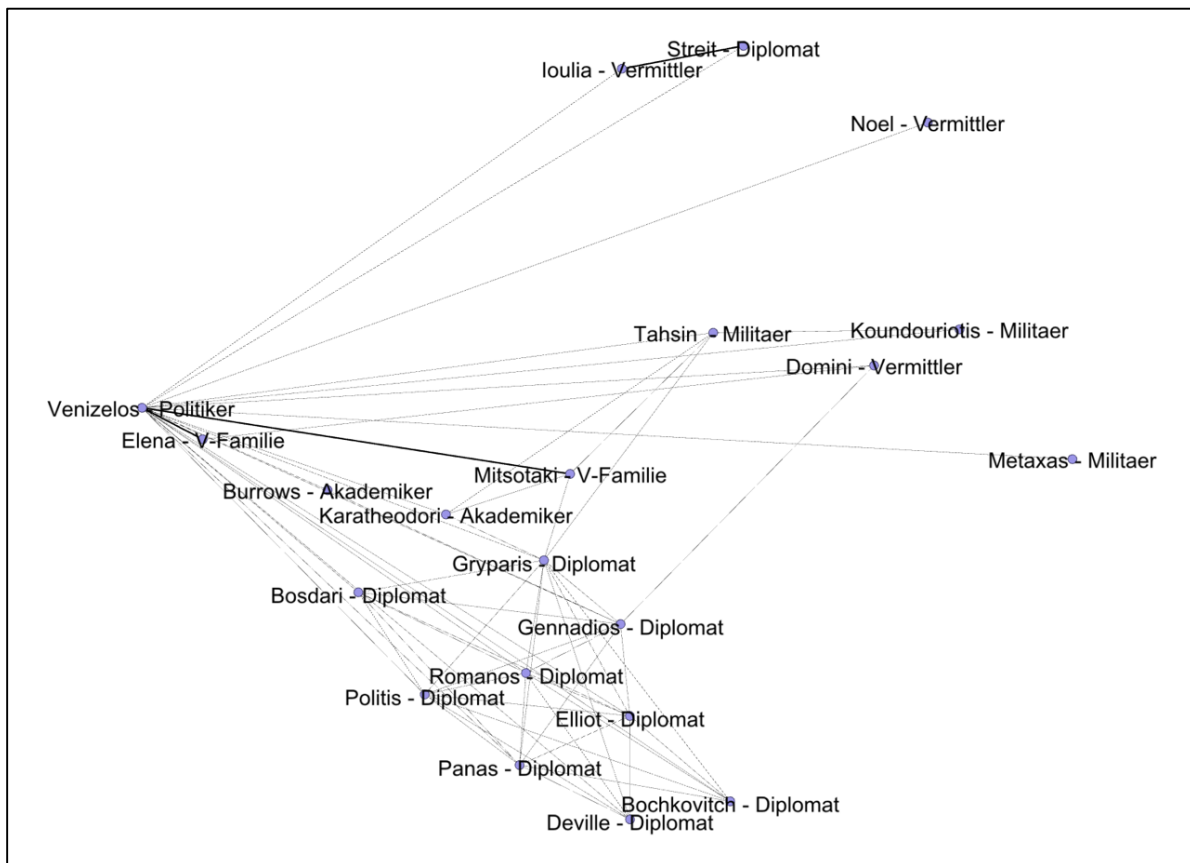


Abbildung 17: Errechnete Untergruppierung ‚Publizierende Diplomaten, Vermittler und Militärs‘. diese Knoten sind als violette Punkte dargestellt; ihr Anteil am Netzwerk ist 38,2%

Rein optisch zeigt sich in dieser Abbildung eine bedeutende Untergruppe (linke, untere Bildmitte). Hier finden sich zahlreiche Diplomaten. Hierbei ist zu beachten, dass die Mehrheit dieser Akteure auch publizistisch aktiv war.

Rund drei von zehn Akteuren sind in der zweiten Gruppe, den Journalisten und Politikern zu finden - siehe folgende Abbildung.

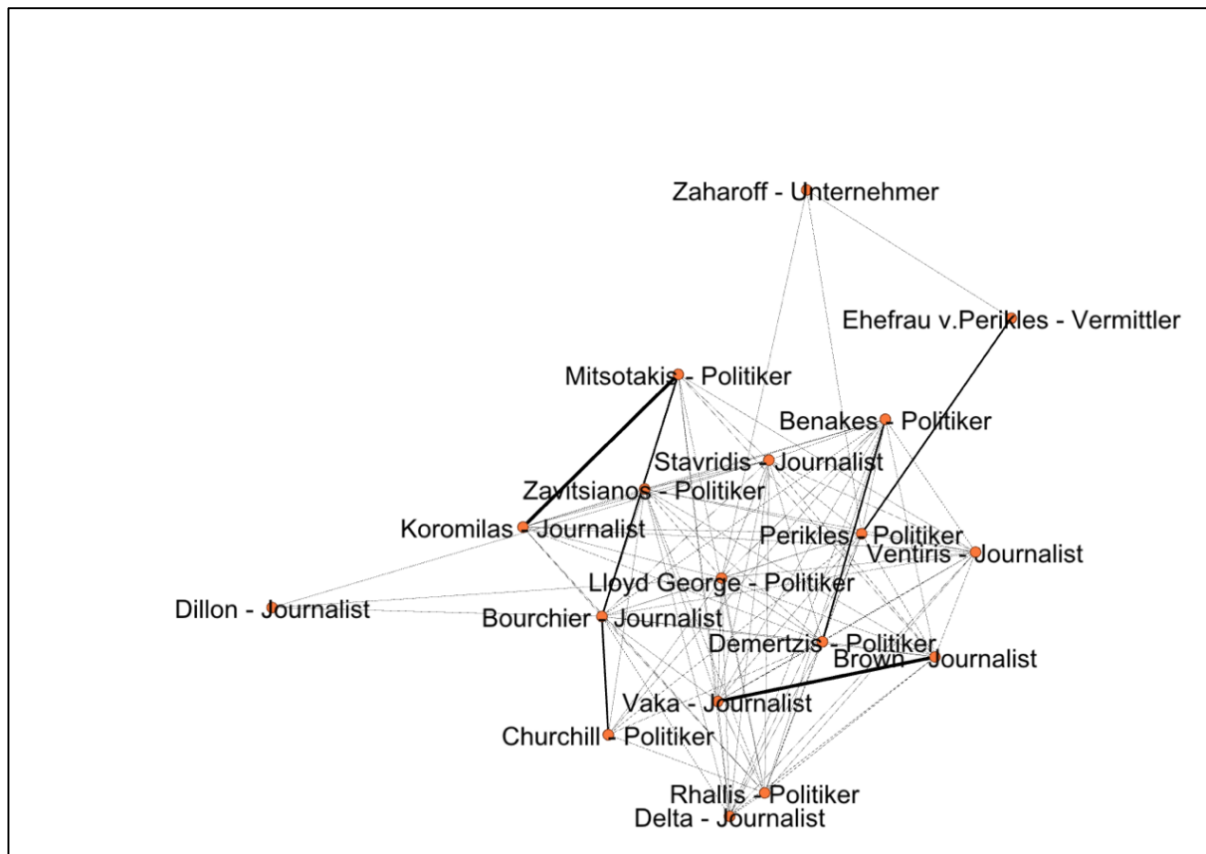


Abbildung 18: Errechnete Untergruppierung ‚Journalisten und Politiker um Lloyd George‘. diese Knoten sind als rote Punkte dargestellt; Ihr Anteil am Netzwerk beträgt 32,7%

Publizistische Aktivitäten und Meinungsbildung durch Journalisten waren in Zeiten vor dem Aufkommen der Massenmedien des 20. Jahrhunderts, wie Radio und Fernsehen, von hoher Bedeutung. Zeitungen und Flugblätter waren das Instrument par excellence, um breite Bevölkerungskreise zu erreichen und zu beeinflussen. Hierzu kommen insbesondere in dieser Gruppe die Aktivitäten des Kriegspropagandabüros, das Lloyd George auf Weisung des englischen Premierministers zu Beginn des Ersten Weltkrieges einrichtete. So wurde beispielsweise versucht, über Zaharoff durch Finanzmittel Werbung für die Entente in Griechenland zu machen⁴⁵⁰. Dieses finanzielle Sponsoring könnte über die aufgezeigten Verbindungen im obigen Bild zusätzlich das gewünschte Ziel erreicht haben.

⁴⁵⁰ Joseph Maiolo and Tony Insall, Sir Basil Zaharoff and Sir Vincent Caillard as Instruments of British Policy towards Greece and the Ottoman Empire during the Asquith and Lloyd George Administrations, 1915-8, in: The International History Review, Vol. 34, No. 4, December 2012, 819 – 839.

Die dritte errechnete Untergruppe sind ‚Ranghöchste Staatsmänner und Militärs der Zeit‘. Sie wird in der folgenden Abbildung präsentiert:

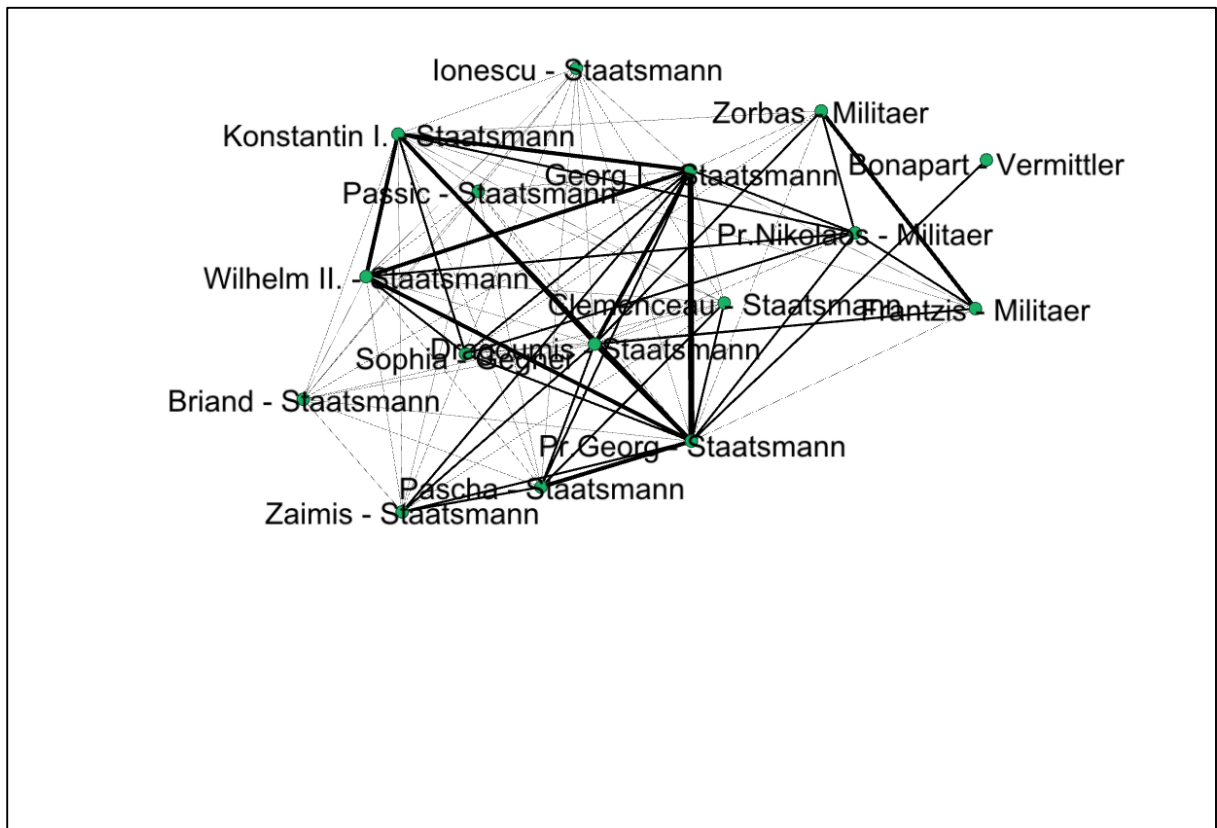


Abbildung 19: Errechnete Untergruppierung ‚Ranghöchste Staatsmänner und Militärs der Zeit‘. Knoten als grüne Punkte dargestellt, Anteil: 29,1%.

Die Gruppe wird formal dominiert von herrschenden Staatsmännern und hohen militärischen Befehlshabern. Allerdings fällt auch hier auf, dass in dieser Gruppe viele Akteure mit Sympathien für die Entente publizistisch tätig waren.

8.7 Akteure im Netz aus unterschiedlichen kategoriellen Sichten

Die folgende Gegenüberstellung von Zweibund/Dreibund zu Entente zeigt die zugeordnete ursprüngliche Bündnisneigung, wie sie – insbesondere in Kreta - im Kern bereits vor dem Jahre 1910 bestand.

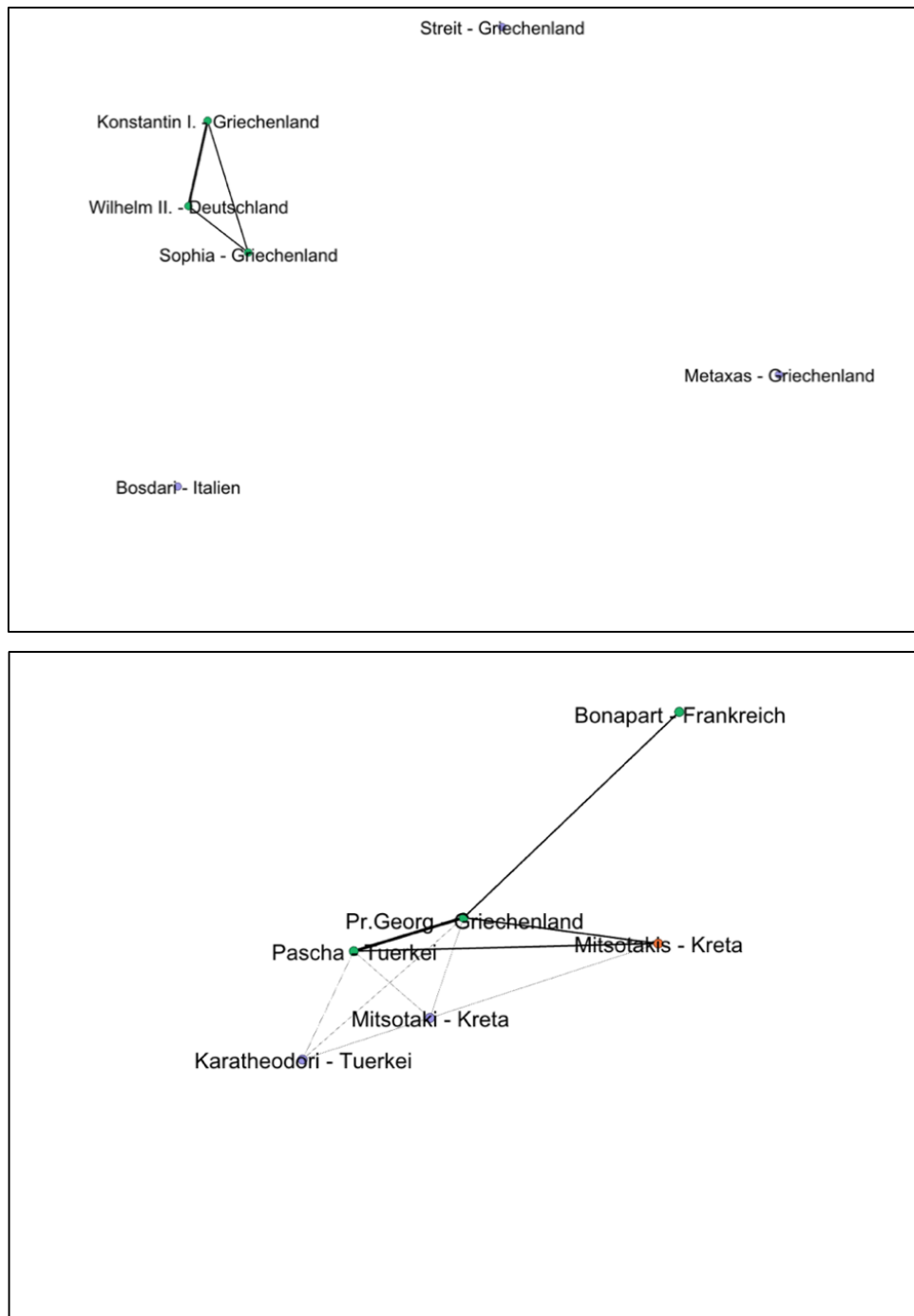


Abbildung 20: Zugeordnete Bündnisneigung. Oberes Bild zeigt Zweibund/Dreibund-Neigung, unteres Bild die Neigung von zur Entente, wie sie bereits in Kreta (vor 1910) zum Ausdruck kommt.

Die Entente-geneigten Akteure zeigen bereits auf lokaler Ebene in Kreta eine Tendenz zu einer liberalen und volksfreundlichen Politik. Diese Meinung wurde über die damaligen Printmedien verbreitet. Diese progressiven Auffassungen entsprachen (nicht zuletzt aufgrund der über Jahrhunderte gewachsenen demokratischen politischen Strukturen) eher englischen und französischen Einstellungen, als jenen hierarchisch-konservativen Haltungen, wie sie im Zentraleuropa des Zweibundes vorherrschend waren.

Das folgende Teilnetz zeigt publizierende Akteure und ihre Bündnisneigung.

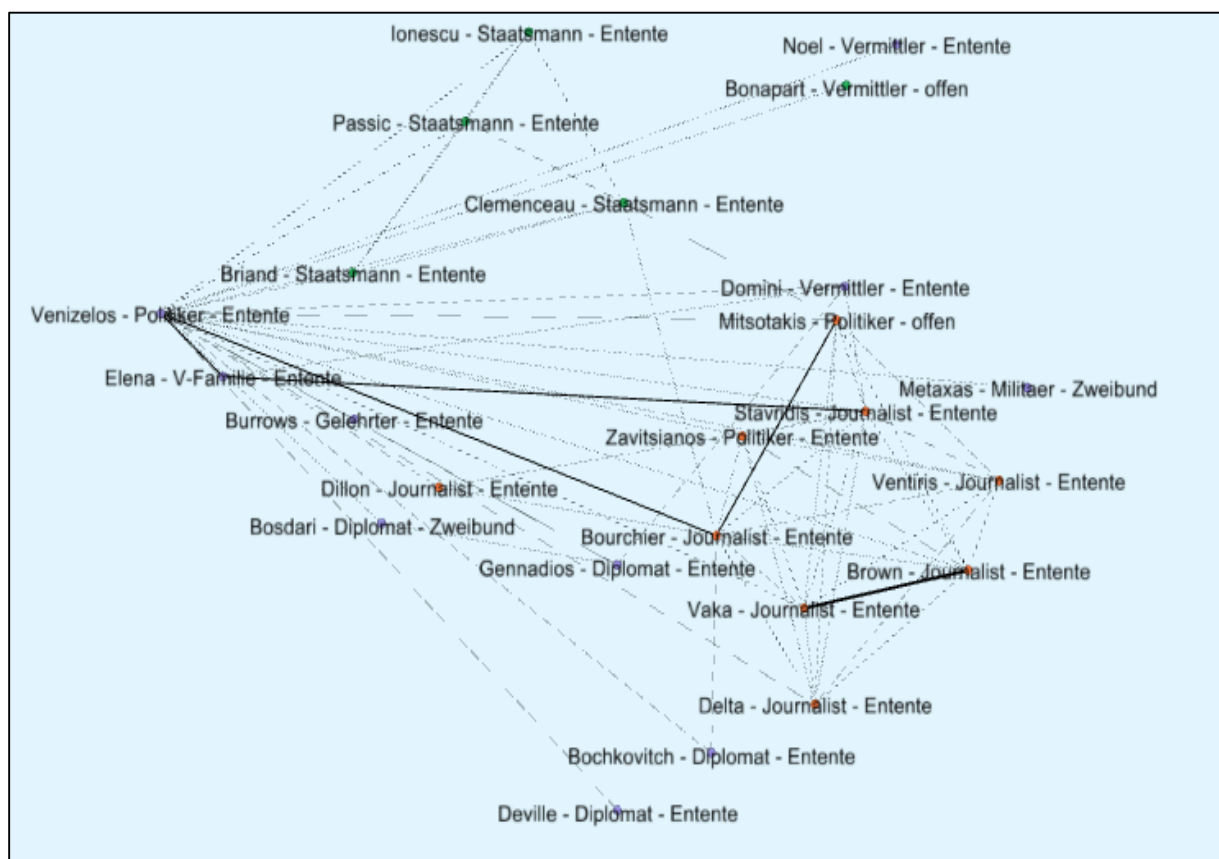


Abbildung 21: Publizierende Akteure im Netzwerk von Venizelos und Bündnisneigung je Akteur.

Die oben bereits mehrfach betonte große Bedeutung der Aktivität des Publizierens wird in der obigen Abbildung zusammengefasst. Die große Mehrheit der schreibenden und veröffentlichenden Akteure sind pro-entente und tendenziell sozialistisch-progressiv. Viele dieser Akteure studierten in Frankreich oder hatten Beziehungen zu französischen, intellektuellen und politischen Kreisen. Sprache wirkt auch als Bindeglied. Französisch war die Diplomatensprache, das Englische wurde im internationalen Handel und im Alltag verwendet.

Auf dem Gebiet der Verbreitung von Ideen hatte die deutsche Sprache, die häufig in den Wissenschaften vorherrschte, somit Nachteile.

Familienbände im Netzwerk

Das folgende Netzwerk-Abbild zeigt eine - aus heutiger Sicht - überraschend hohe Dichte an familiären Beziehungen. Dieses Beziehungsnetzwerk war nicht nur in der etablierten herrschenden Klasse zu finden, sondern auch in vielen anderen Akteur-Kreisen.

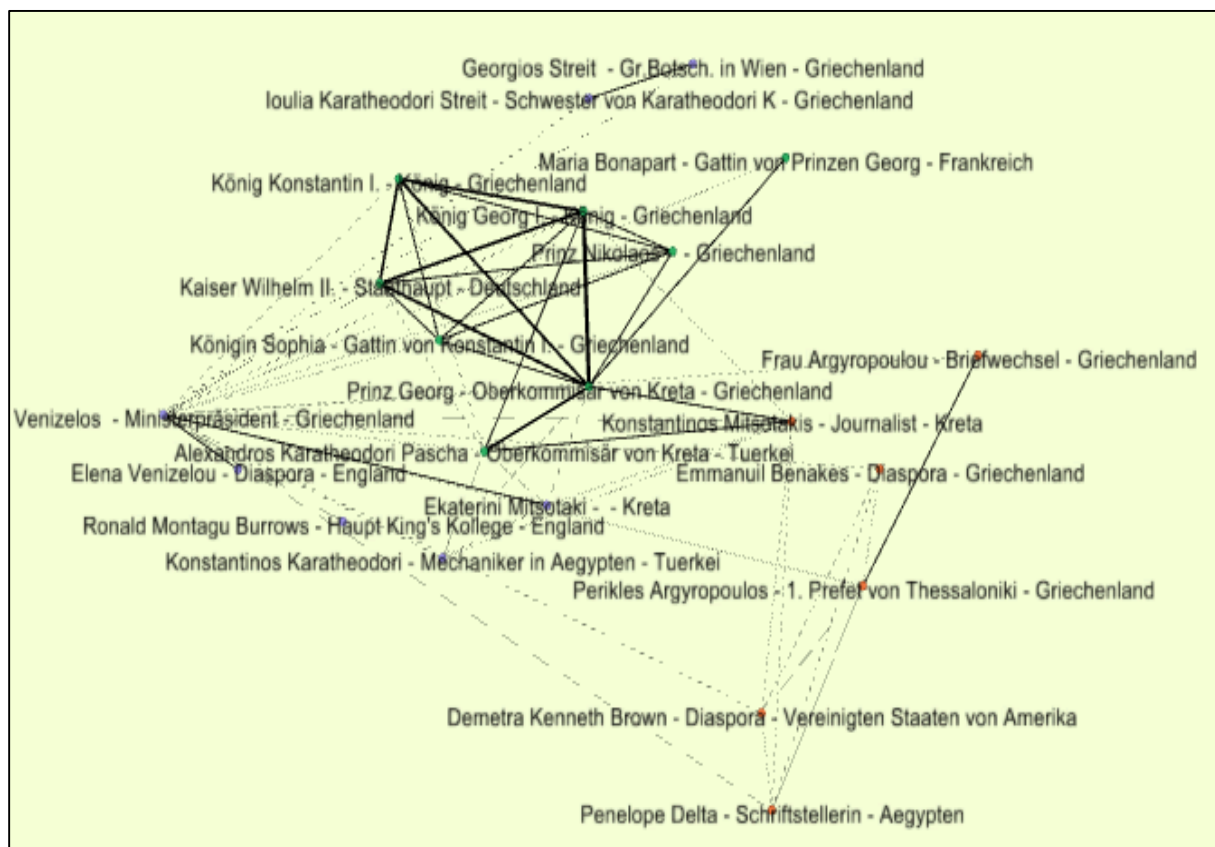


Abbildung 22: Familienbände als – theoretisch besonderes wichtiger - Bereich innerhalb des sozialen Kapitals nach Bourdieu im Netzwerk.

Allein die in die Netzwerkanalyse aufgenommenen Akteure bildeten folgende familiäre Clans:

- Das Bild zeigt nochmals die blutsverwandte Linie zwischen dem deutschen Kaiser Wilhelm II. und dem griechischen Königshaus (König Georg I., Konstantin I., Königin Sophia, Prinz Georg, Prinz Nikolaos, Marie Bonaparte).
- Venizelos und Schwester Aikaterini, welche mit Konstantinos Mitsotakis verheiratet war; Elena, die zweite Frau von Venizelos.

- Die Familie um Alexandros Karatheodori Pascha, sein Neffe Konstantinos Karatheodori (Mitarbeiter von Albert Einstein und Ingenieur/Mechaniker in Ägypten); Ioulia Karatheodori, die Schwester des Neffen Konstantinos Karatheodori und gleichzeitig die Nichte von Karatheodori Pascha war die Gattin von Georgios Streit.
- Der ägyptische Magnat Emanouil Benakis und seine Tochter Penelope Delta.
- Perikles Argyropoulos' Gattin wechselte mit Venizelos Briefe zur Thematik Zaharoff und Finanzierung der Gefolgschaft Venizelos' im Exil⁴⁵¹.
- Demetra Brown-Vaka war mit Kenneth Brown verheiratet (sie nehmen optisch in der Abbildung denselben Platz ein).

Darüber hinaus gab es zahlreiche formale und nichtformale Verbindungen von Akteuren untereinander wie zum Beispiel das Verliebtsein von Penelope Delta in Ion Dragoumis und ihre sehr engagierte („heiße“) Unterstützung an seinen politischen Gegner Venizelos⁴⁵².

Mäzenatentum

Griechen, die – meist in der ägyptischen, englischen oder russischen Diaspora - zu Geld gekommen waren, finanzierten oft Infrastrukturprojekte am griechischen Festland, etwa Universitäten, Krankenhäuser, das erste moderne Stadion der Olympischen Spiele (1896), aber sie spendeten auch Geld für die Rüstung, wie etwa für den Erwerb des Schlachtschiffes *Averoff*.

⁴⁵¹ Ε.Λ.Ι.Α., Ελληνικό Λογοτεχνικό και Ιστορικό Αρχείο, Αρχείο Ελευθερίου Βενιζέλου, Φάκελλος 4.4.

⁴⁵² Πηνελόπη Δέλτα και Ιων Δραγούμης συνδεόταν με έναν ανεκπλήρωτο έρωτα, *Ερωτας και πάθη στην Αθήνα* (του Μανώλη Σκαρσούλη) Ρέθεμνος, 22.03.2013, <http://rethemnosnews.gr/2013/03/έρωτες-και-πάθη-στην-αθήνα-του-μανώλη-σ/> (abgerufen am 25.10.2017); Σοφία Βαρβιτσιώτη, *Ιων Δραγούμης: Οι γυναίκες της ζωής του και το τραγικό τέλος*, 14.07.2016, <http://www.iart.gr/ion-dragoumis-i-ginekes-tis-zois-tou-ke-to-tragiko-telos/> (abgerufen am 25.10.2017); Μίμης Ανδρουλάκης, *Μήνας Μέλιτος ...*,

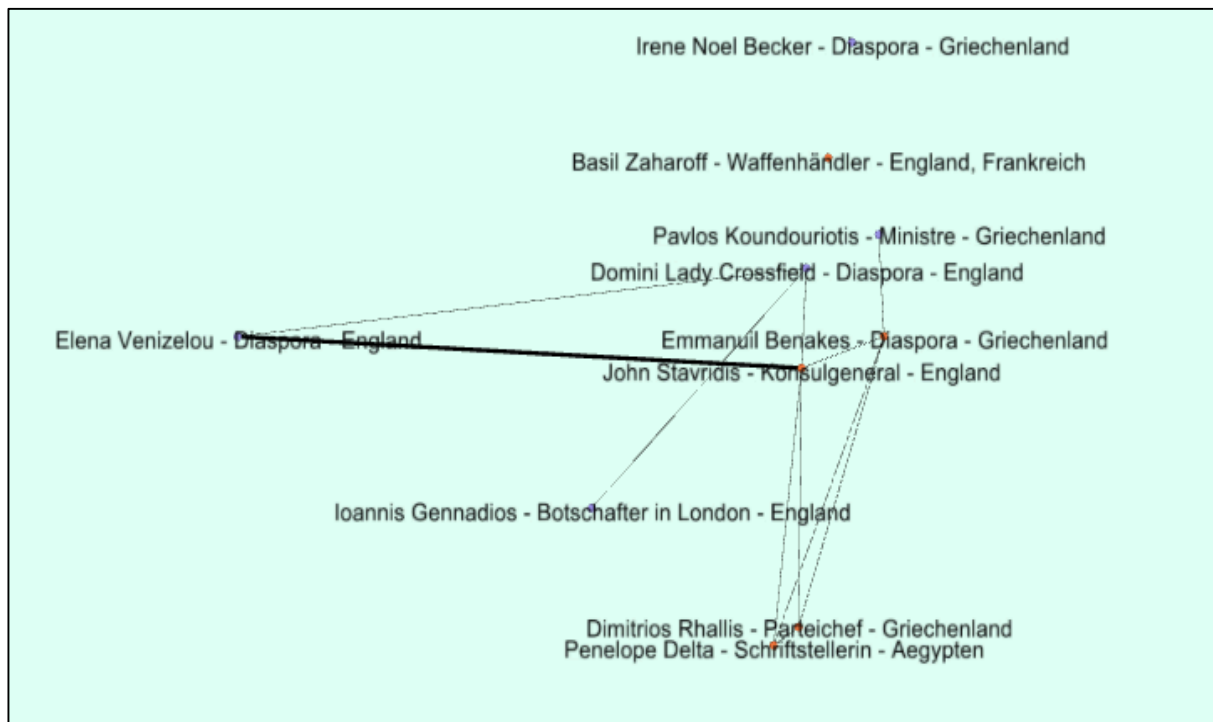


Abbildung 23: Mäzenatentum, insbesondere durch Diaspora, Ägypten und London.

Die Familien Rhallis, Skylitsi, Benaki, Zerboudaki (die Schwiegermutter von Venizelos' Sohn) stammten von der Insel Chios, welche berühmt war für das begehrte Mastix-Harz. Mitglieder dieser Familie waren häufig als Reeder, Bankiers oder Händler beschäftigt. Sie machten ihr Vermögen nicht selten in Ägypten, bevor sie sich in London, Athen oder Frankreich niederließen. Ägypten wiederum stand unter dem starken englischen politischen und kulturellen Einfluss.

Frauen im Netzwerk

Anfang des 20. Jahrhunderts waren Frauen – wie weltweit – auf der politischen Bühne kaum vertreten. Aber obwohl sie nicht zu sehen waren, war ihr Einfluss dennoch oft bedeutend, wenn auch indirekt. So wäre Venizelos ohne die Hilfe seiner mit Mitsotakis verheirateten Schwester möglicherweise nur ein lokal bedeutender Rechtsanwalt in Chania geblieben oder hätte zumindest wesentlich länger gebraucht, um eine überregionale Karriere zu beginnen.

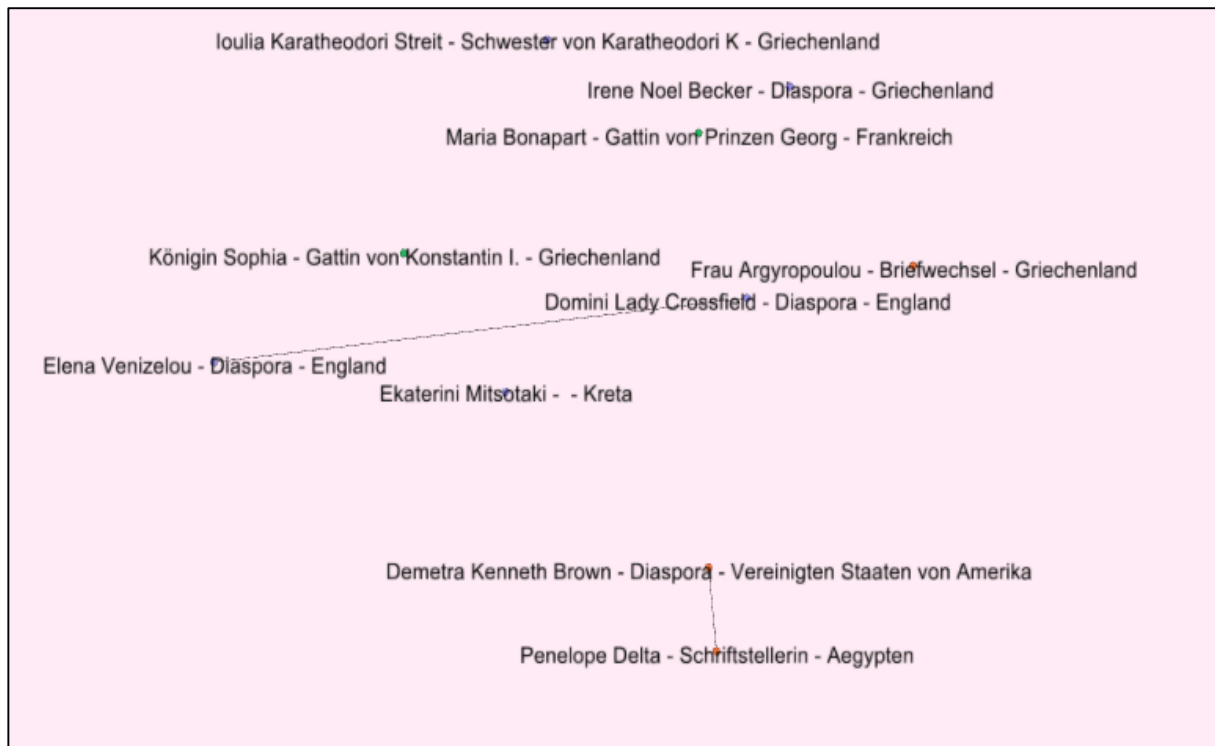


Abbildung 24: Frauen im Netzwerk des Venizelos.

Frauen, die Venizelos förderten:

- Er war seit dem Tod seiner Ehefrau Maria 1894 Witwer, wurde aber von vielen Frauen unterstützt und verehrt. Ein Beispiel dafür war Penelope Delta, die angeblich sehr in ihn verliebt war.
- Unbedingt zu nennen ist Elena, seine spätere zweite Frau. Ihr gesellschaftliches Netz von hochrangigen Personen in London förderte die Stellung Venizelos' auf der internationalen Bühne erheblich. Venizelos lernte Elena Skylitsi in London 1912 kennen, als er zur Londoner Friedenskonferenz eintraf. Durch Elena erreichte er vollständige finanzielle Unabhängigkeit. Venizelos heiratete sie 1921, als er sich zeitweilig aus der Politik zurückgezogen hatte.
- Die Tochter der besten und engsten Freundin Elenas, Maria Eliadi, war Lady Domini Crossfield. Sie stand in engster Beziehung zu Lloyd George. Sie führte das zweitgrößte Haus in London nach dem Buckingham Palast⁴⁵³. Dadurch genoss Venizelos zusätzliche diplomatische Unterstützung.

⁴⁵³ In einem Interview, das der griechische Abgeordnete Mimis Androulakis anlässlich einer Präsentation seines Buches über Venizelos *Mielreise* (Flitterwochen) gegeben hatte, äußerte er, dass Domini ein uneheliches Kind von Elena wäre. Domini wäre von Elenas Freundin Maria Eliadi großgezogen worden. So sei ein jugendlicher „Unfall“ gedeckt worden, so Androulakis in seinem Interview am 6.02.2017, an

- Nach vor der Ankunft Venizelos' in London im Dezember 1912 spielte Irene Noel-Baker eine Vermittlerrolle zwischen Lloyd George und Venizelos.
- Auch Marie Bonaparte gehörte zu Venizelos' Unterstützerinnen und Freundinnen.

Freunde und Gegner von Venizelos

Betrachtet man das Netzwerk von Venizelos, was Unterstützer („Freunde“), neutrale Personen oder Vermittler und „Gegner“ betrifft, so zeigt sich folgendes Bild.

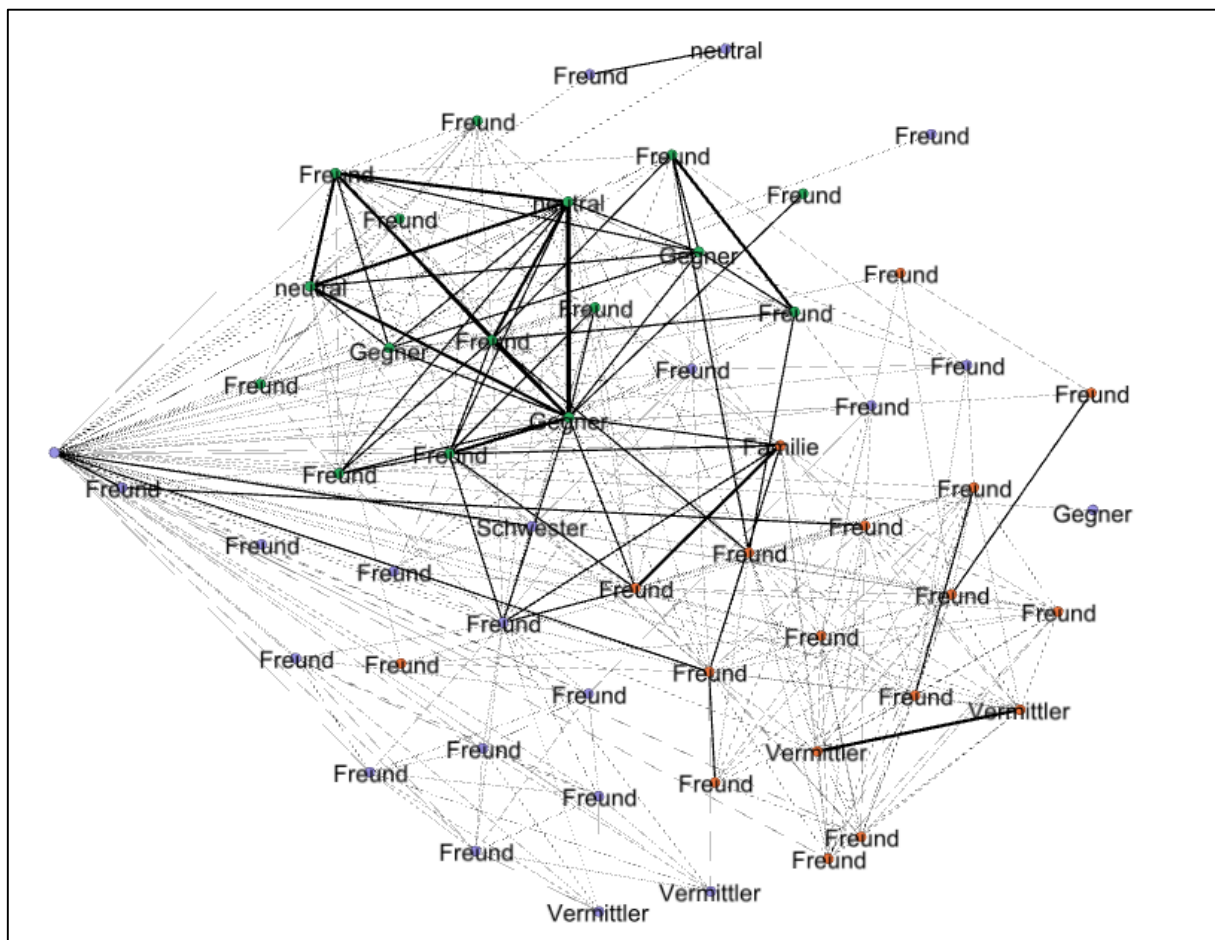


Abbildung 25: Das Netzwerk Venizelos' aus Sicht von Unterstützern, neutralen Personen oder Vermittlern und Gegnern.

Meropi Moyseos, im Πολίτης Παράθυρο Λοξές Ματιές στον Πολιτισμό, Συνεντεύξεις: Μίμης Ανδρουλάκης: Το πιο φανταστικό πράγμα είναι η πραγματικότητα, <http://parathyro.com/2017/02/μίμης-ανδρουλάκης-το-πιο-φανταστικό-π/> (abgerufen am 13.03,2017); Ανδρουλάκης, Μίμης, Ταξίδι Μέλιτος, Πατάκη, Αθήνα, 2015.

Bereits der erste Blick auf diese Darstellung zeigt die große Anzahl von Unterstützern/Freunden Venizelos. Nicht umsonst schrieben die Gesandten des Zweibunds (zum Beispiel Braun⁴⁵⁴) von *Venizelisten* und *Antivenizelisten*. Venizelos hatte in diesen Jahren das politische Leben durch seine Präsenz und seine Entscheidungen geprägt. Gemäß der obigen Abbildung gab es in den Jahren bis 1915 im selektierten Netzwerk nur vier Gegner: Georg I., Konstantin I., Sophia und Metaxas.

8.8 Resümee

Die Darstellung des selektierten Netzwerkes in seinen verschiedenen Sichten zeigt vor allem eines: Geschichte wird nicht immer durch einen bedeutenden Mann gemacht, der kühn entscheidet und dies in der Folge entschlossen gegen alle Widerstände durchsetzt. Die Resultate des politischen Handelns von Venizelos beruhten zu erheblichen Teilen auf dem Potenzial und den Ressourcen von Personen in seiner Umgebung. Ohne die verwandtschaftliche, finanzielle und ideelle Unterstützung der Akteure in seinem Netzwerk - das soziale Kapital nach Bourdieu - wäre Venizelos kaum zu jener historischen Figur geworden, die er bis heute ist.

Dies schmälert keineswegs die Fähigkeiten und Errungenschaften von Venizelos selbst. Im Gegenteil, es benötigt hohe kommunikative und soziale Intelligenz, ein solches Netzwerk aufzubauen und zu halten. Überdies zeichnete sich Venizelos besonders darin aus, sowohl strategisch zu denken als auch opportunistisch Gelegenheiten wahrzunehmen und zu realisieren. All dies zusammen zeichnet Venizelos modellhaft als einen komplex denkenden, überlegt handelnden Politiker, der aufgrund seiner Netzwerkressourcen die globale Entwicklung einschätzen konnte und deshalb für seine engere und fernere Umgebung eher unerwartet und möglicherweise gerade deshalb erfolgreich agierte.

⁴⁵⁴ HHStA, Nr. 2, Athen, 13.01.1912, Braun an Aehrenthal.

9 Die erste Jahreshälfte von 1913

Diese Monate sind gekennzeichnet einerseits durch offizielle Friedensverhandlungen und andererseits durch inoffizielle (geheime) Verhandlungen zwischen Griechenland und Serbien sowie auch durch Verhandlungen zwischen England und Griechenland hinsichtlich einer maritimen Allianz. Diese geheimen Verhandlungen erweiterten das Netzwerk von Venizelos bezüglich der Entente erheblich, wie im späteren Netzwerkkapitel dieser Dissertation noch aufgezeigt werden wird.

9.1 Venizelos beruhigt Österreich-Ungarn

Koromilas, der Außenminister Griechenlands, hatte in der Epirus-Frage und der allgemeinen negativen Haltung Österreich-Ungarns gegenüber Griechenland einige, undiplomatische Vermutungen⁴⁵⁵ ausgesprochen. Er stand damit nicht allein, selbst im Zweibund gab es unterschiedliche Auffassungen. Quadt, der deutsche Gesandte in Athen, schrieb am 3. Februar 1913:

Herr Veniselos ist ohne Zweifel gerade der Mann, den Griechenland hier an der Spitze der Regierung braucht. Er ist klug, zielbewusst und energisch. Dennoch konnte es bei der hier herrschenden Politik der Parteien nicht ausbleiben, dass von allen Seiten aufmerksam nach einer Blösse gespäht wurde, die Herr Veniselos sich eventuell geben würde. Die Anhänger des Herrn Theodoki scheinen sich jetzt über einen Plan, wie Herrn Veniselos beizukommen ist, einig zu sein. Überall agitieren die Anhänger Herrn Theodoki's laut gegen Veniselos, indem sie sagen, er habe den grossen Fehler begangen, sich mit Bulgarien nicht vor Ausbruch des Krieges schon über die Verteilung der zu erobernden Länderstrecken zu verständigen. Gegenwärtig dürfte zwar der Eindruck dieser Kampagne, die gegen Veniselos geführt wird, noch kein sehr bedeutender sein. Sollten aber später Salonik und vielleicht die Inseln im Ägäischen Meere Griechenland nicht zugesprochen werden, so ist es gar nicht unmöglich, dass Herrn Veniselos eventuell hieraus ein Strick gedreht wird. Vorläufig freilich fürchte ich, wenn die griechischen Enttäuschungen zu gross werden sollten, viel mehr für die königliche Familie, wie für den schlaunen Herrn Veniselos.⁴⁵⁶

Zur Beruhigung Österreichs eilte Venizelos am 4. Februar 1913 nach Wien und traf sich mit Berchtold, dem österreichischen Außenminister. Venizelos konnte ihn davon zu überzeugen, dass Griechenland friedliche Absichten hätte. Insbesondere betonte Venizelos, dass

[...] [die] Austrophobe Äußerungen Herrn Koromilas' nicht der Wahrheit entsprechen und offenbar auf einem Mißverständnis beruhen [...] Zu der Behauptung, Herr Koromilas hätte erklärt, ein Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien werde für Griechenland den

⁴⁵⁵ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 5754, Tagesbericht über einen am 4. Februar 1913 erfolgten Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Eleutherios Venizelos, 11.02.1913, Nr. 697, Berchtold.

⁴⁵⁶ PA AA, R-7500-4, A 2608, Nr. 23, Quadt an Bethmann Hollweg, 03.02.1913

casus belli gegen die Monarchie bedeuten, versicherte mich Herr Venizelos, dass ein griechischer Minister des Äußeren nie eine derartige Sprache hätte führen können. [...] Bezüglich Klein-Asiens machte Herr Venizelos übrigens den Versuch, dortselbst jedwede panhellenische Bestrebungen abzuleugnen.⁴⁵⁷

Darüber hinaus hatte Streit, der griechische Gesandte in Wien darauf gepocht, dass Griechenland als nichtslawischer Staat für den Dreibund durchaus nützlich sein könnte⁴⁵⁸. Venizelos hatte zuvor bereits versucht, Österreich-Ungarn für die griechische Sache zu gewinnen, indem er der Doppelmonarchie kommerzielle Einfuhrerleichterungen im Hafen Thessaloniki gewährte, in der Hoffnung, dass Österreich-Ungarn die Unterstützung Bulgariens hinsichtlich einer Übergabe der Stadt aufgeben würde. Berchtold versicherte am 4. Februar 1913 Venizelos in Wien, dass auch Österreich-Ungarn Griechenland freundlich gesinnt sei.

Hier ist daran zu erinnern, dass zur selben Zeit (siehe folgendes Unterkapitel) auch geheime Verhandlungen zwischen Griechenland und Serbien bezüglich eines militärischen Bündnisses stattfanden. Zwei Interpretationen der Gespräche zwischen Griechenland und Österreich-Ungarn sind denkbar: (a) Der nationalistische Koromilas äußerte – obwohl er der griechischen Diplomatie vorstand – einfach seine private Meinung, und Venizelos versuchte in der Folge, die Wogen wieder zu glätten; (b) es handelte sich um ein Zusammenspiel zwischen Koromilas und Venizelos im Sinne einer ‚bad guy / good guy‘-Performance, um die negative Haltung Österreich-Ungarns hinsichtlich der Epirus-Frage und der Inseln aufzuweichen und Spielraum zu gewinnen für die gleichzeitig verlaufenden Verhandlungen Venizelos‘ mit England.

Die Interpretation (b) wird zusätzlich gestützt durch folgende Tatsachen: Im weiteren Verlauf des Februars 1913 informierte Streit, der griechische Gesandte in Wien, den deutschen Botschafter in Wien Heinrich von Tschirschky über den griechischen Wunsch, sich dem Dreibund anzunähern, sofern es Unterstützung in der Thessalonikifrage erwarten könnte. Auch die deutsche Industrie würde davon profitieren, da die wohlhabende Bürgerschaft an der kleinasiatischen Küste griechisch war. Nicht zuletzt würde dadurch Griechenland seine Unabhängigkeit gegenüber Frankreich und England beibehalten können⁴⁵⁹.

Die Reaktion des deutschen Staatssekretärs Gottfried von Jagow war jedoch gedämpft. Er war der Überzeugung, dass Venizelos seine Haltung ändern würde, sobald Griechenland die

⁴⁵⁷ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 5754, Tagesbericht über Besuch Venizelos, 04.02.1913, Wien, 11.02.1913, Nr. 698, Berchtold.

⁴⁵⁸ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0007-0025, Streit an Außenministerium, 25/10.02.1913.

⁴⁵⁹ PA AA, Gr. 62, Bd 1, Ab A 3885, Wien, 21.02.1913, Tschirsky an Bethmann Hollweg, in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, 151.

Inseln erworben hätte. Überdies würde sich der schlaue („zu klug“⁴⁶⁰) Venizelos nach dem Erwerb der Inseln ohnehin um die, in Kleinasien lebenden Griechen kümmern, „die bedrückten Brüder“ in Asien von dem türkischen Joche zu befreien“⁴⁶¹.

9.2 Die griechisch-serbische Allianz

Griechenland und Bulgarien waren miteinander verbündet, nicht jedoch Griechenland und Serbien⁴⁶². Der Grund hierfür lag in der griechischen Furcht vor der Reaktion Österreich-Ungarns, des größten Feindes Serbiens. Es kam jedoch kontinuierlich zu Schritten der Annäherung. Am 7. September 1912 etwa schlug Mateja Bošković, der serbische Botschafter in Athen, in einer Note eine Allianz zwischen Serbien und Griechenland vor. Am 5. Oktober 1912 hat sich Metaxas, Venizelos' Adjutant, nach Belgrad begeben, um einen Allianz-Vertrag zu unterschreiben er wurde aber noch vor der Unterzeichnung wieder zurückgerufen⁴⁶³. Laut Ventiris, Venizelos' engem Mitarbeiter, sollten die ersten griechisch-serbischen Vereinbarungen in der dritten Woche des ersten Balkankrieges, d.h. Ende Oktober 1912, getroffen worden sein.

Ventiris war davon überzeugt, dass Serbien einem Bündniss mit Griechenland unter der Voraussetzung einer gemeinsamen Aktion gegen Österreich-Ungarn zustimmen würde, weil Österreich-Ungarn den beiden Ländern Griechenland und Serbien die Schaffung Albaniens androhte⁴⁶⁴. Die Idee eines selbständigen Staates war zuallererst eine englische und russische Idee gewesen. Anstatt sich nun eines großen diplomatischen Erfolges zu erfreuen, empfand Berchtold „es als eine unerträgliche Demütigung [...], daß Rußland und England und nicht wir [Österreich] auf der Londoner Konferenz die Schaffung des selbständigen Albaniens vorschlugen [...]“^{465 466}.

⁴⁶⁰ G.P. 34 I, Nr. 12875, Nr. 273, Berlin, Jagow an Lichnowski, 21.02.1913.

⁴⁶¹ Ebenda.

⁴⁶² Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0265-0125.

⁴⁶³ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, σ. 171.

⁴⁶⁴ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 156.

⁴⁶⁵ Szilassy, *Der Untergang der Donau-Monarchie*, Diplomatische Erinnerungen von Baron von Szilassy, ehemaligem österreichisch-ungarischen Gesandten in Griechenland und ehemaligem Gesandten der ungarischen Republic in Bern, S. 231, 1. Auflage, Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co.: Berlin W, 1921, 62.

⁴⁶⁶ „[...] This appeal is addressed to the British public, fair minded, freedom loving, the champions of liberty – the nation which in the time of Lord Salisbury, was the first to proclame (through Lord Goschen) the necessity of establishing a greater Albania, the boundaries of which were far beyond the limits now proposed by the Albanian Committee after communication with the Albanian Delegates now in London[...]: The Gennadius Libray ..., Αρχείο Στέφανου Σκουλούδη, Ενότητα II, Φάκελλος 12, 12.1, *The Plea of Albania*, Audrey Herbert, President, Lamington, Vice-President, The Albanian Committee, Whitehall Rooms, London, February 5th, 1913.

Während der Londoner Friedensverhandlungen sprach Venizelos mit dem Chef der serbischen Vertretung Stojan Novaković⁴⁶⁷ über die nächsten Vorhaben der zwei Balkan-Alliierten, Griechenland und Serbien, hinsichtlich der bulgarischen Unnachgiebigkeit⁴⁶⁸ bezüglich Thessaloniki. Thessaloniki hatte für Venizelos höchste Priorität. Laut Nikolaos Politis⁴⁶⁹ trat Venizelos mit Serbien als Alliiertem bei der Botschafterkonferenz auf. Tatsächlich berief sich der österreichische Gesandte Braun in einem Bericht im Februar auf einen Artikel hinsichtlich eines serbisch-griechischen Bündnisses. Der Tenor dieses Artikels nach Braun war, „dass die Interessen Serbiens und Griechenlands sich fast nirgend im Gegensatz befinden, vielleicht sind sie in vielen Punkten identisch“⁴⁷⁰. Braun kam zur Schlussfolgerung: „Auch ohne zu so weitgehenden Schlüssen zu gelangen, erscheint mir dieser Artikel für die Situation symptomatisch.“⁴⁷¹

Auch Ventiris bestätigte am 24. Januar 1913, dass Alexander von Serbien Kontakte mit dem griechischen Prinzen Nikolaos hinsichtlich einer Kooperation zwischen Griechenland und Serbien gegen Bulgarien aufnahm⁴⁷². Lambros Koromilas, der griechische Außenminister und stellvertretende Ministerpräsident, drängte Venizelos in London zu einem Vertrag mit Serbien. Er schlug Venizelos vor, auf seiner Rückkehr nach Athen, in Belgrad einen Zwischenstopp zu machen. Venizelos hatte in Belgrad „wesentlichen Kontakte“⁴⁷³, stimmte aber im Februar 1913 einer Allianz der zwei Nachbarstaaten nicht zu, denn er hoffte einerseits auf eine positive Haltung Österreich-Ungarns betreffend die griechischen Forderungen bezüglich der umstrittenen Themen Thessaloniki und Nordepirus. Außerdem fürchtete er die österreich-ungarische Reaktion auf eine etwaige griechisch-serbische Allianz. Hierzu existiert eine handschriftliche Notiz von Venizelos selbst⁴⁷⁴. Auch Ventiris, Mitarbeiter und Freund von Venizelos, berichtete von der Furcht Venizelos‘ vor den potentiellen Auswirkungen einer Allianz auf Österreich-Ungarns Außenpolitik⁴⁷⁵.

⁴⁶⁷ Voriger Ministerpräsident Serbiens, 1908-1909

⁴⁶⁸ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 129.

⁴⁶⁹ Nikolaos Politis (1872 – 1942), war ein griechischer Diplomat und Expert in Internationalem Recht, der Jura und Politischen Wissenschaften in Paris studiert und an mehreren Universitäten in Frankreich gelehrt hatte. Im 1914 trat er im Diplomatischen Dienst nach Einladung von Venizelos und wurde zum Generaldirektor des Außenministeriums ernannt. Er beteiligte sich auch als Außenminister an zwei Venizelos‘ Regierungen.

⁴⁷⁰ HHStA, Nr. 7, C, Athen, 15.02.1913, Braun an Berchtold.

⁴⁷¹ Ebenda.

⁴⁷² Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 156.

⁴⁷³ PA AA, A2799, Nr. 15, Belgrad, 07.02.1913, von Griesingen an Bethmann Hollweg.

⁴⁷⁴ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο 0173-0265-0001, Handgeschriebene Notiz Venizelos‘: Διατι φοβούμαι σερβικήν συνεννόησιν; Ενεκα Αυστρίας (Auf Deutsch: Warum habe ich Angst vor einem Verstaendnis mit Serbien? Wegen Österreich.).

⁴⁷⁵ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 157.

Heinrich von Tschirschky, der deutsche Botschafter in Wien, gelangte am 18. März 1913 zu dem Schluss, dass Griechenland durch die feindselige Haltung Bulgariens gegenüber Griechenland in der Thessaloniki-Frage sukzessive in die Arme Serbiens getrieben wurde⁴⁷⁶. Zum selben Schluss kam später auch Gottlieb von Jagow, Staatssekretär im Auswärtigen Amt in Berlin⁴⁷⁷. Als Reaktion auf den Druck seitens aller in London beteiligter Großmächte, Frieden zu schließen, beschleunigte Venizelos den Abschluss eines defensiv orientierten Bündnisses mit Serbien. Daher stimmte er einem Treffen des griechischen Prinzen Nikolaos und des serbischen Prinzen Alexander im März 1913 zu. Zusätzlich wurden die Verhandlungen noch durch die Ermordung König Georgs I. in Thessaloniki im März 1913 angeheizt⁴⁷⁸.

Am 4. Mai 1913 wurde das griechisch-serbische Vorprotokoll von Koromilas griechischerseits und Bošković serbischerseits in Athen unterzeichnet. Danach wurde auch im entsprechenden Vertrag mit „[...] against (by) a third power [...]“ auf die serbische Forderung eingegangen. Unter *third power* kann in diesem Zusammenhang keine andere Macht als Österreich-Ungarn verstanden werden⁴⁷⁹.

Am 21. Mai 1913 fand angesichts des bulgarischen Angriffs auf Nigrita (Stadt in der Provinz Serres) und auf dem Berg Pangeo (ebenfalls in der Provinz Serres, an der Grenze zu Bulgarien) ein außerordentlicher Kronrat in Athen statt. König Konstantin I. zeigte sich mit der Bildung einer griechisch-serbischen Allianz einverstanden, machte sich aber Sorge wegen der Gefahr, dass Griechenland durch das griechisch-serbische Bündnis in einen Krieg gegen Österreich-Ungarn involviert werden könnte. Tatsächlich war zurzeit die formelle Übergabe von Nordepirus an Griechenland nach wie vor ungeregt.

Venizelos setzte dem entgegen, dass dieser Gefahr nur im Fall eines österreichisch-ungarischen Angriffs auf Serbien bestünde, und nicht im Falle eines serbischen Angriffs auf Österreich-Ungarn. In letzterem Fall wäre Griechenland nicht verpflichtet, gegen Österreich-Ungarn in den Krieg zu ziehen. Überdies argumentierte Venizelos im Kronrat, dass im Fall eines österreichisch-ungarischen Angriffs auf Serbien Russland Serbien zu Hilfe eilen würde und damit die ganze Entente betroffen wäre. Dies würde zwangsläufig in einen Weltkrieg münden. Griechenland befände sich in diesem Falle auf der Seite der Entente. Venizelos beendete seine

⁴⁷⁶ G.P. 34 II, Nr. 12999, Nr. 116, 18.03.1913, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁴⁷⁷ G.P. 34 II, Nr. 13292, 11.05.1913, Aufzeichnung, Jagow.

⁴⁷⁸ Wegen Gerüchte hinsichtlich der Ermordung Königs Georg I., dass es um eine bulgarische Aktion ging, aber auch wegen der steigenden aggressiven bulgarischen Angriffen gegen griechische Stellen/Ziele in Mazedonien.

⁴⁷⁹ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 158.

Schlussfolgerungen damit, dass Griechenland Bulgarien derzeit nur durch eine Kooperation mit Serbien gewachsen und lediglich dadurch Thessaloniki zu sichern wäre⁴⁸⁰.

In der Folge bewilligte der Kronrat eine Allianz mit Serbien. Hier ist wichtig, Folgendes festzuhalten: In diesem Kronrat gab Venizelos seine erste öffentliche Stellungnahme für die Entente ab - wenn auch nur im Zuge einer Schlussfolgerung.

9.3 Eine neue Ära unter König Konstantin I.

König Georg I. wurde in Thessaloniki am 18. März 1913 ermordet. Ihm folgte sein erstgeborener Sohn als Konstantin I. auf den Thron nach. Dieser umgab sich sofort mit treuen Royalisten und Anhängern der „alten Parteien“ - zu erinnern ist hier, dass Georg I. englandfreundlich und Protegé Englands gewesen war, Konstantin I. jedoch klar prodeutsch gesinnt war. Konstantin hatte in Deutschland seine militärische Ausbildung durchlaufen, seine Frau Sophie, preußische Prinzessin und Schwester Wilhelms II., war nun Königin von Griechenland.

Venizelos handelte (und reagierte nicht auf die Haltung des neuen Königs) im Frühjahr 1913, indem er führende Nicht-Royalisten aus dem Generalstab und dem Heer entfernen ließ und König Konstantin den Titel des Oberbefehlshabers verlieh. Der österreichische Gesandte Braun bewunderte Venizelos bei seinen Auftritten im griechischen Parlament angesichts der territorialen Zugewinne nach dem Ersten Balkankrieg. Er besäße „bei all' seiner Kaltblütigkeit doch auch Temperament“⁴⁸¹. Venizelos hatte also - so Braun - beides: Verstand und Fingerspitzengefühl. Venizelos gehörte nicht zu denen, „die den Verstand in zweite Linie stellen, als die gefährlichsten Feinde der nationalen Interessen“⁴⁸². Hier deutet Braun an, dass Nationalisten weniger erreichten als abwägende und trotzdem temperamentvolle Realpolitiker, Realpolitiker wie Venizelos.

Die Intention Wilhelms hinsichtlich der neuen Ära in Griechenland wurde durch die rasche Gratulation des deutschen Kaisers an König Konstantin anlässlich der Eroberung der türkischen Stadt Ioannina durch griechische Truppen offenkundig. Es war bereits entschieden, dass: „[...] Was Janina selbst anbelangt, so sagte Herr von Jagow in seinem erwähnten Schreiben, dass

⁴⁸⁰ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 159 – 160: nach Unterhaltungen mit Venizelos, Politis und Michalakopoulos im August 1923 in Athen und im November desselben Jahres in Paris. Andreas Michalakopoulos war ein politischer Mitarbeiter Venizelos' aus Patras, der von Oktober 1924 bis Juni 1925 auch Ministerpräsident Griechenlands sein sollte.

⁴⁸¹ HHStA, Nr. 12, B, Athen, 22.03.1913, Braun an Berchtold.

⁴⁸² Ebenda.

die Bevölkerung dieser Stadt eine vorwiegend griechische ist, über deren Zugehörigkeit zu Griechenland bereits vor ihrem Falle entschieden haben [...]“⁴⁸³. Dennoch empfand Wangenheim, nunmehr deutscher Botschafter in Konstantinopel, diese kaiserliche Geste Wilhelms als ausgesprochen falsch, nämlich „überhaupt unzutreffend“⁴⁸⁴.

9.4 Die Situation Griechenlands

Triste finanzielle Lage

Im Januar 1913 hatte Griechenland wieder einen Vorschuss auf die Darlehen aus französischen und englischen Geldmärkten erhalten. Dieser Vorschuss belief sich auf 40 bis 50 Millionen französischer Francs⁴⁸⁵. Voraussetzung allerdings hierfür war, dass militärisches Material aus Frankreich bezogen wird⁴⁸⁶. Im April 1913 berichtete Braun wiederholt, dass Frankreich durch das vorgesehene Darlehen an Griechenland zur Entwicklung der griechischen Flotte – und damit zu deren beeindruckenden Erfolgen - beigetragen hätte. Als logische Folge würden Frankreich und Griechenland im Mittelmeer nun kooperieren können. Die griechische Flotte wäre verstärkt, die österreichisch-ungarische sowie die italienische Flotte dagegen gerieten zwischen zwei Fronten. Folglich stellte Braun die Frage, ob es nicht günstiger wäre, in der Insel- bzw. Epirus-Frage etwas zugunsten Griechenlands zu tun⁴⁸⁷.

Im Laufe des ersten Halbjahrs 1913 mussten deutsche Bankiers zunehmend feststellen, dass sich die finanzielle Lage Griechenlands weiter verschlechterte und Sicherheiten nicht vorhanden waren. Sie schlossen daher eventuelle Darlehen an Griechenland aus. Dennoch hatte der deutsche Gesandte in Athen, Quadt, vorgeschlagen, dass eine Unterstützung Griechenlands durch deutsche Banken nicht nur zu griechischen Bestellungen bei der deutschen Industrie führen würde, sondern auch zur Befreiung Griechenlands von der französischen Abhängigkeit beitrüge. Dadurch könnte sich Griechenland eher dem Dreibund anschließen. Quadt bot an, er selbst würde mit Venizelos darüber sprechen, falls sein Vorschlag angenommen würde⁴⁸⁸.

⁴⁸³ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 6332, Nr. 18 E, János von Pallavicini aus Konstantinopel, 27.03.1913.

⁴⁸⁴ Ebenda.

⁴⁸⁵ PA AA, Gr. 44, Band 38, A 958, Klehmet (Internationale Finanz Kommission) an Bethmann Hollweg in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, σ. 161.

⁴⁸⁶ Raymond Roidevin, *Les relations économiques et financières entre la France et l'Allemagne de 1848 à 1914*, Paris, 1969, 686 in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 162.

⁴⁸⁷ HHStA, Nr. 15, B, 09.04.1913, Braun an Berchtold und Telegramm Nr. 471, 03.04.1913, Braun.

⁴⁸⁸ PA AA, Gr. 44, Band 38, A 7646, Quadt an Bethmann Hollweg, Athen, 08.04.1913; PA AA, Gr. 44, Band 38, A 4841, Quadt an Bethmann Hollweg, Athen, 18.04.1913 in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 161.

Im April 1913, mitten in den Friedensverhandlungen, hatte Venizelos um Quadts Hilfe bezüglich der Umwandlung der griechischen Bestellung bei der deutschen Vulkan-Werft gebeten. Anstelle des schon bestellten Schlachtschiffes (eines Panzerkreuzers) sollte nun ein stärkerer Dreadnoughtkreuzer gebaut werden. Quadt gelang es jedoch, Venizelos überzeugen zu können, die Änderung für einen – teureren - Dreadnoughtkreuzer anzunehmen, wie es vom Auswärtigen Amt in Berlin verlangt wurde. Dennoch war Venizelos der Meinung, dass „Wir sind zu klein für diesen Rock“⁴⁸⁹. Auch seine Vorschläge für die Gewährung eines Darlehens an Griechenland blieben in Berlin ungehört.

Resümee: Nicht nur Griechenland, auch andere Balkanstaaten lebten von französischen Darlehen mit den entsprechenden Einflussmöglichkeiten durch Frankreich. Mit Konstantin begann eine neue deutschlandfreundliche Zeit, welche allerdings vom Zweibund nicht wirklich genutzt wurde. Symbolisch wurde Konstantin gratuliert und die neue Zeit zwar begrüßt, die wirklichen Nöte Griechenlands aufgrund der finanziellen Abhängigkeit von anderen Großmächten, vor allem von Frankreich, wurde jedoch ignoriert. Obwohl die Vertreter des Zweibundes in Athen deutlich auf diesen Umstand hinwiesen und vorschlugen, hatten, aus dieser griechischen Not eine strategische Perspektive für den Zweibund zu entwickeln. Zu diesem Zeitpunkt zeigte Venizelos sich für den Zweibund noch offen, der Zweibund jedoch war nicht gewillt, Konkretes anzubieten. Dies kann als ein fundamentaler Fehler des Zweibundes angesehen werden. Für den Zweibund eskalierte die Situation weiter: Nicht nur versäumten sie Gelegenheiten, Griechenland an sich zu binden, die griechische Situation vergrößerte auch den Dissens zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn.

Griechenland spaltet den Zweibund

Die Friedensverhandlungen wurden in London fortgesetzt. Zunächst hatte sich der deutsche Außenminister Kiderlen-Waechter der eher griechisch-türkisch neutralen, englischen Position betreffend die Inseln und Kreta angeschlossen. Der überraschende Tod von Kiderlen-Waechter am 1. Januar 1913 änderte nun die deutsche Haltung in der Inselfrage. Gottlieb von Jagow, der neue deutsche Außenminister, forderte, dass wenigstens sechs Inseln, insbesondere Imbros und Tenedos und vier andere in der Nähe der Dardanellen (Chios, Lesbos, Kos und Rhodos) der Türkei übergeben würden. Deutschland wollte im engsten Einvernehmen mit Österreich-Ungarn und Italien hinsichtlich der Inselfrage „[...] bezüglich der vier den Dardanellen

⁴⁸⁹ HHStA, Nr. 19, E, Athen, 26.04.1913, Braun an Berchtold.

vorgelageten Inseln sowie Chios und Mytilene die türkische Souveränität gewahrt bleibt, unbeschadet des dort einzuführenden autonomen Regimes⁴⁹⁰. Noch früher hatte Lichnowsky am 2. Januar 1913 seine eigene Meinung für die Gültigkeit der Demilitarisierungsverträge der Ägäischen Inseln (damals und auch für die Zukunft) geäußert: „[...] auch auf die übrigen ägäischen Inseln, falls dieselben Griechenland einverleibt werden sollten [...]“⁴⁹¹. Schliesslich wurde Lichnowsky am 7. Januar 1913 angewiesen „[...] Mit den von Ew. pp. vorgebrachten drei Punkten einverstanden, bitte jedoch bei bevorstehender Besprechung [...] gemäss dafür eintreten, daß auch Chios und Rhodos der Türkei belassen werden“⁴⁹². Am selben Tag, den 7. Januar 1913, protestierte Venizelos beim deutschen Botschafter Karl Max, Fürst von Lichnowsky in London gegen den Wandel der deutschen Haltung hinsichtlich der Inselfrage. Insbesondere schrieb Lichnowsky:

Venizelos, der soeben bei mir [in London] war, mir erklärte, daß es Griechenland vor allem auf den Besitz von Chios und Mytilene ankäme, die die wichtigsten und entwicklungsfähigsten Inseln seien, und dann erst auf Samos, Kos und Rhodos. Sollte es die beiden erstgenannten nicht erhalten, so wolle König lieber auf alle Inseln verzichten, da die übrigen für Griechenland mehr eine Last seien und ihm bei der Aufteilung der Türkei angerechnet werden werden. Auf die drei Dardanellen-Inseln schien er geringeren Wert zu legen⁴⁹³.

Dieser Text zeigte im Wesentlichen auf, dass der deutsche Kompromissvorschlag ungeeignet und für Griechenland unannehmbar war.

Deutschland dennoch übte Druck auf die Türkei aus, ein defensives Bündnis mit Griechenland abzuschließen. Zu diesem Bündnis könnte später auch Rumänien beitreten. Das Endziel wäre die Formierung eines antislawischen Blocks auf dem Balkan. Betreffend Österreich hatte Jagow Theotokis informiert, dass Österreich kein „grosßes Serbien“ wünschte, es würde in einem eventuellen Krieg nicht intervenieren, sollte jedoch als Resultat des Krieges in ein großes Serbien münden, würde es sich seine Reaktion vorbehalten⁴⁹⁴. Griechenland setzte mehrere Zeichen, um den Zweibund für sich zu gewinnen: (1) So war Venizelos bezüglich der Inselfrage (besonders hinsichtlich der wirtschaftlich wichtigen Inseln Chios und Lesbos) im Mai 1913 bereit, eine Demilitarisierung unter griechischer Herrschaft und regelmäßiger türkischer Kontrolle zu akzeptieren. (2) Als Zeichen Venizelos' versöhnlicher Gesinnung wurde ebenfalls

⁴⁹⁰ G.P., 34 I, Nr. 12611, Nr. 8, Berlin, 04.01.1913, Der Stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann an Tschirschky.

⁴⁹¹ G.P., 34 I, Nr. 12600, Nr. 4, London, 02.01.1913, Lichnowsky an Auswärtiges Amt.

⁴⁹² G.P., 34 I, Nr. 12631, Nr. 14, Berlin, 07.01.1913, Zimmermann an Lichnowsky.

⁴⁹³ G.P., 34 I, Nr. 12633, Nr. 14, London, 07.01.1913, Lichnowsky an Auswärtiges Amt.

⁴⁹⁴ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0006-0027, Theotokis, Berlin, 19.06.1913.

im Mai 1913 der pro-österreichisch-ungarische Georgios Streit zum Außenminister Griechenlands.

Die Türkei gab dem deutschen Druck bei der Inselfrage nicht nach. Im Gegenteil, sie versuchte, ein Bündnis mit dem verfeindeten Bulgarien abzuschließen, um ihrerseits Gegendruck aufzubauen. Parallel dazu gab es einen ausdrücklichen Wunsch Deutschlands nach Verhandlungen zwischen der Türkei, Griechenland und Rumänien über ein Bündnis gegen Bulgarien: „[...] Uns scheint es als die gegebene Politik für den Dreibund, der kein Interesse an der Entstehung eines dominierenden slawischen Balkanstaates haben kann, den einen oder den anderen dieser Staaten als Gegengewicht gegen Bulgarien zu sich herüberzuziehen“⁴⁹⁵. Im Gegenzug würde Griechenland der Türkei die bevorstehenden Kriegsentschädigungen geringer berechnen.

Bis zum Ausbruch des Zweiten Balkankriegs war Deutschland neutral geblieben, hoffend auf die Auflösung der Balkanallianz - was auch geschah. In diesem Zeitraum war Österreich-Ungarns Position bezüglich der griechischen Interessen der Deutschlands genau entgegengesetzt. Im Mai 1913 kollidierte Jagow heftig mit seinen Kollegen aus Österreich-Ungarn und Italien. Österreich-Ungarn und Italien waren interessiert, Epirus an Albanien abzugeben und boten als Gegenleistung an, die meisten Inseln an Griechenland zu übergeben. Deutschland allerdings suchte nach einer salomonischen Lösung, die auch die Türkei zufriedenstellen würde, weil Deutschlands bedeutenden wirtschaftlich-politischen Interessen in Kleinasien und Mesopotamien zu groß waren⁴⁹⁶. Der österreichische Außenminister Berchtold hingegen hegte keine Präferenzen für eine, wenn auch spätere, rumänisch-serbische Annäherung oder eine eventuelle Koalition aller Balkanstaaten gegen Bulgarien, wodurch Österreich-Ungarn seinen Feind Serbien in Schach halten könnte⁴⁹⁷.

Zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn traten in den weiteren Monaten des Jahres 1913 weitere Meinungsverschiedenheiten auf. Österreich-Ungarn hatte sich gegen jeglichen territorialen Zuwachs Griechenlands angesichts der griechischen Freundschaft Frankreich und Serbien positioniert. In Griechenland hatte sich die politische Situation durch die Ermordung des proenglischen Königs Georg I. ebenfalls geändert. Deutschland meinte nun, dass durch den neuen griechischen König Konstantin der deutsche Einfluss im östlichen Mittelmeer durch Griechenland verstärkt würde⁴⁹⁸. Jagow forderte daher Venizelos auf, in Dialog mit Österreich-

⁴⁹⁵ G.P., 34 II, Nr. 13292, Berlin, 11.05.1913, Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow.

⁴⁹⁶ G.P., 34 II, Nr. 13293, Nr. 607, 12.05.1913, Jagow an Flotow.

⁴⁹⁷ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0006-0027, Theotokis, Berlin, 19.06.1913.

⁴⁹⁸ G.P., 34 II, Nr. 13292, Nr. 13293, Berlin, 11.05.1913, Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow; G.P., 34 II, Nr. 13293, Nr. 607, Berlin, 12.05.1913, Jagow an Flotow.

Ungarn und Italien zu treten⁴⁹⁹. Und Venizelos führte tatsächlich Gespräche mit der Türkei. Er sprach sich für einen serbischen Zugang zur Adria bei Skutari aus, das unter serbischer Belagerung stand, ohne eingenommen zu werden.

Griechenland unterstützte Serbien in der Folge und transferierte serbische Truppen von Thessaloniki nach Skutari. Dies verstimmte die Großmächte, insbesondere Österreich-Ungarn. Um dieses Problem zu lösen, wurde früh im April 1913 in England angefragt, ob London nicht eine Warnung an Griechenland aussprechen könnte, um die Nutzung griechischer Schiffe für Militärzwecke bzw. den Transfer von serbischen Soldaten zu stoppen. Tatsächlich endete auf diese Weise die serbische Belagerung von Skutari. Venizelos wurde dadurch ‚gezwungen‘, die griechische Hilfe für Montenegro und Serbien zu beenden⁵⁰⁰.

Am 11. Mai 1913 schätzte Jagow die obige Handlung Venizelos‘ als positiv ein⁵⁰¹. Infolgedessen nahm Jagow Stellung zugunsten des Behaltens von Thessalonikis durch Griechenland⁵⁰². Quadt schrieb auch darüber aus Athen:

„[...] Ministerpräsident [Venizelos] sagt mir vertraulich, die Stellung Griechenlands wäre ungeheuer erleichtert worden, wenn die Großmächte hier und in Belgrad (wohl auch in Sofia) erklärt haben würden, kriegerische Ereignisse könnten Schicksal Skutaris nicht beeinflussen. In diesem Falle hätte Griechenland sehr energisch dafür eintreten können, dass sich niemand gegen ausgesprochenen Willen der Großmächte auflehne. Herr Venizelos schien noch jetzt solche Erklärung dringend zu wünschen, um seine Stellungnahme zu erleichtern“⁵⁰³.

Hier ist festzuhalten, dass Venizelos zwischen den Großmächten und den beteiligten Balkanstaaten (insbesondere Serbien) jonglierte. Die englische Warnung verhinderte den angestrebten Zugang Serbiens zur Adria. Venizelos hatte dies zur gleichen Zeit entschieden als Griechenland gerade mit Serbien über ein militärisches Bündnis verhandelte. Ebenfalls hatte Venizelos mit der englischen hohen Admiralität über eine englisch-griechische Marine-Kooperation im Mittelmeer verhandelt.

Während Deutschland auf den neuen deutschlandfreundlichen König Konstantin I. und dessen Gattin Sophie hoffte, verlangte Österreich-Ungarn grundsätzliche Änderungen in der griechischen Außenpolitik. Der österreichische Außenminister Berchtold verfügte in seiner Weisung im April 1913, dass der österreichische Gesandte Braun alle Gespräche mit dem griechischen

⁴⁹⁹ G.P., 34 II, Nr.13052, Nr. 195, Berlin, 01.04.1913, Jagow an Lichnowsky.

⁵⁰⁰ Helen Gardikas-Katsiadakis, *Greece and the Balkan Imbroglio...*, 255.

⁵⁰¹ G.P., 34 II, Nr. 13292, Berlin, 11.05.1913, Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Jagow.

⁵⁰² Ebenda.

⁵⁰³ G.P., 34 II, Nr. 13040, Nr. 39, Athen, 29.03.1913, Quadt an das Auswärtige Amt.

Außenminister Koromilas über die Südgrenze Albaniens wegen dessen griechisch-nationalistischer und streitsüchtiger Haltung⁵⁰⁴ „thunlichst vermeiden“⁵⁰⁵ müsse.

Anfang Mai 1913 nahm eine internationale Flotte Skutari ein. Dies entschärfte die inzwischen aggressiv gewordene Haltungen von Österreich-Ungarn und Italien. Ein Kriegsausbruch konnte dadurch verhindert werden. Griechenland sollte die – nun griechisch besetzten - Territorien räumen. Im Laufe des Mai wurde Italien zunehmend unbeugsamer. Venizelos sah sich auf deutschen Druck hin gezwungen, mit Italien zu kooperieren. Dennoch lehnte er vorerst den italienischen Vorschlag einer Junktimierung des südalbanischen Grenzanliegens mit der Frage der Dodekanes ab.

Mitte Juni 1913 wies der deutsche Staatssekretär Jagow seinen Botschafter Fürst Lichnowsky in London an, den Griechen bezüglich des Gebirges Pindos im Nordepirus, dessen Dörfer von Koutsowalachen (Aromunen) besiedelt waren, zu unterstützen. So wäre ein eventuellen Beitritt Griechenlands zum Dreibund leichter möglich und ein Beitritt Griechenlands zur Entente erschwert. Jagow hielt das Mittelmeer für sehr wichtig in der Dreibundpolitik und wies darauf hin, dass Frankreich schon viel früher die Wichtigkeit Griechenlands erkannt und bereits Anstrengungen unternommen hätte, mit Griechenland auch maritim zu kooperieren⁵⁰⁶.

Fazit: Was günstig für den einen des Zweibundes war, war für den anderen ungünstig oder überhaupt unannehmbar.

Allgemeine steigende Unzufriedenheit

Als wichtigstes Problem und eigentlicher Zankapfel der siegreichen, aber nun rivalisierenden Nachbarn, stellte sich die Verteilung Makedoniens heraus. Niemand war zufrieden mit der neu geschaffenen Situation. Besonders Bulgarien, das Land mit der größten Armee, war mit dem Ausgang der Kriegsoperationen und mit den eigenen Erfolgen unzufrieden.

Zusätzlich zur Bildung einer Allianz mit Serbien versuchte Griechenland, sich vertraglich an Rumänien anzunähern. Rumänien war besorgt über die Veränderungen des Gleichgewichts am Balkan, insbesondere über die bulgarische Expansion. Obwohl Rumänien an der Londoner Konferenz nicht teilnahm, reichte es bei der Konferenz ein Gesuch über die Abtretung der

⁵⁰⁴ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 6376, Nr. 194, Telegramm aus Athen, 30.03.1913, Braun: Obwohl Koromilas die Durchführung eines Plebiszits in diesen Gebieten vorgeschlagen hatte, befürwortete er, dass „[...] es jedenfalls nicht so einfach sein würde, die griechischen Truppen, welche die in Rede stehenden Gebiete besetzt halten, von dort zu vertreiben“.

⁵⁰⁵ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 6381, Nr. 70, Wien (nach Athen) 31.03.1913, Berchtold.

⁵⁰⁶ G.P., 35 I, Nr. 13 625, Nr. 1076, Berlin, 13.06.1913, Jagow an Lichnowsky.

nordbulgarischen Provinz und Schwarzmeer-Hafenstadt Silistra ein. Diplomatische Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien auf der Londoner Friedenskonferenz führten jedoch zu keinem Ergebnis.

Zum besseren Verständnis ist hierbei festzuhalten, dass die slawische orthodoxe Großmacht Russland zwar Serbien und Bulgarien unterstützte, jedoch keinen Krieg zwischen Serbien und Bulgarien wollte. Ein solcher Krieg hätte im Fall eines bulgarischen Siegs Bulgarien zu einer hegemonialen Position am Balkan verholfen. Dies hätte indirekt aufgrund der guten Beziehungen Bulgariens zu Österreich-Ungarn die Doppelmonarchie am Balkan gestärkt und die Stellung Serbiens geschwächt.

Festzuhalten ist überdies: Diese regionalen Konstellationen hatte Auswirkungen auf die europäischen Großmacht-Gruppierungen. Die Machtkonstellation am Balkan ergab nun, dass eine österreichisch-ungarische Militärpräsenz in Bulgarien und eine dann ‚zwangsläufig notwendig‘ werdende russische Intervention die Gefahr einer dramatischen und weltweiten militärischen Eskalation in sich barg.

9.5 Italien als weiterer Faktor des Dissenses im Dreibund und Deutschlands Wunsch, alle zufriedenzustellen

Italien, der direkte maritime Nachbar des nun fast doppelt so groß gewordenen Griechenland, blieb skeptisch und beharrte auf seiner feindlichen Haltung Griechenland gegenüber⁵⁰⁷. Der italienische Außenminister, Marquis di San Giuliano, wollte insbesondere kein von Deutschland diktiertes Zugeständnis zugunsten Griechenlands, so der neue deutsche Botschafter Hans von Flotow in Rom⁵⁰⁸. San Giuliano hatte Flotow gesagt, dass die von Italien besetzten Inseln der Türkei übergeben sollten. Flotow berichtete: „Der Minister [San Giuliano] zeigte dabei eine gegen früher auffallende Besorgtheit um die Türkei, die man möglichst kräftigen und stützen müsse“⁵⁰⁹. Der italienische Außenminister zeigte gleichzeitig Interesse an eventuellen territorialen Gegenleistungen in Kleinasien, namentlich hatte er von „die Einräumung einer Art Interessenssphäre in Kleinasien“⁵¹⁰ gesprochen. San Giuliano war von der neuen freundlichen Gesinnung Griechenlands dem Dreibund gegenüber nicht überzeugt. Er hielt die Entwicklung für zufällig⁵¹¹ und kurzlebig.

⁵⁰⁷ G.P. 35, Nr. 13 464, Nr. 152, 28.06.1913, Flotow an Bethmann Hollweg.

⁵⁰⁸ Ebenda.

⁵⁰⁹ Ebenda.

⁵¹⁰ Ebenda.

⁵¹¹ G.P., 35, Nr. 13462, Nr. 170, 28.06.1913, Flotow an das Auswärtige Amt.

Deutschland hielt eine Übergabe der Inseln an die Türkei für erforderlich, um eine weitere Zersplitterung des Osmanischen Reiches zu vermeiden. Zusätzlich wünschte sich Deutschland einen Marinestützpunkt in Kleinasien, da es bisher über keinen Stützpunkt im Ostmittelmeer verfügte, so Koromilas⁵¹². Italien würde bereit sein, den Dodekanes Griechenland zu übergeben, damit Griechenland sich dem Dreibund annäherte, was von Wichtigkeit sowohl für Griechenland als auch dem Dreibund wäre⁵¹³. Italien erwartete sich daher eine nachgiebigere griechische Haltung in der Epirusfrage.

Trotz des Vertrauens des deutschen Außenministers Jagows zu Venizelos blieb Italien unerschütterlich in seiner feindlichen Haltung gegenüber Griechenland; Italien schien hinsichtlich der Albanienfrage es auf einen Krieg ankommen zu lassen: Italien „werde lieber in den Krieg ziehen, als die griechischen Grenzen weiter nördlich an der Meerenge von Korfu beginnen zu lassen“⁵¹⁴. Gleichzeitig stimmte Italien zu, den Dodekanes Griechenland zu übergeben, wenn die Türkei damit einverstanden wäre und wenn die griechische Armee die albanischen Territorien räumte, deswegen eigentlich „wolle Italien die besetzten Inseln so lange als Faustpfand behalten“⁵¹⁵ so Lichnowsky.

Um Griechenland von der Entente fernzuhalten, sprach der deutsche Staatssekretär Jagow vom griechischen Berggebiet Pindos (Epirus). Jagow hatte über diese Gebiete geschrieben: „Ob das Pindosgebiet wirklich von „vitalem“ Interesse für die Existenz des albanischen Staates ist, vermag ich nicht hinlänglich zu beurteilen; meines Wissens ist dasselbe fast ganz griechisch und würde einen Fremdkörper innerhalb Albaniens darstellen“⁵¹⁶. Dies störte nicht nur Italien, sondern verursachte auch eine Gegenreaktion Österreich-Ungarns, denn dieses Gebiet sollte Albanien übergeben werden. Im Grunde verlange Italien, den „als ein noli me tangere“-Gebiet zu betrachten“⁵¹⁷.

Fazit: Italiens Politik schwächte die Einigkeit des Dreibundes in hohem Maße.

Deutschland betrieb in diesem Zeitraum die Annäherung Griechenlands und Rumäniens an die Türkei⁵¹⁸. Dies geschah in einem gewissen Gegensatz zu Österreich-Ungarn, das sich

⁵¹² E.Λ.Ι.Α., Αρχείο Γεωργίου Στρέϊτ, 2^η Ενότητα, Φάκελλος 11, Telegram, Nr. 1253, 9/22.05.1913, Athènes, Koromilas.

⁵¹³ G.P. 34 II, Nr. 13293, Jagow an Flotow, 12.05.1913, nach einem Monat wurde diese italienische Position geändert (G.P. 35, Nr. 13 464, Nr. 152, Rom, 28.06.1913, Flotow an Bethmann Hollweg).

⁵¹⁴ G.P., 34 II, Nr. 13354, Nr. 350, London, 31.05.1913, Lichnowsky an Bethmann Hollweg.

⁵¹⁵ Ebenda.

⁵¹⁶ G.P., 34 II, Nr. 13350, Nr. 793, 30.05.1913, Jagow an Tschirschky.

⁵¹⁷ Ebenda.

⁵¹⁸ G.P. 35, Nr. 13 458, Nr. 445, 24.06.1913, Jagow an Julius von Waldthausen.

hauptsächlich um Bulgarien und nur zweitrangig um Rumänien kümmerte⁵¹⁹. Deutschland wünschte sich auf diese Weise zunächst die Sicherstellung der asiatischen Türkei und dann indirekt die Annäherung Griechenlands an Serbien durch ein zukünftiges griechisch-serbischen Bündnis, allerdings unter Aufsicht des Dreibunds. Der wichtigste Beweggrund dafür war die nun offenkundige Stärke der griechischen Marine, denn diese konnte sich als eine erhebliche Hilfe im Mittelmeer für Österreich-Ungarn und Italien erweisen⁵²⁰. Auf dieser Weise würde der Dreibund (und damit Italien) nicht nur auf dem Balkan eine vorherrschende Position erlangen, sondern auch die Integrität des Osmanischen Reiches erhalten oder wenigstens den Zerfall des Osmanischen Reiches hinauszögern. Und zusätzlich würde Deutschland wieder einen Zugang zum griechischen Waffenmarkt haben.

Der zunehmende Dissens im Zweibund zeigte sich etwa im April 1913 in einer Schlussbemerkung des deutschen Kaisers auf einem Schreiben Tschirschky, in dem dieser von der drohenden Gefahr der Entstehung einer griechischen Flottenstation auf Korfu berichtete: „falls Festland gegenüber Korfu nicht griechisch werde“. Wilhelm merkte an: „Berchtold [also Österreich-Ungarn] hat keine Idee was er will!“⁵²¹. Wilhelm notierte weiter am Rand: „[...] Griechenland sei in Zukunft wohl auf Schaukelpolitik angewiesen“. Diese Schaukelpolitik wäre aber nicht nötig, „[...] Durchaus nicht wenn es sich an uns anlehnen kann“⁵²². Und setzt bei der übermittelten Aussage Berchtolds weiter, „Frankreich bemühe sich energisch, in Griechenland Einfluss zu gewinnen“. In der Nähe des Wortes ‚energisch‘ kommentiert Wilhelm: „[Frankreich] hat beim König nicht den geringsten Erfolg!“⁵²³. Offensichtlich hatte der deutsche Kaiser Verständnis für die griechische Identität, was die Ionischen Inseln und die Adria betraf.

Eine positive Entwicklung ergab sich aus der Dreibund-Perspektive durch den neuen rumänischen Gesandten in Athen, Filidor, der für eine griechisch-rumänische Annäherung eintrat. Dies erlaubte dem Dreibund, sein Umfeld auszubauen. Darüber hinaus hatte die Änderung am griechischen Thron die pro-deutsche Strömung auch in der griechischen Bevölkerung verstärkt, während sich gleichzeitig die bulgarisch-rumänischen Beziehungen zunehmend verschlechterten. Deutschland unterstützte Griechenland durch guten Rat⁵²⁴ und übte Druck auf

⁵¹⁹ G.P. 35, Nr. 13 463, Nr. 155, 28.06.1913, Tschirschky an das Auswärtige Amt.

⁵²⁰ G.P. 34 II, Nr. 13 292, Ausfertigung, 11.05.1913, Jagow.

⁵²¹ G.P. 34 II, Nr. 13118, Nr. 99, 08.04.1913, Tschirschky an das Auswärtige Amt.

⁵²² Ebenda.

⁵²³ Ebenda.

⁵²⁴ HHStA, Nr. 29, J, 28.06.1913, Braun an Berchtold.

seine Alliierten aus, damit diese eine flexible Position zugunsten Griechenlands in der Epirusfrage bzw. hinsichtlich eines Erwerbs von Südalbanien und der entsprechenden Küste im Austausch gegen Lesbos und Chios an die Türkei⁵²⁵ einnahmen.

Fazit: Deutschland wollte für alle Staaten alles. In schierer Unmöglichkeit sollten alle zufrieden sein.

9.6 Das Ende der Londoner Friedenskonferenz

Die am 16. Dezember 1912 begonnene (technisch-administrativ orientierte, nachgeordnete Friedenskonferenz in London schloss mit dem Unterzeichnen des Londoner Friedensvertrages am 30. Mai 1913. Während der ganzen Verhandlungen beriet Jagow Venizelos. Der deutsche Staatssekretär stand generell Griechenland in den wichtigsten Fragen - insbesondere in der Epirus-Frage - zur Seite, dies im deutlichen Gegensatz zu Österreich-Ungarn, das eine ununterbrochen negative Haltung Griechenland gegenüber einnahm.

⁵²⁵ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0070114, Theotokis, Berlin, 3/16.05.1913, Zimmermanns Bestätigung, dass Deutschland in London den Erwerb der Inseln von der Türkei unterstützen würde.



Abbildung 26: Unterzeichnung des Friedensvertrages in London, 1913. Quelle: http://pluton22.blogspot.nl/2012/10/blog-post_11.html (abgerufen am 17.08.2017).

Offen geblieben waren aber alle großen Fragen. In der Londoner Botschafterkonferenz der Großmächte wurde daher weiter über Kreta, Dodekanes, die nordägäischen Inseln und die südalbanische Grenze beziehungsweise Epirus diskutiert. Mehr als zwei Monate später wurden die Stadt Korytsa (Korça), Kap Stylos und die Insel Sazan (territoriale Gebiete von Epirus) als ein Verhandlungsergebnis der fortgeführten Botschafterkonferenz der Großmächte an Albanien übergeben⁵²⁶. Dies hatte im Sommer 1913 entsprechende innen- und außenpolitische Auswirkungen auf die Balkanstaaten.

Die ökonomischen Aspekte der Balkankriege hingegen wurden in einer parallel in Paris laufenden Konferenz verhandelt. Da der Londoner Friedensvertrag von den beteiligten Staaten – nicht zuletzt infolge der erneut ausgebrochenen kriegesischen Ereignisse – nicht ratifiziert wurde, war der Vertrag nicht rechtsgültig. Bulgarien war mit dem Ergebnis der Verhandlungen

⁵²⁶ Albanien wurde am letzten Tag der Konferenz, am 30.05.1913, beim Unterzeichnen des Londonvertrages als Staat anerkannt, wenn auch die endgültigen Grenzen noch nicht definiert waren.

äußerst unzufrieden. Am 30. Juni 1913 griffen reguläre bulgarische Truppen überfallsartig sowohl serbische Stellungen in Gevgelija als auch griechische Armeeeinheiten in Nigrita an. Der Zweite Balkankrieg hatte begonnen.

10 Zweiter Balkankrieg und zweite Jahreshälfte 1913

Diese bulgarischen Überfälle auf Serbien und Griechenland markierten den Beginn des Zweiten Balkankrieges, eines Krieges, der die früheren Alliierten nun zu Gegnern machte. Überdies erklärte Bulgarien auch der Türkei den Krieg. Bulgarien war am Anfang in seinen militärischen Operationen erfolgreich, das Blatt wendete sich aber rasch. Am 10. Juli 1913 erklärte Rumänien Bulgarien den Krieg mit dem Ergebnis, dass Bulgarien nun von Gegnern eingekreist war.

10.1 Der Kriegsverlauf und die Bukarester Konferenz

Sowohl die serbische Armee als auch die gut ausgerüstete griechische Armee schlugen den bulgarischen Angriff zurück und gingen ihrerseits in eine Gegenoffensive. Es wurde offensichtlich, dass sich Bulgarien übernommen hatte. Die bulgarische Hauptstadt Sofia wurden von rumänischen Truppen, die strategisch wichtige Großstadt Adrianopel (türkisch: Edirne) von türkischen Einheiten eingenommen. Während dieser Kriegshandlungen hatte die Zivilbevölkerung enorm zu leiden, es geschahen Atrozitäten auf allen Seiten, wie etwa der nichtstaatliche⁵²⁷ Carnegie-Report 1913⁵²⁸ oder der Bericht des englisch dominierten Albanischen Komitees⁵²⁹ festgehalten hatten oder aus einem Telegramm von Theotokis, des griechischen Gesandten in Berlin zu entnehmen war⁵³⁰.

⁵²⁷ Dieser Bericht einer privaten Stiftung, die einen „Zivilblick“ auf die legalen, ethischen und praktischen Geschehnissen der Balkankriege wagte. (SLAW, Canada's online legal magazine What ist he Carnegie Report and why does it matter, by Doug Ferguson, <http://www.slaw.ca/2014/05/21/what-is-the-carnegie-report-and-why-does-it-matter/> (abgerufen am 28.10.2017);

⁵²⁸ Der Carnegie Bericht in 1913 *über die Gründe und die Durchführung der Balkankriege* (http://research.uni-leipzig.de/gwzo/images/GWZO_images/Konferenzen/13_RK_Carnegie_Report.pdf, abgerufen am 28.10.2017), sprach allen in den Balkankriegen Beteiligten Atrozitäten zu sowie den Großmächten eine Politik der Viktimisierung der Balkanstaaten.

⁵²⁹ „[...] hundreds of Albania women and children put to the sword by the Servians, and the large numbers of innocent Turks murdered by Bulgarians, or of the Greek acts of vandalism in Salonica against Jews and Moslems [...] Under the cloak of religion, the four allied Balkan States went to war for the purpose of aggrandizing themselves, and in the progress of that war they had committed atrocities of which Dr. Gaster had given them some slight conception [...]“: The Gennadius Library ..., Αρχείο Στέφανου Σκουλούδη, Ενότητα II, Φάκελλος 12, 12.1, The Albanian Committee, Meeting of 17th December 1912.

⁵³⁰ „[...] faisant suite à un dépêche télégraphique d'hier soir j'ai l'honneur de vous informer que Ministre des affaires Etrangères vient de me reinseigner que S.M. l'Empereur a autorisé capitaine Kurz se rendre sur les lieux et constater atrocités Bulgares. Theotoky“; Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 173-008-034.

Das Resultat, welches im Friedensvertrag von Bukarest festgelegt wurde⁵³¹: Bulgarien verlor alle Territorien, die es im Ersten Balkankrieg gewonnen hatte. Griechenland annektierte den mazedonischen Großhafen Kavala und expandierte seine Grenze bis zur Nestos-Mündung. Die diplomatischen Beschlüsse von Bukarest, die als Waffenstillstand bezeichnet wurden, erwiesen sich als beständig und legten die Grenzen am Balkan dauerhaft fest.

Vom 30. Juli bis 10. August 1913 verhandelten alle kriegsteilnehmenden Balkanstaaten in Bukarest. Die geschlagenen Bulgaren verlangten einen Zugang zur Ägäis in Kavala. Österreich-Ungarn und Russland, die keine weitere Schwächung Bulgariens wünschten, unterstützten dieses Begehren. Aus Athen hatte der österreichisch-ungarische Gesandter eine „Demarche im Sinne des Friedens gemacht und gesagt, Österreich werde zu große Schädigung Bulgariens nicht dulden“⁵³².⁵³³ Diese Demarche hatte Venizelos sehr getroffen. Er hatte „bitter sarkastisch [dem] österreichischem Gesandten [Braun] geantwortet, er [Venizelos] bewundere Bulgariens Geschicklichkeit, das es trotz allem, was vorgekommen sei, gelänge, zwei Beschützer wie Österreich und Russland zu gewinnen. Endgültige Antwort wird nach Entscheidung durch König erteilt“⁵³⁴. Der Hafen Kavala war aber am 10. Juli 1913 von der griechischen Marine eingenommen und die Stadt von griechischen Truppen besetzt worden. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung Kavalas griechisch war, waren sich die Großmächte nicht einig, ob Griechenland diesen strategisch wichtigen und auch ökonomisch bedeutenden⁵³⁵ Stadthafen behalten sollte. Russland – wie immer bestrebt, Stützpunkte außerhalb des leicht zu blockierenden Schwarzen Meeres zu haben - zielte darauf ab, durch ein bulgarisch regiertes Kavala und Dedeagatsch einen Marineshafen für die eigenen Kriegsschiffe zu errichten⁵³⁶. Frankreich, England und auch der deutsche Kaiser unterstützten hingegen Griechenland.

Hier ist nicht zu vergessen, dass diese Verhandlungen und ihre Ergebnisse innenpolitische Auswirkungen hatten, die zwei Jahr später außenpolitisch eine wichtige Rolle spielen sollten. Am 15. August 1913 schrieb Graf Albert von Quadt, dass Deutschland die öffentliche griechi-

⁵³¹ Richard Hall, *The Balkan Wars 1912 – 1913. Prelude to the First World War*, Routledge: London, 2002, 107–129.

⁵³² G.P., 35, Nr. 13565, Nr. 208, Athen, 21.07.1913, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁵³³ Hinzu kommt, dass Serbien, der Feind Österreich-Ungarns Gebiete gewonnen hatte, Beide Balkankriege in 1912 und 1913 waren Kriege „vor Österreichs Haustür“, die Ergebnisse für Österreich-Ungarn bedrohlich geworden (Rauchensteiner, Manfred, Broukal, Josef, *Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburger-Monarchie in aller Kürze*, Böhlau: Wien, Köln, Weimar, 2015).

⁵³⁴ G.P., 35, Nr. 13587, Nr. 219, Athen, 25.07.1913, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁵³⁵ Kavala war unter anderem ein wichtiges Zentrum der Tabakproduktion.

⁵³⁶ G.P., 35, Nr. 13566, Nr. 210, 21.07.1913, Quadt an Auswärtiges Amt, Erklärungen des bulgarischen Finanzministers Teodor Teodorow in Paris.

sche Meinung wegen seiner griechenfreundlichen Kavala-Haltung gewonnen hatte, die Mehrheit der griechischen Bevölkerung jedoch ententefreundlich geblieben sei⁵³⁷. Venizelos erklärte Quadt am 26. Juli 1913 seine Auffassung, wonach Griechenland nunmehr so stark wie Bulgarien sein müsste, damit Bulgarien seine Niederlage nicht rächen könnte. Um einen Krieg zu vermeiden, wäre er vor dem Ausbruch des Zweiten Balkankriegs mit der Übergabe Kavalas an Bulgarien noch einverstanden gewesen; jetzt aber sollten die Länder im Mächtigegleichgewicht sein, „um Revanchegelüsten der letzteren Macht [Bulgarien] die Spitze abzubrechen“. Ein griechisches Kavala garantierte das⁵³⁸.

10.2 Der Dissens und die widersprüchliche Balkanpolitik der Zweibund-Mitglieder

Das Kernproblem des Jahres 1913 lag für den Zweibund in den widersprüchlichen Zielen am Balkan und dementsprechender unterschiedlicher Balkanpolitik der beiden Reiche⁵³⁹. Beim Ausbruch des Zweiten Balkankrieges nahm Österreich-Ungarn eine feindliche Haltung Griechenland gegenüber ein, paradoxerweise war es aber dafür, den Dodekanes Griechenland zu überlassen. Deutschland war – wegen seiner Interessen in der Türkei – gegen eine Übergabe an Griechenland. Die Kommentare Wilhelms II. waren diesbezüglich undiplomatisch und direkt, er schrieb von österreichisch-ungarischen und italienischen Dummheiten⁵⁴⁰. Italien – das aufgrund seiner Geschichte und geostrategischen Lage häufig unterschiedliche Positionen gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn vertrat – wollte den Dodekanes der Türkei übergeben⁵⁴¹.

Die schwerwiegenden Differenzen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn seien in anhand von vier Beispielen kurz dargestellt: Dabei ging es um die Wahl des Ortes für die Friedenskonferenz, die unterschiedlichen politischen Interessen, die Kavala- und die Thessaloniki-Frage.

Die Wahl von Bukarest als Konferenzort

Die Wahl des Ortes war nicht einfach, da zu viele unterschiedliche Interessen aufeinanderprallten. So schlug der deutsche Staatssekretär Jagow Venizelos durch seinen Gesandten

⁵³⁷ PA AA, Gr. 63, Bd.2, A16371, Athen, 15.08.1913, Quadt an Bethmann-Hollweg, in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική Πολιτική ...*, σ. 188.

⁵³⁸ G.P., 35, Nr. 13619, Nr. 285, 26.07.1913, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁵³⁹ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, VII, Nr. 8157, Erlaß nach Berlin, Nr. 3685, Be; Nr. 8159, Privatschreiben nach Berlin, 01.08.1913, Berchtold.

⁵⁴⁰ G.P., 35, Nr. 13629, Nr. 236, 15.06.1913, Lichnowsky an Auswärtiges Amt.

⁵⁴¹ G.P., 34 II, Nr. 13293, Nr. 607, 12.05.1913, Jagow an Flotow.

Quadt, vor, Bukarest als Konferenzort zu wählen und nicht Sankt Petersburg, wie von Russland vorgeschlagen. Überdies empfahl er, die griechischen Ansprüche bereits in den Vertragsentwurf aufzunehmen, aber an Bulgarien keine übermäßigen Forderungen zu stellen. Dies würde den Berliner Vertrag von 1878 zwar zum Teil revidieren, allerdings wären nun durch eine neuerliche Vertragsunterzeichnung (Ratifikation) der damaligen Signatarmächte so die neuen Grenzen am Balkan gesichert. Dies wäre von Vorteil für Griechenland, wie der deutsche Staatssekretär in einem Schreiben an Quadt, den deutschen Gesandten in Athen, angedeutet und angewiesen hatte, „Herrn Venizelos doch anheimstellen, in Forderungen nach dem Beispiel Rumäniens möglichst Mäßigung zu beobachten und nicht wie Bulgarien den Bogen zu überspannen“⁵⁴². Deutschland ziehe Bukarest vor, da Österreich-Ungarn dort weniger Handlungsspielraum hätte.

Österreich-Ungarn akzeptierte nur widerstrebend diesen deutschen Vorschlag⁵⁴³, da es Grenzstreitigkeiten zwischen Ungarn und Rumänien gab. Italien schien bereit, den österreichisch-ungarischen und deutschen Vorschlag zu akzeptieren, während Frankreich nicht willens war, Bukarest als Konferenzort zu akzeptieren. Paris hatte aber keine Chance, als Konferenzort gewählt zu werden. Jagow zählte im Juli 1913 Gründe hierfür auf: „[...] Besonders Paris mit Herrn Iswolsky, dem schroffen Grafen Szecsen, dem eitlen Herrn Tittoni bietet wenig Chance für glatte Erledigung“⁵⁴⁴. Das geschlagene Bulgarien stimmte Bukarest zu und hoffte auf eine Verstärkung der österreichisch-ungarischen Intervention zugunsten Bulgariens, denn am 15. Juli 1913 hatte es einen Regierungswechsel in Bulgarien gegeben. Da die neue bulgarische Führung des Ministerpräsidenten, Wassil Christow Radoslawow, pro-österreichisch-ungarisch war, erwartete man in Bulgarien nun mehr Unterstützung durch den österreichisch-ungarischen Außenminister Berchtold.

Für den griechischen König Konstantin bedeutete Bukarest die Festschreibung der griechischen militärischen Überlegenheit gegenüber Bulgarien und gleichzeitig das Vermeiden einer Intervention der Großmächte zu Ungunsten der Balkanstaaten. Venizelos seinerseits zielte in Bukarest auf die Festigung des Friedens auf dem Balkan sowohl durch ein Gleichgewicht der dortigen Mächte ab als auch auf eine engere Kooperation Griechenlands mit Rumänien, der beiden nichtslawischen Balkanstaaten. Aus dieser Sicht kann der Konferenzort Bukarest als ein für Griechenland vorteilhafter Rahmen angesehen werden, den Deutschland geschaffen

⁵⁴² G.P., 35, Nr. 13550, Nr. 102, Berlin, 19.07. 1913, Jagow an Quadt.

⁵⁴³ G.P., 35, Nr. 13529, Nr. 169, Berlin, 17.07.1913, Jagow an Pourtales: „Berlin 1878 hat uns nur Un dank eingebracht. In Paris sind ungeeignete Elemente zuviel Wichtigtuer“.

⁵⁴⁴ G.P., 35, No 13554, No 171, Berlin, 20.07.1913, Jagow an Pourtales (deutscher Botschaft in Sankt Petersburg).

hatte und der als Basis für eine spätere nichtslawische Allianz (potenziell auch in Hinblick auf die Türkei als Partner) fungieren sollte.

Die Ermordung Georgs I. als entscheidende Wendung zugunsten eines endgültigen griechischen Thessaloniki?

Kronprinz Konstantin hatte Thessaloniki⁵⁴⁵ im Ersten Balkankrieg mit seinen griechischen Truppen eingenommen. Die Haltung der deutschen Außenpolitik hatte sich nach dem Tod Kiderlen-Waechter Ende 1912 unter der neuen Führung Gottlieb von Jagows geändert. Jagow meinte, dass durch die Übergabe Thessalonikis an Griechenland die griechische Forderung nach den Ägäischen Inseln nicht weiterverfolgt würde. Infolgedessen würde dadurch das von Deutschland monierte Weiterbestehen der Türkei gewährleistet bleiben. Diese deutsche Position stand nun allerdings im Gegensatz zur Position Österreich-Ungarns, welches Thessaloniki Bulgarien übergeben wollte.

Venizelos erklärte jedoch am 7. Januar 1913 dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stojan Danew in London, dass Thessaloniki nur durch Krieg bulgarisch werden könnte⁵⁴⁶. Er sich bereit, Konzessionen territorialen Art zugunsten Bulgariens in Mazedonien und Ost-Thrakien, insbesondere in Kilkis und Serres, zu machen. Darüber berichtete Venizelos am 15. März 1913 den Abgeordneten im griechischen Parlament⁵⁴⁷. Mittlerweile hatten jedoch bereits im Januar 1913 Gefechte zwischen den verfeindeten Armeen Griechenlands und Bulgariens auf dem Pangeo in Kavala begonnen.

Staatssekretär Jagow war der Meinung, dass die österreichisch-ungarische Politik gegenüber Bulgarien falsch wäre. Österreich-Ungarn sollte sich mehr für Serbien interessieren, damit es zusammen mit Rumänien, und Griechenland eine Basis für die deutsche Politik auf dem Balkan bildete. Insbesondere hatte Jagow die Bemühungen Venizelos', sich durch Rumänien, Serbien und eventuell der Türkei dem Dreibund anzunähern, wahrgenommen. Ein nichtslawisches Land im Dreibund konnte nur willkommen sein. Deutschland war der Auffassung, dass die pro-bulgarische Politik Österreich-Ungarns einen Austritt Rumäniens aus dem Dreibund nach sich ziehen könnte⁵⁴⁸. Außerdem glaubte Jagow, dass nur Griechenland aus Thessaloniki einen freien Handelshafen machen könnte. Wäre Griechenland auf der Seite der Entente,

⁵⁴⁵ Thessaloniki – benannt nach der Schwester Alexanders des Großen – war seit der Antike strategisch, ökonomisch und bevölkerungsmäßig eine wichtige Region gewesen. Heute ist Thessaloniki die zweitgrößte griechische Stadt und gilt als „Ko-Hauptstadt“ Griechenlands.

⁵⁴⁶ Helen, Gardikas-Katsiadakis, *Greece and the Balkan Imbroglia...*, 180.

⁵⁴⁷ Helen, Gardikas-Katsiadakis, *Greece and the Balkan Imbroglia...*, 184.

⁵⁴⁸ G.P., 34 II, No. 12950, No. 34, Rom, 08.03.1913 Flotow an Bethmann Hollweg; Diplomatische Aktenstücke 6025, Erlass nach Berlin, 05.03.1913, Nr. 1014.

könnte das Russland und Frankreich die Möglichkeit geben, die übrig gebliebene asiatische Türkei endgültig zu zerschlagen⁵⁴⁹.

Die Ermordung König Georgs I. am 18. März 1913 in Thessaloniki änderte die generelle Stimmung auf entscheidende, wenn auch tragische Weise⁵⁵⁰. Der österreichisch-ungarischer Botschafter in Berlin schrieb bezüglich Jagows Auffassung über den Verbleib von Thessaloniki in Griechenland, dass: „[...] nach der Bluttat in Salonik nun ein neues Moment für die definitive Besitzergreifung Saloniks durch Griechenland vorliege“⁵⁵¹.

Die königliche Familie war Mitte Dezember 1912 in Thessaloniki angekommen, um dort dauerhaft zu leben und zu zeigen, dass dieser Ort griechisch wäre - Venizelos hatte den König auf englischen Vorschlag hin davon überzeugt. Auch sollte dies Deutschland dazu bringen, die Übergabe Thessalonikis an Griechenland nachhaltig zu unterstützen⁵⁵². Der österreichische Gesandte Braun bestätigte dies am 22. März 1913 - Venizelos hätte den König dazu gefühlsmäßig ermuntert. Venizelos solle argumentiert haben, wenn Thessaloniki die Residenzstadt der griechischen königlichen Familie wäre, würde es leichter sein, die Stadt endgültig als griechisch zu bestätigen. Hierbei ist jedoch festzuhalten, dass diese Überlegungen, welche letztendlich zur Ermordung des Königs in Thessaloniki geführt haben könnten, vor allem von Venizelos' Gegnern vorgebracht wurden. Braun schrieb nach Wien, dass:

[...] Die Gegner des Herrn Venizelos liessen natürlich auch diesen Anlass nicht vorübergehen, um an ihm Kritik zu üben. Sie massen ihm indirekt die Schuld an dem traurigen Ereignisse bei, weil er König Georg bewogen habe, fortgesetzt in Salonik zu bleiben, um durch Höchstseine Person diese Stadt für Griechenland zu halten. Diesem politischen Kalkül sei Seine Majestät nun zum Opfer gefallen. Derlei Ansichten wurden besonders in den ersten Stunden mehrfach geäußert, als man noch an ein Attentat von bulgarischer Seite glaubte“⁵⁵³.

In dieser Hinsicht wurden politische Akteure von Venizelos vielfach als Schachfiguren benutzt.

Formell blieb die Thessaloniki-Frage noch einige Zeit offen. Eine entscheidende Sitzung der (Londoner) Botschafterkonferenz fand in Sankt Petersburg von 31. März bis 8. Mai 1913 statt. Österreich-Ungarn und Italien forcierten die Übergabe Thessalonikis an Bulgarien, im Gegenzug sollte Silistra (mit überwiegend rumänisch sprechender Bevölkerung) an Rumänien übergeben werden. Doch auch hier vertrat Deutschland eine Gegenposition und erhob Einwand. Überdies hatte Österreich-Ungarn am 9. April 1913 als eine Alternative zu einem bulgarischen

⁵⁴⁹ Franz-Joseph, Kos, *Die politischen und wirtschaftlichen Interessen Österreich-Ungarns und Deutschlands in Südosteuropa 1912-13, die Adria-Hafen-, die Saloniki- und die Kavallafrage*, Böhlau, Wien: 1996, 207; G.P., 34 II, Nr. 13292, 5.827, Berlin, 11.05.1913, Jagow, Aufzeichnung.

⁵⁵⁰ G.P., 34 II, Nr. 12999, Nr. 146, Wien, 18.03.1913, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁵⁵¹ *Diplomatische Aktenstücke Ö-U*, Nr. 6228, Nr. 144, Berlin, 20.03.1913, Ladislaus von Szögyény-Marich.

⁵⁵² Quadt an Bethmann Hollweg, Nr. 152, Athen, 13.12.1912; PA AA Türkei 203, Nr. I, Bd. 14 (R 14523 in: Franz-Joseph, Kos, *Die politischen und wirtschaftlichen Interessen ...*, 132.

⁵⁵³ HHStA, Nr. 12, a-e, 22.03.1913, Braun an Berchtold.

Thessaloniki die Übergabe der nordägäischen Inseln Thassos und Samothraki an Bulgarien vorgeschlagen⁵⁵⁴, dies hätte Bulgarien einen Zutritt zur Ägäis verschaffen sollen. Österreich-Ungarn setzte sich jedoch nicht durch: Die Ententemächte lehnten einen österreichisch-ungarischen „Außenposten“ in der Ägäis vehement ab⁵⁵⁵.

Kavala: Venizelos jongliert mit in Aussicht gestellter Revision

Der deutsche Kaiser persönlich hatte Kavala bereits Griechenland versprochen. Die griechische Königin Sophia hatte am 31. Juli 1913 ihren Bruder, den deutschen Kaiser Wilhelm II. gebeten, ein Unterstützungswort beim rumänischen König Karol einzulegen, damit Kavala griechisch bliebe. Das hatte Wilhelm, auch sofort getan⁵⁵⁶. Er beharrte nun darauf und sah darin ein *fait accompli* für die deutsche Politik⁵⁵⁷. Deutschland nahm jetzt die unfreundliche Haltung Österreich-Ungarns und Russlands gegenüber Griechenland in Kauf⁵⁵⁸. Auch ökonomisch wäre Kavala für Deutschland wichtig gewesen: Bisher hatte die Türkei mit österreichisch-ungarischen Tabakfirmen zusammengearbeitet, während Deutschland 77% seines benötigten Tabaks importieren musste, also abhängiger von Importen war. Nun hätte Deutschland ohne Zwischenhändler aus Kavala Tabak beziehen können. Österreich-Ungarn dagegen importierte nur 37% seines konsumierten Tabaks⁵⁵⁹, was also diesbezüglich unabhängiger, und zeigte – nicht nur aus diesem Grund - wenig Interesse für die griechischen Anliegen.

Dem deutschen Botschafter in England, Fürst Lichnowsky, gelang es, die eher gleichgültige Haltung des englischen Botschafters Grey in der Kavala-Frage zugunsten Griechenlands zu beeinflussen, denn dieser hatte sich in Juli 1913 zunächst für die Übergabe Kavalas an Bulgarien ausgesprochen. Die deutsche positive Haltung bezüglich der Kavala-Frage setzte aber griechische Nachgiebigkeit in der Frage der Nordgrenze zu Albanien sowie in der Inselfrage voraus. Vorerst hatte die rumänische Regierung - auf österreichisch-ungarischen Druck hin - keine Absicht, das Kavala-Anliegen zur Diskussion zu stellen. Dieses Thema sollte erst nach der Beendung der Friedenskonferenz von den Großmächten geregelt zu werden. Venizelos

⁵⁵⁴ E.Λ.Ι.Α., Αρχείο Γεωργίου Στρέϊτ, 2^η Ενότητα, Φάκελλος 11, Telegramm, Athènes, 7/20.4.1913, Légation Grèce Londres, Koromilas.

⁵⁵⁵ G.P., 34 II, Nr. 13133, Berlin, 11.04.1913, Aide-memoire, Flotow, Berlin.

⁵⁵⁶ G.P. 35, Nr. 13696, Nr. 234, Athen, 31.07.1913, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁵⁵⁷ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8197-8-9, Nr. 363-4-5, aus Berlin, 03.08.1913; Nr. 8678, Nr. 17, Sofia, 22.09.1913, Major Fischer von Ledenice (Verspruch von Wilhelm an seiner Schwester Sofia, Königin von Griechenland).

⁵⁵⁸ G.P., 35, Nr. 13724, Nr. 251, Wien, 05.08.1913, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁵⁵⁹ Franz-Joseph Kos, Die politischen und wirtschaftlichen Interessen ..., 219-220.

erkannte dies und reagierte prompt: Er verlangte eine sofortige Entscheidung betreffend Kavala. Sollten die Großmächte später ihre Meinung ändern wollen, könnten sie die Entscheidung immer noch revidieren. Er selbst wäre bereit, jede Entscheidung zu akzeptieren⁵⁶⁰.

Im obigen Vorschlag Venizelos' ist „das Geschick des griechischen Ministerpräsidenten“ zu erkennen. Er kannte Wilhelms Versprechen, war sich aber auch der unterschiedlichen Positionen der Großmächte bewusst. Venizelos zeigte sich bereit, eine eventuelle Revision der Friedenskonferenzen zu akzeptieren, vorerst aber würde Kavala griechisch werden.

Österreich-Ungarn „ließ sich auf diesen sehr fadenscheinigen Handel ein“⁵⁶¹, es blieb ihm auch kaum etwas Anderes übrig. Entweder wäre die ganze Konferenz gescheitert oder man hätte eine Entscheidung ohne Österreich-Ungarn getroffen⁵⁶². Österreich-Ungarn stimmte daher den Entscheidungen der Friedenskonferenz zu – eine Revision war nicht mehr vorgesehen. Es ist zu notieren, dass Deutschland keine besondere Aufmerksamkeit der österreichisch-ungarische Reaktion zu diesem Anliegen schenkte. Insbesondere „Seine Majestät sind mit den ihm zufolge unseres gestrigen Gesprächs vorgetragenen Richtlinien durchaus einverstanden, namentlich damit, dass den Wiener Absichten auf Revision des Bukarest Friedens nach Möglichkeit entgegenarbeitet wird“⁵⁶³.

Fazit: Kavala wurde als griechisch bestätigt, eine mögliche Revision am Ende der Konferenz war vom Tisch. Venizelos hatte gewonnen.

Widerstreitende politische Interessen Deutschlands und Österreich-Ungarns

Schon bei Ausbruch des Zweiten Balkankrieges war den Großmächten bewusst, dass die den Berliner Vertrag 1878 unterzeichnenden Mächte auch den Vertrag, der den Zweiten Balkankrieg beenden sollte, unterzeichnen müssten. Österreich-Ungarn wollte sich auch ein Recht auf Revision sichern, stieß aber in dieser Sache auf deutschen Widerstand. Wie Deutschland waren auch Frankreich und Rumänien für einen definitiven Charakter des Vertrages, und nach der Unterzeichnung Russlands⁵⁶⁴. stimmten auch Italien und England diesem Vertrag zu.

⁵⁶⁰ HHStA, Telegramm, Nr. 277, Bukarest, 31.07.1913, Fürstenberg.

⁵⁶¹ Franz-Joseph Kos, Die politischen und wirtschaftlichen Interessen ..., 10.

⁵⁶² Ebenda, ..., 224-5.

⁵⁶³ G.P., 35, Nr. 13735, Nr. 74, 08.08.1913, Bethmann Hollweg an Auswärtiges Amt, Swinewzünde.

⁵⁶⁴ G.P., 35, Nr. 13744, Nr. 1188, Berlin, 10.08.1916, Zimmermann an Tschirschky; G.P. 35, Nr. 13717, Nr. 165, Bukarest, 05.08.1913, Waldthausen an das Auswärtige Amt; Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8345, Nr. 3923, 12.10.1913, Tagesbericht über eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter.

Zwischen den Mächten des Zweibundes war Kluft hinsichtlich der griechischen Interessen in Bukarest groß. Dies galt insbesondere für die Kavala-Frage⁵⁶⁵. Hier unterstützte Deutschland - im Einklang mit Frankreich - klar Griechenland⁵⁶⁶, und dies nicht nur, weil der griechische König und seine Gemahlin Sophie dies schriftlich gefordert hatten, sondern auch, weil Deutschland auf dieser Weise Griechenland für den Dreibund im Zusammenhang mit der Balkanallianz gewinnen wollte.

Österreich-Ungarn versuchte in dieser Zeit, die von Seiten Serbiens aufkommende Gefahr einzudämmen, weshalb Bulgarien, ein Feind Serbiens, unterstützt wurde. Ein bulgarisches Kavala hätte Österreich-Ungarn auch einen besseren Zugang zur Ägäis ermöglicht. Man zielte daher auch darauf ab, Bulgarien von Russland fernzuhalten⁵⁶⁷. Serbien wiederum hatte zwar keinen Zugang zur Ägäis, aber spezielle steuerliche und ökonomische Vorteile im Hafen von Thessaloniki.

Außenminister Berchtold hatte dem Alliierten Deutschland zu Beginn der Bukarester Konferenz (am 1. August 1913) die österreichisch-ungarische Balkanpolitik dargelegt, um eventuelle Missverständnisse in den Verhandlungen zu vermeiden. Der Kern der österreichischen Balkanpolitik bestand in konfrontativer Haltung gegenüber Serbien sowie einer freundlich gesinnten Haltung gegenüber Rumänien. Als ideales Ergebnis dieser Politik wurde der Beitritt Bulgariens zum Dreibund gesehen. Eine Sine-qua-non-Bedingung für eine Änderung der österreichisch-ungarischen Haltung gegenüber Griechenland hätte daher eine vorherige Annäherung Griechenlands an Bulgarien sein müssen⁵⁶⁸, was allerdings illusorisch zu sein schien, da sich bulgarische Militäreinheiten zu dieser Zeit auf als griechisch angesehenem Boden befanden - ganz abgesehen davon, dass Bulgarien von Griechenland seit Generationen als Erzfeind angesehen wurde. Überdies hatte Österreich-Ungarn Kavala Bulgarien zugesprochen⁵⁶⁹, was eine solche Annäherung ausschloss. Jagow erklärte seine Auffassung zugunsten Kavalas und den griechischen Wunsch sie zu behalten. Der deutsche Staatssekretär hatte geschrieben:

Wenn jetzt die Erfüllung eines der lebhaftesten und vielleicht berechtigtesten Wünsche Griechenlands – der Besitz Kavalas, welches meines Wissens eine ganz griechische Stadt ist – an dem Widerspruch Österreichs scheitert, so wird damit naturgemäß auch die Möglichkeit einer Annäherung Griechenlands an den Dreibund für die Zukunft nicht nur sehr erschwert, sondern voraussichtlich ganz vereitelt⁵⁷⁰.

⁵⁶⁵ G.P., 35, Nr. 13696, 31.07.1913, Quadt an Auswärtiges Amt; G.P., 35, Nr. 13698, Nr. 119, Berlin, 01.08.1913, Jagow an Waldthausen; G.P., 35, Nr. 13719, Nr. 409, Berlin, 06.08.1913, Zimmermann an Lichnowsky: „Für Griechenland spricht unbedingt Tatsache, daß Kawala ganz griechisch ist“.

⁵⁶⁶ G.P., 35, Nr. 13725, Nr. 252, Wien, 15.08.1913, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁵⁶⁷ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, VII, Nr. 8157, Nr. 13712, Erlass nach Berlin, Nr. 3685, Wien, 01.08.1913; G.P., 35, Nr. 179, Wien, 04.08.1913, Tschirschky an Auswärtiges Amt.

⁵⁶⁸ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8157, Nr. 3685, Erlass nach Berlin, 01.08.1913; Nr. 81566, Nr. 561, Telegramm nach Berlin, 01.08.1913.

⁵⁶⁹ G.P., 35, Nr. 13699, Nr. 155, Bukarest, 01.08.1913, Waldthausen an Auswärtiges Amt.

⁵⁷⁰ G.P., 35, Nr. 13700, Nr. 1155, Berlin, 01.08.1913, Jagow an Tschirschky.

Der deutsche Staatssekretär Jagow übermittelte seinerseits dem österreichischen Außenminister Berchtold die Absicht des griechischen Königs und der griechischen Regierung, sich dem Dreibund anzuschließen. Er betonte, dass der Dreibund durch den nunmehr strategisch bedeutenden Akteur im Mittelmeer nur gewinnen könnte. Jagow betonte:

Ich habe die Gesichtspunkte aus denen ich eine Annäherung Griechenlands an unsere Gruppe für sehr wünschenswert halte, oft auseinandergesetzt und brachte sie nicht zu wiederholen. Griechenland, besonders nach seiner Erstarkung durch den jetzigen Krieg, ist ein beachtenswerter strategischer Faktor für die Stellung im Mittelmeer, und hierdurch werden auch unsere Interessen sehr wesentlich berührt⁵⁷¹.

Überdies hätte Jagow Berchtold bedeutet: „Wir haben allerdings in Wien vor einer übertriebenen Serbophobie“ warnen zu sollen geglaubt⁵⁷². Und Jagow hätte auch Druck auf Italien ausgeübt⁵⁷³, denn Italien hoffte auf eine Verstärkung seiner eigenen maritimen Stellung in Relation zu Griechenland, wenn Kavala Bulgarien zufiele.

Interessant ist, dass Venizelos nicht nur die unmittelbare Gegenwart im Blick hatte, sondern auch langfristige Reaktionen der beteiligten Länder, insbesondere des vernichtend geschlagenen Bulgariens in seine Überlegungen miteinbezog. So hatte er vor seiner Abreise zur Bukarester Konferenz dem englischen Gesandten und Journalisten Elliot anvertraut, dass er sich über eine eventuelle Racheaktion Bulgariens nach dessen Niederlage durchaus Gedanken machte. In Anbetracht der neuen pro-österreichisch-ungarischen bulgarischen Regierung Radoslawow meinte er die Unterstützung der Entente bei den Verhandlungen zu benötigen⁵⁷⁴.

Die Diskrepanz in den Auffassungen der Mitglieder des Zweibunds wird in einem Schreiben Brauns offenkundig, in dem dieser eine klare Wende in Deutschlands Balkanpolitik zugunsten Griechenlands unter dem neuen König Konstantin feststellte. Der deutsche Gesandte Quadt seinerseits – so Braun schrieb schien die griechenfreundliche Politik seines Landes voll zu unterstützen, obwohl dessen persönliche Antipathie gegen die Griechen bekannt war. Quadt hatte Braun darauf hingewiesen, dass Österreich-Ungarn mit Bulgarien ein slawisches und unzuverlässiges Land unterstütze und so Griechenland in die Arme Entente treiben würde. Österreich-Ungarn sollte vielmehr ein griechisch-rumänisches Bündnis favorisieren, um Grie-

⁵⁷¹ G.P., 35, Nr. 13700, Nr. 1155, Berlin, 01.08.1913, Jagow an Tschirschky.

⁵⁷² Ebenda.

⁵⁷³ G.P., 35, Nr. 13701, Nr. 228, Berlin 02.08.1913, Jagow an Flotow.

⁵⁷⁴ Elliot to Grey, tel. no 140, Athens, 26.07.1913, B.D., IXb, no 1182 in: Helen, Gardikas-Katsiadakis, *Greece and the Balkan Imbroglio...*, 279.

chenland im Einflussbereich des Dreibunds zu halten. Braun stellte jedoch fest, dass Venizelos - trotz seiner Versicherungen, Griechenland würde keiner der politischen Machtgruppierungen beitreten – bereits den Weg in Richtung Entente beschritten hatte⁵⁷⁵.

Das Ergebnis von Bukarest: Kavala wurde als griechisch bestätigt, die Türkei konnte Adrianopel (Edirne) behalten, Teile von Mazedonien kamen zu Serbien bzw. Griechenland. Viel später sollte sich Venizelos dahingehend äußern, dass für ihn der Bukarester Vertrag „die Charta der balkanischen Halbinsel“ gewesen wäre⁵⁷⁶. Mit der Unterzeichnung des Bukarester Vertrages am 10. August 1913 wurde schließlich auch Venizelos' Heimat Kreta, griechisch. Griechenland hatte so innerhalb eines Jahres sein Territorium nahezu verdoppelt, wie folgende Gegenüberstellung zeigt.

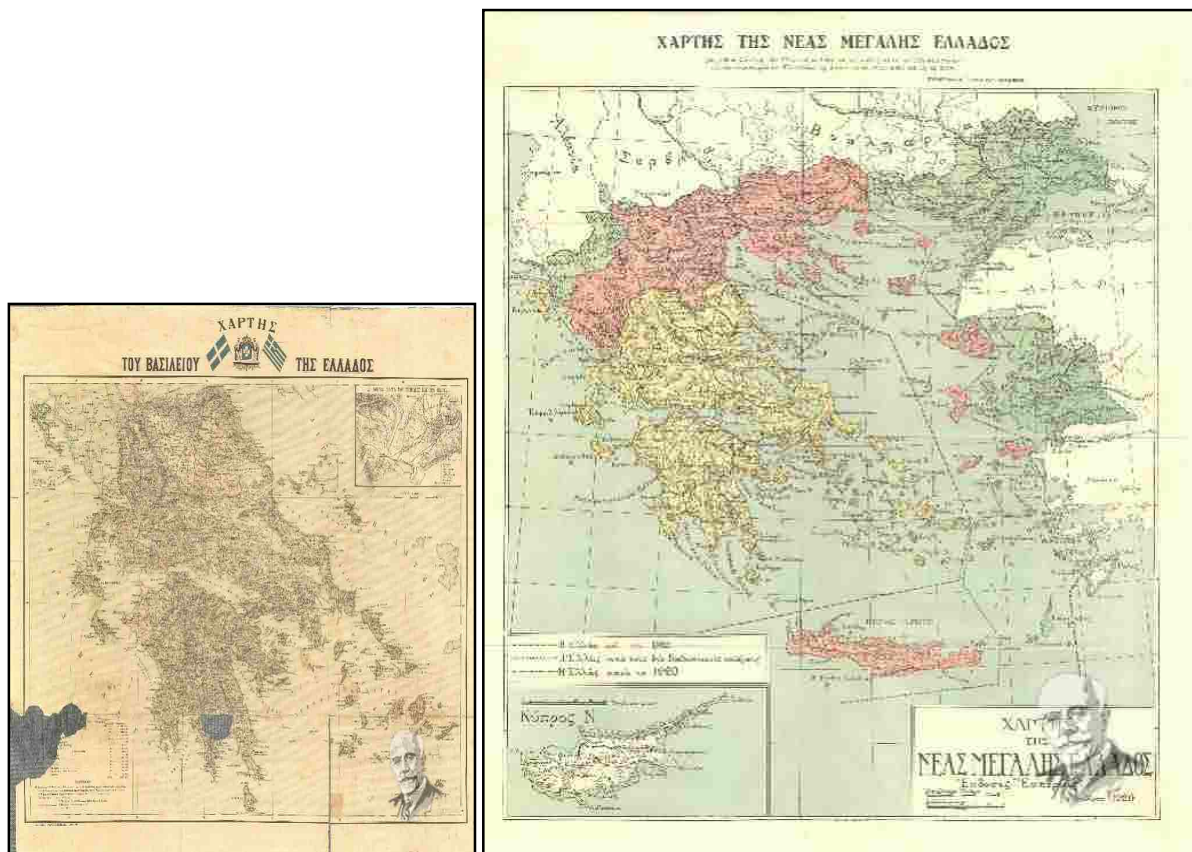


Abbildung 27: Territoriale Ausdehnung Griechenlands im Jahre 1910 (linkes Bild) und ab 1913 (rechtes Bild). Εθνικό Ίδρυμα «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος» - Αρχείο – Συλλογή Χαρτογραφικού Υλικού – 301 – Αρχείο Χαρτών – Φάκελλος 3 Χάρτες, Ανέστης Κωνσταντινίδης (πριν το 1912), und 1913 (rechtes Bild)

⁵⁷⁵ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8175, 02.08.1913, Privatschreiben aus Athen, Braun.

⁵⁷⁶ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0267-0034: Venizelos' handgeschriebene Note im 1919 (auf Griechisch «Την Συνθήκη του Βουκουρεστίου είχαν αποκαλέσει καταστατικόν χάρτην της Βαλκανικής Χερσονήσου.»).

Εθνικό Ίδρυμα «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος» - Αρχείο – Συλλογή Χαρτογραφικού Υλικού – 301 – Αρχείο Χαρτών – Φάκελλος 3 Χάρτες, "The Hesperia", London, 1920, wobei der Untertitel liest: Πως ο Βενιζέλος ευρήκε την Ελλάδα εις τα 1910 και πως με τον ηρωισμό του ελληνικού στρατού και τον πατριωτισμό του Πανελληνίου την έκαμε εις τα 1912-13 και εις τα 1920 (Auf Deutsch: Wie Venizelos im 1910 fand und wie er es durch den Heroismus des griechischen Heeres und den Patriotismus des Panhellenismus in den Jahren 1912-13 (in rosa) und 1910 (in dunkel grün) gemacht hatte). Um das ursprüngliche Territorium Griechenlands in beiden Karten flächenmäßig ungefähr gleich darstellen zu können, nimmt die rechte Karte mehr Platz ein. Die neuen Gebiete sind rosa gekennzeichnet.

Der Vergleich der Territorien in obiger Abbildung zeigt optisch das Ergebnis der ersten Regierung Venizelos und seiner Außenpolitik 1910 bis 1915. Die Angelegenheiten Griechenlands hatten auf der Bukarester Konferenz mehr Dissens als Konsens unter den Zweibund-Mitgliedern hervorgerufen⁵⁷⁷. Unmittelbar nach der Konferenz bezeichnete der deutsche Kaiser Österreich-Ungarn als ein Land, das durch seine pro-bulgarische Politik Rumänien fast an die Entente herangeführt hätte, und was nur er, der Kaiser, schließlich abgewendet hätte⁵⁷⁸.

10.3 Das griechische Dilemma - Dreibund oder Entente?

Gemäß dem deutschen Reichskanzler Bethmann Hollweg im Sommer 1913 will Venizelos dem Dreibund beitreten⁵⁷⁹. Sollte es zu einem Bündnis Griechenlands mit Rumänien kommen, so wäre dies bereits ein – zumindest peripheres - Bündnis mit dem Dreibund. Auch der neue griechische König Konstantin I. wollte dem Dreibund beitreten. Deutschland betrachtete eine Verbindung mit Griechenland zwar grundsätzlich positiv, schob die Realisierung aber in die Zukunft. In diesem Zusammenhang hält Deutschland Venizelos für einen wesentlichen und unersetzlichen Stabilitätsfaktor. Konstantin dagegen sprach bereits von Venizelos' Entfernung, da dieser ententefreundlich und somit ein Hindernis für eine Allianz mit dem Dreibund war⁵⁸⁰.

Theotokis' Dreibund-Vorstoß in Berlin

Theotokis, der frühere Ministerpräsident Griechenlands, besuchte am 18. Juni 1913 den Staatssekretär Jagow in seiner Eigenschaft als Außerordentlicher Gesandter. Protokollarisch

⁵⁷⁷ G.P. 35, Nr. 13 724, Nr. 251, 05.08.1913, Tschirschky an Bethmann Hollweg, Anlage; Nr. 13 725, Nr. 252, 05.08.1913, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁵⁷⁸ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8329, Nr. 314, 11.08.1913, Fürstenberg.

⁵⁷⁹ G.P., 35, Nr. 13455, 23.06.1913, Bethmann Hollweg an Kaiser Wilhelm II.

⁵⁸⁰ Ebenda..

sollte die Thronbesteigung Konstantins angekündigt werden, abweichend vom offiziellen Protokoll brachte Theotokis auch das Thema eines potenziellen griechischen Beitritts zur Triple-Allianz zur Sprache⁵⁸¹.

Drei Tage später wurden Bethmann Hollweg und Jagow von Quadts informiert, dass Venizelos Theotokis keinerlei Instruktion dahingehend gegeben hätte⁵⁸², und auch Konstantin hätte nichts von diesbezüglichen Anweisungen an Theotokis gewusst. Konstantin hatte aber dem deutschen Gesandten in Athen, Quadt, vorgeschlagen, sollte Deutschland die östlichen Grenzen Griechenlands (gegenüber der Türkei) sichern und Griechenland bei der Insel- und Epirus-Frage unterstützen, könnte Konstantin seine Politik ohne den tendenziell ententegeneigten Venizelos durchsetzen⁵⁸³. Hierfür stünden mit den griechischen Parteiführern Zaimis (einem früheren Ministerpräsidenten) oder Theotokis erfahrene und prominente Politiker bereit⁵⁸⁴.

Die deutsche Reaktion auf dieses Angebot war ängstlich und abwehrend. Wilhelm hätte Bethmann Hollweg erklärt und später über Jagow dem griechischen König ausrichten lassen, dass es zu früh für diese Entscheidung wäre. Im Gegenteil, es wäre besser, der griechische König folgte Venizelos' Weg einer Annäherung an Rumänien und die Türkei. Venizelos solle nicht entlassen werden, denn diese Eventualität würde der griechischen Dynastie schaden, namentlich wies Jagow Quadt Folgendes an: „Der Rücktritt Herrn Venizelos, der für Griechenland und seine Dynastie indiesem kritischen Momente verhältnissvoll werden könnte, erscheint uns gegenwärtig als ein Unglück für Griechenland“⁵⁸⁵.

Diese Episode kann auch anders gelesen werden, nämlich als die Vernichtung eines politischen und pro-deutschen Gegners von Venizelos. Theotokis war nun diskreditiert, in den Augen Deutschlands galt er als kleiner Intrigant, der zuerst an sich selbst dachte⁵⁸⁶. Dass dies tatsächlich nur Eigeninitiative Theotokis gewesen sein soll, verliert an Glaubwürdigkeit, wenn man den gleichzeitigen Dreibund-Vorstoß von Zaimis in Wien in Betracht zieht.

Parallel dazu: Dreibund-Vorstoß von Zaimis in Wien

Alexander Zaimis kündigte zur selben Zeit in Wien - ebenfalls in der Funktion eines Außerordentlichen Gesandten – die Thronbesteigung Konstantins an. Anlässlich dieser protokollarischen Agenda erklärte Zaimis Berchtold, dass er beauftragt wäre, die Bereitschaft Griechenlands, dem Dreibund beizutreten, zu signalisieren. Griechenland wollte aber keinesfalls unter

⁵⁸¹ G.P. 35, Nr. 13450, Berlin, 18.06.1913, Jagow Aufzeichnung.

⁵⁸² G.P. 35, Nr. 13452, Berlin, 21.06.1913, Jagow an Kaiser Wilhelm II.

⁵⁸³ G.P. 35, Nr. 13455, Berlin, 23.06.1913, Bethmann Hollweg an Kaiser Wilhelm II.

⁵⁸⁴ So geschah es auch 1915.

⁵⁸⁵ G.P. 35, Nr. 13 456, Nr. 79, Berlin, 25.06.1913, Jagow an Quadt.

⁵⁸⁶ PA AA, R-7500-4, A 15627/pr.1/813, Quadts an Bethmann Hollweg, 27.07.1913.

forcierten Gruppierungsdruck geraten. Auch Berchtold meinte – nahezu gleichlautend wie Jagow –, der gegenwärtige Moment wäre für eine Annäherung nicht geeignet, denn Griechenland war der Alliierte Serbiens, des erklärten Feindes Österreich-Ungarns⁵⁸⁷. Wie es in einem Telegramm Jagows (das gleichzeitig „mutatis mutandis“⁵⁸⁸ nach Wien geschickt wurde) an den deutschen Botschafter in Rom, Flotow, hieß, hätte er „[...] den Eindruck, dass Herr Venizelos zwar intimere Beziehungen zu Bukarest anstrebe, aber mit keiner Großmacht feste Vereinbarungen schließen wolle, um nicht in Großmachthandel verwickelt zu werden“⁵⁸⁹. Die Ankündigung der Außerordentlichen Gesandten Griechenlands, dem Dreibund beitreten zu wollen, wurde von beiden Kanzleien also nicht ernst genommen.

In einem Quadtschen Telegramm⁵⁹⁰ zur selben Sache ist zu lesen, dass der deutsche Vertreter in Athen unmittelbar nach seinem Treffen mit Venizelos auch König Konstantin in Tatoi getroffen hätte. Konstantin hätte bei dieser Gelegenheit seinen Wunsch, dem Dreibund beizutreten, ausgedrückt. Während des Gesprächs wurde jedoch deutlich, dass Venizelos als Ministerpräsident derzeit unentbehrlich wäre⁵⁹¹. Ferner vertraute Konstantin I. Quadts, dass der österreichisch-ungarische Kaiser Franz Joseph dem griechischen Gesandten in Wien gesagt hätte: „Griechenland gehöre zum Dreibund“⁵⁹².

Die traditionellen historischen Quellen befassen sich hauptsächlich mit der – angeblichen – unautorisierten Initiative von Theotokis in Berlin, der gleichzeitige Vorstoß von Zaimis blieb indes unbeachtet. Eine andere Interpretation, die beide Vorstöße berücksichtigen, besteht darin, dass Venizelos einen Versuchsballon hatte steigen lassen. Diese Vorstöße betreffend einen eventuellen griechischen Beitritt zum Dreibund hätten alle wesentlichen Akteure gezwungen, ihre tatsächliche Haltung und Bereitschaft, konkrete Verbindungen einzugehen, preiszugeben. Die ängstlichen und ausweichenden Antworten hatten das Dilemma Griechenlands im Grunde erkennbar verringert.

Laut Venizelos wird Griechenland nie der Entente beitreten

Venizelos bestätigte Quadts im Juni 1913, dass – so lange er Ministerpräsident und Konstantin König wäre –, Griechenland nie der Entente beitreten würde. Überdies würde er weiter ein griechisch–rumänisch–türkisches Bündnis anstreben. In Bezug auf das griechisch-serbische Bündnis behauptete Venizelos, es sei nur provisorisch und ausschließlich gegen Bulgarien

⁵⁸⁷ G.P. 35, Nr. 13 457, Nr. 150, Wien, 24.06.1913, Tschirschky an das Auswärtige Amt.

⁵⁸⁸ Juristisch: Unter dem Vorbehalt, dass angepasst wird.

⁵⁸⁹ G.P. 35, Nr. 13 454, Nr. 209, Berlin, 21.06.1913, Jagow an Flotow.

⁵⁹⁰ G.P. 35, Nr. 13 455, Berlin, 23.06.13, Ausfertigung, Bethmann Hollweg an Kaiser Wilhelm II.

⁵⁹¹ Ebenda.

⁵⁹² G.P. 35, Nr. 13 460, Nr. 153, Berlin, 26.06.1913, Quadts an das Auswärtige Amt.

gerichtet. Zusätzlich würde er Österreich-Ungarn über die diesbezüglichen Entwicklungen informieren⁵⁹³. Nach dem dargelegten unautorisierten und inoffiziellen griechischen Beitrittsangebot und den ausweichenden Reaktionen der beiden Kaiserreiche schien es Venizelos nun um die Beruhigung der Gemüter gehen.

Das Dilemma Griechenlands, welcher Gruppierung es beitreten sollte, wurde aufgrund der nächsten Entscheidungen geringer, denn Deutschland schloss sich der Meinung Österreich-Ungarns und Italiens Anfang Juni 1913 im Rahmen der Verhandlungen in der Botschafterkonferenz an und stimmte der Übergabe eines Gebietes, das aus griechischer Sicht als Nordepirus, aus albanischer Sicht als Südalbanien bezeichnet wurde, an Albanien zu. Das bedeutete, dass Städte mit rein griechischer Bevölkerung - wie Korytsa oder Argyrokastró – nun albanisch wurden, und dies, obwohl dieses Gebiet seit den Balkankriegen von der griechischen Armee kontrolliert wurde.

Frankreich wollte, dass dieses Gebiet griechisch bliebe. Italien hatte andere Gründe für die Übergabe an Albanien: Falls Griechenland sowohl Hinterland auf dem Kontinent (Nordepirus oder Südalbanien) hätte als auch in Besitz der Meerenge von Korfu wäre und eventuell der Entente beitreten würde, wäre der italienische Einfluss geringer geworden und überdies die österreichisch-ungarische Flotte in der Adria blockiert⁵⁹⁴.

Venizelos forcierte in dieser Zeit möglicherweise deshalb keinen Beitritt Griechenlands zur Entente, da Griechenland ohnehin schon tief in diesem Bündnis steckte. Angebote in Richtung Dreibund waren vermutlich nur taktischer Natur.

Griechenlands Abhängigkeiten von der Entente

Als Konstantin nach der Bukarester Friedenskonferenz Anfang September 1913 nach Berlin reiste, machte er unter deutschem Druck Zugeständnisse bezüglich Albaniens. Er war willens, Griechenland an den Dreibund zu binden. Insbesondere wurde dem griechischen König wörtlich mitgeteilt:

[...] was bedeuten einige epirotische Grenzorte mit gemischter Bevölkerung gegen den Gewinn von Kawalla? [...] Ein aufstrebender Staat wie Griechenland kann nicht alle seine Wünsche auf einmal befriedigen. Rom ist nicht in einem Tage gebaut qui trop embrasse mal étreint. Der Machtzuwachs durch den Erwerb von Salonik und Kawalla ist ein so bedeutender, daß er lange Zeit verteidigt werden muss. Denn Kawalla zweifellos ein ‚Elsass-Lothringen‘, Bulgarien wird den Verlust nicht so leicht verschmerzen und denkt schon, jetzt an nichts anderes als an eine Revanche gegen Griechenland. Gegen diese in Norden drohenden Wolken muss Griechenland sich durch Freundschaften sichern⁵⁹⁵.

⁵⁹³ G.P. 35, Nr. 13 371, Nr. 109, Quadt an das Auswärtiges Amt, 07.06.1913.

⁵⁹⁴ E.Λ.Ι.Α., Αρχείο Γεωργίου Στρέϊτ, 2^η Ενότητα, Φάκελλος 11, London, Skouloudis, 06/19.06.1913.

⁵⁹⁵ PA AA, Abt.A, Geheime, Alten, Bd.1, Gr. No. 3, R-7542, A18510, Nr. 595, 11.9.1913, Jagow.

Staatssekretär Jagow sah allerdings, dass eine Verwirklichung des Beitritts nur schwer – und bestensfalls Schritt für Schritt - zu realisieren sein würde, denn Griechenland hing vom französischen Finanzmarkt ab, es war daher auch politisch von Frankreich abhängig⁵⁹⁶. Zusätzlich hätte Wilhelm gegenüber Konstantin gesagt, dass ein Beitritt Griechenlands zum Dreibund die österreichisch-ungarische und italienische Zustimmung voraussetzte⁵⁹⁷.

In gewohnt symbolischer Manier verlieh Wilhelm dem griechischen König den deutschen (!) Marschallstab, um allen Außenstehenden Wilhelms Zufriedenheit hinsichtlich Griechenlands militärischer Leistungen zu zeigen. Dieser deutsche Marschallstab - was in Kriegszeiten gleichzeitig eine Mitgliedschaft im Preussischen Staatsrat bedeutete – könnte für einen griechischen König als Ehrenrang angesehen werden, könnte aber in einer anderen Interpretation auch als eine Eingliederung in die deutsche Führung angesehen werden. Konstantin nahm den Marschallstab an, denn er schrieb die griechischen Siege der preußischen Ausbildung sowohl seiner Person als auch der Mitglieder des griechischen Generalstabs zu. Das Verleihungsdatum war der 8. August 1913, zwei Tage vor dem Ende der Friedenskonferenz in Bukarest und drei Tage vor dem Ende der Botschafterkonferenz. Auch dieses Datum war sehr symbolträchtig, die offene deutsche Unterstützung Griechenlands war kaum zu übersehen und hatte vermutlich erheblichen Einfluss auf das positive Ergebnis für Griechenland in beiden Konferenzen.

Allerdings wurde Konstantin mit politisch-diplomatischen Folgen sowohl der offenen deutschen Unterstützung als auch der lobenden Äußerungen Konstantins bezüglich der großartigen Ausbildung griechischer hochrangiger Offiziere während der Übergabe des Marschallstabes konfrontiert. Der Geldgeber Frankreich – die bei allen damals offenen Fragen nahezu immer Griechenland unterstützende Großmacht - war hinsichtlich der Einseitigkeit des Lobes, das den französischen Beitrag für die griechische Militärausbildung ignorierte, verstimmt und protestierte⁵⁹⁸. Griechenlands Diplomatie reagierte sofort beschwichtigend, dies war aber Frankreich zu wenig. Die Verhandlungen zwischen Griechenland und Frankreich für ein neues Darlehen an Griechenland wurden wegen dieser französischen Verstimmung unterbrochen. Bestrebt, die Situation wieder zu normalisieren, reiste Konstantin sofort nach Paris.

In Paris strich er die guten Dienste der französischen Militärmission in Griechenland hervor, denn diese hätten sehr zur Reorganisation der griechischen Armee beigetragen. Diese Ereignisse werfen auch ein Licht auf die organisatorische Komplexität der griechischen Armee. So

⁵⁹⁶ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8682, Nr. 1, 23.09.1913, Flotow.

⁵⁹⁷ PA AA, Abt.A, Geheime, Alten, Bd.1, Gr. No. 3, R-7542, A18510, Nr. 595, 11.09.1913, Jagow.

⁵⁹⁸ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 185.

war beispielsweise die militärische Führung (der Generalstab) jahrelang in Deutschland ausgebildet worden, die meisten Offiziere und Soldaten hatten aber ein französisches Training hinter sich.

Im September 1913 warfen Österreich-Ungarn und Italien Griechenland vor, es unterstützte nichtreguläre Paramilitärs auf albanischen Territorien⁵⁹⁹. Sie drohten mit militärischem Eingreifen, falls dies nicht aufhörte. Griechenland wies diese Vorwürfe zurück. Venizelos erinnerte Fürstenberg, den Vertreter Österreichs-Ungarns, dass der italienische Außenminister Antonino Paternò-Castello Marchese di San Giuliano hinsichtlich des (nun albanischen) Nordepirus nicht bei seinem Wort geblieben wäre, indem er dieses Problem mit dem Problem der ägäischen Inseln vinkuliert hätte⁶⁰⁰. Deutschland unterstützte diese Forderungen nicht, sondern hielt sich hier aus diesem Disput heraus.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Fürstenberg berichtete nach Wien, dass der Beitritt Griechenlands zum Dreibund eher negativ zu betrachten sei, denn Griechenland bräuchte nach wie vor finanzielle Unterstützung und wäre von seinen Geldgebern, den Entente-Mächten abhängig. Für ihn schien nun - auch aufgrund der geographischen Lage und der nun gestärkten maritimen Position Griechenlands - eine griechische Neutralität günstig zu sein. Seine Meinung hatte sich gegenüber Herbst 1912 gewandelt, wonach Griechenland im Kriegsfall aufgrund seiner strategischen Lage nicht neutral bleiben könnte⁶⁰¹.

Eine mögliche Erklärung dieser geänderten Meinung Fürstenbergs könnte in einem Treffen von Venizelos und Fürstenberg gefunden werden. Drei Wochen vor diesem Bericht nach Wien hatte Venizelos Fürstenberg seine Gedanken über ein griechisch-serbisches Bündnis sowie über eine eventuelle Balkan-Allianz zwischen Griechenland, Serbien und Rumänien dargelegt. Diese Bündnisse sollten dem Dreibund ähneln und defensiv orientiert sein. Überdies würde Venizelos persönlich (in der Rolle eines Vermittlers zwischen den verfeindeten Staaten) dafür sorgen, dass dies keine Aggression gegen Österreich-Ungarn implizieren dürfte. Venizelos meinte, dass auch Bulgarien und die Türkei in dieser Allianz ihren Platz haben könnten. Schließlich betonte Venizelos: „[...] Ja, ich weiss wohl, man wirft mir allzugrossen Optimismus vor, ich lasse mich aber durch nichts beirren und will an demselben festhalten.“⁶⁰² Und angesichts der Tatsache, dass Griechenland über eine lange Küstenlinie verfügte, hielt Venizelos die Neutralität des Landes für die einzige⁶⁰³ Sicherheitsgarantie hinsichtlich des kommenden europäischen Krieges ins Mittelmeer.

⁵⁹⁹ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8462, Nr. 652, 24.08.1913, Fürstenberg (Legationssekretär).

⁶⁰⁰ Ebenda.

⁶⁰¹ HHStA, Nr. 38-D, Athen, 21.09.1912, Fürstenberg an Berchtold.

⁶⁰² HHStA, Nr. 40, C, 30.08.1913, Fürstenberg an Berchtold

⁶⁰³ Ebenda.

Eine Interpretation der Äußerungen von Venizelos im Rahmen des Treffens mit dem Diplomaten der Doppelmonarchie könnte - angesichts der, vor wenigen Monaten miteinander im Krieg befundenen traditionellen Erzfeinde Türkei, Bulgarien und Griechenland - folgendermaßen lauten: Griechenland war nach den Balkankriegen und durch die Bestätigung des territorialen Zuwachses auf Grundlage des Bukarester Vertrags selbstbewusster geworden. Das Bündnis Serbien und Griechenland war nach wie vor in Kraft. Um vorab österreichisch-ungarische Aktivitäten zur Schwächung der nun stärkeren griechischen Stellung zu verhindern bzw. um die Doppelmonarchie zu beruhigen, parlierte Venizelos über hypothetische, kaum realisierbare Konstruktionen. Diese Taktik Venizelos schien funktioniert zu haben: Fürstenberg plädierte in seinem Bericht drei Wochen später für eine griechische Neutralität.

Fürstenberg argumentierte für die von Venizelos aufgeworfenen möglichen Bündnisse auch mit der Haltung seines deutschen Kollegen Quadt: der förmlich „hypnotisiert“ gewesen sei von der Möglichkeit eines griechisch-rumänisch-türkischen Bündnisses als Schutz gegen den Panslawismus⁶⁰⁴. Fürstenberg berichtete weiter, Venizelos wünschte sich eine Sicherung durch Alliierte. Diese Alliierten sollten über ein starkes Heer und eine schlagkräftige Marine verfügen - so gelänge ein Gleichgewicht auf dem Balkan „nach griechischem Rezept“⁶⁰⁵. Fürstenberg war angesichts der vielen ernsten Probleme Griechenlands pessimistisch, was Griechenlands Beitritt zum Dreibund anbelangte, denn „abgesehen von dem momentan noch zwischen Griechenland und der Triple-Allianz angehäuften Konfliktstoff, wäre an Anschluss an letztere nur unter der Voraussetzung denkbar, dass der Dreibund Griechenland seine Kassen öffnet und die Rolle Frankreichs als stets bereite Geldgeberin übernimmt“⁶⁰⁶.

Fürstenberg argumentierte für die von Venizelos aufgeworfenen möglichen Bündnisse auch mit der Haltung seines deutschen Kollegen Quadt: der förmlich „hypnotisiert“ gewesen sei von der Möglichkeit eines griechisch-rumänisch-türkischen Bündnisses als Schutz gegen den Panslawismus⁶⁰⁷.

10.4 Venizelos versucht, den Bukarester Erfolg abzusichern

Dieses Unterkapitel zeigt diverse Versuche Venizelos, die neugewonnene Stellung Griechenlands abzusichern.

⁶⁰⁴ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8545, Nr. 41 A, 06.09.1913, Fürstenberg.

⁶⁰⁵ Ebenda.

⁶⁰⁶ Ebenda.

⁶⁰⁷ Ebenda.

Intensivierung der Beziehungen zu Rumänien

Fürstenberg betonte die Weitsichtigkeit Venizelos' in der Einschätzung der Bedeutung des rumänischen Faktors⁶⁰⁸ angesichts der damaligen Konstellation, indem er alles Mögliche unternahm, um die Freundschaft Rumäniens zu erlangen. Des Bukarester Vertrag, die „Charte fondamentale des Balkans“, wie Venizelos obigen Vertrag nannte, sah er als eine Bedingung sine qua non für den Erhalt des Friedens auf dem Balkan an. Auf diese Weise versuchte Venizelos, der von einer neuen Balkanallianz träumte, „auch Rumänien für seine Pläne zu gewinnen und es um jeden Preis in seine Netze [zu ziehen]“⁶⁰⁹. Diese „Alliance de fait“ sollte die Basis für einen neuen Block am Balkan bilden, den Venizelos als ideal für das Gleichgewicht auf dem Balkan betrachtete⁶¹⁰.

Nach einer griechischen Einladung besuchte der rumänische Außenminister Take Ionescu Anfang November 1913 Griechenland. Bezüglich des großartigen, ehrenvollen Empfangs des rumänischen Politikers in Athen und der ihm dort erwiesenen Herzlichkeit und Freundschaft meinte Fürstenberg, dass dieser den Empfang Ionescus in Konstantinopel zuvor in jedem Fall übertreffen sollte⁶¹¹.

Der Athener Vertrag: griechisch-türkische Annäherung ab September 1913

Nach dem Friedensschluss am 29. September 1913 in Konstantinopel mit Bulgarien bereitete sich die Türkei auf einen Krieg gegen Griechenland vor. Deutschland reagierte darauf und warnte die Türkei sowie Bulgarien, nicht weiter in diese Richtung zu gehen⁶¹². Auf Aufforderung des deutschen Kaisers und Venizelos' Ansuchen hin warnte Anfang Oktober 1913 auch der rumänische König Karol die Türkei vor einer eventuellen Intervention, falls der Bukarester Vertrag verletzt würde. Wangenheim:

[...] Die Inselfrage halte ich heute auf dem Wege direkten Benehmens zwischen den beiden Ländern unter diskreter Vermittlung einer dritten Macht überhaupt kaum mehr für lösbar. Ein baldiges Eingreifen der Mächte scheint dringend indiziert. Bei einer mittleren Lösung werden sich schließlich wohl beide Länder einem Machtspruche der Großmächte fügen.

⁶⁰⁸ Fürstenberg bezieht sich eher ironisch auf Rumänien, als er es als „neue ‚arbitre des Balkans“ nannte, in seinem Bericht von: HHStA, Nr. 51 – g, Athen, 15.11.1913, Fürstenberg an Berchtold.

⁶⁰⁹ HHStA, Nr. 51 – g, Athen, 15.11.1913, Fürstenberg an Berchtold.

⁶¹⁰ Ebenda.

⁶¹¹ HHStA, Nr. 50, A-D, Athen, 09.11.1913, Fürstenberg an Berchtold.

⁶¹² G.P., 36 I, Nr. 13860, Nr. 562, Therapie, 26.09.1913, Wangenheim an Auswärtiges Amt: Der deutsche Kaiser hatte auf dem Bericht notiert, dass die Türken verrückt wären, und dass sie auch bei einem neuen Krieg wieder geschlagen werden würden. In welchem Fall, so drückte er sich ironisch aus, er auf die Reaktion Frankreichs wartete. Er wollte sehen, wenn Frankreich „der große und heiße Freund Griechenlands“ seinem guten Freund Griechenland helfen würde und auf welcher Weise! Die vom Kaiser angeordnete Warnung wurde am 28. September 1913 (Nr. 126 bzw. Nr. 331) in Sofia und Konstantinopel durch Telegramm vermittelt.

Wird dagegen das erste Londoner Votum aufrecht erhalten, so ist an die Herstellung eines dauernden Friedens im nahen Orient vorläufig nicht zu denken...[...]⁶¹³.

Als die Türkei feststellte, dass ihre Kriegsdrohungen gegenüber Griechenland ohne Wirkung blieben, trat sie in Verhandlungen ein, dies aber erst nachdem Frankreich die Türkei auf Intervention des russischen Außenministers Sasonow durch Nichtgewährung eines Darlehens unter Druck gesetzt hatte. Diese Maßnahme war vom französischen Außenminister Stéphane Jean Marie Pichon Anfang November 1913 dem griechischen Botschafter versprochen worden⁶¹⁴. Und darüber hinaus hatte der rumänische Außenminister Take Ionescu die Türkei gewarnt, dass eine Verletzung des Bukarester Vertrages bzw. ein Angriff auf Griechenland ein *casus belli* für Rumänien wäre.

Infolgedessen wurde am 14. November 1913 der Friedensvertrag von Athen zwischen Griechenland und der Türkei unterzeichnet. Laut Rudolf Karl von Bassewitz soll Ionescus Beitrag zur Erfüllung obigen Vertrags entscheidend gewesen sein⁶¹⁵. Ebenfalls entscheidend zum Erfolg der Verhandlungen trug Venizelos' Haltung bei. Der griechische Ministerpräsident erwies sich als kluger Politiker, der sich in Zurückhaltung übte, zwar obwohl Griechenland nun seit dem Zweiten Balkankrieg eine wichtige Rolle auf dem Balkan und in Europa spielte. Venizelos hatte im Vorfeld akzeptiert, über die türkischen statt der griechischen Forderungen zu diskutieren und machte Konzessionen, eine schwierige Aufgabe, die Venizelos souverän nach dem thukydideischen Prinzip löste⁶¹⁶.

Die Griechen und ihr König wollen die Preisgabe von Nordepirus nicht akzeptieren

Anfang Dezember 1913 musste Venizelos den griechischen König davon abhalten, wegen Nordepirus auf Konfrontation mit den Großmächten zu gehen. Dies bestätigte der König auch gegenüber Fürstenberg. Konstantin erklärte dem österreichisch-ungarischen Vertreter, dass er die Antipathie Österreich-Ungarns gegenüber Griechenland nicht verstehen könnte, und

⁶¹³ G.P., 36 I, Nr. 13876, Nr. 293, Therapia, 03.10.1913, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

⁶¹⁴ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0008-0116, 08.11.1913, Ρωμάνος, Παρίσι.

⁶¹⁵ G.P., 36 I, Nr. 13898, Nr. 392, Athen, 14.11.1913, Bassewitz an Bethmann Hollweg.

⁶¹⁶ Αρχαία Ελληνική Γλώσσα και Γραμματεία, ΘΟΥΚΥΔΙΔΗΣ, Ιστορίαι, (5.84.1-5.89.1), Μετάφραση, Αγγελος Σ. Βλάχος, Εστία: Αθήνα, 2008, Ιστορίαι (5.89.1.), in: http://www.greek-language.gr/digital-Resources/ancient_greek/library/browse.html?text_id=73&page=183(abgerufen am 20.10.2017), [5.89.1] ΑΘΗΝ. [...] ἐπισταμένους πρὸς εἰδότας ὅτι δίκαια μὲν ἐν τῷ ἀνθρωπείῳ λόγῳ ἀπὸ τῆς ἴσης ἀνάγκης κρίνεται, δυνατὰ δὲ οἱ προύχοντες πράσσουσι καὶ οἱ ἀσθενεῖς συγχωροῦσιν. auf Neugriechisch [5.89.1] ΑΘΗΝ. [...] ἔχοντας υπόψη τους πραγματικούς σκοπούς του καθενός και ξέροντας ὅτι, στις ανθρώπινες σχέσεις, τα νομικά επιχειρήματα ἔχουν ἀξία ὅταν ἐκεῖνοι που τα επικαλοῦνται εἶναι περίπου ισόπαλοι σε δύναμη και ὅτι, ἀντίθετα, ο ἰσχυρὸς ἐπιβάλλει ὅ,τι του ἐπιτρέπει ἡ δύναμή του και ο ἀδύνατος υποχωρεῖ ὅσο του το ἐπιβάλλει ἡ ἀδυναμία του., auf Deutsch Θουκυδίδης: «Ο ἰσχυρὸς προχωρᾷ ὅσο του ἐπιτρέπει ἡ δύναμη του και ο ἀδύναμος υποχωρεῖ ὅσο του ἐπιβάλλει ἡ ἀδυναμία του».

dass er nolens volens bereit wäre, der Entente beizutreten, wenn Venizelos diesen Beitritt vorschläge, da diese – so hätte Venizelos ihm versichert, Griechenland gegenüber wohlgesonnen wäre. Fürstenberg betonte in seinem entsprechenden Bericht, dass Konstantin sich in einer ausweglosen Situation befände und zusammen mit Venizelos gegen die Entscheidungen der Großmächte bezüglich der Nordgrenzen Griechenlands in Epirus ankämpfen würde⁶¹⁷.

Konstantin war sehr erregt und protestierte erbittert am 12. Dezember 1913 beim deutschen Vertreter in Athen, Quadt, gegen die ungerechte Behandlung durch die internationale Grenzziehungskommission. Er beschwerte sich über die Feindseligkeit, mit der Griechenland vom deutschen Delegierten behandelt wurde und kritisierte auch die österreichisch-italienische Passivität und Ablehnung gegenüber den griechischen Interessen⁶¹⁸. Der griechische Monarch äußerte auch seine Enttäuschung, dass sich Deutschland nicht für Griechenland einsetzte, es hätte „gar nicht getan“⁶¹⁹. Schließlich wies Konstantin den deutschen Vertreter auf die daraus entstehenden Konsequenzen für die Außenpolitik Griechenlands hin. Quadt berichtete: „[...] würde ihm [König] Anschluss an Dreibund unmöglich gemacht. Auch Venizelos sehe in dieser Kombination keinen Vorteil mehr, habe sich aber zu dem Gedanken bekehrt, dass Griechenland sich einer Kombination anschließen müsse, und neige deshalb zu Frankreich. König könne sich durch dynastische Beziehungen nicht beeinflussen lassen, da ihm daraus nur ein Vorwurf gemacht werden könnte.“⁶²⁰ In diesem Zusammenhang hatte sich Frankreich nützlicher als Deutschland erwiesen⁶²¹. Auf dem Konzept der Antwort Jagows auf Quadts Telegramm stand die Weisung:

„Habe Seine Majestät den König bereits hier aufmerksam gemacht, daß wir in südalbani-
schen Grenzfrage mit unseren Bundesgenossen gehen müßten und Griechenland nur zu
raten sei, sich dem Beschluß der Mächte zu fügen. Beschluß über Grenzlinie ist auf e n g
l i s c h e n [sic] Vorschlag mit Zustimmung aller Mächte gefasst.“⁶²²

Ferner meinte Jagow, Deutschland könnte nicht weitere Vorschläge machen, die es in unmittelbarem Widerspruch zu Deutschlands Verbündeten bringen könnte. Überdies betonte er, dass die negative Haltung der Kommissionsdelegierten stark durch die Haltung der griechischen Behörden und Einwohner beeinflusst worden wäre⁶²³.

Fazit: Griechenland verlor laut deutschen Zugeständnissen rein griechisch besiedelte Gebiete in Nordepirus bzw. Südalbanien sowie die Insel Sazan aufgrund von Passivität, Parteilichkeit

⁶¹⁷ HHStA, Tel., Nr. 9042, Nr. 847, Athen, 02.12.1913, Fürstenberg.

⁶¹⁸ G.P., 36 I, Nr. 14017, Nr. 351, Athen, 12.12.1913, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁶¹⁹ Ebenda.

⁶²⁰ Ebenda.

⁶²¹ PA AA, R-7542, Bd.1, Gr. 63, A 25052, Nr. 411, Athen, 12./02.12.1913, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁶²² G.P., 36 I, Nr. 14018, Nr. 188, Berlin, 12.12.1913, Jagow an Quadt.

⁶²³ Ebenda.

und Feindseligkeit der Mitglieder des Dreibunds, die auch die Mehrheit innerhalb der Internationalen Grenzziehungskommission stellten. Unmittelbare Konsequenz für Griechenland war seine Orientierung in Richtung einer Entente-, Kombination'. Denn die Notwendigkeit einer Zugehörigkeit zu einer der bestehenden Machtgruppierungen war Venizelos inzwischen klar geworden. So war es für ihn nur logisch, sich der dem Interessen Griechenlands freundlicher gesinnten Gruppierung anzuschließen. In diesem Fall kam wenigstens eines der Entente-Mitglieder, nämlich Frankreich, Griechenland zu Hilfe.

10.5 Und wieder: Fehlende finanzielle Mittel machen Griechenland abhängig und bestimmen die Dynamik seiner Außenpolitik

Das politische Geschehen (Reorganisation des Militärs und der Marine) in diesen Jahren dreht sich im Hintergrund nahezu ununterbrochen um ein zentrales Thema: die benötigten finanziellen Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit. War Griechenland vor den Balkankriegen noch ein vergleichsweise unbedeutendes, kleines Land, so war es nun doppelt so groß. Dementsprechend benötigte es mehr Geld sowohl für die Rüstung zu Land und zu Wasser, aber auch für einen Aufbau der nötigen Infrastruktur für die neuen Gebiete. Die Vertreter des Zweibunds hielten sich diesbezüglich zurück und verpassten so Gelegenheiten.

Der österreichisch-ungarische Außenminister, Berchtold, bezog sich am 12. September 1913 in seinem Bericht über eine Note Jagows, die ihm Wilhelm Prinz zu Stolberg-Wernigerode, der deutsche Geschäftsträger in Wien, gezeigt hatte. Diese Note betraf die Bitte des griechischen Königs um eine Beteiligung Deutschlands an das aus Frankreich erwartete Darlehen, damit Griechenland eine Art von finanzieller Unabhängigkeit gegenüber Frankreich erhalten könnte. Berchtold bestätigte vorerst, dass Jagow eine Antwort an Griechenland verweigert hatte. Jagow änderte aber seine Meinung in der Folge, wie die von Berchtold kommentierte Note zeigte. Er sah nun eine finanzielle Hilfe bzw. ein Darlehen Deutschlands an Griechenland nicht nur als nötig an, sondern auch mit der Annäherung Griechenlands an den Dreibund verbunden. Unter der Voraussetzung, dass die verschiedenen ausstehenden Themen im Balkan gelöst würden und ungeachtet der bestehenden finanziellen Aufteilungen und des komplexen Genehmigungsverfahrens der Geldflüsse innerhalb Deutschlands.

Was aber besonders Eindruck macht, ist die Reaktion Berchtolds, als er von Stolberg die an Jagow geäußerte Absicht Konstantin nach Berlin auch Wien zu besuchen, wie es auch sein Vater Georg I. immer gemacht hatte, erfuhr. Berchtold stellte fest, dass: „[...] Mit Rücksicht auf Empfindlichkeiten, die dadurch in Italien ausgelöst werden könnten, möchte ich jedoch von dieser Mitteilung [eines angebotenen Beitritts Griechenlands zum Dreibund; Anmerkung der

Autorin] bis auf weiteres keinerlei Gebrauch machen [...]“⁶²⁴. Durch dieses Stillschweigen beeinflussten Jagow und Berchtold die politischen Entwicklungen massiv. Diese konkrete Möglichkeit, den Dreibund zu verstärken, kam in Deutschland daher vorerst nicht zur Sprache.

Der deutsche Staatssekretär Jagow schwieg zunächst auch in Bezug auf eine gewünschte finanzielle Hilfe in Form eines Darlehens an Griechenland. Flotow, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin glaubte, dass Deutschland sich wünschte, Griechenland möge sein Geld weiter in Frankreich holen⁶²⁵. Jedoch der italienische Botschafter in Berlin, Riccardo Bolati, zeigte sich in einem Schreiben an Flotow⁶²⁶ bewusst der Wichtigkeit eines griechischen Anschlusses am Dreibund, insbesondere aus maritimer Sicht. Er schrieb Flotow gesagt, dass: „[...] das Übergewicht im Mittelmeere werde unbestritten jener Mächtegruppe zufallen, an deren Seite sich das aufstrebende und an maritimer Bedeutung immer mehr zunehmende Griechenland befinden werde“⁶²⁷. Die deutsche Wirtschaft hatte aber Interesse an Investitionen in Griechenland. Dem deutschen Reichskanzler Bethmann Hollweg gegenüber wurde erklärt, dass ein (allerdings nur zukünftiges) nächstes Darlehen an Griechenland aus deutscher Hand sein sollte. Angesprochen wäre hier die Deutsche Bank, denn kommerzielle und industrielle Gewinne wären wichtig⁶²⁸. Das Interesse Frankreichs an guten Investitionsmöglichkeiten in Griechenland war ebenfalls geweckt. In französischem Auftrag reiste der Bankier und Waffenhändler Basil Zaharoff nach Athen, er kam in Begleitung des griechischen Bankiers Konstantinos Vlastos, der in Paris arbeitete⁶²⁹. Wohlhabende griechische Investoren aus Ägypten zeigten ebenfalls Interesse zum Beispiel am Tabakgeschäft in Kavala⁶³⁰.

Unter dieser dringenden ökonomischen Notwendigkeit war auch die neue Wirklichkeit am Balkan und die politischen Ereignisse der nächsten Monate besser zu verstehen.

Der große Verlierer des Ersten Balkankrieges war die Türkei, der große Verlierer des Zweiten Balkankrieges war Bulgarien. Beide geschwächten Länder fanden aufgrund ähnlicher Lage und Interessen zusammen. Sie unterzeichneten am 30. September 1913 einen Friedensvertrag. Dieser Vertrag beinhaltete, dass die ägäischen Inseln an die Türkei kamen, Bulgarien wiederum strebte eine Revision des Vertrages von Bukarest an. Wie gefährlich für Griechenland dieser Vertrag war, zeigte die Unterstützung dieser Bestrebungen durch den österreichisch-ungarischen Botschafter, János Markgraf von Pallavicini, in Konstantinopel⁶³¹. Es wird

⁶²⁴ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8603, Nr. 4342, 12.09.1913, Berchtold.

⁶²⁵ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8572, Nr. 32, 09.09.1913, Flotow.

⁶²⁶ Ludwig Freiherr von Flotow, war Gesandter Österreich-Ungarns in Berlin. Jedoch hiess der deutsche Botschaft in Rom (1913-1915), Hans von Flotow.

⁶²⁷ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8572, Nr. 32, Berlin, 09.09.1913, Flotow.

⁶²⁸ PA AA, R-7355-5, A16860, Berlin, 15.08.1913, Oberbau-Direktor a.D. Prof. E. Kummer.

⁶²⁹ PA AA, R-7355-5, A 20966, No 2342, 13.10.1913, Bassewitz an Bethmann Hollweg.

⁶³⁰ Ebenda.

⁶³¹ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy of ...*, p. 410-411.

verständlich, dass das gefährdete Griechenland sich militärisch weiter stärken wollte und daher dringend finanzielle Mittel benötigte.

Am 18. Oktober 1913 drohte Österreich-Ungarn seinem Feind Serbien mit militärischer Gewalt, sollte es die besetzten albanischen Territorien gemäß der entsprechenden Entscheidung der Botschafterkonferenz in London bis zum 31. Dezember 1913 nicht räumen. Hier ist in Erinnerung zu bringen, dass Griechenland mit Serbien verbündet war, dies also eine zusätzliche Bedrohung für Griechenland darstellte. Deutschland kannte zwar den reinen griechischen Charakter einiger Gebiete um Korytsa⁶³² sowie der Insel Sazan, („übrigens gehöre diese Insel unzweifelhaft zu Griechenland“⁶³³), diese sollte jedoch auf Verlangen von Österreich-Ungarn und Italien Albanien zugeschlagen werden.

Bei dem Verfahren der Grenzziehung schien der englische Delegierte, Major Doughty Wyllie, „zumeist mit dem Dreibund zu bestimmen“⁶³⁴. Das heißt, auch die traditionelle Schutzmacht England hatte Griechenland in dieser Sache in Stich gelassen. Der englandaffine Venizelos teilte einem leitenden Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Athen, dem Geschäftsträger Rudolf Graf von Bassewitz, mit, dass die Eingliederung von griechischen Gebieten mit rein griechischer Bevölkerung von 250.000 Personen in Albanien das Klima in Griechenland vergiftet hätte⁶³⁵. Ferner betonte Venizelos, beginge Italien, ein Staat, der seine Existenz dem Prinzip der Nationalitäten verdankte, eine Ungerechtigkeit. Dieses Unrecht würde sich rächen.

Einige Tage später informierte Jagow den österreichisch-ungarischen Sektionschef Johann Graf Forgách über den offiziellen – in Absprache mit Venizelos formulierten - Antrag Konstantins auf Beitritt Griechenlands zum Dreibund. Dieser wurde jedoch aufgrund eines immer wahrscheinlicher werdenden Krieges zwischen Griechenland und der Türkei „[...] bei der Unvernunft, welche in Constantinopel herrschte [...]“⁶³⁶ abgelehnt. Dennoch ist festzuhalten, dass der Zweibund, so Jagow, Griechenland nicht unterschätzte, da Italien und Österreich-Ungarn im Mittelmeer und Deutschland in Kleinasien ihre Interessen verfolgten. Auf diese Weise

⁶³² Der deutsche Delegierter zur Südalbanischen Grenzkommission, Major Thierry, über Korytsa: „Nachdem nun soweit die Karten aufgedeckt, scheint es uns allen recht unsicher, ob es gelingen wird, einmütig eine Grenze zu bestimmen; es müßte denn sein, daß eine Abtretung des Walachengebiets und der Gegen von Korytza [Zitierung Major Thierrys: rein griechisch; von Österreich-Italien nur zur Verbindung mit dem Walachengebiet gefordert] an Griechenland als ausreichende Kompensation angesehen wird.“: G.P. 36 I, Nr. 13951, Nr. 22, Monastir, 11.10.1913, Major Thierry an Bethmann Hollweg.

⁶³³ Äusserung Jagows an italienischen Geschäftsträger in Berlin: Akten Nr. 8686, Nr. 4544, 23.09.1913, Tagesbericht über eine Unterredung mit italienischem Botschafter, Berchtold.

⁶³⁴ G.P. 36 I, Nr. 13951, Nr. 22, Monastir, 11.10.1913, Major Thierry an Bethmann Hollweg.

⁶³⁵ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Telegramm, Nr. 8670, Nr. 701, Athen, 20.09.1913, Fürstenberg.

⁶³⁶ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8708, Aufzeichnung Forgách über seine in Berlin am 25.09.1913 mit Jagow Unterzeichnung.

würde Griechenland jedoch Frankreich und der Entente zugeführt werden, was Jagow vermeiden wollte⁶³⁷.

Nach seiner Rückkehr aus Bukarest berichtete Fürstenberg über die Absicht Venizelos' „[...]einen eisernen Ring um Bulgarien zu schmieden, der zur Erhaltung des Balkan-Gleichgewichtes bestimmt [...]“⁶³⁸. Mit beeindruckender Geschwindigkeit hatte Venizelos im Frühling 1913 eine Allianz mit Rumänien gesucht „[...] dem dann im Laufe des Sommers die Früchten der so gelungenen militärischen Kooperation in den Schoß fiel [...] Bukarest für seine Zwecke dauernd zu kaptivieren [...]“⁶³⁹. Das wäre ihm im Sommer gelungen. Seine Persönlichkeit hatte die rumänischen Politiker für sich eingenommen. Die neue Balkanallianz würde die vorige so verändern, dass sie keine direkte Bedrohung für Österreich-Ungarn mehr darstellte. Fürstenberg schrieb: „[...] das als sicheres Bollwerk dienen soll, um die Monarchie mit ihren ‚den Frieden ewig bedrohenden, machiavellistischen Balkanintriguen‘ in Schach zu halten.“⁶⁴⁰. Nur durch die Erstarkung Serbiens könnte sie eventuell Bulgarien stören, und in einem weiteren Sinne den Dreibund⁶⁴¹. Laut Fürstenberg bewies die Erweiterung der französischen Gesandtschaft durch einen Marineattaché die maritime Wichtigkeit Griechenlands. Fürstenberg meinte, dass Frankreich sich eventuell der griechischen Marine zur Verstärkung seiner eigenen Flotte gegen die Dreibundflotte im Mittelmeer bedienen könnte⁶⁴².

Fazit: Das Dilemma für Venizelos wurde kleiner – der Dreibund bot Griechenland keine Unterstützung an, die Entente hingegen gewährte Darlehen und verbesserte ihre geostrategische Präsenz im Mittelmeer.

10.6 Verstärkung der englischen und französischen Militärmissionen in Griechenland – Zufall oder Positionierung für einen kommenden Krieg?

Die englische Marinemission – bisher geleitet von Admiral Lionel Grant Tufnell – sollte auf Wunsch Venizelos' durch aktive Offiziere der britischen Kriegsmarine reorganisiert und ausgebaut werden. Obwohl die Leistungen der griechischen Flotte in beiden Balkankriegen gut

⁶³⁷ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 8708, Aufzeichnung Forgách über seine in Berlin am 25.09.1913 mit Jagow Unterzeichnung.

⁶³⁸ HHStA, Nr. 48, B, Athen, 25.10.1913, Fürstenberg an Berchtold.

⁶³⁹ Ebenda.

⁶⁴⁰ Ebenda.

⁶⁴¹ Ebenda.

⁶⁴² Ebenda.

waren, sollten sie nun noch verbessert werden und in enger Kooperation mit England die Herrschaft im östlichen Mittelmeer sichern. Infolgedessen hatte der Oberbefehlshaber Battenberg, entschieden, Tufnell durch Konteradmiral Mark Kerr, der über persönliche Beziehungen zu den deutschen und griechischen Kreisen verfügte, zu ersetzen⁶⁴³. Tatsächlich kam Ende Septembers 1913 Konteradmiral Kerr samt 18 Offizieren der britischen Marine in Griechenland an. Sie sollten im Kriegsfall allerdings nur eine beratende Rolle spielen, da sie ja aktive englische Offiziere waren.

Die Luftwaffe wurde von Venizelos besonders unterstützt. Ein Geschwader von vier Aufklärungs- und Bombenflugzeugen *Henri Farman* wurde angeschafft⁶⁴⁴ und war ab 6. Februar 1913 am Flugzeugträger *Nautilus* im Einsatz. Sogar „the Greek seaplane *Nautilus* made a sortie against the Turkish fleet in the Dardanelles“⁶⁴⁵. Die maritime Luftwaffe wurde mit der Ankunft der Marinemission Kerrs Anfang 1914 aufgebaut⁶⁴⁶. Hinsichtlich der Ausbildung der griechischen Marine waren Churchill und die britische Marine allerdings besorgt, dass britisches Know-how und Taktik über die griechische Marine auch an Deutschland durchdringen könnten⁶⁴⁷.

Im November 1913 lehnte Frankreich den griechischen Antrag auf Kauf eines Schlachtschiffes ab, da es Eigenbedarf hatte⁶⁴⁸. Frankreichs Interesse an der griechischen Marine wird bei der Ankunft eines hochrangigen Marine-Attachés in Athen offensichtlich, da „[...] die griechische Marine als Machtfaktor in Mittelmeer in Betracht zu ziehen ist“⁶⁴⁹. Gemeinsam sollten die französische und die griechische Marine die Marine des Dreibundes „bewältigen“, schätzt Fürstenberg in seinem Bericht nach Wien ein⁶⁵⁰. Zur gleichen Zeit erhielt Griechenland vom Staatssekretär des deutschen Marineamtes, Admiral Alfred von Tirpitz, eine negative Antwort betreffend des griechischen Antrags auf den Kauf einer Dreadnought⁶⁵¹. Der Grund: „[...] deutsche

⁶⁴³ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy* ..., 70-71,

⁶⁴⁴ Ebenda, 75.

⁶⁴⁵ Efpraxia S. Paschalidou, Strategic and operational innovations at the Hellenic Armed Forces, as parameter of the Balkan Wars, 1912 – 1913, http://www.army.gr/files/File/AFIEROMATA_ISTORIKA_DIS_2017/BALKANIKOI_POLEMOI_1912_1913/Strategic_and_operational_innovations_at_the_Hellenic_Armed_Forces.pdf (abgerufen am 18.10.2017); Paschalidou, Efpraxia S. Paschalidou, Hellenic Army's preparation for the Balkan Wars; applying the joint warfare concept, http://www.army.gr/files/File/AFIEROMATA_ISTORIKA_DIS_2017/BALKANIKOI_POLEMOI_1912_1913/Hellenic_Armys_Preparation_for_the_Balkan_Wars_applying.pdf (abgerufen am 18.10.2017).

⁶⁴⁶ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy* ..., 76.

⁶⁴⁷ Churchill, R.S., *Churchill: Young Lord Statesman, 1901-1914*, vol. 2, Heinmann: 1967, in: *Superior Force*, 144, 1635.

⁶⁴⁸ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Ψηφιακό αρχείο (National Institute „Eleftherios Venizelos“, Digital Archiv), φύλλ 0173-0008-0116, 26/8.11.1913, Romanos (Antwort von Stéphane Pichon); Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy*..., 92

⁶⁴⁹ HHStA, Nr. 48, D, Athen, 25.10.1913, Fürstenberg an Berchtold.

⁶⁵⁰ HHStA, Nr. 48, D, 25.10.1913, Fürstenberg an Berchtold.

⁶⁵¹ HHStA, Nr. 54, D, 29.11.1913, Fürstenberg an Berchtold.

Regierung brauche Kriegsschiff selbst; auch sei Abgabe an Griechenland aus politischen Gründen untunlich“⁶⁵².

Es zeigt sich eine geographische Analogie in der Positionierung der Marine-Streitkräfte zwischen England, Deutschland, Griechenland und der Türkei. Insbesondere England und Griechenland sind einander ähnlich aufgrund ihrer zahlreichen Inseln mit vielen Häfen. Um die lange Küstenlinien zu sichern, brauchen sie unbedingt eine starke Kriegsmarine. Deutschland und die Türkei verfügen über tiefes Hinterland und gute Häfen wie etwa die Kieler Bucht bzw. die Dardanellen, die man mit wenigen Schiffen bewachen kann. Dennoch wollte die Türkei die ägäischen Inseln erwerben und durch den nun möglichen besseren Einsatz von Schlachtschiffe die Seeherrschaft im Mittelmeer für sich zu beanspruchen. Bis jetzt kam dies der griechischen *Averoff* zu. Griechenland versuchte das Gleichgewicht der Marine-Streitkräfte im Mittelmeer zu erhalten und sah sich daher gezwungen, das Wettrüsten fortzusetzen, ähnlich dem Wettbewerb zwischen Deutschland und England im übrigen Europa⁶⁵³.

Angesichts des ursprünglichen englischen Zieles, zur Ergänzung der eigenen Schlagkraft kleine griechische Schiff in der Ägäis einzusetzen, schlug Konteradmiral Kerr im Oktober 1913 den Erwerb von kleinen Schlachtschiffen samt Flugzeugen für die griechische Marine vor, Dies stieß aber auf die absolute Ablehnung der griechischen Marineoffiziere⁶⁵⁴. Kerr war gezwungen, seine Meinung zu ändern; er unterstützte in der Folge den Kauf von großen Schlachtschiffen, hatte er doch in der Zwischenzeit erfahren, dass die Türkei die *Rio de Janeiro*, ein großes Schlachtschiff, erwerben wollte. Mit dieser Bedrohung Griechenlands durch die *Rio de Janeiro* hätte die Türkei in der Inselfrage auf die Großmächte Druck ausüben können.

Schon im März 1913 war die französische Militärmission neu aufgestellt worden, nachdem auch Konstantin dem zugestimmt hatte. Der griechische König hatte zwar eine deutsche Militärmission nach Griechenland kommen lassen, obwohl sich Griechenland mitten in Gesprächen betreffend ein französisches Darlehen befand⁶⁵⁵, die französische Unterstützung in der Nordepirus- und in der Inselfrage gab jedoch den Ausschlag zugunsten der französischen Mission, und laut Braun sollte Konstantin schließlich nachgeben, denn „die hier eingelebte französische Mission, die sich auch, nach anfänglichen Schwierigkeiten, grosse Popularität erworben hat, hierzu geeigneter ist, als eine neue es wäre“⁶⁵⁶

⁶⁵² HHStA, Telegramm, No 3644, No 831, Athen, 24.11.1913, Fürstenberg.

⁶⁵³ HHStA, Nr. 59, H, Athen, 26.12.1913, Szilassy an Berchtold.

⁶⁵⁴ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0081-0006, Brief von Kerr, 04.10.1913, wobei er vor allem Selbstvertrauen, Ausbildung und Kampfmoral des griechischen Marinepersonals lobte.

⁶⁵⁵ HHStA, Nr. 24, B, Athen, 24.05.1913, Braun an Berchtold.

⁶⁵⁶ Ebenda.

Anfang Juli 1913, unmittelbar vor dem Zweiten Balkankrieg, hatte die nunmehr griechisch-deutsche Annäherung einige bedeutende griechische Bestellungen bei Krupp und Ehrhardt zur Folge. Die Vulkan-Werft ihrerseits zeigte sich aber während der Verhandlungen mit Konstantin und Venizelos aus Profitgründen unnachgiebig. Dies verursachte Verstimmung auf griechischer Seite⁶⁵⁷. Der deutsche Gesandte Quadt bemerkte dies und betonte den Mangel an Flexibilität der deutschen Firmen. Er verglich die unfreundliche Haltung der deutschen Firmen gegenüber Griechenland mit dem freundlichen französischen Nachkommen der Bitte Griechenlands um kontinuierliche finanzielle Unterstützung, wodurch die Unzufriedenheit der griechischen Regierung mit Deutschland weiter zunahm⁶⁵⁸.

Deutschland und Griechenland waren einander nach dem Zweiten Balkankrieg wieder nähergekommen, sodass in der Folge die Firma Ehrhardt einige griechische Aufträge erhielt. Daneben gab es aber offensichtlichen französisch-englisch konzertierten Druck auf Griechenland, Bestellungen bei französischen und englischen Firmen aufzugeben. Venizelos hatte Quadt in diesem Zusammenhang eindeutig erklärt, dass eine Gewährung von Darlehen von Bestellungen nicht zu trennen wäre⁶⁵⁹. Dennoch beruhigte Venizelos im August 1913 den deutschen Geschäftsträger in Athen, Bassewitz, und meinte, dass er sein Bestes tun würde, um eine vollständige französische Abhängigkeit von Frankreich bei der Kreditkonditionierung zu vermeiden⁶⁶⁰. Anfang September 1913 besuchte Konstantin Wilhelm in Berlin und trieb die Causa Darlehen voran. Wiederum blieb alles auf einer symbolischen Ebene: Wilhelm gewährte nur eine geringe Kapitalbeteiligung. In einem letzten Versuch, aus der nun bestehenden vollständigen finanziellen Abhängigkeit von Frankreich auszubrechen, wandte sich Konstantin an Jagow⁶⁶¹, der auf die innerdeutsche Kapitalverknappung verwies und meinte, dass die Beteiligung des französischen Kapitals eben nicht zu vermeiden wäre⁶⁶².

Fazit: Griechenland war im Herbst 1913 zur Gänze auf französisches Kapital angewiesen. Dies implizierte eine deutlich verbesserte französische Machtposition auf politischer und militärischer Ebene. Im Januar 1914 unterzeichnete Griechenland mit Frankreich einen Vertrag über ein Darlehen, dessen Bedingungen alle Bemühungen und Angebote der deutschen Vertreter in den Schatten stellten. Frankreich hatte Deutschland einfach finanziell ausgebootet.

⁶⁵⁷ Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 163.

⁶⁵⁸ Ebenda, 163.

⁶⁵⁹ PA AA, Gr. 47, Bd 18, A844, Athen, 18.04.1913, Quadt an Bethmann-Hollweg in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 164.

⁶⁶⁰ PA AA, Gr. 44, Bd 38, A17632, Athen, 23.08.1913, Bassewitz an Bethmann-Hollweg, in: Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 164.

⁶⁶¹ G.P., 36 I, r. 13920, Nr. 1325, Berlin, 10.09.1913, Jagow an Prinzen zu Stolberg.

⁶⁶² Κώστας Λούλος, *Η Γερμανική πολιτική ...*, 165; HHStA, Nr. 48, C, Athen, 25.10.1913, Fürstenberg an Berchtold.

10.7 Die Zweibundvertreter in Athen schlagen Alarm

Frankreich, der größte Geldgeber, lieferte sowohl der Türkei als auch Griechenland Rüstungsgüter, während es Frieden zwischen den beiden anstrebte. Rudolf Graf von Bassewitz, Legationssekretär an der deutschen Gesandtschaft in Athen, vorübergehend Geschäftsträger (später Gesandter in Kopenhagen), konstatierte, dass trotz des Bukarester Friedensabkommens und des am 14. November 1913 unterzeichneten griechisch-türkischen Friedensvertrags in Athen die griechisch-türkische Annäherung von der Inselfrage behindert würde⁶⁶³. Bei diesem Anlass lobte der deutsche Diplomat Venizelos' Mäßigung, anerkannte den Beitrag dazu von Take Jonescus und Rumäniens. Bassewitz schrieb aus Athen:

So groß auch die allgemeine augenblickliche Befriedigung über den Abschluß des Vertrages sein mag, so wird dieser selbst doch kaum den griechischen Wünschen entsprechen und wird noch mancher scharfen Kritik ausgesetzt sein. Man wird aber hoffentlich der Staatskunst des Herrn Venizelos insofern Gerechtigkeit widerfahren lassen, als man das große Maß von weiser Mäßigung anerkennt, durch das er Griechenland den ihm unbedingt notwendigen Frieden wieder verschafft hat. Er hat erkannt, daß keine der zahlreichen Streitfragen neue Opfer wert war und hat sich infolgedessen fast auf der ganzen Linie nachgiebig gezeigt, nur als die Türkei noch in letzter Stunde die Unterzeichnung des Vertrages von der Bewilligung weiterer Forderungen abhängig machen wollte, hielt er es mit der Würde Griechenlands unvereinbar, auch hierin noch in allen Punkten nachzugeben [...] Durch das Resultat der türkisch-bulgarischen Verhandlungen kam Griechenland sodann in eine äußerst schwierige Lage, in der kaum mehr von seinen Forderungen, sondern nur noch von den Forderungen der Türkei die Rede war, und erst die Intervention des Herrn Take Jonescu und die deutliche Stellungnahme Rumäniens für Griechenland brachte die Wege ins Gleichgewicht und führte zum Abschluß der Verhandlungen. Ob der Vertrag als Basis zu einer hier gewünschten weiteren Verständigung mit der Türkei dienen kann, wird von der Lösung der Inselfrage abhängen. Das Vertrauen, das man hier der türkischen Regierung entgegenbringt, ist allerdings nach den Erfahrungen, die man im Verlauf der Verhandlungen gemacht hat, nicht sehr groß⁶⁶⁴.

Der Türkei, die „falls die Insel Griechenland zuerkannt würden, an deren Zurückeroberung denken müsse“⁶⁶⁵, vertraute Venizelos kaum. Der deutsche Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Alfred Zimmermann, übte Druck auf Griechenland aus, bei der Inselfrage nachzugeben, dass so eine Vereinbarung zwischen Griechenland und der Türkei zustande kommen, und eine türkisch-bulgarische Allianz – unterstützt von Österreich-Ungarn und Italien⁶⁶⁶

⁶⁶³ G.P., 36 I, Nr. 13898, Nr. 392, Athen, 14.11.1913, Bassewitz an Bethmann-Hollweg.

⁶⁶⁴ Ebenda.

⁶⁶⁵ G.P., 36 II, Nr. 14219, Nr. 1819, Berlin, 28.12.1913, Jagow an Tschirschky.

⁶⁶⁶ Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0008-0116, 08.11.1913, Ρωμάνος, Παρίσι.

– vermieden werden könnte. Griechenland hatte seine Verhandlungsgrenze durch die Unbelehrbarkeit der Türkei⁶⁶⁷ erreicht - Venizelos konnte nicht Zugeständnisse sowohl hinsichtlich beider Inseln als auch der Nordgrenze Griechenlands zu Albanien machen⁶⁶⁸. Im Dezember 1913 hatte Sir Edward Grey die Vinkulierung der Frage der Nordgrenze Griechenlands zu Albanien mit der Inselfrage vorgeschlagen, und Venizelos hatte dem englischen Vorschlag zugestimmt⁶⁶⁹.

Venizelos verhandelte nun nicht mehr weiter, sondern wartete auf die Entscheidung der Großmächte⁶⁷⁰. Er hatte wie bei der Bukarester Konferenz bezüglich Kavala die Übergabe an Griechenland jetzt mit einer möglichen Revision später gefordert und erklärt, dass er jede Entscheidung der Großmächte betreffend die Inseln respektieren würde⁶⁷¹, wohl wissend, dass sich die Großmächte untereinander uneinig waren. Der Großwesir hatte aber offen gesagt, dass die Türkei Mytilene, Chios, Tenedos, Imbros, Lemnos mit Gewalt wieder zu gewinnen suchen würde⁶⁷².

Ende des Jahres 1913 konstatierte der österreichische Gesandte Julius Szilassy von Szilas und Pilis eine griechisch-österreichisch-ungarische Annäherung. Die Gründe dafür waren sowohl die Ernennung von Stephanos Streit zum Außenminister als auch die Verhandlungen für ein Handelsabkommen zwischen Griechenland und der Doppelmonarchie. Szilassy schilderte, dass der Moment günstig für eine freundliche österreichisch-ungarische Geste angesichts des erwarteten Zuwachses an slawischem Einfluss auf dem Balkan war⁶⁷³. Szilassy schlug damit eine grundlegende Änderung des Verhaltens Österreich-Ungarns gegenüber Griechenland vor. Hinsichtlich der Inselfrage und Epirusfrage hatte er zweifelfrei geschrieben, dass: „Mir will es aber schon jetzt erscheinen, dass wir auf die Dauer mehr von der griechischen Freundschaft als von der bulgarischen oder türkischen haben können [...]“⁶⁷⁴.

Zu dieser Zeit wurde der deutsche Vertreter noch deutlicher: Quadts verfasste immer dringender werdende Warnungen aus Athen unter dem Motto „Jetzt-oder-Nie“. Deutschland müsste

⁶⁶⁷ Der Kaiser, selbst schon der Türkei müde, schrieb im September 1913 am Rand eines Wangenheim-Telegrammes aus Konstantinopel, folgendes: „Das ist ja eine direkte Drohung, und versuchte Beeinflussung des Urteils der Mächte! Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Eisige, scharfe, kalte Abfertigung nöthig! [...]“ (G.P., 36 I, Nr. 13862, Nr. 568, Konstantinopel, 27.09.1913, Wangenheim an Auswärtiges Amt).

⁶⁶⁸ Ernst Christian, Helmreich, *The Diplomacy ...*, 432 und G.P., 36 II, Nr. 14226, Nr. 422, 26.12.1913, Quadts an Bethmann-Hollweg.

⁶⁶⁹ G.P., 36 II, Nr. 14212, Nr. 359, Athen, 21.12.1913, Quadts an Auswärtiges Amt.

⁶⁷⁰ G.P., 36 II, Nr. 14204, Nr. 410, Athen, 10.12.1913, Quadts an Bethmann-Hollweg.

⁶⁷¹ G.P., 36 II, Nr. 14225, Nr. 714, Konstantinopel, 30.12.1913, der Geschäftsträger von Mutius an Auswärtiges Amt.

⁶⁷² Ebenda.

⁶⁷³ HHStA, Nr. 59, A-H, Athen, 26.12.1913, Szilassy an Berchtold.

⁶⁷⁴ Ebenda.

Substanzielles zugunsten Griechenlands unternehmen. Er sah den endgültigen Verlust Griechenlands an Frankreich voraus, im Besonderen schrieb Quadt am 15. Dezember 1913 an seinen direkten Vorgesetzten, Staatssekretär Jagow:

Sollte sich in der nächsten Zeit irgendeine Gelegenheit bieten, wo deutscherseits irgend ein Interesse und womöglich ein Eintreten für Griechenland Platz greifen könnte, so würde das gewiß sehr gut wirken. Ich denke aber hierbei nicht an irgendeine [symbolische] Aufmerksamkeit für die Königliche Familie. Es müßte schon etwas für das Land sein. Der König sagt immer wieder, er fühle sich von Deutschland verlassen und schlecht behandelt. Ich verstehe sehr gut, dass wir nicht den, allerdings oft recht unverständlichen Wünschen unserer Verbündeten entgegen sein können, und der König versteht das trotz allem, was Er sagt, auch, aber es wäre doch recht wünschenswert, einmal wieder für Land und Volk in Griechenland Interesse zu zeigen. Man ist hier so empfänglich und dankbar dafür. Frankreich tut alles, um Griechenland zu sich herüberzuziehen, und durch Passivität Griechenland in das andere Lager geschoben zu haben, könnten wir doch später einmal bitter bereuen.⁶⁷⁵

Trotz der klaren Warnung eines Bitter-Bereuens reagierte Jagow darauf nicht. Schon drei Tage später, am 18. Dezember 1913, wiederholte Quadt seine Mahnungen aus Athen, dieses Mal ausführlicher und nun direkt (!) an Reichskanzler Bethmann Hollweg gerichtet. Er prophezeite die späteren Geschehnisse mit erstaunlicher Genauigkeit:

[...] Ich habe den [griechischen] König sehr erregt und sehr verstimmt gefunden. Merkwürdigerweise schien sich die Verstimmung Seiner Majestät ganz besonders auch gegen Deutschland zu richten. Von Italien und Österreich schien mir Seine Majestät nur Feindschaft erwartet zu haben, aber von Deutschland ein stärkeres Einsetzen für griechische Interessen [...] betonte [der König] aber immer wieder, dass Er nicht verstehen könne, dass wir in Wien und Rom nicht über mehr Einfluß verfügten, welcher es uns möglich machen würde, besser für griechische Interessen einzutreten.

Seine Majestät betonte wiederholt, Er werde durch die Art, wie Er behandelt werde, mit Gewalt in die Arme der Triple-Entente getrieben. Ob Er wolle oder nicht, Er werde eines Morgens aufwachen und werde finden, dass Er mit Frankreich verbündet sei. Von dynastischen Beziehungen dürfe er sich nicht beeinflussen lassen, da Ihm dies zum Vorwurf gemacht werden könnte. Auch Venizelos habe seine Anschauungen in letzter Zeit modifiziert. Der Ministerpräsident hält den Anschluss Griechenlands an eine starke Mächtegruppierung, im Gegensatz zu seinen früheren Anschauungen, für wünschenswert, glaube aber nach den gemachten Erfahrungen, daß Frankreich sich Griechenland nützlicher erweisen werde wie Deutschland. Im Zusammenhang hiermit möchte ich nicht unterlassen zu melden, daß auch mein italienischer Kollege mir sagt, er habe seit seiner Rückkehr vom Urlaub den bestimmten Eindruck, daß Venizelos auf einen engeren Anschluss an Frankreich hinarbeite. Graf Bosdari [der Gesandte Italiens in Athen] sagt mir, er habe alles getan, was ein Mensch nur tun könne, um sowohl in seinen Berichten wie auch mündlich auf dem Marquis San Giuliano einzuwirken, dass er endlich anfangen, Griechenland ernst zu nehmen, und aufhöre, den Weg zu einer Annäherung Griechenlands an den Dreibund zu versperren. Marquis San Giuliano sei aber unverbesserlich und habe ihm, dem Grafen Bosdari, gesagt, das einzige Ergebnis der angeblichen griechischen Siege in den beiden letzten Kriegen sei, daß jetzt die Griechen allen Ernstes verlangen würden, daß man glaube, dass sie auch seinerzeit bei Marathon und Salamis gesiegt hätten.

⁶⁷⁵ PA AA, R-7542, A 25253, Athen, 15.12.1913, Quadt an Jagow.

Ich glaube, wenn wir in der Zukunft mit Griechenland als einem Faktor in einem möglichen europäischen Konflikt rechnen wollen und zu verhindern wünschen, es auf gegnerischer Seite zu sehen, müssten wir jetzt etwas für Griechenland tun. Vielleicht würde es sich doch ermöglichen lassen, daß wir, ohne eine führende Rolle zu übernehmen, in der albanischen Grenzfrage vermitteln. Eine Vermittlerrolle kann uns schließlich weder in Wien noch in Rom besonders verübelt werden, und in Griechenland würde es uns sehr hoch angerechnet werden, wenn wir uns, wenn es auch nur theoretisch wäre, für griechische Interessen betätigten.

Ich kann mir nicht denken, wie man ernstlich die Rolle Griechenlands mit seinen vielen Häfen und dem Kanal von Korfu in einem europäischen Konflikte unterschätzen kann, und ich fürchte, wenn wirklich Griechenland in das gegnerische Lager getrieben wird, man in späteren Zeiten tief bedauern könnte, nicht rechtzeitig sich die günstige geographische Lage Griechenlands zunutze gemacht zu haben. Ich glaube, wenn ich in der Lage wäre, Seiner Majestät dem König und Herrn Venizelos davon Kenntnis zu geben, daß wir in Rom und in Wien mit Nachdruck, wenn auch nur mündlich, uns für Griechenland verwendet haben, dies allein schon nicht verfehlen wird, großen Eindruck zu machen. Aber, wie gesagt, etwas sollte jetzt geschehen, damit die leitenden Männer hierzulande den Eindruck gewinnen, dass wir sie nicht ganz verlassen haben und daß wir nicht vollständig auf ihre Freundschaft verzichten und dieselbe zurückweisen [...]⁶⁷⁶

Auch das tiefe Bedauern, „sich die günstige geographische Lage Griechenlands nicht zunutze gemacht zu“ blieb ohne Echo. Deutschland blieb nicht nur passiv, sondern folgte den gegenteiligen Wünschen seiner Verbündeten Italien und Österreich-Ungarns⁶⁷⁷. Deutschland meinte, dass: „[wir] in südalbanischer Grenzfrage mit unseren Bundesgenossen gehen müßten und Griechenland nur zu raten sei, sich dem Beschluss der Mächte zu fügen. Kann auch jetzt Griechenland nur raten mit Rücksicht auf andere Interessen in diesen relativ kleinen Fragen nachzugeben. Jagow“⁶⁷⁸. Die daraus sich ergebende Verbitterung des griechischen Königs sowie Venizelos' gegenüber dem Dreibund wurde in der Folge etwas abgeschwächt, als Deutschland den Vorschlag des englischen Außenministers, Sir Edward Grey, bezüglich einer demilitarisierten Lösung der ägäischen Inselfrage akzeptierte.

Schließlich wurde sogar beschlossen, dass Griechenland Territorien an seiner Nordgrenze zu Albanien räumen müsste, hingegen die Ägäischen Inseln (außer Imbros, Tenedos und Kastelorizo) und den Dodekanes übernehmen dürfe. Sir Grey verlangte unter Androhung von Zwangsmaßnahmen, dass Griechenland und Türkei die obige Entscheidung zu respektieren hätten. Die Reaktionen auf diese Entscheidung waren unterschiedlich: Italien wollte den Dodekanes nur räumen, wenn es auch Territorien in Albanien als Gegenleistung erhalten würde.

Venizelos sah nun (Ende 1913), dass er in der Nordepirus-Frage verloren hatte. Seine Popularität war erheblich gesunken, seine innenpolitische Beliebtheit schien nachzulassen. Am 25.

⁶⁷⁶ PA AA, R-7542, Bd.1, Gr. 63, A 25052, Nr. 411, Athen, 12.12.1913, Quadt an Bethmann-Hollweg.

⁶⁷⁷ G.P., 36 I, Nr. 14018, N. 188, Berlin, 12.12.1913, Jagow an Quadt.

⁶⁷⁸ Ebenda.

Dezember 1913 versicherte Venizelos dem deutschen Gesandten Quadt, dass keine Geheimverhandlungen mit Frankreich im Gange wären. Ferner teilte Quadt mit:

Venizelos will König dringend hiervor gewarnt und geraten haben, lieber die Regierung vorzuschieben, wie seine Person so einzusetzen. Weder ich noch die Dreibundkollegen haben bis jetzt irgendwelche Anzeichen bemerkt, daß Venizelos die Monarchie stürzen will. Der Premierminister dürfte zu klug sein, um momentan gegen den Strom zu schwimmen. Der Monarch ist gerade jetzt stark und populär, während Venizelos, wie er selbst sagt, wegen äußerer Politik an Terrain verloren hat. Venizelos sagt bestimmt, er konzediere die südalbanische Grenze wie festgesetzt, wenn wenigstens die Inseln Mytilene und Chios an Griechenland kämen.⁶⁷⁹

Um außenpolitisch wieder besser Fuß zu fassen, unternahm Venizelos im Januar und Februar 1914 eine Reise in europäische Hauptstädte. Zurück kam er – aufschlussreicherweise - mit seinem Reisegefährten der letzten Etappe, dem serbischen Ministerpräsidenten Nikola Pašić.

⁶⁷⁹ G.P., 36 II, Nr. 14216, Nr. 361, Athen, 25.12.1913, Quadt an Auswärtiges Amt.

11 Verwirrende diplomatische und politische Initiativen während der letzten Friedensmonate 1914

Geographisch bietet sich nach den zwei Balkankriegen in Südosteuropa folgendes Bild:



Abbildung 28: Situation in Südosteuropa 1913 nach den Balkankriegen. Quelle: Frank, Matthew, 2017. Making Minorities History. Population Transfer in Twentieth-Century Europe, Oxford: University, S. 34.

Die Karte zeigt die Situation Griechenlands, welche gekennzeichnet ist durch:

1. offene Feindschaft mit dem großen Nachbarn im Osten, der Türkei,
2. latente Gegnerschaft mit Italien, dem großen Nachbarn im Westen, (siehe beispielsweise die in der Karte eingezeichnete italienische Besetzung des Dodekanes),
3. (größtenteils) von Griechen bewohnte und von griechischen Truppen besetzte Territorien wie Epirus im Norden oder die nordägäischen Inseln wie Samos, Chios, Lesbos, Lemnos, Imbros und der Dodekanes (inklusive der Insel Kastelorizo im äußersten Südwesten, auf der obigen Karte nicht gezeigt) und
4. Spannungen zwischen Griechenland und dem durch die Doppelmonarchie in einer unruhigen Region neu geschaffenen Albanien, dem nicht allzu weit entfernt liegenden österreichisch besetzten Bosnien, dem serbisch besetzten Kosovo, dem bulgarisch besetzten Thrakien.

Diese politische Lage bildet den Hintergrund für zahlreiche diplomatische Initiativen in verschiedene Richtungen, für unterschiedliche und aus heutiger Sicht verwirrende Konzepte. Parallele Gespräche und Verhandlungen kennzeichneten diese letzten Monate des Jahres 1914, die einen trügerischen Eindruck von Frieden vermittelten.

11.1 Festlegungen der Großmächte bezüglich ägäischer Inseln

Im Bezug auf die offenen Fragen betreffend Epirus und die Inseln wurde Griechenland am 13. Februar 1914 die Entscheidung der Großmächte bekannt gegeben: Griechenland würde die von ihm derzeit okkupierten Inseln behalten, außer Tenedos, Imbros und Kastelorizo, die an die Türkei übergeben würden⁶⁸⁰, ferner sollten die von Griechenland behaltenen Inseln demilitarisiert werden. Die Inseln Chios und Mytilini hätten ursprünglich griechisch bleiben sollen, Italien hatte jedoch seine Meinung überraschend geändert. Jagow gab dazu seiner Überraschung bezüglich der geänderten Haltung Italiens Ausdruck wie folgt:

Die plötzliche Sinnesänderung des Marquis di San Giuliano betreffs Chios und Mytilene ist umso verwunderlicher, als er mir selbst bereits vor Jahresfrist die Überlassung der Inseln an Griechenland, als einzig praktische Lösung bezeichnet hat, (weil keine Macht es übernehmen würde, die Griechen zu delogieren), und hieran meines Wissens bisher immer festgehalten hat. Auch in der Sitzung der Londoner Botschafter vom 5. August ist dieser Standpunkt von Marquis Imperiali noch entschieden vertreten worden. Die plötzliche Änderung der Ansichten oder Wünsche des italienischen Ministers erklärt sich meines Ermessens – außer

⁶⁸⁰ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 9350, Athen, 13.02.1914, Nr. 14 B, Szilassy.

durch seinen stets wachsenden Griechenhaß- nur daraus, daß Italien Privatgeschäfte (Konzession Adalia-Aidin) in der Türkei verfolgt [...] ⁶⁸¹.

Sowohl der nunmehrige italienische Standpunkt als auch das türkische Beharren auf dem Erhalt der Inseln sind die plausibelsten Gründe für die auch weiterhin in Schwebe bleibende Inselfrage. Der Großwesir hatte hinsichtlich der Inseln gesagt: „Wenn die Inseln Griechenland zugesprochen würden, so werde er [der Großwesir] sie in einem Zeitpunkt, den er nach Lage der Umstände wählen werde, wiedereinnahmen*“, und Wilhelm hatte dazu schriftlich kommentiert: *Große Worte! ⁶⁸². Eine andere Folge der neuen griechischen Stärke in der Ägäis nach den Balkankriegen war die Unzufriedenheit Russlands. So berichtete der russische Botschafter aus Konstantinopel, dass England dadurch beigetragen hätte, den Zugang Russland ins Mittelmeer zu behindern ⁶⁸³. ⁶⁸⁴ Das Ergebnis: Die Großmächteentscheidung wurde nicht implementiert. Jagow, der Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, schrieb am 13. März 1914:

Wir beabsichtigen hiernach Sir Edward Grey folgende Antwort in Inselfrage vorzuschlagen: Griechenland zugesprochene Inseln gehen nach Erfüllung für Albanien gestellter Bedingungen automatisch in griechisches Eigentum über. Wenn in Athen darüber hinaus dauernder türkischer Verzicht auf kriegsrechtliche Maßnahmen gegen Inseln oder Zusicherung endgültiger Unterwerfung unter Mächteentscheidung gewünscht wird, ist es Griechenlands Sache, solche in Konstantinopel zu erwirken. ⁶⁸⁵

Die, am Verhandlungstisch vinkulierten offenen Fragen betreffend Nordepirus und die Inseln (beide mehrheitlich griechisch bewohnt und von griechischen Truppen besetzt) schienen nun zu Ungunsten Griechenlands auszugehen. So berichtete der deutsche Gesandte Quadt von einer Rede Venizelos' im griechischen Parlament und den stürmischen Reaktionen darauf: „[Venizelos] erklärt, epirotische Gebiete seien für immer [sic!] für Griechenland verloren. Dies hat sehr erregte Stimmung ausgelöst“ ⁶⁸⁶.

⁶⁸¹ PA AA, G.P., 36 II, Nr. 14 236, Nr. 8, Berlin, 04.01.1914, Jagow an Tschirschky.

⁶⁸² PA AA, G.P., 36 II, Nr. 14 243, Nr. 13, Konstantinopel, 07.01.1914, von Mutius an Auswärtiges Amt.

⁶⁸³ PA AA, G.P., 36 II, Nr. 14 297, Nr. 74, Pera, 18.02.1914, von Mutius an Bethmann Hollweg.

⁶⁸⁴ Der unmittelbare Einfluss der Situation in der Ägäis, vor den Dardanellen, dem Zugang zum Schwarzen Meer auf Russland wird spätestens im Sommer und Herbst 1914 sichtbar als die beiden deutschen Schlachtschiffe *Goeben* und *Breslau* den sie verfolgenden englischen Kriegsschiffen entkommen konnten. Dies veränderte die militärischen Kräfteverhältnisse im Schwarzen Meer dramatisch, siehe folgendes Kapitel.

⁶⁸⁵ G.P., 36 II, Nr. 14 315, Nr. 33, Berlin, 13.03.1914, Jagow an Tschirschky.

⁶⁸⁶ G.P., 36 II, Nr. 14 316, Nr. 59, Athen, 12.03.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

11.2 Die improvisierte Rundreise Venizelos' in die europäischen Hauptstädte

Ohne vorherigen Plan reiste Venizelos nach Europa. Am 30. Dezember 1913 schrieb Szilassy, dass Venizelos die Absicht hätte "[...] nächsten Montag eine Rundreise nach sämtlichen Hauptstädten derjenigen Großmächte anzutreten, welche an schwebenden Fragen interessiert sind"⁶⁸⁷. Nach einigen Tagen berichtete der österreichisch-ungarische Vertreter in Athen, Venizelos' Reise stellte sich

[...] als ein letzter verzweifelter Versuch dar, die europäischen Kanzleien für die griechische Sache zu gewinnen. Der Herr Minister macht sich darüber keine Illusionen, dass, wenn es ihm nicht gelingen sollte, bei dieser Gelegenheit wenigstens die Inseln zu retten, er sich hier unmöglich machen würde, [...]⁶⁸⁸.

Szilassy schloss seinen Bericht damit, dass auch ohne Ergebnisse diese Reise Venizelos die Ministerpräsidentschaft kosten könnte, jedoch er: "[...] der einzige grosse Staatsmann des heutigen Griechenlands ist und, dass infolgedessen später doch auf ihn zurückgegriffen werden müssen."⁶⁸⁹ Szilassy hatte in diesem Bericht keinen Zweifel an der Einzigartigkeit von Venizelos und seiner Nützlichkeit für Griechenland gelassen.

Auch der deutsche Vertreter, Quadts, sah die Notwendigkeit einer Reise Venizelos' in die europäischen Hauptstädte. Er vertrat die Auffassung, dass "[...] die Lage für Griechenland eine kritische ist und [Venizelos] wird versuchen, durch persönliche Beeinflussung der leitenden Staatsmänner wenigstens die Inseln für Griechenland zu retten"⁶⁹⁰. Quadts meinte, dass:

[...] [Venizelos] mit der beabsichtigten Reise ein recht gewagtes Spiel spielt. Kommt er nämlich mit leeren Händen zurück, so ist es nahezu natürlich, dass seine Widersacher die Rundreise als eine persönliche Niederlage des Herrn Venizelos auszulegen versuchen werden [...] Gleichzeitig aber ist er sich wohl bewusst geworden, dass seine Stellung hier, wenn er ruhig in Athen bleibt, und zusieht, wie Griechenland in seinem Besitz beschnitten wird, eine recht prekäre sein wird. Herr Venizelos fühlt sehr genau und hat sich auch mir gegenüber darüber ausgesprochen, dass er hier an Terrain bedeutend verloren hat⁶⁹¹.

Den Entschluss Venizelos' zu dieser Reise schätzte Quadts als weise und notwendig ein. Sie könnte man auch als eine Flucht nach vorne betrachten. Quadts berichtete:

⁶⁸⁷ HHStA, Telegramm, No 41, No 879, Athen, 30.12.1913, Szilassy.

⁶⁸⁸ HHStA, z.1/P, A-J, Athen, 02.01.1914, Szilassy an Berchtold.

⁶⁸⁹ Ebenda.

⁶⁹⁰ PA AA, R-7500-5, A451, No 3, Athen, 02.01.1914, Quadts an Bethmann Hollweg.

⁶⁹¹ Ebenda.

Für Griechenland jedenfalls würde es einen grossen Verlust (ja) [sic!] bedeuten, wenn Herr Venizelos genötigt würde, sich zurückzuziehen. Es wird dann hier ein wildes Chaos entstehen, [...] wird es doch nur wohl eine Frage der Zeit sein, wann er wieder zur Macht zurückkehrt. Die neuen Machthaber werden sehr schnell abgewirtschaftet haben und man wird in allen ernstesten und schwierigen Fragen doch immer wieder auf Venizelos zurückgreifen müssen.⁶⁹²

Es wird erkennbar, dass beide Vertreter des Zweibunds Venizelos als die einzige Chance Griechenlands sahen, die nationalen griechischen Probleme zu bewältigen. Der griechische Außenminister, Dimitrios Panas, hatte Szilassy am 30. Dezember 1913 erklärt, dass der Plan des beabsichtigten Besuchs „noch unbestimmt und noch mehr das eventuelle Itineräre [Reiseroute] war“⁶⁹³. Die erste Station auf dieser Reise im Uhrzeigersinn war Rom.

Italien - Rom

Venizelos begann seine Rundreise am 10. Januar 1914 mit einem Besuch der italienischen Hauptstadt Rom. Italien war – von der maritimen Lage her gesehen – der nächstgelegene europäische Nachbar Griechenlands. Dort gewann Venizelos zwar die Wertschätzung des italienischen Königs Viktor Emanuel III. (1869 – 1947), nicht aber die des italienischen Außenministers, Marchese di San Giuliano⁶⁹⁴. Emanuel III. schien nicht mit der griechenlandfeindlichen Haltung des italienischen Außenministers einverstanden zu sein. Letzterer hatte Venizelos' Vorschlag, Albanien mit 5 Millionen Francs durch die Gründung einer Agrarbank zu helfen, als einen Versuch, „[...] ein griechisches Agitationsinstitut in Albanien zu schaffen“⁶⁹⁵ abgetan.

Der deutsche Botschafter in Rom, Johannes von Flotow⁶⁹⁶, schrieb in seinem Bericht nach Berlin, dass sein österreichisch-ungarischer Kollege Kajetan Mery⁶⁹⁷ durch seine antigriechische Haltung zum schlechter werdenden Klima gegenüber Venizelos' Bestrebungen hinsichtlich einer Lösung der Epirus-Frage beigetragen hätte. Wie dem Bericht klar zu entnehmen ist, hatte der österreichisch-ungarische Botschafter Venizelos' alternativen Vorschlag eines Gebietstausches an der Grenze als eine strategische Falle betrachtet.

⁶⁹² PA AA, R-7500-5, A451, No 3, Athen, 02.01.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁶⁹³ HHStA, Telegramm, No 41, No 879, Athen, 30.12.1913, Szilassy.

⁶⁹⁴ Antonino Paterno-Castello, Marchese di San Giuliano, war Außenminister Italiens vom 31. März 1910 bis zu seinem Tod am 11. Oktober 1914.

⁶⁹⁵ PA AA, R 7500-6, A791, Nr. 7, Rom, 11.01.1914, Flotow an Bethmann Hollweg.

⁶⁹⁶ Amtierte in Rom von 15.02.1913 bis 23.05.1915, er ersetzte Martin Rücker von Jenisch, der aus Gesundheitsgründen das Amt verlassen musste.

⁶⁹⁷ Er amtierte in Rom von 04.03.1910 bis 12.08.1914. Wegen der Konflikte mit Italien über die albanische Frage konnte er die Krise nicht entschärfen. In der Folge erlitt er einen Nervenzusammenbruch und musste Italien verlassen. Er wurde dann von Karl Freiherr Macchio (der auch in Athen Gesandter war), als Sondergesandter vertreten.

Frankreich - Paris

In Paris, der nächsten Station, gelang es Venizelos, ein weiteres Darlehen in zwei Raten zu erhalten.

England - London

In London wurde vereinbart, Druck auf die Türkei durch eine Flottendemonstration der Großmächte auszuüben. Voraussetzung hierfür allerdings wäre gewesen, dass auch Deutschland daran teilnähme. Eine solche Flottendemonstration sollte den Entscheidungen der Großmächte hinsichtlich der Inseln Nachdruck verleihen⁶⁹⁸. Überdies hatte Venizelos die Absicht, wieder das Anliegen einer Allianz mit England zu besprechen. „Ich hoffe, dass ich zu einem Verständnis kommen kann“⁶⁹⁹, hatte er Metaxas erklärt.

Deutschland - Berlin

In Berlin weilte Venizelos vom 25. Januar bis 27. Januar 1914. Er bat um Protektion jener Inseln, die Griechenland zugesprochen worden waren, und um Neutralisierung „[...] gegen einen türkischen Angriff auf die Inseln“⁷⁰⁰. Deutschland lehnte jedoch die Beteiligung an einer eventuellen Flottendemonstration kategorisch ab. Der deutsche Kanzler berichtete an den Kaiser, er würde sich zu jeder Flottendemonstration gegen die Türkei stets ablehnend verhalten. „Zudem ständen für uns so bedeutende Interessen in der Türkei auf dem Spiel“⁷⁰¹. Venizelos blieb dann nur mehr übrig, sich zu wünschen, „[...] eine energische Erklärung der Mächte in Konstantinopel wäre erforderlich, damit die Türkei den Gedanken einer Zurückerobering der Inseln aufgäbe“⁷⁰². Als Venizelos die Großmächte um Entsendung von Schiffen zu den Inseln ersuchte, kommentierte Wilhelm II, schriftlich am Rande des Schreibens: „Blech! Wir können doch nicht für die Hellenen Posten stehen! Noch dazu ohne Löhnung!“⁷⁰³ Eine ähnlich negative Haltung nahm auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, ein⁷⁰⁴.

Venizelos traf sich darüber hinaus auch mit Karl Theodor Helfferich, einem deutschen Wirtschaftswissenschaftler, Bankier und Politiker. Helfferich war Finanz-Delegierter in der Internationalen Konferenz nach den Balkankriegen. Venizelos wollte ihn kennenlernen, um zu erfah-

⁶⁹⁸ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920...*, 189.

⁶⁹⁹ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 233.

⁷⁰⁰ G.P., 36 II, Nr. 14 258, Berlin, 26.01.1914, Bethmann Hollweg an Kaiser.

⁷⁰¹ Ebenda.

⁷⁰² Ebenda.

⁷⁰³ G.P., 36 II, Nr. 14 258, Berlin, 26.01.1914, Bethmann Hollweg an Kaiser.

⁷⁰⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 259, Berlin, 28.01.1914, Jagow an Flotow.

ren „[...] ob für späterhin auch der deutsche Markt für griechische „Anleihegeschäfte in Betracht kommen könne“⁷⁰⁵. Denn Venizelos war bewusst: „Er [Helfferich] verkenne aber keineswegs die Gefahren und Bedenken finanzieller und politischer Natur die daraus entstehen können, wenn ein Land finanziell von einem Markte abhängig sei“⁷⁰⁶. Die Reaktion Helfferichs war eine eher positive, jedoch „[...] wenn später einmal irgendwelche griechische Finanzoperationen praktisch werden sollten, keineswegs ausschliesslich auf die Übernahme von Staatsanleihen ankomme [...] man in Deutschland einen industriellen Beigeschmack liebe“⁷⁰⁷.

Österreich - Wien

Nächste Station Venizelos' war Wien, wo er sich von 30. Januar bis 1. Februar 1914 aufhielt; hier traf er sich mit Außenminister Berchtold. Sie sprachen über ein anzustrebendes Gleichgewicht zwischen den slawischen und nichtslawischen Ländern auf dem Balkan. Hinsichtlich der offenen Insel-Frage nahm Österreich-Ungarn eine ähnliche Position ein wie Deutschland. Griechenland zielte auf das Einhalten des Bukarester Vertrages, und die Donaumonarchie zeigte sich bereit, Griechenland diplomatisch zu unterstützen, allerdings nur dann, wenn alle Großmächte in dieser Richtung agieren würden⁷⁰⁸.

Als man in der Diskussion in Wien auf die vermutlich friedliche Gesinnung des türkischen Grandwesirs⁷⁰⁹ Said Halim Pascha zu sprechen kam, sagte Venizelos dem deutschen Vertreter in Wien, Heinrich von Tschirschky: „[...] die Türken brauchen zwar gewiss den Frieden, noch mehr aber die französische Anleihe“⁷¹⁰. Ferner erklärte Venizelos Berchtold hinsichtlich der künftigen Haltung Griechenlands, dass Griechenland wegen seiner geographischen und maritimen Lage eine neutrale Haltung einnehmen werde⁷¹¹. Die drohende Gefahr, die Bulgarien für Griechenland verkörperte, wäre lediglich der Grund für die Schaffung des griechisch-serbischen Bündnisses gewesen. Überdies wollte Griechenland sich mit Albanien und Rumänien wegen der serbischen Ansprüche auf Thessaloniki und der bulgarischen auf Kavalla einigen. Venizelos sagte konkret, dass sich Griechenland „[...] als Gegengewicht gegen Serbien

⁷⁰⁵ PA AA, R7500-6, Abschrift zu A1788, 14.02.-28.05.1914, Berlin, 27.01.1914, Helfferich an Auswärtiges Amt.

⁷⁰⁶ Ebenda.

⁷⁰⁷ Ebenda.

⁷⁰⁸ G.P., 36 II, Nr. 14 271, Nr. 30, Wien, 30.01.1914, Tschirschky an Bethmann Hollweg, und Nr. 14 275, Nr. 33, Wien, 01.02.1914, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁷⁰⁹ Entspricht im osmanischen Reich einem Regierungschef, der zweite in der Hierarchie nach dem Sultan.

⁷¹⁰ PA AA, R-7500-6, A2012, Nr. 30, Wien, 30.01.1914, Tschirschky an Bethmann Hollweg.

⁷¹¹ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 9272, Tagesbericht über eine Unterredung mit Venizelos, 30.01.1914, Nr. 506, Berchtold.

und Bulgarien bereit zu halten“⁷¹² suchte. Ferner würde er dafür sorgen, dass bald ein Handelsvertrag zwischen Griechenland und der Doppelmonarchie geschlossen würde. Berchtold beruhigte Venizelos bezüglich kursierender Gerüchte über Aspirationen Österreich-Ungarns hinsichtlich Thessaloniki. Diese Gerüchte seien laut Berchtold unbegründet, Österreich hätte diesbezüglich keinerlei territoriale Absichten.

Russland - Sankt Petersburg

In Sankt Petersburg weilte Venizelos vom 2. bis 5. Februar 1914. Interessanterweise war Nikola Pašić, der serbische Ministerpräsident, in diesen Tagen ebenfalls in der russischen Hauptstadt. Über die zufällige gleichzeitige Anwesenheit beider Regierungschefs und Balkanalliierten in der russischen Hauptstadt tauschte sich der österreich-ungarische Gesandte Szilassy mit dem griechischen Außenminister und früheren Botschafter Griechenlands in Wien, Georgios Streit, aus und meinte: „[...] bemerke ich sarkastisch [*sic*], er [Venizelos] habe wohl seine Meinung geändert, und Gelegenheit genug gehabt, sich an seine [Pašić'] Gesellschaft zu gewöhnen.“⁷¹³. Szilassy nahm dies weiters zum Anlass, schlusszufolgern, dass die: „[...] russische Diplomatie die Gelegenheit benutzen wird, um den Balkanbund⁷¹⁴ wieder aufleben lassen zu trachten“⁷¹⁵. Allerdings vermutete Szilassy gleich im Anschluss – vielleicht etwas voreilig: „wozu sich Griechenland keineswegs hergeben werde [...]“⁷¹⁶.

Hinsichtlich Venizelos' Treffens mit Zar Nikolaus II., dem russischen Außenminister, Sergej Sasonow, und dem früheren Ministerpräsidenten und Finanzminister, Wladimir Kokowzow⁷¹⁷, hatte Venizelos dem italienischen Botschafter, Marchese Carlotti, gesagt, dass er „plutôt satisfait“ (auf Deutsch: eher zufrieden) wäre. Daraus allerdings schloss Carlotti, dass Venizelos „hier nicht alles erreicht habe, was er wollte“⁷¹⁸.

Rumänien - Bukarest

Von Russland setzte Venizelos – ab nun (!) in Begleitung von Pašić - seine Reise nach Bukarest fort, wo er ebenfalls drei Tage, nämlich vom 7. bis 10. Februar 1914, blieb. In Bukarest

⁷¹² Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 9272, Tagesbericht über eine Unterredung mit Venizelos, 30.01.1914, Nr. 506, Berchtold.

⁷¹³ HHStA, Telegramm, No 295/422, No 91, Athen, 19.02.1914, Szilassy.

⁷¹⁴ Gemeint: Balkanbund zwischen Serbien und Griechenland.

⁷¹⁵ HHStA, Telegramm, No 619, No 67, Athen, 05.02.1914, Szilassy.

⁷¹⁶ Ebenda.

⁷¹⁷ Graf Wladimir N. Kokowzow (1853-1943) war russischer Ministerpräsident und gleichzeitig Finanzminister bis 30. Januar 1914. Mitglied des Staatsrates bis 1917.

⁷¹⁸ G.P., 36 II, Nr. 14 281, Nr. 38, St. Petersburg, 06.02.1914, Friedrich Pourtalès an Bethmann Hollweg, und PA AA, R-7501-1, A2965, Nr. 5, Bukarest, 13.02.1914, Waldthausen an Auswärtiges Amt.

kamen sie mit dem rumänischen Ministerpräsidenten, Ion Brătianu⁷¹⁹, zusammen. Brătianu bekräftigte, dass die Türkei die Vereinbarungen des Bukarester Vertrages und die Entscheidungen der Botschafter-Konferenz respektieren müsste. Daher bräuchte Rumänien kein neues Bündnis mit Griechenland und Serbien zu unterzeichnen, so Take Ionescu^{720 721}. Außerdem wäre es nicht nötig, da unter diesen Ländern eine weitgehende Übereinstimmung bestünde. Laut dem deutschen Gesandten in Rumänien hätte Brătianu im Auftrag des türkischen Vertreters in Rumänien hinsichtlich der Inselfrage Druck auf Venizelos ausgeübt, Venizelos hätte aber nicht nachgegeben⁷²². Venizelos meinte, die Türkei sollte akzeptieren, dass „die von Griechen bewohnten und von den Mächten zugesprochenen Inseln im Besitz Griechenlands bleiben müssten“⁷²³. Ein Tausch zwischen den Ägäischen Inseln und dem Dodekanes wäre keinesfalls möglich. Ionescu schrieb hinsichtlich eines eventuellen gemeinsamen Angriffs zu Lande seitens der Türkei und Bulgariens auf Griechenland, dass Rumänien nicht neutral bleiben könnte:

[...] die ganze Balkanfrage wieder akut werden müsste und es Rumänien in einem solchem Falle unmöglich sein würde, gleichgültig zu bleiben. Diesbezüglich sei die öffentliche Meinung in Rumänien, die aus den Ereignissen des Jahre 1913 Lehren gezogen habe, eines Sinnes mit der Regierung.⁷²⁴

Serbien - Belgrad

Zusammen mit Pašić reiste Venizelos weiter nach Belgrad⁷²⁵, anschließend kehrte er nach Athen zurück. Die folgende Abbildung zeigt ein Treffen der beiden Staatsmänner, das Photo stammt allerdings aus 1913.

⁷¹⁹ Ion I. C. Brătianu (1894 – 1927), war mehrmals Ministerpräsident Rumäniens. Als Venizelos ihm in 1914 traf, war er neue als Ministerpräsident (seit 16. Januar 1914).

⁷²⁰ PA AA, R7501-1, A3260, Nr. 46, Bukarest, 13.02.1914, Waldthausen an Bethmann Hollweg.

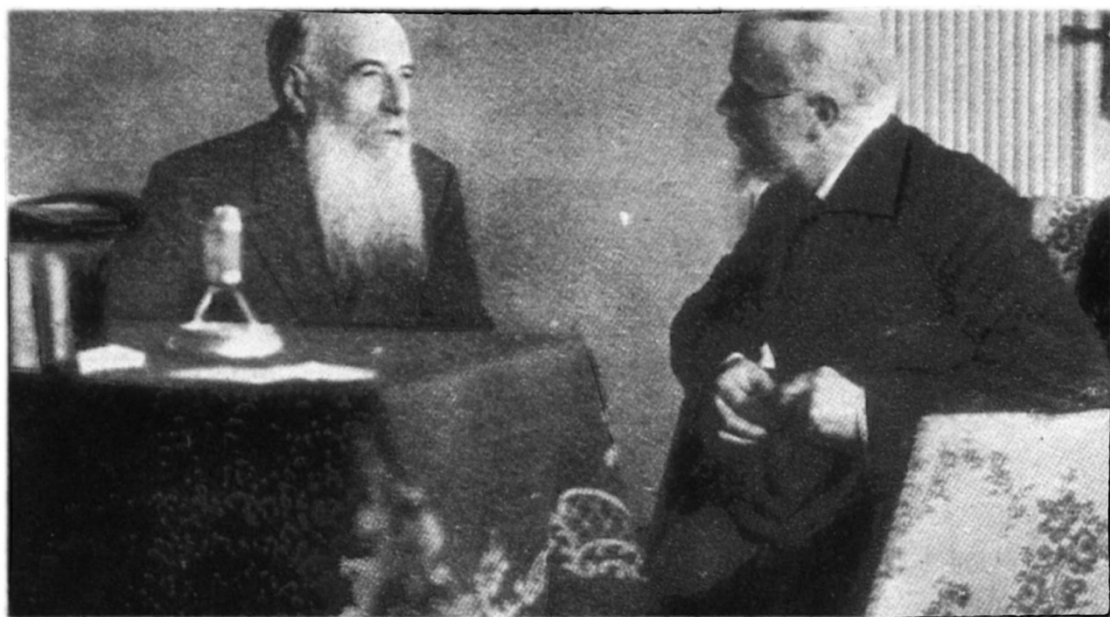
⁷²¹ Politiker, Journalist und rumänischer Außenminister 1920-1921.

⁷²² PA AA, R-7501-1, A2965, Nr. 5, Bukarest, 13.02.1914, Waldthausen an Auswärtiges Amt.

⁷²³ Ebenda.

⁷²⁴ PA AA, R7501-1, A3260, Nr. 46, Bukarest, 13.02.1914, Waldthausen an Bethmann Hollweg.

⁷²⁵ G.P., 36 II, Nr. 14 289, Nr. 5, Bukarest, 12.02.1914, Waldthausen an Auswärtiges Amt.



Οι δυο σύμμαχοι πρωθυπουργοί της Ελλάδας Ελευθέριος Βενιζέλος και της Σερβίας Πάσιτς συζητούν κατά τη συνάντησή τους στην πόλη Ουσκούμπ (σήμερα Σκόπια) στις 3 Ιουλίου 1913.

Abbildung 29: Zusammentreffen von Pašić (links) und Venizelos (rechts). Ein Treffen in Skopje mit folgender Bezeichnung: «Die zwei alliierten Ministerpräsidenten von Griechenland Eleftherios Venizelos und von Serbien Pašić diskutieren während ihres Treffens in der Stadt Üsküp (heute Skopje) am 3. Juli 1913», Quelle: Anemourion Blog, <https://anemourion.blogspot.gr/2016/05/2-1913-1971913.html> (abgerufen am 15.08.2017).

Diese Reise von Pašić und Venizelos war – wie bereits erwähnt – nicht unbemerkt geblieben. So etwa erregte diese in Sofia Besorgnis. Höchste bulgarische Stellen sahen sich veranlasst, darzulegen, dass sie keinen Krieg beabsichtigten. Der bulgarische König und die bulgarische Regierung versicherten dem deutschen Botschafter noch im Februar 1914 ihre friedliche Gesinnung⁷²⁶.

Kommentar zu den Ergebnissen der Reise

Laut Szilassy hatte die Rundreise von Venizelos den grundsätzlichen Zweck, Unterstützer für Griechenland und insbesondere Unterstützer für die offene Insel-Frage zu gewinnen⁷²⁷. Die Planung und der Verlauf der Reise belegen diese These. Wenn man davon ausgeht, dass auch 1914 innereuropäische Reisen mühsam und langwierig waren und daher geographisch

⁷²⁶ PA AA, R7501-1, A3073, Nr. 18, Sofia, 11.02.1914, Michaelis an Bethmann Hollweg.

⁷²⁷ HHStA, z.1/P, A-J, Athen, 02.01.1914, Szilassy an Berchtold.

die zurückgelegte Strecke möglichst kurz zu gestalten war, könnten folgende Schlüsse daraus gezogen werden. Die Reise zerfällt in Abschnitte mit unterschiedlichen Intentionen:

- a) Er besuchte in der Nähe Griechenlands gelegene Staaten (Italien zuerst, Rumänien und Serbien zuletzt).
- b) In Frankreich suchte und fand Venizelos finanzielle Unterstützung, in London die Zusage einer maritimen Unterstützung hinsichtlich der offenen Insel-Frage⁷²⁸.
- c) Von Berlin und Wien nahm Venizelos nur gefällige Worte mit.
- d) Russland schien die Gelegenheit genutzt zu haben, um seinen traditionellen Verbündeten Serbien weiter zu stärken und Verbündete für Serbien zu gewinnen.
- e) Eine Vermittlung zwischen der Türkei und Griechenland in Bukarest schlug fehl.

Im Grunde kam Venizelos mit zwei konkreten positiven Ergebnissen nach Hause: Mit Geld aus Frankreich und einem verstärkten Bündnis mit Serbien unter der Schirmherrschaft von Russland, dem Entente-Mitglied.

11.3 Inkonsistenzen in der Balkan-Politik des Dreibunds

Die serbisch-griechische Allianz beunruhigt Österreich-Ungarn

Nach einem Gespräch mit dem griechischen Außenminister Streit berichtete Szilassy nach Wien von den griechischen Argumenten bezüglich der Notwendigkeit für Griechenland, sich mit Serbien zu alliieren. Er schrieb: „[...] in einem Worte: dieselbe alte Leier.“⁷²⁹ Insbesondere akzeptierte Szilassy „[...] die griechisch-rumänisch-serbische Konversation als ad hoc für den ‚türkisch-bulgarische Akkord‘ [...]“, meinte aber, „[...] die serbisch-griechische Allianz ist tatsächlich eher negativer und temporärer Natur. Sie ist vor allem ein Ausfluss der Unruhe und der „unsettled state“ auf dem Balkan.“ Der österreichisch-ungarische Vertreter hoffte, dass wenn die Unruhe zu einem Ende käme, sich die Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich-Ungarn wieder normalisieren würden⁷³⁰.

⁷²⁸ Laut Metaxas fand Venizelos in London nicht die von ihm erhoffte Reaktion hinsichtlich einer klaren Stellungnahme von England, in: Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, 234.

⁷²⁹ HHStA, z. 14/P., A-D, Athen, 13.02.1914, Szilassy an Berchtold.

⁷³⁰ Ebenda.

Österreich-Ungarn und Italien bevorzugen Albanien und benachteiligen Griechenland

Am 20. April informierten Österreich und Italien Wilhelm II. und Bethmann Hollweg, die beide noch immer auf Korfu weilten, dass ihre Geduld bezüglich des Abzugs griechischer Truppen aus albanischen Territorien zu Ende ginge und sie zu drastischen Mitteln greifen wollten: „Sie würden eventuell gezwungen sein, gemeinsam gegen Griechenland vorzugehen.“⁷³¹ Jagow fasste dies eher kritisch auf und schrieb an die Außenminister Berchtold und Giuliano entsprechend, diese Botschaft trage „zu sehr [den] Charakter der Drohung“⁷³². Und weiter: „Seine Majestät der Kaiser und die kaiserliche Regierung seien von Aufrichtigkeit und Loyalität Seiner Majestät, des Königs von Griechenland, und Herrn Venizelos‘ überzeugt“⁷³³.

Berchtold versuchte, durch direkte Kontakte der in Korfu weilten, deutschen Kaiser und deutschen Kanzlers, die griechischen Politiker von der Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit des Anliegens zu überzeugen, „andernfalls sich [...] [Österreich-Ungarn und Italien] gezwungen sehen würden, dem Willen der Mächte durch energische Maßnahmen Geltung zu verschaffen“⁷³⁴. Jedoch wurde Szilassy von Wien angewiesen, in Athen zu bleiben und Verhandlungen bezüglich eines Handelsvertrages intensiv weiterzuverfolgen⁷³⁵. Deshalb reiste Szilassy nicht nach Korfu wie sein deutscher Kollege Quadt.

Der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg bemerkte dazu, Venizelos hätte ihm vor seiner Abfahrt von Korfu versichert, dass der Abzug griechischer Truppen aus Albanien bald stattfinden würde. Bethmann Hollweg berücksichtigte auch die Eventualität, dass Venizelos „[...] in dieser schwierigen Lage an Demission denkt“⁷³⁶. Daher würde er am nächsten Tag diesbezüglich mit dem griechischen König sprechen. Schließlich wurde Deutschland am 25. April 1914 vom griechischen Geschäftsträger in Berlin, Stephanos Dragoumis, über den endgültigen Befehl zur Räumung der Territorien Albaniens informiert⁷³⁷. Es ist verständlich, dass der Reichskanzler eine eventuelle Demission Venizelos in Betracht gezogen hatte, denn Griechenland musste Albanien räumen, die umstrittenen ägäischen Inseln waren aber nicht in die griechische Oberhoheit übergeben worden, wie von den Großmächten in Bukarest 1913 ursprünglich zugesagt.

⁷³¹ G.P., 36 II, Nr. 14365, Nr. 6, Berlin, 20.04.1914, Jagow an Bethmann Hollweg.

⁷³² Ebenda.

⁷³³ Ebenda.

⁷³⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 367, Nr. 48, Wien, 20.04.1914, Tschirschky an Auswärtiges Amt.

⁷³⁵ HHStA, Telegramm an Szilassy, Nr. 121, Wien, 24.04.1914.

⁷³⁶ G.P., 36 II, Nr. 14 368, Achilleion, 21.04.1914, Bethmann Hollweg an Auswärtiges Amt.

⁷³⁷ G.P., 36 II, Nr. 14 375, Nr. 676, Berlin, 25.04.1914, Dragoumis an Jagow.

Der Quasi-Aufstand deutscher Institutionen gegen Wilhelm

Der deutsche Kaiser reiste Ende März 1914 zum letzten Mal – offiziell nur als Privatperson⁷³⁸ - nach Korfu. Er kam „am 29. in Korfu an, wo sich zu seiner Begrüßung bereits am 26. das griechische Königspaar eingefunden hatte“⁷³⁹. Den – nicht privaten - Zweck des kaiserlichen Aufenthaltes in Korfu hielt er selbst in Form eines schriftlichen Kommentars auf dem Schreiben des deutschen Gesandten in Bukarest, Julius von Waldthausen, vom 30. März 1914 fest. In diesem Bericht beschrieb Waldthausen die Haltung des rumänischen Königs Carols I. anlässlich des Besuches Venizelos' in Sofia im Rahmen der Rundreise: „[...] Herrn Venizelos' Stellung sei erschüttert. Der König meinte, dass Seine Majestät der Kaiser in Griechenland beruhigend wirken können“⁷⁴⁰. Wilhelm notierte am Rand des Textes: „[...] habe ich auch! Das ist ja meine einzige Beschäftigung, wo ich auch hinkomme!“⁷⁴¹.

Fürst Wilhelm von Albanien hatte inzwischen den deutschen Kaiser schriftlich um Hilfe gebeten. Es gab organisierte Aufstände in Albanien, die den Griechen angelastet wurden⁷⁴². Bethmann Hollweg, der deutsche Kanzler, informierte den deutschen Kaiser, Österreich-Ungarn und Italien würden davon ausgehen, dass Griechenland tatsächlich schuldig wäre⁷⁴³. Quadt berichtete, dass der griechische König Konstantin I. in Korfu diesen Vorwurf zurückwies. Konstantin I. vermutete, dass aufgrund des Fehlens einer regulären Armee die Situation in Albanien außer Kontrolle geraten könnte. Konstantin beruhigte Wilhelm insofern, er sei „[...] entschlossen, loyal zu handeln und jeden ungehorsamen Offizier, der etwa gegen seinen Befehl handeln sollte, als gemeinen Des[e]rteur zu behandeln“⁷⁴⁴. Wilhelm akzeptierte das. Der deutsche Kaiser schrieb über die Ursache der Aufstände in Albanien: „Daher muss Wien u[nd] Rom zur Ruhe ermahnt werden. Der Aufstand wird auch von Bulgarien geschürt [...] natürlich in Einverständnis mit Russland – Frankreich, um uns zu schaden.“⁷⁴⁵ Auf Weisung des Kaisers schickte das Auswärtige Amt am 6. April 1914 ein warnendes Telegramm (Nr.8) nach Sofia, der bulgarische Ministerpräsident bestritt jedoch die Vorwürfe⁷⁴⁶.

⁷³⁸ PA AA, A9665, No 28, Athen, 29.05.1912, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

⁷³⁹ G.P., 36 II, Nr. 14 326, Nr. 3, Berlin, 02.04.1914, Jagow an Karl Georg von Treutler (Korfu), Notiz von G.P.

⁷⁴⁰ G.P., 39, Nr. 15 817, Nr. 81, Bukarest, 30.03.1914, Waldthausen an Bethmann Hollweg.

⁷⁴¹ Ebenda.

⁷⁴² G.P., 36 II, Nr. 14 332, Durazzo, 30.03.1914, Wilhelm an Kaiser.

⁷⁴³ G.P., 36 II, Nr. 14 333, Nr. 13, Berlin, 05.04.1914, Bethmann Hollweg an Kaiser.

⁷⁴⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 334, Nr. 4, Korfu, 05.04.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁷⁴⁵ G.P., 36 II, Nr. 14335, Nr. 5, Achilleion, 05.04.1914, Kaiser an Auswärtiges Amt.

⁷⁴⁶ G.P., 36 II, Nr. 14335, Fußnote zu Nr. 5, Achilleion, 05.04.1914, Kaiser an Auswärtiges Amt.

Der stellvertretende Staatssekretär für das Auswärtige Amt, Zimmermann, hatte am 8. April 1914 die Beteiligung Deutschlands an einer Demarche von Österreich-Ungarn und Italien gegen Griechenland abgelehnt, die das Ziel hatte, dass die Griechen „ihre Truppen unverzüglich aus Albanien zurückzuziehen“⁷⁴⁷. Zimmermann notierte: „Erfolg erscheine zweifelhaft. [...] Weitere Entfremdung Griechenlands von Dreibund dürfte tunlichst zu vermeiden sein.“⁷⁴⁸ Der deutsche Diplomat sah in einer solchen Demarche als einziges sicheres Ergebnis, dass die bereits bestehende Distanz zwischen Griechenland und dem Dreibund noch größer werden würde. Deutschland verzichtete daher darauf, sich daran zu beteiligen.

Am 12. April kam auch der griechische Außenminister Streit nach Korfu. Am Nachmittag dieses Tages diskutierte er mit dem deutschen Kaiser und mit Quadts auf dem kaiserlichen Schiff *Hohenzollern*, über die aus dem französischen Darlehen resultierenden Verpflichtungen Venizelos' gegenüber Frankreich. Der Kaiser bedauerte, dass Griechenland durch die Handlungen Venizelos' „[...] in so große Abhängigkeit von Frankreich gekommen sei“ und, äußerte den Wunsch, Griechenland an seiner Seite zu haben, falls es zum Krieg gegen slawische Länder käme⁷⁴⁹.

Am 15. April 1914 kam auch der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg in Korfu an und nahm am nächsten Tag Kontakt mit Venizelos und Streit auf⁷⁵⁰. Bethmann Hollweg war nicht allein, sondern reiste er dem nunmehrigen deutschen Botschafter in Konstantinopel, Baron Wangenheim, auf dem kaiserlichen Schiff *SMS Loreley* an. Dies war kein Zufall, denn Wangenheim unternahm die Fahrt nach Korfu auf expliziten direkten Wunsch von Jagows, des deutschen Staatssekretärs für das Auswärtige Amt. Wangenheim sollte mit der *Loreley* den Reichskanzler Bethmann Hollweg

[...] in Brindisi abholen und den vereinten Bemühungen Herrn von Bethmann Hollwegs und meines Kollegen [Wangenheim] soll es vorbehalten sein, Seine Majestät Kaiser Wilhelm über die hiesige [in der Türkei] Situation und die Gefahren allzu großer Griechenliebe aufzuklären⁷⁵¹,

Laut den Informationen des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel, Pallavicini, die dieser von seinem deutschen Kollegen Wangenheim persönlich bekommen hatte, sollte Wangenheim in Korfu gegen die „plötzliche erwachte Liebe des Kaisers [Wilhelms] für

⁷⁴⁷ G.P., 36 II, Nr. 14338, Nr. 55, Berlin, 08.04.1914, Zimmermann an Tschirschky (Wien).

⁷⁴⁸ Ebenda.

⁷⁴⁹ G.P., 36 II, Nr. 14561, Nr. 12, Korfu, 13.04.1914, Quadts, z.Z. in Korfu, an Bethmann Hollweg.

⁷⁵⁰ Ebenda.

⁷⁵¹ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 9577, Bericht aus Konstantinopel, 13.04.1914, Nr. 25 A, Ausfertigung, Pallavicini.

seine griechische Schwester, gegen König Constantin [...] mein deutscher College [Wangenheim] meinte lächelnd, sogar gegen die Archäologen anzukämpfen haben“⁷⁵².

Die gleichzeitige Anwesenheit des Reichskanzlers Bethmann Hollweg sowie des vormaligen Gesandten Deutschlands in Athen und nunmehrigen Botschafter in der Türkei, Wangenheim, auf Korfu ist erklärungsbedürftig. Hierin zeigte sich eine organisierte Aktion wichtiger Akteure des deutschen Regierungs- und Diplomaten-Apparates. Diese Aktion hatte, wie unter anderem dem Bericht von Pallavicini nahezu unverschlüsselt zu entnehmen ist, zwei miteinander vinkulierte Ziele: (1) Wilhelm von seiner in letzter Zeit gezeigten türkeikritischen Haltung abzubringen und dem Osmanischen Reich wieder wohlgesonnener zu werden und (2) die Zuwendung Wilhelms zu Griechenland und seiner Schwester Sophie, der nunmehrigen griechischen Königin, zu unterbinden. Bereits vor dieser Reise hatte Wangenheim Pallavicini anvertraut, dass er

[...] auf fortwährenden Widerstand in Berlin [stoße], und namentlich sei Seine Majestät Kaiser Wilhelm momentan auf die Türkei schlecht zu sprechen. Abgesehen von dem jetzt sehr ausgeprägten Philhellenismus des Kaisers, ist derselbe über die türkische Regierung auch deshalb ungehalten, weil sie sich weigert, einen seinerzeit zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan Abdul Hamid direct abgeschlossenen Geheimvertrag anzuerkennen, [...]

⁷⁵³

Was dieser interessante Bericht des Vertreters der Doppelmonarchie in der Türkei darüber hinaus offenbarte, waren die auftauchenden Interessen aller Großmächte hinsichtlich einer nach den Balkankriegen nun plausibel gewordenen Auflösung des riesigen Osmanischen Reiches. Der Zweibund-Diplomat schrieb aus Konstantinopel:

[laut Wangenheim] sollte das kleinasiatische Problem aufgerollt werden, Deutschland seinen Teil beanspruchen würde [...] Es wurde auch immer mehr von Interessensphären gesprochen und unsere und Italiens Expansionsbestrebungen in Südanatolien traten zu Tage⁷⁵⁴.

Dass Venizelos in der offenen Inselfrage rundum auf Widerstand stieß, wird verständlicher, wenn man einen Blick auf die Karte wirft, welche die nach wie vor erhebliche Größe und Ausdehnung des Osmanischen Reiches zeigt. Das Osmanische Reich erstreckte sich 1914 von Teilen Europas über Kleinasien, Teile des Kaukasus, große Teile des gesamten jetzigen Nahen Ostens (Syrien, Irak, Libanon, ...), Gebiete am östlichen Roten Meer (inklusive der heiligen

⁷⁵² E Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 9577, Bericht aus Konstantinopel, 13.04.1914, Nr. 25 A, Ausfertigung, Pallavicini.

⁷⁵³ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 9577, Bericht aus Konstantinopel, 13.04.1914, Nr. 25 A, Ausfert. Pallavicini.

⁷⁵⁴ Ebenda.

Städte Mekka und Medina) bis zur strategisch wichtigen Meerenge von Hormus und zu Gebieten am östlichen persischen Golf. Ein schon seit Jahrzehnten sich abzeichnendes Machtvakuum war offenbar geworden, es wirkte insbesondere über den Balkan destabilisierend auf Südosteuropa. Frankreich hatte in den letzten Jahren mittels Darlehen überall an Einfluss gewonnen, England versuchte, sowohl seine maritime Übermacht strategisch zu nutzen als auch über Kooperationen, Hafen- und Werftbauten Investitionen und Marinemissionen⁷⁵⁵ einen direkten Einfluss aufzubauen.

Vor diesem Hintergrund wird die konzertierte Aktion des deutschen Regierungs- und Diplomatennapparates, der nahezu wie ein Aufstand anmutet, verständlich. Gegenüber der Entente war der Dreibund mit seinem konsequenten Aufbau von Positionen für eine Zeit nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches weit ins Hintertreffen geraten. Deutsche Vorschläge wurden der Türkei als griechische Vorschläge präsentiert

Die Gespräche zwischen dem deutschen Reichskanzler Bethmann Hollweg und Venizelos auf Korfu hatte in einen Rahmenplan hinsichtlich der Inseln gemündet. Es ging um ein „Zugeständnis einer nominalen Suzeränität [Souveränität] an die Türkei über Chios und Mytilini ohne Einmischung in die innere Verwaltung“⁷⁵⁶ der Inseln. Voraussetzung dafür wäre eine defensive Allianz zwischen Griechenland und der Türkei gewesen. Eine solche „Allianz“ hätte die Inseln sowie die „Respektierung der ab antiquo auf dem Dodekanes bestehenden Zustände durch die Türkei“⁷⁵⁷ gesichert. Bethmann Hollweg hatte am 18. April 1914 den aus den Gesprächen mit Venizelos resultierenden Rahmenplan nach Konstantinopel weitergeleitet. Dieser Rahmenplan sollte als Basis für eine mögliche Verständigung zugunsten aller Interessierten dienen. In seinem Schreiben hob aber der deutsche Kanzler hervor, dass er Quadts Zweifel über Venizelos' Ernsthaftigkeit nicht zustimmte⁷⁵⁸.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Wangenheim, nahm in Korfu eine ausgesprochen griechenlandfeindliche Haltung ein, sobald der deutsche Kaiser sich griechenlandfreundlich zeigte. Wangenheim nannte eine eventuelle griechisch-türkische Allianz ein „pis aller“⁷⁵⁹, während er „[...] eine rumänisch-bulgarisch-türkische Allianz mit Anlehnung an den Dreibund bei weitem vorzog“⁷⁶⁰.

⁷⁵⁵ Ö-U-A, Akten, Nr. 9577, Bericht aus Konstantinopel, 13.04.1914, Nr. 25 A, Ausfert. Pallavicini.

⁷⁵⁶ G.P., 36 II, Nr. 14 566, Achilleion, 18.04.1914, Bethmann Hollweg an Wangenheim (Wangenheim war zu diesem Zeitpunkt auch in Korfu).

⁷⁵⁷ Ebenda.

⁷⁵⁸ G.P., 36 II, Nr. 14 564, Nr. 2, Achilleion, 17.04.1914, Bethmann Hollweg an Auswärtiges Amt.

⁷⁵⁹ pis aller: Notlösung, Notbehelf, zweitbeste Lösung. <http://www.linguee.de/franzoesisch-deutsch/uebersetzung/pis-aller.html> (abgerufen am 28.06.2017).

⁷⁶⁰ G.P., 36 II, Nr. 14 566, Achilleion, 18.04.1914, Bethmann Hollweg an Wangenheim, Bemerkungen der Herausgeber von G.P.

Am 24. Mai 1914 wurden die Verhandlungen zur Epirusfrage mit einer gewissen Akzeptanz Venizelos', wie Quadt berichtete, beendet⁷⁶¹. Quadt berichtete am 2. Juli 1914 über die erreichte Verständigung in Korfu: „[...] accord intervenu à Corfou entre la Commission Internationale de Contrôle et les délégués Epirotes en ce qui concerne le futur statut de l'Epire^{762 763}“, die von den Großmächten akzeptiert wurde.

Rezeption der Korfu-Vorschläge

Auf diesen Vorschlag betreffend die Inselfrage und eine eventuelle griechisch-türkische Allianz antwortete die Türkei durch ihren Großwesir: „[...] que des propositions plus raisonnable que celles de Corfou fussent faites par le Gouvernement Royal“^{764 765}. Die Türkei vermutete angeblich, dass die Korfu-Vorschläge zwar von Venizelos stammten, sie ihm aber durch Deutschlands suggeriert worden wären. Wangenheim meinte diesbezüglich, „hierin einen „Vorschlag“ nicht erblicken zu wollen, [es] ist ein bloßes Spiel mit Worten“⁷⁶⁶. Durch sein Schreiben Nr. 207 von 2. Juli 1914 versicherte Quadt, dass

[...] die „Anregung“ zu Verhandlungen in der Inselfrage tatsächlich von Herrn Reichskanzler ausgegangen ist [...] Auf die „Anregung“ des Herrn Reichkanzlers hin hat dann Herrn Venizelos gesagt, was für ihn annehmbar sein würde, und wir Deutsche haben die Gedanken des Herrn Venizelos nach Konstantinopel übermittelt⁷⁶⁷.

In der Folge bezog Italien Stellung gegen Griechenland in der Nordepirus- und in der Inselfrage. Der deutsche Botschafter in Rom schloss im Mai 1914 aus Informationen sowie aus Gesprächen mit seinem türkischen Kollegen Naby Bey, dass Italien gegen die griechisch-türkische Verständigung sowie gegen die Übergabe der Dodekanes an Griechenland wäre⁷⁶⁸. Venizelos war aufgebracht über die griechenfeindliche Haltung des italienischen Außenministers Giuliano. Denn dieser bezichtigte die griechische Regierung der größten Illoyalität, weil griechischen Truppen an den Unruhen in Albanien teilgenommen haben sollten. Offensichtlich aber wollte Alessandro Bosdari, der italienische Gesandte in Athen, nicht die Haltung Giulianos ganz teilen. Er schrieb an Quadt, die Politik der italienischen Regierung wäre als eine

⁷⁶¹ G.P., 36 II, Nr. 14 392, Nr. 143, Athen, 24.05.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁷⁶² „Abgeschlossene Einigung auf Korfu zwischen der Internationalen Kontrollkommission und den Delegierten von Epirus über den künftigen Status von Epirus“.

⁷⁶³ G.P., 36 II, Nr. 14 398, Nr. 209, Athen, 02.07.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁷⁶⁴ „Vernünftiger Vorschläge als jene von Korfu wurden von der griechischen königlichen Regierung gemacht“.

⁷⁶⁵ G.P., 36 II, Nr. 14 626, Therapia, 17.06.1914, Wangenheim an Bethmann Hollweg.

⁷⁶⁶ Ebenda.

⁷⁶⁷ Ebenda.

⁷⁶⁸ G.P., 36 II, Nr. 14 384, Nr. 142, Rom, 13.05.1914, Flotow an Bethmann Hollweg.

„Nadelstichpolitik gegen Griechenland“⁷⁶⁹ zu verstehen, und führte weiter aus, dass er „[...] nicht recht den Zweck eines solchen Vorgehens, welches nur die gegenseitigen Gefühle verbittert und erregt“⁷⁷⁰, verstünde.

Während Venizelos auf die Reaktion bezüglich der Vorschläge, welche der Türkei übermittelt wurden, wartete, schlug er der Türkei einen Tausch zwischen der griechischen Bevölkerung (in Thrazien) und der muslimischen Bevölkerung (in Mazedonien) vor, um die griechisch-türkische Verständigung zu befördern^{771 772}. Deutschland unterstützte die Verhandlungen rund um ein eventuelles griechisch-türkisches Übereinkommen sehr, Jagow hatte den deutschen Botschafter in Konstantinopel dazu angewiesen:

In Konstantinopel darf man nicht vergessen, dass die Inselbevölkerung ganz griechisch ist. Venizelos' Angebot erscheint uns so weit gehen als möglich. Wir haben dasselbe nicht aus Griechenliebe übermittelt, sondern weil wir überzeugt sind, dass Türkei vor allem vor kriegesischen Verwicklungen bewahrt bleiben muss⁷⁷³.

Wangenheim schätzt ein türkisch-griechisches Übereinkommen als unerreichbar ein, wird aber angewiesen, dieses zu unterstützen

Am 9. Mai analysierte Wangenheim den Stand der Dinge analysiert und schloss die Perspektive einer griechisch-türkische Verständigung als im Grunde unerreichbar aus. Jedoch arbeitete er - wie angewiesen - daran weiter. Vielmehr war er von der Möglichkeit einer Allianz zwischen der Türkei, Bulgarien und Rumänien überzeugt. Eine solche Verbindung war nunmehr aber unrealisierbar geworden aufgrund einer vom Kaiser geforderten Allianz zwischen Griechenland und Rumänien. Wangenheim äußerte hierzu seine Meinung in einem Privatbrief aus Pera, einem Bezirk in Konstantinopel, an Jagow. Er meinte, dass „[...] der [Kaiser] ganz plötzlich von Ferdinand [dem bulgarischen König] auf Konstantin [den griechischen König] übersprang“⁷⁷⁴. Überdies hob Wangenheim in der Anlage zu diesem Privatbrief hervor, dass er davon überzeugt wäre, Griechenland würde jetzt „mehr denn je“ Aspirationen hinsichtlich Konstantinopel und der kleinasiatischen Küste hegen⁷⁷⁵.

⁷⁶⁹ G.P., 36 II, Nr. 14 388, Nr. 133, Athen, 18.05.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁷⁷⁰ Ebenda.

⁷⁷¹ G.P., 36 II, Nr. 14 575, Nr. 101, Athen, 27.04.1914, Geschäftsträger, Rudolf von Bassewitz an Auswärtiges Amt.

⁷⁷² Dieser, von Venizelos bereits im Jahre 1914 unterbreitetem Vorschlag eines Bevölkerungstausches wurde 1922 Realität und ging als die große „nationale Katastrophe“ in die griechische Geschichte ein.

⁷⁷³ G.P., 36 II, Nr. 14 582, Nr. 133, Berlin, 02.05.1914, Jagow an Wangenheim.

⁷⁷⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 587, Privatbrief, Pera, 07.05.1914, Wangenheim an Jagow.

⁷⁷⁵ G.P., 36 II, Nr. 14 587, Anlage Pera, 09.05.1914, Aufzeichnung Wangenheim.

Er erklärte jedoch: „Die türkische Regierung wird darauf bestehen, die Souveränität auf den Inseln wiederzuerlangen [...] Sie [die Türkei] rechnet außerdem darauf, im Herbst die Suprematie in Ägäischem Meere gegenüber Griechenland ausüben zu können“⁷⁷⁶.

Als am 19. Mai Wangenheim nach Berlin meldete, dass die Türkei sofort „einen erstklassigen großen Kreuzer“ kaufen wollte, notierte der Kaiser am Rande dieses Schreibens nur kurz: „nein! eher Griechenland“⁷⁷⁷. Wangenheim wurde vom osmanischen Innenminister Talat Pascha informiert, dass es dem russischen Außenminister, Sergej Sazonow, nicht missfallen würde, wenn Griechenland die Inseln verlöre. Denn Sazonow wäre überzeugt, dass nur Venizelos eine griechisch-türkische Allianz schaffen könnte, in diesem Fall jedoch Venizelos „[...] schon in kurzer Zeit fallen werde“⁷⁷⁸. Neben dieser Formulierung im Bericht kommentierte der deutsche Kaiser: „[Das] sagte mir Swerbejew gestern auch“⁷⁷⁹.

Ein Handelsvertrag als Höhepunkt der österreichisch-griechischen Beziehungen

Am 23. Mai 1914 wurde ein Handelsvertrag zwischen Griechenland und Österreich-Ungarn unterzeichnet. Dies war ein Ereignis, das die bilateralen Beziehungen der vertragsbeteiligten Staaten positiv prägen sollte. Auch infolge der österreichischen Unterstützung Albaniens, wonach griechisch besiedelte Gebiete in Nordepirus diesem neu geschaffenen Staat zugeschlagen wurden, hatten sich die Beziehungen zwischen Griechenland und Österreich-Ungarn verschlechtert. Anlässlich der Vertragsunterzeichnung jedoch äußerten sich die griechischen Politiker sowie der österreichisch-ungarische Vertreter in Athen während eines feierlichen Abendessens positiv. Szilassy hatte in seinem bezüglichen Bericht festgehalten:

[...] dass bei diesen trüben Zeiten in Albanien es nicht inopportun erschien, der griechischen Regierung eine Art ‚certificat de bonne conduite‘ zu geben und ihre Haltung als civilisatorische Macht mit in der note du pays gehaltenen Schmeichelei festnagelnd, sie in dieser Haltung für die Zukunft zu ‚encouragieren‘⁷⁸⁰.

Szilassy beendete seinen Bericht durch: „Jedenfalls haben wir aber aus dem Handelsvertrag möglichst viel politisches Kapital gemacht“⁷⁸¹. Auch Venizelos vermerkte in einer Note, dass er Szilassy als einen Freund Griechenlands betrachtete⁷⁸².

⁷⁷⁶ G.P., 36 II, Nr. 14 587, Anlage Pera, 09.05.1914, Aufzeichnung Wangenheim.

⁷⁷⁷ G.P., 36 II, Nr. 14 590, Nr. 229, Konstantinopel, 19.05.1914, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

⁷⁷⁸ Ebenda.

⁷⁷⁹ Ebenda, Sergei Nikolajewitsch Swerbejew war der russische Botschafter in Berlin.

⁷⁸⁰ HHStA, z. 46/P., B, Athen, 28.05.1914, Szilassy an Berchtold.

⁷⁸¹ Ebenda.

⁷⁸² Εθνικό Ίδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0265-0097, „Σχέσεις Αυστρίας –Ελλάδος, Πρέσβυς εν Αθήναις φίλος της

Ökonomisch mag dieser Handelsvertrag als kurzfristiger Höhepunkt der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Griechenland angesehen werden, politisch war die Situation jedoch aufgrund der Entscheidung der Großmächte (hierbei anscheinend federführend Österreich-Ungarn), Nord-Epirus an Albanien abtreten zu müssen, verfahren. Österreich-Ungarn wurde von der griechischen Bevölkerung als Feind angesehen.

11.4 Der deutsche Kaiser meint, dass es Krieg am Balkan geben wird

Wilhelm prognostiziert eine dritte Runde im Balkankrieg

Die Verfolgungen von Christen in der Türkei in diesen Jahren provozierten die europäische öffentliche Meinung. Aber auch die türkische öffentliche Meinung wurde angeheizt durch die, in Anatolien neu ankommenden Flüchtlingen und deren Erzählungen aus den verlorenen Gebieten in Europa. Demnach sah sich der Großwesir gezwungen, die Haltung der Türkei weiter zu verhärten „[...] selbst auf die Gefahr hin, die Regierung unpopulär zu machen“, so Wangenheim⁷⁸³. Diese Flüchtlinge, Muhadschirs genannt, wurden täglich mehr und trugen dadurch zunehmend zur Unruhe unter der türkischen Bevölkerung bei. Wilhelm kommentierte:

Die Jungtürken gehen nur [unterstrichen vom Kaiser selbst] nach der Popularität! Sie werden die armen Griechen durch Verfolgung und Massacres so lange provozieren, bis Venizelos entweder stürzt, oder nachgeben muss! Und dann ist der Krakehl da; aber wir müßten [unterstrichen vom Kaiser selbst] alle Partei gegen die Muhammedaner für die Christen ergreifen! Also zu Gunsten auch der Orthodoxen, damit der Russen; d.h.: Türkei auftheilen. Es kommt bald das III. Kapitel des Balkankrieges, an dem wir alle betheiligt sein werden, daher die emsigen und kolossalen Russ(isch) Französ(ischen) Kriegsvorbereitungen. Klarheit im Verhältnis zu England schaffen! W.⁷⁸⁴

Am 19. Mai 1914 berichtete Quadts über Venizelos' Unruhe bezüglich der Entwicklung der griechisch-türkischen Verhandlungen. Venizelos schien laut Quadts zu fürchten, dass Griechenland den Krieg gegen die Türkei zu erklären gezwungen sein würde. Wilhelm reagierte darauf heftig, er notierte am Rande von Quadts Schreiben: „Unter keiner Umständen darf es das!!“⁷⁸⁵

Ελλάδος» (auf Deutsch: Beziehungen Österreich-Griechenland, Botschafter in Athen, Freund Griechenlands).

⁷⁸³ G.P., 36 II, Nr. 14 603, Nr. 266, Therapie, 08.06.1914, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

⁷⁸⁴ Ebenda.

⁷⁸⁵ G.P., 36 II, Nr. 14 591, Nr. 119, Athen, 19.05.1914, Quadts an Auswärtiges Amt.

Venizelos versuchte, durch den Verkauf von zwei Schlachtkreuzern aus den USA den Krieg zu vermeiden⁷⁸⁶. Zusätzlich wurde er betreffend den von ihm Ende des Vormonats selbst vorgeschlagenen Austausch von griechisch-christlicher und mohammedanischer Bevölkerung (aus Thrazien bzw. Mazedonien) informiert, dass die Türkei diesem Vorschlag zugestimmt hätte. Im Juni 1914 stimmte dann auch der deutsche Kaiser der Auffassung Venizelos' zu, dass Griechenland die Entscheidung angesichts eines eventuellen Krieges gegen die Türkei vor der Ankunft der türkischen Dreadnoughts treffen müsste. Wilhelm notierte am Rande des Quadtschen Schreibens neben der entsprechenden Stelle: „Ganz absolut richtig“⁷⁸⁷.

Der österreichische Gesandte Szilassy prognostiziert bulgarische und türkische Revanche

Der österreichisch-ungarische Vertreter in Athen, Szilassy, meinte bereits im Frühjahr 1914 am Balkan ein Schwinden der Friedensbereitschaft zu erkennen. Insbesondere berichtete er, dass Bulgarien „Rache“⁷⁸⁸ wollte, während die Türkei sich Westthrazien und die Inseln wünschte. Der auch in russischer Diplomatie erfahrene österreichisch-ungarische Vertreter Szilassy berichtete weiter, dass Russland und England keine weitere Ausdehnung Griechenlands durch den Erwerb der Inseln wünschten.

Hinsichtlich der italienischen, französischen und österreichisch-ungarischen Positionierungen schrieb Szilassy, dass Italien den Austausch des italienisch besetzten Dodekanes für Antalya suchte, während Frankreich und Österreich-Ungarn die Übergabe der Inseln an Griechenland unterstützten. Szilassy meinte, dass hinsichtlich der Positionierung Deutschlands das französische Sprichwort galt „[...] qui ménage la chèvre et le chou“⁷⁸⁹. Deutschland wollte sowohl Griechenland als auch die Türkei zufriedenstellen, was eben nicht möglich wäre. Szilassy berichtete weiter, über die Eventualität eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei, der lokal bleiben sollte, und er wagte die Prognose, „[...] dass auf einem solchem Schlachtfelde [...] irgendein ingenieurer Coup eine dezidierte Rolle spielen kann“⁷⁹⁰. Weiter schrieb er,

[...] wird sich jedenfalls die Gelegenheit für die schlauen Griechen bieten, irgendetwas zur Lösung der Frage zu unternehmen [...] zu einen tête à tête zwischen griechischer Spitzfindigkeit und türkischer Hilflosigkeit, so dürfte das Resultat, trotz des wohlverstandenen, aber nicht eingestandenen Interesses der Mehrzahl der Großmächte, kaum zweifelhaft erscheinen. Aber selbst wenn ich mich irren sollte, werden diese Mächte sich nicht trauen, ihren

⁷⁸⁶ G.P., 36 II, Nr. 14 597, Nr. 127, Athen, 26.05.1914, Quadts an Auswärtiges Amt.

⁷⁸⁷ G.P., 36 II, Nr. 14 609, Nr. 154, Athen, 14.06.1914, Quadts an Auswärtiges Amt.

⁷⁸⁸ HHStA, z. 44/P., B, Athen, 23.05.1914, Szilassy an Berchtold.

⁷⁸⁹ Ebenda.

⁷⁹⁰ Ebenda.

Interessen zu Gunsten der Pforte zu verfechten. Österreich-Ungarn wäre also, meiner Ansicht nach, durch einen solchen Krieg, wenn er ausbricht, kaum in wichtigen Interessen tangiert⁷⁹¹.

Auch Rumänien nahm diplomatisch Stellung zugunsten einer Allianz zwischen Griechenland und der Türkei⁷⁹². Der rumänische Ministerpräsident, Ion Brătianu, übte entsprechenden Druck auf Talat Pascha aus. Brătianu schloss eine rumänische Beteiligung an einer solchen Allianz nicht aus, was allerdings eine rumänisch-bulgarisch-türkische Allianz unmöglich gemacht hätte. Dies schien dem deutschen Kaiser Freude zu bereiten, denn er notierte am Rande des entsprechenden Absatzes von Wangenheims Bericht: „sehr erfreulich“⁷⁹³.

11.5 Metaxas‘ Dardanellen-Plan und weitere Aufrüstung

Am 16. Juni 1914 trug Quadt wiederholt in seinem Bericht das türkische Beharren auf die Eroberung der Inseln vor. Quadt schätzte,

„Es lag zu klar auf der Hand, und die Türken haben sich nicht gescheut, dies bei jeder Gelegenheit zu betonen, daß im Augenblick, wo die türkische Überlegenheit zu See gesichert wäre, sie [die Türken] den Griechen die Inseln wieder abnehmen würden“⁷⁹⁴.

Quadt berichtete weiter: „Die Griechen haben aber ihren bestimmten Plan [...] um bestimmte Punkte in Kleinasien zu besetzen [...]“⁷⁹⁵. Nur wenige Tage danach bestätigten Äußerungen von König Konstantin diese Vermutung Quadts. Insbesondere hatte der griechische König Quadt gesagt: „[...] es würde nur da ganz schnell gelandet werden, wo keine oder nur wenige türkische Truppen ständen. [...] es sei deshalb zu erwägen, welcher Augenblick für das Losschlagen für Griechenland der Günstigste sei“⁷⁹⁶. Beim Lesen dieses Quadtschen Berichts aus Athen kommentierte der deutsche Kaiser am Rand: „Ich halte die gemeldeten griechischen Kriegspläne für eine milit(ärische) Kinderei, die völlig unausführbar ist [...] Der König muss als Militair die Charakterstärke haben, solchem Unsinn, wie Venizelos vorhat, unbedingt Widerstand zu leisten...“⁷⁹⁷.

⁷⁹¹ HHStA, z. 44/P., B, Athen, 23.05.1914, Szilassy an Berchtold.

⁷⁹² G.P., 36 II, Nr. 14 598, Nr. 131, Athen, 28.05.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁷⁹³ G.P., 36 II, Nr. 14 599, Nr. 250, Therapia, 30.05.1914, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

⁷⁹⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 629, Nr. 188, Athen, 16.06.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁷⁹⁵ Ebenda.

⁷⁹⁶ G.P., 36 II, Nr. 14 631, Nr. 175, Athen, 23.06.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁷⁹⁷ Ebenda.

Offensichtlich wurde hier auf den Geheimplan von Ioannis Metaxas verwiesen, den dieser seit September 1913 ausgearbeitet hatte. Als der Plan im März 1914 fertig war, übergab Metaxas ihn Venizelos⁷⁹⁸; dieser Plan wäre bereits ab Anfang Juni 1914 umsetzbar gewesen. Es handelte sich im Wesentlichen um einen maritim geführten Angriff über die Dardanellen auf Konstantinopel und die überrumpelte Türkei hätte nun endgültig den griechischen Besitz der Inseln, die durch die Entscheidungen der Großmächte Griechenland zugesprochen worden waren, akzeptieren müssen. Außerdem hätte eine solche militärische Aktion die Verfolgungen der unter türkischer Herrschaft lebenden Christen beendet.

In der ersten Hälfte des Jahres 1914 hatte Griechenland die Übermacht zu See. Er hielt jedoch die Türkei die zwei in englischen Werften bestellten Dreadnoughts, so würde sich das maritime Kräfteverhältnis zur See zugunsten der Türkei umkehren. Obwohl Venizelos angesichts dieser Möglichkeit besorgt schien⁷⁹⁹ und sich daher sehr energisch für den Erwerb von zwei Schiffen aus den USA einsetzte, zeigte er im Frühjahr 1914 für Metaxas' Plan zunächst wenig Interesse.

Dennoch schien im Juni 1914 Venizelos geneigt⁸⁰⁰, gemäß dem ausgetüftelten Plan von Metaxas nun doch einen Krieg gegen die Türkei in Erwägung zu ziehen. Jedoch wurde der Moment verpasst. Die Grundlage des Planes beruhte auf dem Überraschungsmoment, aber sowohl die serbischen und rumänischen Mahnungen betreffend ein Übereinkommen mit der Türkei als auch das Verzögern des erwarteten Verkaufs von zwei Dreadnoughts im amerikanischen Senat schoben die endgültige Entscheidung hinaus. Hinzu kam, dass der Geheimplan so geheim nicht mehr war, da beide Länder, Griechenland und die Türkei sich offen kriegerisch vorbereiteten, Metaxas' Plan beruhte jedoch auf einen Überraschungsangriff in „ruhiger Zeit“. Metaxas' sehr ausführlicher Plan einer gleichzeitigen Landung vom Meer her und eines Angriffs zu Land war während Gallipolis Feldzug in Churchills Händen^{801 802}.

Der österreichische Gesandte Szilassy berichtete im März 1914 über die von Venizelos angestrebten Ziele. Durch die erzwungene Akzeptanz eines nun albanisch gewordenen Nordepirus wollte Venizelos, dass Griechenland „[...] sich den Mächten gegenüber loyal verhalten müsse, da es nun Mitglied der europäischen Völkerfamilie geworden [...]“⁸⁰³. Jedoch betonte Szilassy,

⁷⁹⁸ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, τόμος II, σ. 236 – 249.

⁷⁹⁹ G.P., 36 II, Nr. 14 591, Nr. 119, Athen, 19.05.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁸⁰⁰ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, τόμος II, σ. 236 – 249.

⁸⁰¹ Nach Vaka gab es Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten. Vaka, Demetra, *Les intrigues germaniques en Grèce*, Librairie Plon-Nourrit: Paris, 1918, p. 123.

⁸⁰² Dem Metaxas-Plan wurde 1915 in der Schlacht von Gallipoli die zahlreiche Menschenleben fordern sollte, vor allem in den terrestrischen Punkten, nicht Folge geleistet. Außerdem hatte in den Monaten nach dem Bekanntwerden des Planes die Türkei unter deutscher Leitung sowohl die Dardanellen-Festungen verstärkt als auch die Gewässer der Meerenge vermint (Richter, Heinz, *Der Krieg im Südosten*, Band I, *Gallipoli 1915*, Franz Philipp Rutzen: Mainz, 2013, S. 73).

⁸⁰³ HHStA, z. 23/P, B, Athen, 06.03.1914, Szilassy an Berchtold.

dass Venizelos gleichzeitig eine Verstärkung der griechischen Flotte benötigte. Es ging um drei Panzerschiffe, drei gepanzerte Kreuzer im Verband mit kleineren Schiffe, um „die Existenz und die Überlegenheit in Ägäischen Meere“ zu sichern⁸⁰⁴. Das heißt, Venizelos versuchte, mittels maritimer Aufrüstung die umstrittenen Inseln behalten zu können.

Tatsächlich erlaubte am 10. März 1914 Alfred von Tirpitz, der deutsche Marineminister, im Einvernehmen mit Wilhelm II., dass Griechenland sechs bei der Schichau-Werft in Bau befindliche Torpedozerstörer erhielt. Auf dieser Weise wollte der Kaiser seinen guten Willen gegenüber Griechenland zeigen⁸⁰⁵.

Dies führte umgehend zu ernststen Problemen in den griechisch-französischen Beziehungen. Die Finanzierung für die Aufrüstung kam aus Frankreich, die Schiffe aber aus Deutschland. Vereinbart worden war, dass Griechenland Kriegsmaterial nur aus Frankreich bezöge⁸⁰⁶. „[Griechenland] bei den Anleiheverhandlungen in Paris Frankreich gegenüber gebunden hat, Lieferungen von Kriegsmaterial nur in Frankreich unterzubringen“⁸⁰⁷. Die griechische Regierung sollte daher unter anderem zum Ausgleich Bestellungen für Lastautomobile aus Deutschland und Khaki-Uniformstoff für die Armee aus Italien ablehnen. Quadt berichtete weiter, dass:

„[...] Schon fangen an, hier böse Gerüchte durch die Luft zu schwirren, welche besagen, das Vorgehen des Herrn Venizelos sei nur dadurch zu erklären, daß er in Paris es einzurichten verstanden habe, für seine eigenen Interessen zu sorgen. Herr Venizelos sollt aber vor allem auch bedenken, daß das Interesse, welches die Großmächte eventuell an Griechenland zu nehmen bereit sind, hauptsächlich doch auch wohl darauf basiert, daß man hofft, mit Griechenland Handelsgeschäfte machen können. Schwindet diese Hoffnung endgültig, so dürfte das Interesse für Griechenland bedenklich abflauen. Die Griechen sind zwar so eitel, daß man beinahe glauben könnte, dass sie erwarten, dass man sich um ihrer selbst willen für Griechenland begeistert und ins Zeug legt.“⁸⁰⁸

Während einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Venizelos und Deville, dem französischen Gesandten, versuchte Venizelos darzulegen, dass die französische Politik Griechenland gegenüber unfair wäre. Venizelos schien entschlossen zurückzutreten. Jedoch hatte diesbezüglich der griechische König dem deutschen Gesandten Quadt erklärt, dass er Venizelos neuerlich zum Ministerpräsidenten ernennen würde, damit dieser unbelastet seine Politik fortführen könnte, falls Frankreich nicht zurückzöge⁸⁰⁹.

⁸⁰⁴ HHStA, z. 26.P, F, Athen, 21.03.1914, Szilassy an Berchtold.

⁸⁰⁵ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0173-0366-0015, Direktor von Chichau Werft an Venizelos.

⁸⁰⁶ PA AA, R-7501-2, Abschrift A6060, Athen, 21.03.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁸⁰⁷ Ebenda.

⁸⁰⁸ Ebenda.

⁸⁰⁹ PA AA, R-7501-1, A5032, Nr. 61, Athen, 12.03.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

Auch Streit bestätigte Quadt Venizelos' Auffassung und meinte: „[...] Venizelos ist fest entschlossen, wenn Frankreich auf Bau Schiffe bestehe, zu demissionieren“⁸¹⁰. Streit selbst freute sich darüber, „weil endlich Venizelos über Frankreich die Augen auf zu gehen beginnen“⁸¹¹. Die griechisch-französische diplomatische Krise war „[...] gelöst, [...] von sofortiger Bestellung eines [sic!] Schiffs will Frankreich absehen“⁸¹². Streit übermittelte Quadt wörtlich die bittere Enttäuschung Venizelos', die ihm das französische Verhalten in dieser Angelegenheit bereitet hätte. Streit ließ wissen, dass: „[...] bei Venizelos große Erbitterung gegen Frankreich zurückgeblieben [sei].“⁸¹³ Quadt berichtete von der inneren Befindlichkeit bzw. Amtsmüdigkeit Venizelos' wegen der „unendlichen Schwierigkeiten, die ihm [...] von allen Seiten erwachsen“⁸¹⁴.

Gleichzeitig allerdings wurde die griechische Flotte durch eine kleine Dreadnought (2.500 BRT) verstärkt⁸¹⁵. Es handelte sich um die *Fei-Hung*, die zu *Helle* (griechisch: *Ελλη*) umbenannt wurde. Griechenland hatte schon „vier Unterseeboote von Deutschland erworben, und soll in Verhandlungen für mehrere stehen“⁸¹⁶, wie am 12. Juni Szilassy nach Wien berichtete. Am 24. Juni schließlich wurde der Verkauf der zwei Schlachtkreuzer *Idaho* und *Mississippi* aus den Vereinigten Staaten bewilligt und König Konstantin informierte Quadt, dass auf diese Weise der Krieg zwischen Griechenland und der Türkei weniger wahrscheinlich geworden wäre⁸¹⁷. Quadt schrieb am 26. Juni, dass von der griechischen Regierung

„die Firmen Vickers, Schneider, Fiat, Krupp, Germaniawerft aufgefordert werden, Vorschläge zur Lieferung von Unterseebooten einzureichen. [...] Besonders erwähnen möchte ich, dass der Zweck der Forderung eines so großen Aktionsradius der Unterseeboote unter Wasser der ist, die Möglichkeit zu haben, in Unterwasserfahrt möglichst weit in die Dardanellen eindringen zu können – mindestens bis Naghara -, um die türkische Flotte zu überraschen und ebenso in Unterwasserfahrt wieder aus den Dardanellen zu kommen“⁸¹⁸.

Quadt kam zu dem Schluss, dass die griechischen Intentionen wohl kaum friedlich wären. Aufgrund der sich zuspitzenden Situation empfahl Szilassy, Österreich-Ungarns sollte sich Griechenland ein wenig annähern, und wäre es nur eine wohlwollende, wenn auch inhaltlich harmlose Erklärung. Er hoffte: „Und dann werden wir durch eine platonische Stellungnahme

⁸¹⁰ PA AA, R-7501-2, A5191, Nr. 63, Athen, 14.03.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁸¹¹ Ebenda.

⁸¹² PA AA, R-7501-2, A5466, Nr. 65, Athen, 13.03.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁸¹³ Ebenda.

⁸¹⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 563, Nr. 13, Korfu, 17.04.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁸¹⁵ PA AA, R7465-1, A12967, Nr. 800, Washington, 17.06.1914, Marinebericht, No 88, Kaiserliche Botschaft Marine Attaché an Auswärtiges Amt.

⁸¹⁶ HHStA, Telegramm, No 1937, No 349, Athen, 12.06.1914, Szilassy.

⁸¹⁷ G.P., 36 II, Nr. 14 632, Nr. 176, Athen, 24.06.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁸¹⁸ PA AA, R7465-1, A12982, No 200, Athen, 26.06.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

für Griechenland – denn nur eine solche kann in Betracht kommen – den Abbröcklungsprozess in der Türkei weder befördern noch verhindern.“⁸¹⁹ Und setzte fort:

„[...] jedenfalls dürfte ‚der Moment‘ Farbe zu bekennen eintreten [...] Was die Monarchie anbelangt, wird, sei schließlich noch betont, jede Sym(p)athiekundgebung ihrerseits für das in dieser Krise de facto ziemlich vereinsamt stehende Griechenland hier nicht nur dankbar quittiert werden, sondern auch zur Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Athen beitragen“⁸²⁰.

Nordepirus

Nach einem Monat berichtete Quadts über einen spontanen Aufstand in jenen Epirus-Territorien, die Albanien übergeben worden waren. Die dortige griechische Bevölkerung leistete zusammen mit den Deserteuren aus der regulären griechischen Armee aktiven Widerstand. Die Sympathien Quadts gehörten dem griechischen König und der griechischen Regierung. Er war überzeugt: „[...] dass es im Interesse nicht nur Albaniens, sondern auch der allgemeinen Ruhe wäre, wenn Epirus mit einem reinlichen Schnitt von Albanien getrennt und an Griechenland angegliedert würde“⁸²¹.

Eine plausible Erklärung für die italienische Haltung zu Ungunsten Griechenlands fand er in möglichen Absichten Italiens, die Territorien selbst zu behalten: „Wenn Italien hofft, die Erbschaft aus einem zerfallenden Albanien anzutreten, so hat es allen Grund, zu wünschen, daß Epirus bei Albanien bleibt und nicht griechisch wird. Als griechische Provinz wäre es für Italien für immer verloren“⁸²². Quadts meinte weiter, dass Venizelos eher ein griechischer Cavour⁸²³ wäre, während er Georgios Christakis-Zografos, Führer des bewaffneten Widerstands in Epirus und früherer griechischer Außenminister, mit Garibaldi verglich.

Jedoch merkte Quadts auch an, Italien „[...] sollte, eingedenk seiner Vergangenheit, sich sagen, daß, was dem einen billig, dem andern recht sein muss“⁸²⁴. Und, dass Venizelos Zographos „[...] bei seiner Wahl zum Parlament keinen Regierungskandidaten entgegengestellt hat, mit meisterhaftem Geschick und bewundernswerter Schlaueit gehandelt“⁸²⁵. Am 7. Juli berichtete

⁸¹⁹ HHStA, z. 48/P. B, Athen, 13.06.1914, Szilassy an Berchtold.

⁸²⁰ Ebenda.

⁸²¹ G.P., 36 II, Nr. 14 404, Nr. 227, Athen, 13.07.1914, Quadts an Bethmann Hollweg.

⁸²² Ebenda.

⁸²³ Camilo Benso di Cavour (1810 – 1861) war seit 1852 bis seinem Tod Ministerpräsident Piemont-Sardinia sowie der erste Ministerpräsident (nur für einige Monate) des vereinigten Italiens, zu dessen nationalen Einigung durch diplomatisches Geschick entscheidend beigetragen hatte. Cavour gelang es die revolutionäre Unternehmungen Garibaldis zu steuern: <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722qz021b.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/cavour-camillo>, publiziert am 01.07.2014 (abgerufen 23.07.2017).

⁸²⁴ G.P., 36 II, Nr. 14 404, Nr. 227, Athen, 13.07.1914, Quadts an Bethmann Hollweg.

⁸²⁵ Ebenda.

Quadt über die Bitte des griechischen Marineministers Konstantinos Demertzis an Krupps Vertreter in Athen, den Unterseeboote-Vertrag mit der Germaniawerft vor der englischen Marinemission geheim zu halten, alle Vereinbarungen sollten über den Marineminister gehen⁸²⁶. Die Durchführung des Auftrages wurde allerdings nur kurze Zeit später auf Befehl des deutschen Kaisers wegen des nun drohenden Krieges⁸²⁷ verschoben.

11.6 Von den Großmächten torpedierte Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei

Die Annäherung Griechenlands und der Türkei machte geringfügige Fortschritte. Der deutsche Gesandte Wangenheim sah allerdings im Fall einer griechisch-türkischen Vereinbarung eine Gefahr. Er schrieb am 19. Juli:

Falls die Türkei mit Griechenland sich verbündet und Bulgarien sich inzwischen Österreich beziehungsweise dem Dreibund angeschlossen hat, so könnte der Fall eintreten, dass Bulgarien gleichzeitig mit Österreich Serbien angreift, wobei Griechenland Serbien Hilfe bringen müsste, dann wäre der casus foederis für die Türkei gegeben, die ihrerseits gegen den Bundesgenossen Bulgariens, Österreich, also auch gegen uns, marschieren müßte. Dazu wurde sie sich aber nur entschließen, wenn das griechisch-türkische Bündnis vorher unter den Schutz Russlands beziehungsweise der Tripelentente gestellt ware.

Ich habe heute dem Großwesir unter vorsichtigen Hinweis auf die Möglichkeit einer ernsteren Wendung der serbisch-österreichischen Beziehungen nahegelegt, vor Klärung der Lage keinerlei Bündnisse [sic] zu finalisieren“. Großwesir sagte mir, in der Bündnisfrage habe nicht [der türkische Innenminister] Talaat Bey, sondern er das letzte Wort. Er werde zwar mit Venizelos demnächst zusammentreffen, gedenke aber nicht auf den griechischen Bündnisantrag einzugehen⁸²⁸.

Wie der erste Absatz des Zitates aufzeigt, war Wangenheim mögliche Kettenreaktionen, die zu sich nahezu zwangsläufig ausweitenden Konflikten und zu kriegerischen Handlungen gebrachten Zwangsbündnissen führen, völlig klar. Die Einstellung und Handlungen Wangenheims und der deutschen Außenpolitik am Balkan und im östlichen Mittelmeere - bestanden daher daraus, darauf zu dringen, den Status Quo zwischen den Imperien auf Kosten kleiner Länder beizubehalten. Dies im Gegensatz zu Österreich-Ungarn, welches aufgrund der gemeinsamen Grenze mit Serbien direkt betroffen war.

⁸²⁶ PA AA, R7465-2, A13425, Nr. 192, Athen, 07.07.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁸²⁷ PA AA, R7465-2, Abschrift, Balholm, an Bord S.M.J. Hohenzollern, 18.07.1914, an den Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts, Berlin.

⁸²⁸ G.P., 36 II, Nr. 14 645, Nr. 352, Therapie, 19.07.1914, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel berichtete, dass laut Großwesir „[...] die Verhandlungen zwischen Talaat Bey und Venizelos in der letzten Zeit unter Vermittlung Herrn Dillons geführt worden seien“⁸²⁹. Tatsächlich brachte die Vermittlung Dillons Ergebnisse, wie es sich Venizelos schon im Frühling erhofft hatte und die auch Metaxas billigte⁸³⁰. Jedoch verschob der Großwesir das vereinbarte Treffen mit Venizelos auf den 24. Juli 1914. Dieses Treffen sollte dann aber nie stattfinden, da bereits einen Tag zuvor Österreich-Ungarn das Ultimatum an Serbien gestellt hatte. Venizelos erfuhr die Nachricht in München, und statt nach Brüssel zu reisen, kehrte er über Triest zurück nach Athen. Am 23. Juli sandte Jagow ein Telegramm an den Geschäftsträger in Athen, Rudolf Graf von Bassewitz:

Rechtzeitiges Abrücken Griechenlands von Serbien ratsam, damit Griechenland nicht in Konflikt hineinbezogen wird. Unter genannten Umständen scheint Abschluss eines griechisch-türkischen Bündnisses *[sic!]* zur Zeit sehr zweifelhaft. Arrangement auf anderer Basis, eventuell Vereinbarung über Neutralität daher zunächst empfehlenswert⁸³¹.

Der deutsche General Otto Liman von Sanders, der eine Militärmission in der Türkei befehligte, erwartete einen Angriff von Griechenland aus. Diese Information sei von Wangenheim gekommen und er hätte sie sofort an Jagow weitergeleitet. Sie bezog sich auf „[...] einen überraschenden Angriff auf die Dardanellen“⁸³² von Griechenland. Wilhelm reagierte darauf und informierte telegraphisch Konstantin in Athen durch den Geschäftsträger Bassewitz. Der deutsche Kaiser schrieb: „[...] sich unbedingt von allen Aventuren – zumal den Türken gegenüber – fern zu halten. Die Türkei habe den Wunsch, sich an den Dreibund anzuschließen, also mit Österreich sich zu verständigen“⁸³³. Wilhelm appellierte an Konstantin, sich auf der Seite Österreich-Ungarns zu rangieren „sonst höre meine Freundschaft auf. W.“⁸³⁴

In diesen Tagen der „Juli-Krise“ zwischen dem 28. Juni 1914, dem Tag der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares, und dem 23. Juli, dem Tag der Übergabe des Ultimatus an Serbien, versuchte der griechische Außenminister Streit Szilassy zu beruhigen. Szilassy betonte, dass Österreich wollte, dass Griechenland versuchen sollte, durch kluge Ratschläge in Richtung Belgrad zum Frieden beizutragen⁸³⁵. Berchtold hatte aus Wien hinsichtlich der obi-

⁸²⁹ G.P., 36 II, Nr. 14 645, Nr. 352, Therapia, 19.07.1914, Wangenheim an Auswärtiges Amt.

⁸³⁰ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, τόμος Β, 235.

⁸³¹ Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch 1914, Sammlung Kautsky, Nr. 122, Telegramm 99, Berlin, 23.7.1914, Jagow an Athen.

⁸³² G.P., 36 II, Nr. 14 647, Nr. 117, Berlin, 23.07.1914, Jagow an Kaiser.

⁸³³ Ebenda.

⁸³⁴ Ebenda.

⁸³⁵ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 10643, Nr. 468, Athen, 25.07.1914, Szilassy.

gen Haltung Streits kommentiert a, österreichischen Gesandten Szilassy in Athen: „[...] in dieser Annahme bestärkt uns die Tatsache, daß Herr Streit Euer Hochwohlgeboren wiederholt versicherte, das griechisch-serbische Bündnis wäre nicht gegen die Monarchie gerichtet“⁸³⁶.

Wangenheim hatte am 19. Juli 1914 dem Großwesir von einer Allianz mit Griechenland abgeraten, wobei letzterer Wangenheim ohnehin versichert hatte, dass er keine solche Intention hätte. Über diese kalmierenden Bemühungen der Großmächte vermutlich nicht informiert, machte sich Venizelos am 21. Juli 1914 auf dem Weg nach Brüssel. Er hatte überdies vor, nach dem Treffen mit dem Großwesir einige europäische Hauptstädte zu besuchen: „[...] er betrachte es aber als seine Pflicht, diese Gelegenheit zur eventuellen Herstellung besseren Verhältnisses zur Türkei zu ergreifen“⁸³⁷. Dies hatte Venizelos Szilassy, dem österreichisch-ungarischen Vertreter in Athen, erklärt. Szilassy betonte im selben Bericht, dass die Verfolgung der griechischen Bevölkerung in Kleinasien und anderswo im Osmanischen Reich Venizelos' ständige Albträume verursachte Sein Ziel wäre es, dies zu ändern.

Zusätzlich hatte Wien am 27. Juli 1914 Szilassy angewiesen, sein Vorgehen gut zu überlegen, da „[...] wir [Österreich-Ungarn] bei der gegenwärtigen politischen Lage nicht auf eine griechisch-türkische Allianz hinwirken wollen.“⁸³⁸. Während also Venizelos nach Brüssel reiste, traten die Vertreter des Zweibundes für das Gegenteil ein und hatten hierbei offensichtlich Erfolg. So informierte am 23. Juli 1914 die Hohe Pforte den österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel, „Die Pforte, welche von Österreich-Ungarn nachdrücklich vor dem – von Deutschland bis zuletzt erstrebten – Abschluß eines Bündnisses mit Griechenland gewarnt worden war [...] daß sie mit Venizelos kein Bündnis verabreden werde“⁸³⁹.

Am 29. Juli 1914 machte sich Venizelos angesichts der Ereignisse zwischen Serbien und der Doppelmonarchie auf den Heimweg, nachdem er Streit telegraphiert hatte, Griechenland würde sich nie an Serbiens gegnerische Seite [also Österreich-Ungarn] stellen. Obwohl nicht klar ausgesprochen und nur indirekt doppelt verneinend formuliert (nie auf der Seite der Gegner von Serbien) liegt die Interpretation einer deutlichen Stellungnahme zugunsten der Entente nahe⁸⁴⁰. Am 1. August 1914 kam Venizelos nach Athen und traf sich mit dem König. Es wurde vereinbart, dass im Fall eines bulgarischen Angriffs auf Serbien Griechenland sich an die Entente wenden würde. Entsprechend wurden die Entente-Gesandten in Athen darüber informiert⁸⁴¹.

⁸³⁶ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 10777, Nr. 297, Wien, 27.07.1914, Berchtold.

⁸³⁷ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 10434, Nr. 449, Athen, 21.07.1914, Szilassy.

⁸³⁸ Diplomatische Aktenstücke Ö-U, Nr. 10778, Nr. 299, Wien, 27.07.1914, Berchtold.

⁸³⁹ Bemerkung der Publizisten der G.P.: G.P., 36 II, Nr. 14 648, Nr. 118, Berlin, 23.07.1914, Jagow an Kaiser.

⁸⁴⁰ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910-1920*, 220.

⁸⁴¹ Ebenda, 222-3.

Österreichische Aspirationen auf Thessaloniki

Im August 1914 verbreitete sich wieder das Gerücht hinsichtlich österreichisch-ungarischer territorialer Aspirationen betreffend Thessaloniki. Szilassy berichtete nach einem Interview hinsichtlich dieser angeblichen österreichischen Aspirationen⁸⁴² nach Wien:

In meinem gestrigen Interview, liess ich mich nicht in politische Erörterungen ein, sondern erwähnte gesprächsweise, ich wäre intimer Ratgeber Grafen Aehrenthals und Euer Exzellenz [Berchtold] gewesen und könne versichern, dass ich in diesen kompetenten Kreisen niemals Worte gehört oder gelesen hätte, welche sich auf Aspiration Österreich-Ungarns auf Salonik bezogen [sic]; ich fügte hinzu, ich hätte mich nie zur Rolle hergegeben, öffentlich freundschaftlich für Griechenland zu reden und insgeheim solche schwarze Pläne zu fördern [sic!]. Politisch habe ich nur bemerkt, dass, wollten wir Salonik, so hätten wir den Sandschak [Bezirke um die Stadt Novi Pazar; liegen auf dem Weg nach Thessaloniki] nie geräumt [sic].

Heutige „Nea Himera“ quittiert dies sehr liebeswürdig [sic] in ihrem Leitartikel, möchte aber, dass auch die kuk Regierung irgendeine Enunziation in diesem Sinne mache [sic].

Vielleicht finden Sie Euer Exzellenz bestimmt, meine Worte in Wiener Presse zu bestätigen und mich zu irgendwelcher Message hier zu beauftragen. Den bisherigen platonischen Klagen der hiesigen Presse, dass wir und Deutschland Weltkrieg inszeniert, lege ich keine Bedeutung bei; jetzt handelt es sich aber zwar um ein Märchen, welches aber den wundesten [sic] Punkt hier trifft und daher für die Gefühle für uns und die weitere Politik wichtig ist. Daher sollte nichts unterlassen werden, um das Gerücht ein für allemal zu ersticken⁸⁴³.

Berchtold informierte nur zwei Tage später Szilassy, dass Pallavicini, der Botschafter der Doppelmonarchie in Konstantinopel, ihm telegraphiert hätte: „Ich [Pallavicini] habe heute dem griechischen Gesandten [in Konstantinopel] gegenüber auf des Unsinnige der englischen Lügen über unsere angeblichen Absichten auf Salonich verwiesen.“⁸⁴⁴. Trotzdem hielten sich diese Gerüchte hartnäckig.

Wie sahen die Gesandten Venizelos in diesen Monaten?

Der österreichisch-ungarische Gesandte Szilassy charakterisierte damals in seinen Berichten Venizelos folgendermaßen: „Opportunist, reiner Balkanpolitiker, gestützt auf Rumänien und vorläufig auch Serbien, für welches er eine gewisse Sympathie hegt [...]“⁸⁴⁵. Jedoch schloss Szilassy: „Wenn das Glück uns nicht günstig und wir nicht geben könnten, werden wir von Griechenland nichts zu erwarten haben“⁸⁴⁶. Später, am 25. August 1914, berichtete Szilassy

⁸⁴² Laut dem englischen Korrespondent von Daily Telegraph, Stevens, der über das Szilassy-Interview an seine Zeitung berichtet hatte, basierten die August-Gerüchte auf veröffentlicht englischen Akten: Quelle: griechischen Zeitung *Εθνος* [griech. Nation] vom 12.08.1914.

⁸⁴³ HHStA, Telegramm, No 1653, No 531, Athen, 12.08.1914, Szilassy.

⁸⁴⁴ HHStA, Telegramm, Nr. 342, Wien, 14.8.1914, Berchtold an Szilassy.

⁸⁴⁵ HHStA, Telegramm, No 5493, No 515, Athen, 07.08.1914, Szilassy.

⁸⁴⁶ Ebenda.

über Venizelos, dass er „[...] förmlich Diktator sei. Letzterer wisse aber im Grunde seiner Seele trotz seiner Sympathie für die Entente nicht, was er wolle und überlasse Entscheidung seiner Politik den Ereignissen.“⁸⁴⁷. Der deutsche Gesandte Quadt sprach betreffend Venizelos, wie schon erwähnt, von „meisterhaftem Geschick und bewundernswerter Schlaueit“⁸⁴⁸.

Zwei Beispiele mögen erhellen, wie die Gesandten zu dieser Auffassung gekommen waren:

1. In Bezug auf die griechisch bewohnten und von griechischen Truppen besetzten ägäischen Inseln hatte Metaxas von einem traurigen Ende so vieler Kämpfe um die Inseln gesprochen, da laut Metaxas Venizelos im Frühling von 1914 um ein Übereinkommen mit der Türkei zu erreichen, sogar bereit gewesen wäre, auf den umstrittenen Inseln gehisste türkische Fahnen zu akzeptieren, wenigstens auf Lesbos oder auf Lesbos und Chios⁸⁴⁹.
2. Venizelos hatte auf ähnliche Weise wie 1911 die jahrzehntelang währende Feindschaft Griechenlands mit Bulgarien auf eine unerwartete und spektakuläre Weise durchbrochen. Sein Freund James Bourchier, der Times-Korrespondent am Balkan, hatte den Besuch von bulgarischen Studenten vermittelt und so wesentlich zum Bündnis Griechenlands mit Bulgarien beigetragen. Diese Allianz war ein wesentlicher Faktor für den Erfolg Griechenlands im Ersten Balkankrieg gewesen. Im März 1914 beschloss Venizelos, die Dienste des Daily Telegraph-Korrespondenten Emile Dillon zu nutzen, der sich bereit erklärte, zwischen Griechenland und der Türkei in der Inselfrage zu vermitteln⁸⁵⁰. Selbstverständlich bleibt offen, ob dies zu einem ähnlichen Erfolg geführt hätte. Es ist jedoch festzuhalten, dass Venizelos innovative Methoden, so in diesem Fall die Instrumentalisierung der Presse und ihrer Vertreter als der ‚vierten Macht‘, für seine Zwecke nutzte.

Wie dieses Kapitel ansatzweise aufzuzeigen versucht, waren die Monate vor Beginn des Ersten Weltkrieges durch viele gegensätzliche nationalen Interessen, unterschiedlichen Vorschläge, Initiativen und offiziellen oder geheimen diplomatischen Versuchen gekennzeichnet. Nahezu ebenso wurden brandheisse Konflikte durch Wegsehen und Nichtbefassen zu lösen oder auf später zu verschieben versucht. Aus heutiger Sicht gleicht die Situation in diesen Monaten einem kaum auflösbaren Gordischen Knoten.

⁸⁴⁷ HHStA, Telegramm, No 134, No 572, Athen, 25.08.1914, Szilassy.

⁸⁴⁸ G.P. 36 II, Nr. 14404, Nr. 227, Athen, 13.07.1914, Quadt an Bethmann-Hollweg.

⁸⁴⁹ Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, τόμος II, 231 – 2, και 235 – 6.

⁸⁵⁰ Ebenda, 235.

12 Zwei deutsche Schlachtschiffe, die einen maritimen Wendepunkt auslösen

Die *Goeben*⁸⁵¹, *Ein Schiff, das den Lauf der Welt veränderte* so oder so ähnlich lauten Studien, die im Laufe des 20. Jahrhunderts, oft noch 50 Jahre und mehr, nach jenen Ereignissen in den ersten Augusttagen des Jahre 1914 geschahen. Vielleicht ist diese Formulierung zu anspruchsvoll geraten, vielleicht auch nicht. Nachträglich erkannte man die schicksalshafte Bedeutung jener Geschehnisse um das, zur damaligen Zeit modernste und kampfstärkste 25.000-Tonnen-Schlachtschiff der deutschen Marine. Die Folgerungen sind dramatisch, wenn sie auch in diesen Augusttagen 1914 keinesfalls abzusehen waren⁸⁵²:

1. Die Türkei trat offiziell auf Seiten der Mittelmächte in den Ersten Weltkrieg ein.
2. Erhebliche Teile der moderner englische Flotte waren über Jahre vor den Dardanellen gebunden.
3. Russland verlor seine Vorherrschaft im Schwarzen Meer. Ein Angriff seitens der Mittelmächte auch vom Süden her war nun realisierbar und wurde im Oktober 1914 auch durchgeführt.
4. Russland wurde nicht nur in der Ostsee blockiert, sondern auch im Schwarzen Meer,
5. Als weitere Folge war eine effiziente Versorgung von Russland durch die Entente mittels Schiffen nicht mehr möglich.
6. Durch die Unterbrechung der Zufuhr von Lebensmittel wurde die russische Bevölkerung mit Lebensmittel nur mangelhaft versorgt. Ein Umstand, der die Revolutionen im Jahre 1917 (Februarrevolution und Oktoberrevolution) begünstigte.
7. Die Oktoberrevolution 1917 führte zum Ende des Zarenreiches und zum Beginn der Sowjetunion.

Selbstverständlich ist diese Liste der Folgerungen nicht als Kausalkette zu verstehen. Dies gilt vor allem für den letzten Punkt. Das Entkommen des mächtigen Schlachtschiffes und seines begleitenden Schlachtkreuzers in die Türkei samt den anschließenden politischen und militärischen Folgeereignissen hätte auch anders kommen können. Jedoch gilt dieses Ereignis als

⁸⁵¹ Die *Goeben* laut Churchill "[...] carried with her "more slaughter, more misery and more ruin that has ever before been borne within the compass of a ship". Winston Churchill, *The World Crisis*, v. 1, p. 136, Thornton Butterworth: London, 1923.

⁸⁵² Dan Van der Vat, *The ship that changed the world. The escape of the Goeben to the Dardanellen in 1914*, London: Hodder and Stoughton, 1985.

der wichtigste und größte Einflussfaktor der Ereignisse in den Folgejahren und Folgejahrzehnten im 20. Jahrhundert. Das Entkommen der *Goeben* und der *Breslau* wirkte sich unmittelbar zum Nachteil der Entente aus. In englischen Kriegsgerichtsverfahren nach dem Krieg wurden die Abläufe untersucht, wie es dazu kommen konnte. Als ein erster großer Fehler galt das Vorgehen Churchills. Churchill hatte zwei, von der Türkei bestellte und bezahlte Kriegsschiffe nicht ausliefern lassen, sondern für die englische Flotte ‚konfisziert‘. Dies wurde als ‚capital mistake‘ eingestuft. Denn die Finanzierung dieser Kriegsschiffe wurde direkt von der breiten türkischen Bevölkerung aufgebracht. Deren Stimmung änderte sich in der Folge in dem – bis dahin sich als neutral ansehenden – Reich schlagartig zugunsten der Entente.

Der Schlachtkreuzer *SMS Goeben* und der Leichtkreuzer *SMS Breslau* waren in ihren Klassen die besten Kriegsschiffe im Mittelmeer, mit hoher Geschwindigkeit und großer Reichweite.

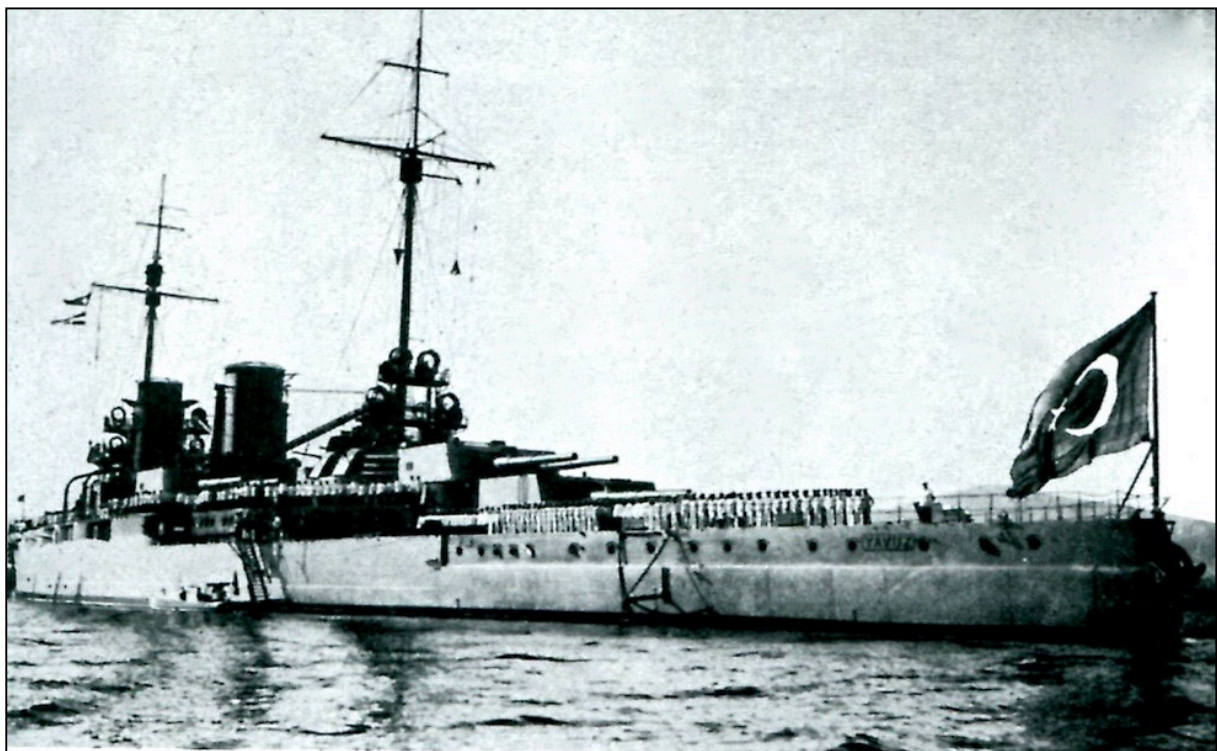


Abbildung 30: Schlachtkreuzer *SMS Goeben*, türkisch: *Yavuz*. Quelle: Heinz A. Richter, *Der Krieg im Südosten Band I Gallipoli 1915*, Verlag: Franz Philipp, Mainz und Ruhpolding: 2013 in: *Peleus Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns Band 65*, Abbildung 33.

Die Anwesenheit der deutschen Schlachtkreuzer im Mittelmeer war eine der Konsequenzen des ersten Balkankrieges. Beide wurden 1911 hergestellt und waren aktiv seit 1912. Diese

Schiffe konstituierten mit der Dampfyacht *Loreley*, das als Deutschlands Repräsentant am Bosphorus stationiert worden war, die deutsche Mittelmeer-Division⁸⁵³.

12.1 Wichtige Protagonisten

Folgende Protagonisten spielten aus dem Fokus der vorliegenden Dissertation auf Venizelos und des Zweibundes eine wichtige Rolle im Geschehen: Churchill, Souchon, Konstantin I. und Venizelos.

Wilhelm Souchon

Der deutsche Admiral Wilhelm Souchon hatte die beiden Schlachtschiffe seit Oktober 1913 unter seiner Führung, sie waren in Triest stationiert. Er hatte bis Juli 1914 die Gelegenheit, Personen, wichtige Orte und zuständige Behörden im Mittelmeer kennenzulernen. Souchon befand sich überdies im März 1913 in Thessaloniki, als dort König Georg ermordet wurde, denn ein Besuch des Königs auf der *Goeben* war für den nächsten Tag geplant gewesen⁸⁵⁴. Auch wusste er als Kommandant aus erster Hand, dass die *Goeben* Probleme mit den Kesselrohren und den Torpedorohren hatte, sodass Geschwindigkeit und Aktionsradius deutlich reduziert waren. Deswegen sollte sie im Oktober 1914 durch die *Moltke* ersetzt werden, damit die *Goeben* zur Reparatur abgezogen werden konnte⁸⁵⁵.

Den Zustand der *Goeben* hielt er geheim. Als der österreichische Thronfolger Ferdinand und seine Frau in Sarajewo ermordet wurden, befand sich Souchon in Syrien. Er erkannte den Ernst der Lage sofort und kehrte zurück zur österreichisch-ungarischen Basis, dem Hafen Pula in der Adria, um die *Goeben* von deutschen Technikern so rasch wie möglich reparieren zu lassen. Die *Breslau* befand sich zu diesem Zeitpunkt in Durazzo, einem adriatischen Hafen, zur Unterstützung der albanischen Regierung. Geplant war, dass im Falle eines Krieges Souchon entweder im westlichen Mittelmeer bleiben, um den Nachschub Frankreichs durch Soldaten aus Nordafrika zu verhindern, oder das Mittelmeer in Richtung Nordatlantik verlassen sollte.

⁸⁵³ Heinz A. Richter, *Der Krieg im Südosten Band 1 Gallipoli 1915*, Peleus, Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zypern, Band 65, Verlag Franz Philipp Rutzen Mainz und Ruhpolding: Wiesbaden, 2013, 52.

⁸⁵⁴ Geoffrey Miller, *Staits Trilogy*, vol. I: Superior Force, ch. 9.

⁸⁵⁵ Admiral Wilhelm Souchon, *The breakthrough of the Coeben und Breslau from Messina to the Dardanelles*, The Naval Review, vol. X, No 3, produced by the Naval Society, August, 1922, 481,483; D. J. Chessun, Lieutenant Commander, RNZN, *An Essay on Adm. Souchon, The man who changed the world*, 2002, 1.

Winston Churchill

Churchill, in dieser Zeit Erster Seelord, hatte noch deutlich vor der offiziellen Kriegserklärung Englands an Deutschland der englischen Flotte Kriegs- und Alarmbereitschaft befohlen. Auf dieses rasche Reagieren war er sein ganzes Leben stolz⁸⁵⁶. Er traf eine zweite unerwartete Entscheidung, nämlich die zwei von der Türkei in englischen Werften bestellten und kampfstarken Schlachtschiffe *Sultan Osman* und *Reshadieh* nicht der Türkei zu übergeben, sondern in die englische Flotte einzugliedern. Die Türkei hatte für die beiden fertigen Schlachtschiffe schon bezahlt. Türkische Marineoffiziere waren bereits in London angekommen, um die Schiffe in Besitz zu nehmen. Durch den Besitz dieser starken Schiffe hätte die Türkei, die bereit schien, sich den Mittelmächten anzuschließen, die militärische englische Übermacht im Mittelmeer – auch zu Lasten Russlands - gefährdet. Deswegen entschloss sich Churchill am 28.7.1914, dem Tag der Kriegserklärung Österreich-Ungarns gegen Serbien, die Schlachtschiffe zu behalten, eine Entscheidung, die am nächsten Tag exekutiert wurde. Am 31. Juli wurde diese Aktion Churchills vom englischen Kabinett angesichts des möglichen Krieges mit Deutschland⁸⁵⁷ akzeptiert. Dies war eine Entscheidung, die in Friedenszeiten nicht zu legitimieren gewesen wäre⁸⁵⁸, sie wurde allerdings vom verbündeten Russland seit Monaten gefordert. Russland wollte eine Isolation im Schwarzen Meer aufgrund einer starken türkischer Flotte vermeiden⁸⁵⁹. Überdies hatte sich Churchill gegen eine schnelle Abwicklung einer vollen finanziellen Entschädigung der konfiszierten Schlachtkreuzer gestellt, solange die Türkei sich auf die Seite Deutschlands gegen England befände.

Eleftherios Venizelos

Gemäß bisheriger historischer Einschätzung spielte Venizelos DIE entscheidende Rolle in der Bekohlung der deutschen Schlachtkreuzer. Die unten angeführten Belege zeigen die Möglichkeiten, dass Venizelos – nächtlich überrumpelt – Anweisungen von Konstantin ausführte oder im Sinne eines gleichgewichtigen Gebens auch den Deutschen Hilfe leistete. Denn englische Schiffe konnten zu dieser Zeit durchaus bekohlt werden, die Bekohlung war unter englischer

⁸⁵⁶ Winston S. Churchill, *The world crisis 1911-18*, vol.I, Othams Press Limited, London, 1938, 166-7; David Fromkin, *A peace to end all peace*, Henry Holt and Company, LLC, New York, 1989, 54

⁸⁵⁷ David Fromkin, *A peace to End All Peace*, 56-57, New York: Henry Holt and Comp., 1989.

⁸⁵⁸ David Fromkin, *A peace...*, pp 56-57. Laut Barbara Tuchman ging es sogar um eine „Akt offener Seeräuberei“ in: Barbara Tuchman, *August 1914*, S. Fischer Verlag GmbH: Frankfurt am Main, 2013, 154.

⁸⁵⁹ Christopher Clark, *The Sleepwalkers, how Europe went to war in 1914*, Penguin Group, London, 2012, 345, 485.

Verantwortung⁸⁶⁰. Es ist überdies festzuhalten, dass die Hilfestellung durch Venizelos die einzige konkrete, wenn auch konsequenzreiche Leistung, die der entente-geneigte Venizelos dem Zweibund erbrachte.

12.2 Der Ablauf der Geschehnisse

1. August 1914

Am 1. August 1914, als die türkisch-deutschen Allianz bereits verabredet war, stimmten Enver Pascha⁸⁶¹, Wangenheim⁸⁶² und Liman von Sanders⁸⁶³ zu, dass die *Goeben* und die *Breslau* nach Konstantinopel fahren sollten. Von hier aus war geplant, dass sie ins Schwarze Meer einlaufen, um den türkischen Kampf auf See gegen Russland effektiv zu unterstützen⁸⁶⁴. Dies deshalb, weil das hochmoderne Kriegsschiff *Sultan Osman* nun von England konfisziert worden war. Deutschland hatte ursprünglich gehofft, die *Sultan Osman* im Nordmeer im Kampf gegen England einsetzen zu können, nun jedoch wurde überlegt, Russland vom Süden her zu schwächen.

2. August 1914

Am 2. August 1914 erhob Admiral von Pohl, Chef der deutschen Flotte, Einwände gegen Wangenheims Vorschlag, die zwei Schlachtkreuzer nach Konstantinopel zu bringen⁸⁶⁵. Denn Wilhelm II. war nicht einverstanden mit Wangenheims Vorschlag und sah wenig Sinn in der Anwesenheit von zwei so starken Kriegsschiffen im Schwarzen Meer⁸⁶⁶. Ebenfalls am 2. August erklärte Italien den zwei übrigen Mitgliedern des Dreibundes seine Neutralität, da Österreich-Ungarn Serbien aktiv von sich aus angegriffen hatte, der Dreibundvertrag allerdings gegenseitige Hilfestellung nur für den Fall eines Verteidigungskrieges vorgesehen war. Es sollte beachtet werden, dass am 2. August die türkisch-deutsche Allianz noch nicht bekannt war. Als die Information, dass die Seemacht Italien neutral bleiben würde, Deutschland am 3. August erreichte, funkte Admiral Pohl, nach Diskussion mit Großadmiral von Tirpitz, um 14:30 an

⁸⁶⁰ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy* ..., 104.

⁸⁶¹ Enver Pascha war zu dieser Zeit der osmanische Kriegsminister.

⁸⁶² Wangenheim war nun der Botschafter Deutschlands in der Türkei.

⁸⁶³ Sanders war seit Dezember 1913 Chef der deutschen Militärmission in der Türkei.

⁸⁶⁴ David Fromkin, *A peace* ..., 62.

⁸⁶⁵ BA-MA, Admiralstab der Marine, file F57, marginalia by Poehl, 02.08.1914, on dispatch No. 396 (Wangenheim), zit. nach Trumpener, Ulrich Trumpener, *The escape of the Goeben and Breslau: a reassessment*, Canadian Journal of History, Vol VI (1971) 171-187. 173.

⁸⁶⁶ Heinz Richter, *Der Krieg*... , 58.

Souchon, dass er nach Konstantinopel fahren sollte. Der deutsche Kaiser war informiert worden und hatte nun dem geänderten Plan der Schwächung Russlands vom Süden her zugestimmt⁸⁶⁷.

Als Fazit sei formuliert: Innerhalb eines Tages wird durch die Allianz Türkei-Deutschland der Zweibund gestärkt und durch die neutrale Haltung Italiens geschwächt. Das maritime Kräfteverhältnisse im Mittelmeer (mit der englischen Übermacht) blieb dadurch erhalten, wenn auch mit geographischen Verschiebungen nach Osten. Die geostrategische Bedeutung Griechenlands im östlichen Mittelmeer stieg dadurch innerhalb weniger Stunden enorm.

3. August 1914

An diesem Tag befahl der Oberbefehlshaber, Erster Seelord Prinz Louis von Battenberg, den zwei englischen Schlachtschiffen *Indomitable* und *Intefaticable*, sich vom Flottenverband des Konteradmirals, Sir Ernest Troubridge, zu trennen und nach Gibraltar zu dampfen. Der Zweck war, das Entkommen von *Goeben* und *Breslau* in die eingeschätzte Richtung - dem Atlantik - zu verhindern.

4. August 1914

Am 4. August 1914 erfuhr der deutsche Admiral Souchon um 03:00 Uhr von Admiral Pohl, dass eine Allianz zwischen Deutschland und der Türkei abgeschlossen worden war, und dass Souchon direkten Kurs nach Konstantinopel nehmen sollte. Souchon gehorchte dem Befehl nicht sofort, sondern setzte zunächst seinen ursprünglichen Plan einer Bombardierung des französischen Algeriens um, da er innerhalb nur zwei Stunden die algerische Küste erreichen konnte. Denn Souchon hatte am Vortag um 18:00 Uhr erfahren, dass Frankreich Deutschland den Krieg erklärt hatte. Souchon fuhr unter russischer Flagge⁸⁶⁸ und bombardierte um 05:00 Uhr die algerischen Städte Philippenville und Bône, über welche der Nachschub für Frankreich lief. Um 06:18 Uhr kehrte er ins italienische Messina zurück, um Kohle aufzunehmen. Souchon riskierte mit seinem eigenständigen Vorgehen sowohl die Operation des Entkommens zu nichte zu machen als auch gravierende politische Konsequenzen zu verursachen, falls den zwei Schlachtkreuzern während der Bombardierung etwas zustoßen würde⁸⁶⁹. Aber alles verlief problemlos.

⁸⁶⁷ BA-MA, Admiralstab der Marine, file F3845, Kriegstagesbuch Mittelmeerdivision-Souchon, 4.Aug.1914, zit. nach Trumpener, *The escape...*, p. 173.

⁸⁶⁸ Barbara Tuchman, *August 1914*, 161; Heinz Richter, *Der Krieg...*, 55.

⁸⁶⁹ Lieutenant Commander D. J. Chessun, RNZN, *An Essay on Admiral Souchon, The man who changed the World*, 2002, <http://www.gwpda.org/naval/souchonz.htm> (abgerufen am 27.7.2017).

Auf seinem Weg nach Messina kreuzte er um 10:30 Uhr den Kurs der zwei englischen Schlachtkreuzer *Indomitable* und *Intefaticable*, die in entgegengesetzter Richtung nach Gibraltar fuhren, um ihn zu suchen und stellen. Die englischen Schlachtkreuzer gaben London die Position der *Goeben* und der *Breslau* nicht weiter, obwohl sie über Befehle zur Lokalisierung und Verfolgung der zwei deutschen Schiffe als möglicher Feind der Entente (die Kriegserklärung an Deutschland erfolgte allerdings erst am Abend dieses Tages) verfügten. Später rechtfertigten sie sich damit, dass sie den deutschen Schiffen wegen ihrer hohen Geschwindigkeit nicht folgen konnten⁸⁷⁰. Souchon konnte aber nur mit maximal 23 Knoten fahren, da die *Goeben* noch immer Probleme mit den Kessel- und Torpedorohren hatte, während die englischen Kreuzer, die theoretisch über eine Geschwindigkeit von 26 Knoten verfügten, nur mit einer Geschwindigkeit von 22 Knoten fuhren, da sie ebenfalls Probleme mit ihren Heizkesseln hatten⁸⁷¹.

Während der deutschen Bombardierung der algerischen Städte am 4. August wurde ein englisches Schiff zerstört, obwohl in diesen Stunden Deutschland und England offiziell noch nicht im Kriegszustand befanden. Die Nachricht der Versenkung des englischen Schiffes wurde Churchill mit Verspätung übermittelt. So wurde ein möglicher englischer Angriff auf die von der Bombardierung zurückkehrenden deutschen Schlachtkreuzer verhindert. Tatsache ist, dass der Befehlshaber der englischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir Archibald Milne, keine Angriffsbefehle bekam, da das Ökonomische noch wichtiger zu sein schien: Es gab „dringende Geschäfte im englischen telegraphischen Dienst“⁸⁷².

Noch am selben Tag sandte Ludwig von Battenberg, ebenfalls Erster Seelord der englischen Admiralität, im Einklang mit Churchill den offiziell protokollierten Befehl, die Sechs-Meilen-Zone vor der – nun neutralen italienischen - Küste zu respektieren. Battenberg, der die Korrektheit von Milnes kannte, erwartete, dass dieser den Befehl die Sechs-Meilen-Zone respektierte. Tatsächlich verzichtete der englische Befehlshaber am nächsten Tag auf den Angriff auf die deutschen Schlachtschiffe in der Meerenge von Messina⁸⁷³. So konnten sie ungehindert ihren Weg fortsetzen. Churchill schildert in seinem Buch *The World Crisis 1911-18*, dass er nicht an den Befehl betreffend der Sechs-Meilen-Zone dachte, dass er ihn aber sofort annulliert hätte. Am nächsten Tag geschah dies auch, allerdings erst, als Souchon Messina bereits verlassen hatte⁸⁷⁴. Die folgende Abbildung zeigt die Routen der deutschen und englischen Schiffe im westlichen Mittelmeer:

⁸⁷⁰ Barbara Tuchman, *August 1914*, 163.

⁸⁷¹ Admiral Souchon, *The man who changed ...*, 485; Van der Vat, Dan, *The ship that changed ...*, 99.

⁸⁷² Miller Geoffrey, *Superior force: the conspiracy behind the escape of Goeben and Breslau*, University of Hull, 1996, ch. 16.

⁸⁷³ Ebenda, ch. 16.

⁸⁷⁴ Winston S. Churchill, *The world crisis ...*, 202.

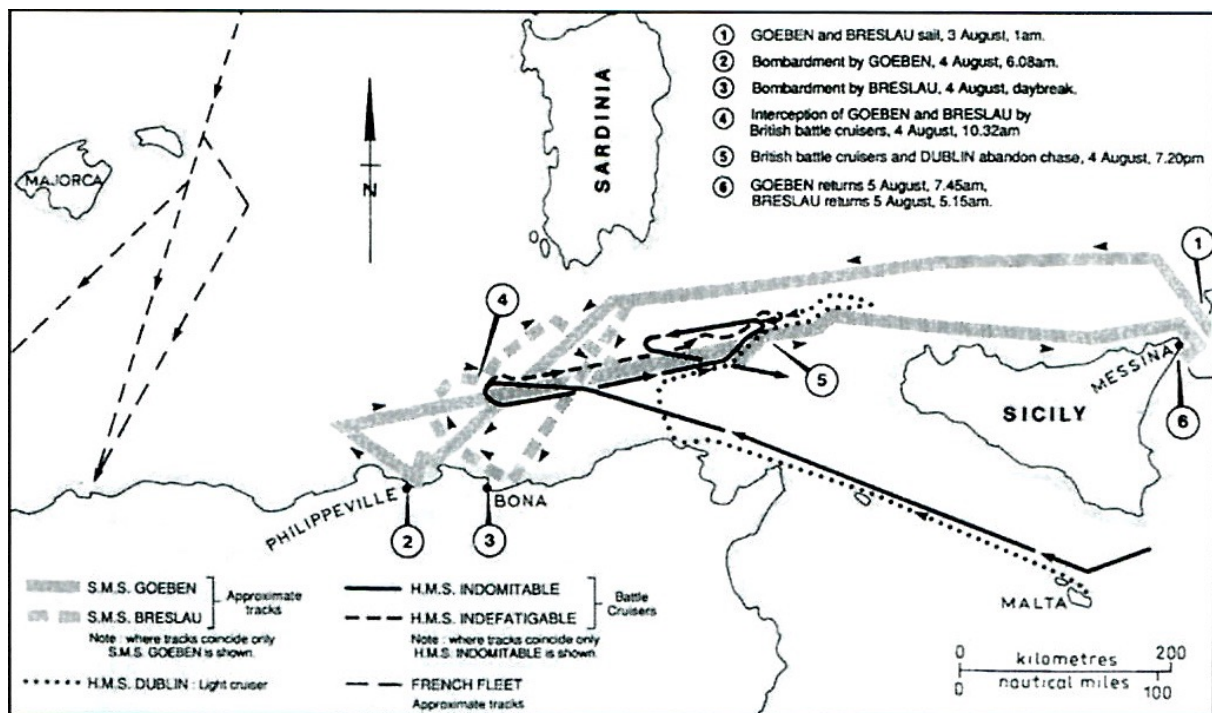


Abbildung 31: Route der *Goeben* und *Breslau* (breite Spur) und englischen Verfolger (dünne Linien) zwischen dem 3. und 5. August 1914. Quelle: Heinz A. Richter, *Der Krieg im Südosten Band I Gallipoli 1915*, Verlag: Franz Philipp, Mainz und Ruhpolding: 2013, in: *Peleus Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns Band 65*, Karte 1.

In Griechenland war der Ablauf der Ereignisse am 4. August 1914 folgender: Nikolaos Theotokis, der griechische Gesandte in Berlin, informierte Konstantin, dass er ein Telegramm vom deutschen Kaiser erhalten hatte, laut dessen: (a) Griechenland sich an der Seite Deutschlands dem Kampf gegen den Panslawismus einordnen sollte, (b) Deutschland mit der Türkei eine Allianz abgeschlossen hatte, und (c) deutsche Schlachtkreuzer im Mittelmeer Richtung Türkei fuhren, um dort sich der türkischen Flotte anzuschließen.

Konstantin zeigte Admiral Mark Kerr, Chef der englischen maritimen Mission in Griechenland und (!) Kommandant der griechischen Flotte, das Eil-Telegramm. Kerr brachte das Telegramm merkwürdigerweise seinen Vorgesetzten (und damit der Entente) nicht zur Kenntnis, da er den Empfänger der vertraulichen Korrespondenz, den griechischen König, nicht desavouieren wollte. Die Ausnahme war aber der englische Ministerpräsident Herbert Asquith, den Kerr persönlich über dieses Eil-Telegramm informierte, wie Kerr in seinem Buch erwähnte⁸⁷⁵. Kerr überließ den Inhalt des Telegramms dem russischen Gesandten in Athen, Prinz Demidoff.

⁸⁷⁵ Mark Kerr, *Land, Sea and Air*, 192, zit. nach Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy and Policy 1910-1919*, Rutledge (G,B,), 2005, 105.

Diese vorerst noch geheime Information erreichte über die russische Admiralität mit Verspätung die englische Admiralität, wodurch sie zu diesem Zeitpunkt nutzlos geworden war⁸⁷⁶.

Gleichzeitig sorgte der Gesandtschaftsrat an der englischen Gesandtschaft, William Erskine, der an der Stelle des abwesenden Gesandtes in Athen amtierte, für die Bekohlung von Troubridges englischer Flotte auf Korfu durch den englischen Konsul, da die Versorgung Griechenlands mit Steinkohle eine englische Zuständigkeit war. In der Tat erreichte die Kohle It-haka in Griechenland über Alexandria oder Port Said, weil damals das griechische Verbot von Kohleexport und Kohlelagerung bestanden hatte.

Der Kreuzer Limnos (der von Griechenland gekaufte, ursprünglich amerikanische Kreuzer *Mississippi*) hörte seit dem Morgen des 4. August 1914 Signale, die auch dechiffriert wurden. Diese Signale kamen von der *Goeben*. Normalerweise hätte England durch Griechenland Kenntnis davon erhalten müssen und England hätte die genauen Positionen der deutschen Schlachtkreuzer durch den griechischen Luftdienst, welche mit Wasserflugzeugen ausgerüstet waren, feststellen können. Griechenland bot allerdings seine Dienste nicht von sich aus an⁸⁷⁷.

5. August 1914

Am nächsten Tag, den 5. August 1914, befanden sich Deutschland und England offiziell im Krieg. Als Venizelos vom Telegramm des deutschen Kaisers an Konstantin durch den Gesandten Griechenlands in Berlin, Herrn Theotokis, erfuhr⁸⁷⁸, traf er William Erskine, den Konsul⁸⁷⁹ der britischen Gesandtschaft. Venizelos informierte ihn über die militärische Vereinbarung zwischen Deutschland und der Türkei und den vom deutschen Kaiser ausgeübten Druck auf den griechischen König, sich mit Deutschland zu verbünden. Er selbst drückte seine eigene Loyalität zu England aus. Der griechische Ministerpräsident sagte dem englischen Diplomaten, dass Griechenland sich niemals gegen England wenden würde. Außerdem solle er nicht an die Wahrheit der berichteten militärischen Vereinbarung zwischen Deutschland und der Türkei geglaubt haben. Venizelos hatte von Erskine beim selben Treffen die Nachricht über den Eintritt Englands in den Krieg gegen Deutschland erhalten, und bemühte sich kaum, seine große Freude zu verbergen^{880 881}. Erskine informierte anschließend seine Vorgesetzten

⁸⁷⁶ Miller, *Superior Force*..., ch.11.

⁸⁷⁷ Zisis Fotakis, *Greek Naval Strategy* ..., 104.

⁸⁷⁸ Wie Venizelos selbst in seinem am 6.11.1934 in seinem 9. Artikel in den *Η ιστορία του εθνικού διχασμού, κατά την αρθρογραφία του Ελευθερίου Βενιζέλου και του Ιωάννου Μεταξά*, Κυρομάνος Θεσσαλονίκη, 2010, 75.

⁸⁷⁹ Erskine amtierte von 1913 bis 1917 als britischer Botschaftsrat mit dem Rank von Konsul in Athen.

⁸⁸⁰ Miller, *Superior Force*..., ch.16.

⁸⁸¹ Metaxas bestätigte auch Venizelos' Freude, als er ihn am 5. August traf. Er schrieb in seinem Tagesbuch, dass Venizelos „außer sich vor Freude“ am 5. August war, da er am vorigen Tag (4. August)

in London, um 17:00 Uhr über sein wichtiges Treffen mit dem griechischen Ministerpräsidenten.

Auffällig und festzuhalten ist, dass Venizelos bei diesem Gespräch mit Erskine nicht die Nachricht über die zwei deutschen Schlachtkreuzer und ihren Kurs auf Konstantinopel erzählte, obwohl er darüber informiert war⁸⁸². Venizelos reagierte gemäß dieses Textes von Miller kaum wie ein überzeugter Entente-Anhänger, er agierte eher wie ein erfahrener Bridge-Spieler, der seine Karten nicht aufdeckt, um die Karten später noch effizienter ausspielen zu können.⁸⁸³

Am 5. August wurde Souchon, der zurück von den algerischen Küsten nach Messina fuhr, bewusst, dass der ihm der von den Italienern zur Verfügung gestellte Zeitraum für die Bekohlung zu eng war, um eine kompletten Bekohlung der Schiffe zu erreichen. Souchon telegraphierte an die deutsche Botschaft in Athen und bat um 800 Tonnen Kohle, die er dringend brauchte, um die Dardanellen zu erreichen. Die Bekohlung sollte mit Hilfe eines Colliers auf hoher See am Kap Malea durchgeführt werden. Ferner fragte Souchon bereits hier nach einem ähnlichen Collier aus Konstantinopel, der zu der griechischen Insel Santorin (in den Zykladen) gesandt sollte⁸⁸⁴.

Quadt suchte zuerst den König für ein dreistündiges Gespräch auf. Danach besuchte Quadt – nach telefonischer Vorankündigung – Venizelos um 01:30 in dessen Haus, wo er mit Venizelos eine halbe Stunde sprach⁸⁸⁵. Venizelos schrieb auf einer Visitenkarte (siehe folgende Abbildung) den notwendigen Befehl für die Auslagerung aus dem Lager eines Kohlenhändlers deutscher Herkunft, namens Plock, der angeblich für deutsche Handelsschiffe in Piräus bestimmt sei⁸⁸⁶.

über die Konfiszierung der zwei türkischen Schlachtkreuzer von England informiert worden war. Metaxas schrieb weiter, dass Venizelos „das Aussehen eines von großer Gefahr befreiten Menschen hatte“: Ιωάννης Μεταξάς, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, τόμος δεύτερος, 320, 321.

⁸⁸² Miller, *Superior Force...*, ch.16

⁸⁸³ Als kaum mehr erklärbares Versäumnis ist das Zurückhalten der konkreten Information des englischen Chefs der Marinemission (und Oberkommandierender der griechischen Flotte) Mark Kerr bezüglich der Schlachtschiffe Goeben und Breslau gegenüber seinen Vorgesetzten. Er hatte ja bereits am Vortag durch das Eil-Telegramm erfahren, dass diese Schiffe in Richtung Türkei unterwegs waren.

⁸⁸⁴ Admiral Wilhelm Souchon, *The break through of the Goeben and Breslau from Messina to the Dardanelles*, *The Naval Review*, Vol. X., No 3, 486, produced by the Naval Society, August 1914.

⁸⁸⁵ Quadt an Auswärtiges Amt, 6 Aug. 1914, Nos 250, 252 NK, Qd. 16-17, zit. nach Ulrich Trumpener, *The escape...*, 175.

⁸⁸⁶ Ε.Λ.Ι.Α., Οικογένεια Μερκάτη, Φάκελος 5.3, Αθήνα.

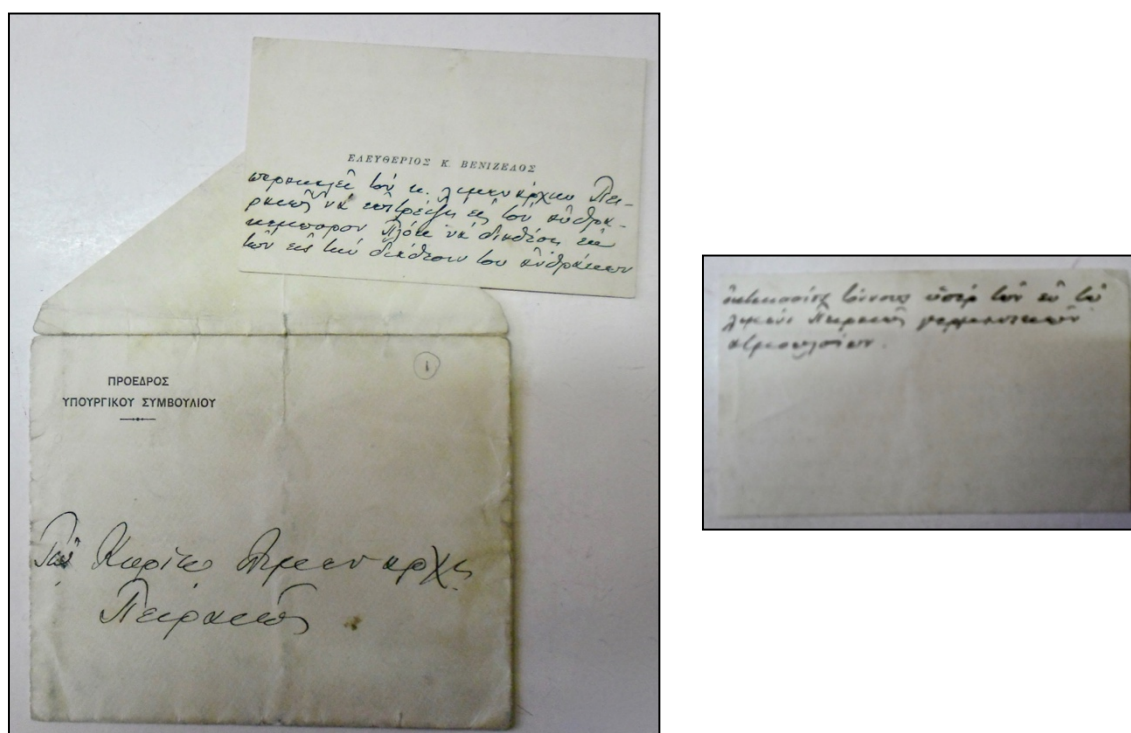


Abbildung 32: Visitenkarte Venizelos mit Bitte um Bekohlung: Briefumschlag, Vorderseite und Rückseite der Visitenkarte. Quelle: E.Λ.Ι.Α., Οικογένεια Μερκάτη, Φάκελος 5.3, Αθήνα.

Der Text am Umschlages lautet: Präsident des Ministerrates (gedruckt), An Herrn Leiter des Hafens von Piräus (handschriftlich). Der Text der Vorderseite der Visitenkarte lautet: Eleftherios K. Venizelos (gedruckt) bittet den Herrn Leiter des Piräus-Hafens zu erlauben, an den Kohlenhändler Plock, von in seinem Besitz zur Verfügung stehenden Kohle achthundert Tonnen zugunsten der im Piräus-Hafen befindlichen deutschen Dampfschiffe zur Verfügung zu stellen (handschriftlich).

An dieser – nahezu anonymen - Veranlassung Venizelos ist bemerkenswert: (1) Die absolut ungewöhnliche äußere Form eines Befehls auf einer Visitenkarte, (2) Fehlende Identitäts-Merkmale wie Datum und Unterschrift, (3) Unbestimmte Empfängerbezeichnung als „deutsche Dampfschiffe“, (4) Der Durchführer sollte ein privater deutscher Kohlenhändler sein.

Sporidis, der Leiter des Piräus-Hafens verfasste nachträglich (einen Tag später am 6. August 1914 = 24. Juli 1914 in im orthodoxen Kalender) ein eigenes handschriftliches Dokument, das dieser Anweisung die bislang fehlenden Identitäten und administrativen Prozeduren durch Datum, Protokollnummer und Befehls-Hintergrund zufügte, siehe folgende Abbildung.

Ἐγγραφοὶ ἐπιτάγματος φανερῶν
 (ἀριθ. 46271) τῆς 23 Ἰουλίου 1914
 παρὰ Ναυάρχου Νοτιοῦ Νεὺ-
 κω τῆς 22 Ἰουλίου 1914.
 Αὐτὸς τὸν κυριεὺς ἡγεμενὸς τῆς
 ἡ. -

Ἐπιτάγματος ἐπιτάγματος κυρ. ἡγεμενὸς
 τῆς ἡ. -
 Κυρίου Δ.Ι. Καλλιμασίη καὶ ἡ
 ἡγεμενὸς τῆς ἡγεμενὸς ἐπιτάγματος
 τῆς κυβερνήσεως ἐπιτάγματος ἐπιτάγματος
 ἐπιτάγματος τῆς ἡγεμενὸς φανερῶν
 τῆς ἡγεμενὸς τῆς ἀριθ. 46271 παρὰ
 τῆς τῆς Νοτιοῦ Νεὺ-κω, ὅπως τῆς
 ἡγεμενὸς ἐπιτάγματος τῆς ἡγεμενὸς
 Bogados τῆς τῆς φανερῶν
 ἐπιτάγματος τῆς 24 Ἰουλίου 1914
 ὁ κυριεὺς ἡγεμενὸς
 τῆς ἡγεμενὸς.

Abbildung 33: Nachträglich gefertigter Beleg durch den Hafenmeister Sporidis. Quelle: E.Λ.Ι.Α., Οικογένεια Μερκάτη, Φάκελος 5.3.

Gemäß dieser nachträglich konstruierten administrativen Basis wurde die Anweisung für eine Bekohlung des deutschen Dampfschiffes *Bogados* aufgrund eines Regierungsbefehls und auf Basis eines Befehls des Marineministeriums vom 4. August (22. Juli) durchgeführt. Festzuhalten ist, dass der Name Venizelos kein einziges Mal erwähnt wurde. Die äußeren Umstände waren heikel genug: Die für griechische Zwecke konfiszierte Steinkohle wurde an Deutschland, einem nun im Krieg befindlichen Land weitergereicht, obwohl die Zuständigkeit dafür der englischen Marine-Leitung in Griechenland oblag. Die Prozedur dieser seltsamen Anweisung und ihrer Umsetzung zeigen auf, dass dies allen Beteiligten klar gewesen war.

Die liberale, venizelistische Tageszeitung *Akropolis* veröffentlicht exakt an diesem Tag (am Samstag, 8. August 1914), an welchem der Hafenmeister einen nachträglichen Beleg angefertigt hatte, auf der dritten Seite folgenden Artikel:



Abbildung 34: Artikel "Der deutsche Botschafter besucht mitten in der Nacht den Ministerpräsidenten. England fragt uns, welche Haltung werden wir einnehmen?". Quelle: *Akropolis* vom 8.8.1914, 3.

Dieser Artikel bringt eine brisante Wendung in das Geschehen, als der Bericht damit beginnt, dass der deutsche Gesandte Graf Albert von Quadt am Donnerstagnachmittag drei Stunden lang von seiner Majestät, dem König Konstantin I., empfangen worden war. Erst danach suchte Quadt kurz nach Mitternacht den Ministerpräsident Venizelos auf. Bei ihm blieb Quadt bloß eine halbe Stunde.

Rein formal und hierarchisch war die Situation folgende: Der König ist die Spitze des Staates und kann den Ministerpräsidenten jederzeit entlassen. Es gibt weder von dem Treffen Quadts mit Konstantin ein Protokoll noch von jenem mit Venizelos⁸⁸⁷. Interpretationen müssen daher spekulativ bleiben. Jedoch begründen sowohl die Reihenfolge der Besuche (zuerst der König, dann der Ministerpräsident) als auch die Zeitdauer dieser Treffen (drei Stunden mit dem König, eine halbe Stunde mit Venizelos) die Vermutung, dass die grundsätzliche Entscheidung für

⁸⁸⁷ Laut Ventiris übte Quadt bei diesen Gesprächen, nach Wunsch des deutschen Kaisers, Druck sowohl auf Konstantin I. als auch auf Venizelos aus, damit Griechenland an der Seite des Zweibunds in den Krieg eintritt, Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 - 1920*, 231.

Diese Version zur Thematik des Gesprächs und Grund des Treffens erscheint unplausibel. Eine solcher allgemeine und seitens deutscher Seite seit Jahren laufende Beeinflussung der griechischen Seite erscheint kaum geeignet zu sein, die überraschende Ankunft des – an sich urlaubenden – Quadts aus Berlin zu erklären.

eine Bekohlung der *Goeben* im Treffen Quadts mit Konstantin gefallen ist und Venizelos in diesem Fall nach außen hin als ausführendes Organ fungierte.

Als erklärender Hintergrund ist noch festzuhalten: Deutschland verfügte über keine Marinestützpunkte im Mittelmeer. ein Netzwerk von Agenten, das sich um die Bedürfnisse (Bekohlung, Nachschub) der deutschen Handelsschiffe und der Mittelmeerddivision kümmerte. Deutschland war daher im Notfall völlig abhängig von der Zustimmung lokaler Behörden. Italien hatte sich am 2. August für neutral erklärt, daher verliert Deutschland die bisherige maritime Unterstützung im Mittelmeer. Die *Adria* wird nun zur leicht zu blockierenden Sackgasse für die Flotten des Zweibundes, vor allem Österreich-Ungarns. In diesen Tagen wird offensichtlich, worauf die deutschen und österreichischen Gesandten in den letzten Monaten immer dringender hingewiesen hatten: Die groß gewordene geostrategische Bedeutung Griechenlands. Dies wurde jedoch in der jeweiligen Leitung der Außenministerien wenig beachtet, siehe Subkapitel für *Die Zweibundvertreter in Athen schlagen Alarm* ab Seite 200.

6. August 1914

Um 17:00 Uhr des 6. August hatte Souchon nach Aufnahme von 2.000 Tonnen (1.580 Tonnen für *Goeben* und 495 Tonnen für *Breslau*)⁸⁸⁸ Messina in östlicher Richtung verlassen⁸⁸⁹. Die beiden Schiffe wurden vom englischen Leichtkreuzer *Gloucester*, die sich allein am Osteingang von Messina befand, gesehen und 24 Stunden lang verfolgt. Um der englischen Verfolgung zu entkommen, täuschte Souchon vor, er steuere Richtung *Adria*, um dann seinen Kurs mitten in der Nacht Richtung Osten zu ändern.

Milne verfolgte nach seiner eigenen Kohleaufnahme in Malta Souchon mit drei englischen und einem griechischen Schlachtkreuzer, aber nur mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten. Dies war erlaubte keine effektive Verfolgung, obwohl er über genug Kohle für eine entschlosseneren Verfolgung verfügte⁸⁹⁰. Da Milne glaubte, dass Souchon nach Westen dampfen würde, blockierte er mit der Hauptfeuerkraft des Geschwaders die westliche Hafenausfahrt von Messina. Am östlichen Ausgang hatte Milne – wie oben schon erwähnt - die *Gloucester* gelassen, die, alleine eine ineffektive Verfolgung der bekohnten deutschen Schiffe übernahm. Dies war eine ernste Fehleinschätzung von Milne⁸⁹¹.

⁸⁸⁸ Heinz Richter, *Der Krieg...*, 59.

⁸⁸⁹ Admiral Wilhelm Souchon, *The break through ...*, 488-9; BA-MA, Nachlass Souchon N 156/3, Souchon to Wilhelm II, 24 Sept. 1914, zit. nach Ulrich Trumpener, *The escape...*, 176.

⁸⁹⁰ Dan van der Vat, *The ship...*, 80

⁸⁹¹ Winston S. Churchill, *The World Crisis*, 208; Dan, Van der Vat, *The ship...*, 77.

Während die zwei deutschen Schlachtkreuzer zunächst nicht die direkte Richtung auf Konstantinopel genommen hatten, antwortete am 6. August 1914 der griechische König Konstantin dem deutschen Kaiser Wilhelm über Quadt, dass ein neutrales Griechenland Deutschland nützlicher sei. Ein neutrales Griechenland könnte Deutschland mehr nützen – beispielsweise durch Dienste wie Bekohlung von Schiffen⁸⁹².

Am 6. August 1914, einige Stunden nachdem Quadt ihn nächtlich besucht hatte, berichtete Venizelos seinen Ministern im Ministerrat, dass die von ihm erlaubte Bekohlung nicht für Handelsschiffe bestimmt war, sondern für die zwei gejagten deutschen Schlachtkreuzer *Goeben* und *Breslau*. Der griechische Ministerpräsident erklärte dem Ministerrat⁸⁹³, dass er für Deutschland das gemacht hatte, was zwei Tage davor (am 4. August) auch für die Entente geschehen sei. Am Nachmittag dieses Tages traf Venizelos den englischen Konsul in Athen Erskine und sprach über die Bekohlung von zwei deutschen Handelsschiffen⁸⁹⁴.

7. August 1914

Am selben Tag wurde die österreichische Flotte nach Souchons Bitte um Assistenz von der nördlichen Adria in den Süden verlegt. Es handelte sich um eine Finte, welche die englische Flotte in die Irre führen sollte. Dies Zug gelang, die englische Admiralität gab dem Befehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Milne, die Anweisung, den Eingang der Adria zu bewachen, um die Bewegung der österreichischen Schiffe zu stoppen und die deutschen Schiffe aus der Adria heraus zu halten. Zur drohenden Verstärkung der türkischen Flotte durch österreichische oder deutsche Schlachtschiffe bekam Milne keine zusätzliche Information von der englischen Admiralität. Dies war zu dieser Zeit eine sehr großen Sorge Russlands gewesen⁸⁹⁵, denn eine in dieser Weise erzielte türkische Seeüberlegenheit im Schwarzen Meer bedeutete schlicht eine Katastrophe für Russland⁸⁹⁶.

An diesem Tag telegraphierte Kerr, der Chef der britischen Marinemission in Athen, an den dritten Sekretär der englischen Gesandtschaft in Athen, Sir George Rendel, um ihn darüber zu

⁸⁹² Dies galt allerdings unter der Voraussetzung, dass weder Bulgarien noch die Türkei Griechenland attackieren würden.

⁸⁹³ Cosmetatos, S.P.P., *The tragedy of Greece*, London, 1928, 6; Τόμσον, Σιρ Μπαζίλ, *Οι μυστικές υπηρεσίες των Συμμάχων στην Ελλάδα*, Λογοθέτης: Αθήνα, 48 (Griechische Übersetzung der zweiten Herausgabe von: Sir Basil Thomson, K.C.B. Director of Intelligence 1919-1921, *The Allied Secret Service in Greece*, Hutchinson & G.: London, 1931).

⁸⁹⁴ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910-1920...*, 242-3.

⁸⁹⁵ P.R.O., FO 371/2162, Buchanan to Grey, 7 Aug. 1914, No. 235; FO 371/2163, Benckendorff to British FO, 7 Aug. 1914, zit. nach Ulrich Trumpener, *The escape...*, p. 181.

⁸⁹⁶ Die bitteren Erfahrungen Russlands im Ersten Weltkrieg bezüglich der Blockade im Schwarzen Meeres, der daraus entstandenen historischen Konsequenzen und dem Bestreben, einen offenen maritimen Stützpunkt im östlichen Mittelmeere zu sichern, macht die entschlossene Unterstützung der aktuellen Regierung Syriens durch das gegenwärtige Russland verständlicher.

informieren, dass die *Goeben* nordöstlich fuhr, und sich derzeit in der Nähe der griechischen Insel Syros befand. Bis dahin glaubte Milne fest, dass die zwei deutschen Schlachtkreuzer auf Westkurs seien. Doch Milne blieb bei seiner Meinung, dass die Schlachtkreuzer zwar einen Kurs nach Osten, aber nicht auf Konstantinopel genommen hätten, denn er wusste nach wie vor nichts von der inzwischen abgeschlossenen Allianz zwischen Deutschland und der Türkei. Von England war er darüber nicht informiert worden⁸⁹⁷.

Inzwischen machte sich der englische Konteradmiral Ernst Troubridge, der sich mit insgesamt acht Schiffen⁸⁹⁸ auf offener See bei der Insel Kefallonia befand, bereit, um am frühen Morgen Souchon zu folgen. Milne hatte bei Tageslicht (und nicht in der Nacht, wie er hoffte) die schnellen und besonders gut ausgerüsteten deutschen Schlachtkreuzer als eine überlegene Macht eingeschätzt, mit der er, laut der ihm gegebenen Anweisungen von Churchill in der Nacht vom 30. zum 31. Juli nicht in eine Konfrontation verwickelt werden sollte; der Transfers der Soldaten von Nordafrika nach Frankreich hätten Vorrang. Überdiese sei eine Konfrontation mit einer „überlegenen Macht“ nicht zweckmäßig⁸⁹⁹.

Troubridge entschloss sich, die von ihm geplante Seeschlacht aufzugeben und die englischen Schiffe von der Insel Zakynthos zurückzurufen. Um 16:49 Uhr informierte Troubridge Milne über die vorerwähnte Änderung seiner Pläne, und beide schienen nicht besonders besorgt um Souchons' nach wie vor beibehaltenen östlichen Kurs. Nur die *Gloucester*, die die zwei deutschen Schlachtkreuzer verfolgte, wurde in eine kurze Konfrontation mit der *Breslau* verwickelt, als sie das Kap Matapan am südlichen Peloponnes umrundeten. Inzwischen hatte Milne - ohne für die Fortsetzung der Verfolgung durch andere Schiffe zu sorgen - der *Gloucester* befohlen, die Verfolgung der Schiffe aufzugeben.

Erst am 7. August abends gegen 22:00 Uhr wurde die genaue Position Souchons vom drahtlostelegraphische Dienst der griechischen Flotte an die englische Botschaft in Athen gesandt, als er auf der *Goeben* vor der Insel Syros weiter Richtung Osten fuhr. Der dritte Sekretär der Botschaft, Rendel, leitete um 01:45 Uhr des 8. August die Information, die später durch eine weitere bestätigt wurde, an Milne in Malta weiter. Die wichtige Information über Souchons nordöstlichen Kurs erreichte Milne jedoch nie. Dessen ungeachtet, sieht es aus, als ob ihn die Position der *Goeben* auch nicht interessierte⁹⁰⁰.

Souchon informierte die *Breslau* nach der erfolgreichen Umrundung vom Kap Matapan, dass er von keinem feindlichen Schiff verfolgt wurde, und dass die notwendige Bekohlung auf hoher

⁸⁹⁷ Miller, *Superior Force* ..., ch.16.

⁸⁹⁸ John Macdonald, *Nelson's Ghost*, Thesis to Wesleyan University 2009, 22.

⁸⁹⁹ Barbara Tuchman, *August 1914*, pp. 157, 158; Winston S. Churchill, *The World Crisis*, 180, Odhams Press: London, 1938.

⁹⁰⁰ Miller, *Superior Force*..., ch.16.

See in der Nähe der Insel Naxos, konkret bei der Insel Donoussa, stattfinden würde. Das war der genaue Ort in den Kykladen, wo die beiden deutschen Schlachtkreuzer in der Nacht vom 7. August 1914 auf den 8. August versteckt blieben.

8. August 1914

Den halben Tag des 8. August 1914 wartete Souchon auf der *Goeben* im Süden der Insel Chios. Am Abend führte das Handelsschiff *Bogados* das Schlachtschiff *Breslau*, das jetzt als *Polymitis* getarnt war, zur kleinen Insel Donoussa. Während Souchon vergeblich versuchte, sich mit Konstantinopel in Verbindung zu setzen, versuchte der Admiralsstab in Berlin, ihn durch Signale zu informieren, dass sich die problematische Situation in Konstantinopel beruhigt hatte und dass er dorthin problemlos fahren könnte.

Laut Milne hatte ein englischer Geleitzug von vier Schiffen aus Malta mit mittlerer Geschwindigkeit Souchon verfolgt, als dieser Kurs auf Kap Matapan genommen hatte. Als Milne später um 14:30 die Nachricht über den Eintritt Österreich-Ungarns in den Krieg gegen England (eine Falsch-Information) bekam, änderte er seinen Kurs und fuhr Richtung Norden, Richtung Adria, um seinen spezifischen Instruktionen für den Kriegsfall zu gehorchen. Durch eine neuerliche Nachricht wurde Milne über die Unrichtigkeit der Information betreffend des „begonnenen“ Kriegs zwischen England und Österreich-Ungarn richtig gestellt. Dieses Mal war allerdings die Rede von einer eventuellen ‚kritischen Wende‘ in den Beziehungen mit Österreich-Ungarn. Daraufhin beschloss Milne, dass die Kontrolle der Adria (der Ausgang ins Mittelmeer für die österreichisch-ungarische Flotte), gemeinsam mit den dort befindlichen englischen Schiffen, Priorität hatte, und gab die Verfolgung der *Goeben* auf⁹⁰¹. Tatsache ist, dass Milne und die anderen Kommandanten der englischen Flotte die Möglichkeit des Entkommen Souchons in die Dardanellen als niedrig einschätzten⁹⁰²!

9. August 1914

Die *Goeben* wartete schon am Rusa-Bucht von Donoussa, wo die *Breslau*, getarnt als *Polymitis* zusammen mit dem schwerfälligen Collier zu Mittag ankam. Die Bekohlung der Schiffe, die für alle Fälle in Gefechtsbereitschaft versetzt worden waren, startete am 16:30 Uhr und dauerte die ganze Nacht⁹⁰³.

⁹⁰¹ Ulrich Trumpener, *The escape...*, 181.

⁹⁰² Barbara Tuchman, *August 1914*, 169.

⁹⁰³ Admiral Wilhelm Souchon, *The break through ...*, 490-491.

Das Entkommen der Schiffe löste an diesem Tag Proteste seitens der Entente-Botschafter in Konstantinopel aus, die sich gegen eine eventuelle Ankunft der deutschen Schlachtkreuzer in die türkische Hauptstadt aussprachen und ein Verbot ihrer Einfahrt forderten, obwohl nach Einschätzung von Milne und der anderen englischen Marineoffiziere Souchon irgendwo in der Ägäis war und auf keinen Fall auf dem Weg nach Konstantinopel. Später, um 12.50 Uhr wurde Milne befohlen, die Bewachung der *Adria* aufzugeben, um Souchon zu folgen. Es handelte sich um einen Befehl, der die genaue Position der zwei deutschen Schlachtschiffe nicht enthielt. Wie oben erwähnt, war diese Information schon von der griechischen Flotte an die englische Admiralität weitergegeben, offensichtlich aber ignoriert und nie an Milne weitergeleitet worden. Informationen betreffend den Kurs der deutschen Schlachtschiffe der englischen Admiralität waren auch Russland mitgeteilt worden. Die russischen Behörden aber hatten sie weder als wichtig erachtet noch an Milne weitergeleitet⁹⁰⁴.

10. August 1914

Am Montag, den 10. August 1914 um 05:00 Uhr unterbrach Souchon die Bekohlung der Schiffe, da ihm befohlen wurde, nach Konstantinopel weiterzufahren, wo bereits alles für die Ankunft der Schiffe vorbereitet war. Innerhalb einer Stunde nahm Souchon Kurs auf die Dardanellen, wo tatsächlich die türkische Flotte – bis vor kurzem unter dem Kommando des englischen (!) Admirals Arthur Limpus - wartete. Limpus war aber abberufen und nach Malta beordert worden⁹⁰⁵. Souchon wurde von einem türkischen Kriegsschiff um 17.15 Uhr durch die Dardanellen geleitet, um die dort von den Türken gelegten Minen⁹⁰⁶ zu meiden. Zu diesem Zeitpunkt suchte Milne die deutschen Schiffe noch immer in den Zykladen. Die *Goeben* und *Breslau* ankerten in dieser Nacht bereits in den Dardanellen (türkisch Canakkale), während in Konstantinopel gemeldet wurde, dass ein fremdes Kriegsschiff aus den Dardanellen eingetroffen war⁹⁰⁷.

Sehr früh am 10. August 1914 erreichte Milne auf der Verfolgung Souchons die nordöstliche Ägäis, ohne über Informationen zu Souchons genauerer Position zu verfügen. Er suchte die

⁹⁰⁴ Ulrich Trumpener, *The escape...*, 182-3.

⁹⁰⁵ Dan van der Vat, *The Ship ...*, 110.

⁹⁰⁶ Von August 1914 bis zum *Gallipoli* Feldzug (März 1915) wurden 400 Minen in Dardanellen gelegt: Ted Pethick, *The Dardanelles Operation: Churchill's Disgrace or the Best Idea of World War I ?*, Undergraduate Research Journal, History of URS, 2001, Vol. IV, Juliana University South Bend; Timothy Choi, *Nowhere May they Roam: Ottoman Area-Denial Operations and Lessons for the Strait of Hormuz*, Journal of Military and Strategic Studies, Vol. 15, Issue 3, 2014.

⁹⁰⁷ Ulrich Trumpener, *The escape...*, 184.

beiden Kriegsschiffe weiter in der falschen Richtung, da das Foreign Office den Befehl gegeben hatte, sich für ein mögliches Erscheinen Souchons vor der ägyptischen Küste (Suez-Kanal) bereit zu halten⁹⁰⁸.

Die folgende Abbildung markiert die Routen der deutschen und englischen Schiffe im östlichen Mittelmeer:

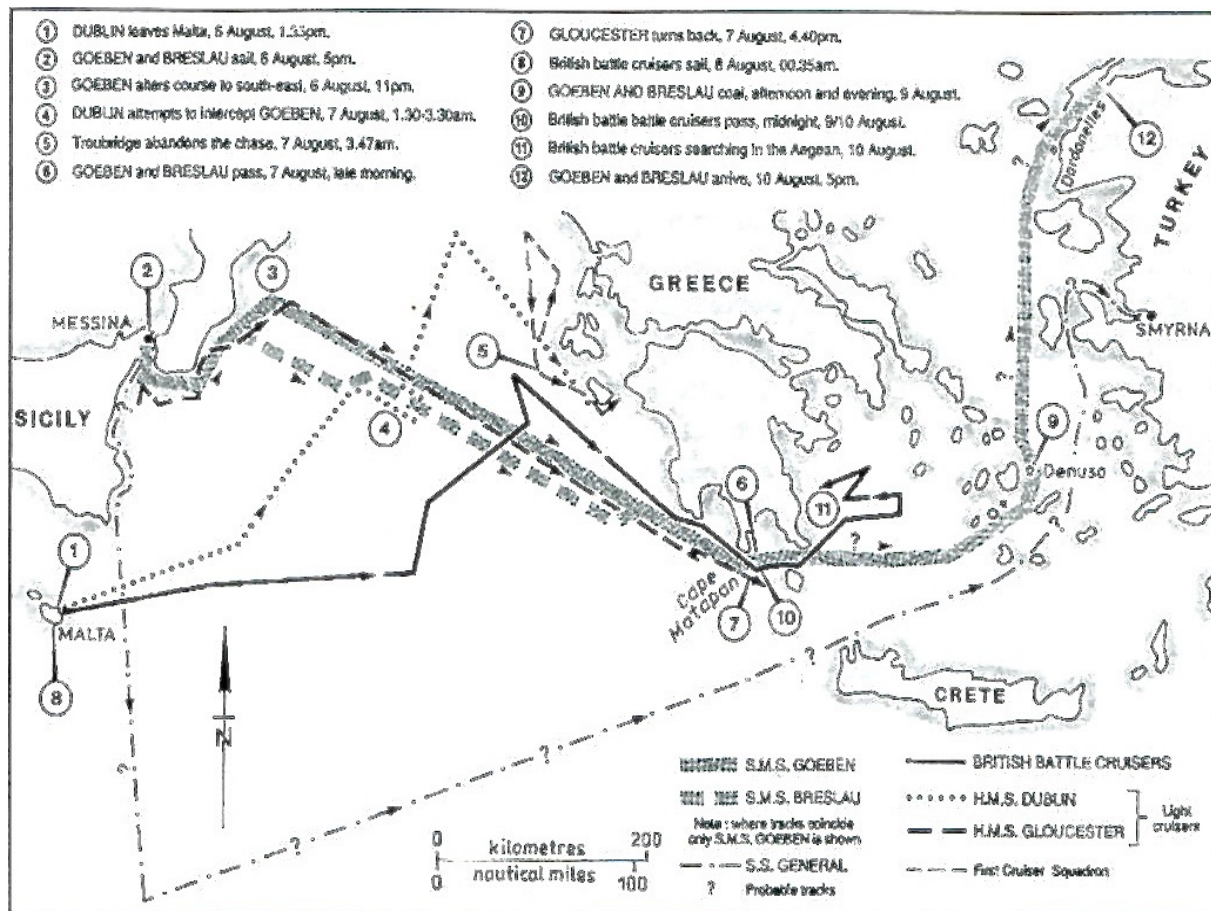


Abbildung 35: Route der *Goeben* und *Breslau* (breite Spur) und englischen Verfolger (dünne Linien) dem 6. und 10. August 1914. Quelle: Heinz A. Richter, *Der Krieg im Südosten Band I Gallipoli 1915*, Verlag: Franz Philipp, Mainz und Ruhpolding: 2013 in: *Peleus Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns Band 65*, Karte 2.

Wie die obige Karte zeigt, weisen die Routen der beiden deutschen Schlachtkreuzer eine klare östliche Richtung auf, die Routen der englischen Schiffe jedoch zeigen die unterschiedlichen Vermutungen, wo sich die *Goeben* und *Breslau* jeweils befinden hätten können.

⁹⁰⁸ Ulrich Trumpener, *The escape...*, 184.

12.3 Unterschiedliche Sofortreaktionen

Auf griechischer Seite hatte Kapitän Pavlos Kountouriotis eine gemeinsame Attacke durch griechische und englische Schiffe auf die deutschen Schlachtkreuzer, die in den Dardanellen ankerten, vorgeschlagen. Das war am 12. August, als er auf der *Limnos* das Entkommen der deutschen Schiffe durch den Offizier G. Leeth, ein Mitglied der englischen Mission in Griechenland, erfuhr. Die englischen Oberkommandanten vor Ort aber lehnten Kountouriotis' Vorschlag ab, da sie über keine entsprechenden Befehle verfügten⁹⁰⁹.

Auch Churchill gehörte zu den Befürwortern einer offensiven Reaktion und wünschte den Angriff und Versenkung der deutschen Schlachtschiffe in den Dardanellen. Er scheiterte am Veto des Kriegsministers, Lord Kitchener. Kitchener, unterstützt vom englischen Ministerpräsidenten Asquith, fürchtete eine feindliche türkische Haltung gegenüber England⁹¹⁰. Auch der französische General Gallieni wünschte einen Angriff auf die deutschen Schlachtkreuzer in Dardanellen, obwohl er eine feindliche Reaktion der Türkei befürchtete⁹¹¹. Auch der amerikanische Botschafter in Konstantinopel war der Meinung, die deutschen Schiffe sollten in den Dardanellen attackiert werden, da sie bereits das internationale Recht verletzt hatten. Letztlich wurde kein Angriff durchgeführt, dennoch ging die Türkei mit Deutschland ein Bündnis ein⁹¹².

12.4 Die kurz- und mittelfristigen Folgen für die Großmächte

Für Russland

Der Hintergrund für Russlands Intentionen und Handlungen ist seine immer gegebene geostrategisch ungünstige Lage im Südosten: Das Schwarze Meer ist leicht zu blockieren. Die Wichtigkeit der Dardanellen-Bosporus-Meerengen verlangte nach russischer Auffassung eine langfristige Lösung, zum Beispiel in Form einer Besetzung Konstantinopels und der Dardanellen. Als die Türkei ein äußerst kampfstarkes Schlachtschiff in England bestellte, traf im Herbst 1913 Russland Vorbereitungen für ein militärisches Eingreifen⁹¹³, um einer Änderung der maritimen Kräfteverhältnisse im Schwarzen Meer zuvorzukommen. In Russland wuchs die Besorgnis weiter, als 1914 die deutsche Heeresmission die Umstrukturierung des osmanischen

⁹⁰⁹ Wie es am 23. Dezember 1930 Koundouriotis Ventiris ermittelt hatte: Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάς ...*, 245.

⁹¹⁰ Asquith to Venetia Stanley, 17 Aug. 1914, *Asquith letters*, No 123, 170-2, zit. nach Miller, vol.II: *Straits*, ch.18.

⁹¹¹ Barbara Tuchman, *August 1914*, 173.

⁹¹² Henry Morgenthau, *Τα μυστικά του Βοσπόρου*, Τροχαλία: Αθήνα, 1989, 78.

⁹¹³ Christopher, Clark, *The Sleepwalkers*, 341, Penguin Books: London, 2013.

Heeres unter der Führung von Liman von Sanders übernahm. Durch die Ankunft der beiden deutschen Schlachtschiffe war Russland mit einer erheblichen Verstärkung der türkischen Flotte konfrontiert. Der türkische Angriff im Herbst 1914 führt zu einem entschlossenen Streben Russlands, langfristig eine definitive und russlandgünstige Lösung der Meerengenfrage zu finden⁹¹⁴.⁹¹⁵

Für England

Die Bedeutung des Entkommens der deutschen Schlachtschiffe wurde zuerst klein geredet. So sagte am 12. August der englische Ministerpräsident Asquith, dass der Besitz der zwei deutschen Schlachtschiffe durch die Türkei „nicht von großer Bedeutung“ war, da die Kompetenz der türkischen Flotte nicht gerade groß sei⁹¹⁶. Ebenso wurden tatsächliche oder auch nur scheinbare, beziehungsweise einander widersprechende Vorteile des Entkommens hervorgehoben: (a) Kein Blutzoll für England (b) sichere Militärtransporte nach Frankreich, (c) die Aufrechterhaltung der englischen Vormachtstellung im Mittelmeer, (d) die, nach dem späteren Eintreten Griechenlands zur Entente reduzierte englische Präsenz zugunsten ihrer Flotte an den Nordküsten Frankreichs und im Ärmelkanal⁹¹⁷, (e) die Beschränkung des Alliierten und Gegenspielers Russland auf das Schwarze Meer, mit großen negativen finanziellen und militärischen Folgen für Russland, (f) Der Verbleib der österreichisch-ungarischen Flotte als einzige feindliche Flotte für England im Mittelmeer.

Eine ganze Kette von Fehlern, Misserfolgen, Missverständnissen und Ineffizienzen seitens Englands hatten ohne aktiven Beitrag der englischen Flotte zu einem konkreten Ergebnis, das die Entente langfristig schwächte, geführt. Tatsache ist überdies, dass während der vorherigen Balkankriege und auch unmittelbar anschließend die Flotten der beiden kriegführenden Mächte Griechenland und Türkei unter englischer Führung standen. Ein möglicher Grund für das Chaos in diesen Tagen könnte Bürokratie, Ineffizienz und Unerfahrenheit einer großen Organisation (der englischen Flotte) am Beginn eines Krieges gewesen sein, verstärkt durch

⁹¹⁴ Miller, *Superior Force...*, ch.15.

⁹¹⁵ Vor diesem geostrategisch ungünstigen Hintergrund werden Russlands vielfältige Reaktionen verständlicher. Einerseits forderte es, als eine Art Kompensation für die negative Entwicklung, dass Marinemissionen in Griechenland keine deutsche Führung haben dürften. Gleichzeitig übte Russland Druck auf Frankreich aus, finanzielle Hilfe für den Ausbau der griechischen Flotte freizumachen, um zu verhindern, dass Griechenland noch näher an den Zweibund rückte. England war sich der russischen Unzufriedenheit bewusst, und um aber für sich selbst die führende Rolle im Mittelmeer zu behalten, hatte es die Entscheidung getroffen, eine eigenständige englische Marinemission in Griechenland zu führen. Dies war von Griechenland stark begrüßt worden (Zisis, Fotakis, *Greek Naval Strategy ...*, 28).

⁹¹⁶ Asquith, H.H., *The Genesis of the War*, Vol. II, 26, Cassell & Co: London, 1923; in W.W. Gottlieb, *Studies in Secret Diplomacy during the First World War*, 46, George Allen & Unwin Ltd., Ruskin House Museum Street: London, 1957.

⁹¹⁷ Miller, vol. III: *The Millstone...*, ch.19, on 2. Aug. 1914 Entscheidung der englischen Regierung, falls die italienische Flotte neutral bleiben würde.

teilweise inkompetente Personen in führenden Stellen. Was englischen Befehlshaber während dieses Einsatzes im Mittelmeer betrifft:

1. Während der ganzen Verfolgung hatte Milne einen Hang zu Förmlichkeit und strikter Einhaltung der Befehle gezeigt, ergriff kaum die Initiative und es hat den Anschein, dass Scharfsicht und Selbstvertrauen nicht seine größten Tugenden waren.
2. Gegen Troubridge wurde wegen seiner Entscheidung, sich nicht in eine Konfrontation mit Souchon bei Kefalonia und Zakynthos einzulassen, angeklagt. Er wurde vom Seegericht freigesprochen, seine militärische Karriere war jedoch beendet. Sehr wahrscheinlich hatte er damals keine Verwicklung in ein Gefecht gewünscht, um den von ihm empfangenen Befehlen (keine Konfrontation mit einer überlegenen Macht) zu folgen. Wie anders hingegen sein Gegenspieler Souchon, dem es nicht an Entschlossenheit mangelte, wehrte sich erfinderisch, konzentrierte sich gegen alle objektiven Umstände auf sein Ziel und schien mehr dem Zeitgeist zu entsprechen. Er verfügte alle Merkmale, die man bei den oben erwähnten englischen Offizieren vermisst.

Für die Türkei

Die Türkei befand sich in den Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges in einem fragilen Kräftegleichgewicht zwischen Deutschland und England. Dies zeigte sich durch eine gleichzeitige Anwesenheit einer englischen Marinemission unter Limpus und einer deutschen Heeresmission unter Von Sanders⁹¹⁸. Die englische Marinemission in der Türkei diente der Schaffung einer starken türkischen Marine, die fähig war, maritime Mächte in der Ägäis und im Schwarzen Meer zu kontrollieren und einzudämmen⁹¹⁹. Der Konflikt Russlands mit der Türkei auf Grund der im Herbst 1914 erfolgenden Angriffe der deutschen Schlachtschiffe auf russische Häfen diente indirekt England. Tatsächlich teilte Grey am 12. August 1914 dem russischen Botschafter Benckendorff in London mit, dass er die türkische Verfügungsgewalt über deutsche Schlachtkreuzer im Mittelmeer einer deutschen Verfügungsgewalt vorzöge⁹²⁰.

Die zwei neuen, nun türkischen Schlachtschiffe trugen zur Stärkung der türkischen Flotte unter Souchons Befehl bei. Souchon hatte sofort den Angriff auf Russland vorgeschlagen, mit oder ohne Zustimmung der Türkei. Er sollte aber bis zum 29. Oktober mit dem Angriff auf die russischen Häfen warten, obwohl seit Mitte August die entsprechenden Befehle ausgegeben worden waren. Dieser Angriff markierte militärisch den Eintritt der Türkei in den Krieg. Bis dahin

⁹¹⁸ Christopher, Clark, *The Sleepwalkers*, 343.

⁹¹⁹ Hew Strachan, *Α' Παγκόσμιος Πόλεμος*, 151, Γκοβόσης: Αθήνα, 2013; Peter Hart, *Gallipoli*, Profile books LTD: London, 2011.

⁹²⁰ Benckendorff to Sazonov, 12.8.1914, Internationale Beziehungen, II, 6, I, No 76, 52: in W.W. Gottlieb, *Studies in ...*, 45.

herrschte kaum Einstimmigkeit in der türkischen Regierung hinsichtlich des Krieges, es gab sogar Rücktritte aus Protest gegen den Eintritt in den Krieg.

Für den Zweibund

Jahre später würdigte man die Rolle Griechenlands in dieser Angelegenheit. Die formlose Anweisung Venizelos hatte fraglos den Lauf der Dinge beeinflusst. Wären die *Goeben* und die *Breslau* versenkt worden, wäre es für die Türkei schwieriger gewesen, sich für einen Kriegseintritt auf Seiten Deutschlands zu entscheiden. Der Gegner Russland wurde geschwächt. Die Entfernung beider deutscher Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer vereinfachte den Engländern die Erfüllung ihrer Aufgabe: die Trennung maritimen Kräfte der verbündeten Verbände Deutschlands und Österreich-Ungarns. Die Entente beherrschte das Mittelmeer nun fast zur Gänze.

12.5 Das Duo Konstantin und Venizelos – oder der griechische Beitrag zu den Geschehnissen

Konstantin

Der König spielte eine bisher übersehene und eventuell entscheidende Rolle für die Bekohlung der *Goeben*, vermutlich wichtiger als jene von Venizelos. In vorliegender Dissertation wird die These einer Befehlskette vorgebracht, in welcher Venizelos nur ein ausführendes Glied in der Kette war. Es ist zu beachten, dass zwar Venizelos dem König nicht direkt unterstanden war, dieser aber Venizelos als Ministerpräsident entlassen konnte.

Venizelos

Venizelos spielte eine wichtige Rolle im Geschehen. Er hatte zugelassen, dass sich das fliehende Schlachtschiff in einem griechischen Hafen mit neuer Energie versorgen – in diesem Fall Steinkohle – konnte. Damit konnte die *Goeben* samt ihrem Begleitschiff in die Dardanellen entkommen. Wie konnte das geschehen, da Venizelos in 1914 sich bereits deutlich der Entente zuneigte? Sich anbietende Antwortalternativen: (a) Venizelos war einfach unwissend (b) Venizelos war naiv (c) Venizelos wurde von Deutschland in der Gestalt des Gesandten Quadt überrumpelt, der mitten in der Nacht den Ministerpräsidenten weckte, um Erlaubnis für die Bekohlung deutschen Handelsschiffen einzuholen (d) Venizelos wusste durchaus um die große Bedeutung dieses Bunkerns von Kohle, gab jedoch dem Druck nach, da er nach dem

Grundsatz vorging, in noch offenen und unentschiedenen Situationen beiden Seiten etwas zu geben.

Die Varianten (a) und (b) fallen weg: Weder war Venizelos naiv (sein ganzes Leben belegt das), noch war er unwissend (die griechische Presse berichtete in diesen Tagen bereits von der Verfolgungsjagd oder gab italienische Zeitungsberichte wider). Es bleiben daher nur die Varianten Überrumpelung (c) oder Verfolgung des Grundsatzes der Beidseitigkeit (d) übrig.

Zu (c) – Variante der Überrumpelung: Eine einfache Überprüfung des vom Gesandten Vorgebrachten, hätte die Unwahrheit seiner Angaben gezeigt, was mitten in der Nacht kaum möglich war. Außerdem wurde Venizelos erst am vorigen Tag, den 5. August über die Allianz zwischen Deutschland und der Türkei, wie auch über den Kurs und das Ziel Souchons, informiert. Am 6. August hatte Venizelos dem Marineminister Demertzis gesagt, dass „es unmöglich war, anders zu handeln“⁹²¹.

Diese Aussage kann als ein Indiz für die Überrumpelungsthese aufgefasst werden, in welcher Venizelos nur ein ausführendes Organ war. Zuerst gab es (höchstwahrscheinlich) eine vom Kaiser Wilhelm - mittels des, aus Berlin herbeigeeilten Quadts - vorgebrachte dringende Bitte an den kaiserlichen Schwager Konstantin zur Bekohlung. Konstantin konnte im Laufe eines dreistündigen Gesprächs überzeugt werden, diese ‚Bitte‘ mit höchstem Nachdruck an den offen ententefreundlichen⁹²² Venizelos weiterzureichen. Dieses Weiterleiten geschah, obwohl es höchst dringlich war, nicht unmittelbar nach dem Gespräch Quadts und Konstantin (das ja am Nachmittag des 5. August stattgefunden hatte), sondern rund sechs bis acht Stunden später: „mitten in der Nacht“. Venizelos wurde laut eigenen Angaben telefonisch aus dem Schlaf geweckt⁹²³.

Zu (d) – Variante einer Beidseitigkeit: Aus einer Gesamtsicht der Handlungen Venizelos in den Jahren 1909 bis 1914 und der Bedeutung seines Netzwerkes, wie es in einem vorigen Kapitel dieser Dissertation ausführlich dargelegt wurde (siehe Kapitel 8 ab Seite 104), erscheint die Option eines beidseitigen Gebens an Partner, die auf ihre je spezifische Weise Venizelos in Zukunft nützlich sein konnten, am plausibelsten.

⁹²¹ Κ.Γ. Ζαβιτσιάνος, *Αναμνήσεις εκ της ιστορικής διαφοράς Βασ. Κων/νου και Ελ. Βενιζέλου* όπως την έζησε, Ρόδης: Αθήνα, 1946, 12.

⁹²² Am 6. August 1914 trat er im Ministerialrat unter Vorsitz von König Konstantin für den Eintritt Griechenlands in den Krieg auf der Seite der Entente ein; Christos Theodoulou, *Greece and the Entente Aug. 1, 1914 – Sep. 25, 1916*, Institute for Balkan Studies, Thessaloniki, 1971, p. 24.

⁹²³ Κυρομάνος: *Η Ιστορία του Εθνικού Διχασμού, κατά την αρθρογραφία του Ελευθερίου Βενιζέλου και του Ιωάννου Μεταξά*, Άρθρο 8, 26. 10. 1934, 83, Θεσσαλονίκη, 2010.

Legitimierungsversuche Venizelos und erste Folge für sein Netzwerk: Nach außen hatte Venizelos den Befehl zur Bekohlung gegeben. Dies hatte Venizelos unmittelbar Probleme eingebracht und er hatte versucht, die Umstände zu verschleiern und die Folgen abzuschwächen beziehungsweise nachträglich die Entscheidung zu legitimieren. So fragte er am 10. August Erskine, ob er Kriegsschiffe bekohlen dürfte. Erskine antwortete, dass er, da die Schiffe der Westmächte im Mittelmeer zahlreicher als die deutschen und österreichisch-ungarischen waren, der Ansicht sei, dass Venizelos die Versorgung zulassen könnte. Erskine berichtete Grey unverzüglich⁹²⁴. Negative Auswirkungen dieses Befehls ergaben sich auch auf das Netzwerk Venizelos. Ein wichtiger, enger und vertrauter Freund, Mitgründer der Partei Venizelos, Konstantin Zavitsianos ging ab diesem Zeitpunkt in Abstand zu ihm. Allein für diesen Befehl charakterisierte Zavitsianos die Handlung von Venizelos als zumindest oberflächlich und problembeladen^{925 926}.

⁹²⁴ Erskine to Grey, No 143, 10 Aug. 1914, PRO Adm. 137/4519, zit. nach Miller, *Superior Force...*, ch. 11.

⁹²⁵ Κ.Γ. Ζαβιτσιάνος, *Αναμνήσεις εκ ...*, 15.

⁹²⁶ Im 1934 warf Metaxas Venizelos auch kurz und unzuverlässig Erinnerung, Ιωάννου Μεταξά, *Η Ιστορία του Εθνικού Διχασμού*, Αρθρο 6^{ov}, 23,10,1934, 29, Εκδότης *Καθημερινή* Αθήνα, 1935.

13 Die letzten Monate der ersten Ministerpräsidentschaft Venizelos

Diese acht Monate waren gekennzeichnet durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die Diskussionen in Griechenland über Neutralität oder eine Allianz mit einer der beiden kriegsführenden Gruppierungen. Venizelos war sich des Kriegsausganges und damit auch seiner Wahl des – aus seiner Sicht für Griechenland – richtigen Lagers sicher. Die Diskrepanz zwischen den gegensätzlichen Lagern (vertreten durch Konstantin einerseits und Venizelos andererseits) wurde immer deutlicher und unüberbrückbarer und führte zur unvermeidbaren Spaltung.

13.1 August bis Dezember 1914

Die Ereignisse überschlugen sich nun: Anfang August verlässt die französische Militärmission Griechenland⁹²⁷, Ende des August unternahm der Chef der englischen Marinemission, Mark Kerr, die Leitung der griechischen Marine⁹²⁸. Dies brachte Szilassy zur Schlussfolgerung, dass Griechenland der Entente beigetreten wäre⁹²⁹. Venizelos seinerseits hörte auf, die Neutralität Griechenlands als günstig einzuschätzen⁹³⁰. Die Neutralität wurde am 6. August 1914 im Ministerrat unter dem König als Kernpolitik Griechenlands beschlossen, während gleichzeitig der Ministerrat nach Venizelos Vorschlag ein Interessensangebot für gemeinsamen Kurs an die Entente richtete⁹³¹. Die Situation in Griechenland im August 1914 war gekennzeichnet durch wiederholten Stellungnahme Venizelos' zugunsten des Beitritts Griechenlands zur Entente, während der griechische König schwankte. Einmal stimmte er Venizelos zu, das andere Mal – nach entsprechenden Interventionen Wilhelms und nach Gesprächen mit Quadt – änderte er seine Meinung. Schließlich fand am 18. August 1914 ein Ministerrat statt, wobei auf Venizelos Vorschlag einstimmig ein offizieller Antrag an die Gesandte Englands und Frankreichs für den Beitritt Griechenlands zur Entente abgeschickt wurde.⁹³²

⁹²⁷ PA AA, R-7465-4, A 16363, Nr. 256, Athen, 07.08.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹²⁸ PA AA, R-7465-4, A 19704, Nr. 870, Athen, 30.08.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹²⁹ HHStA, Telegramm, No 6833, No 630, Athen, 07.09.1914, Szilassy.

⁹³⁰ PA AA, R-7465-4, A16917, Nr. 276, Athen, 11.08.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹³¹ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 224-5.

⁹³² Ebenda, 237.

Die Situation in Griechenland wird in den Folgetagen noch undurchsichtiger und komplizierter:
Als zwei solcher typischen Fälle gelten

- der am 16. August 1914 vorgebrachte Vorschlag des russischen Gesandten in Athen, Graf Elim Demidov, an Streit für eine griechische Beteiligung am Gallipoli-Feldzug. Streit lehnte den russischen Vorschlag ab ohne voriger Beratung oder Zustimmung mit Venizelos. Venizelos sagte Demidov, dass Griechenland bereit für Kooperation wäre, allerdings außer einer militärischen Kooperation an der österreichisch-ungarisch-serbischen Front.
- Ferner schlug Churchill, der Erste Lord der Admiralität, am 4. September dem Admiral Kerr, Chef der griechischen Marine, vor, eine griechisch-englische Marinekooperation für die Eroberung der Meerengen unter griechischen Leitung. In der Folge sprach Kerr mit dem griechischen König, der jedoch diese Idee abgelehnt hatte. Der König riet aber Kerr, vor der Absendung der griechischen Antwort Venizelos darüber zu informieren. Venizelos stimmte dem aber auch nicht zu, er verlangte von Kerr, keine Antwort an Churchill zu senden und bot als Protest dem König seinen Rücktritt an, was dieser aber abgelehnte⁹³³.

Georgios Streit, der Außenminister musste wegen seiner Außenpolitik, die im Konflikt mit der Ausrichtung von Venizelos stand, zurücktreten⁹³⁴. Szilassy berichtete, dass trotz des Rücktritts des zweibundfreundlichen Streits sich nichts in den Beziehungen zwischen Griechenland und der Doppelmonarchie ändern würde. Szilassy zitierte den naiv-optimistischen Streit, dass Venizelos, der nun zusätzlich zum Kriegsministerium als Interimsminister auch das Außenministerium übernommen hatte, kenne auch die andere, nicht so rosige Seite der Politik der Entente; Venizelos würde sich daher richtig verhalten⁹³⁵. Die Aussage Streits allerdings könnten Wunschdenken gewesen sein. Denn schon am 13. September, als Venizelos vom Quadt über die Neutralität Griechenlands gefragt wurde, antwortete Venizelos, dass: „[...] Griechenland müsse, wenn Serbien angegriffen werde, diesem zu Hilfe kommen [...]“⁹³⁶. Quadt interpretierte: „Vielleicht denkt er [Venizelos] wirklich so und hat auch den König für seine Ansicht gewonnen.“⁹³⁷.

Die Kriegssituation schlug auch auf die Rüstung der griechischen Armee und der Marine durch. Ein Auftrag zur Lieferung von Unterseebogen durch die deutsche Vulkanwerft wurde

⁹³³ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 237-38.

⁹³⁴ Ebenda, 236-255.

⁹³⁵ HHStA, Telegramm, No 4340, No 653, Athen, 12.09.1914, Szilassy, und Telegramm, No 6671, No 657, Athen, 14.09.1914.

⁹³⁶ PA AA, R 7501-2, A21935, Nr. 426, Athen, 13.09.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹³⁷ Ebenda.

seitens Deutschlands widerrufen. Der Bau des nahezu fertig gestellten Schlachtschiffs *Salamis* wurde nach einer nicht getätigten Zahlung eingestellt⁹³⁸. Auf die Vermutung, das deutsche Reich wollte das Schlachtschiff selber verwenden, erhielt der griechische Gesandter in Berlin⁹³⁹ am 18. Dezember 1914 die Antwort: „[...] die Kaiserliche Marine beabsichtigt nicht den [...] Kreuzer für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen“⁹⁴⁰. Jedoch „[...] die Vulkanwerft die Arbeiten an dem Schiff wegen Ausbleibens der Zahlungen voraussichtlich bald einstellen wird“⁹⁴¹.

Die Entente ihrerseits behandelte im Herbst 1914 Griechenland deutlich entgegenkommender. Frankreich gab Darlehen und England garantierte: „[Die] griechische Regierung verhandelt mit Frankreich wegen Auszahlung griechischen Guthabens von 160 Millionen Francs aus französischen Banken“⁹⁴². Innerhalb zehn Tagen geschah: „Frankreich zahlt vorläufig 50 Millionen Francs“⁹⁴³. Überdies berichtet Quadt im selben Telegramm von 11. Oktober 1914 über das Schreiben vom Kruppvertreter in Griechenland, Baron von Schenk. Dieser hatte Quadt geschrieben, dass die Arbeit nach der Bezahlung der: „[...] erste Rate Belagerungsgeschützvertrags [...] mit Eingang Zahlung die Arbeit beginnt“⁹⁴⁴. Zusätzlich hatte England: „[...] die Gewähr dafür übernommen, dass die Schiffswerften, welche für Griechenland Kriegsschiffe bauen, schliesslich bezahlt werden“⁹⁴⁵. Quadt bemerkte, dass: „[...] Herr Venizelos ist übrigens in letzter Zeit engländerfreundlicher wie je“⁹⁴⁶.

Am Anfang Oktobers schrieb Szilassy über die Gründe für die ablehnende griechische Haltung gegenüber Österreich-Ungarn⁹⁴⁷: „wir werden hierzulande schon fast als Feinde betrachtet. Wenn nicht vorläufig mit den Waffen, so doch mit dem Herzen steht Griechenland im feindlichen Lager“. Szilassy schrieb weiter, dass die Österreich-Ungarn-Alliierten Griechenlands Feinde waren. Überdies schrieb er hinsichtlich des Königs: „Der König hat nicht die Energie, seine Ideen durchzusetzen oder denselben treu zu bleiben! Der eigentliche Diktator des Landes, Herr Venizelos, ist von seiner Frankophilie nicht abzubringen ...“. Außerdem „Es ist aber in Griechenland ‚Mode‘, für die Entente zu sein“. Szilassy verhüllte nicht, dass sowohl er als auch Quadt eine Verbesserung der bestehenden Situation anstrebten. Szilassy belegte eine

⁹³⁸ PA AA, R-7465-4, A24064, Hamburg, 26.09.1914, Vulkanwerke (via AA.) an Auswärtiges Amt.

⁹³⁹ PA AA, R-7465-7, A35026, Berlin, 18.12.1914.

⁹⁴⁰ PA AA, R-7465-7, A271, No A. IV a 14636, Berlin, 1.01.1915, der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts an den Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

⁹⁴¹ Ebenda.

⁹⁴² PA AA, R-7465-5, A26268, Nr. 540, Athen, 11.10.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹⁴³ PA AA, R-7465-5, A27697, Nr. 577, Athen, 21.10.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹⁴⁴ PA AA, R-7465-5, A26268, Nr. 540, Athen, 11.10.1914, Quadt an Auswärtiges Amt.

⁹⁴⁵ PA AA, R-7465-6, A32432, Nr. 301, Athen, 17.11.1914, Quadt an Bethmann-Hollweg.

⁹⁴⁶ Ebenda.

⁹⁴⁷ HHStA, Nr. 60/P. A-B, Athen, 09.10.1914, Szilassy.

seiner Aktivitäten bezüglich einer Verbesserung: „Ich lege einen von mir unter undurchsichtigen Pseudonym veröffentlichten Zeitungsartikel vor“. Szilassy erklärte:

Zuerst ist es wahrscheinlich, dass, wäre ein anderer des Herrn Venizelos der Leiter der Geschicke des Landes, ein uns freundlich gesinnter Politiker [...] eine uns wohlgesinnte und sich an uns anlehrende auswärtige Politik zu popularisieren. Herr Venizelos repräsentiert also jetzt für Österreich-Ungarn und Deutschland einen direkten Schaden und das Haupthindernis guter gegenseitigen Beziehungen.⁹⁴⁸

Venizelos wurde nun als „direkter Schaden“ für den Zweibund angesehen. Um dies umzudrehen, meinte Szilassy, genügten einige schöne Worte:

[...] wenn normale Verhältnisse wieder eintreten und wir auf die Freundschaft Griechenlands reflektieren sollten, [...] diese Freundschaft [...] nicht schwer wieder zu haben sein. Einige Worte, einige Reden, einig Artikel, ein wenig Geschicklichkeit werden die Sache bewirken.⁹⁴⁹

Überdies betonte Szilassy, dass der Prozess schon angefangen war, namentlich er schrieb, dass: „Es wird sich aber dann empfehlen, Griechenland an uns herankommen zu lassen und ehe weitergebaut wird, durch politische und persönliche Garantien sich der Solidarität der Grundlage zu versichern“⁹⁵⁰. Szilassy empfiehlt – in vermutlich totaler Verkennung der Situation – keine aktiven Maßnahmen, Griechenland würde sich schon von allein Österreich annähern.

Venizelos hingegen gab Szilassy klar zu verstehen, dass es auf Seiten Serbiens stehe: „[...] wenn Bulgarien Serbien angreift, müsse Griechenland seine Bundespflicht erfüllen“⁹⁵¹. Szilassy kommentierte die Stellung Griechenlands in der gegenwärtigen Mächtekonstellation: „die Entente [hatte] in diesem Augenblicke hier mächtigen Druck ausgeübt, um Griechenland für die aktive Kooperation zu gewinnen. Der Präsident leugnete, setzte aber hinzu, was hätte sie auch davon?“⁹⁵².⁹⁵³ Szilassy schlug schließlich vor, Druck auf die Türkei auszuüben, dass diese die „Griechenverfolgungen“ beendete. Er telegraphierte: „Schritte unsererseits in diesem Sinne bei der Pforte würden besten Eindruck hier [in Athen] machen und brauchen wir jetzt

⁹⁴⁸ HHStA, Nr. 60/P. A-B, Athen, 09.10.1914, Szilassy.

⁹⁴⁹ Ebenda.

⁹⁵⁰ Ebenda.

⁹⁵¹ HHStA, Telegramm, No 1155, No 800, Athen, 31.10.1914, Szilassy.

⁹⁵² Ebenda.

⁹⁵³ Italien hatte durchaus etwas davon, denn es hatte am 30.10.1914 reale Fakten geschaffen und die Insel Sazan besetzt. Eine italienische Infanteriekompanie sowie eine Batterie war ausgeschifft und auf die Insel gebracht worden. ΥΔΙΑ, ΥΠΕΞ, Bureau du Directeur Général, Athènes, le 18/31 octobre 1914, Δηλώσεις του πρέσβευς της Ιταλίας, Ο κ. Bosdari, περί της εν Αυλώνι αποβάσεως ιταλικού προσωπικού του Ερυθρού Σταυρού (Angaben des italienischen Botschafters [Bosdari] in Athen über das Personal des Roten Kreuzes bezüglich der Ausschiffung an der Stadt Valona).

keine Konkurrenz zu besorgen“. Auf dieser Weise hoffte der letzte Gesandte der Doppelmonarchie in Athen, Griechenland davon abzuhalten, in den Krieg gegen die Mittelmächte einzutreten und neutral zu bleiben: „[...] Griechenland müsse weiter so lange als möglich neutral bleiben“⁹⁵⁴.

Es schien, als hätte der österreichische Gesandte erhebliche Einflussnahme Österreich-Ungarns darauf, dass Griechenland den griechisch bewohnten und bereits griechisch kontrollierten Nord-Epirus an Albanien abgeben hatte müssen, verdrängt und auch die aktuellen Ereignisse ignoriert. Bereits eine Woche vorher, am 23. Oktober 1914, hatte nämlich Griechenland, ungerstützt von England, den Nord-Epirus wieder zu besetzen begonnen: „Neubesetzung des Epirus durch die 8. Armeedivision weitergegangen, die am 14. November vollendet wurde“⁹⁵⁵. Szilassy berichtete am 1. November, dass Venizelos den Vertretern des Zweibunds gesagt hatte, dass: „[...] Griechenland auch die Inselfrage jetzt nicht berühren wollte, um der Türkei keine Schwierigkeiten zu bereiten. Der Ministerpraesident ersuchte um eine deutsche Intervention in Konstantinopel, damit die Griechenverfolgungen aufhörten. Graf Quadt hat diese Intervention angeregt“⁹⁵⁶. Dies führte zu einer großen Genugtuung auf türkischer Seite, deren nun jungtürkisch dominierte Regierungen daraufhin die Griechenverfolgungen fortsetzten. Fazit: Die diplomatische Initiative Österreichs und Deutschlands hatte in der Türkei das Gegenteil bewirkt.

Venizelos wurde von den Zweibund-Vertretern negativ wahrgenommen. Sein Name fiel regelmäßig nur im Zusammenhang mit dem König. Am 8. November notierte der deutsche Gesandte Quadt⁹⁵⁷: „Seine Majestät kann es unmöglich, sich von Venizelos zur Zeit zu trennen“, obwohl er genau wusste, dass gegen den König arbeitete, denn Venizelos hat er doch noch eine ungeheuer starke Stellung in Lande und besonders in den Provinzen“. Laut Informationen sei „Venizelos sei ungemein leidenschaftlich und könne, von König beseitigt, für diesen eine ernste Gefahr bilden. Ja übrigen sei Venizelos in seinem Ehrgeiz ganz unberechenbar [...]“. Quadt setzte fort: „Zur Zeit will Venizelos, ohne jeden Zweifel, neutral bleiben. Er will es mit niemanden recht verderben, hilft der Triple Entente durch enorme Unterstützung Serbiens [sic!] und durch ständige Neutralitätsbrüche [sic]“,“⁹⁵⁸. Als Venizelos zusagte, dass er nach dem Krieg sich mit Deutschland wieder freundlich stellen würde, Quadt hatte ihn erinnert: „Man könne uns aber nicht übelnehmen, wenn wir unter den vielen Freunden, die sich uns dann

⁹⁵⁴ HHStA, Telegramm, No 1155, No 800, Athen, 31.10.1914, Szilassy.

⁹⁵⁵ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 157.

⁹⁵⁶ HHStA, Telegramm, No 123, No 803, Athen, 01.11.1914, Szilassy.

⁹⁵⁷ PA AA, A 31151, No 299, Athen, 08.11.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁹⁵⁸ Ebenda.

aufdrängen würden, diejenigen bevorzugten, welche in der Zeit der Not uns ihre Freundschaft gezeigt hätten“⁹⁵⁹.

Am 29. Dezember 1914 berichtete Szilassy an Berchtold von der Entsendung der englische Brüder Buxton, die den Auftrag hatten, Griechenland die kleinasiatische Hafenstadt Smyrna zu versprechen. Die jahrtausendealte Handelsstadt Smyrna, das jetzige Izmir, war eine kosmopolitische Stadt, dennoch soll es ein englisches Angebot gegeben haben:

„Die Gebrüder Buxton, welche die griechische Hauptstadt nunmehr verlassen haben, dürften hier nicht viel ausgerichtet haben [...] Sowohl von Seine Majestät dem Könige, Höchst welcher sie in längerer Audienz empfing, wie vom Ministerpräsident scheinen sie ziemlich kühl aufgenommen worden zu sein, trotzdem, dass = wie es heisst = sie im Namen Englands dem hellenischen Königreiche Smyrna versprochen haben!!“⁹⁶⁰.

Die Gebrüder Noel⁹⁶¹ und Charles Rodan⁹⁶² Buxton, Abgeordnete der englischen Partei der Liberalen, der Partei von Lloyd George und Churchill, unternahmen eine Mission auf den Balkan. Ihr Auftrag war, zu einer Balkan-Konföderation zwischen Bulgarien, Serbien, Rumänien, Montenegro und Griechenland beizutragen. Hierfür wurden südliche Territorien Österreich-Ungarns an diese Länder nach dessen Niederlage versprochen⁹⁶³. Die Gebrüder Buxton kehrten im Januar 1915 nach der Beendigung ihrer Tour auf dem Balkan nach London zurück. England hatte durch die Buxton-Mission nicht nur Smyrna sondern eventuell sogar Konstantinopel als alternative Stadt anstelle eines, den Bulgaren übergebenen Kawalla versprochen. Venizelos hatte 1915 diesen Vorschlag in seinem Bericht an den König festgehalten⁹⁶⁴, offensichtlich angetan von dem großzügigen englischen Vorschlag.

⁹⁵⁹ PA AA, A 31151, No 299, Athen, 08.11.1914, Quadt an Bethmann Hollweg.

⁹⁶⁰ HHStA, z. 76/P., Athen, 29.12.1914, Szilassy an Berchtold.

⁹⁶¹ Auch publizistisch tätig. „Noel a été longtemps le correspondant du journal londonien *“Times”*“ (Zeitungsausschnitt von *Le Journal des Balkans*, 15.10.1914), ΥΔΙΑ, ΥΠΕΞ, Αρ. 1494, Εν Βουκουρεστίω 03./16.10.1914, Αρ. Πρωτ. 36869, Τμήμα Α/Φάκελλος 5, Π. Ψύχας προς ΥΠΕΞ.

⁹⁶² „[Charles] est député au Parlement britannique et président du comité balkanique de Londres. Leur père était gouverneur d’Australie. Ils sont cousins de S. Excellence M. Barclay, ministre d’Angleterre à Bucarest, de l’ancien Ambassadeur d’Angleterre à Vienne, ils sont également proches parents de Sir Edward Grey“ : *L’Indépendance Roumaine* (Zeitungsausschnitt, 15.10.1914), ΥΔΙΑ, ΥΠΕΞ, Αρ. 1494, Εν Βουκουρεστίω 03./16.10.1914, Αρ. Πρωτ. 36869, Τμήμα Α/Φάκελλος 5, Π. Ψύχας προς ΥΠΕΞ. Die Geschwister Buxton erlebten am 15.10.1914 einen Anschlag in Bukarest, beim Begräbnis des rumänischen Königs Karol, darüber erzählte der griechische Botschaft in Bukarest P. Psychas und sandte die zitierten Zeitungsausschnitte.

⁹⁶³ Noel Buxton, C. Leonard Leese, *Balkan Problems and European Peace*, Charles Scribner’s Sons: New York, 1919, p. 58-86; Michael Llewellyn Smith, *Το όραμα της Ιωνίας, Μορφωτικό Ιδρυμα Εθνικής Τραπέζης*: Αθήνα, 2004, σ. 104-6.

⁹⁶⁴ Δεύτερο Υπόμνημα Ελευθερίου Βενιζέλου προς τον Βασιλέα Κωνσταντίνο, 30. 01.1915 (Zweites Memorandum Venizelos an Konstantin I. vom 30. Jänner 1915), Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Σοφοκλή Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 035 – 086.

13.2 Jänner und Februar 1915

Am 21. Januar 1915 hatte Venizelos während der Diskussion über das Budget für das Jahr 1915 im griechischen Parlament verneint, dass das geliehene französische Geld die griechische Neutralität zerstört. Venizelos lobte die Freundschaft und die Unterstützung Frankreichs an Griechenland. Hinsichtlich der Verfolgungen der Griechen in der Türkei sagte Venizelos zu den Verfolgungen der Griechen in der Türkei, dass er in dieser Angelegenheit „bis an die äußerste Grenze der Geduld und der Nachsicht gegangen sei“⁹⁶⁵. Dies schrieb Szilassy an Stephan Burian von Rajecz, der am 13. Januar 1915 als neuer Außenminister Österreich-Ungarns ernannt wurde. Burian kannte Griechenland gut, denn er hatte Österreich-Ungarn vom 16. Februar 1897 bis zum 24. März 1903 als Gesandter vertreten⁹⁶⁶, einer Zeit, in welcher es große Probleme wie Aufstände verschiedener Ethnien in Mazedonien gegeben hatte.

Am 24. Januar 1915 verlangte Sir Edward Grey, der englische Außenminister von Griechenland durch den englischen Gesandten in Athen, Sir Francis Elliot, Serbien zu helfen. Im Gegenzug würde Griechenland Territorien in Kleinasien bekommen. Der griechische König zeigte sich positiv, während Ioannis Metaxas, Operationsdirektor des Generalstabes, aus militärischen Gründen dagegen war. Venizelos schrieb am selben Nachmittag sein erstes Memorandum hinsichtlich der Beendigung der griechischen Neutralität und legte es dem König vor, damit das griechische Volk in die Zukunft auch weiss, dass er: „alle möglichen Mitteln für ihre Rettung gebraucht hatte [...] eines Tages werden sie mich Verräter nennen. Ich berücksichtige es und gebe nicht nach“⁹⁶⁷.

Venizelos hatte eine Kooperation Griechenlands mit Rumäniens und Bulgariens zur Hilfe Serbien vorgeschlagen. Gleichzeitig sollten diese Länder der Entente beitreten. Überdies brachte zur Diskussion, Kawalla an Bulgarien abzugeben, um dadurch die Genehmigung für neue Territorien in Kleinasien zu erhalten⁹⁶⁸. Rumänien allerdings stimmte nicht dem Beitritt in den Krieg an der Seite der Entente zu, Metaxas beharrte weiterhin auf seine Ablehnung. Die Haltung von Metaxas war von größter Wichtigkeit, denn Metaxas war nicht nur ein fähiger General, sondern hatte auch einen bedeutenden Einfluss auf den König. Venizelos verfasste am 30. Januar sein

⁹⁶⁵ HHStA, z. 7/P., Athen, 21.01.1915, Szilassy an Baron Burian.

⁹⁶⁶ Baron Burian war in Griechenland etwa zwei Monaten vor dem katastrophalen/unglücklichen für Griechenland griechisch-türkischen Krieg (vom 3. April bis 4. Mai) 1897 angekommen.

⁹⁶⁷ Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910 – 1920*, 269-271, laut Nikolaos Politis, Generaldirektor des griechischen Außenministeriums, der den Inhalt einer Diskussion mit Venizelos Ventiris mitteilte (am 20.11.1928).

⁹⁶⁸ Πρώτο Υπόμνημα Ελευθερίου Βενιζέλου προς τον Βασιλέα Κωνσταντίνο, 24.01.1915 (Erstes Memorandum von Venizelos an Konstantin vom 24. Jänner 1915), Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Σοφοκλή Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 035 – 146-147; Γεώργιος Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910 – 1920*, 371-375.

zweites Memorandum. In diesem wiederholte Venizelos seine Absicht, die griechisch-mazedonischen Städte Kawalla und Drama Bulgarien zu übergeben, damit Bulgarien auch der Entente beitrete. Er argumentiert, dass die territorialen Gewinne in Kleinasien in vieler Hinsicht wichtiger und bedeutender seien als jene Städte, die dann Bulgarien überlassen würden. Auf jeden Fall, so schloss Venizelos, wäre die Allianz und Freundschaft der Entente ein großer Gewinn für Griechenland⁹⁶⁹.

Konstantin stimmte am nächsten Tag dem Vorschlag Venizelos zu. Überraschenderweise erhielt Bulgarien am selben Tag ein Darlehen von 150 Millionen goldenen französischen Francs aus Deutschland⁹⁷⁰. Bulgarien stellte im Gegenzug sein Territorium dem Dreibund für den Transfer von Truppen durch das bulgarische Territorium in die Türkei zur Verfügung. Bulgarien war nun nicht mehr unabhängig, sondern mit dem Dreibund verbunden. Um unter den nun geänderten Verhältnissen hatte die Entente im Laufe des Februars Griechenland angeboten, es militärisch vor einem eventuellen Angriff Bulgariens zu schützen. Dafür müsste Griechenland aber Serbien zu Hilfe kommen. Dies wurde aber von Venizelos abgelehnt⁹⁷¹.

Am 1. Februar 1915 berichtete Szilassy Burian über die schwierige Lage seines deutschen Kollegen, Quadt, der „[...] trägt sich seit längerer Zeit mit Demissionsgedanken und hat um dringenden Urlaub angesucht“⁹⁷². Szilassy schied weiter, dass besonders in letzter Zeit Quadt: „hat sich mit der gegenwärtigen ententefreundlichen Stimmung des Landes nicht abfinden können“. Ebenso erwähnte Szilassy:

[Quadt sei] edeldenkend und intelligent, aber erregt und gewalttätig, hat er seit dem Kriege verschiedene Taktlosigkeiten begangen, die seine Stellung erschwerten. An schwere Posten nicht gewohnt, hat er [?] die politischen Preßangriffe persönlich zu Herzen genommen. Griechenland haßt er. Hierzu eine sehr zerrüttete Gesundheit. Unmittelbarer Anlaß zu diesem Entschluß war eine Bemerkung des Königs, daß er ‚Herrn Venizelos hasse‘. Der Herr Gesandte [Quadt] verstand das ‚verkehrt‘ um dies [sic] bestätigte seine Meinung, daß ‚er ganz abgenützt sei‘⁹⁷³.

Szilassy schrieb weiter über die, nach seiner Meinung am geeignetsten Wahl Deutschlands:

Wem aber daran nichts zu ändern ist, so würde ich das größte Gewicht auf die Wahl eines vor allem taktvollen Nachfolgers in diesem schweren Moment legen. Ein zu eifriger und brüsker Diplomat könnte unserer so schweren [sic] Aufgabe der Bewahrung der griechischen Neutralität enorm schaden⁹⁷⁴.

⁹⁶⁹ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 375-379.

⁹⁷⁰ Diese überraschende Koinzidenz der Ereignisse ist erklärungsbedürftig. Hatte Konstantin den deutschen Kaiser Wilhelm darüber informiert oder war es der deutschlandfreundliche und mit der Königin Sofia befreundete Metaxas?

⁹⁷¹ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 273.

⁹⁷² HHStA, Nr. 12/P., Athènes, 01.02.1915, Szilassy an Burian.

⁹⁷³ Ebenda.

⁹⁷⁴ Ebenda.

Szilassy hatte in seinem Bericht nach Wien Graf Bassewitz als den für den Posten Quadts geeignetsten beschrieben, im Falle Berchtold diese Gedanken eines Kenners der lokalen Situation an Berlin weiterleiten. Was nicht geschah. Als Quadt durch den Graf Wilhelm Mirbach-Harft, der als Gesandter in Stuttgart amtierte, ersetzt wurde, kommentierte Szilassy es zwar mit: „Sehr gute Wahl“⁹⁷⁵, und schrieb weiter in seinem Bericht vom offiziellen Grund der Versetzung Quadts:

[Ein] Mitglied hiesiger deutscher Gesandtschaft hat einem Gewährsmann unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, daß der hiesige deutsche Gesandte [Quadt] wegen seiner Hellenophobie abberufen wurde, was mit seinem baldigen Abgehen auf Krankenurlaub bemäntelt wird⁹⁷⁶.

Quadt verließ Athen am 15. Februar 1915. Mitte März 1915 vertraute Mirbach Szilassy an, dass:

[...] sein Vorgänger Graf Quadt, tatsächlich – wahrscheinlich auf Wunsch des griechischen Hofes – von hier abberufen wurde. In Berlin sei man der Meinung, sagte mir Graf Mirbach, dass Graf Quadt ‚mit den Nerven vollständig fertig sei‘ und, dass ‚alle Fäden zu Griechenland zu reißen drohten‘⁹⁷⁷.

Durch die ständigen Schwierigkeiten in einer hochkomplexen Situation hatte der wichtigste, aber von mehreren Seiten unter gegensätzlichem Druck befindliche Zweibund-Vertreter seinen Posten aufgegeben.

13.3 Die letzten Tage der ersten Ministerpräsidentschaft

Die von Deutschland verlangten Zusicherungen, welche in vager Formulierung ein halbes Jahr später schriftlich eintreffen

Wie erwähnt, hatte Deutschland in diesen ersten Kriegsmonaten Bulgarien ein Darlehen gegeben. Konstantin war hierdurch zutiefst beunruhigt und verlangte von Deutschland Versicherungen „[...] für den Schutz kleinasiatischer Griechen“⁹⁷⁸, die Sicherung der bisherigen Grenzen Griechenlands und eine endgültige Regelung der Inselfrage zugunsten Griechenlands.

⁹⁷⁵ HHStA, Telegramm, No 3333, No 108, Athen, 04.02.1915, Szilassy.

⁹⁷⁶ HHStA, Telegramm, No 3399, No 111, Athen, 04.02.1915, Szilassy.

⁹⁷⁷ HHStA, No 24/P., A-C, Athen, 15.03.1915, Szilassy an Burian.

⁹⁷⁸ HHStA, Telegramm, No 1345, No 105, Athen, 05.02.1915, Szilassy.

Denn zur selben Zeit hatte die Entente Griechenland große Territorien in Kleinasien versprochen, wie Konstantin dem deutschen Gesandten vertraute, und der österreichische Gesandte Szilassy in seinem Bericht davon erzählte⁹⁷⁹. Hinzu kam die Befürchtung, dass Deutschland ein Versprechen an Bulgarien gegeben hatte, Thessaloniki an Bulgarien zu übergeben. Anlässlich der Überreichung des Kreditivs des neuen deutschen Gesandten in Athen, Graf Wilhelm von Mirbach-Harff an den griechischen König, beanspruchte Konstantin eine deutsche Hilfe für eine griechenfreundliche Lösung der Inselfrage, „Schutz ottomanischer Griechen sichern [...] [und] eine (geringere) in Deutschland aufzunehmende Anleihe“⁹⁸⁰.

Zwischen dem 2. und dem 5. März 1915 wurde eine erste Antwort bezüglich der Anfrage Konstantins für deutsche Zusicherungen angesichts der griechischen Ansichten und der Sicherheit Griechenlands gegeben. Am Abend des 5. März informierte der deutsche Gesandte Venizelos, dass: a) Deutschland die griechische Bitte für ein deutsches Darlehen an Griechenland positiv untersuchen würde, b) die Griechenland die international bestätigten Inseln übergeben würden, wenn es bis zum Frieden neutral bliebe, c) Deutschland Griechenland eine gerechteren Behandlung griechisch-osmanischer Bürgern unterstützen würde, 4) die Übungen des bulgarischen Heeres entweder gestoppt oder weit weg von der griechischen Grenze stattfinden würden⁹⁸¹. Diese mündlichen deutschen Zusicherungen bestärkten die Stellungnahme des Königs zugunsten des Zweibundes, wie Szilassy an Wien telegraphierte⁹⁸².

Mirbach schrieb am 7. März 1915, dass Sophia, die griechische Königin in dieser, für Konstantin schwierig gewordenen Situation, aktiv zugunsten Deutschlands geworden wäre: „Ihre Majestät die Königin ließ mir soeben andeuten, daß nochmaliges Allerhöchstes Telegramm [von Wilhelm] an den König sicher dazu beitragen würde, ihn in gegenwärtigen Stimmung zu halten und zu bestärken“⁹⁸³. Mirbach schloss: „[...] Im allgemeinen aber scheint, bis auf weiteres, die große Kraftprobe [zwischen Venizelos und Konstantin] zugunsten der Krone entschieden“⁹⁸⁴. Interessant ist, dass aus einem Rücktritt Venizelos, den dieser im letzten Memorandum bereits schriftlich formuliert und nun aktiv von sich aus erklärt hatte, einige Tage später eine ‚Königliche Entscheidung‘ geworden war. Szilassy berichtete am 10. März 1915, dass:

Aus alledem erhellt schon zur Genüge die ausschlaggebende Bedeutung der königlichen Entscheidung. Die Zusicherungen Deutschlands erleichterten dieselbe. Die Umgebung bestärkte Seine Majestät. Das dominierende Moment war aber die Erkenntnis, dass Er nicht

⁹⁷⁹ HHStA, Telegramm, No 1345, No 105, Athen, 05.02.1915, Szilassy.

⁹⁸⁰ HHStA, Telegramm, No 6300, No 166, Athen, 28.02.1915, Szilassy.

⁹⁸¹ Telegramm, No 197, Athen, 05.03.1915, Szilassy in: Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Η Δόξα και ο Διχασμός*, 313-14.

⁹⁸² Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Η Δόξα και ο Διχασμός*, 314.

⁹⁸³ PA AA, R7501-3, a8381, Nr. 251, Athen, 07.03.1915, Mirbach an Auswärtiges Amt.

⁹⁸⁴ Ebenda.

den Mut haben sollte, diesen Schritt zu wagen, Er Sich für immerdar dem Diktator ausliefern würde⁹⁸⁵.

Im selben Bericht schrieb Szilassy, dass er selbst vor Venizelos' Rücktritt den König zu bestärken versucht habe „[...] ohne grosse Überzeugung, dem König riet, Venizelos fallen zu lassen, und Ihm sagte – um Seine Mut zu stärken – dass Er mit Seinem Prestige Sich dies erlauben könne [...]“⁹⁸⁶.

Die verlangten Zusicherungen Deutschlands wurden Griechenland schriftlich erst spät übermittelt – nämlich im September 1915. Szilassy schrieb davon am 17. September 1915 in seinem Bericht nach Wien, betitelt „Deutsche Zusicherungen an Griechenland“. Dieser Bericht bestätigte die Existenz der dem griechischen König früher mündlich gemachten deutschen Zusicherungen.

Szilassy berichtete im genannten Bericht über den Inhalt der Zusicherungen – siehe die durch römische Zahlen nummerierten Punkte am Anfang des untenstehenden Berichtszitates. Die Zusicherungen können jedoch kaum als gehaltvolle Zusicherungen bezeichnet werden, siehe bereits die eingangs benutzte Formulierung „Deutschland verspricht, nach dem Krieg bei der Pforte zu bewirken“. Diese Zusicherungen wurden weiters inhaltlich deutlich abgeschwächt durch Formulierungen wie „Deutschland kann keine Garantie geben“, „die deutsche Regierung wird sich einsetzen, insofern ihre diplomatische Einwirkung reicht“, etc. Diese vagen Formulierungen werden allerdings im Folgeabsatz inhaltsgegensätzlich als „Obige Vereinbarung soll streng gehalten werden“ konterkariert.

Szilassy schrieb:

König Konstantin hatte durch seinen Berliner Gesandten vor kurzem angeregt, dass ihm die im Frühjahr von Kaiser Wilhelm gemachten Zusicherungen von der deutschen Regierung schriftlich bestätigt werden. Gestern überbrachte mein deutscher Kollege Seiner Majestät das bezügliche Aide Memoire, wonach I. Deutschland verspricht, nach dem Krieg bei der Pforte zu wirken, damit sie Zugehörigkeit von Chios, Mytilene und Samos an Griechenland anerkenne; II. Deutschland wird in demselben Sinne bezüglich des Dodekanes wirken; III. Deutschland anerkennt griechischen Besitzstand, kann aber keine Garantie geben, ihn eventuell mit Gewalt zu schützen; IV. Deutsche Regierung wird sich in Konstantinopel für eine Besserung der Lage des ottomanischen Hellenismus einsetzen, insofern ihre diplomatische Einwirkung reicht; V. Deutsche Regierung wird Griechenland finanziell unterstützen, Anleihe gewähren, insofern ihre eigenen finanziellen Kräfte dies ermöglichen; VI. Griechenland kann sich in Albanien ausbreiten; VII. Für die Neutralität in einem serbisch-bulgarischen Krieg, soll Griechenland Doiran und Gevgeli erhalten.

Obige Vereinbarung soll streng gehalten werden und hat zur Bedingung, dass Griechenland während des Krieges dem Zweibund gegenüber eine wohlwollende Neutralität bewahre. Um diese vielen Restriktionen zu erklären, war Herr Gesandter beauftragt zu sagen, dass eine

⁹⁸⁵ HHStA, Nr. 23/P., A-C, Athen, 10.03.1915, Szilassy an Burian.

⁹⁸⁶ Ebenda.

schriftliche Textierung große Vorsicht erheischt, da Deutschland nur das verspreche was es halten könne.

Seine Majestät hat dieses Dokument noch ungnädiger aufgenommen, als zu erwarten war und meinem Kollegen gegenüber speziell hervorgehoben, dass im Punkt I nur drei Inseln genannt werden (vermutlich fahrlässig), dass die Punkte IV und V noch weniger versprechen als vor der Venizelos-Krise, wo anscheinend Griechenlands Neutralität ‚wertvoller war‘ und dass die Bedingung der wohlwollenden Neutralität direkt unmöglich sei, da, wenn strikte ausgeführt, sie Griechenland in Streit mit der Entente führen und das Land ruinieren würde.

Mein deutscher Kollege hat in Berlin telegraphisch gebeten, Beschwichtigende Erklärungen abgeben zu können. Tatsächlich klingt manches im Obigen (und der letzte Satz) wie ein Hohn. Er sagte mir, ‚es wäre schöner Erfolg der deutschen Diplomatie, König und Venizelos nächstens auszusöhnen! ‘ So schlimm wird es hoffentlich noch nichtsein. Jedenfalls hat diese zu verklausulierte deutsche Antwort Seine Majestät verstimmt.

Da mein Kollege Obiges als eine interne deutsche Angelegenheit bezeichnet, würde ich Euer Exzellenz bitten, sich Berlin gegenüber nicht informiert zeigen zu wollen⁹⁸⁷.

Es ist verständlich, dass Konstantin im Herbst 1915 mit diesem Dokument unverbindlicher Aussagen nicht zufrieden sein konnte.

Die vermeintlichen Aspirationen Österreich-Ungarns auf Thessaloniki

Venizelos hatte eine klare Meinung zu den angeblichen österreichisch-ungarischen Aspirationen auf Thessaloniki: „[...] kein ernster Mensch glaube mehr daran“⁹⁸⁸. Szilassy schrieb, dass sein deutscher Kollege Mirbach Venizelos gesagt hätte, dass die Gerüchte über die österreichischen Aspirationen aus griechischen Hofkreisen stammten. Was die Lage jedoch nach außen hin verkomplizierte, war die Tatsache, dass Österreich-Ungarn durch seinen Konsul in Thessaloniki gegen den Militärmaterialverkehr über Thessaloniki nach Serbien protestierte⁹⁸⁹. Dennoch erwähnte Szilassy Venizelos‘ Äußerungen angesichts des „Märchens des österreichisch-ungarischen Vordringens nach Salonich“ in seinem Bericht von 7. Februar 1915. Venizelos erwähnte tatsächlich die Gefahr, dass Griechenland, wenn es nicht Serbien zu Hilfe nicht käme und Serbien durch einen neuen österreichisch-ungarischen Angriff zerschlagen werden würde, Thessaloniki durch österreichische Truppe gefährdet seien:

Wenn Griechenland nicht zur Hilfe Serbiens käme, und wenn wir sein Zerstören durch ein österreichisch und deutsches Eingreifen erlauben würden, würde es keine Sicherheit mehr geben, die österreichisch-ungarischen Truppen gestoppt vor unseren mazedonischen Grenzen zu werden und nicht natürlich angezogen werden würden bis Thessaloniki zu kommen⁹⁹⁰.

⁹⁸⁷ HHStA, Telegramm, Nr. 8034, N. 889, Athen, 17.09.1915, Szilassy.

⁹⁸⁸ HHStA, Telegramm, No 6083, No 117, Athen, 07.02.1915, Szilassy.

⁹⁸⁹ Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Ελ. Βενιζέλου, Ψηφιακό αρχείο, 0011 – 0008.

⁹⁹⁰ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 371.

Szilassy erkannte daher die Notwendigkeit für eine Versicherung Griechenlands hinsichtlich des Nichtbesitzenwollens von Thessaloniki seitens Österreich-Ungarns. Szilassy indizierte in seinem Bericht die geeignete Form einer solchen Versicherung: „L' Autriche - Hongrie n'a aucune visée sur Salonique' und gegebenenfalls beifügen 'qu'elle n'aspire ni à occuper ni à posséder“⁹⁹¹. Weiter im selben Bericht schränkte Szilassy die Absichtslosigkeit Österreichs jedoch wieder ein - ein macht- und marktbezogenes, kommerzielles und infrastrukturelles Interesse bestand durchaus: „Diese schließt unser ökonomisches Interesse an Saloniki nicht aus, dessen Realisierung schließlich übrigens doch nur eine Markt- und Machtfrage sein wird“⁹⁹². Einige Wochen später, vier Tage nach dem Rücktritt von Venizelos, schrieb Szilassy in dieser Angelegenheit:

Was unsere Zusicherung bezüglich Saloniks anbelangt, war es vielleicht ganz opportun, diese merkwürdige ‚Konzession‘ für einen psychologischen Moment aufzubewahren. Herr Venizelos hat natürlich meine Worte, wie übrigens auch die deutschen Zusicherungen, tot geschwiegen! Seinem Nachfolger werden sie vielleicht helfen!!!⁹⁹³.

Dies heißt, dass auch Österreich-Ungarn – ähnlich wie Deutschland – rein mündliche Zusicherungen („meine Worte“) auf der Ebene eines Diplomaten an Griechenland gegeben hatte.

Fazit: Die ernüchternde Realität hinsichtlich des Zweibundes in diesen ersten Kriegsmonaten bestand aus griechischer Sicht aus: (a) substanzlosen Worten seitens des Zweibundes zugunsten Griechenlands, (b) einem deutschen Darlehen an Bulgarien - Griechenlands Feind - während des Zweiten Balkankrieges, (c) einer enorm den Zweibund begünstigenden Bekohlung der deutschen Schlachtschiffe *Goeben* und *Breslau* in den ersten Kriegstagen ohne jedwede Gegenleistung zu erhalten, (d) einem Frankreich, das Griechenland weiterhin mittels Darlehen finanzierte.

Venizelos hält die Neutralitätspolitik Griechenlands für verfehlt

Inzwischen starteten Diskussion und Vorbereitungen für einen Feldzug in den Dardanellen, woran - trotz Bestrebungen der Entente - Griechenland nicht teilnahm. Venizelos hielt den Dardanellen-Feldzug für die letzte Gelegenheit Griechenlands, sich im Lager der Gewinner zu finden, denn er glaubte fest an den Sieg der Entente. Daher strebte er eine militärische Beteiligung Griechenlands am Feldzug an, um Griechenland an die Entente zu binden. Als Gewinn

⁹⁹¹ HHStA, No 5843, No 182, Athen, 28.02.1915, Szilassy.

⁹⁹² Ebenda.

⁹⁹³ HHStA, Nr. 23/P., A-C, Athen, 10.03.1915, Szilassy an Burian.

aus dieser Kooperation erwartete Venizelos die endgültige Sicherung der ägäischen Inseln. Ebenso erhoffte er sich Territorien in Kleinasien und den Erwerb von Zypern, wie dies inoffiziell in den Verhandlungen am Ende 1912 mit den englischen Politikern und Militärs in London ventiliert worden war⁹⁹⁴.

Im Allgemeinen wurde Venizelos zu dieser Zeit gelassener als der König, der eher beunruhigt von den Zweibund-Gesandten empfunden wurde⁹⁹⁵. In diesen Tagen entließ Venizelos General Dousmanis, Leiter des Generalstabs. Die provisorische Leitung übernahm nun Oberstleutnant Metaxas. Szilassy berichtete bei dieser Gelegenheit über Metaxas' Eigenschaften, seine vertrauensvolle Hingabe zum König und seine positive Haltung zum Zweibund:

Verabschiedung einer solchen militärischen Autorität, eines der größten Vertrauensmänner Seiner Majestät des Königs, illustriert Macht und Mentalität des Präsidenten. Für unsere Politik auch ein Schlag [...] Nachfolger Oberst Metaxa, hegt übrigens, soviel bekannt, nur gute Gefühle uns Deutschland gegenüber⁹⁹⁶.

Szilassy ergänzte jedoch, dass Venizelos zurecht Dousmanis abberufen hatte: „Venizelos hat wieder einmal bewiesen, dass sich ihm in Griechenland alles beugen müsse im gegenwärtigen Falle war er übrigens vom Standpunkte militärische Disziplin im Rechte“⁹⁹⁷.

Venizelos hingegen war der Meinung, dass die bisherige Politik der Neutralität nicht weitergehen könnte. Denn er glaubte, die Stunde der Entscheidung sei gekommen⁹⁹⁸, und Griechenland liefe Gefahr, sich ohne Freunde und Alliierte zu finden. All das schrieb Venizelos am 1. März 1915 in seinem dritten und letzten Memorandum an den König. Konstantin stimmte Venizelos hinsichtlich einer Teilnahme am diskutierten Dardanellen-Feldzug zu, Metaxas war aber dagegen, da er den Dardanellen-Plan für kaum durchführbar hielt. Daher trat Metaxas vom Posten des Generalstabchefs zurück. Daraufhin berief der König nach Vorschlag Venizelos' den Kronrat ein. Während im Kronrat die Politiker Venizelos' Stellungnahme für den Krieg

⁹⁹⁴ Während Venizelos in London von 12. bis 31. Dezember 1912 für die Friedensverhandlungen nach dem Ersten Balkankriege weilte, fanden drei Treffen mit Winston Churchill, dem damaligen Ersten Lord der englischen Admiralität statt. Gegenstand der Treffen war der Vorschlag Churchills an den griechischen Generalkonsul in London Sir John Stavridis, einen englischen maritimen Stützpunkt in Argostoli, auf Kefalonia, als Gegenleistung für die Abtretung von Zypern an Griechenland zu errichten. Dies sollte den Zugang Österreich-Ungarns zum Mittelmeer verhindern. Ebenso würde dies die italienische Flotte sehr einschränken. Blog, *Die Flöte der Schäfer und ihre Ideologie*, http://pluton22.blogspot.gr/2012/10/blog-post_11.html (abgerufen am 01.08.2017).

⁹⁹⁵ HHStA, Telegramm, No 9945, No 136, Athen, 11.02.1915, Szilassy.

⁹⁹⁶ Ebenda.

⁹⁹⁷ HHStA, Telegramm, No 9937, No 140, Athen, 11.02.1915, Szilassy.

⁹⁹⁸ Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάδα του 1910 – 1920*, 384-388.

unterstützten, änderte der König seine Meinung⁹⁹⁹. Daraufhin sprach Venizelos am 6. März 1915 seinen Rücktritt aus¹⁰⁰⁰.

Trotzdem schätzte Szilassy Venizelos resümierend ein, dass: „[...] dessen [Venizelos] Gestalt ging weit über alle andern Staatsmänner der Neuzeit trägt“ und ihn mit der griechischen „Megalomanie“ verbindet, die auf Konstantinopel gezielt sei in solcher Weise, dass: „Konstantinopel‘ und nichts weniger sollte seine Apotheose [Vergöttlichung von Venizelos] oder sein Epitaph [Grabinschrift] sein“¹⁰⁰¹. Szilassy berichtete, dass Venizelos osmanisches Festland insbesondere Konstantinopel für Griechenland gewinnen wolle¹⁰⁰². In diesem Zusammenhang verglich Szilassy Venizelos mit Bismarck, und unterschied nur zwischen den Enden der politischen Karrieren der zwei Politiker zugunsten des „kretischen Revolutionärs“. Szilassy schrieb:

Si parva licet – erscheint eine Analogie mit dem Abgange Bismarcks. Venizelos hatte aber ein schöneres Ende (welches wohl kein Ende sein wird). Der kretische Revolutionär war aber auch gefährlicher, als der loyale Junker!¹⁰⁰³.

Der letzte Vertreter der Doppelmonarchie in Athen setzte seine Einschätzung von Venizelos mit ambivalenten und weiterhin offenen Optionen fort: „Vor allem ist mit dem unberechenbaren Charakter des Herrn Venizelos noch gar nicht zu sagen, ob er sich wirklich zur Ruhe begeben, oder und in welchem Maße bei den Neu-Wahlen opponieren wird“¹⁰⁰⁴. Die neuen Wahlen von denen Szilassy sprach, waren für den nächsten Mai vorgesehen. Bei diesen Wahlen würden zum ersten Mal auch die in den neuen Ländern¹⁰⁰⁵ wohnenden Griechen votieren können. Szilassy sieht eine begründete Gefahr für Österreich-Ungarn hinsichtlich einer negativen militärischen Entwicklung. Die Entente könnte Truppen an die – relativ weiche und wenig geschützte - Südfront des Zweibundes heranführen: „[...] der einzigen Straße, durch welche die Entente Truppen an unsere Südfront transportieren kann“¹⁰⁰⁶.

⁹⁹⁹ Unter den Einfluss seiner „negativen Umgebung“; Γεώργιος, Βεντήρης, *Η Ελλάς του 1910 – 1920*, 283, so erklärte Venizelos die Änderung der damaligen königlichen Haltung in einem Brief, den er an Ventiris am 02.02.1929 sandte.

¹⁰⁰⁰ PA AA, R7501-3, A8246, No 248, Athen, 06.03.1915, Mirbach an Auswärtiges Amt.

¹⁰⁰¹ HHStA, Nr. 23/P., A-C, Athen, 10.03.1915, Szilassy an Burian.

¹⁰⁰² Am 2. April 1915 erinnerte Mirbach an den Inhalt des Communiqué (veröffentlicht am 28.03.1915) der griechischen Regierung über die auswärtige Politik, worin unter anderen las, dass: „[...] das neue Ministerium [von Dimitrios Gounaris] bestrebt sein würde ‚gewisse dem Lande drohende Gefahren abzuwenden, ohne die ‚Opfer zu bringen‘, zu welchen ‚Andere‘ [Venizelos] bereit ‚gewesen wären‘“.

Im selben Bericht erwähnte Mirbach die Venizelos‘ damalige Anforderung laut der „[...] in Kleinasien große Gebietserweiterungen gesichert würden.“ PA AA, R7501-3, A12625, Nr. 126, Athen, 02.04.1915, Mirbach an Bethmann Hollweg.

¹⁰⁰³ Ebenda.

¹⁰⁰⁴ Ebenda.

¹⁰⁰⁵ Die durch die Balkankriege erworbenen Territorien.

¹⁰⁰⁶ HHStA, Nr. 23/P., A-C, Athen, 10.03.1915, Szilassy an Burian.

Die Memoranden von Venizelos

Die bereits erwähnten Memoranden¹⁰⁰⁷ wurden von Venizelos innerhalb von sechs Wochen an Konstantin geschrieben, und zwar am 24. Jänner 1915, 30. Jänner 1915 und am 1. März 1915. Das sich wiederholende Thema in allen drei Memoranden ist die Beteiligung von Griechenland am Krieg an der Seite der Entente. Er expliziert drei Hauptgründe hierfür: (a) Allgemeiner Schutz der bisher erworbenen Territorien, (b) Sicherung im Speziellen der Gebiete im Norden Griechenlands gegenüber Bulgarien, (c) die Möglichkeiten, durch eine Allianz mit den – nach ihm eindeutig zu erwartenden – Gewinnern des Krieges noch weitere Territorien zu erwerben. Diese zu größeren Teilen auch von Griechen bewohnten Territorien beziehen sich auf kleinasiatische Gebiete im Umfang von rund 125.000 km².

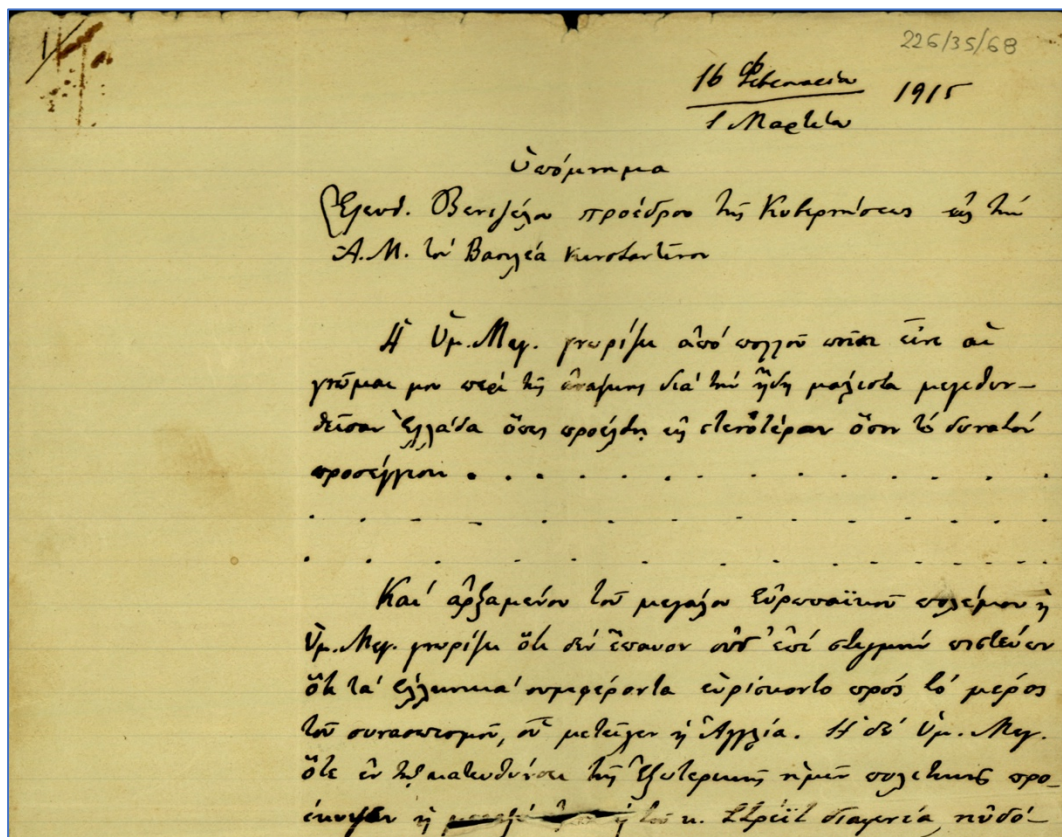


Abbildung 36: Beginn der ersten Seite des dritten Memorandums von Venizelos an Konstantin, 1. März 1915. Quelle: Benaki Museum, Sophokles Venizelos Archiv, Akte 035 – 068.

¹⁰⁰⁷ Venizelos bezeichnet jedes dieser Briefe an Konstantin jeweils ausdrücklich als Memorandum, also etwas, das über die übliche und tendenziell flüchtige Bedeutung eines Briefes hinausgeht. Es geht um etwas Festzuhaltendes und zu Erinnerndes. Laut Duden bedeutet Memorandum eine ausführliche diplomatische Denkschrift beziehungsweise eine politische Stellungnahme (Duden, Fremdwörterbuch, *Memorandum*, 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Band 5, Mannheim, 1974, S. 455).

Diese Memoranden sind für die Charakterisierung der strategischen Überlegungen von Venizelos von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie beschreiben Grundsätzliches zur Außenpolitik Griechenlands unter seiner Ministerpräsidentenschaft und seine klar geäußerte Einstellung zugunsten einer der beiden im Krieg befindlichen Gruppierungen. Hier Auszüge aus den letzten drei Seiten des dritten Memorandums, in welchem er das Terrain für seinen Rücktritt vorbereitet:

Wenn wir jetzt nicht der Entente helfen, dann werden die Bulgaren auf ihrer Seite Stellung nehmen und würden gegen die türkischen Truppen in Thrazien gehen, damit sie die Operationen gegen Konstantinopel unterstützen. In diesem Fall würden die Bulgaren das übrige Thrazien übernehmen außer Dardanellen und einen Landstreifen um Konstantinopel, aber auch das serbische Mazedonien bis [Fluss] Axios.

Wenn wir jetzt die Gefahr [und gleichzeitig Chance], dass Kawalla an Bulgarien fällt, vermeiden, genügt die bulgarische Erweiterung auf Thrazien und das serbische Mazedonien, dass sich das heutige Gleichgewicht zu unseren Ungunsten umschlagen. [...]

Wenn wir auch heute nicht an der Seite unserer natürlichen Freunde stehen, werden wir schwach werden, um nach dem Krieg hunderte Millionen zu finden, die wir brauchen, [...]

Wenn Ihre Majestät diese Politik [des Anschlusses an die Entente] nicht genehmigt, dann erlauben Sie mir, hinzuzufügen, dass unsere heutige [Neutralitäts-] Politik nicht ohne Gefahr weitergehen kann. [...]

In diesem Fall [wenn Bulgarien der Entente sich anschließt] ist es besser, dass Griechenland den Schutz seiner Interessen bei der gegnerischen Gruppierung [dem Zweibund] sucht. Weil diese Politik wäre besser als eine Politik [der Neutralität], die uns ohne Freunde gelassen hätte. Aber diese neue Politik [mit dem Zweibund zusammen zu kommen] sollte offensichtlich eine neue Regierung durchsetzen, eine Regierung, die diese Politik genehmigt¹⁰⁰⁸

In diesem letzten Memorandum hielt Venizelos unmissverständlich fest, dass mit ihm weder eine Fortsetzung der bisherigen Neutralitätspolitik noch eine Allianz mit dem Zweibund machbar ist. Fünf Tage später erklärte er seinen Rücktritt.

¹⁰⁰⁸ Τρίτο Υπόμνημα Ελευθερίου Βενιζέλου προς τον Βασιλέα Κωνσταντίνο, 01.03.1915 (Drittes Memorandum, Benaki Museum, Sophokles Venizelos Archiv): Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη, Αρχείο Σοφοκλή Βενιζέλου (Benaki Museum, Sophokles Venizelos Archiv), 035 – 068, 5-7.

14 Epilog

Die von Deutschland verlangten Zusicherungen treffen in vager Formulierung erst ein halbes Jahr später schriftlich ein

Deutschland in diesen ersten Kriegsmonaten Bulgarien ein Darlehen gegeben. Konstantin war hierdurch zutiefst beunruhigt und verlangte von Deutschland Garantien „[...] für den Schutz kleinasiatischer Griechen“¹⁰⁰⁹, die Sicherung der bisherigen Grenzen Griechenlands und eine endgültige Regelung der Inselfrage zugunsten Griechenlands. Denn zur selben Zeit hatte die Entente Griechenland große Territorien in Kleinasien versprochen, wie Konstantin dem deutschen Gesandten anvertraute und der österreichische Gesandte Szilassy in seinem Bericht festhielt¹⁰¹⁰. Hinzu kam die Befürchtung, dass Deutschland Bulgarien versprochen hätte, Thessaloniki an Bulgarien zu übergeben. Anlässlich der Überreichung des Akkreditivs des neuen deutschen Gesandten in Athen, Graf Wilhelm von Mirbach-Harff an den griechischen König, verlangte Konstantin deutsche Hilfe für eine griechenfreundliche Lösung in der Inselfrage: „Schutz ottomanischer Griechen sichern [...] [und] eine (geringere) in Deutschland aufzunehmende Anleihe“¹⁰¹¹.

Zwischen dem 2. und dem 5. März 1915 wurde eine erste Antwort bezüglich der Anfrage Konstantins betreffend deutsche Garantien für die Sicherheit Griechenlands gegeben. Am Abend des 5. März informierte der deutsche Gesandte Venizelos, dass: a) Deutschland die griechische Bitte um ein deutsches Darlehen an Griechenland positiv untersuchen würde, b) die Griechenland die international bestätigten Inseln übergeben würden, wenn es bis zum Frieden neutral bliebe, c) Deutschland Griechenland hinsichtlich einer gerechteren Behandlung griechisch-osmanischer Bürger unterstützen würde, 4) die Manöver des bulgarischen Heeres entweder gestoppt oder weit entfernt von der griechischen Grenze stattfinden würden¹⁰¹². Diese mündlichen deutschen Zusicherungen bestärkten die Stellungnahme des Königs zugunsten des Zweibundes, wie Szilassy an Wien telegraphierte¹⁰¹³.

¹⁰⁰⁹ HHStA, Telegramm, No 1345, No 105, Athen, 05.02.1915, Szilassy.

¹⁰¹⁰ Ebenda.

¹⁰¹¹ HHStA, Telegramm, No 6300, No 166, Athen, 28.02.1915, Szilassy.

¹⁰¹² Telegramm, No 197, Athen, 5.03.1915, Szilassy in: Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Η Δόξα και ο Διχασμός*, 313-14.

¹⁰¹³ Πολυχρόνης Κ. Ενεπεκίδης, *Η Δόξα και ο Διχασμός*, 314.

Mirbach berichtete am 7. März 1915, dass Königin Sophia, in dieser für Konstantin schwierig gewordenen Situation zugunsten Deutschlands aktiv geworden wäre: „Ihre Majestät die Königin ließ mir soeben andeuten, daß nochmaliges Allerhöchstes Telegramm [von Wilhelm] an den König sicher dazu beitragen würde, ihn in gegenwärtigen Stimmung zu halten und zu bestärken“¹⁰¹⁴. Mirbach schloss: „[...] Im Allgemeinen aber scheint, bis auf weiteres, die große Kraftprobe [zwischen Venizelos und Konstantin] zugunsten der Krone entschieden“¹⁰¹⁵. Interessant ist, dass aus einem Rücktritt Venizelos‘, den dieser im letzten Memorandum bereits schriftlich formuliert und nun aktiv von sich aus erklärt hatte, einige Tage später eine ‚königliche Entscheidung‘ wurde. Szilassy berichtete am 10. März 1915:

Aus alledem erhellt sich schon zur Genüge die ausschlaggebende Bedeutung der königlichen Entscheidung. Die Zusicherungen Deutschlands erleichterten dieselbe. Die Umgebung bestärkte Seine Majestät. Das dominierende Moment war aber die Erkenntnis, dass Er nicht den Mut haben sollte, diesen Schritt zu wagen, Er Sich für immerdar dem Diktator ausliefern würde¹⁰¹⁶.

Im selben Bericht schrieb Szilassy, dass er selbst vor Venizelos‘ Rücktritt den König zu bestärken versucht habe, „[...] ohne große Überzeugung dem König riet, Venizelos fallen zu lassen, und Ihm sagte – um Seinen Mut zu stärken – dass Er mit Seinem Prestige Sich dies erlauben könne [...]“¹⁰¹⁷.

Die verlangten Zusicherungen Deutschlands wurden Griechenland schriftlich erst sehr spät übermittelt – nämlich im September 1915. Szilassy schrieb davon am 17. September 1915 in seinem Bericht nach Wien, betitelt „Deutsche Zusicherungen an Griechenland“. Dieser Bericht bestätigte die Existenz der dem griechischen König zuvor mündlich gemachten deutschen Zusicherungen.

Szilassy berichtete im genannten Bericht über den Inhalt der Zusicherungen – siehe die durch römische Zahlen nummerierten Punkte am Anfang des unten stehenden Zitates. Die Zusicherungen können jedoch kaum als gehaltvolle Zusicherungen bezeichnet werden, siehe bereits die eingangs benutzte Formulierung „Deutschland verspricht, nach dem Krieg bei der Pforte zu bewirken“. Diese Zusicherungen wurden weiters inhaltlich deutlich abgeschwächt durch Formulierungen wie „Deutschland kann keine Garantie geben“, „die deutsche Regierung wird sich einsetzen, insofern ihre diplomatische Einwirkung reicht“, etc. Diese vagen Formulierungen werden allerdings im Folgeabsatz vom Vermerk „Obige Vereinbarung soll streng gehalten werden“ konterkariert. Szilassy schrieb:

¹⁰¹⁴ PA AA, R7501-3, a8381, Nr. 251, Athen, 07.03.1915, Mirbach an Auswärtiges Amt.

¹⁰¹⁵ Ebenda.

¹⁰¹⁶ HHStA, Nr. 23/P., A-C, Athen, 10.03.1915, Szilassy an Burián.

¹⁰¹⁷ Ebenda.

König Konstantin hatte durch seinen Berliner Gesandten vor kurzem angeregt, dass ihm die im Frühjahr von Kaiser Wilhelm gemachten Zusicherungen von der deutschen Regierung schriftlich bestätigt werden. Gestern überbrachte mein deutscher Kollege Seiner Majestät das bezügliche Aide Memoire, wonach I. Deutschland verspricht, nach dem Krieg bei der Pforte zu wirken, damit sie Zugehörigkeit von Chios, Mytilene und Samos an Griechenland anerkenne; II. Deutschland wird in demselben Sinne bezüglich des Dodekanes wirken; III. Deutschland anerkennt griechischen Besitzstand, kann aber keine Garantie geben, ihn eventuell mit Gewalt zu schützen; IV. Deutsche Regierung wird sich in Konstantinopel für eine Besserung der Lage des ottomanischen Hellenismus einsetzen, insofern ihre diplomatische Einwirkung reicht; V. Deutsche Regierung wird Griechenland finanziell unterstützen, Anleihe gewähren, insofern ihre eigenen finanziellen Kräfte dies ermöglichen; VI. Griechenland kann sich in Albanien ausbreiten; VII. Für die Neutralität in einem serbisch-bulgarischen Krieg, soll Griechenland Doiran und Gevgeli erhalten.

Obige Vereinbarung soll streng gehalten werden und hat zur Bedingung, dass Griechenland während des Krieges dem Zweibund gegenüber eine wohlwollende Neutralität bewahre. Um diese vielen Restriktionen zu erklären, war Herr Gesandter beauftragt zu sagen, dass eine schriftliche Textierung große Vorsicht erheischt, da Deutschland nur das verspreche was es halten könne.

Seine Majestät hat dieses Dokument noch ungnädiger aufgenommen, als zu erwarten war und meinem Kollegen gegenüber speziell hervorgehoben, dass im Punkt I nur drei Inseln genannt werden (vermutlich fahrlässig), dass die Punkte IV und V noch weniger versprechen als vor der Venizelos-Krise, wo anscheinend Griechenlands Neutralität ‚wertvoller war‘ und dass die Bedingung der wohlwollenden Neutralität direkt unmöglich sei, da, wenn strikte ausgeführt, sie Griechenland in Streit mit der Entente führen und das Land ruinieren würde.

Mein deutscher Kollege hat in Berlin telegraphisch gebeten, beschwichtigende Erklärungen abgeben zu können. Tatsächlich klingt manches im Obigen (und der letzte Satz) wie ein Hohn. Er sagte mir, ‚es wäre schöner Erfolg der deutschen Diplomatie, König und Venizelos nächstens auszusöhnen!‘ So schlimm wird es hoffentlich noch nicht sein. Jedenfalls hat diese zu verklausulierte deutsche Antwort Seine Majestät verstimmt.

Da mein Kollege Obiges als eine interne deutsche Angelegenheit bezeichnet, würde ich Euer Exzellenz bitten, sich Berlin gegenüber nicht informiert zeigen zu wollen¹⁰¹⁸.

Es ist verständlich, dass Konstantin im Herbst 1915 mit diesem Dokument unverbindlicher Aussagen nicht zufrieden sein konnte.

Thessaloniki war tatsächlich in Gefahr gewesen, von bulgarischen oder österreichisch-ungarischen Truppen besetzt zu werden

Im Oktober 1915 fand der Angriff der Mittelmächte auf Serbien statt. Das serbische Heer war gezwungen, sich nach Südserbien zurückzuziehen. Zehn Tage später erfolgte ein bulgarischer Angriff gegen die serbischen Truppen - der bulgarische König war am 6. September 1915 eine Allianz mit Deutschland eingegangen –, woraufhin sich die serbischen Truppen bis nach Thessaloniki zurückziehen mussten. Unter der Leitung des französischen Generals Maurice Sarrail, des Leiters der in Thessaloniki stationierten alliierten Truppen, entsandte die Entente zwei

¹⁰¹⁸ HHStA, Telegramm, Nr. 8034, N. 889, Athen, 17.09.1915, Szilassy.

Divisionen zur Unterstützung Serbiens, während die Verhandlungen fortgeführt wurden. Dennoch wurden die serbischen Truppen im November zum weiteren Rückzug gezwungen, und schließlich befanden sich sämtliche alliierte Truppen im Dezember 1915 auf griechischem Boden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen, Szilassy, wurde von Außenminister Burián im Dezember 1915 angewiesen zu „garantieren, dass das von Seiner Majestät eventuell als Kriegsgebiet zu erklärende Territorium griechischer Besitz bleiben würde, als dies zur Erreichung ihres ausschließlich auf die Säuberung des griechischen Gebietes gerichteten militärischen Zweckes unbedingt erforderlich sein würde.“¹⁰¹⁹

Nach einer Woche berichtete Szilassy aus Athen, dass der bulgarische Gesandte in Athen vorgeschlagen hätte, „beim eventuellen Antritt deutscher, österreichisch-ungarischer Operationen auf griechischem Gebiet, dass wir eventuell in einem Kollektivschritt Griechenland feierlich erklären, dass das Eindringen nur aus militärischen Gründen erfolge und dass Gebiet evakuiert werde, sobald militärischer Zweck erreicht“¹⁰²⁰. Szilassy wies darauf hin, dass auch sein deutscher Kollege in diesem Sinne berichten würde. Szilassy fand die „Idee sehr gut; da man an solche auffallenden Demarchen unsererseits nicht gewöhnt ist, hätte sie desto mehr Wirkung“¹⁰²¹.

Der griechische Ministerpräsident Skouloudis hatte seinerseits schriftliche Zusicherungen betreffend die Säuberung griechischen Territorien nach den militärischen Operationen gefordert, was er übrigens auch von der Entente verlangte¹⁰²². Graf Thurn schrieb am 16.12.1915 aus Teschen (Armeeoberkommando des österreichischen Heeres und der Marine),

Baron Conrad teilt mir mit, dass bulgarische Truppen, welche der Zeit allein [sic] an griechischer Grenze stehen, zunächst, um griechische Empfindlichkeit nicht zu verletzen, solange Grenze nicht überschreiten werden, bis nicht die im Anmarsch befindlichen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in die Front einrücken. In diesem Moment wird, falls nicht militärische und politische Situation eine andere Entschliebung [sic] erfordern, gemeinsamer Vormarsch der Verbündeten auf griechisches Gebiet gegen die Ententetruppen aufgenommen werden¹⁰²³.

Burián antwortete am 16. Dezember 1915 an Szilassy: „Ich bin mit dem Vorschlage des bulgarischen Gesandten einverstanden und ermächtigt Sie, den angeregten Kollektivschritt mit-

¹⁰¹⁹ HHStA, Telegramm an Szilassy No 470, Wien, 06.12.1915, Burián.

¹⁰²⁰ HHStA, Telegramm, No 6567, No 1350, Athen, 13.12.1915, Szilassy.

¹⁰²¹ Ebenda.

¹⁰²² HHStA, Telegramm, No 6602, No 1352, Athen, 14.12.1915, Szilassy.

¹⁰²³ HHStA, Telegramm, No ..., No 789, Teschen, Batr. Abt. 101, 16.12.1915, Graf Thurn.

zumachen. Über den genauen Zeitpunkt der Ausführung wird entweder Ihnen oder Ihrem deutschen Kollegen eine Weisung zukommen“¹⁰²⁴. Der Inhalt obigen Telegramms wurde von Burián noch am selben Tag an Prinz Gottfried zu Hohenlohe in Berlin und Freiherr von Mittag in Sofia übermittelt¹⁰²⁵. Prinz Hohenlohe telegraphierte am 17. Dezember 1915 aus Berlin: „Der Staatssekretär [Jagow] ist im Prinzip mit der vom bulgarischen Gesandten in Athen vorgeschlagenen Kollektivdemarche bei der griechischen Regierung vollkommen einverstanden, fürchtet jedoch, dass dieselbe praktisch nicht durchführbar sein wird, nachdem die Griechen unter keiner Bedingung zulassen werden, dass die Bulgaren griechisches Gebiet betreten“¹⁰²⁶. Burián verstand am 19. Dezember 1915 richtig, dass

[...] ein Einmarsch bulgarischer Truppen auf griechisches Gebiet auf das Selbstgefühl Seiner Majestät des Königs und des griechischen Volkes nicht ohne Wirkung sein würde. Dadurch aber, dass deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in Bekämpfung des Feindes auf griechisches Territorium vorstoßen und zur Durchführung dieser militärischen Operationen auch unter dem Oberkommando des Feldmarschalls Mackensen stehende bulgarische Kräfte beigezogen werden, käme der Tatsache des Erscheinens bulgarischer Soldaten auf griechischem Gebiete doch ein anderer Charakter zu als dem ominösen, von gegnerischer Seite breitgetretenen „Einmärsche der Bulgaren in Griechenland [sic]“.¹⁰²⁷

Dass Griechenland bei einem unter den vorerwähnten Modalitäten sich vollziehenden Einrücken bulgarischer Truppen in Griechenland sich hinreißen lassen sollte, sich der Entente anzuschließen, und zwar in einem Augenblicke, da deren Armeen geschlagen und sich auf dem Rückzug befinden, ist zwar allerdings nicht unmöglich, aber doch wenig wahrscheinlich“¹⁰²⁸. Burián setzte fort: „Es war bisher unsere Sorge, in Athen beruhigend zu wirken, und wir wollen auch der griechischen Regierung die bündigsten Zusicherungen geben, dass mit erreichtem militärischen Zweck sich die Armeen der Verbündeten unverweilt aus Griechenland zurückziehen werden“¹⁰²⁹. Jedoch schloss Burián seine Weisung an Szilassy wie folgt: „Euer Hochwohlgeboren wollen aber hiebei sich auf einen Gedankenaustausch beschränken und noch alles vermeiden, was wie eine Ankündigung der bevorstehenden Tatsache aufgefasst werden könnte“¹⁰³⁰. Am selben Moment schrieb Prinz Hohenlohe aus Berlin, dass nach der Ansicht seines bulgarischen Kollegen in Berlin, Dimitar Rizow¹⁰³¹,

[...] wir unbedingt ehestens gegen das von den Ententetruppen sehr stark befestigte Salonik vorgehen müssten, wollten wir nicht riskieren, in eine sehr gefährliche Lage zu geraten.

¹⁰²⁴ HHStA, Bleibt im Concept, Telegramm in Ziffern, an Herrn von Szilassy, Athen, Nr. 497, Wien, 16.12.1915.

¹⁰²⁵ Ebenda.

¹⁰²⁶ HHStA, Telegramm, No 6677, No 542, Berlin, 17.12.1915, Prinz Hohenlohe.

¹⁰²⁷ HHStA, Bleibt in Concept, Telegramm an Szilassy, Nr. 504, Wien, 19.12.1915, Burián.

¹⁰²⁸ Ebenda.

¹⁰²⁹ Ebenda.

¹⁰³⁰ HHStA, Bleibt in Concept, Telegramm an Szilassy, Nr. 504, Wien, 19.12.1915, Burián.

¹⁰³¹ Dimitar Hristov Rizov (1862 – 1918), Diplomat und Publizist, amtierte als bulgarischer Gesandter 1915 – 1918 in Berlin. Er starb 1918 in Berlin.

Herr Rizow führte dabei aus, dass wir uns in unseren Entschlüssen nicht durch Rücksichtnahme auf Griechenland leiten lassen sollten[sic]. Als er auch die Loyalität des Königs von Griechenland in Zweifel zu ziehen schien und ich ihn [sic] von derselben zu überzeugen versuchte, erklärte der Gesandte, er sei von der Loyalität König Konstantins Österreich-Ungarn und Deutschland, nicht aber Bulgariens gegenüber überzeugt. Bulgarien würde schon aus Rücksicht für seine Verbündeten die Verpflichtung strikte einhalten, das infolge der kriegesischen Operationen zeitweilig zu besetzende griechische Gebiet wieder zu räumen. Die Hauptsache wäre jedoch, so rasch als möglich weitere Truppenansammlungen der Entente bei Salonik zu verhindern¹⁰³².

Prinz Hohenlohe schrieb weiter: „Ich habe dem Gesandten erwidert, er wisse ja aus seinen Gesprächen mit Herrn von Jagow, dass die hiesige Regierung auf demselben Standpunkt stehe, den man auch in Wien vollauf würdige. Wie mir der Staatssekretär aber heute gesagt hat, glaube man aus militärischen Gründen den Moment des Vorgehens noch verschieben zu müssen“¹⁰³³.

Burián diskutierte auch die Möglichkeit eines Vormarschs mit nur deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten, um die guten Beziehungen zu Griechenland nicht zu verderben¹⁰³⁴. Am 20. Dezember 1915 schrieb Prinz Hohenlohe aus Berlin an Burián:

Der Staatssekretär [Jagow] schließt sich den Ausführungen Euer Exzellenz in obzitiertem Telegramm (No 814 vom 19. I. M.) vollinhaltlich an, wonach eine Expedition nach Salonik geboten erscheint. Kaiser Wilhelm hat gestern auch diesem Sinne an König Konstantin telegraphiert. Der Zeitpunkt für dieses Vorgehen hängt, wie mir Herr von Jagow sagt, soviel ihm bekannt sei, noch von der Fertigstellung einer Eisenbahn, die aus militärischen Gründen benötigt wird, ab. Vor Beginn der Operationen wäre der griechischen Regierung jedenfalls eine entsprechende Erklärung abzugeben¹⁰³⁵.

Deutschland verschob also die Operationen gegen die Entente in Mazedonien in eine fernere Zukunft, um König Konstantin nicht zu düpierten¹⁰³⁶ und Griechenland dadurch in die Arme der Entente zu treiben, aber auch weil die hierfür nötige Logistik – eine leistungsfähige Eisenbahn – noch nicht fertig gewesen war.

¹⁰³² HHStA, Telegramm, No 6860, Nr. 548, Berlin, 20.12.1915, Prinz Hohenlohe.

¹⁰³³ Ebenda.

¹⁰³⁴ HHStA, Bleibt in Concept (P.d. Nr. 5829), Wien, 20.12.1915.

¹⁰³⁵ HHStA, Telegramm, No 6829, No 547, Berlin, 20.12.1915, Prinz Hohenlohe.

¹⁰³⁶ „Aufseiten der Mittelmächte setzte sich Kaiser Wilhelm vorerst mit der Devise durch, an der griechischen Grenze stehen zu bleiben, um seinem Schwager weitere Unannehmlichkeiten zu ersparen. Es kursierte das Scherzwort, Saloniki sei eigentlich das größte deutsche Kriegsgefangenen Lager“: Lothar Höbelt, *„Stehen oder Fallen?“ Österreichische Politik im Ersten Weltkrieg*, Böhlau Verlag Wien Köln Weimar, 2015, 56.

Die Zweiteilung

Folgende bereits Anfang 1915 sichtbare Ereignisstränge der weiteren politischen und militärischen Entwicklung in Griechenland seien nur kurz angerissen: Die Zweiteilung Griechenlands, die Gründung der Republik und der Eintritt Griechenlands in den Krieg auf Seiten der Entente 1917.

Am 19. April 1915 berichtete Jakob Wein, der österreichische Generalkonsul in Chania, Szilassy von der Zweiteilung Kretas, einer Zweiteilung, welche auch das Festland betraf:

[...] die kretensische öffentliche Meinung [...] in diesem Augenblicke sich in zwei, ungefähr gleich grosse Lager teilt. Diese Zweiteilung stimmt mit der Gruppierung der dortigen Bevölkerung nach den beiden grossen Parteien des Venizelos und der gegenwärtigen Regierung ungefähr überein.¹⁰³⁷

Diese bereits erkennbare Zweiteilung führte bald zu einem nationalen Schisma. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Bericht deutscher Diplomaten aus der Schweiz nach Berlin, demzufolge bereits 1915 Bestrebungen im Gange waren, Griechenland in eine Republik umzuwandeln und Venizelos zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Der deutsche Generalkonsul in Genf berichtete von diesbezüglichen angeblichen Plänen nach Bern, und der deutsche Botschafter übermittelte diese Informationen nach Berlin:

[...] Hiesiger angesehener österreichischer Freimaurer, der viele Jahre in Serbien und Rumänien gelebt hat, meldet mir, er habe von zuverlässiger Seite, die er nicht nennen dürfe, erfahren, dass außerhalb Griechenlands eine ernsthafte Bewegung im Gange sei, um Griechenland in eine Republik umzuwandeln und Venizelos an die Spitze zu stellen [...]¹⁰³⁸.

Sollte diese nicht genannte und daher nur äußerst vorsichtig zu interpretierende Quelle eventuell doch eine seriöse Basis aufweisen, dann verwies dies auf mögliche Verbindungen und Vernetzungen in den europäischen politischen Kreisen und auf Bemühungen zugunsten Venizelos'. Die Ereignisse der kommenden zwei Jahre allerdings geben dieser Information nachträglich eine gewisse Plausibilität.

Fazit: Das Land spaltete sich 1916 in zwei Teile: (1) in eine prokönigliche und prodeutsche Regierung in Altgriechenland und (2) in eine venizelistische und proentente Regierung in den neuen Gebieten (Nordgriechenland, Kreta und neu erworbene Inseln). Die von der Entente

¹⁰³⁷ HHStA, z.34/P., Athen, 19.04.1915, Szilassy an Burián.

¹⁰³⁸ PA AA, R7356, A13718, Nr. 364, Bern, 20.04.1915, Romberg an Auswärtiges Amt.

militärisch erzwungene Abdankung von Konstantin im Juni 1917 drehte die März-1915-Situation um 180 Grad. Griechenland war nicht nur wieder vereint, sondern stand nun unter der alleinigen Führung von Venizelos. Bereits am 28. Juni 1917 erklärte Griechenland dem Zweibund den Krieg.

15 Analysen: Qualitative Inhaltsanalysen von Gesandten-Berichten

Wie bereits im ersten Analyse-Kapitel (ab Seite 104) dargelegt, versucht die vorliegende Dissertation, im Sinne Spiegels¹⁰³⁹ auch ein die Geschichtsforschung begleitendes soziales Paradigma zu berücksichtigen. Es geht hierbei sowohl um historische als auch um soziale Dimensionen des Textes. Ein Instrument, welches in den Sozialwissenschaften als Standardwerkzeug für eine tiefergehende Analyse von Texten angesehen wird, ist die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring¹⁰⁴⁰. Diese wird in der Arbeit auf einen Korpus ausgewählter Gesandten-Berichte aus den Jahren 1910 bis 1915 angewendet.

15.1 Zum Methodischen

Die zweite Forschungsfrage lautet: „Wie zeigte sich die Rezeption von Venizelos und seiner politischen Handlungen durch die Gesandten des Zweibunds und in welchem politischen Umfeld entwickelten sich die Beziehungen zwischen Griechenland und dem Zweibund?“ Da das grundlegende Ziel der vorliegenden Arbeit ein Erkennen übergreifender Inhalte und Zusammenhänge der Berichte ist, das Antworten zur zweiten Forschungsfrage liefert, wird als Grundtechnik der Inhaltsanalyse die erste qualitative Technik der Reduktion (Zusammenfassung) genutzt¹⁰⁴¹.

Das Ziel einer Analyse gemäß dieser Grundtechnik ist, den Text auf wesentliche Inhalte zu reduzieren und einen „überschaubare Corpus“¹⁰⁴² zu schaffen. Hierbei werden durch rekursiv ablaufende Prozesse von Paraphrasierung, Generalisierung/Abstrahierung sowie Bündelung jene Inhalte in Form von Kategorien erzeugt, welche (noch) immer ein „Abbild des Grundmaterials“¹⁰⁴³ bilden. Die erzeugten Kategorien stellen das Kernergebnis der qualitativen Inhaltsanalyse dar und werden mittels der erwähnten Prozesse induktiv erzeugt. Diese Prozesse sind

¹⁰³⁹ Gabrielle Spiegel, *History, Historicism, and the Social Logic of the Text in the Middle Ages*, *Speculum* 65, no. 1 (January, 1990): 59-86. <https://doi.org/10.2307/2864472> (abgerufen am 22.10.2017).

¹⁰⁴⁰ Philipp Mayring, *Quantitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*, (11. Auflage), Weinheim und Basel: Beltz, 2015.

¹⁰⁴¹ Mayring, *Quantitative Inhaltsanalyse*, 67 ff.

¹⁰⁴² Ebenda, 65.

¹⁰⁴³ Ebenda.

durch Regeln (Z-Regeln im Falle der Grundtechnik der Zusammenfassung beziehungsweise Reduktion) geleitet¹⁰⁴⁴.

Die hierbei zu empfehlende Form des Dokumentierens dieser Prozesse, um ein intersubjektives Nachvollziehen zu ermöglichen, ist die Form einer Tabelle. Diese Tabellenform wurde auch hier gewählt. Zu jeder der sechs ausgewählten Berichte ist im Anhang I die zugehörige Extraktionstabelle enthalten und ab Seite 289 dargestellt. Jede Zelle der Tabelle entspricht einem Schritt der genannten Prozesse. Die Spalten drei bis fünf beziehen sich auf die Z-Regeln 1 (Paraphrasierung) bis 4 (Zweite Reduktion). Die erste Reduktion zeigt sich in Form der durchgestrichenen Abstrahierungen in der Spalte Generalisierung. Die in den Extraktionstabellen entwickelten Kategorien sind Zwischenkategorien (in dieser Arbeit ZK genannt). Sie werden im folgenden Text dieses Kapitels in einer zweiten Reduktion – präsentiert im Textteil des Kapitels - zu endgültigen Kategorien gebündelt (in dieser Arbeit K genannt).

Zur Limitation und Überprüfung der Ergebnisse dieser Methode: Führt ein Forscher alle Prozesse dieser Methode (von der Paraphrasierung bis zur endgültigen Bündelung zu Kategorien) durch, so kann von einer gewissen methodisch zu erwartenden Reliabilität (Zuverlässigkeit) ausgegangen werden, da all diese Prozesse von einer Person mit ihren – vermutlich kurzfristig relativ gleichbleibenden – Einstellungen und Musterbildungen durchgeführt werden. Validität jedoch ist erst zu gewinnen, (a) wenn die entwickelten Kategorien – vorerst - am Ausgangstext (an selektierten Berichten) überprüft werden, (b) weiters an Texten (Berichten) , welche durch dieselben Selektionskriterien gewonnen wurden, wie der Ursprungskorpus, (c) durch parallele Entwicklung von Kategorien von Seiten eines anderen Forschers (zu sehen als Anwendung der Forscher-Methode) und durch einen Vergleich mit den vom ersten Forscher entwickelten Kategorien.

Im vorliegenden Fall verweist eine Überprüfung der – notwendigerweise inhaltlich chronologisch in zwei Teilen präsentierten – Kategorien auf die Darstellungen der politischen und diplomatischen Geschehnisse, wie sie in den Kapiteln 3 bis 7 (erster Teil) und 9 bis 14 (zweiter Teil) beschrieben werden. Eine parallele Entwicklung von Kategorien als eine Form der Überprüfung durch Anwendung der Forscher-Methode bleibt allerdings ein Desiderat.

Die durchgeführte qualitative Inhaltsanalyse der ausgewählten Berichte führte zu 9 induktiv entwickelten Kategorien. Weil die Londoner Friedenskonferenz Ende 1912 eine gewisse Zäsur für Griechenland im Sinne von ‚Als kleines Königreich vor den Balkankriegen wenig bedeutsam‘ und ‚Nach den Balkankriegen als rasch zunehmend bedeutender eingeschätzt‘ symbolisiert, wurden die Kategorien in zwei Gruppen geteilt: von 1910 (Venizelos als griechischer

¹⁰⁴⁴ Mayring, *Quantitative Inhaltsanalyse*, 70.

Ministerpräsident) bis 1912 (Londoner Konferenz) und 1912 (Londoner Konferenz) bis März 1915 (Rücktritt von Venizelos).

15.2 Extraktionstabellen als schritt- und regelgeleitete Analyseform

Die folgenden Extraktionstabellen je Bericht sind gemäß der Analyseprozedur der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring in der Grundtechnik der Reduktion (Zusammenfassung) erstellt¹⁰⁴⁵. Die ersten beiden Spalten bezeichnen die jeweilige Textstelle. In der dritten Spalte - der Paraphrasierung – wiederholt der Analysand (der Forscher) mit seinen eigenen Worten die bezeichnete Textstelle. Im nächsten Schritt – der Generalisierung- erfolgt ein Anheben auf ein höheres und abstrakteres Niveau. Dadurch sollen sowohl wiederkehrende Inhalte gefunden werden (werden im weiteren Verlauf aus Gründen der Übersicht und Vereinfachung durchgestrichen) als auch grundsätzlichere/übergreifendere Bezüge gefunden werden. Die letzte Spalte – Reduktion / entwickelte Kategorien – zeigt in einem ersten Durchgang die induktiv aus der Generalisierung und der Paraphrasierung zugeordneten Kategorien. Diese werden im vorliegenden Fall vorerst mit ‚ZK‘ –Zwischenkategorie bezeichnet, denn auch diese werden in einem weiteren Schritt einer Konsolidierung (Bündelung) zu entgültigen Kategorien weiterentwickelt (diese werden mit einem großen ‚K‘ benannt). Diese Die Konsolidierung bzw. Bündelung basiert auf einer überarbeiteten Zuordnung der ursprünglich erhaltenen Sub-Zwischenkategorien gemäß inhaltlicher Kriterien. Die Anzahl der endgültigen Kategorien ist deutlich kleiner als die der Zwischenkategorien, im gegenwärtigen Fall wurden aus 17 Zwischenkategorien 9 endgültige Kategorien. Ihre ausführliche und interpretative Darstellung ist im 14. Kapitel zu finden.

Als Analyseeinheit wird ein Berichts-Absatz festgelegt, da aufgrund der optischen Absetzung im jeweiligen Bericht von einem gleichen Grundgedanken beziehungsweise ähnlichem Sinn-Zusammenhang ausgegangen werden kann.

Die ausgewählten Berichte sind wie folgt:

¹⁰⁴⁵ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 67 ff..

Wangenheim an Auswärtiges Amt / 1910

PA AA, A18442, Nr. 97, Athen, 31.10.1910, Wangenheim an Auswärtiges Amt, Inhalt: Venizelos als griechischer Ministerpräsident

Seiten Nr.	Abs. (ab)	Paraphrase/Originalaussage (Z1-Regel)	Generalisierung (Z2- und Z3Regel)	Reduktion (Kategorien; Z4-Regel und Bündelung)
000015	Die gegenwärtigen	Es besteht eine geistige Verwandtschaft zwischen Boulanger [einem französischen Politiker und Militär] und Venizelos. Beide sind politische Abenteurer und Ankömmlinge und aufgrund eines chauvinistischen Bedürfnisses der Bevölkerung an die Macht gekommen. Dies, weil die bisherigen Regierungen ihre Länder nicht befriedigen konnten. Venizelos ist ernster zu nehmen als Boulanger.	Ein politischer Abenteurer kommt dauerhaft an die Macht	ZK1: Ereignis: - Ein durchsetzungsfähiger und politischer Abenteurer kommt dauerhaft an die Macht.
000015 - 000017	Die Popularität	Er hat die Leitung des Militäraufstandes übernommen und diese kanalisiert bzw. kontrolliert. Er war die gefürchtete Persönlichkeit der verfassungsgebenden National-Versammlung. Venizelos verdankt seine Popularität seiner Durchsetzungskraft gegenüber der Türkei und dem Rückhalt im Volke: «Das Volk begrüßte ihn mit Hochrufen». Venizelos führt eine entschlossene Sprache und entwickelt seine Ideen mit großer Lebehaftigkeit und viel Energie.	Venizelos' Popularität und Macht beruht auf seiner Durchsetzungskraft gegenüber der Türkei	ZK2: Machtbasis von Venizelos - Venizelos' Popularität und Macht beruht auf seiner Durchsetzungskraft gegenüber der Türkei - Venizelos gewinnt an außenpolitischem Gewicht - England und Frankreich sympathisieren mit ihm.
000017 + 000018	Die Popularität	Die alten Parteiführer wurden ausgepiffen und mussten geschützt werden. Venizelos wurde dagegen enthusiastisch gefeiert. Die bisherigen Stützen (Parteiführer) wenden sich gegen den König. Georg I. ist zur putschierenden Militär-Liga übergegangen. Venizelos stellt sich schützend vor den König!.	Venizelos wechselt sein politisches Lager, falls das ein wirksames Mittel ist, um sein politisches Ziel zu erreichen.	ZK3: Charakteristika von Venizelos: - Hoch flexibel - Er wechselt sein Lager, um das Ziel zu erreichen - Er schiebt langfristige Ziele auf, um kurzfristige Ziele zu erreichen - Setzt sich durch, wenn seine Gegner uneinig sind - Venizelos kann seine eigentlichen Ziele verbergen

000019 + 000020	Dadurch, dass	Venizelos ist zum unumschränkten Herrscher Griechenlands geworden. Die Begeisterung für ihn ist riesig. Die meisten Griechen werden innerhalb von Tagen zu Venizelisten.	Venizelos' Popularität und Macht beruht auf seiner Durchsetzungskraft gegenüber der Türkei	
000020	Wie die	Die nächsten Wahlen werden eine überwältigende Mehrheit für Venizelos bringen. Dadurch wird er eine erhöhte Bedeutung für den Balkan gewinnen.	Venizelos gewinnt an außenpolitischem Gewicht	
000020 + 000021	Wie die	Wer ist Venizelos wirklich? Der die Prinzen in Kreta vertrieb, der offen ein Gegner des Königs war, der der Militär-Liga vorwarf, nur halbe Arbeit gemacht zu haben, der die Schutzmächte Kretas durch seine Agitationen jahrelang in Atem hielt? Ist Venizelos der hochfahrende und schneidige Redner im Parlament oder der sanfte Professor im persönlichen Gespräch zwischen Diplomaten?	Venizelos wechselt seine Meinungen und Ansätze je nach Publikum	
000021	Im Gegensatz	Im Gegensatz zu seinen Landsleuten, welche unerreichbaren Idealen nachhängen, steht Venizelos auf dem Boden des realen Lebens und erkennt Grenzen. Setzt sich aber durch, wenn seine Gegner uneinig oder zaghaft sind.	Venizelos ist realistisch, setzt sich aber durch, wenn seine Gegner uneinig oder zaghaft sind.	
000021	Im Gegensatz	Er schiebt selbst die Kreta-Annexions-Frage – vorläufig – beiseite, um sich das Wohlwollen der Mächte hinsichtlich einer finanziellen Anleihe zu sichern.	Venizelos ist flexibel: Er schiebt langfristige Ziele vorläufig beiseite, um ein nahes Ziel zu erreichen, hat aber das langfristige Ziel weiter im Auge.	
000022	Im Gegensatz	Persönlich halte ich Venizelos für einen ungewöhnlich begabten, verschlagenen und verwegenen politischen Abenteurer und Streber zu Macht. Er versteht es meisterhaft, die Öffentlichkeit über seine Natur und eigentliche Ziele zu täuschen.	Venizelos kann seine eigentlichen Ziele verbergen, um den Erfolg zu sichern.	
000023	Vorläufig wird	Die englischen und französischen Kollegen (Gesandten) glauben ihm und knüpfen an ihn weitreichende Hoffnungen.	Die engl. und franz. Gesandten knüpfen an ihn Hoffnungen.	

Braun an Aehrenthal / 1911

HHStA, Nr. 2 B, Athen, 14.1.1911, Braun an Aehrenthal. Zur Beurteilung der gegenwärtigen Stelle Venizelos'.

Seite	Absatz (Ab)	Paraphrase/Originalaussage (Z1-Regel)	Generalisierung (Z2- und Z3Regel)	Reduktion (Kategorien; Z4-Regel und Bündelung)
	Es sieht	Der griechische Anfall an Enthusiamsus ist vorbei. Der Stern Venizelos ist im Verbleichen. .	Die Bedeutung Venizelos sinkt.	ZK4: Politische Bühne in Greichenland:
	Die Reaktion	Man hatte zuviel vom «kretischen Odysseus» erwartet. Er sollte im Handumdrehen alles erreichen.	Zu hohe Erwartungen beim griechischen Volk	- (zu) hohe griechische Erwartungen - übermenschliche Aufgabe liegt vor Venizelos
	So wirft	Man wirft ihm vor, kein klares und sachliches Regierungsprogramm zu haben, nur vage und allgemein zu reden.	Venizelos kann seine eigentlichen Ziele verbergen, um den Erfolg zu sichern.	- Verunglimpfungen durch Gegner - Seine Macht und Bedeutung wechselt im Zeitablauf
	So wirft	Venizelos sei ein kleiner Provinz-Advokat aus beschränkten kretischen Verhältnissen. Er kann sich nicht an das größere und schwierigere greichische Terrain gewöhnen.	Angriffe und Verunglimpfungen durch politische Gegner	
	So wirft	Venizelos sei nervös und empfindlich, die egoistischen Hoffnungen nicht erfüllt, sein Ehrgeiz gekränkt.	Angriffe und Verunglimpfungen durch politische Gegner	
	Man mag	Aber es ist nicht zu vergessen: Venizelos ist erst wenige Monate am Ruder.	Zu hohe Erwartungen beim griechischen Volk	
	Eine ganz	Wird Venizelos mit seinen umstürzenden Ideen durchdringen? Den hier ist ein wahrer Augiasstall, der nur durch Herkules zu säubern wäre.	Venizelos packt eine übermenschliche Aufgabe an.	
	Eine ganz	Eine überwältigende Mehrheit unterstützt nach wie vor Venizelos. Seine Bedeutung wird wieder steigen.	Die Bedeutung Venizelos wird steigen.	

Bericht Fürstenberg an Berchtold / 1912

HHStA 38-D, Athen, 21. 9. 1912, Fürstenberg an Berchtold. Titel: Zur Regeneration der griechischen Flotte. Voraussichtlicher Einfluss derselben auf die auswärtige Politik des [griechischen] Königreiches.

Seiten Nr.	Abs. (ab)	Paraphrase/Originalaussage (Z1-Regel)	Generalisierung (Z2- und Z3Regel)	Reduktion (Kategorien; Z4-Regel und Bündelung)
345b	Was hätte	Vor 1909: Landesverteidigung wurde gänzlich vernachlässigt	Landesverteidigung wurde vernachlässigt	ZK5 Geostrategische, maritime Lage: - Die äußerst zentrale Lage im östlichen Mittelmeer wie ägäische Häfen und Inseln bietet einen großen Vorteil für eventuelle Alliierte.
		Ab 1909: Seestreitkräfte wurden gemäß griech. Tradition verbessert	Seestreitkräfte wurden verbessert	ZK6 Griechische Ziele - Griechenland will zur Türkei ebenbürtig sein - Griechenland könnte aufgrund verschiedener aggressiver Aktionen sein Territorium vergrößern, wenn es von Großmächten unterstützt wird
346a	Wenn letzterer	Flotte ist derzeit im Prozess der Verstärkung	Seestreitkräfte wurden verbessert	
			Durch stärkere Flotte ändert sich griech. Außenpolitik entsprechend	ZK7 Meinung des österreichischen Diplomaten Fürstenberg: - Griechenland wird eine Gleichstellung zur Türkei nicht erreichen - Griechenland sollte am Besten neutral bleiben - ist dieser Aufgabe aber nicht gewachsen.
346a	Zur Zeit	Türkei kauft Panzerschiffe aus Deutschland als Reaktion	Rüstungswettlauf auf Meer im Gange	
346b	Die Türkei	Türkei kauft Dreadnoughts (stärkere Panzerschiffe) aus England	Rüstungswettlauf auf Meer im Gange	

				ZK8 Folgen der Aufrüstung und internationale Auswirkungen: - Vernachlässigtes Militär wird wieder aufgebaut - Selbstbewusstere und fordernde griechische Außenpolitik - Start eines Rüstungswettlaufes am Meer - Britische und französische Militärs unterstützten die Regeneration und Wiederaufbau - Risiko: Russland bietet sich als Allierter an
		Griechenland kauft ebenfalls Dreadnought	Rüstungswettlauf auf Meer im Gange	
346b	Ohne Rücksicht	Griechenland wird in Kürze ein modernes See-Geschwader besitzen	Griechenland wird selbstbewusster werden	
347a	Wenn sich	Stärkere Flotte wäre aus verschiedenen Gründen nicht notwendig	Griechenland will mit Türkei ebenbürtig sein	
		Qualitative griechische Überlegenheit auf See gleicht Unterlegenheit auf Land aus	Griechenland will mit Türkei ebenbürtig sein	
		Griechische Ressourcen sind limitiert und geringer als türkische	Griechenland wird eine Gleichstellung nicht erreichen	
347b	Im Gegensatz	Einfache griech. Seeleute sind ein gute Seeleute, aber Offiziere sind wenig diszipliniert	Einfache griech. Seeleute sind ein gute Seeleute, aber Offiziere sind wenig diszipliniert	
348a	Unter diesen	Griech. Regierung meint, dass trotz quantitativer Unterlegenheit durch qualitative griech. Überlegenheit Inseln und küstennahe territoriale Gewinne erreichbar sein werden	Griechenland könnte sein Territorium vergrößern	

348b	Obskizzierte Situation	Griech. Regierung hofft im Stillen auf Mediation durch Großmächte	Griech. Regierung hofft auf Mediation durch Großmächte	
		Griech. Regierung hofft auf noch günstigere – nämlich auch am Land -Ergebnisse im Falle eines bewaffneten Balkankonfliktes	Griechenland könnte sein Territorium vergrößern	
348b	Solche und	Schlagfertige Armee und Flotte befeuern die Phantasie vieler; die Zahl der Vernünftigen wird zurückgehen	Griechenland wird selbstbewusster werden und deshalb nach außen aggressiver werden	
349a	Es darf	Finanzielle Ressourcen des Landes stoßen demnächst an ein Limit, daher könnte eine kriegerische Aktion bald erfolgen	Kriegerische Aggressivität könnte bald kommen	
349b	Beim Ausbau	Fürstenberg: Griechenland sollte neutral bleiben, weil sein milit. Potential insgesamt für einen umfassenden Konflikt zu klein ist	Griechenland sollte aus Sicht von Fürstenberg neutral bleiben, ist dieser Aufgabe aber nicht gewachsen	
		Fürstenberg: Griechenland wird nicht neutral bleiben und einer der kriegsführenden Mächten beitreten	Griechenland wird sich einer kriegsführenden Macht anschließen	
		Atout als Angebot an kriegsführende Macht: die günstige geostrategische Lage	Die geostrategische Lage wie ägäische Häfen und Inseln bietet einen großen Vorteil für eventuelle Alliierte	
350a	Wenn obige	Russland bietet sich aufgrund der russ. Schwarzmeerflotte als Alliiertes an	Risiko: Russland bietet sich als Alliiertes an	
350a	Ich habe	Kreta bildet den strategischen Mittelpunkt im östl. Mittelmeer	Die geostrategische Lage wie ägäische Häfen und Inseln bietet einen großen	

			Vorteil für eventuelle Alliierte	
350b	Zum eigentlichen	Britische maritime Mission unterstützt Regeneration der griech. Flotte	Britische und französische Militärs unterstützten Regeneration	
		Französische Militärmission unterstützt Regeneration der griech. Landarmee	Britische und französische Militärs unterstützten Regeneration	

Quadt an Auswärtiges Amt / 1913

PA AA, A25052, Nr. 411, Athen, 12.12.1913, Quadt an Auswärtiges Amt. Die Große Politik, Nr. 14022, Nr. 411, Athen, 12.12.1913, Der Gesandte Deutschlands in Athen Graf von Quadt an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow, Ausfertigung.

Seite	Absatz (Ab)	Paraphrase/Originalaussage (Z1-Regel)	Generalisierung (Z2- und Z3Regel)	Reduktion (Kategorien; Z4-Regel und Bündelung)
255	Euer Exzellenz	In einer zweistündigen Audienz fand ich einen erregten König vor. Sein großes Missfallen richtete sich auf Deutschland. Von Italien und Österreich hätte er ohnehin nur Feindschaft erwartet, aber nicht von Deutschland!	Unerwartet zeigt sich Deutschland als Feind.	ZK9: Griechenland wird von Deutschland verraten - Griechenland ist betrogen worden - Deutschland zeigt sich als Feind
255	Euer Exzellenz	Die Griechen erwarteten ein stärkeres Einsetzen für ihre Interessen. Sie glauben nicht, dass wir keinen größeren Einfluss auf Wien und Rom hätten.	Unerwartet zeigt sich Deutschland als Feind.	
255	Euer Exzellenz	Der König bekräftigte, dass durch diese passive Haltung Griechenland mit Gewalt in die Arme der Entente getrieben werde!	Griechenland wird der Entente beitreten.	ZK10: Griechenland ist zu wichtig, um es zu ignorieren - Griechenland wird in einem zukünftigen Konflikt sehr wichtig sein! - Griechenland wird der Entente beitreten
256	Euer Exzellenz	Der deutsche Kaiser werde eines Morgens aufwachen und Griechenland mit Frankreich verbündet vorfinden. Die Bluts-Verwandtschaft zähle dann nicht mehr!	Griechenland wird der Entente beitreten.	ZK11: Aufforderung an Deutschland, im eigenen Interesse seine Verbündeten ‚zurückzupfeifen‘. - Deutschland sollte jetzt Österreich und Italien in die Schranken weisen!

256	Euer Exzellenz	Auch Venizelos ist nicht mehr für Neutralität, sondern für den Anschluss an eine starke Mächtegruppierung. Aufgrund der letzten Erfahrungen ist dies Frankreich und nicht Deutschland. Venizelos arbeite bereits darauf hin!	Griechenland wird der Entente beitreten.	
256	Ich glaube	Griechenland wird ein Faktor in einem zukünftigen europäischen Konflikt sein! Um eine Gegnerschaft Griechenlands zu verhindern, müssen wir jetzt etwas für Griechenland tun.	Griechenland wird in einem zukünftigen Konflikt sehr wichtig sein!	
256	Ich glaube	Wir sollten doch eine führende Rolle in der Vermittlung der albanischen Grenzfrage zugunsten Griechenlands einnehmen. Das würde uns Griechenland hoch anrechnen!	Wir sollten uns jetzt einmischen!	
256	Ich kann	Die Rolle Griechenlands in einem Konflikt kann aufgrund seiner geostrategischen Lage nicht hoch genug eingeschätzt werden! Wenn Griechenland ins gegnerische Lager getrieben wird, werden wir es zutiefst bedauern.	Griechenland wird in einem zukünftigen Konflikt sehr wichtig sein!	
256	Anlage: Das Arrangement	Konstantin I. : Die Kommission im italienischen (!!) Florenz zur Ziehung der Grenze zwischen Griechenland und Albanien hat katholischer sein wollen als der Papst. Welche Geheimabkommen zwischen Italien und Österreich und eventuell England sind da gelaufen?	Griechenland ist betrogen worden!	
257	Anlage: Das Arrangement	Konstantin I. : Koriza und die Küste fällt nun an Albanien, obwohl dieses Gebiet überwiegend griechisch besiedelt und von unseren Truppen besetzt ist. „Gott bewahre uns vor den Folgen dieser unerhörten blutigen Ungerechtigkeit!“. Aber dies kommt zu spät.	Griechenland ist betrogen worden!	

Szilassy an Berchtold / 1914

HHStA, z. 44/P., B, Athen, 23.5.1914, [der letzte Gesandte Österreich-Ungarns in Athen] Szilassy an Berchtold. Die Eventualität eines griechisch-türkischen Seekrieges – und Österreich-Ungarn.

Seite	Absatz (Ab)	Paraphrase/Originalaussage (Z1-Regel)	Generalisierung (Z2- und Z3Regel)	Reduktion (Kategorien; Z4-Regel und Bündelung)
383 b + 384 a	Ob es + Die Armeen	Möglicherweise wird es einen Krieg zwischen Griechenland und der Türkei geben. Die Inselfrage ist eine brennende und die systematischen Griechenverfolgungen durch die Türken gießen Öl ins Feuer.	Krieg zwischen Türkei und Griechenland ist möglich.	ZK12: Situation am Balkan - Balkanländer sind ruhig - Krieg zwischen Türkei und Griechenland ist allerdings möglich
384 b	Der türkisch	Der türkisch-griechische Konflikt bleibt die dunkle und drohende Wolke am blauen Balkanhimmel.	Am Balkan überwiegt nun die Ruhe.	
384 a	Mit meinem	Die klugen griechischen Machthaber aber werden den Krieg nicht leichtsinnig starten	Es ist mit klugen griechischen Machthabern zu rechnen.	ZK13: Kennzeichen des möglichen Krieges: - England, Russland und Italien sind auf Seiten der Türkei - Frankreich und Österreich sind auf Seiten Griechenlands - Deutschland ist neutral - Griechische Machthaber sind klug. - Mit überraschenden Schachzügen ist im Krieg zu rechnen - Großmächte werden nicht zugunsten Griechenlands intervenieren.
384 b	Interessant und + Die Triple-Entente	Entente / trotz Generieren als Beschützer Griechenlands: England und Russland haben ein Interesse, dass die Inseln an die Türkei fallen	England ist auf Seiten der Türkei. Russland ist auf Seiten der Türkei.	
384 b	Italien dürfte	Dreibund / Italien: ist ebenfalls für ein Rückgeben an die Türkei, weil es sich wirtschaftliche Vorteile erwartet,	Italien ist auf Seiten der Türkei.	
384 b	Deutschland, „qui	Dreibund / Deutschland: sollte eigentlich die Türkei vorziehen, will aber aufgrund familiärer Verwandtschaft sowohl die Türkei als auch Griechenland zu-friedenstellen. Beides aber geht nicht.	Deutschland ist gelähmt.	

385 a	Andere-seits	Entente / Frankreich: Um andere Imperien nicht zu stärken, ist es in der Inselfrage für Griechenland.	Frankreich ist auf Seiten Griechenlands.	
385 a	Lezte Konsid-eration	Dreibund / Österreich-Ungarn: Um andere Impe-rien nicht zu stärken, sollte es eigentlich in der In-selffrage für Griechenland sein.	Österreich-Ungarn ist (ge-ringfügig) auf Seiten Grie-chenlands.	
385 a	Was Thra-zien	Entente / Russland: Fühlen sich als Erben von By-zanz und haben großes Interesse bezüglich eines Offenbleibens der Meerengen. Daher spricht sich Russland für die Türkei aus.	Russland ist auf Seiten der Türkei.	
385 b	Um doch	In einem türkisch-griechischen Krieg könnte ein ge-nialer Coup eine entscheidende Rolle spielen.	Ein überraschender (griechi-scher) Coup könnte viel ent-scheiden.	
385 b	Kommt es	In einem Krieg werden die schlaun Griechen eine Lösung anpeilen.	Ein überraschender (griechi-scher) Coup könnte viel ent-scheiden.	
385 b	„Il faudra	Venizelos setzt nicht zuletzt auf griechischen Spitz-findigkeit gegenüber türkischer Hilfslosigkeit.	Es ist mit klugen griechi-schen Machthabern zu rech-nen.	
385 b	„Il faudra	Die Großmächte werden sich nicht trauen, ihre In-teressen zugunsten der Türkei zu verfechten.	Es lohnt sich nicht, sich als Großmacht zugunsten Grie-chenlands einzusetzen	
386 a	Öster-reich-Ungarn	Österreich-Ungarn wäre durch einen ausbrechen-den Krieg (zwischen Griechenland und Türkei) nicht in seinen Interessen tangiert.	Es lohnt sich nicht, sich als Großmacht zugunsten Grie-chenlands einzusetzen	

Szilassy an Burian / 1915

HHStA, Nr 23/P. A-C, Athen, 10.3.1915, [der letzte Gesandte Österreich-Ungarns in Athen] Szilassy an [den neuen Außenminister Österreich-Ungarns] Stephan Burian von Rajecz. Rückblick auf die verflossene Krise. – König oder Diktator? Krieg oder Frieden?

Seite	Absatz (Ab)	Paraphrase/Originalaussage (Z1-Regel)	Generalisierung (Z2- und Z3Regel)	Reduktion (Kategorien; Z4-Regel und Bündelung)
92	Wird Herr	Politische Kernfragen: Wird Venizelos ein noch mächtigerer Diktator werden und wird das Prestige der Krone noch weiter absinken?	Obwohl Venizelos zurückgetreten ist, besteht die griechische Leitfrage darin, ob Venizelos noch stärker und der König noch schwächer werden wird.	ZK14: Macht-Verhältnis zwischen König und Venizelos - Venizelos bestimmt die Außenpolitik - Venizelos ist populär und wird von der Mehrheit unterstützt - Konstantin ist unpopulär und isoliert ZK15: Ambivalenz des griechischen Volkes: - Größere Bedeutung zu erlangen und neue Gebiete dazuzugewinnen - Ist dennoch kriegsunwillig
93	Als ich	Der König unpopulär, das Volk besucht seine Schloss-Anlagen nicht mehr.	Der König ist unpopulär.	
93	Freilich liegt	Griechenland ist entente-freundlich, aber nicht kriegslustig.	Das griechische Volk will nicht in den Krieg einbezogen werden.	
93	Dies konnte	Die Kraftprobe zwischen Krone und Venizelos gewagt zu haben, bleibt des Königs Verdienst.	Der König wagte ein Kräftemessen mit Venizelos, obwohl die Chancen ungünstig waren.	
93	Auf der	Venizelos steht für die Gewissenlosigkeit, Macht und Popularität, der Griechenland verdoppelt hatte.	Der mächtige und populäre Venizelos hat Griechenlands Bedeutung sehr erhöht und wird es weiter tun.	.

93	Auf der	Für Venizelos spricht der Erbass gegen die Türken und der griechische Wunsch, weitere Gebiete zu erobern.	Der mächtige und populäre Venizelos hat Griechenlands Bedeutung sehr erhöht und wird es weiter tun	ZK16: Die Persönlichkeit von Venizelos aus Gesandten-Sicht: - begabt und gerissen - großzügig und impulsiv - passt sich kurzfristig an Situationen, setzt aber langfristig seinen Willen durch - er verfolgt höchste, im Grunde un erreichbare Ziele
93	Auf der	Venizelos Opponent: Ein Herrscher aus fremder Abstammung.	Ein König mit fremden Ursprung.	
93	Der König	Der – mit dem deutschen Kaiser verwandte - König ist pflichtbewusst, jedoch von unentschlossenem Charakter.	Ein unentschlüssener König wird von Deutschland und wenigen Griechen gestützt.	
-	Der König	Der König wird nur von wenigen, aber einflussreichen griechischen Führern unterstützt.	Ein unentschlüssener König wird von Deutschland und wenigen Griechen gestützt.	
94	Denn wer	Venizelos ist ein Volkstribun und Staatsmann, der dem König in Begabung und Schlaueit weit überlegen ist.	Das Volk gehorcht dem begabten Venizelos blind.	
94	Denn wer	Das Volk gehorcht Venizelos blind.	Das Volk gehorcht dem begabten Venizelos blind.	
94	Das nichts	Das griechische Bedürfnis nach Frieden wird offensichtlich.	Das Volk hat ein Bedürfnis nach Frieden.	
95	Von autoritativer	Die Entente ist roh und ungeschickt vorgegangen, indem sie Druck ausübten, aber nichts boten.	Die Entente verhält sich ungeschickt und bleibt erfolglos.	ZK17: Die Politik von Venizelos aus Gesandten-Sicht: - eng mit Entente, insbesondere England verbunden - misst Österreich-Ungarn wenig Bedeutung zu
95	Von autoritativer	Der Abgang von Venizelos erzeugt enormen Missmut in der Entente.	Die Entente verhält sich ungeschickt und bleibt erfolglos.	

95	Was unsere	Es war positiv, dass Venizelos die Thessaloniki-Zusicherung durch Österreich ignoriert hatte. Sie könnte uns später nützlich sein.	Der Rücktritt von Venizelos ist von Vorteil für den Zweibund.	
95	Herr Venizelos	Venizelos ist sowohl großzügig als auch impulsiv. Er ist gewohnt seinen Willen auch in ungeeigneten Momenten durchzusetzen.	Venizelos ist impulsiv aber durchsetzungsfähig.	
96	Herr Venizelos	Der größenwahnsinnige Venizelos will sich durch eine Eroberung von Konstantinopel vergöttlichen.	Venizelos hat unerreichbare Ziele.	
96	Si parva	Der Revolutionär aus Kreta ist gefährlicher als der loyale Bismarck.	Venizelos ist impulsiv aber durchsetzungsfähig.	
97	Heute spricht	Außenpolitisch war der König bis jetzt ein Agent von Venizelos.	Der König gilt als schwach.	
97	Vor allem	Der unberechenbare Charakter Venizelos macht die Zukunft nicht einschätzbar.	Venizelos ist impulsiv aber durchsetzungsfähig.	
97	Gegenwärtig gehen	Der König wird beschimpft und mit Revolution bedroht, während Venizelos als Held gilt	Der König gilt als schwach.	
97	Jedenfalls wird	Griechenland bleibt neutral und der Zweibund hat Zeit gewonnen.	Der Rücktritt von Venizelos ist von Vorteil für den Zweibund.	
98	In meinem	Trotz des türkischen Kriegseintrittes auf Seiten des Zweibundes ist ein Bruch mit Griechenland vermieden worden.	Der Rücktritt von Venizelos ist von Vorteil für den Zweibund.	
98	PS. Das	Die vergeblichen Entente-Angriffe auf die Dardanellen hat eine eventuelle Kriegslust weiter gedämpft.	Die Entente verhält ungeschickt sich und bleibt erfolglos.	

15.3 Die entwickelten Kategorien im Einzelnen

Venizelos als griechischer Ministerpräsident (1910) bis zur Londoner Konferenz (1912)

K1 bis K4 sind beschrieben wie folgt:

K1: Die Machtbasis von Venizelos

- Venizelos' Popularität und innenpolitische Macht beruhte auf seiner bewiesenen Durchsetzungskraft gegenüber der Türkei im Falle Kreta.
- Venizelos gewann außenpolitisch an Gewicht.
- England und Frankreich sympathisierten mit ihm.

K2: Charakteristika von Venizelos

- Ein durchsetzungsfähiger und politischer Abenteurer kam dauerhaft an die Macht.
- Übermenschliche Aufgaben lagen vor Venizelos.
- Venizelos konnte seine eigentlichen Ziele jedoch gut verbergen.
- Er schob langfristige Ziele auf (vergaß sie aber nicht), um kurzfristige Ziele zu erreichen.
- Er war hoch flexibel und wechselte sein Lager, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.
- Er setzte sich insbesondere dann durch, wenn seine Gegner uneinig waren.
- Er wurde von seinen Gegnern verunglimpft (und auch unterschätzt).

K3: Geostrategische Lage von Griechenland und Ansprüche

- Griechenland wollte der Türkei ebenbürtig sein, würde aber eine Gleichstellung nie erreichen.
- Griechenland hatte hohe und unrealistische Erwartungen, es war seinen Ansprüchen und Aufgaben jedoch nicht gewachsen.
- Die zentrale Lage des kleinen Königreiches im östlichen Mittelmeer – seine Häfen in der Ägäis und umgebende Inseln - boten Vorteile für eventuelle Alliierte.
- Griechenland könnte (nur) aufgrund verschiedener aggressiver Aktionen sein Territorium vergrößern, falls es von den Großmächten unterstützt würde.
- Griechenland sollte am besten neutral bleiben.

K4: Die griechische Aufrüstung und deren unmittelbare Folgen:

- Britische und französische Militärs unterstützten die Regeneration und den Wiederaufbau von Marine und Heer.
- Russland bot sich als Allierter an (galt jedoch als Risiko).
- Start eines Rüstungswettlaufes am Meer.
- Selbstbewusste und fordernde griechische Außenpolitik.

Londoner Konferenz (1912) bis Rücktritt von Venizelos (März 1915)

K5 bis K9 sind beschrieben wie folgt:

K5: Griechenland wurde von Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien verraten

- Deutschland erwies sich als Feind, Griechenland wurde von Deutschland im Grunde betrogen.
- Griechenland würde aber in einem zukünftigen Konflikt sehr wichtig sein!
- Griechenland würde der Entente beitreten.
- Deutschland sollte jetzt - im eigenen Interesse - seine Verbündeten Österreich-Ungarn und Italien ‚zurückzupfeifen‘ und in die Schranken weisen!

K6: Die Situation ab 1913 am Balkan und in Griechenland

- Die Balkanländer verhielten sich derzeit ruhig.
- Ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland war allerdings möglich.
- Die Griechen wollten größere Bedeutung erlangen und neue Gebiete dazugewinnen.
- Die ambivalenten Griechen sind eigentlich kriegsunwillig.

K7: Die Kennzeichen eines möglichen zukünftigen Krieges:

- England, Russland und Italien waren klar auf Seiten der Türkei, Deutschland gab sich neutral, Österreich-Ungarn ‚übersah‘ Griechenland.
- Frankreich war auf Seiten Griechenlands.
- Die griechischen Machthaber agierten klug.
- Mit überraschenden griechischen Schachzügen war im Kriegsfall zu rechnen.
- Die Großmächte würden nicht zugunsten Griechenlands intervenieren.

K8: Das innenpolitische Machtverhältnis zwischen König und Venizelos

- Venizelos bestimmte die Außenpolitik
- Venizelos war populär und wurde von der Mehrheit der Bevölkerung unterstützt.
- Konstantin war unpopulär und isoliert.

K9: Die Persönlichkeit von Venizelos aus Gesandten-Sicht

Er galt bei ihnen als:

- begabt und gerissen,
- großzügig und impulsiv.
- Er passte sich kurzfristig Situationen an, setzte aber langfristig seinen Willen durch.
- Er verfolgte höchste, im Grunde unerreichbare Ziele,
- Seine Politik war eng mit der Entente, insbesondere mit England verbunden.
- Er maß Österreich-Ungarn wenig Bedeutung bei.

15.4 Kategorien – nun aufeinander bezogen und verflochten

Kontext der politischen Situation in den Jahren 1910 bis 1915

Die Kategorie K3 skizziert die Lage und politische Situation Griechenlands am Beginn des zweiten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts, K6 und K7 zeigen die spätere Situation vor Beginn des Ersten Weltkrieges. Diese Kategorien gewähren einen übergreifenden Blick auf den Kontext zur zweiten Forschungsfrage der vorliegenden Dissertation („Wie zeigte sich die Rezeption von Venizelos und seiner politischen Handlungen durch die Gesandten des Zweibunds und in welchem politischen Umfeld entwickelten sich die Beziehungen zwischen Griechenland und dem Zweibund?“).

K3 - Geostrategische Lage von Griechenland und Ansprüche: Die zentrale Lage des jungen Königreiches im östlichen Mittelmeer - seine Häfen in der Ägäis und umgebende Inseln - bot Vorteile für eventuelle Alliierte. Die Griechen hatten hohe, aber unrealistische Ansprüche: etwa dem riesigen Osmanischen Reich, seinem traditionellen Feind, ebenbürtig zu sein. Die Gesandten schätzten jedoch, dass dies nie zu erreichen sein wird. Das kleine Königreich könnte nach den verlorenen Kriegen der letzten Jahre nur durch aggressiv-militärische Handlungen seine Bedeutung vergrößern. Dies auch nur dann, wenn es von Großmächten unterstützt werden würde, am besten wäre es daher, Griechenland bliebe neutral.

K6 - Die Situation ab 1913 am Balkan und in Griechenland: Die Balkanländer verhalten sich derzeit ruhig, ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland war allerdings jederzeit möglich. Die Griechen wollten noch größere Bedeutung erlangen und neue Gebiete dazugewinnen. Im griechischen Volk bestand hierzu aber eine ausgeprägte Ambivalenz: die Griechen waren kriegsunwillig.

K7 - Die Kennzeichen eines möglichen zukünftigen Krieges: Der Rahmen eines möglichen zukünftigen Krieges sah folgendermaßen aus: England, Frankreich, Russland und Italien waren auf Seiten der Türkei, Deutschland gab sich neutral, Österreich-Ungarn ‚übersah‘ Griechenland. Die Großmächte würden nicht zugunsten Griechenlands intervenieren. Die griechischen Machthaber waren jedoch klug, es war also mit überraschenden griechischen Schachzügen im Kriegfall zu rechnen.

Verflochtene Kategorien als Antworten zur zweiten Forschungsfrage

K4, K5 und K8 führen zum zweiten Teil der zweiten Forschungsfrage: „In welchem politischen Umfeld entwickelten sich die Beziehungen zwischen Griechenland und dem Zweibund?“

Die Kategorie K4 (*Die griechische Aufrüstung und deren unmittelbare Folgen*) stellt Auswirkungen der Rüstungsanstrengungen Griechenlands dar. Britische und französische Militärs unterstützten die Regeneration der militärischen Fähigkeiten Griechenlands und den Wiederaufbau von Marine und Heer. Diese Aufrüstung führte zu einer selbstbewussteren und fordernden griechischen Außenpolitik, sie signalisierte aber auch den Start eines Rüstungswettlaufes.

Gemäß K5 (*Griechenland wurde von Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien ignoriert oder verraten*) erwies sich Deutschland teilweise sogar als Feind: Griechenland wäre von Deutschland im Grunde betrogen worden, obwohl Griechenland in einem zukünftigen Konflikt sehr wichtig sein würde! Deutschland sollte jetzt - im eigenen Interesse - seine Verbündeten Österreich-Ungarn und Italien ‚zurückpfeifen‘ und in die Schranken weisen, sonst würde Griechenland der Entente beitreten.

Die Kategorie K8 (*Das innenpolitische Machtverhältnis zwischen König und Venizelos*) verweist auf die Relation zwischen den beiden Spitzen des Staates. Dieses Machtverhältnis hatte sowohl innen- als auch außenpolitische Auswirkungen. Gemäß den Gesandten bestimmte Venizelos die Außenpolitik, nicht der König. Während Venizelos in der griechischen Bevölkerung populär war und von einer Mehrheit unterstützt wurde, war Konstantin unpopulär und isoliert.

Wer war nun dieser Eleftherios Venizelos, was zeichnete ihn aus? Die Kategorien K1, K2 und K9 bieten eine Antwort auf den ersten Teil der zweiten Forschungsfrage: „Wie zeigte sich die Rezeption von Venizelos und seiner politischen Handlungen durch die Gesandten des Zweibunds?“

Die Kategorie K1 (*Die Machtbasis von Venizelos*) benennt die Grundlage des Wirkens von Venizelos: In der eben skizzierten ungünstigen Situation Griechenlands wurde Venizelos, der Held von Kreta, von der Militärliga zum Ministerpräsidenten berufen. Seine Popularität basierte auf seiner innenpolitischen Durchsetzungskraft in Kreta gegenüber der Türkei. Die Entente-Mächte England und Frankreich hegten von Anfang an Sympathien für ihn. Venizelos gewann

sukzessive auch außenpolitisch (in den Balkanstaaten) an Gewicht, nicht zuletzt aufgrund der militärischen Erstarkung Griechenlands.

Die entwickelte Kategorie K2 (*Charakteristika von Venizelos*) zeigt ihn als eine Persönlichkeit mit verschiedenen und durchaus widersprüchlichen Facetten: Vorerst galt er den Gesandten als eine zwar tatkräftige Person aber auch als politischer Abenteurer. Die generellen griechischen Ansprüche waren extrem hoch und galten vorerst als übermenschliche Aufgabe für ihn. Was ihn für das Geschehen in der Politik sehr geeignet machte: Venizelos konnte seine eigentlichen Ziele vor seiner Umgebung und seinen Gegner gut verbergen. Um kurzfristige Ziele zu erreichen, schob er langfristige Ziele auf, ohne sie aber zu vergessen. Er war hoch flexibel und wechselte sein Lager, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Ziele erreichte er insbesondere dann, wenn seine ihn unterschätzenden Gegner untereinander uneinig waren.

Während K2 die Meinung des deutschen Gesandten Wangenheim über Venizelos 1910 zusammenfasst, beschreibt K9 (*Die Persönlichkeit von Venizelos aus Gesandten-Sicht*) die Meinung des österreich-ungarischen Gesandten Szilassy in 1915, unmittelbar nach dem Rücktritt. Venizelos konnte großzügig sein, ihn kennzeichnete jedoch auch Impulsivität. Venizelos war begabt, aber auch gerissen. Er passte sich kurzfristig leicht Situationen an, setzte aber langfristig seinen Willen durch. Hierbei verfolgte er höchste, im Grunde unerreichbare Ziele. Diese Ziele (und seine Politik) sind eng mit der Entente, insbesondere mit England, verbunden. Er maß Österreich-Ungarn wenig Einfluss und Bedeutung zu.

Der obige Abschnitt kann als strukturierte Zusammenfassung der Venizelos-Rezeption der Gesandten des Zweibundes gelesen werden. Das folgende Resümee wird daher diesen Teil nur kurz streifen.

16 Zusammenfassung

Ausgangssituation

Die Ausgangssituation für die vorliegende Forschungsarbeit lässt sich in aller Kürze beschreiben: (a) Griechenland als ein kleines, nur wenige Jahrzehnte altes Königreich, dessen geostrategische Lage im Mittelmeer von den überwiegend kontinental-orientierten Großmächten Deutschland und Österreich nicht erkannt wird, (b) Venizelos als ein kühl rechnender, allianz- und netzwerkorientierter Rechtsanwalt und Politiker überträgt sein in den Autonomiekämpfen von Kreta erworbenes Know-how auf dieses Königreich, rüstet es trotz großer finanzieller Notlage mit Hilfe von England und Frankreich auf und führt erfolgreich Kriege am Balkan vor allem gegen das Osmanische Reich. Diese Kriege gelten rückblickend als Vorläuferkonflikte des Ersten Weltkrieges.

Die Forschungsfragen zielten auf eine Beantwortung zweier Aspekte dieser Ausgangssituation ab: Wie waren diese Verflechtungen Venizelos und wie zeigte sich die Rezeption seiner Politik durch die Zweibund-Gesandten? Die Beantwortung dieser Forschungsfragen erfolgte konzentriert in den zwei Analyse-Kapitel 8 und 15: Netzwerke von Venizelos mittels der Methode ego-zentrierter Netzwerke und qualitative Inhaltsanalysen von ausgewählten Gesandten-Berichten. Diese beiden Kapitel folgen dem geschichtshistorischen Paradigma vom Einbezug sozialer Dimensionen. Die weiteren Kapitel werden als narrativ angelegte Diplomaten-Geschichte präsentiert – sie bieten den nötigen Hintergrund, um die Ergebnisse der Analyse-Kapitel einordnen zu können.

Antwort zur Forschungsfrage 1

Die Erste Forschungsfrage zielte auf die Akteure in den Netzwerken von Venizelos ab. Ein wesentliches Charakteristikum des Venizelos-Netzwerkes ist bereits im dargestellten Kreta-Netzwerk (die Zeit bis 1909) zu finden: Die Vielfältigkeit der beteiligten Akteure, die einige gesellschaftliche Ebenen und zahlreiche Funktionen umfasste. Es sind dies die Familienbande, Beziehungen zu staatlichen Machträgern wie Politikern oder Militärs und Beziehungen zur Presse. Diese Arten von Beziehungen werden in den folgenden Jahren auch auftreten, allerdings nun erweitert auf nationaler und internationaler Ebene.

In den ersten Jahren seiner Ministerpräsidentschaft vergrößerte Venizelos sein Stammm Netzwerk aus Kreta um Kooperationen mit einflussreichen innen- und außenpolitischen griechischen Akteuren. Inhaltlich zeigte er sich in diesen Jahren geschmeidig: Er bot kaum Angriffspunkte für Differenzen bzw. unterschiedliche Auffassungen und war offen sowohl für den Zweibund als auch für die Entente. Eine Konstante blieb in Form seines einzigen Feindes: Das Osmanische Reich. Ein funktionaler Schwerpunkt lässt sich durch die Netzwerk-Darstellungen dennoch erkennen: Die Bedeutung des Publizierens. Die große Mehrheit der schreibenden und veröffentlichenden Akteure sind proentente und tendenziell sozialistisch-progressiv. Viele Akteure hatten in Frankreich studiert oder wiesen Beziehungen zu französischen Intellektuellen und politischen Kreisen auf. Das Englische wiederum war Sprache des internationalen Handels, welcher für eine seefahrende Nation wie Griechenland essentiell war.

Als ein rein rechnerisch ermitteltes Ergebnis wurden im dargestellten Gesamtnetzwerk drei Gruppierungen sichtbar (1) Publizierende Diplomaten, Vermittler und Militärs, (2) Journalisten und Politiker um Lloyd George, (3) Ranghöchste Staatsmänner und Militärs. Diese drei Gruppen wurden aufgrund der Stärke der Beziehungen untereinander (in Form der Netzwerk-Kennzahl Modularität) ermittelt. Auch dieses entdeckte Muster verweist auf die Bedeutung des Benutzens und Handhabens zeitaktueller Medien zu einer Zeit vor Einführung und Verbreitung etwa des Radios.

Die Netzwerkanalyse zeigt ebenso die hohe Bedeutung von Clans. Um nur zwei konkret zu nennen: Im Vordergrund steht die Verwandtschaftslinie zwischen dem deutschen Kaiser Wilhelm II. und dem griechischen Königshaus (König Georg I., Konstantin I., Königin Sophia, Prinz Georg, Prinz Nikolaos, Marie Bonaparte). Doch wichtig sind die familialen Beziehungen Venizelos und die Unterstützung durch ihn fördernde Frauen, ohne die er wahrscheinlich als einfacher Rechtsanwalt und lokaler Politiker in Kreta geblieben wäre oder auf internationaler Ebene kaum Einfluss und Bedeutung erreicht hätte. Darüber hinaus gab es zahlreiche nicht-formale Verbindungen der Akteure im Netzwerk untereinander. Aus den Analysen tritt insgesamt ein Bild hervor, das zeigt wie - überschaubar - wenige Personen aufgrund ihrer Stellung und oder ihrer Beziehungen zueinander die politischen Geschehnisse dieser Zeit direkt beeinflussten.

All dies zusammen zeichnet Venizelos modellhaft als einen komplex denkenden und überlegt handelnden Politiker, der aufgrund seiner Netzwerkressourcen globale Entwicklungen gut einschätzen konnte und deshalb für seine engere und fernere Umgebung eher unerwartet - und

möglicherweise gerade deshalb auch erfolgreich – agierte und so zum „Macher der Geschichte“ im Sinne Trotzki¹⁰⁴⁶ wurde.

Antwort zur Forschungsfrage 2

Der Formulierungen des deutschen Gesandten Hans Freiherr von Wangenheim in 1912, wonach die Geschichte Griechenlands zur Geschichte eines einzigen Mannes (eben von Venizelos) wird, sind nach außen hin zutreffend, bei näherer Befassung jedoch sind Differenzierungen angebracht. Die analytischen Darstellungen der selektierten Akteure im Netzwerk von Venizelos in seinen verschiedenen Sichten zeigen vor allem eines: Geschichte wird nicht immer durch eine bedeutende Person gemacht, die allein entscheidet und entschlossen alle Widerstände bricht. Die Resultate des politischen Handelns von Venizelos beruhten vielmehr zu großen Teilen auf den Ressourcen von Personen in seiner näheren und weiteren Umgebung. Ohne die verwandtschaftliche, finanzielle und ideelle Unterstützung der Akteure in seinem Netzwerk - das soziale Kapital nach dem französischen Theoretiker und Soziologen Pierre Bourdieu - wäre Venizelos kaum zu jener alles überstrahlenden historischen Figur geworden.

Unbestritten jedoch bleiben die Fähigkeiten von Venizelos, wie sie auch in den Analyse-Kategorie K2 und K9 dargestellt wurden: Die hohe kommunikative und soziale Intelligenz, das opportunistische Wahrnehmen von günstigen Gelegenheiten oder die – nachträglich häufig als zutreffend sich erweisende – Einschätzung globaler Entwicklungen. Er ließ sich generell Optionen offen, war gerissen und flexibel, schob langfristige Ziele auf (ohne sie aus den Augen zu verlieren) und erreichte in diesen Jahren vieles, weil ihn seine Gegner oder potenziellen politische Partner unterschätzten.

Die Gesandten des Zweibundes erkannten früh das geostrategische Potenzial, welches sich in diesem kleinen Königreich samt einigen Inseln befand. Sie schätzten auch – allerdings erst nach den ersten zwei Regierungsjahren - die Fähigkeiten von Venizelos treffgenau ein. Eine entsprechende Resonanz erreichten sie jedoch in Berlin und Wien nicht:

- Kaiser Wilhelm II. betrieb naive Symbolpolitik. Er verließ sich bezüglich des Verhältnisses Griechenland zu Deutschland allzu sehr auf seine Schwester Sophie, die griechische Königin und Frau des isolierten und unpopulären Konstantin I.. Wilhelm forcierte auch aus ökonomischen Gründen die Beziehungen zur Türkei, dem Erzfeind Griechenlands.

¹⁰⁴⁶ Leo Trotzki, *Die Balkankriege 1912 – 13*, Arbeiterpresse: Essen 1996, 109 (Originalausgabe: Moskau, Leningrad, 1926) <http://bit.ly/2xqqAHf> (abgerufen am 07.10.2017).

- Für Österreich-Ungarn war die Lage aufgrund seiner Involvierungen am Balkan deutlich heikler. Um Serbiens erstrebten Zugang zum Mittelmeer zu verhindern, wurde Albanien geschaffen und als Sieg der österreichischen Diplomatie gefeiert. Große Landstriche, in welchen Griechen lebten und im ersten Balkankrieg von griechischen Truppen besetzt worden waren, gehörten nun in Albanien. Die berechnete Skepsis, welche nun die Griechen gegenüber Österreich-Ungarn hatten, war vermutlich auch ein langfristig wirkender Grund, dass 1917 Griechenland unter der Führung von Venizelos der Entente beitrug.

Limitationen der Studie

Bei allen Ergebnissen der vorliegenden Forschungsarbeit sind Limitationen mit zu berücksichtigen, welche aus der nötigen Selektion resultieren. Diese Selektion betrafen insbesondere die Auswahl der herangezogenen Berichte der Gesandten von Deutschland und Österreich-Ungarn und jene Personen, die als Akteure im Venizelos-Netzwerk aufgefasst wurden. Hätte eine andere Selektion zu grundsätzlich anderen Ergebnissen geführt? Diese Frage muss letztendlich offenbleiben, wenn auch die Autorin dieser Arbeit bestrebt war, jene Sekundärquellen als Begründung für die Selektionen heranzuziehen, die für diese Zeit und die handelnden Personen in der historischen Geschichtsforschung als relevant angesehen werden.

Die im Rahmen eines sozialen Paradigmas angewendete Methoden von Netzwerkanalyse und qualitative Inhaltsanalyse scheinen einen fruchtbaren Anstoß für zusätzliche und differenziertere Sichten zu historischen Ereignissen zu bieten. Hierbei könnten Analysen auf Basis einer größeren Zahl von Analyseobjekten die Ergebnisse naturgemäß schärfen und vertiefen. Hierbei sollte von Forschern jedoch beachtet werden, dass eine übertrieben quantifizierende Ausrichtung das Erreichen wesentlicher Ziele der Geschichtsforschung beeinflussen beziehungsweise sogar behindern könnte.

Eine Limitation der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit könnte auch darin liegen, dass die Autorin griechischer Nationalität ist: Obwohl ich versuchte, neutral und objektiv darzustellen und zu interpretieren, ist es nicht ausgeschlossen, dass mein großes Interesse für das Thema dieser Arbeit, welche meine Heimat direkt betrifft, selektiv einige Stellen stärker hervorgehoben hatte und andere weniger, obschon jene es auch verdient hätten.

Rückblick und Gegenwart

Unübersehbar sind Ähnlichkeiten zwischen der griechischen Situation in Europa vor einhundert Jahren und jetzt. Um nur vier Punkte zu nennen:

1. Damals wie jetzt konnte der griechische Staat seine Schulden nicht mehr begleichen. Damals wie jetzt erhielt Griechenland zwar finanzielle Hilfe, jedoch wurde diese Hilfe in Form von Krediten unter strengen Auflagen erteilt. Diese Auflagen wurden jeweils von einer dafür eingesetzten Kommission überwacht: Nach dem verlorenen Krieg 1897 war Griechenland der Kontrolle durch die Internationale Finanzkommission unterworfen, wobei Deutschland eine maßgebliche Rolle spielte. Seit 2009/2010 übt eine sogenannte Troika, bestehend aus Europäischer Zentralbank, Europäischer Kommission und Internationalem Währungsfonds, Druck auf Griechenland aus, Reformen durchzuführen. Die Troika wurde ab 2015 zur Quadriga, da formell eine weitere Institution, nämlich der Europäische Stabilitätsmechanismus, eine Finanzierungsinstitution, hinzugeetreten war.

Im Zweifelsfall wie jetzt innerhalb der EU gab es einen beträchtlichen Dissens, wie mit Griechenland umzugehen und zu verfahren sei. Die Gesandten von Österreich-Ungarn und Deutschland waren sich nicht immer in ihren Einschätzungen einig, wie auch die vorliegende Arbeit aufzeigte. Dieser Dissens und die Frage, ob Griechenland neutral bleiben sollte, kostete wertvolle Zeit, verhinderte häufig ein einheitliches Vorgehen bereits vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges und auch während dieses Krieges. Uneinigkeit und verstreichende Zeit (wodurch Reformen und oft erst mit großer Verspätung in Gang gesetzt werden) kennzeichnete auch die Behandlung der Griechenlandkrise in den letzten Jahren durch die EU. Wie damals hat auch nun Deutschland die entscheidende Rolle inne.

2. 1909 kam es unter den ungünstigen Verhältnissen in Griechenland nach dem verlorenen Krieg zum Goudi-Putsch, der auch als bürgerliche Revolution gesehen werden kann. Venizelos errang, nahezu aus dem Nichts, in Wahlen die absolute Mehrheit der Stimmen - die bis dahin traditionell regierenden Parteien fielen in die Bedeutungslosigkeit. 2015 erreichte ein links orientiertes Bündnis eine hohe relative Mehrheit - jahrzehntelang dominierenden Parteien wurden empfindlich geschlagen. Damals wie heute waren und sind die sozialen Auswirkungen der geänderten politischen Verhältnisse auf die griechische Bevölkerung und deren Alltagsleben enorm. Damals wie heute sollen ‚Helden‘ die Situation retten.

3. Die Versuche der verschiedenen griechischen Regierungen, Russland als Gegenspieler zur EU einzubeziehen, erinnern an die Bestrebungen, die Großmächte gegeneinander auszuspielen und damit den Druck auf Griechenland zu mildern, wie es griechische Politiker – und nicht zuletzt Venizelos – vor rund einhundert Jahren taten.
4. Die konsequente militärische Unterstützung des Regimes von Assad in Syrien durch Russland seit 2015 wird verständlicher (wenn auch keinesfalls legitim), wenn an die wirkungsvolle und für Russland desaströse Blockade des Schwarzen Meeres im Ersten Weltkrieg erinnert wird. Das syrische Latakia als maritimen Stützpunkt im östlichen Mittelmeer dürfte Russland daher um keinen Preis aufgeben wollen.

Der Historiker und Balkanspezialist Oliver Jens Schmitt schrieb im Sommer 2017 einen Kommentar unter dem Titel „Auf dem Balkan brodeln es wieder. Von außereuropäischen Akteuren umgarnt, ist der Balkan geostrategisch wieder wichtig geworden [...]“¹⁰⁴⁷. Gemäß Schmitt eröffnet das mangelnde Interesse der EU an dieses Gebiet eine strategische Leerstelle. Traditionelle Mächte wie Russland und die Türkei, aber auch andere global agierende Staaten - wie Saudiarabien aus religiösen und jüngst China aus wirtschaftlichen Interessen - versuchen, diese europäische Leerstelle zu füllen.

Europa ist gegenwärtig konfrontiert mit Problemen der Bedrohung sowohl individueller als auch staatlicher Sicherheit (religiös motivierter Terror und unsicher gewordene Grenzen osteuropäischer Länder gegenüber Russland, wie die Krimannexion und die Ukraine Krise zeigen) oder regelmäßig auftretenden Wirtschaftskrisen wie der Euro-Krise. Es fragt sich, ob die Folgen eines wiederholten Ignorierens der südöstlichen Ecke für Gesamteuropa nicht doch folgeschwer sein werden. Die turbulente und blutige Vergangenheit spricht für große negative soziale und politische Konsequenzen.

¹⁰⁴⁷ Oliver Jens Schmitt. NZZ, Gastkommentar: Auf dem Balkan brodeln es wieder. Von aussereuropäischen Akteuren umgarnt, ist der Balkan geostrategisch wieder wichtig geworden. Die EU setzt zur Stabilisierung der Region auf autoritär herrschende Regierungschefs – keine kluge Idee. Neue Zürcher Zeitung. <https://www.nzz.ch/meinung/kommentare/die-eu-und-ihre-strategische-leerstelle-auf-dem-balkan-brodeln-es-wieder-id.1304660> (abgerufen am 04.10.2017).

Literaturverzeichnis

- Academic dictionaries and encyclopedias, *Aleksandros Karatodori Pascha*, <http://partners.academic.ru/dic.nsf/dewiki/50619> (abgerufen am 15.08.2017).
- Agstner, Rudolf, *Österreich-Ungarns Rüstungsexporte 1900 – 1914 – in der Verwaltungspraxis des k.u.k. Außen- und des Kriegsministeriums*, 163 – 168 in *ÖMZ* 2/97.
- Anemourion (Blog), *Zweiter Balkankrieg*, <https://anemourion.blogspot.gr/2016/05/2-1913-19171913.html> (abgerufen am 15.08.2017).
- Auhagen, Ulrich, *Das große Buch von Bridge*, München: Keyserische Verlagsbuchhandlung, 1973, <http://www.bridge-wiese.de/warum.html> (abgerufen am 10.06.2017).
- Bernhard, Stefan, *Netzwerkanalyse und Feldtheorie, Grundriss einer Integration im Rahmen von Bourdieus Sozialtheorie*, in: Christian Stegbauer (Hrsg.). *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie, Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften* (vS., 121-130), 2. Auflage., Wiesbaden: 2010.
- Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas (IOS), *Ventiris Georgios*, <http://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1841> (abgerufen am 30.07.2017).
- Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas; *Zorbas, Nikolaos*, Bd. 4 (R-Z), München 1979, 163 f. World Biographical Information System (WBIS): <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicTextDocument.jsf>, (abgerufen am 14.07.2017).
- Bourdieu, Pierre, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*, in: Kreckel, R. (Hg.), *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2.*, Göttingen, 1983.
- Bourdieu, Pierre, *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, Schriften zu Politik und Kultur, Springer: Wiesbaden, 1992.
- Brockhaus, *Briand, Aristide*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722uw056d.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/briand-aristide> (abgerufen am 12.07.2017).
- Brockhaus, *Cavour, Camillo* (Camillo Benso di Cavour), <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722qz021b.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/cavour-camillo>, publiziert am 01.07.2014 (abgerufen 23.07.2017).
- Brockhaus Enzyklopädie, *Clemenceau*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722sl05d9.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/clemenceau-georges-benjamin> (abgerufen am 26.06.2017).
- Brockhaus, *König Georg I.*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722lw0ebe.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/georg-georg-i-0>, (abgerufen am 05.07.2017)
- Brockhaus, *Lloyd George, David* <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-10047225w0002.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/lloyd-george-david>, (abgerufen am 15.07.2017).
- Brockhaus, *Wilhelm (Wilhelm II.)*, <https://onb-2anl-1brockhaus-1de-1004722uw05aa.han.onb.ac.at/enzyklopaedie/wilhelm-wilhelm-ii> (abgerufen am 01.08.2017).
- Buxton, Noel, C. Leonard Leese, *Balkan Problems und European Peace*, Charles Scribner's Sons: New York, 1919.
- Carnegie Commission, *Der Carnegie Bericht über die Gründe und die Durchführung der Balkankriege*, http://research.uni-leipzig.de/gwzo/images/GWZO_images/Konferenzen/13_RK_Carnegie_Report.pdf, (abgerufen am 28.10.2017).
- Cherven, Ken, *Mastering Gephi Network Visualization, Produce advanced network graphs*, in: *Gephi and gain valuable insights into your network datasets*, Packt, Mumbai: Birmingham, 2015.
- Chessun, Lieutenant Commander D. J., RNZN, *An Essay on Admiral Souchon, The man who changed the World*, 2002, <http://www.gwpda.org/naval/souchonz.htm> (abgerufen am 27.07.2017).

- Choi, Timothy, *Nowhere May they Roam: Ottoman Area-Denial Operations and Lessons for the Strait of Hormuz*, Journal of Military and Strategic Studies, Vol. 15, Issue 3, 2014
- Clark, Elizabeth, *History, Theory, Text. Historians and the Linguistic Turn*, Harvard: 2004.
- Churchill, Winston, *The World Crisis*, v. 1, p. 136, Thornton Butterworth: London, 1923.
- Cosmetatos, S.P.P., *The tragedy of Greece*, London, 1928.
- Dakin, Douglas, *The diplomacy of the Great Powers and the Balkan States, 1908 – 1914*, Institute for Balkan Studies: Thessaloniki, 1962.
- Destani, Bejtullah, and Tomes, Jason (editors), *Albania's Greatest Friend, Aubrey Herbert and the Making of Modern Albania, Diaries and Papers 1904-1923*, J.B. Tauris: 2011.
- Dorking Museum & Heritage Center, *Sir John Stavridi*, <https://www.dorkingmuseum.org.uk/sir-john-stavridi/> (abgerufen am 16.08.2017).
- Duden, Fremdwörterbuch, *Memorandum*, 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Band 5, Mannheim, 1974.
- Düring, Marten, Eurmann, Ulrich, Stark, Martin, von Keysellingk, Linda (Hg.), *Handbuch Historische Netzwerkforschung, Grundlagen und Anwendungen*, LIT Verlag Dr. W. Hopf: Berlin, 2016.
- Duroselle Jean-Baptiste, *Agora, Introduction à l'histoire des relations internationales*, Paris, 1998.
- Emmerson, Charles, 1913, *In search of the World before the world before the great world*, First published in Great Britain in 2013 by the Bodley Head, Published in the United States in 2013 by Public Affairs: New York, 2013.
- Encyclopedia Britannica, *Philip John-Noel Baker*, <https://www.britannica.com/biography/Philip-John-Noel-Baker-Baron-Noel-Baker>, (abgerufen am 19.07.2017).
- Externa, *Geschichte der Außenbeziehungen in neuen Perspektiven*, herausgegeben von Andre Krischer, Barbara Stollberg-Rilinger, Hillard von Thiessen und Christian Windler, Band 1, Hillard von Thiessen – Christian Windler (Hg.) *Akteure der Außenbeziehungen, Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel*, Böhlau Verlag: Köln u.a. Wien, 2010.
- Fangerau Heiner, Thorsten Halling (HG.), *Netzwerke, Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften? Ein transdisziplinär Überblick*, Bielefeld: transcript Verlag, 2009.
- Fellner Fritz und Hye Hans Peter (Hg.), *Umgang mit Quellen heute, Zur Problematik neuzeitlicher Quelleneditionen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien: 2003.
- Ferguson Niall, *Germany and the Origins of the First World War: New Perspectives*, Cambridge University Press, The Historical Journal, Vol. 35, (p. 725-752), Sep. 1992.
- Fotakis, Zisis, *Greek Naval Strategy and Policy, 1910-1919*, first published by Routledge: New York, 2005.
- Frank, Matthew, *Making Minorities History. Population Transfer in Twentieth-Century Europe*, Oxford: University, 2017.
- Fromkin, David, *A peace to End All Peace*, pp. 56-57, New York: Henry Holt and Comp., 1989.
- Fuhse, Jan Arendt, *Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden*, UVK: Konstanz, 2016.
- Gardikas-Katsiadakis, Helen, *Greece and the Balkan Imbroglio, Greek Foreign Policy 1911 – 1913*, Σύλλογος προς διάδοσιν ωφέλιμων βιβλίων: Athens, 1995.
- Gardikas-Katsiadaki, Helen, *Greek Foreign Policy 1911 – 1913*, Dissertation at the King College University of London, 1988.
- Gardikas-Katsiadakis, Helen, *Greek-Serbian relations 1912-1913: Communication Gap or de-liberate policy*, (23 – 38), in: Balkan Studies, Vol. 45, No 1-2, 2004.
- Gennadios, Ioannis, <http://bit.ly/2vEVQTR>, (abgerufen am 15.07.2017).
- Gerolymatos Andre, *Lloyd George and Eleftherios Venizelos 1912-1917*, Journal of the Hellenic Diaspora, Vol. XV, Nos 3, 4, 37-51, Pella Publishing Company: New York: 1988.
- Geroulanos, Pavlos, *Biographie*, <http://www.yeroulanos.gr/biography/> (abgerufen am 16.08.2017).
- Gläser, Jochen – Laudel Grit, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, Lehrbuch*, (4.

- Auflage), Printed by Printforce, the Netherlands, VS Verlag, 2010.
- Greenslade, Roy, *The Guardian*, *First world war: how state and press kept truth off the frontage*, <https://www.theguardian.com/media/2014/jul/27/first-world-war-state-press-reporting>, (abgerufen am 15.07.2017).
- Gottlieb W. W., *Studies in Secret Diplomacy during the First World War*, George Allen & Unwin Ltd., Ruskin House Museum Street: London, 1957.
- Grogan, Lady, *The life J.D. Bouchier*, London, 1926, 135-6, in: Michael, Llewellyn Smith, Venizelos' Diplomacy, 1910-23: From Balkan Alliance to Greek-Turkish Settlement, in: Eleftherios Venizelos *The Trials of a Statesmanship*, edited by Paschalis M. Kitromilides, Edinburgh University Press, 2006.
- Hall, Richard, *The Balkan Wars 1912 – 1913. Prelude to the First World War*, Routledge: London, 2002.
- Hart, Peter, *Gallipoli*, Profile books LTD: London, 2011.
- Häußling, Roger, *Zur Verankerung der Netzwerkforschung in einem methodologischen Relationalismus* in: Christian Stegbauer (Hrsg.): *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*, 2. Auflage, VS. 65-78, 76: Wiesbaden, 2010.
- Helmreich, Ernst Christian, *The Diplomacy of the Balkan Wars 1912 – 1913*, Cambridge Harvard University Press, London: Haumphrey Milford, 1938.
- Historisches Lexikon der Schweiz, *Pasic, Nikola*, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D42936.php>, (abgerufen am 15.7.2017).
- Höbelt Lothar, *Der Balkan und die Strategie der Entente*, in: Juergen, Angelow, ed., *Der Erste Weltkrieg auf dem Balkan*, Wissenschaft Verlag, 57- 75: Berlin: 2011.
- Höbelt Lothar, „*Stehen oder fallen? Österreichische Politik im Ersten Weltkrieg*“, Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, 2015.
- Joachim G. Joachim, Ioannis Metaxas: *The Formative Years: 1871-1922*, Bibliopolis: Neapel, 2000.
- Jonesco, Take, *Souvenirs*, Paris, 1919.
- Jörn Rüsen, *Historische Orientierung, Über die Arbeit des Geschichtsbewusstseins, sich in der Zeit zurechtzufinden*, Böhlau: Köln u.a., 1994.
- Jovanovski, Dalibor, *Der Besuch von Charilaos Trikoupis der Balkanresidenzstädte im Jahre 1891*, 154, https://www.academia.edu/8204034/Jovanovski_D._-_Der_Besuch_von_Charilaos_Trikoupis (Zugriff am 14.02.2017).
- Kitromilidis Paschalis, *Eleftherios Venizelos: The trials of a Statesmanship*, Klingenstein Grete: Athens, 2006.
- Korfu, *Geschichte des Achilleion*, Haus Hohenzollern, 2003. https://www.preussen.de/de/geschichte/preussische_orte/andere_orte/korfu.html (abgerufen am 18.10.2017).
- Kornmeier, Martin, *Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten*, Physica: Heidelberg, 2007.
- Kos, Franz-Joseph, *Die politischen und wirtschaftlichen Interessen Österreich-Ungarns und Deutschlands in Südosteuropa 1912-13, die Adriaafen-, die Saloniki- und die Kavallafrafrage*, Böhlau, Wien: 1996
- Koumoulides, T.A. John, *Cyprus, the Enosis Struggle, and Greece: Sir John Stavridis and the British Offer of 1915*. *Journal of Modern Hellenism*, Ausgabe 4, University of Michigan, 1988, 93-95.
- Leon, G. B., *Greece and the Central Powers, 1913-1914: The origins of the National Schism*, in: *Südost – Forschungen*, Vol. 39, 116-167, 1980.
- Lin, Nan, *Building a Network Theory of Social Capital in Connections*, 22(1), 28-51, Huntington, INSNA: West Virginia, 1999.
- Lorenz, Chris, *Konstruktion der Vergangenheit, Eine Einführung in die Geschichtstheorie*, Böhlau Verlag: Köln u.a. Wien, 1997.
- Macdonald John, *Nelson's Ghost*, Thesis to Wesleyan University 2009.
- Maiolo Joseph & Insall Tony, *Sir Basil Zaharoff and Sir Vincent Caillard as Instruments of British Policy towards Greece and the Ottoman Empire during the Asquith and Lloyd*

- George Administrations, 1915–18*, The International History Review, Vol. 34, No 4, December 2012, 819-839, doi: 10.1080/07075332.2012.690200, Routledge, internet.
- Makrakis, Lilly, *Venizelos' early life and political career in Crete, 1864-1910*, 37 – 83, in: Paschalis Kitromilidis, *Eleftherios Venizelos: The trials of a Statesmanship*, Klingenstein Grete, Edimbourg University Press: Athens, 2006.
- Malakasses, John Thomas, *The Greek Naval Building Programm in 1910-1914*, University of Ioannina, Scientific Journal of the College of Arts, 68-69, Dodone: suppl. No 11, 1978.
- Masala, Carlo, Sauer Frank, Wilhelm Andreas (Hrsg.) unter Mitarbeit von Konstantinos Tsetsos, *Handbuch der Internationalen Politik*, 1. Auflage, Wiesbaden: 2010.
- Mayring Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*, 11. Auflage, Beltz: UTB, 2010.
- Mayring, Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken*, 12. Auflage, Beltz: Weinheim und Basel, 2015.
- Melas, George, *Ex-King Constantine and the War*, Deville, London, 1920.
- Miller, Geoffrey, *Superior force: the conspiracy behind the escape of Goeben and Breslau*, University of Hull, 1996.
- Mod Mapping Company, 2005-352; *Reliefkarte 'Europe'*, Maßstab 1: 5 500 000, www.topomap.hu (abgerufen am 20. 02. 2017).
- Moutafidou, Ariadni, *Beitrag zur Konflikt- und Allianzforschung vor dem Ersten Weltkrieg. Die Politik Österreich-Ungarns gegenüber dem osmanisch-griechischen Krieg von 1897*, zugl.: Dissertation, Universität Wien, 1999, Kovac: Hamburg: 2003.
- MyHeritage, *Juli Streit*, https://www.myheritage.nl/names/julia_streit (abgerufen am 16.08.2017).
- Nanakis, Andreas, *Venizelos and Church – State Relation*, Article, 346 – 373, in: Paschalis Kitromilidis, *Eleftherios Venizelos ...*,
- National Portrait Gallery, *Domini, Lady Crossfield*, <http://www.npg.org.uk/collections/search/person/mp97491/liad-domini-nee-elliadi-lady-crosfield> (abgerufen am 14.7.2017).
- Oberegger, Elmar, *Zur Eisenbahngeschichte des alten Österreich 1827-1918*, Kapitel VII, <http://www.oberegger2.org/altoesterreich/kap7.htm> (abgerufen am 21.10.2017).
- OCLC WorldCat Identities, *Brown, Kenneth*, <https://www.worldcat.org/identities/lccn-no2003114678> (abgerufen am 11.07.2017).
- OCLC WorldCat Identities, *Vaka Demetra*, <http://www.worldcat.org/identities/lccn-no94-22647/> (abgerufen am 11.07.2017).
- Pallis, A. A. (ed.), *The Cretan Drama, The life and memoirs of Prince George of Greece, High Commissioner in Crete (1898 – 1906)*, First Edition, Robert Speller & Sons: New York, 1959 (Ιστορικό Μουσείο Κρήτης – Οικία Καλοκαιρινού).
- Paschalidou, Efpraxia, *Strategic and operational innovations at the Hellenic Armed Forces, as parameter of the Balkan Wars, 1912 – 1913*, http://www.army.gr/files/File/AFIEROMATA_ISTORIKA_DIS_2017/BALKANIKOI_POLEMOI_1912_1913/Strategic_and_operational_innovations_at_the_Hellenic_Armed_Forces.pdf (abgerufen am 18.10.2017).
- Paschalidou, Efpraxia, *Hellenic Army's preparation for the Balkan Wars; applying the joint warfare concept*, http://www.army.gr/files/File/AFIEROMATA_ISTORIKA_DIS_2017/BALKANIKOI_POLEMOI_1912_1913/Hellenic_Armys_Preparation_for_the_Balkan_Wars_applying.pdf (abgerufen am 18.10.2017).
- Pethick, Ted, *The Dardanelles Operation: Churchill's Disgrace or the Best Idea of World War I ?*, Undergraduate Research Journal, History of URS, 2001, Vol. IV, Juliana University South Bend.
- Pettenkofer, Andreas, *Symbolischer Interaktionismus* in: von Enruweit, Günter hrsg. et al., *Wörterbuch der Soziologie*, UVK: Konstanz und München, 2014, 525.
- Poidevin, Raymond, *Les relations économiques et financières entre la France et l'Allemagne de 1898 a 1914*, Armand Colin, 565-6: Paris, 1969, in: Leon G. B., *Greece and the Central Powers, 1913-1914: The origins of the National Schism*, in: Südost – Forschungen, Vol. 39, 1980, 116-167.

- Rauchensteiner, Manfred, Broukal, Josef, *Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburger-Monarchie in aller Kürze*, Böhlau: Wien, Köln, Weimar, 2015.
- Revolvy, *Alexander Karatheodori Pasha*, https://www.revolvy.com/topic/Alexander%20Karatheodori%20Pasha&item_type=topic (abgerufen am 15.08.2017).
- Richter, A. Heinz, *Griechenland im 20. Jahrhundert. Megali Idea - Republik - Diktatur 1900 - 1940*, Band 1, Romiosini: Köln, 1990.
- Richter, Heinz, *Der Krieg im Südosten*, Band I, Gallipoli 1915, Franz Philipp Rutzen: Mainz, 2013.
- Rooney, Chris B., *The International Significance of British Naval Missions to the Ottoman Empire, 1908-1914*, Middle Eastern Studies, Vol. 34, no. 1, January 1998.
- Rusinek, Bernd-A., Volker Ackermann, Jörg Engelbrecht (Hrsg.), *Einführung in die Interpretation historischer Quellen Schwerpunkt: Neuzeit*, Ferdinand Schöningh: Paderborn u.a., 1992.
- Schmitt, Oliver Jens. NZZ, Gastkommentar: *Auf dem Balkan brodelt es wieder. Von aussereuropäischen Akteuren umgarnt, ist der Balkan geostrategisch wieder wichtig geworden. Die EU setzt zur Stabilisierung der Region auf autoritär herrschende Regierungschefs – keine kluge Idee*. Neue Zürcher Zeitung. <https://www.nzz.ch/meinung/kommენტare/die-eu-und-ihre-strategische-leerstelle-auf-dem-balkan-brodelt-es-wieder-ld.1304660> (abgerufen am 04.10.2017).
- School of Mathematics and Statistics, University of St. Andrews, Scotland, *Constantin Caratheodory*, <http://www-groups.dcs.st-and.ac.uk/~history/Biographies/Caratheodory.html> (abgerufen am 16.08.2017).
- Schulz-Schaeffer, Ingo, *Akteur-Netzwerk-Theorie*, in: Johannes Weyer (Hg.), *Soziale Netzwerke*, 2. Anlage, Oldenbourg: München, 2011.
- Sfetas, Stryos, *Die Frage der Nordägäischen Inseln im Rahmen des griechisch-türkischen Antagonismus und der deutschen Politik (1914/1915)*, <http://www.anixneuseis.gr/?p=92872> (abgerufen am 04.05.2017).
- Simkin, John, Spartacus Educational, *War Propaganda Bureau* <http://spartacus-educational.com/FWWwpb.htm>, (abgerufen am 15.07.2017).
- SLAW, Canada's online legal magazine, *What ist he Carnegie Report and why does it matter*, by Doug Ferguson, <http://www.slaw.ca/2014/05/21/what-is-the-carnegie-report-and-why-does-it-matter/> (abgerufen am 28.10.2017).
- Smith, Michael Llewellyn, *The Greek Occupation of Asia Minor and the national schism*, Dissertation am Saint Antony's College of Oxford, 1998.
- Smith, Michael Llewellyn, *Venizelos' Diplomacy, 1910-23: From Balkan Alliance to Greek-Turkish Settlement*, in: Eleftherios Venizelos *The Trials of a Statesmanship*, edited by Paschalis M. Kitromilides, Edinburgh University Press, 2006.
- Souchon, Admiral Wilhelm, *The break through of the Goeben and Breslau from Messina to the Dardanelles*, *The Naval Review*, Vol. X., No 3, 486, produced by the Naval Society, August 1914.
- Spiegel, Gabrielle, *History, Historicism, and the Social Logic of the Text in the Middle Ages*, *Speculum* 65, no. 1 (Jan., 1990): 59-86, <https://doi.org/10.2307/2864472>, (abgerufen am 05.05.2017).
- Spiegel, Gabrielle, *Revising the Past / Revisiting the Present: How Change happens in Historiography*, 2007, in: *History and Theory*, Theme Issue 46, 1-19., 8, December 2009.
- Stavridis, Stavros Terry, *Greek-Cypriot Enosis of October 1915: "A Lost Opportunity?"*, Paper presented at Latrobe University Conference "Cyprus - Ancient & Modern", organised by the Departments of Greek Studies and Archaeology in conjunction with Cultural Services, Cyprus Ministry of Education, held in Melbourne July 31 - August 1, 1993. <file:///C:/Users/User/Downloads/2810-5620-1-SM.pdf>, (abgerufen am 05.05.2017).
- Stern, Fritz, *Gold and Iron, Bismarck, Bleichröder and the building of the German Empire*, Vintage Books Edition: New York, 1979.
- Szilassy, Julius von, *Der Untergang der Donau-Monarchie*, Diplomatische Erinnerungen von Baron von Szilassy, ehemaligem österreichisch-ungarischen Gesandten in Griechenland und ehemaligem Gesandten der ungarischen Republic in Bern, 1. Auflage, Verlag

- Neues Vaterland, E. Berger & Co.: Berlin W 62, 1921.
- Temerson, Henri, *Biographies des principales personnalités francaises décédées au course de l'année 1962*, S.A.R. la Princesse Georges de Grèce, Paris, 1964.
- The American School of Classical Studies in Athen, Archiv *Amvrosios Frantzis*, <http://www.ascsa.edu.gr/index.php/archives/amvrosios-frantzis-papers>, (abgerufen am 15.08.2017).
- Theodoulou, Christos, *Greece and the Entente Aug. 1, 1914 – Sep. 25, 1916*, Institute for Balkan Studies, Thessaloniki, 1971.
- Thieme/Becker (Hrsg.), *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 35, S. 293, 1942.
- Tounta – Fergadi, Areti, *Eleftherios Venizelos's involvement in the attempt to settle Greek – Serbian differences and the issue of his meeting with Pasic*, <http://hist-society.web.auth.gr/Τούντα-Φεργάδη-praktika%202011.pdf>, (abgerufen am 2.5.2017).
- Treccani, La Cultura Italiana, *De Bosdari, Alessandro*, http://www.treccani.it/enciclopedia/alessandro-de-bosdari_%28Dizionario-Biografico%20, (abgerufen am 11.7.2017).
- Trotzki, Leo, *Die Balkankriege 1912 – 13*, Arbeiterpresse: Essen 1996, 109 (Originalausgabe: Moskau, Leningrad, 1926) <http://bit.ly/2xqqAHf> (abgerufen am 07.10.2017).
- Trumpener, Ulrich, *The escape of the Goeben and Breslau: a reassessment*, Canadian Journal of History, Vol VI (1971) 171-187.
- Tuchman, Barbara, *August 1914*, S. Fischer Verlag Gmb. H.: Frankfurt am Main, 2013.
- Vaka, Demetra (Mme Kenneth-Brown), *Les intrigues germaniques en Grèce*, Librairie Plon : Paris, 1918.
- Van der Vat, Dan, *The ship that changed the world. The escape of the Goeben to the Dardanelles in 1914*, London: Hodder and Stoughton, 1985
- Voss, Thomas, *Soziologie, strukturell-individualistische*, in: Günter Endruweit, Gisela Trommsdorff, Nicole Burzan (Hg.), *Wörterbuch der Soziologie*, 3., völlig überarbeitete Auflage, UVK: Konstanz: 2014, 493.
- World Biographical Information System (WBIS), *Pašić, Nikola*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearchResult.jsf> (abgerufen am 15.07.2017).
- World Biographical Information System (WBIS), *Politis, Nikolaos*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearch.jsf>, (abgerufen am 12.07.2017).
- World Biographical Information System (WBIS), *Streit, Georgios*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearch.jsf>, (abgerufen am 15.08.2017).
- World Biographical Information System (WBIS), *Wilhelmine Friederike Sophie, Prinzessin von Preußen*, <http://db-1saur-1de-100042buw0566.han.onb.ac.at/WBIS/basicSearch.jsf> (abgerufen am 15.08.2017).
- Zachriades-Holmberg, Evie, *Elutherios Venizelos' Commentary on Thukydides' History of the Peloponnesian War*, The Journal of Modern Hellenism, Volume 4, 1987, 55 – 76.

Βιβλιογραφία

- Ανδρικήκης, Αλέκος Α., *Επιλέξτε τους 20 κορυφαίους όλων των εποχών, Οι Κρήτες που διαμόρφωσαν την Ιστορία*, Απρίλιος 2009, <http://www.kairatos.com.gr/kritikoi-top-sec.pdf>, (abgerufen am 13.07.2017).
- Ανδρουλάκης, Μίμης, *Ταξίδι Μέλιτος*, Αθήνα: Πατάκη, 2015.
- Αρχαία Ελληνική Γλώσσα και Γραμματεία, *ΘΟΥΚΥΔΙΔΗΣ*, 97.- Ιστορίαι 1, 20-22, [1.20.3], Μετάφραση, Ελευθέριος Βενιζέλος, http://www.greek-language.gr/digital-Resources/ancient_greek/anthology/literature/browse.html?text_id=237 (abgerufen am 18.10.2017).
- Αρχαία Ελληνική Γλώσσα και Γραμματεία, *ΘΟΥΚΥΔΙΔΗΣ*, Ιστορίαι, (5.84.1-5.89.1), Μετάφραση, Αγγελος Σ. Βλάχος, Εστία: Αθήνα, 2008, Ιστορίαι (5.89.1.), in: http://www.greek-language.gr/digitalResources/ancient_greek/library/browse.html?text_id=73&page=183 (abgerufen am 20.10.2017), [5.89.1] ΑΘΗΝ.
- Βαρβιτσιώτη, Σοφία, *Ιων Δραγούμης: Οι γυναίκες της ζωής του και το τραγικό τέλος*, 14.07.2016, <http://www.iart.gr/ion-dragoumis-i-ginekes-tis-zois-tou-ke-to-tragiko-telos/> (abgerufen am 25.10.2017).
- Βασλαματζής, Γρηγόρης, Μανιαδάκης, Γρηγόρης, Ρήγας, Δημήτρης, *Μαρία Βοναπάρτη, Πρόσωπο της Ιστορίας και της Ψυχανάλυσης*, Αθήνα: Κέδρος, 2006.
- Βενιζέλου, Ελενα, *Στην σκιά του Βενιζέλου*, Αθήνα: Ωκεανίδα, 2002.
- Βεντήρης, Γεώργιος, *Η Ελλάδα του 1910 – 1920*, τόμοι Α', πρώτη έκδοση, Ικαρος: Αθήνα, 1929.
- Γέροντος, Παναγιώτη, Ανθυποπλοιάρχου Πολεμικού Ναυτικού, Άρθρο, *Συμβολή του Βασιλικού Ναυτικού στους Βαλκανικούς Πολέμους*, 14.01.2014, Ελεύθερη Ζώνη, Συμμαχία για την ενημέρωση και το δημόσιο συμφέρον, ημερήσια ηλεκτρονική εφημερίδα, αριθμός φύλλου 2581, <http://www.elzoni.gr/html/ent/468/ent.41468.asp> (abgerufen am 18.09.2017), wurde veröffentlicht in der Zeitschrift *Περίπλους*, τεύχος 83, Ναυτικό Μουσείο Ελλάδος, Απρίλιος – Ιανουάριος, 2013.
- Δαφνής, Γρηγόριος, *Σοφοκλής Ελευθερίου Βενιζέλος*, Βιογραφία, Αθήνα: Ικαρος, 1970.
- Δημητρακόπουλος, Οδυσσεάς (επιμέλεια) *Μελετήματα γύρω από τον Βενιζέλο και την εποχή του*, Φιλιππούτης, Αθήνα 1980, Γαρδίκια, 87-100, Βενιζέλος και Τσώρτσιλ Οι βάσεις της αγγλο-ελληνικής Συνεννόησης (1912/1913).
- Εθνος (*Nation*), Αθήνα, 12.08.1914.
- Ενεπεκίδης, Κ. Πολυχρόνης, *Δόξα και Διχασμός*, Αθήνα: Ζαχαρόπουλος, 1992.
- Εταιρεία Μακεδονικών Σπουδών, *Η Γερμανική Αυτοκρατορία και οι Βαλκανικοί πόλεμοι, Αγνωστες πτυχές από τα Γερμανικά Αρχεία*, Αρχεία του Γερμανικού Υπουργείου Εξωτερικών, Έρευνα – Μετάφραση – Επιμέλεια – Στράτος Ν. Δορδανάς – Βάιος Καλογρηάς, Άδελφοί Κυριακίδη: Θεσσαλονίκη, 2012.
- Ζαβιτσιάνος, Κ.Γ., *Αναμνήσεις εκ της ιστορικής διαφοράς Βασ. Κων/νου και Ελ. Βενιζέλου όπως την έζησε*, Ρόδης: Αθήνα, 1946.
- ΙΣΤΟΡΙΑ, *Η Ελλάδα από το Κίνημα στο Γουδί (1909) έως το τέλος των Βαλκανικών Πολέμων (1913)*, Κεφάλαιο 6, 20.07.2007, <http://www.patakis.gr/files/6378.pdf> (abgerufen am 21.10.2017).
- Κοκκωνάς Κωνσταντίνος, *Ο Ελληνικός ελαφρός στόλος και οι Βαλκανικοί Πόλεμοι, 1912-1913, Σχολή Ναυτικών Δοκίμων*, 2012, <http://www.geetha.mil.gr/media/1.vima-ell-strat-skep-sis/ergasies-spoudastvn-valkaniko-polemoi/kokona.pdf> (abgerufen am 18.10.2017).
- Κύριξ, Χανιά, Βενιζέλος, Ελευθέριος (*Kyrix*, Chania, Venizelos, Eleftherios), 07.10.1909.
- Κυρομάνος: *Η Ιστορία του Εθνικού Διχασμού, κατά την αρθρογραφία του Ελευθερίου Βενιζέλου και του Ιωάννου Μεταξά*, Άρθρο 8, 26.10.1934, Θεσσαλονίκη, 2010.
- Κωστής Μητσοτάκης, in: Μητσοτάκης (Γεροκωστής), *Verband der Rechtsanwälte von Chania, Konstaninos Mitsotakis (Gerokostis)*, http://www.chania.gr/files/55/10736/gero_kostis.doc, (abgerufen am 13.7.2017).

- Λοστορίδης, Σάββας, *Η δράση των Αγγλογάλλων και οι Πολιτικές Εξελίξεις στην Ελλάδα την περίοδο 1915-1918 σύμφωνα με την εφημερίδα το Φώς*, ΑΠΘ, Φιλοσοφική Σχολή Τμήμα Ιστορίας και Αρχαιολογίας, Τομέας Νεότερης και Σύγχρονης Ιστορίας και Λαογραφίας, Πρωτεύουσα Μεταπτυχιακή Εργασία, Επιβλέπουσα καθηγήτρια, Αγγελική Σφήκα-Θεοδοσία, Θεσσαλονίκη 2007, <http://ikee.lib.auth.gr/record/103590/files/gri-2008-1437.pdf> (abgerufen am 04.07.2017).
- Λούλος, Κώστας, *Η Γερμανική πολιτική στην Ελλάδα 1896 – 1914*, Μορφωτικό Ινστιτούτο ΑΤΕ (Αγροτική Τράπεζα της Ελλάδος): Αθήνα, 1990.
- Τομσον, Σιρ Μπαζίλ, *Οι μυστικές υπηρεσίες των Συμμάχων στην Ελλάδα*, Λογοθέτης: Αθήνα, 1913.
- Μακράκη, Λιλή, *Ελευθέριος Βενιζέλος 1864 – 1910, η διάπλαση ενός εθνικού ηγέτη*, Αθήνα: Μορφωτικό Ίδρυμα Εθνικής Τραπέζης (ΜΙΕΤ), 2001.
- Μακρυδημήτρης, Αντώνης, Υπουργείο Εξωτερικών, Υπηρεσία Διπλωματικού και Ιστορικού Αρχείου, *Οι Υπουργοί των Εξωτερικών της Ελλάδας 1829 – 2000*, Εκδόσεις Καστανιώτη: Αθήνα, 2000.
- Μακεδονικό Πρακτορείο Ειδήσεων, Μάνη (Πελοπόννησος, Ελλάδα) *Λάμπρος Κορομηλάς*, <http://www.mani.org.gr/istor/mak/koromilas.htm> (abgerufen am 15.08.2017).
- Μαρωνίτη, Νίκη, *100 Χρόνια μετά το κίνημα στο Γουδί*, Αθήνα: Αλεξάνδρεια, 2010.
- Μανωλικάκης, Γιάννης, *Ελευθέριος Βενιζέλος η άγνωστη ζωή του*, Αθήνα: Γνώση, 1985.
- Μαυρογορδάτος, Θ. Γιώργος, *1915 Ο Εθνικός Διχασμός*, Δ' Έκδοση, Εκδόσεις Πατάκη: Αθήνα 2015.
- Μεταξά, Ιωάννη, *Η Ιστορία του Εθνικού Διχασμού*, Άρθρο 6^{ον}, 23.10.1934, Εκδότης: *Καθημερινή* Αθήνα, 1935.
- Μεταξάς, Ιωάννης, *Το προσωπικό του Ημερολόγιο*, Τόμος Α', Ο πόλεμος του 1897, Στη Γερμανία, Τόμος Β', Οι πόλεμοι του 1912-13, Ο Α' Παγκόσμιος Πόλεμος, Εκδόσεις Γκοβόστη: Αθήναι, 1950.
- Mcmillan, Margaret, *Οι Ειρηνοποιοί, έξη μήνες που άλλαξαν τον κόσμο*, Αθήνα: Θεμέλιο, 2005.
- Μηχανή του χρόνου, Κωνσταντίνος Καραθεοδωρή. *Ο μαθηματικός που βοήθησε τον Αϊνστάιν και τον Βενιζέλο*. Απορρίφθηκε από τους Έλληνες καθηγητές πανεπιστημίου, <http://www.mixanitouxronou.gr/konstantinos-karatheodori-o-mathimatikos-pou-voithise-ton-ainstain-ke-ton-venizelo-ke-aporriftike-apo-tous-ellines/> (abgerufen am 16.08.2017).
- Μωυσέως, Μερόπη, *Μίμης Ανδρουλάκης: Το πιο φανταστικό πράγμα είναι η πραγματικότητα*, Interview am 06.02.2017, an Meropi Moyseos, in : Πολίτης Παράθυρο Λοξές Ματιές στον Πολιτισμό, Συνεντεύξεις: <http://parathyro.com/2017/02/μίμης-ανδρουλάκης-το-πιο-φανταστικό-π/> (abgerufen am 13.03.2017)
- Ντρίο, Εντουάρ, *Ελλάδα και Α' Παγκόσμιος Πόλεμος, Από το κίνημα των Νεότουρκων (1906) μέχρι τη Συνθήκη της Λωζάννης (1923)*, Β' Έκδοση, Πελασγός: Αθήνα, 2000.
- Πατρίς, *Ηράκλειον, Αετουδάκης, Δημήτριος (Patris, Herakleion, Aetoudakis, Dimitrios)*, 06.03.1977.
- Ποιμενικός Αυλός, *Παραχώρηση της Κύπρου έναντι βάσης στο Αργοστόλι*, 11.10.2012, http://.gr/2012/10/blog-post_11.html pluton22.blogspot (abgerufen am 01.08.2017).
- Ριζοσπάστης, Αθήνα, Φιλάρετος, Γεώργιος (*Rizospastis -kommunistisches Organ- Filaretos, Georgios*), 22.01.1910.
- Σαραντάκος, Νίκος, *Οι λέξεις έχουν την δική τους ιστορία*, Ιστολόγιο για την γλώσσα την λογοτεχνία και ... όλα τα άλλα: *Παίζει μπρίτζ ο σμπίρος?* <https://sarantakos.wordpress.com/2011/02/09/smpyros/> (posted am 09.02.2011, (abgerufen am 27.7.2017).
- Σβολόπουλος, Δ. Κωνσταντίνος, *Ελευθέριος Βενιζέλος και η πολιτική κρίση εις την αυτόνομον Κρήτη, 1901 -1906*, Διατριβή στο Πανεπιστήμιο της Αθήνας, 1974.
- Σβολόπουλος, Δ. Κωνσταντίνος, *Ελευθέριος Βενιζέλος, Δώδεκα Μελετήματα*, Ελληνικά Γράμματα: Αθήνα, 1999.
- Σβολόπουλος, Δ. Κωνσταντίνος, *Η Ελληνική Εξωτερική Πολιτική 1900 – 1945*, Δωδεκάτη έκδοση, Εστία: Αθήνα, 2003.
- Σκαρσούλης, Μανώλης, *Ερωτας και πάθη στην Αθήνα* (του Μανώλη Σκαρσούλη) Ρέθεμνος, 22.03.2013, <http://rethemnosnews.gr/2013/03/έρωτες-και-πάθη-στην-αθήνα-του->

- μανώλη-σ/ (abgerufen am 25.10.2017)
- Smith, Michael Llewellyn *Το όραμα της Ιωνίας*, Μορφωτικό Ιδρυμα Εθνικής Τραπέζης: Αθήνα, 2004.
- Strachan Hew, *Α' Παγκόσμιος Πόλεμος*, Γκοβόσης: Αθήνα, 2013.
- Σφέτας, Σπύρος, *Το ζήτημα των νήσων του Βορειοανατολικού Αιγαίου στο πλαίσιο του ελληνοτουρκικού ανταγωνισμού και της Γερμανικής πολιτικής (1914/1915)*, <http://www.anixneuseis.gr/?p=92872> (δημοσιεύθη στις 17.06.1914, ανεκλήθη στις 04.05.2017).
- Τόμσον, Σιρ Μπαζίλ, *Οι μυστικές υπηρεσίες των Συμμάχων στην Ελλάδα (The Allied Secret Service in Greece, Sir Basil Thomson, Hutchinson: London, 1931)*, Μετάφραση Κώστα Μπάρμπη, Λογοθέτης: Αθήνα.
- Τσίχλης, Σ.Ε. Βασίλειος, *Το κίνημα στο Γουδί και ο Ελευθέριος Βενιζέλος*, Αθήνα: Πολύτροπον, 2007.
- Hering, Gunnar, *Τα πολιτικά κόμματα στην Ελλάδα 1821-1936*, β έκδοση, Αθήνα: Μορφωτικό Ιδρυμα Εθνικής Τραπέζης (MIET), 2008.
- Henry Morgentau, *Τα μυστικά του Βοσπόρου*, Τροχαλία: Αθήνα, 1989.
- Hew Strachan, *Α' Παγκόσμιος Πόλεμος*, Γκοβόσης: Αθήνα, 2013.
- Χριστοδούλου, Κ. Χρίστος, *Οι τρεις ταφές του Χασάν Ταχσίν Πασά*, Θεσσαλονίκη: Επίκεντρο, 2012.
- Χριστοδουλίδης, Θεόδωρος, *Διπλωματική Ιστορία τριών αιώνων*, τόμος 2^{ος}, Αθήνα: Σιδέρης, 2004.
- Ψωμιάδης, Ι. Χαράλαμπος, *Η τελευταία φάση του Ανατολικού ζητήματος, Συμβολή στη μελέτη των ελληνοτουρκικών διεθνών σχέσεων*, Μετάφραση – Επιμέλεια Γιώργος Α. Γιαννακόπουλος, Εφεσος: Αθήνα, 2004.

Archivverzeichnis

Dieses Archivregister enthält österreichische, deutsche und griechische Quellen.

Abkürzung	Institution	Ort
Diplomatische Aktenstücke des Ö-U	Diplomatische Aktenstücke des Österreichisch-Ungarischen, Ministeriums des Außern, 1930, Österreichischer Bundesverlag	Institut für Geschichte Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien, Österreich http://ifg.univie.ac.at/
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Österreichisches Staatsarchiv	Wien, Minoritenplatz 1, 1010 Wien, Österreich http://www.oesta.gv.at/site/4980/default.aspx
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes	Kurstraße 36, 10117 Berlin, Deutschland http://www.archiv.diplo.de/Vertretung/archiv/de/Kontaktformular/06-kontaktformulare.html
ΕΛΙΑ - MIET	Ελληνικό Λογοτεχνικό και Ιστορικό Αρχείο Digitales Archiv Eleftherios Venizelos Griechische Volkskundliches und Historisches Archiv (ΕΛΙΑ)	Αγίου Ανδρέα 5, Αθήνα (Πλάκα) 105 56, Griechenland http://www.elia.org.gr/visit-research/visit-research
G.P.	Die Grosse Politik der europäischen Kabinette 1871 – 1914: Sammlung der diplomatischen akten des Auswärtigen amtes, im auftrage des Auswärtigen Amtes, by Germany Auswärtiges Amtes herausgegeben von Lepsius, Johannes, 1858 – 1926, Mandelssohn – Bartholdy, Albrecht, 1874 – 1936, Thimme, Friedrich Wilhelm Karl, 1868 – 1938, Berlin Deutsche veragsgesellschaft für politik und geschichte, 1922	Internet Archive, 300 Funston Avenue, San Francisco, CA 94118, USA https://archive.org/details/diegrossepolitik04germ

The Gennadius Library	The Gennadius Library, American School of Classical Studies in Athen	61 Souidias St, 106 76, Athens, Griechenland, www.gennadius.gr
ΥΔΙΑ/ΥΠΕΞ	Υπηρεσία Διπλωματικού και Ιστορικού Αρχείου του Υπουργείου Εξωτερικών της Ελλάδος (Diplomatisches und Historisches Archiv des Aussenministeriums)	1 Vassilissis Sofias, 106 71, Athen, Griechenland, http://www.mfa.gr/contact/mfa-el-contacts/ypourgeio-exoterikon.html
Μουσείο Μπενάκη	Μουσείο Μπενάκη/Benaki Museum Οικία Δέλτα	Ερμανουήλ Μπενάκη 38 και Στέφανου Δέλτα, Αθήνα (Κηφισιά) 145 61, https://www.benaki.gr/index.php?option=com_buildings&view=building&id=9&lang=el
Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Μουσείο Μπενάκη	Εθνικό Ιδρυμα Ερευνών και Μελετών «Ελευθέριος Κ. Βενιζέλος», Ψηφιακό Αρχείο, Οικία Ελευθερίου Βενιζέλου, Χαλέππα Χανίων	Πλατεία Ελενας Βενιζέλου, Χανιά, Κρήτη, 731 33, http://www.venizelos-foundation.gr/elena
IMK	Ιστορικό Μουσείο Κρήτης Οίκος Καλοκαιρινού	House A. & M. Kalokerinos, Λεωφόρος Σοφοκλή Βενιζέλου 27, Ηράκλειο 712 02, Κρήτη, https://www.historical-museum.gr/

Anhang: Bericht Szilassy an Burian/Athen, am 10. März 1915

20. März 1915

K.u.K.Gesandtschaft für Griechenland.

Nr 23 /P A-C ~~SECRET~~ Athen, am 10. März 1915. *3 APR 1915*

Rückblick auf die verflossene Geheim Krise. - König oder Diktator? Krieg oder Frieden?

(1 Kopie)

An Seine Exzellenz

den Herrn Minister des k.u.k. Hauses und des Aeussern Baron B u r i a n

~~BERLIN~~ ~~KONSTANTINOPOL~~ ~~BRESSEN~~ ~~HAAG~~ ~~BRUXELLES~~ ~~WILHELM~~ ~~STUTTGART~~

Von weitem mag es erscheinen, als ob der verflossenen hiesigen Krise hierzulande eine übertriebene Bedeutung gegeben wurde und dass für den logisch denkenden Beurteiler der Ausgang derselben nur ein natürlicher war.

Beides scheint unrichtig.

Es handelte sich um folgende hochwichtige Fragen der griechischen innern und aeussern Politik, welche zusammen beantwortet werden sollten :

Wird Herr Venizelos auf seiner Diktator-Laufbahn noch einen mächtigen Schritt nach vorwärts machen ?

Wird das Prestige der Krone noch bis zum Schattenkönigthum sinken ?

Wird Griechenland sich in den Weltkrieg stürzen und aus Megalomanie seine grossen Trungen=

Durch sichere Gelegenheit

92

1999

schaften aufs Spiel setzen ?

Noch vor vier Tagen schien es, als ob diese Fragen bejaht werden würden.

Als ich vor Wochenfrist, ohne grosse innere Ueberzeugung, dem König riet, Venizelos fallen zu lassen, und ihm sagte - um Seinen Mut zu stärken - dass Er mit Seinem Prestige sich dies erlauben könne, zeigte Seine Majestät auf die leeren Schloss-Anlagen und sagte mir wehmützig: „Das ist alles, seit er hier ist. Früher war das ganz anders. Die Leute würden schon hier demonstrieren. Ihm gehöre aber das Land und die Armee.“

Noch vor einigen Tagen dachte kaum jemand in Athen, und auch bei Hofe nicht, dass der König es wagen würde, seinen mächtigen Minister zu entlassen. Herr Venizelos kaum mehr als die anlernen.

Gestern sagte man mir in Kreisen, welche Venizelos nahe stehen: „Il faut respecter la décision du Roi. Le Roi est Grec !“

Heute mit der Konstituierung des Ministerraths (an diese bloße Möglichkeit wurde gezweifelt, noch weniger hielt man es für möglich, gute Elemente zu gewinnen) erscheint der Sieg der Krone vorläufig gesichert.

Freilich liegt die banale Erklärung dieser Ereignisse darin, dass das Land zwar intente-

freudlich, aber nicht kriegslustig ist und dass selbst das Wort seines mächtigen Tribuns es nicht dazu machen konnte.

Dies konnte aber nur die Kraftprobe zwischen Krone und Venizelos nachträglich beweisen und, diese Kraftprobe gewagt zu haben, bleibt des Königs unvergessliche Verleumdung. Denn am Anfang dieses politischen Dramas, welches eines der ergreifendsten des modernen Hellas bleiben wird, schienen die Chancen kaum auf seiner Seite.

Auf der gegenwärtigen Seite standen der unbändige neu-griechische demagogische Geist, die Erinnerung an die Revolution, die Macht, die Weisheit, die Popularität des Mannes, welcher Griechenlands Verleumdung hatte, und dessen Gestalt weit über alle andern Staatsmänner der Neuzeit trat. Auf dieser Seite standen die politischen Sympathien der Nation gegenüber den Herrscher fremden Ursprungs, der erblass gegen die Türken, die Marie des Wortes „Konstantinopel“ : so gross, dass sie manchen vernünftigen Anhänger des und seiner Mitgefühl seines Hauses, Königs im Kopf zu verdrängen drohte ! Dann noch die Mirare, welche Gebiete zu erobern und Millionen von Brüdern zu befreien !

Der König hatte für sich seinen erlichen und mutigen, wenn auch - wie es im Leben oft vor-

kommt - unentschlossenen Charakter, sein reines Gewissen und Pflichtgefühl, sowie einen reichen Atavismus von Herrscher-Traditionen. Er hatte die deutschen Zusageversprechen, dass durch seine Neutralität seinem Lande kein Schaden, sondern gewisse Vorteile zufallen würden. Er hatte die Unterstützung Kaiser Wilhelms, sowie einer kleinen, aber hervorragenden Elite von griechischen Männern (die deutschen erzogenen Generalstabler General Dumas und Oberstleutnant Metaxas, die Herren Zaimis, Theotokis, Streit, etc.). Vor allem waren auf Höchstseiner Seite das Ruhe-Reizthum des Landes und der Ruhm seiner siegreichen Feldzüge (welchem Ruhm er aber mit seinem Gegner teilte!)

Von diesem volkpsychologischen Standpunkte betrachtet, schien - wie gesagt - im Gegensatz zur reinen Vernunft - die Chancen des Duells für die Krone ungünstig.

Denn wer hatte mehr Aussicht auf Erfolg: die grosse Masse oder eine auserlesene Schar? Ein gewissenhafter und mutiger, aber unentschlossener Herrscher, dem das Selbstvertrauen mangelte, oder ein von seinem Sterne berauschter Volkstribun? Ein, eine unpopuläre Sache vertretender, wenn auch selbst populärer König fremder Abstammung, oder ein ihm in Begabung und Schlaueit weit überlegenem Staatsmann, dem die Volksbeifenscharen blind

zu gehorchen schienen? Die griechische nationale Megalomanie, oder die nüchterne Vernunft?

Dies alles mag seine Majestät in schlaflosen Nächten, umgeben von seiner verzweifelt hohen Gemahlin und von Räteberatern aller Art, tausendmal überlegt haben und was es bei ihm (war dies noch genügend, um auch einem Stürker sein Selbstvertrauen zu rauben! / grosse innere Schwankungen. Einmal ging er so weit, der Königin zu sagen:

"Du verstehst das nicht, Du bist keine Griechin!"

Wies konnte nur die Situation retten: Sein Mut, wenn der König bereit war, seine Person für die Sache zu riskieren, wie sein Gegner die Sache für seine Person riskierte. Und er hatte diesen Mut - wenn auch nur in der letzten Stunde!

Und da wurde auf einmal alles anders! Da fiel das byzantinische Märchenschloss in Trümmer und es blieb nur die prosaische Überwindene "Kriegsgefahr".

Das nicht eingestandene Friedensbedürfnis wurde allen klar. Wie von einem Alp befreite das königliche Wort manch ein griechisches Herz - denn, was die nationale Eitelkeit nicht zu gestehen den moralischen Mut hatte, hatte der einsame Herrscher gewagt! Und er, verjüngt und vergnügt, gekräftigt durch die Überwindene Kraftprobe, ging nach Tafel sich erholen - hatte er doch

Gehandelt, wie ein griechischer König !

Wie schwer dem Herrscher die Entscheidung fiel, geht nicht nur aus dem langwierigen, vertarten Kronräten hervor, sondern auch aus dem Umstande, dass nachdem er die erteilung Höchstseiner Antwort für den Vormittag des letzten Tages in Aussicht gestellt hatte, er die Entscheidung noch lange hinauszog.

Freilich militierten noch zwei Neben-Umstände gegen die Sache Venizelos : die Ungeschicklichkeit der Entente und seine eigene, oft erwähnte, besondere Mentalität.

Von autoritativer Seite wird mir bestätigt, dass die Entente, welche vorher Griechenland die verlockenden (? !) Zusicherungen gemacht hatte, bis zum Ende der Krise mit neuen Propositionen nicht hervortrat. Russland wollte die hellenische Kooperation am Bosphorus begreiflicherweise nicht, aber jedenfalls haben die Westmächte während der ganzen Krise eine ungeheure Pression ausgeübt, (so dass Zusicherungen jedenfalls in irgendeiner Form vielleicht aus frühern Anlässen vorlagen) - was schon der enorme Misset beweist, welchen der Ausgang der Krise bei ihnen auslöste. Dies war nun in höchstem Grade un diplomatisch. Hellas braucht Geld, und es hätte manches ändern können, wenn die Entente Herrn Venizelos Geld gegeben und sich in jenem schweren Momente mit der Dankbarkeit erwie-

chenlanis ohne Gegenleistung zufriedeln gegeben hätte ! Die Vertreter Frankreichs und Englands sind aber roh ans Werk gegangen : desto reser= vierter und geschickter war die Haltung meines deutschen Kollegen.

Was unsere Zusicherung bezüglich Calondis anbelangt, war es vielleicht ganz opportun, diese markwürdige „Konzession“ für einen psychologi= schon Moment aufzubewahren. Herr Venizelos hat natürlich meine Worte, wie übrigens auch die deut= schen Zusicherungen, totgeschwiegen ! Seinem Nach=folger werden sie vielleicht helfen !!!

Herr Venizelos ist, wie viele grosszügige Naturen, über Details erhabener, und sein Glück hat=te daran gewöhnt, seinen Willen je nach seiner Impulsivität, und nicht immer im opportunen Mo=mente, durchzusetzen. Es war vor langer Zeit klar, wie aus meiner Berichterstattung hervorgeht, dass trotz aller sachlichen Formeln bezüglich Bulgariens die antitürkische nationale Sache ihm den Vorwand zum Eingreifen in den Weltkrieg gegeben=falls liefern würde. Aber kaum eine Woche vor der letzten Krise hatte er, von Herrn Panas serviert, den klassischen Vorwand da : Ultimatum, Abreise des Gesandten, etc. . . Es bedurfte nur einer klei=nen Press-Hetze und die Sache - Belohnung des Hellenentums - war münzgerecht. Auch früher liebten

sich Vorwände konstruieren. Diese passten aber dem Präsidenten nicht. „Konstantinopel“ und nichts weniger sollte seine Apotheose oder sein Epitaph sein. Dabei übersah er vollständig, dass das griechische Volk zwar an Größenwahn leidet, aber kein kriegerisches Volk ist! Dass eine Beladigung zwar seine Eitelkeit aufgestachelte hätte, dass aber zwei Fehlzüge seine militärischen Ambitionen gestillt hätten.

Klingt es dann nicht naiv, dass Venizelos von seiner Idee so geblendet war, dass er an die Deckung gegen Bulgarien nur als Umstand zweiter Wichtigkeit dachte? Und nicht fast rührend in seiner patriotischen Naivität, dass er inmitten der Krise die anerkannte erste militärische Autorität des Landes, General Dusanis, trotzdem dass er ihm verfeindet war, an die Spitze des Generalstabes zurückrief?

Passten nicht solche Begebenheiten zur „âme tourmentée“ des gewissen Premiers, so wären sie in ihrer Nachlässigkeit überhaupt unerklärlich. Und wären die mächtigen Konvulsionen da, welche er und der König durchlebten, so könnte man meinen, dass das ganze Drama von Herrn Venizelos zum einzigen Zwecke inszeniert wurde, um sich einen schönen Abgang zu sichern.

Es wäre lies aber eine irrtümliche Meinung. Geheime Kämpfe von Nationen sind zu kompliziert, um sich durch Schlagworte analysieren zu lassen.

Freilich wird der Expräsident gelacht haben, dass es im schlimmsten Falle süß wäre, mit dem Worte „Konstantinopel“ auf den Lippen zu sterben und als Nationalheld, seine Popularität behalten, zugleich Ruhe vor den innern Wirren und vor der Thronbesteigung zu erlangen. Aber er glaubte vor allem an seinen Stern und Byzanz hatte ihn selbst verblendet. Dazu kam auch die Größe um die trestlosen Finiksen und - nach ihm er sich die Sache mit uns auch verloren hatte - um die politische Isolierung Griechenlands.

Si parva licet - erscheint eine Analogie mit dem Abgange Bismarcks. Venizelos hatte aber ein schön-eres Ende (welches wohl kein Ende sein wird). Der kretensische Revolutionär war aber auch gefährlicher, als der loyale Junker!

Aus alledem erhält schon zur Genüge die ausschlaggebende Bedeutung der königlichen Wertschätzung. Die Zusicherungen Deutschlands erleichterten dieselbe. Die Umgebung bestärkte seine Majestät. Das dominierende Moment war aber die Erkenntnis, dass wenn er nicht den Mut haben sollte, diesen Schritt zu wagen, er sich für immerdar dem Diktator ausliefern würde.

Und seine Majestät war auf dem besten Wege gewesen, dies zu tun.

Heute spricht man von Koalitionen und Venizelisten, von einer Königs-Politik und einer Politik des Venizelos. Aber noch vor kurzer Zeit war der Herrscher, was die auswärtige Politik anbelangt, nicht viel mehr, als der Agent des Herrn Venizelos für die Beziehungen zum Zweibund. Gegensätze waren zwischen ihnen nicht umschrieben. Der mächtige Ex-Präsident machte die Politik. Dem Könige gab er Parolen, neue Fahnen und einen Marschallsstab mit dem byzantinischen Doppel-Adler.!

Nun hat der ritterliche und sympathische Herrscher mit dieser Aeusserung des Mutes - wie oft in der Geschichte - sein sinkendes Prestige mit seinem Selbstvertrauen zugleich wieder gefunten und gestärkt.

Und wenn ihm noch manche Schwierigkeit bevorsteht, so kann er doch mit Vertrauen in die Zukunft blicken.

Vor allem ist mit dem unberechenbaren Charakter des Herrn Venizelos noch gar nicht zu sagen, ob er sich wirklich zur Ruhe bereben, oder und in welchem Maße bei den Neu-Wahlen opponieren wird.

Nehmen wir aber die letzte Eventualität als wahrscheinlich an.

Gegenwärtig gehen die Leiftensschaften hoch und in manchen Politiker-Kreisen - in den Zeitungen nicht - wird der König maßlos beschimpft und wird

mit Revolution getracht. Man hört sprechen von „Ruin der Nation“ und Verlust der letzten „Gelegenheit“ etc. Venizelos ist der Heil!

Heute ist vielleicht die Mehrzahl des Landes für ihn, aber nicht für den Krieg à tout prix.

Siegt er bei den Wahlen, so wird er aus dieser Lehre gelernt haben. Ausserdem gelten Wahlmittel viel bei diesen beeinflussbaren Völkern.

Jedenfalls wird, wie bei der nicht unähnlichen Koalitions-Krise in Ungarn, Zeit gewonnen worden sein. Während übrigens Vajervary als Verräter galt, wird Gúnaris nur belächelt! Zweifelsinhalb

Monate trennen uns von den Neuwahlen und bis dann wird England hoffentlich anderswo als bei den Darlanellen beschäftigt sein! Bis dann kann wohl,

wenn Bulgarien ruhig bleibt und unerwartete Ergebnisse ausgenommen, auf die Neutralität Griechenlands gerechnet werden, und dieses Resultat ist nicht nur wegen der griechischen Streitkräfte wichtig, sondern wegen der einzigen Strasse, durch welche die künftigen Truppen an unsere Südfreont transportieren kann.

Ob Griechenland auf dem bisherigen Kurse seiner entente- und Serben-freundlichen Neutralität bleiben wird, oder ob es uns gelingen kann, die neue Regierung zu einer strikteren Auffassung ihrer Neutralität zu bewegen, wird von dem Verhältnis

nissen abhängen und kann heute nicht gesagt werden. Hierzu wird jedenfalls eine äusserst taktvolle Behandlung nötig sein.

Vielleicht helfen uns unsere Kollegen der Westmächte in dieser Aufgabe. Die englische Gesandtschaft erlaubt sich, offen gegen den König zu hetzen, was begreiflicherweise selbst wenig loyale Griechen ärgert. Vielleicht öffnet auch Englands Marine-Wirtschaft auf den Inseln die Augen dieser Freunde des perfiden Albions.

Dies sind indess bisher nur pia desiderata.

In meinem Berichte vom 21. November v. J. Zahl 67 hatte ich die Vermutung ausgesprochen, dass das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg der indirekte Anlass zu unserm vollen Bruche mit dem hellenischen Königreiche sein könnte, oder aber uns einen Schritt näher bringen würde. Es hat ein Haar gefehlt, dass die erste Eventualität sich verwirkliche. Da dies nicht gelungen, können wir immer noch auf die Möglichkeit der zweiten hoffen.

Der k.u.k. Gesandte :

G. Gilman

P.S. Das bisherige Misslingen der englisch-französischen Angriffe auf die Dardanellen hat natürlich zur Beruhigung der Gemüter beigetragen.

u. i. l.

G. Gilman W

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Dissertation selbstständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Wien, am 12. November 2017

Kalliopi Nedelkou-Gialedaki

Zusammenfassung (deutsch)

Das moderne Griechenland war am Beginn des 20. Jahrhunderts ein kleines und noch junges Königreich, dessen geostrategische Lage im Mittelmeer von den überwiegend kontinental-orientierten Großmächten Österreich-Ungarn und Deutschland nicht gesehen wurde. Eleftherios Venizelos, ein Rechtsanwalt und Politiker aus Kreta führte ein finanziell am Boden liegendes Land in zwei erfolgreiche Kriege. Diese Kriege – die Balkankriege - vergrößerten das griechische Territorium um das Doppelte, diese Kriege gelten aber rückblickend auch als Vorläuferkonflikte des Ersten Weltkrieges. Zwei grundsätzliche Fragerichtungen ergeben sich daher daraus: Erstens, wie hat Venizelos das geschafft, welche Netzwerke nutzte er und zweitens, wie sahen die Gesandten des Zweibundes seine Politik?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde die vorliegende Arbeit in zwei Hauptteile gegliedert: (1) Eine Deskription als narrativ angelegte Diplomatie-Geschichte aus Sicht der Gesandten des Zweibundes und (2) Eine Explikation in Form sowohl einer Analyse der Netzwerke von Venizelos als auch einer Analyse selektierter Gesandtenberichte mittels qualitativer Inhaltsanalyse im Rahmen eines die Geschichtsforschung begleitenden sozialen Paradigmas. Die neue Perspektive beruht darauf, Venizelos sowohl aus der Sicht der Gesandten des Zweibundes als auch als zentralen Akteur in einem Netzwerk zu betrachten. Hierbei hatte der Deskriptionsteil den Zweck, narrativ jenen diplomatiegeschichtlichen Hintergrund zu bieten, um die Ergebnisse der Analyse-Kapitel einzuordnen.

Ein wesentliches Charakteristikum des Venizelos-Netzwerkes ist bereits im dargestellten Kreta-Netzwerk (die Zeit bis 1909) zu finden: Die Vielfältigkeit der beteiligten Akteure, die einige gesellschaftliche Ebenen und zahlreiche Funktionen umfasste. Es sind dies die Familienbande, Beziehungen zu staatlichen Machträgern wie Politikern oder Militärs und Beziehungen zur Presse. Diese Arten von Beziehungen werden in den folgenden Jahren ebenfalls auftreten, allerdings nun erweitert auf nationaler und internationaler Ebene. In den ersten Jahren seiner Ministerpräsidentenschaft vergrößerte Venizelos sein Stammbnetzwerk aus Kreta um Kooperationen mit einflussreichen innen- und außenpolitischen griechischen Akteuren. Inhaltlich zeigte er sich in diesen Jahren geschmeidig: Er bot kaum Angriffspunkte für Differenzen bzw. unterschiedliche Auffassungen und war offen sowohl für den Zweibund als auch für die Entente. Dennoch blieb eine Konstante in Form seines einzigen Feindes: Das Osmanische Reich.

Die Netzwerkanalysen zeigen die Bedeutung des Publizierens zum Beginn des 20. Jahrhundert, die Relevanz von Clans, die Bedeutung von Freundschaften und die persönliche Unterstützung durch fördernde Frauen. Darüber hinaus gab es zahlreiche nichtformale Verbindungen der Akteure im Netzwerk untereinander. Aus den Analysen tritt insgesamt ein Bild hervor, das zeigt wie überschaubar wenige Personen aufgrund ihrer Stellung und oder ihrer Beziehungen zueinander die politischen Geschehnisse dieser Zeit beeinflussten.

Die Inhaltsanalysen ergänzen die Ergebnisse der Netzwerkanalysen: Die Gesandten des Zweibundes sahen das geostrategische Potenzial, welches in diesem maritimen Königreich lag, jedoch ihre Berichte blieben in Wien und Berlin ohne nennenswerte Resonanz. Kaiser Wilhelm II. betrieb naive Symbolpolitik, dennoch es gelang ihm in kritischer Zeit zur Vergrößerung Griechenlands maßgeblich beizutragen (Thessaloniki, Kavala). Für Österreich-Ungarn war die Situation in Griechenland aufgrund seiner unmittelbaren Involvierungen am Balkan und seiner Feindschaft mit Serbien heikler. Die Gesandten schätzten – allerdings erst nach den ersten zwei Regierungsjahren - die Fähigkeiten von Venizelos gut ein: Seine hohe kommunikative und soziale Intelligenz, sein opportunistisches Wahrnehmen von günstigen Gelegenheiten oder seine – nachträglich häufig als zutreffend sich erweisende – Einschätzung globaler Entwicklungen. Venizelos ließ sich generell Optionen offen, war gerissen und flexibel, schob langfristige Ziele auf (ohne sie aus den Augen zu verlieren) und erreichte in diesen Jahren vieles, weil ihn seine Gegner oder potenziellen politische Partner oft unterschätzten.

Zusammenfassung (englisch)

At the beginning of the 20th century, modern Greece was a small and still young kingdom whose geostrategic position in the Mediterranean was not seen by the predominantly continental-oriented major powers Austria-Hungary and Germany. Eleftherios Venizelos, a lawyer and politician from Crete, led a financially grounded country into two successful wars. These wars – the Balkan wars – doubled almost the size of the Greek territory, yet retrospectively they are considered to be precursors of the First World War. From this arise two fundamental questions: First, how did Venizelos manage it, through which networks, and second, how did the Envoys of the Dual Alliance see his policy?

In order to answer the research questions, the present work was divided into two main parts: (1) a description as a narrative diplomatic history from the point of view of the Dual Alliance Envoys, and (2) an explication in the form of both an analysis of Venizelos' networks and an analysis of selected Envoy reports by means of qualitative content analysis in the context of a social paradigm accompanying historical research. The new perspective is based on looking at Venizelos both from the point of view of the Dual Alliance Envoys and as a central actor in a network. Here, the descriptive part of the work had the purpose to offer narrative that diplomatic historical background, in order to classify the results of the analysis chapters.

An essential characteristic of the Venizelos network can already be found in the Cretan network presented (the time until 1909): the diversity of the actors involved, which included some societal levels and numerous functions. These are family ties, relations with state power holders such as politicians or military and relations with the press. These types of relationships will also occur in the following years, but now expanded nationally and internationally. In the first years of his premiership, Venizelos broadened his core network from Crete to cooperate with influential domestic and foreign Greek actors. Substantially he appeared in these years supple: he almost did not lay open to attack because of differences or dissimilar views and was open to both the Dual Alliance and the Entente. Nevertheless, one constant remained in the form of his only enemy: the Ottoman Empire.

The network analyses also show the importance of publishing at the beginning of the 20th century, the relevance of clans, the significance of friendships, and the personal

support of advocating women. In addition, there were numerous non-formal connections between the actors in the network. From the analyses emerges an overall picture, which shows how manageable few people influenced the political events in that time due to their position and or their relationship with each other.

The content analyses complement the results of the network analyses: The Dual Alliance Envoys saw the geostrategic potential, which lied in this maritime kingdom, which lied in this maritime kingdom, yet their reports remained both in Vienna and Berlin without significant resonance. Emperor Wilhelm II operated rather naïve symbolic politics, yet he succeeded at critical moments to contribute decisively to Greece's expansion (Thessaloniki, Kavalla). For Austria-Hungary, the situation in Greece was more delicate because of its direct involvement in the Balkans and its enmity with Serbia. The Envoys valued Venizelos' abilities – but only after the first two years of rule -, his high communicative and social intelligence, his expedient perception of favorable opportunities, or his – often subsequently accurate – appraisal of global developments. Venizelos generally ventured options, was cunning and flexible, postponed long-term goals (without losing sight of them), and achieved much in those years because his opponents or potential partners often underestimated him.

Lebenslauf (deutsch)

ZUR PERSON

Name: Kalliopi Nedelkou-Gialedaki
Anschrift: Chelmou 63, 152 34 Athen, Griechenland;
kgialedaki@yahoo.com
Geburtsdatum-/Ort: 25. 01.1956, in Edessa, Griechenland

BILDUNGSWEG

2010 - Heute	Dissertation in Geschichte an der Fakultät für Geschichte, an der Universität Wien, Österreich
1988	Dreimonatiges Seminar für Geschäftsführung, gemeinsam organisiert von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und ΕΛΚΕΠΑ (Griechischer Produktivitätszentrum).
1982 - 1983	Masterabschluss in Maritime- und Luftrecht (Licence Spéciale en Droit Maritime et Aérien) an der Jurafakultät der Freien Universität von Brüssel, Brüssel, Belgien. Schwerpunkte: Maritime- und Luftrecht Angelegenheiten (Fracht, Versicherung, Kredite für Schiffe und Waren, Verkäufe).
1980 - 1982	Masterabschluss in Europäischer Politik (Licence Spéciale en Politique Européenne) am Institut der Europäischen Studien der Freien Universität von Brüssel, Belgien. Schwerpunkte: Europäische Institutionen, Internationale politische und ökonomische Angelegenheiten, gemeinsame Agrarpolitik.
1975 - 1980	Diplomabschluss in Politischen Wissenschaften – Internationale Beziehungen (Licence en Sciences Politiques et Relations Internationales) an der Fakultät für soziale-, politische- und ökonomische Wissenschaften an der Freien Universität von Brüssel, Brüssel, Belgien. Schwerpunkte: Internationales Recht, Internationale Beziehungen, politische Regimes, diplomatische Geschichte seit dem Wiener Kongress, politische Geschichte, öffentliche Meinung und Media, Soziologie, politisches Regime, diplomatische konsularische und internationale Funktionen.
1974 - 1975	Französisch an der Alliance Francaise in Brüssel, Belgien und am Phonetik der Freien Universität von Brüssel, in Brüssel, Belgien.
1968 - 1974	Abitur, VII. Mädchengymnasium (Sektion exakte Wissenschaften), in Thessaloniki, Griechenland.

BERUFSPRAXIS

1994 - Heute	Beamtin am Sekretariat General für Sport – Kulturministerium, Sektionschefin für Sport Körperschaften und Regelungen. Bis Januar 2016 Sektionschefin für Internationale Beziehungen.
01/2014 - 07/2014	Präsidentin der Sitzungen der Arbeitsgruppe für Sport während der griechischen Präsidentschaft des Europäischen Rates der Europäischen Union im ersten Semester des Jahres 2014.
1997 - 2009	Vertreter Griechenlands beim UNESCO Intergovernmental Committee for Physical Education and Sport (CIGEPS: Comité intergouvernemental pour l'éducation physique et le sport/CI-GEPS), die einzige weltweit Interstaatliche Kommission für Leibeserziehung und Sport, in der Funktion des Vizepräsidenten, Präsidenten, und Mitglieds; Präsident von 1997 bis 2009 der Arbeitsgruppe für Frau und Sport. In dieser Funktion schlug sie die Schaffung des Observatory Women Sport and Physical Education in Griechenland vor. Im Dezember 2007 wurde dieses Observatory vom griechischen Sportminister und der Generaldirektorin von UNESCO unterzeichnet, und im August 2009 vom griechischen Parlament ratifiziert wurde.
1991 - 1994	Führungskraft (1991-1992) und Unterstützung der Kunden (1992-1994) am Piräus Hub/Knotenpunkt (Privatsektor) von <i>BIMCOM</i> (Baltic and International Maritime Communications), ein elektronisches Netzwerk für die maritime Kommunikation im Dienst der Schiffsindustrie, errichtet im Jahr 1991 vom Reeder Georgios Livanos, in seiner damaligen Funktion des <i>BIMCO</i> (Baltic and International Maritime Council) Präsidenten, um der internationalen maritimen Kommunikation zu dienen.
1988 - 1991	Sekretärin und Übersetzerin an der Kommission für die Kandidatur von Athen (Staatssektor) für die 1996 Olympische Spiele (Goldene Olympiade), Lektorat der französischen Version des Kandidaturdossiers.
1985 - 1988	Freie Konferenzdolmetscherin, in Thessaloniki
1981	Sechsmonatliches Praktikum für Konferenzdolmetscher (Konsekutiv- und Simultandolmetschen) an der Generaldirektion für Dolmetschen und Konferenzen der Europäischen Kommission in Brüssel, Belgien.

AUSZEICHNUNG

11/2006 Dekoriert mit dem Orden der Ehrenlegion im Rang eines Offiziers als Belohnung für ihren Beitrag zum Sport in Griechenland und Frankreich vom Botschafter Frankreichs in Athen kraft eines Dekrets des Präsidenten der französischen Republik

SPRACHE

Griechisch (Muttersprache),
Französisch (Diplôme de Langue Française; Gleichwertigkeit in französischer Sprache),
Englisch (University of Cambridge, Certificate Proficiency in English),
Deutsch (Große deutsches Sprachdiplom, Goethe Institut),
und Italienisch (fünfter Grad).

PERSÖNLICHE DATEN

Seit 1979 Verheiratet mit Gregoris Nedelkos, Doktor in Chemie, Mutter einer Tochter, Frau Ioanna-Pavlina Nedelkou, die nach einem Master in Agrarwissenschaften (Phytopathologie) an der Technische Universität München, in Deutschland im Rahmen einer Dissertation in Agrarwissenschaften an der Martin-Luther-Universität in Halle Wittenberg, Deutschland, forscht.

INTERESSEN

Geschichte,
Literatur,
Musik,
Kino,
Gartenbau.

Lebenslauf (englisch)

PERSONAL INFORMATION

Name: Kalliopi Nedelkou-Gialedaki
Address: 63, Chelmou Str., 152 34 Athens, Greece;
kgialedaki@yahoo.com
Date of birth/Place: 25.01.1956, Edessa, Greece

STUDIES

2010 - Today	Dissertation in History at the Faculty of History, Vienna University, Austria.
1988	Three-month traineeship in Management, jointly organized by the European Economic Community and ΕΛΚΕΠΑ (Greek Productivity Center).
1982-1983	Masters Degree in Maritime Law and Air Law (Licence Spéciale en Droit Maritime et en Droit Aérien) Faculty of Law, Free University of Brussels (Université Libre de Bruxelles), Brussels, Belgium. Foci: Maritime- and Aerial affairs (Freight, Insurances, Credits of ships and merchandises, sales).
1980-1982	Masters Degree in European Studies, Political Section (Licence Spéciale en études Européenes, section Politique). Institute of European Studies, Free University of Brussels (Université Libre de Bruxelles), Brussels, Belgium. Foci: European Institutions, International political and economic affairs, common agricultural policy
1975-1980	Degree in Political Sciences and International Relations (Licence en Sciences Politiques et Relations Internationales). Faculty of Political, Social and Economic Sciences, Free University of Brussels (Université Libre de Bruxelles), Brussels, Belgium. Foci: International Law, International Relations, political Regimes, diplomatic History since the Vienna Congress, political History, public opinion and Media, Sociology, diplomatic consular and international functions.

1974-1975	French at the Alliance Francaise in Brussels, Belgium and at the Phonetik at the Free University of Brussels (Université Libre de Bruxelles), Brussels, Belgium.
1968-1974	High-School Diploma (Applied Sciences Section). VII Girl's High School of Thessaloniki, Greece.

PROFESSIONAL EXPERIENCE

1994 – Today	Senior Official at the Secretariat General of Sport – Ministry of Culture, Head of Corporations and Regulations Department, till January 2016 Head of International Relations Department.
01/2014 – 07/2014	President of the European Commission Working Group for Sport sessions, during the Greek Presidency of the European Council, first semester of the year 2014.
1997-2009	Delegate of Greece to UNESCO Intergovernmental Committee for Physical Education and Sport (Comité intergouvernemental pour l'éducation physique et le sport/CIGEPS), unique worldwide intergovernmental committee for physical education and sport, in the quality of Vice-president, President and Member; From 1997 till 2009 President of the CIGEPS Working Group for Women and Sport. In this quality she proposed the establishment of the Observatory of Women Sport and Physical Education under the auspices of UNESCO, in the Secretariat General of Sport – Ministry of Culture, in Athens, Greece. In december 2007 the relevant international agreement was signed in Paris by the Sport Minister of Greece and by the Director General of UNESCO, and in August 2009 it was ratified by the Greek Parliament.
1991-1994	Executive Secretary (1991-1992) and Customers Support (1992-1994), at the Piraeus Hub (Private sector) of BIMCOM (Baltic and International Maritime Communications), an electronic network for maritime communication at the service of the shipping industry, established in 1991 by the Greek ship-owner Georgios Livanos, at that time in his quality of President of BIMCO (Baltic and International Maritime Council).
1988-1991	Secretary and translator at the Candidature Committee for the 1996 Athens Olympic Games (Golden Olympics), finalization of the French version of the candidature dossier.
1985-1988	Free lance interpreter at international conferences in Thessaloniki.

1981 Six-month traineeship for conference interpreters (consecutive and simultaneous interpretation), Direction General of Conference Interpreters, European Commission, Brussels, Belgium.

AWARD

11/2006 Presented with the distinction of Officer of the national Order of merit (Officier dans l'Ordre national du mérite), for contributing to sport in Greece and in France by the French Ambassador in Athens by virtue of a Decree of the President of the French Republic.

LANGUAGES

Greek (mother tongue),
French (Diplôme de Langue Française ; équivalence en langue *française*),
English (University of Cambridge, Certificate Proficiency in English),
German (Großes Deutsches Sprachdiplom, Goethe Institut),
Italien (Quinto Grado).

PERSONAL DATA

Since 1989 married with Gregoris Nedelkos, Dr in Chemistry, and mother to a daughter, Ioanna-Pavlina Nedelkou, who following a Master degree in Agricultural Sciences (Phytopathology) at the Technical University of Munich (Technische Universität München), conducts research within a Dissertation in Agricultural Sciences at the Martin-Luther-Universität in Halle Wittenberg, in Germany.

INTERESTS

History,
Literature,
Music,
Cinema,
Gardening.